



Hansestadt
Osterburg



Subjektives Sicherheitsempfinden in Osterburg Bürger*innen Befragung 2024

Ein gemeinsames Projekt der Hansestadt Osterburg, des Revierkommissariat Osterburg, der Hochschule Magdeburg-Stendal und dem Bundeskriminalamt (BKA)

Wir danken dem Förderkreis der Hochschule Magdeburg-Stendal, Standort Stendal für die großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung!

Ohne diese hätte das Projekt in dieser Form nicht durchgeführt werden können.



Projektleitung:

Prof. Dr. Matthias Morfeld

Mitwirkende der Stadt Osterburg:

Nico Schulz; Bürgermeister

Andre Mielau

Detlef Kränzel

Chris Köhn

Stefanie Fritze

Matthias Köberle

Mitwirkende der Polizei:

Jürgen Harder (Verantwortlicher Prävention Polizeiinspektion Stendal)

Tanja Köhnke (Regionalbereichsbeamtin Osterburg)

Mitwirkende der Hochschule:

Bruno Fischbach

Alina Wollesen

Dave Broda

Maren Holthöfer

Verena Kullack

Nick Kaiser

Karl Arne Kaufmann

Lars Lengnick

Kai Linkohr

Tobias Mehling

Jonatan Mix

Prof. Dr. Volker Wiedemer
(Moderation
Abschlussveranstaltung)

Rick Ramminger

Lena Ruß

Susanne Schröder

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Projektbeschreibung	14
2	Theoretischer Hintergrund	14
2.1	Sicherheitsbegriff	14
2.2	Diskrepanz zwischen objektiver und subjektiver Sicherheit	15
2.2.1	Ergebnisse einer aktuellen Studie	16
2.2.2	Subjektive Sicherheit: Eine gesellschaftliche Konstruktion	16
2.2.3	Bedrohungsfaktoren	16
2.2.4	Einflussfaktoren auf das Sicherheitsgefühl	17
2.2.5	Konsequenzen.....	17
2.2.6	Schlussfolgerung	18
2.3	Indikatoren und Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden	18
2.3.1	Kriminalität	18
2.3.2	Materieller Wohlstand.....	19
2.3.3	Freiheit.....	19
2.3.4	Stabilität der Wirtschaft und des Staates.....	20
2.3.5	Vulnerabilität	20
2.3.6	Alter und Geschlecht	22
2.3.7	Viktimisierungsthese.....	22
2.3.8	Weitere Einflussfaktoren:.....	23
2.4	Erklärungsansätze zum (Un-)Sicherheitsgefühl.....	23
2.4.1	Verschwörungsmentalität	24
3	Kriminalstatistik	24
3.1	Regionale Verteilung von Opfererfahrungen in Deutschland.....	25
3.2	Anzeigeverhalten	35
3.3	Wahrnehmung von Sicherheit und Kriminalität	39
3.4	Kognitive Viktimisierung	44
3.5	Vermeidungsverhalten	49
3.6	Erfahrungen mit der Polizei.....	50
3.7	Ergebnisse der Studie.....	51
3.7.1	Bewertung der Effektivität der Polizeiarbeit.....	51
3.7.2	Bewertung der Gleichbehandlung durch die Polizei.....	51

3.7.3	Bewertung des Gewalteinsatzes der Polizei (prozessuale Gerechtigkeit)	51
3.7.4	Erfahrungen mit der Justiz.....	52
3.7.5	Vertrauen in die Justiz	52
3.7.6	Bewertung der Gleichbehandlung vor Gericht (distributive Gerechtigkeit)	52
3.7.7	Bewertung von fairen und unparteiischen Entscheidungen der Gerichte (prozessuale Gerechtigkeit)	52
3.8	Aktuelles Projekt des Bundeskriminalamtes in Zusammenarbeit mit den Bundesländern	
	53	
4	Methodik	54
5	Ergebnisse.....	56
5.1	Soziodemographische Daten	56
5.1.1	Ergebnisse Item 1.1 Altersgruppen	56
5.1.2	Ergebnisse Item 1.2 Geschlecht.....	59
5.2	Ortschaftsangaben	61
5.2.1	Ergebnisse Item 2.1 Ortschaft	61
5.2.2	Ergebnisse Item 2.2 Und in welchem Ortsteil leben Sie?	62
5.2.3	Ergebnisse Item 2.3 Wie gerne leben Sie in Ihrer Ortschaft?	62
5.2.4	Ergebnisse Item 2.4 Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft?	64
5.2.5	Ergebnisse Item 2.5 Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft im Vergleich zu Osterburg insgesamt?	66
5.2.6	Ergebnisse Item 2.6 Wie sicher fühlen Sie sich aktuell in ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren?.....	67
5.3	Lebensqualität innerhalb der Ortschaft	67
5.3.1	Ergebnisse Item 3.1 Lebensqualität in meiner Ortschaft.....	68
5.3.2	Ergebnisse Item 3.2 Lebensqualität in Osterburg	70
5.4	Lebenszufriedenheit.....	72
5.4.1	Item 4.1 In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen	72
5.4.2	Item 4.2 Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet	72
5.4.3	Item 4.3 Ich bin mit meinem Leben zufrieden	73
5.4.4	Item 4.4 Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche	74
5.4.5	Item 4.5 Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern	75
5.5	Problematische Situationen hinsichtlich Personen, Personengruppen und bestimmten Orten	75
5.5.1	Ergebnisse Item 5.1 Fliegende Händler*innen	76

5.5.2	Ergebnisse Item 5.2 Drogenabhängige Personen	78
5.5.3	Ergebnisse Item 5.3 Alkoholisierte Personen.....	80
5.5.4	Ergebnisse Item 5.4 Gruppen alkoholisierter Personen.....	82
5.5.5	Ergebnisse Item 5.5 Rücksichtsloser Autofahrer*innen	84
5.5.6	Ergebnisse Item 5.6 Rücksichtslose Fahrradfahrer*innen	86
5.5.7	Ergebnisse Item 5.7 Ausländerfeindlichkeit	88
5.5.8	Ergebnisse Item 5.8 Radikalismus / Extremismus von links oder rechts.....	90
5.5.9	Ergebnisse Item 5.9 Politische Demonstrationen.....	92
5.5.10	Ergebnisse Item 5.10 Personen mit Migrationshintergrund	94
5.5.11	Ergebnisse Item 5.11 Häufigkeit geflüchtete Menschen	96
5.5.12	Ergebnisse Item 5.12 Häufigkeit aggressives Betteln	98
5.5.13	Ergebnisse Item 5.13 Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung.....	100
5.5.14	Ergebnisse Item 5.14 Vandalismus	102
5.5.15	Ergebnisse Item 5.15 Sonstige Problemfelder	103
5.5.16	Ergebnisse Item 5.16 Besprühte und / oder verschmutzte Hauswände	103
5.5.17	Ergebnisse Item 5.17 Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen	105
5.5.18	Ergebnisse Item 5.18 Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt	107
5.5.19	Ergebnisse Item 5.19 Falsch oder hinderlich parkende Autos	109
5.5.20	Ergebnisse Item 5.20 Zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich	111
5.5.21	Ergebnisse Item 5.21 Sonstige Punkte	113
5.5.22	Ergebnisse Item 5.22 Hilliges Platz	113
5.5.23	Ergebnisse Item 5.23 Bahnhof/ Busbahnhof/ Skaterpark	113
5.5.24	Ergebnisse Item 5.24 Hinter der Mauer.....	114
5.5.25	Ergebnisse Item 5.25 Seggewiesen-Wall.....	115
5.5.26	Ergebnisse Item 5.26 Sportplatz Bleiche	116
5.5.27	Ergebnisse Item 5.27 Nordpromenade/ Biesebad	116
5.5.28	Ergebnisse Item 5.28 Freifläche/ Spielplatz „Moritzburg“/ Stendaler Chaussee.....	117
5.5.29	Ergebnisse Item 5.29 Spielplatz Neubaugebiet „Golle“/ Karl-Marx- Straße.....	118
5.5.30	Ergebnisse Item 5.30 Flash- Club/ Gewerbegebiet.....	118
5.5.31	Ergebnisse Item 5.31 Düsedau: Fitness- und Rastplatz/ Bahnübergang „Düsedauer Hauptstraße“ und „Kastanienweg“.....	119
5.5.32	Ergebnisse Item 5.32 Sonstige Orte.....	119
5.5.33	Ergebnisse Item 5.33 Problematik aggressiver Personen: Hilliges-Platz	120
5.5.34	Ergebnisse Item 5.34 Problematik aggressiver Personen: Bahnhof /Busbahnhof /Skaterpark	121
5.5.35	Ergebnisse Item 5.35 Problematik aggressiver Gruppen: Hinter der Mauer.....	121
5.5.36	Ergebnisse Item 5.36 Problematik aggressiver Gruppen: Seggewiesen-Wall.....	122
5.5.37	Ergebnisse Item 5.37 Problematik aggressiver Gruppen: Sportplatz Bleiche.....	122

5.5.38	Ergebnisse Item 5.38 Problematik aggressiver Gruppen: Nordpromenade /Biesebad	123
5.5.39	Ergebnisse Item 5.39 Problematik aggressiver Personen: Freifläche /Spielplatz „Moritzburg“ /Stendaler Chaussee	124
5.5.40	Ergebnisse Item 5.40 Problematik aggressiver Gruppen: Spielplatz Neubaugebiet „Golle“ /Karl-Marx-Straße	124
5.5.41	Ergebnisse Item 5.41 Problematik aggressiver Gruppen: Flash-Club /Gewerbegebiet....	125
5.5.42	Ergebnisse Item 5.42 Düsedau: Fitness- und Rastplatz/Nähe Bahnübergang/zwischen Düsedauer Hauptstraße und Kastanienweg	126
5.5.43	Ergebnisse Item 5.43 Sonstiges	126
5.5.44	Ergebnisse Item 5.44 Problematik: Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet ..	127
5.5.45	Ergebnisse Item 5.45 Problematik: Lärm, Schmutz und/oder Randale	129
5.5.46	Ergebnisse Item 5.46 Problematik: Taschendiebstähle in der Innenstadt Osterburg	131
5.5.47	Ergebnisse Item 5.47 Problematik: Drogenhandel	133
5.5.48	Ergebnisse Item 5.48 Sonstiges	134
5.5.49	Ergebnisse Item 5.49 Ordnungslage in der Ortschaft	135
5.5.50	Ergebnisse Item 5.50 Ordnungslage in der Ortschaft im Vergleich zur Gesamtstadt.....	136
5.5.51	Ergebnisse Item 5.51 Ordnungslage in der Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren	137
5.6	Unsicherheit	137
5.6.1	Ergebnisse Item 6.1 Unsicherheit durch politische Krisen	138
5.6.2	Ergebnisse Item 6.2 Wirtschaftliche Krisen	140
5.6.3	Ergebnisse Item 6.3 Verkehrsunfälle.....	142
5.6.4	Ergebnisse Item 6.4 Geschlagen oder verletzt werden.....	144
5.6.5	Ergebnisse Item 6.5 Belästigung	146
5.6.6	Ergebnisse Item 6.6 Einbrüche	148
5.6.7	Ergebnisse Item 6.7 Überfall und Raub unter Gewaltanwendung	150
5.6.8	Ergebnisse Item 6.8 Bestohlen werden ohne Gewalt	152
5.6.9	Ergebnisse Item 6.9 Trickbetrug.....	154
5.6.10	Ergebnisse Item 6.10 Sexuelle Belästigung	155
5.6.11	Ergebnisse Item 6.11 Vergewaltigung und sexuelle Angriffe	158
5.6.12	Ergebnisse Item 6.12 Stalking	161
5.6.13	Ergebnisse Item 6.13 Terrorakt	163
5.6.14	Ergebnisse Item 6.14 Kriegsgefahr	165
5.7	Wohlbefinden an verschiedenen öffentlichen Plätzen	166
5.7.1	Ergebnisse Item 7.1 Hilligesplatz	166
5.7.2	Ergebnisse Item 7.2 Bahnhof/Busbahnhof/Skaterpark	167
5.7.3	Ergebnisse Item 7.3 Hinter der Mauer.....	167
5.7.4	Ergebnisse Item 7.4 Seggewiesen-Wall.....	168
5.7.5	Ergebnisse Item 7.5 Sportplatz Bleiche.....	168

5.7.6	Ergebnisse Item 7.6 Nordpromenade/Biesebad	169
5.7.7	Ergebnisse Item 7.7 Freifläche/Spielplatz „Moritzburg“/Stendaler Chaussee	169
5.7.8	Ergebnisse Item 7.8 Spielplatz Neubaugebiet „Golle“/Karl-Marx-Straße	170
5.7.9	Ergebnisse Item 7.9 Flash-Club/Gewerbegebiet	170
5.7.10	Ergebnisse Item 7.10 Düsedau: Fitness- und Rastplatz	171
5.8	Sicherheitsmaßnahmen	171
5.8.1	Ergebnisse Item 8.1 Präsenz der Polizei	172
5.8.2	Ergebnisse Item 8.2 Präsenz des Ordnungsamtes	172
5.8.3	Ergebnisse Item 8.3 Durchfahrende Gegenstände	173
5.8.4	Ergebnisse Item 8.4 Zufahrtmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge	173
5.8.5	Ergebnisse Item 8.5 Poller	174
5.8.6	Ergebnisse Item 8.6 Zusätzliche Beleuchtung	174
5.8.7	Ergebnisse Item 8.7 Videoüberwachung	175
5.8.8	Ergebnisse Item 8.8 Sonstige Maßnahmen	175
5.9	Präsenz in der Ortschaft	175
5.9.1	Ergebnisse Item 9.1 Präsenz von Polizeistreifen	176
5.9.2	Ergebnisse Item 9.2 Präsenz des Ordnungsamtes	178
5.10	Angst von Straftaten	179
5.10.1	Ergebnisse Item 10.1 Wie oft denken Sie daran, Opfer einer Straftat zu werden?	180
5.10.2	Ergebnisse Item 10.2 Wie oft haben Sie nachts, draußen und alleine, in Ihrer Ortschaft Angst, Opfer einer Straftat zu werden?	182
5.10.3	Ergebnisse Item 10.3 Falls Sie sich in Ihrer Ortschaft fürchten: Was ist der Grund dafür? 184	
5.10.4	Ergebnisse Item 10.4 Gibt es eine Gegend in Ihrem Ortsteil, die Sie meiden, da Sie sich fürchten? 185	
5.10.5	Ergebnisse Item 10.5 Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Plätze gemieden aus Angst, dass Ihnen etwas passieren könnte?	188
5.11	Kognitive Viktimisierung	190
5.11.1	Ergebnisse Item 11.1 Wahrscheinlichkeit, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden 191	
5.11.2	Ergebnisse Item 11.2 Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden 193	
5.11.3	Ergebnisse Item 11.3 Wahrscheinlichkeit von jemanden bedroht zu werden	195
5.11.4	Ergebnisse Item 11.4 Wahrscheinlichkeit von jemandem geschlagen und verletzt zu werden 197	
5.11.5	Ergebnisse Item 11.5 Von einem Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu sein	199

5.11.6	Ergebnisse Item 11.6 Wahrscheinlichkeit unter Gewaltnwendung überfallen und beraubt zu werden	201
5.11.7	Ergebnisse Item 11.7 Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden (ohne Gewalt/ohne Einbruch)203	
5.11.8	Ergebnisse Item 11.8 Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden 205	
5.11.9	Ergebnisse Item 11.9 Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden	208
5.11.10	Ergebnisse Item 11.10 Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Betrugses/ Trickbetruges zu werden	211
5.12	Straftaten	212
5.12.1	Ergebnisse Item 12.1 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat, die Sie noch heute körperlich und/oder psychisch beeinträchtigt?	212
5.12.2	Ergebnisse Item 12.2 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von körperlicher Gewalt? 213	
5.12.3	Ergebnisse Item 12.3 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von sexualisierter Gewalt? 213	
5.12.4	Ergebnisse Item 12.4 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Einbruches? .	214
5.12.5	Ergebnisse Item 12.5 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Autodiebstahles? 214	
5.12.6	Ergebnisse Item 12.6 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Fahrraddiebstahles?	215
5.12.7	Ergebnisse Item 12.7 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Diebstahles (Sonstige)?	216
5.12.8	Ergebnisse Item 12.8 Sonstige Straftaten	216
5.12.9	Ergebnisse Item 12.9 Haben sie Opferhilfsangebote seitens der Polizei unterbreitet bekommen?	217
5.13	Prävention	217
5.13.1	Ergebnisse Item 13.1 Haben Sie an bisher angebotenen, vorbeugenden Veranstaltungen teilgenommen?	218
5.13.2	Ergebnisse Item 13.2 Vorschläge für Präventionsveranstaltungen	219
5.14	Individuelle Sicherheit	220
5.14.1	Ergebnisse Item 14.1 Unauffälliges Verhalten, Vermeidung von Konfrontation	222
5.14.2	Ergebnisse Item 14.2 Nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straße meiden ...	224
5.14.3	Ergebnisse Item 14.3 Nachts öffentliche Verkehrsmittel meiden	226
5.14.4	Ergebnisse Item 14.4 Nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte meiden	228
5.14.5	Ergebnisse Item 14.5 Mittel zur Selbstverteidigung mitführen (Spray, Elektroschocker) .	230
5.14.6	Ergebnisse Item 14.6 Wertgegenstände aus dem Auto nehmen.....	232

5.14.7	Ergebnisse Item 14.7 Nur kleinere Beträge Bargeld mitführen	234
5.14.8	Ergebnisse Item 14.8 Nutzung technischer Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz an Wohnung oder Nebengelass	236
5.14.9	Ergebnisse Item 14.9 Großveranstaltungen oder Menschenmassen meiden	238
5.14.10	Ergebnisse Item 14.10 Sonstiges	239
5.15	Ergebnis Item 15: Sicherung der Wohnungstür	240
5.16	Ergebnisse Item 16	242
5.16.1	Ergebnisse Item 16.1 Vertrauen in Familie	242
5.16.2	Ergebnisse Item 16.2 Vertrauen in Nachbar*innen	244
5.16.3	Ergebnisse Item 16.3 Vertrauen in Personen, die man kennt.....	246
5.16.4	Ergebnisse Item 16.4 Vertrauen in Personen, die man zum ersten Mal gesehen hat	248
5.16.5	Ergebnisse Item 16.5 Vertrauen in Personen mit einer anderen Religion	250
5.16.6	Ergebnisse Item 16.6 Vertrauen in Personen mit einem anderen kulturellen Hintergrund	252
5.16.7	Ergebnisse Item 16.7 Vertrauen in die Bundeswehr	254
5.16.8	Ergebnisse Item 16.8 Vertrauen in die Presse	256
5.16.9	Ergebnisse Item 16.9 Vertrauen in die Medien	258
5.16.10	Ergebnisse Item 16.10 Vertrauen in die Gewerkschaften	260
5.16.11	Ergebnisse Item 16.11 Vertrauen in die Polizei	262
5.16.12	Ergebnisse Item 16.12 Vertrauen in die Justiz	264
5.16.13	Ergebnisse Item 16.13 Vertrauen in die Regierung	266
5.16.14	Ergebnisse Item 16.14 Vertrauen in die Parteien.....	268
5.16.15	Ergebnisse Item 16.15 Vertrauen in die Banken/Sparkassen.....	270
5.16.16	Ergebnisse Item 16.16 Vertrauen in die Stadtverwaltung	272
5.16.17	Ergebnisse Item 16.17 Vertrauen in das Ordnungsamt	274
5.16.18	Ergebnisse Item 16.18 Vertrauen in	276
5.16.19	Ergebnisse Item 16.19 Vertrauen in das Robert-Koch-Institut.....	278
5.17	Verkehrssituation	279
5.17.1	Ergebnisse Item 17.1 Das Radwegenetz ist gut ausgebaut.....	280
5.17.2	Ergebnisse Item 17.2 Das Fußwegnetz ist gut ausgebaut.....	282
5.17.3	Ergebnisse Item 17.3 Der Zustand des Straßennetzes ist gut.....	284
5.17.4	Ergebnisse Item 17.4 Das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel ist ausreichend	286
5.17.5	Ergebnisse Item 17.5 In der Stadt stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung	288
5.17.6	Ergebnisse Item 17.6 Die Verkehrsanbindung der Stadt ist gut	290
5.17.7	Ergebnisse Item 17.7 Barrierefreiheit ist gegeben	292
5.17.8	Ergebnisse Item 17.8 Straßenbeleuchtung ist ausreichend vorhanden.....	294
5.18	Öffentlichkeit und Organisation - Verschwörungsmentalität	295

5.18.1	Ergebnisse Item 18.1 Ich denke es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird.....	296
5.18.2	Ergebnisse Item 18.2 Ich denke Politiker geben uns normalerweise keine Auskunft über die wahren Motive ihrer Entscheidungen	298
5.18.3	Ergebnisse Item 18.3 Ich denke Regierungsbehörden überwachen alle Bürger genau ...	300
5.18.4	Ergebnisse Item 18.4 Ich denke Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten	302
5.18.5	Ergebnisse Item 18.5 Ich denke es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.....	304
5.19	Mobilität	305
5.19.1	Ergebnisse Item 19.1 Auto	306
5.19.2	Ergebnisse Item 19.2 Fahrrad	307
5.19.3	Ergebnisse Item 19.3 E-Bike	309
5.19.4	Ergebnisse Item 19.4 Motorrad	310
5.19.5	Ergebnisse Item 19.5 E-Roller.....	312
5.19.6	Ergebnisse Item 19.6 Öffentliche Verkehrsmittel (Zug, Bus, etc.)	314
5.19.7	Ergebnisse Item 19.7 Sonstiges Mobilität	315
5.20	Probleme mit Verkehrsteilnehmern	316
5.20.1	Ergebnisse Item 20.1 Als Autofahrer*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen	316
5.20.2	Ergebnisse Item 20.2 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Autofahrer*innen.....	318
5.20.3	Ergebnisse Item 20.3 Als Fußgänger*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen	320
5.20.4	Ergebnisse Item 20.4 Als Fußgänger*in habe ich Probleme mit Autofahrer*innen	322
5.20.5	Ergebnisse Item 20.5 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fußgänger*innen.....	322
5.20.6	Ergebnisse Item 20.6 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen	324
5.21	Sicherheit vor Schulen und Kitas	325
5.21.1	Ergebnisse Item 21.1 Die Verkehrssituation vor Schulen und Kitas ist unbedenklich	326
5.21.2	Ergebnisse Item 21.2 Die Beschilderung vor Schulen und Kitas ist genügend	328
5.21.3	Ergebnisse Item 21.3 Das Fußwegnetz vor Schulen und Kitas ist gut ausgebaut	330
5.21.4	Ergebnisse Item 21.4 An welche Schule/Kita denken Sie dabei besonders?.....	332
5.22	Polizeiliche Maßnahmen	333
5.22.1	Ergebnisse Item 22.1 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die öffentliche Polizei aufgesucht?	333

5.22.2	Ergebnisse Item 22.2 Was kann die Polizei tun, um Ihre persönliche Sicherheit zu verbessern?	336
5.22.3	Ergebnisse Item 22.3 Ich bin mit der polizeilichen Leistung in meiner Ortschaft zufrieden 337	
5.22.4	Ergebnisse Item 22.4 Würden Sie Strafanzeigen auch online erstatten?	339
5.23	Zufriedenheit Stadtverwaltung.....	341
5.23.1	Ergebnisse Item 23.1 Die Ansprechpartner*innen sind gut erreichbar	341
5.23.2	Ergebnisse Item 23.2 Die Ansprechpartner*innen sind fachlich gut informiert	343
5.23.3	Ergebnisse Item 23.3 Die Öffnungszeiten sind bürgerfreundlich	345
5.23.4	Ergebnisse Item 23.4 Die Anspechpartner*innen sind bürgerfreundlich.....	347
5.24	Zufriedenheit Ordnungsamt	349
5.24.1	Ergebnisse Item 24.1 Ich bin mit der Arbeit des Ordnungsamtes in meiner Ortschaft zufrieden	349
5.24.2	Ergebnisse Item 24.2 Die Erreichbarkeit des Ordnungsamtes ist gut.....	351
5.24.3	Ergebnisse Item 24.3 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht?	353
5.24.4	Ergebnisse Item 24.4 Was konnte das Ordnungsamt tun, um Ihnen mehr Sicherheit zu vermitteln?	355
5.25	Einsamkeit (UCLA-LS)	356
5.25.1	Ergebnisse Item 25.1 Mir fehlen Menschen, die mich verstehen.....	356
5.25.2	Ergebnisse Item 25.2 Ich fühle mich häufig ausgeschlossen und alleine	357
5.25.3	Ergebnisse Item 25.3 ich hätte gern einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis.....	357
5.25.4	Ergebnisse Item 25.4 Ich kann mich auf meine Mitmenschen verlassen	358
5.25.5	Ergebnisse Item 25.5 Es gibt Menschen, denen ich mich nah und vertraut fühle	359
5.25.6	Ergebnisse Item 25.6 Wenn ich alltägliche Probleme habe, gibt es immer jemanden, mit dem ich darüber reden kann.....	360
5.25.7	Ergebnisse Item 25.7 Es gibt Menschen, an die ich mich wenden kann und auf die Verlass ist	361
5.25.8	Ergebnisse Item 25.8 Ich vermisse häufig die Gesellschaft anderer Menschen	362
5.25.9	Ergebnisse Item 25.9 Mit meinen Mitmenschen habe ich wenig gemeinsam und ich finde wenig Verständnis	362
5.25.10	Ergebnisse Item 25.10 Wenn ich wirklich die Hilfe meiner Freunde brauche, dann kann ich auf sie zählen	363
5.25.11	Ergebnisse Item 25.11 Ich fühle mich traurig, weil ich so alleine bin	364
5.26	6.26 ASKU.....	364
5.26.1	Ergebnisse Item 26.1 In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen	365

5.26.2	Ergebnisse Item 26.2 Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern	367
5.26.3	Ergebnisse Item 26.3 Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen	369
5.27	Einschränkungen durch COVID-19.....	371
5.27.1	Ergebnisse Item 27.1 Veränderungen im Alltag durch die COVID-19 Situation	371
5.27.2	Ergebnisse Item 27.2 Bedrohung der Sicherheit durch die Covid-19 Situation	373
5.28	Soziale Anbindung	375
5.28.1	Ergebnisse Item 28.1 Ich erfahre von anderen viel Verständnis und Geborgenheit.....	375
5.28.2	Ergebnisse Item 28.2 Ich habe einen sehr vertrauten Menschen, mit dessen Hilfe ich rechnen kann.....	376
5.28.3	Ergebnisse Item 28.3 Bei Bedarf kann ich mir ohne Probleme bei Freund*innen und Nachbar*innen etwas ausleihen.....	378
5.28.4	Ergebnisse Item 28.4 Ich kenne mehrere Menschen, mit denen ich gern etwas unternehme	379
5.28.5	Ergebnisse Item 28.5 Wenn ich krank bin, kann ich ohne Zögern Freund*innen / Angehörige bitten wichtige Dinge für mich zu erledigen	380
5.28.6	Ergebnisse Item 28.6 Wenn ich mal sehr bedrückt bin, weiß ich, zu wem ich damit ohne Weiteres gehen kann.....	382
5.29	Abfallentsorgung.....	383
5.29.1	Ergebnisse Item 29.1 Biotonne	384
5.29.2	Ergebnisse Item 29.2 Restmülltonne.....	386
5.29.3	Ergebnisse Item 29.3 Papiertonne	388
5.29.4	Ergebnisse Item 29.4 Gelbe Tonne.....	390
5.29.5	Ergebnisse Item 29.5 Sperrmüllentsorgung	392
5.29.6	Ergebnisse Item 29.6 Giftmüllentsorgung	394
5.29.7	Ergebnisse Item 29.7 Straßenreinigung.....	396
5.29.8	Ergebnisse Item 29.8 Verordnung zur Verbrennung von pflanzlichen Abfällen (Gartenfeuer)	398
5.30	Sonstige Anmerkungen	400
6	Schlusswort.....	401
6.1	Problemfelder.....	401
6.2	Vertrauen in die Institutionen.....	402
6.3	Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls.....	402
6.4	Psychologische Instrumente.....	403

7	Literaturverzeichnis	404
8	Abbildungsverzeichnis	408
9	Tabellenverzeichnis	416

1 Einleitung und Projektbeschreibung

In Kooperation mit der Hansestadt Osterburg und dem Revierkommissariat Osterburg wurde von der Hochschule Magdeburg-Stendal das subjektive Sicherheitsempfinden der Einwohner*innen in der Einheitsgemeinde Osterburg erhoben. Das BKA führte parallel eine ergänzende Analyse mit dem Tool ELSA (Evidenzbasierte lokale Sicherheitsanalyse) durch.

Dies erfolgte in Anlehnung an die bereits durchgeführten Sicherheitsbefragungen in Tangermünde¹, Stendal² und Gardelegen³. Um eine seriöse und differenzierte Betrachtung über das subjektive Sicherheitsempfinden zu ermöglichen, wurde ein standardisierter Fragebogen eingesetzt. Neben den Kernthemen Sicherheit und Ordnung wurden ergänzend psychologisch orientierte Instrumente zu den Themen Lebenszufriedenheit (SWLS), Einsamkeit (UCLA-LS), Selbstwirksamkeit (ASKU), soziale Unterstützung (F-SozU) und Verschwörungserzählungen eingesetzt, welche das subjektive Sicherheitsempfinden beeinflussen können. Der Fragebogen wurde vollständig postalisch einer stratifizierten Stichprobe zur Verfügung gestellt. Befragt wurden 286 Einwohner*innen ab 16 Jahren in privaten Haushalten (knapp 3,04 % der Bevölkerung Osterburgs).

2 Theoretischer Hintergrund

Sicherheit ist ein komplexes, multidimensionales Konstrukt, das sowohl objektiv als auch subjektiv bewertet werden kann. Im Folgenden werden theoretische Hintergründe und Grundlagen zum Konstrukt der Sicherheit dargestellt.

2.1 Sicherheitsbegriff

Miko-Schefzig (2019) betont in ihrem Buch *Subjektive Sicherheit in Situation, Organisation und Diskurs*, dass Sicherheit ein grundlegendes Bedürfnis jedes Einzelnen darstellt und in den meisten Lebensbereichen eine zentrale Rolle spielt. Aufgrund ihrer Komplexität muss Sicherheit als mehrdimensionales Konstrukt verstanden werden, das sich von der Unsicherheit vor Krankheiten,

¹ https://ae7782c6f3.clvaw-cdnwnd.com/6805ccd203f7070c78591bfa26c7873e/200000083-9ea9f9eaa1/Ergebnisbericht_Tangerm%C3%BCnde.pdf?ph=ae7782c6f3

² https://ae7782c6f3.clvaw-cdnwnd.com/6805ccd203f7070c78591bfa26c7873e/200000082-8a74d8a750/Ergebnisbericht_Stendal.pdf?ph=ae7782c6f3

³ https://ae7782c6f3.clvaw-cdnwnd.com/6805ccd203f7070c78591bfa26c7873e/200000084-7f7ca7f7cd/Ergebnisbericht_Gardelegen.pdf?ph=ae7782c6f3

des Arbeitsmarktes oder des Alters bis zu technischen Risiken, Verkehrssicherheit sowie der inneren und äußeren Sicherheit als Kernelement staatlicher Sicherheitspolitik erstreckt (Mikoschefzig, 2019).

Eine grundlegende Definition von Sicherheit kann als Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahren und Schäden sowie des höchstmöglichen Freiseins von Gefährdung verstanden werden (Dudenreaktion, o.J.). Beck, Bonss und Lau (2003) differenzieren den Sicherheitsbegriff in *Safety*, *Security* und *Certainty* (siehe Abbildung 1). Der Begriff der Sicherheit umfasst nicht nur die Abwesenheit von Furcht, Angst und Bedrohung auf individueller Ebene, sondern auch die Unversehrtheit von Leib, Leben und Eigentum. Um diese Sicherheit zu gewährleisten, sind konkrete Schutz- und Garantieleistungen notwendig, die auf durchsetzbaren Rechtslagen basieren.

Sicherheit ist ein fluides Konzept, das nicht vollständig erreicht werden kann, da jederzeit neue Unsicherheiten auftreten können. Diese potenziellen Unsicherheiten bedrohen die soziale Ordnung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Begriff/ Kategorie	SAFETY	SECURITY	CERTAINTY
Bedeutung	„technische“ Sicherheit (im Sinne der Zuverlässigkeit technischer Systeme)	„gesellschaftliche“ bzw. „öffentliche“ Sicherheit (im Sinne politisch-sozialer Sicherheit)	kognitive Sicherheit (im Sinne erkenntnisbezogener Gewissheit)
Beispiele	Safety belt, ABS, ESP; allgemeiner: die technische Zuverlässigkeit von Bauteilen, Einheiten, Subsystemen und Gesamtsystemen (ohne soziale Einflüsse)	a) die soziale Einbettung/ Kontextualisierung technischer Risiken b) Politische Sicherheit: innere und äußere Sicherheit c) Soziale Sicherheit: social security, Gesundheitssicherung d) Biografische Sicherheit: Erwartbarkeit und Überschaubarkeit des eigenen Lebenslaufs	die (Un-)Gewissheit, insbesondere des wissenschaftlichen Wissens, der systematische Zweifel als Kritik der Gewissheit

Bürger*innen werden täglich mit der Bedrohung der Sicherheit konfrontiert und individuelle Faktoren sind entscheidend dafür, ob sich eine Person sicher oder bedroht fühlt.

Das Verständnis von Sicherheit ist demnach abhängig vom persönlichen Wertesystem sowie von der jeweiligen Gesellschaftsstruktur und ihrer historischen Beschaffenheit. Somit versteht sich der Sicherheitsbegriff als subjektiv und stets wandelbar, denn es können neue Bedrohungen der Sicherheit hinzukommen (Ziegleder, Kudlacek & Fischer, 2011)

2.2 Diskrepanz zwischen objektiver und subjektiver Sicherheit

Eine besonderes Paradox zeichnet sich bei der Betrachtung der objektiven und der subjektiven Sicherheit ab: Laut Holger Münch, dem Präsidenten des Bundeskriminalamts, ist die

Sicherheitslage in Deutschland auf Grundlage der objektiven Zahlen der Kriminalstatistik so gut wie seit 1992 nicht mehr. Trotzdem fühlen sich immer mehr Bundesbürger*innen unsicher, wie ein Bericht des Deutschlandfunks belegte, dass der Anteil der unsicheren Bürger*innen von 17,3% im Jahr 2012 auf 21,4% im Jahr 2018 anstieg. Dies verdeutlicht die wachsende Diskrepanz zwischen der tatsächlichen Sicherheitslage und dem subjektiven Sicherheitsgefühl in Deutschland (Birkel et al., 2017).

2.2.1 Ergebnisse einer aktuellen Studie

Laut den Ergebnissen der ABUS-Sicherheitsstudie 2022, die von der YouGov Deutschland GmbH im Auftrag von ABUS (August Bremicker Söhne KG) durchgeführt wurde, fühlten sich mehr als ein Drittel der deutschen Bevölkerung im Jahr 2022 (35% 2022 vs. 37% 2021) nicht ausreichend vor Kriminalität geschützt. Gleichzeitig gaben durchschnittlich etwa vier von zehn Personen an, dass Deutschland in den vergangenen 12 Monaten unsicherer geworden sei (42% 2022 vs. 43% 2021). Gemäß der Umfrage hatten viele Deutsche im Jahr 2022 weiterhin die größte Angst vor kriminellen Übergriffen draußen bei Nacht (47%), verglichen mit 50% in der vergleichbaren Umfrage im Jahr 2021 (ABUS, 2022).

2.2.2 Subjektive Sicherheit: Eine gesellschaftliche Konstruktion

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis, das jeder Mensch auf unterschiedliche Weise definiert. Es gibt keinen eindeutigen und objektiven Maßstab, um Sicherheit zu messen oder zu beschreiben. In unserem sozialen Kontext ist Sicherheit eher als subjektive Einschätzung zu verstehen, welche das individuelle Sicherheitsgefühl jenseits von objektiven Fakten widerspiegelt. Der Begriff *vernetzte Bedrohungsfelder* hat sich etabliert, um die zunehmende Komplexität und das enge Zusammenspiel verschiedener Bedrohungsfaktoren zu beschreiben (Vogel, n.d.).

Sicherheit sollte immer als gesellschaftliches Konstrukt angesehen werden und somit ist auch die Gemeinschaft für die Einschätzung der Sicherheit verantwortlich (Gerhold, 2012).

2.2.3 Bedrohungsfaktoren

Eine aktuelle Bevölkerungsbefragung zum sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbild in Deutschland von 2021 zeigt, in welchen Bereichen die Bürger*innen eine Bedrohung ihres Sicherheitsgefühls erleben. 53% der Befragten fühlten sich durch steigende Preise bedroht, 48% empfanden den Klimawandel zusätzlich als bedrohlich und 44% fürchteten sich vor der weltweiten Ausbreitung einer gefährlichen Krankheit oder Seuche. 43% der Befragten sahen die Zuwanderung nach Deutschland als Bedrohungsfaktor an. Außenpolitische Risikofaktoren hatten insgesamt eine geringere Bedeutung für das persönliche Sicherheitsgefühl. Allerdings hatte das

Bedrohungsgefühl aufgrund der Spannungen zwischen dem Westen und Russland im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. Im Gegensatz dazu hatte die wahrgenommene Bedrohung durch die Spannungen zwischen Europa und den USA deutlich abgenommen (BMVg. 2021).

Laut einer Befragung, die vom Präsidenten des Bundeskriminalamts (BKA), Holger Münch, und der Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) in Berlin vorgestellt wurde, fühlten sich primär Frauen nicht wohl dabei, allein nachts mit Bus oder U-Bahn zu fahren. Tatsächlich gaben etwas mehr als die Hälfte der befragten Frauen an, dass sie sich unsicher oder bedroht fühlten und deshalb öffentliche Verkehrsmittel mieden (Birkel et al., 2020). Eine große Anzahl von Frauen (58%) vermiedet bestimmte Plätze oder Parks in ihrer Umgebung – besonders bei Dunkelheit. Bei Männern ist diese Quote nur halb so hoch. Eine geringer Teil (1,5%) der Bevölkerung trage oft Messer bei sich, während fast vier Prozent Reizgas bei sich führten, um sich zu schützen. In Deutschland hätten außerdem immer mehr Menschen Angst davor, Opfer von Cyberkriminalität zu werden, während traditionelle Diebstahldelikte zurückgegangen sind.

2.2.4 Einflussfaktoren auf das Sicherheitsgefühl

Das individuelle Sicherheitsempfinden ist von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren abhängig. Besonders bedeutsam sind hierbei Berichte in den Medien über Kriminalitätsvorfälle, die in den sozialen Medien oft von emotionalen Kommentaren begleitet werden und zu einer Empörungswelle führen. Dieses Aufsehen erreicht die Bürger*innen schneller und intensiver als in der Vergangenheit, wodurch das ursprüngliche Ereignis größer und bedeutsamer erscheint. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das sogenannte Katastrophenpotenzial, das sich aus der Bedeutung des Ereignisses auf die eigene Situation und den möglichen Konsequenzen ergibt. So wird ein Einbruch im eigenen Stadtteil als bedrohlicher wahrgenommen als ein Mord in einer weit entfernten Stadt (Hahne, Hempel & Pelzer, 2019).

2.2.5 Konsequenzen

Es könnte vermutet werden, dass sich das politische und gesellschaftliche Klima in Deutschland verbessert, wenn faktisch die Zahl der Kriminalitätsdelikte zurückgeht. Doch die Situation ist komplexer. Denn auch das potenziell verzerrte, subjektiv jedoch als wesentlich wahrgenommene Unsicherheitsgefühl der Bürger*innen muss ernst genommen werden, da es Einfluss auf politische Entscheidungen, Wahlergebnisse und das soziale Zusammenleben hat (Ackermann, 2022; Hummelsheim-Doss, 2017). Auch die Rechtfertigung eines rigiden polizeilichen Vorgehens oder Gesetzesverschärfungen basieren wesentlich auf einem subjektiven Unsicherheitsgefühl und weniger auf objektiven Daten (Dierks, 2019) – sicherlich eine gefährliche Entwicklung.

Folglich wird es immer wichtiger, die Ursachen für das subjektive Unsicherheitsempfinden zu erfassen.

Politische Institutionen sollten das Gefühl von Sicherheit bei den Menschen fördern (Ackermann, 2022). Klar ist, dass es eine absolute Sicherheit faktisch nicht geben kann, doch exakt das erscheint vielen Bürger*innen notwendig. Wissenschaftler*innen nennen die dahinterstehende Problematik die *Illusion von absoluter Sicherheit* oder *Versicherheitlichung*. Von der politischen Seite kann jedoch allenfalls kommuniziert werden, dass Sicherheit in unserer Gesellschaft eine hohe Priorität hat (Ackermann, 2022).

Umfragen ergeben, dass bei der Mehrheit der Bürger*innen die Präsenz von Sicherheitspersonal das Gefühl von Sicherheit deutlich stärker verbessert als allgegenwärtige Überwachungskameras (Dinger & Schmidt, 2018; Thurm, 2018). Daraus ergibt sich ein Dilemma für die Polizei. Die Gewerkschaft der Polizei äußerte Kritik an den mobilen Wachen, da die personellen Kapazitäten begrenzt seien. So könne man nicht Beamte*innen an Orten abstellen, allein mit dem Ziel, das subjektive Sicherheitsempfinden von Bürger*innen zu verbessern, wenn sie anderswo dringender für die tatsächliche Sicherheit notwendig seien, sagte die Berliner Polizeipräsidentin (Dinger & Schmidt, 2018; Thurm, 2018).

2.2.6 Schlussfolgerung

Diese Problematik ist beispielhaft für viele andere Handlungsfelder, bei denen faktisch unbegründete, aber dennoch als belastend wahrgenommene subjektive Empfindungen wesentliche Konsequenzen auf Entscheidungsprozesse und Rahmenbedingungen in unserem gesellschaftlichen Umfeld haben.

2.3 Indikatoren und Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden

Der Begriff Sicherheit umfasst eine Vielzahl von Einflussfaktoren. Zu diesen gehören unter anderem Kriminalität, materieller Wohlstand, Freiheit, Stabilität der Wirtschaft und des Staates, Vulnerabilität, Alter und Geschlecht sowie die Viktimisierungsthese. Auf die genannten Indikatoren wird im Folgenden einzeln eingegangen.

2.3.1 Kriminalität

Zur Kriminalität gehören alle Taten, die gegen das geltende Strafrecht des jeweiligen Staates verstoßen (Bornwasser & Köhn, 2014). Dazu gehören primär Delikte wie Wohnungseinbruch, Körperverletzung, Raub, Vergewaltigung, Diebstahl oder auch Drogendelikte. Weiterhin beinhaltet der Begriff der Kriminalität auch Aspekte wie die Umweltkriminalität, d.h. die Zerstörung der Umwelt, oder auch die Cyberkriminalität (Bornwasser & Köhn, 2014). Laut einem Bericht des

Bundeskriminalamts (BKA) ist Cyberkriminalität die Straftat, um die sich die meisten Menschen in Deutschland sorgen (Herzog, 2022). Aber auch andere Formen von Fehlverhalten, die zwar nicht unbedingt strafrechtlich verfolgt werden, aber dennoch negative Auswirkungen auf das Sicherheitsempfinden haben, fallen laut Bornewasser und Köhn (2014) unter Kriminalität. Die Furcht vor Kriminalität steht zudem in enger Verbindung mit anderen wichtigen gesellschaftlichen Themen und Problemen, wie beispielsweise mit der Integration von Minderheiten oder dem Vertrauen in Staat und Polizei (Hummelsheim-Doss, 2017). Zusammenfassend bietet sich ein Zitat von Bornewasser und Köhn an: „Als Kriminalität gilt die Summe aller normabweichenden Handlungen, die Täter*innen gegen Opfer richten und die seitens der Instanzen der Sozialkontrolle nicht verhindert werden konnten und bestraft werden“ (Bornewasser & Köhn, 2014, S.5).

2.3.2 Materieller Wohlstand

Der materielle Wohlstand spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung und Aufrechterhaltung des Sicherheitsgefühls (Bornewasser & Köhn, 2014; Feltes, 2019). So fühlen sich Menschen mit einem höheren Einkommen und höherer Bildung in der Regel sicherer als Menschen mit einem niedrigeren Einkommen und Bildungsniveau. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen materiellem Wohlstand und Sicherheitsgefühl nicht immer eindeutig, da der Einfluss komplex ist und durch verschiedene Faktoren moduliert wird (z. B. soziale Beziehungen, Herkunft oder individuelle Erfahrungen). Auch der Wohnort spielt eine Rolle. Menschen, die in wohlhabenderen Stadtteilen oder ländlichen Gebieten leben, fühlen sich in der Regel sicherer als Menschen, die in sozial benachteiligten Stadtteilen oder in der Nähe von kriminalitätsbelasteten Gebieten leben (Bornewasser & Köhn, 2014; Feltes, 2019).

2.3.3 Freiheit

Das deutsche Grundgesetz garantiert eine Vielzahl an Freiheitsrechten (Bundeszentrale für politische Bildung, 2022). Dazu gehören unter anderem das Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit, des Glaubens, der freien Meinungsäußerung und der freien Berufs- und Arbeitsplatzwahl. Dabei haben unterschiedliche Institutionen die Aufgabe, unsere Sicherheit und Freiheit aufrechtzuerhalten (Bundeszentrale für politische Bildung, 2022). Dies ist unter anderem aufgrund der Abhängigkeit des subjektiven Sicherheitsempfindens von der individuellen Freiheit wichtig (Feltes, 2019; Graf, Steinbrecher, Biehl & Scherzer, 2022; Hahne, Hempel & Pelzer, 2019; Hummelsheim-Doss, 2017). Ein Gefühl der Freiheit und Selbstbestimmung kann das Sicherheitsempfinden erhöhen, während Einschränkungen der Freiheit und Kontrolle das Sicherheitsempfinden negativ beeinflussen können (Feltes, 2019; Graf et al., 2022; Hahne,

Hempel & Pelzer, 2019; Hummelsheim-Doss, 2017). Menschen in städtischen Gebieten fühlen sich sicherer, wenn sie sich frei bewegen können und die Möglichkeit haben, ihre Umgebung zu kontrollieren (Hahne, Hempel & Pelzer, 2019).

2.3.4 Stabilität der Wirtschaft und des Staates

Die Stabilität der Wirtschaft und des Staates stellen eine wichtige Voraussetzung für das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung dar (Feldes, 2019; Graf et al., 2022). Eine positive wirtschaftliche und politische Lage kann das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung stärken, während eine instabile Wirtschaft oder politische Situation das Sicherheitsempfinden negativ beeinflussen kann (Feldes, 2019; Graf et al., 2022). So führen Herausforderungen wie Terrorismus, Migration oder Krieg, mit denen ein Staat sich auseinandersetzen muss, zu einem erheblich labileren Sicherheitsgefühl innerhalb der Bevölkerung (Birkel et al., 2020). Laut Hummelsheim-Doss (2017) ist der Einfluss der wirtschaftlichen Situation auf das Sicherheitsgefühl nicht so stark, wie der Einfluss anderer Faktoren (bspw. Kriminalität). Dennoch kann eine schlechte wirtschaftliche Situation zu einem Anstieg der Kriminalität führen und somit indirekt das Sicherheitsempfinden der Menschen beeinträchtigen (Hummelsheim-Doss, 2017).

2.3.5 Vulnerabilität

Die *Vulnerabilität* des Individuums spielt bei der Einschätzung von Gefahrensituationen eine maßgebliche Rolle. Hinsichtlich der Multimodalität des Begriffes besteht bisher jedoch keine einheitliche Definition für Vulnerabilität. Erklärungsversuche und eine Operationalisierung erweisen sich als problematisch – nicht zuletzt, weil sie von Begriffen abhängig sind, die ebenso einer Operationalisierung bedürfen (Hurst, 2008).

Adger (2006) sowie Burghardt et al. (2017) bezeichnen Vulnerabilität im Allgemeinen als eine Verletzlichkeit bzw. ein Schadensrisiko einer Person, Personengruppe oder eines Systems. Hervorgerufen wird dieses Risiko durch bestimmte Belastungsfaktoren oder aber durch die fehlende Fähigkeit zur Anpassung an bestimmte Umstände (Burghardt et al., 2017). Aus psychologischer Perspektive wirkt sich Vulnerabilität auf physischer, kognitiver, emotionaler wie sozialer Ebene aus und spricht für eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, auf einer oder mehrerer dieser Ebenen Schaden oder Einschränkungen, beispielsweise in Form einer chronischen Erkrankung, zu erfahren (Kruse, 2017; Oxford University Press, 2019). Verschiedene Ansätze implizieren bei erhöhter Vulnerabilität außerdem eine Einschränkung der Freiheit eines Individuums (Wild, 2014). Hierbei handelt es sich um eine bidirektionale Wechselwirkung: So kann einerseits eine bestehende Vulnerabilität ausschlaggebend für die Entwicklung besagter Einschränkungen sein, andererseits können eben diese Einschränkungen verstärkt zu einer erhöhten Vulnerabilität

führen (Hurst, 2008). Neben einer möglichen internen Disposition tragen ebenso externe Einflüsse, wie die gesellschaftlichen Bedingungen, dazu bei. Das Ziel der Vulnerabilitätsforschung ist es, Risikofaktoren zu identifizieren und diesen vorzubeugen, um das Risiko für Schäden zu mindern und folglich das Wohlbefinden eines Individuums steigern zu können (Adger, 2006).

Am Beispiel einer chronischen Erkrankung rückt der Begriff der Teilhabe in den Fokus. Einschränkungen können in Form von somatisch-funktionellen Leistungseinschränkungen, einer Minderung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit und sozialer Isolation auftreten (Amann, 2000; Hofer & Moser-Siegmeth, 2010). Infolgedessen kann das Erleben von Einschränkungen dazu führen, dass die Teilhabe am alltäglichen Leben wie auch im Beruf und in persönlichen Beziehungen nur eingeschränkt stattfinden kann. Eine solche verringerte Teilhabe wiederum mündet in einer Erhöhung der Vulnerabilität, da bestimmte Ressourcen nicht länger zur Verfügung stehen (Feinberg, 1981; Heinze, 2017; Hindelang, Gottfredson & Garofalo, 1978; Ollenburger, 1981).

Einer hohen Vulnerabilität steht eine entsprechend gering ausgeprägte *Resilienz* gegenüber. Resilienz wird als Widerstandsfähigkeit beschrieben und ist somit ein protektiver Faktor. So tragen Menschen mit einer hoch ausgeprägten Resilienz eine höhere Wahrscheinlichkeit in sich, aus einer potenziell belastenden Situation unbeschadet oder gar gestärkt herauszugehen. Damit eng verbunden ist der Begriff *Coping*. Coping-Strategien befähigen Menschen dazu, potenziell belastende Situationen und Umstände zu bewältigen (Adger, 2006; Burghardt et al., 2017; Folke et al., 2010; Thun-Hohenstein, Lampert & Altendorfer-Kling, 2020).

Im Rahmen des vorgestellten Projektes steht der Vulnerabilitätsbegriff als Erklärungsansatz für die Kriminalitätsfurcht im Vordergrund. Dabei wird insbesondere die kognitive Ebene angesprochen. Auf dieser drückt sich die Furcht Opfer einer Straftat zu werden, vorwiegend durch Sorgen und Vorstellungen über Kriminalität aus (Pain, 2000; Stiles, Halim & Kaplan, 2003). Das Ausmaß der Kriminalitätsfurcht wird in Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Ressourcen betrachtet (Reuband, 1999a). Gemeint sind Verteidigungs-, Vermeidungs- und Bewältigungsstrategien in Bezug auf Gefährdungen, zum Beispiel in Form von Kriminalität. Hier besteht ein signifikanter Zusammenhang mit den Indikatoren Alter und Geschlecht. Ältere Menschen und besonders Frauen sehen sich oft nicht in der Lage, sich aus bedrohlichen Situationen befreien zu können. Bedingt durch physische Gegebenheiten ist dieses Phänomen evolutionär und daher nur schwer vermeidbar (Bornewasser & Köhn, 2014). Laut Reuband (1999a) lassen sich diese Alters- und Geschlechtsunterschiede jedoch nur auf Gewaltverbrechen beziehen und nicht auf andere Formen der Viktimisierung. Diese Erkenntnisse werden auf der Verhaltensebene von einer Studie von Greve, Leipold & Kappes (2018) unterstützt.

Zudem gelten psychisch erkrankte Menschen als eine besonders vulnerable Gruppe (Pain, 2000): Menschen mit psychischen Erkrankungen zeigen ein signifikant höheres Maß an Kriminalitätsfurcht. Diese wiederum wirkt sich negativ auf die allgemeine Stimmungslage aus und verstärkt somit die Vulnerabilität dieser Menschengruppe. Dennoch widmet sich die Forschung dieser Zielgruppe nur oberflächlich (Whitley & Prince, 2005).

In Anbetracht der recht heterogenen Studienlage ist der bestehende Forschungsbedarf nicht zu missachten (Greve et al., 2018; Reuband, 1999b; Whitley & Prince, 2005). So scheint eine engere Fassung des Begriffes und eine Spezifizierung auf bestimmte Personengruppen möglichen Verzerrungseffekten entgegenzuwirken und somit eine zielführende Forschung zu versprechen (Alper & Chappell, 2012; Braungart, Hoyer & Braungart, 1979; Hindelang et al., 1978).

2.3.6 Alter und Geschlecht

Wie bereits in 2.3.5 beschrieben, spielen das Geschlecht und das Alter der Individuen, oft in Verbindung mit anderen Indikatoren, eine enorm wichtige Rolle bei der subjektiven Sicherheitswahrnehmung. Generell scheinen Frauen, bezogen auf alle Indikatoren, häufiger besorgt zu sein als Männer. Dies gilt jedoch weniger bei der Furcht vor Eigentumsdelikten als vielmehr in Bezug auf Gewalt- und Sexualdelikte. Über Personen, die sich als divers identifizieren, wurden keine Angaben gemacht (Hummelsheim-Doss, 2017).

Genau wie das Geschlecht ist auch das Alter eine rein physische Einflussgröße auf das subjektive Sicherheitsgefühl. Bezogen auf Kriminalität im Allgemeinen, berichten besonders ältere Menschen von großer Furcht. Anders scheint dies bei der deliktspezifischen Furcht: Gerade die jungen Menschen (16 bis 24 Jahre) fürchten sich davor, geschlagen oder verletzt zu werden, was auf ältere Personengruppen nicht zuzutreffen scheint (Hummelsheim-Doss, 2017).

Festgehalten werden sollte, dass Menschen vordergründig dann eine hohe Kriminalitätsfurcht angeben, wenn sie davon ausgehen, aufgrund ihres Geschlechts, ihres Alters oder ihrer körperlichen Verfassung besonders vulnerabel zu sein (Bornewasser & Köhn, 2014).

2.3.7 Viktimisierungsthese

Die persönliche Betroffenheit, auch Viktimisierungsthese genannt, "beruht auf der Annahme, dass Kriminalitätsfurcht in der persönlichen Opferwerdung begründet ist." (Bornewasser & Köhn, 2014, S. 8). Personen, die schon einmal Opfer einer strafbaren Handlung waren, fürchten sich demnach eher vor Kriminalität als Nicht-Opfer. Resultate sind Angst- und Verhaltensreaktionen seitens des Opfers, wodurch Schutz- und Vermeidungsverhalten in den Vordergrund rücken, um ähnlichen Ereignissen vorzubeugen (Bornewasser & Köhn, 2014).

Während andere Einflussgrößen (z. B. die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit) ein Zeichen für die aktuelle Situation in Bezug auf individuelle Wertorientierungen und deren Beurteilung sind, „geht es bei diesem Indikator ganz explizit um die Erwartung, persönlich innerhalb eines konkreten, begrenzten Zeitraums Opfer kriminellen Verhaltens zu werden.“ (Noll, 1994, S.7). Viktimisierung wirkt sich demnach unmittelbar auf das subjektive Sicherheitsgefühl aus.

2.3.8 Weitere Einflussfaktoren:

Neben den bisher genannten Indikatoren für und Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden nennen Graf et al. (2022) weitere Faktoren, die die Wahrnehmung von Sicherheit beeinflussen können:

- Persönliche Erfahrung: Die persönliche Erfahrung von Kriminalität oder Gewalt kann die eigene Sicherheitswahrnehmung stark beeinflussen.
- Medienberichterstattung: Die Berichterstattung über Kriminalität und Gewalt in den Medien kann die Sicherheitswahrnehmung der Menschen beeinflussen. Demzufolge kann sensationslustige oder tendenziöse Berichterstattung zu einer übertriebenen Gefahrenwahrnehmung führen.
- Politische Ereignisse: Politische Ereignisse (bspw. terroristische Angriffe) können die Sicherheitswahrnehmung der Menschen beeinflussen.
- Vertrauen in Institutionen: Das Vertrauen der Menschen in Institutionen, wie die Polizei oder die Regierung, kann die Sicherheitswahrnehmung beeinflussen.
- Demographische Faktoren: Demographische Faktoren, wie Alter, Geschlecht, Einkommen und Bildungsniveau, können ebenfalls die Sicherheitswahrnehmung beeinflussen.

2.4 Erklärungsansätze zum (Un-)Sicherheitsgefühl

Das Gefühl von (Un-)Sicherheit kann auf der Mikro-, Meso- und Makroebene beschrieben werden (Bornewasser & Köhn, 2014). Diese unterschiedlichen Ebenen sind bei jedem Individuum vorhanden und stehen in Wechselwirkung mit der Gesellschaft, in der es lebt. Persönlich relevante Erlebnisse und Erfahrungen aus Bezugsgruppen im sozialen Nahraum werden der Mikroebene zugeordnet. Erlebnisse, die in der unmittelbaren sozialen Umgebung stattfinden, werden auf der Mesoebene beschrieben. Beispielsweise können Symbole (z.B. Graffiti an öffentlichen Orten) mit Kriminalität oder Unsicherheit auf Grund von Desintegrationsproblemen in Beziehung gesetzt werden. Die Makroebene repräsentiert die Ebene, die für die zugehörige Gesellschaft gilt und die darunter stehenden Ebenen beeinflusst. Allgemeine soziale Veränderungen und Krisen, welche

mittels Skandalisierung und medialer Aufbereitung einzelner Ereignisse an die Menschen herangetragen werden, betreffen die ganze Gesellschaft und sind somit auf der Makroebene einzuordnen. Diese verschiedenen Ebenen befinden sich im stetigen Wandel und stehen in Wechselwirkung zueinander. Sämtliche Sorgen lassen sich in das Modell einflechten und können so zurückverfolgt werden. Zusätzlich kann veranschaulicht werden, wie Unsicherheit entsteht und weitergetragen wird. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Sicherheit uns nur punktuell bewusst ist – und zwar genau dann, wenn sie bedroht ist. Wenn die Indikatoren der Sicherheit, wie sie oben aufgelistet wurden, labil oder gefährdet sind, kann dies zu einem Unsicherheitsgefühl oder einem Gefühl von Bedrohung führen. Und für dieses Unsicherheitsgefühl versuchen wir, jemanden verantwortlich zu machen (Bornewasser & Köhn, 2014).

2.4.1 Verschwörungsmentalität

Die Studie von Bolesta & Führer (2022) liefert Hinweise darauf, dass auch die psychologische Variable „Verschwörungsmentalität“ mit der Kriminalitätsfurcht zusammenhängt. Laut Imhoff (2014, zitiert nach Baier & Manzoni, 2020, S. 84) lässt sich die Verschwörungsmentalität als „politische Einstellung“ definieren, in der die Wahrnehmung der Welt „durch im Geheimen ausgeheckte Pläne und Verabredungen“ gekennzeichnet ist. Bolesta & Führer (2022) wiederum konnten aufzeigen, dass eine hohe Kriminalitätsfurcht häufig auch mit einer hohen Verschwörungsmentalität einhergeht. Auf Grund dessen wurde auch dieser Faktor in der Sicherheitsbefragung erfasst.

3 Kriminalstatistik

Das folgende Kapitel beleuchtet die Sicherheitssituation in Deutschland. Als Grundlage dafür wird „Der Deutsche Viktimierungssurvey 2017“ (Christoph Birkel, Daniel Church, Dina Hummelsheim-Doss, Nathalie Leitgöb-Guzy & Dietrich Oberwittler) genutzt. In dieser repräsentativen Umfrage wurden mehr als 30 000 Menschen in Deutschland ab dem Alter von 16 Jahren zu Erfahrungen mit Kriminalität und ihren Einstellungen diesbezüglich befragt. Bereits im Jahr 2012 wurde eine solche Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse dessen werden sowohl im Viktimierungssurvey (2017) als auch im folgenden Kapitel vergleichend dargestellt. Die Fragebögen umfassen Themen wie Opfererfahrungen, Anzeigeverhalten, Wahrnehmung von Sicherheit und Kriminalität, kognitive Viktimisierung, Vermeidungsverhalten und Erfahrungen mit der Polizei.

3.1 Regionale Verteilung von Opfererfahrungen in Deutschland

Im Folgenden werden die Straftaten persönlicher Diebstahl, Waren- und Dienstleistungsbetrug, Zahlungskartenmissbrauch, Raub, Körperverletzung, Schäden durch Schadsoftware, Phishing und Pharming sowie Wohnungseinbruchsdiebstahl und Fahrraddiebstahl nach der regionalen Verteilung der Opfererfahrungen in Deutschland betrachtet. In den Tabellen 1 bis 9 sind die Prävalenz- und Inzidenzraten der einzelnen Bundesländer mit den (insofern sie berechnet werden können) statistisch signifikanten Unterschieden zwischen den Regionen angegeben.

Im Folgenden werden die Straftaten persönlicher Diebstahl, Waren- und Dienstleistungsbetrug, Zahlungskartenmissbrauch, Raub, Körperverletzung, Schäden durch Schadstoffsoftware, Phishing und Pharming sowie Wohnungseinbruchsdiebstahl und Fahrraddiebstahl nach der regionalen Verteilung der Opfererfahrungen in Deutschland betrachtet. In den Tabellen 1 bis 9 sind die Prävalenz- und Inzidenzraten der einzelnen Bundesländer mit den (insofern sie berechnet werden können) statistisch signifikanten Unterschieden zwischen den Regionen angegeben.

Tabelle 1

Persönlicher Diebstahl nach (Birkel, Church, Hummelsheim-Doss, Leitgöb-Guzy & Oberwittler, 2017)

Bundesland (n = 30.011)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*in nen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	2,85		36,37	
Hamburg (HH)	4,31		46,41	
Bremen (HB)	3,88		38,77	
Mecklenburg- Vorpommern (MV)	1,03	BE, BW, HE, NW	10,28	BE, BW, HE, NW
Niedersachsen (NI)	3,05		32,73	
Sachsen-Anhalt (ST)	2,66	BE	19,72	BE
Brandenburg (BB)	2,3		23,69	
Berlin (BE)	5,26	MV, SN, ST, TH	62,11	MV, ST, TH
Sachsen (SN)	1,66	BE	26,44	
Thüringen (TH)	1,1	BE, BW, HE, NW	13,23	BE, BW, HE, NW, BY
Hessen (HE)	3,92	MV, TH	49,65	MV, TH
Nordrhein-Westfalen (NW)	3,15	MV, TH	37,66	MV, TH

Rheinland-Pfalz (RP)	2,95		32,63	
Saarland (SL)	2,8		31,91	
Baden-Württemberg (BW)	3,21	MV, TH	39,63	MV, TH
Bayern (BY)	2,78		36,25	MV

Tabelle 2

Waren- und Dienstleistungsbetrug (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 29.911)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*in nen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	3,02		42,14	
Hamburg (HH)	6,45		79,14	
Bremen (HB)	3,12		43,98	
Mecklenburg- Vorpommern (MV)	2,17		21,67	BE, BY, HE, NW
Niedersachsen (NI)	4,94		62,57	
Sachsen-Anhalt (ST)	2,17	BE, BY, HE	37,71	
Brandenburg (BB)	3,2		38,52	
Berlin (BE)	5,72	ST	86,77	MV
Sachsen (SN)	3,84		63,05	
Thüringen (TH)	5,58		75,94	
Hessen (HE)	5,41	ST	78,55	MV
Nordrhein-Westfalen (NW)	4,42		65,39	MV
Rheinland-Pfalz (RP)	4,54		63,93	
Saarland (SL)	3,6		35,99	
Baden-Württemberg (BW)	4,56		61,41	
Bayern (BY)	4,96	ST	77,28	MV

Tabelle 3

Zahlungskartenmissbrauch (Birkel et al., 2017)

	Prävalenz (in %)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)
Schleswig-Holstein (SH)	0,12	1,21
Hamburg (HH)	1,33	15,86
Bremen (HB)	1,33	13,28
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,23	3,19
Niedersachsen (NI)	0,56	11,72
Sachsen-Anhalt (ST)	0,1	1
Brandenburg (BB)	0,24	2,85
Berlin (BE)	0,97	10,92
Sachsen (SN)	0,24	3,73
Thüringen (TH)	0,29	2,91
Hessen (HE)	0,42	4,55
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,48	5,65
Rheinland-Pfalz (RP)	1,07	11,48
Saarland (SL)	0,89	8,93
Baden-Württemberg (BW)	0,68	8,31
Bayern (BY)	0,59	6,54

Tabelle 4

Raub (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 30.125)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	0,41		5,39	
Hamburg (HH)	2,32		24,82	
Bremen (HB)	2,5		50,84	
Mecklenburg- Vorpommern (MV)	0,54		8,13	

Niedersachsen (NI)	0,79		9,45	
Sachsen-Anhalt (ST)	1,12		11,98	
Brandenburg (BB)	1,78		20,77	
Berlin (BE)	2,06	RP	31,16	
Sachsen (SN)	0,91		14,94	
Thüringen (TH)	2,32		43,75	
Hessen (HE)	0,86		11,55	
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,91	RP	11,69	RP
Rheinland-Pfalz (RP)	0,1	BE, BY, NW	1,19	BY, NW
Saarland (SL)	2,75		63,13	
Baden-Württemberg (BW)	0,74		14,06	
Bayern (BY)	1,03	BY	14,14	RP

Tabelle 5

Körperverletzung (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 30.077)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	2,39		29,47	
Hamburg (HH)	4,17		51,55	
Bremen (HB)	1,19	BE	17,6	
Mecklenburg- Vorpommern (MV)	0,62	BE, BY, NI, NW	8,96	BE, BY, NW
Niedersachsen (NI)	2,84	MV	37,82	
Sachsen-Anhalt (ST)	3,21		63,8	
Brandenburg (BB)	2,63		38,79	
Berlin (BE)	4,86	HB, MV	86,65	MV
Sachsen (SN)	2,85		52,54	
Thüringen (TH)	2,83		38,18	
Hessen (HE)	2,31		34,5	
Nordrhein-Westfalen (NW)	3,23	MV	53,74	MV

Rheinland-Pfalz (RP)	2,71		45,17	
Saarland (SL)	3,5		49,88	
Baden-Württemberg (BW)	2,24		37,77	
Bayern (BY)	3,5	MV	60,52	MV

Tabelle 6

Schäden durch Schadsoftware (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 29.872)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)
Schleswig-Holstein (SH)	3,77		52,44
Hamburg (HH)	4,51		71,58
Bremen (HB)	1,65	BW, NI, NW	25,77
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	3,73		53,73
Niedersachsen (NI)	5,07	HB	70,22
Sachsen-Anhalt (ST)	3,34		49,46
Brandenburg (BB)	3,53		42,54
Berlin (BE)	4,26		72,74
Sachsen (SN)	4,64		61,35
Thüringen (TH)	4,25		72,34
Hessen (HE)	4,46		79,87
Nordrhein-Westfalen (NW)	5,05	HB	79,63
Rheinland-Pfalz (RP)	4,44		69,63
Saarland (SL)	2,13		33,46
Baden-Württemberg (BW)	4,77	HB	77
Bayern (BY)	4,16		73,76

Tabelle 7.

Schäden durch Phishing (Birkel et al., 2017)

Bundesland	Prävalenz (in %)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)
Schleswig-Holstein (SH)	0,31	5,99
Hamburg (HH)	0,67	14,04
Bremen (HB)	1,16	14,55
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	1,09	30,02
Niedersachsen (NI)	0,88	19,98
Sachsen-Anhalt (ST)	0,62	8,85
Brandenburg (BB)	0,69	6,9
Berlin (BE)	0,66	14,22
Sachsen (SN)	0,39	4,43
Thüringen (TH)	0,3	2,96
Hessen (HE)	0,46	9,02
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,73	11,17
Rheinland-Pfalz (RP)	1,22	25,45
Saarland (SL)	0,35	5,59
Baden-Württemberg (BW)	0,94	21,52
Bayern (BY)	0,98	18,81

Tabelle 8

Schäden durch Pharming (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 29.026)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*in nen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	Fehlend		Fehlend	
Hamburg (HH)	0,04	BY, NW	0,41	BY, NW
Bremen (HB)	1,13		22,97	
Mecklenburg- Vorpommern (MV)	0,38		14,38	
Niedersachsen (NI)	0,43		7,37	

Sachsen-Anhalt (ST)	0,72		27,51	
Brandenburg (BB)	0,28		2,8	
Berlin (BE)	1,22		21,18	
Sachsen (SN)	0,72		7,4	
Thüringen (TH)	0,18		1,81	
Hessen (HE)	0,54		8,72	
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,58	HH	8,45	HH
Rheinland-Pfalz (RP)	0,3		6,19	
Saarland (SL)	0,38		3,82	
Baden-Württemberg (BW)	0,42		6,87	
Bayern (BY)	0,71	HH	9,86	HH

Tabelle 9

Wohnungseinbruchdiebstahl (versucht und vollendet) (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 30.037)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	1,87		28,58	
Hamburg (HH)	2,24		23,73	
Bremen (HB)	2,12		46,91	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,3	BE, BW, BY, NI, NW, SN	4,48	BE, NW, SN
Niedersachsen (NI)	1,65	MV	23,09	
Sachsen-Anhalt (ST)	1,28		16,94	
Brandenburg (BB)	1,91		42,85	
Berlin (BE)	2,77	MV	35,79	MV
Sachsen (SN)	2,05	MV	26,35	MV
Thüringen (TH)	1,23		13,6	
Hessen (HE)	1,64		29,17	
Nordrhein-Westfalen (NW)	2,42	MV	33,2	MV
Rheinland-Pfalz (RP)	2,54		37,54	
Saarland (SL)	3,31		39,9	
Baden-Württemberg (BW)	1,4	MV	19,55	
Bayern (BY)	1,44	MV	19,01	

Tabelle 10

Fahrraddiebstahl (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 30.069)	Prävalenz (in %)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)	Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	1,92	BE	27,34	BE
Hamburg (HH)	4,15		46,48	
Bremen (HB)	3,85		70,14	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	2,6		35,07	
Niedersachsen (NI)	2,9	BE, TH	32,98	BE, TH
Sachsen-Anhalt (ST)	2,66		27,77	BE
Brandenburg (BB)	2,42	BE	33,29	
Berlin (BE)	5,61	BB, BW, BY, HE, NI, NW, RP, SH, SN, TH	68,1	BW, BY, HE, NI, NW, SH, SN, ST, TH
Sachsen (SN)	2,18	BE	25,15	BE
Thüringen (TH)	1,1	BE, BW, NI, NW	12,4	BE, BW, NI, NW
Hessen (HE)	2,2	BE	27,59	BE
Nordrhein-Westfalen (NW)	3,04	BE, TH	39,16	BE, TH
Rheinland-Pfalz (RP)	2,02	BE	32,64	
Saarland (SL)	2,35		25,74	
Baden-Württemberg (BW)	3	BE, TH	34,7	BE, TH
Bayern (BY)	2,44	BE	28,42	BE

Tabelle 11

Unterschiede in der allgemeinen Kriminalitätsfurcht (Mittelwertvergleich) (Birkel et al., 2017)

Bundesland (n = 30.068)	Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)
Schleswig-Holstein (SH)	BE, NW, SN, ST
Hamburg (HH)	
Bremen (HB)	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	
Niedersachsen (NI)	BE, NW, SN, ST
Sachsen-Anhalt (ST)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Brandenburg (BB)	BY
Berlin (BE)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Sachsen (SN)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Thüringen (TH)	
Hessen (HE)	BE, NW, SN, ST
Nordrhein-Westfalen (NW)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Rheinland-Pfalz (RP)	BE, NW, SN, ST
Saarland (SL)	
Baden-Württemberg (BW)	BE, NW, SN, ST
Bayern (BY)	BB, BE, NW, SN, ST

Aufgrund der geringen Fallzahlen in einigen Bundesländern ergeben sich lediglich partiell signifikante Unterschiede zwischen den Regionen. Im Allgemeinen sind jedoch Tendenzen erkennbar: Demnach wird insbesondere in den Stadtstaaten Hamburg, Berlin und (geringer ausgeprägt) Bremen von einer hohen Anzahl an Opfererfahrungen berichtet. Die niedrigsten Prävalenzen und Inzidenzen lassen sich im Gegensatz dazu in den östlichen Bundesländern und Schleswig-Holstein ausmachen. Je nach vorliegendem Delikt ergeben sich unterschiedliche regionale Verteilungen bei den Opfererfahrungen.

Von persönlichem Diebstahl (Tabelle 1) sind die Stadtstaaten (Hamburg, Bremen, Berlin) und Hessen im größten Ausmaß betroffen. Die westlichen Bundesländer weisen im Vergleich zu dem östlichen Teil Deutschlands (Berlin ausgenommen) höhere Werte in den Prävalenz- und Inzidenzzahlen auf. Signifikante Unterschiede können zwischen dem im Osten am höchsten

betroffenen Bundesland Berlin und den restlichen östlichen Bundesländern gefunden werden (Ausnahme: Sachsen bei der Inzidenz). Im Westen ergeben sich statistisch signifikante Differenzen zwischen den stark betroffenen Bundesländern Hessen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen und den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen, die die geringsten Opfererfahrungen aufweisen.

Bei Waren- und Dienstleistungsbetrug (Tabelle 2) sind in den Stadtstaaten die höchsten Ausprägungen zu finden. Statistische Untersuchungen auf regionale Unterschiede erfolgten lediglich zwischen der Region mit der niedrigsten Prävalenz (Sachsen-Anhalt) oder Inzidenz (Mecklenburg-Vorpommern) und den Bundesländern Berlin, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen, wohingegen keine statistischen Nachweise für Zahlungskartenmissbrauch errechnet werden können.

Raubdelikte (Tabelle 4) weisen die höchsten Opferzahlen in den Stadtstaaten, Saarland, und Thüringen auf, während ein hohes Aufkommen von Körperverletzungen in mehreren Bundesländern (Hamburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Saarland) festgestellt werden kann.

Die im Kontext der Internetnutzung stehenden Delikte „Schaden durch Software“, „Phishing“ und „Pharming“ (Tabellen 6 - 8) weisen kein spezifisches Muster in der regionalen Verteilung auf. Opfererfahrungen durch schädliche Software werden insbesondere in Niedersachsen (Prävalenz) und Hessen (Inzidenz) sowie dem Großteil der westlichen Bundesländer beobachtet.

Von Phishing⁴ sind zum einen die Bundesländer im Norden (Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern) sowie der Süden (Bayern, Baden-Württemberg) und Rheinland-Pfalz betroffen. Bei Pharming⁵ sind vorwiegend Bremen, Berlin und Sachsen-Anhalt stark belastet, während Hamburg die geringsten Opferzahlen verzeichnet.

Bei den Delikten Fahrraddiebstahl (Tabelle 10) und Wohnungseinbruchsdiebstahl (Tabelle 9) kann kein Unterschied zwischen den östlichen und westlichen Bundesländern festgestellt werden. Aufgrund der geringen Datenlage wird in der vorliegenden Betrachtung versuchter und vollendeter Wohnungseinbruchsdiebstahl zusammengefasst. Neben den Stadtstaaten werden in den Bundesländern Saarland, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg die meisten (versuchten) Wohnungseinbruchsdiebstähle begangen. Im Vergleich der Bundesländer lassen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen Mecklenburg-Vorpommern, als am wenigsten betroffene Region, und Bundesländern mit starker Betroffenheit (Berlin, Nordrhein-Westfalen, Sachsen) finden.

⁴ Phishing bezeichnet den Verlust sensibler Daten durch gefälschte E-Mails

⁵ Pharming bezeichnet das Preisgeben sensibler Daten durch die Umleitung auf gefälschte Websites

Die häufigsten Fahrraddiebstähle werden in den Stadtstaaten, insbesondere in Berlin, aber auch in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und dem Südwesten Deutschlands vorgenommen. Statistisch signifikante Abweichungen werden zwischen Berlin und Bundesländern mit geringerer Anzahl an Fahrraddiebstählen gefunden sowie zwischen dem wenig belasteten Thüringen und Regionen, die mittelstark betroffen sind (Birkel et al., 2017).

3.2 Anzeigeverhalten

Im Weiteren wird Bezug auf das Anzeigeverhalten bei Straftaten und somit auf das sogenannte polizeiliche Hellfeld genommen. Dies bildet im Hinblick auf das ergänzende Dunkelfeld dementsprechend keine verlässliche Darstellung der tatsächlichen Kriminalitätsstatistik. Es ist dabei entscheidend, das Anzeigeverhalten zu erfassen, um die sich verändernde Kriminalitätsrate adäquat interpretieren und einordnen zu können. Dafür wird eine sogenannte Anzeigequote berichtet, die angezeigte und nicht angezeigte Fälle zueinander ins Verhältnis setzt.

Der Deutsche Viktimierungssurvey (Birkel et al., 2017) berechnet die Anzeigequote mit folgender Formel:

$$\text{Anzeigequote} = \frac{\text{angezeigte Fälle}}{\text{angezeigte Fälle} + \text{nicht angezeigte Fälle}}$$

Die Ergebnisse werden im Weiteren untergliedert in personenbezogene Delikte (Abbildung 2) und haushaltsbezogene Delikte (Abbildung 3).

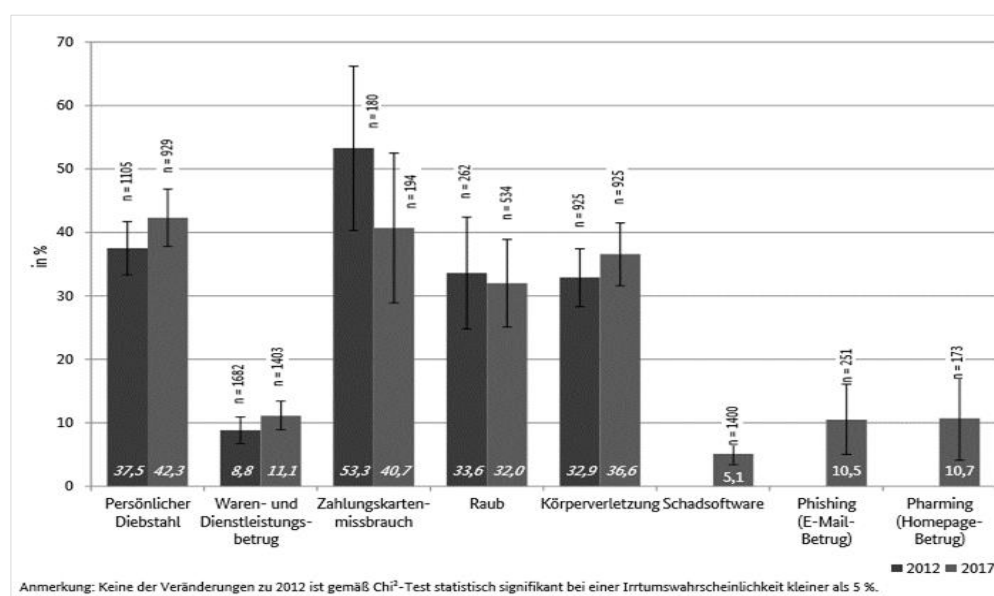


Abbildung 2. Anzeigequote für personenbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017)

Bei den personenbezogenen Delikten heben sich insbesondere der persönliche Diebstahl (2012: 37,5 %; 2017: 42,3 %) und der Zahlungskartenmissbrauch (53,3 %; 40,7 %) ab. Für diese Erlebnisse liegen die höchsten Anzeigequoten vor. Raub (33,6 %; 32,0 %) und Körperverletzung (32,9 %; 36,6 %) folgen dicht dahinter. Bei diesen vier Deliktarten bringen 30-40 % der Opfer die Straftat zur Anzeige. Für die übrigen Opfererlebnisse fallen die Ergebnisse deutlich geringer aus: Die Anzeigequote für Waren- und Dienstleistungsbetrug (8,8 %; 11,1 %), „Pharming“ (Homepage-Betrug; 2017: 10,7 %) und „Phishing“ (E-Mail-Betrug; 10,5 %) liegt bei ca. 10 %, bei Schadsoftware bei nur 5,1 %. Im 5-Jahres-Vergleich von 2012 und 2017 lassen sich keine signifikanten Veränderungen feststellen.

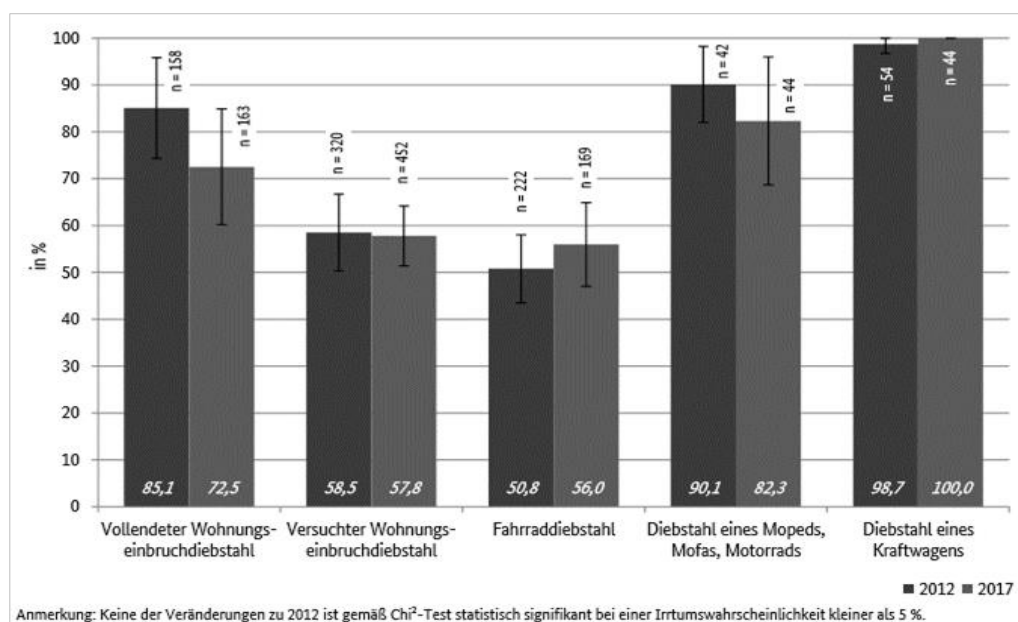


Abbildung 3. Anzeigequoten für haushaltsbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017)

Die Anzeigequoten liegen bei Haushaltsdelikten stets deutlich höher als bei personenbezogenen Delikten, bei über 50 %. Insbesondere der Diebstahl eines Kraftwagens (98,7 %; 100 %), der Diebstahl von Krafträdern (90,1 %; 82,3%) sowie der vollendete Wohnungseinbruchdiebstahl (85,12 %; 72,5 %) weisen sehr hohe Anzeigequoten auf. Etwas geringer fallen die Zahlen für versuchten Wohnungseinbruchdiebstahl (58,5 %; 57,8 %) und Fahrraddiebstahl (50,8 %; 56,0%) aus. Auch hier lassen sich im 5-Jahres-Vergleich keine signifikanten Veränderungen verzeichnen.

Tabelle 12:
Gründe für eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017)

		Straftaten sollten immer angezeigt werden.	Weil so etwas nicht noch einmal passieren sollte.	Damit der oder die Täter bestraft werden.	Um Schadensersatz vom Täter zu erhalten/ das gestohlene Gut zurückzuerhalten	Weil es sich um eine schwere Straftat handelte.	Um Schadensersatz von der Versicherung zu erhalten.	Weil amtliche Dokumente, z. B. Reisepass, gestohlen wurden. ⁴⁰
Einbruch	2012 (n = 184)	97,2	92,4	98,4	76,6	63,6	62,3	12,6
	2017 (n = 192)	95,7	93,1	92,2	67,7	70,6	59,1	12,8
Versuchter Einbruch	2012 (n = 145)	97,7	95,7	95,2	42	54,8	45,7	-
	2017 (n = 208)	95,2	94,2	85,5	32,4	47,5	45,6	-
Kfz-Diebstahl	2012 (n = 52)	95,5	90,2	92,7	95,3	90,8	73,2	26,7
	2017 (n = 43)	94,4	91,5	95,1	80,9	78,3	58,5	16
Kraftrad-diebstahl	2012 (n = 36)	94,2	95,3	86,9	86,1	65,3	48,3	4
	2017 (n = 37)	77,1	65,7	78,8	93,2	61,4	52,6	1,8
Fahrrad-diebstahl	2012 (n = 660)	92,9	86	80,4	93,2	28,6	60,2	-
	2017 (n = 600)	94,1	87	84,5	89,2	37,5	59,9	-
Persönlicher Diebstahl	2012 (n = 430)	95,3	89,8	86,4	86	41,9	33,3	-
	2017 (n = 395)	94,1	89,6	86,6	81,8	42,3	35,7	-
Körper-verletzung	2012 (n = 312)	83,5	92,3	85,2	21,5	54,5	6,9	-
	2017 (n = 253)	91,3	95,3	84	32	60,5	11,4	-
Raub	2012 (n = 104)	88,8	98,5	93,3	74,7	65,4	31,9	27,3
	2017 (n = 106)	95,8	90,9	91,4	50,1	68,2	15,2	31,5
Betrug	2012 (n = 134)	92,2	96,2	92,7	79,9	50,6	7	-
	2017 (n = 169)	92,5	90,1	90,6	82,1	52,1	12,6	-
Zahlungs-kartenbetrug	2012 (n = 80)	98,5	94,7	97,1	62,6	74	28,6	-
	2017 (n = 77)	95,2	85,3	91,7	58,6	67,7	31,9	-
Schad- software	2012 (n = 0)	-	-	-	-	-	-	-
	2017 (n = 78)	98	96,6	92,3	41,2	57,3	15	-
Phishing	2012 (n = 0)	-	-	-	-	-	-	-
	2017 (n = 31)	94,5	97,9	100	67,9	84,4	19,8	-

Anmerkung: Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß Chi²-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5 %, außer kursive Werte. Da Mehrfachnennungen möglich waren, können sich die Angaben zu einem Delikt zu mehr als 100 % addieren. In jeder Zeile ist die Antwort mit der stärksten Zustimmung am dunkelsten eingefärbt. Die Abstufung der Grautöne gibt die Rangfolge der Ausprägung pro Delikt und Jahr wieder.

Weiterhin wurden die Befragten gebeten, zu benennen, was für sie die Gründe einer Anzeige seien (Tabelle 12, nach Delikten aufgeteilt). Die Antwortmöglichkeiten „Straftaten sollten immer angezeigt werden“, „Weil so etwas nicht noch einmal passieren sollte“ und „Damit der oder die Täter bestraft werden“ stellten sich als besonders häufig gewählte Gründe (über 80 %) für eine Anzeige heraus. Erstere Antwort deutet einen wertorientierten und normativen Leitgedanken an. Der Kraftraddiebstahl stellt eine Ausnahme dar, denn in diesen Fällen scheint die Hoffnung, das Kraftrad zurückzuerhalten („Um Schadensersatz vom Täter zu erhalten/das gestohlene Gut zurückzuerhalten“), zu überwiegen. Dies gilt ebenso für andere Delikte, die mit einem hohen finanziellen Schaden verbunden sind oder bei denen ein Schadensersatz durch die Versicherung eine Anzeige voraussetzt. Signifikante Veränderungen zwischen 2012 und 2017 sind nur bei einzelnen Antwortmöglichkeiten und Delikten vorzufinden, die sich nicht systematisieren lassen.

Tabelle 13:

Gründe gegen eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017)

		Weil der Vorfall aus Ihrer Sicht nicht schwerwiegend genug war?	Weil die Polizei auch nichts hätte tun können oder wollen?	Weil Sie oder jemand aus Ihrer Familie die Sache selbst gelöst haben?	Weil Sie Angst vor der Polizei hatten oder mit der Polizei nichts zu tun haben wollten?	Weil Sie nicht versichert waren?	Weil der Vorfall einer anderen Amtsstelle gemeldet wurde	Weil Sie Angst vor Vergeltung hatten?
Einbruch	2012 (n = 24)	78	65,6	35,3	32,8	26,5	3	8,8
	2017 (n = 57)	59,2	65,3	33,5	27,7	18,8	6,3	11,8
Versuchter Einbruch	2012 (n = 129)	76,4	71,3	41	3,9	6	4,3	3,6
	2017 (n = 168)	64,3	74,7	35,5	4,9	6,9	1,4	7,6
Fahrraddiebstahl	2012 (n = 599)	52,7	78,2	13,9	7,1	24,5	2,4	0,7
	2017 (n = 405)	48,1	72,2	11,7	3,2	22,5	1,7	1,2
Persönlicher Diebstahl	2012 (n = 646)	73,8	70,4	20,1	3,1	15,4	8,8	1,6
	2017 (n = 507)	66,1	74,2	18,1	5,9	16,4	8,7	5,4
Körperverletzung	2012 (n = 595)	66,5	52,7	54,8	14,7	1,1	5,4	11,7
	2017 (n = 460)	63,7	47,5	43,7	10,1	1,5	4,3	6,7
Raub	2012 (n = 152)	62,6	50,9	52,6	21,7	6,1	7,8	16,2
	2017 (n = 156)	55,3	61,2	50	8,5	2,6	2,1	9,2
Betrug	2012 (n = 1542)	69,7	60,3	49,5	6,9	5,2	10,5	2,4
	2017 (n = 1220)	68,9	56,4	47,4	3,8	8,4	10,2	1,7
Zahlungskartenbetrug	2012 (n = 93)	58,3	36	54,2	7	2,5	3,7	3,1
	2017 (n = 112)	55,1	52,3	60,7	4,1	2	10,3	15,1
Schadsoftware	2012 (n = 0)	-	-	-	-	-	-	-
	2017 (n = 1349)	79	66,1	-	3,8	8	4,4	0,8
Phishing	2012 (n = 0)	-	-	-	-	-	-	-
	2017 (n = 218)	60,6	5,7	-	51,1	13,6	35,8	4,2
Pharming	2012 (n = 0)	-	-	-	-	-	-	-
	2017 (n = 150)	70,2	56,1	-	1,7	6,6	9,3	2,8

Anmerkung: Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß Chi²-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5 %, außer kursive Werte. Da Mehrfachnennungen möglich waren, können sich die Angaben zu einem Delikt zu mehr als 100 % addieren. In jeder Zeile ist die Antwort mit der stärksten Zustimmung am dunkelsten eingefärbt. Die Abstufung der Grautöne gibt die Rangfolge der Ausprägung pro Delikt und Jahr wieder.

Bei der Entscheidung, eine Straftat nicht anzuzeigen, sind vorwiegend die Antwortmöglichkeiten „Weil der Vorfall aus Ihrer Sicht nicht schwerwiegend genug war“ und „Weil die Polizei auch nichts hätte tun können oder wollen“ häufig gewählt worden (61-79 %). Bei Zahlungskartenbetrügen wurde angegeben, dass die Opfer oder deren Familienmitglieder die Delikte häufig selbst klären konnten (61 %). Bei 12-50 % der anderen Delikte wurde ebenfalls dieser Grund für das Fehlen einer Anzeige angeführt. Für den Delikt des „Phishings“ nannten 36 % „Weil der Vorfall einer anderen Amtsstelle gemeldet wurde“ und 51 % „Weil sie Angst vor der Polizei hatten oder mit der Polizei nichts zu tun haben wollten“ als Grund. Letztere Antwortmöglichkeit wählten auch 28 % bei dem Delikt des Einbruchs. Im Hinblick auf signifikante Veränderungen zwischen den Befragungen von 2012 und 2017 gelten für die Motivation gegen eine Anzeige, dieselbe Stabilität und dieselben unsystematischen Unterschiede wie für die Motivation für eine Anzeige. Für die

Antwortmöglichkeit „Weil sie Angst vor der Polizei hatten oder mit der Polizei nicht zu tun haben wollen“ zeigt sich über alle Delikte hinweg im Jahr 2017 eine vergleichsweise seltenere Auswahl dieser Antwortmöglichkeit als 2012.

3.3 Wahrnehmung von Sicherheit und Kriminalität

In diesem Abschnitt wird das subjektiv erlebte Unsicherheitsgefühl in der eigenen Wohnumgebung dargestellt. Neben der allgemeinen Erfassung des Unsicherheitsgefühls wird dieses abhängig vom Alter und der Wohnortgröße erfasst. Die Furcht vor Kriminalität wird delikt- und geschlechtsspezifisch konkretisiert.

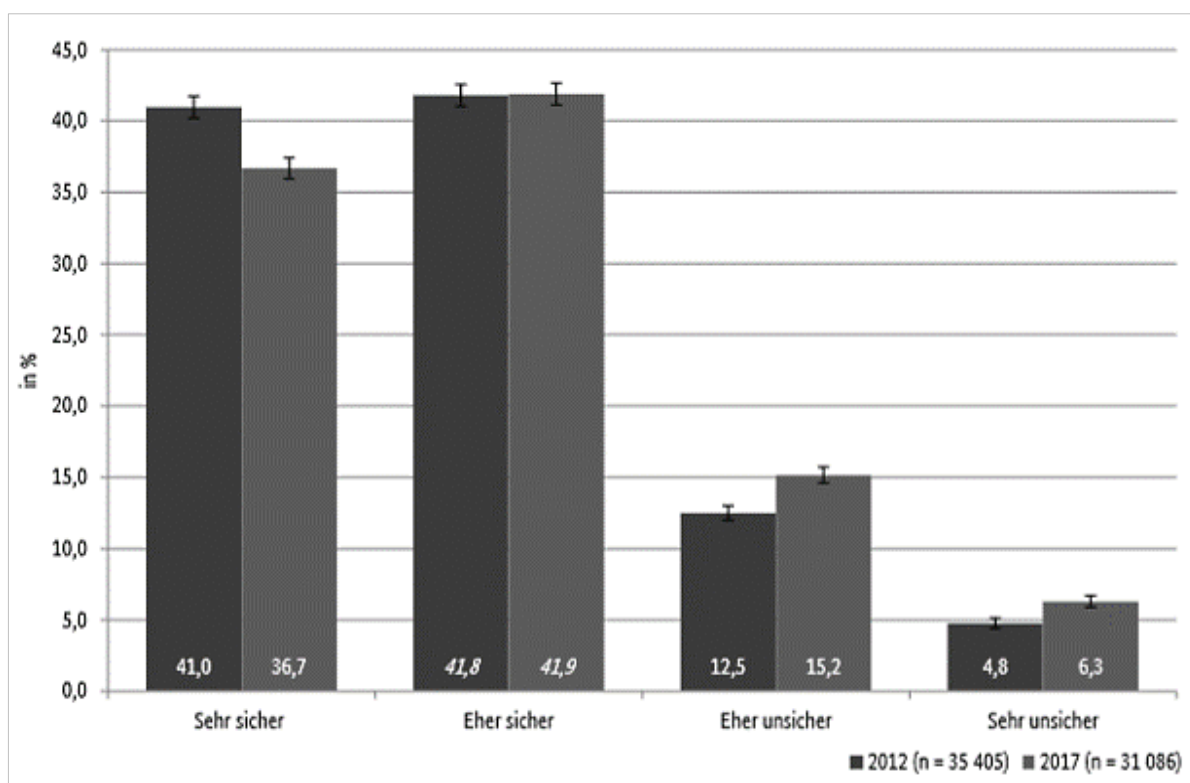


Abbildung 4. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß *F*-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

In Abbildung 4 wird die subjektiv erlebte Unsicherheit in der eigenen Wohnumgebung für die Jahre 2012 und 2017 aufgezeigt. Insgesamt fühlten sich mehr als drei Viertel der Bevölkerung im Jahr 2017 sehr sicher oder eher sicher in ihrer Wohnumgebung. Ein großer Anteil der Menschen in Deutschland gab sowohl im Jahr 2012 als auch im Jahr 2017 an, sich eher sicher in seinem Wohngebiet zu fühlen (2012: 41.8%, 2017: 41.9%). Dennoch zeigte sich, dass 2017 4.3% weniger angaben, sich sehr sicher zu fühlen, als bei der Erhebung fünf Jahre zuvor (41%; $p < .05$).

Dies spiegelte sich auch in den Antwortkategorien *eher unsicher* und *sehr unsicher* wider. Im Jahr 2017 fühlten sich mehr Menschen eher unsicher (15.2%) und sehr unsicher (6.3%), als im Jahr 2012 (eher unsicher: 12.5% und sehr unsicher: 4.8%) (Birkel et al., 2017).

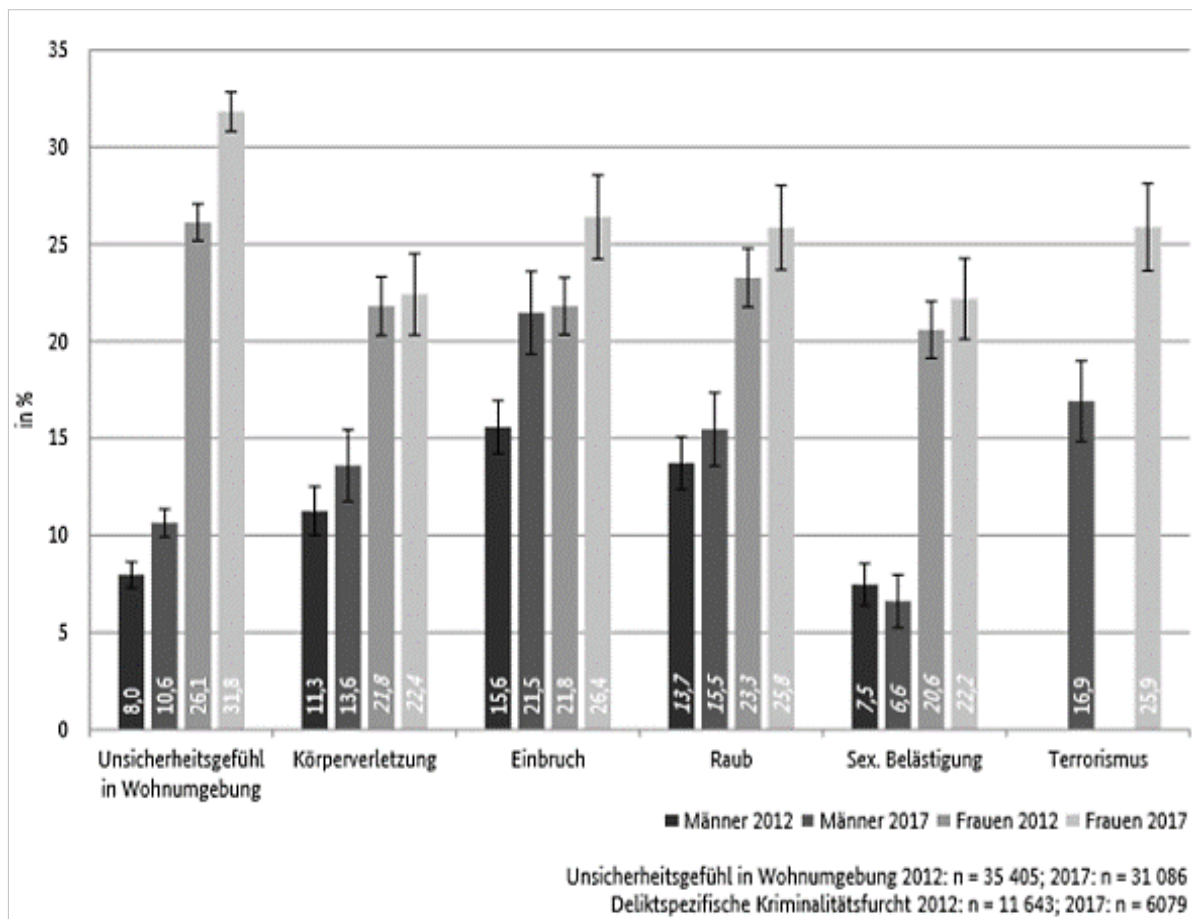


Abbildung 5. Kriminalitätsfurcht nach Geschlecht 2012 und 2017 (Birkel et al. 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß *F*-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

Es konnten deutliche Unterschiede des Unsicherheitsgefühls in der Wohnumgebung zwischen den erhobenen Geschlechtern (Männer/Frauen) erfasst werden (Abbildung 5). Betrachtet werden die Antwortkategorien *sehr unsicher* und *eher unsicher* aus Abbildung 5. Es ist zu entnehmen, dass 2017 dreimal so viele Frauen (31.8%) angaben, sich in ihrer Wohnumgebung unsicher zu fühlen, als Männer (10.6%) ($p < .05$). Insgesamt hat sich das Unsicherheitsgefühl der Männer, als auch der Frauen zwischen den Jahren 2012 und 2017 signifikant erhöht ($p < .05$). Während sich das Unsicherheitsgefühl der Männer lediglich um ca. 3% erhöhte, gaben 6% mehr Frauen an, sich unsicher in ihrer Wohnumgebung zu fühlen. Die Geschlechtsunterschiede zeigten sich auch für

jede Form der deliktspezifischen Kriminalitätsfurcht ($p < .05$). So fürchteten sich Frauen (22.4%) im Jahr 2017 deutlich häufiger davor, Opfer von Körperverletzungen zu werden als Männer (13.6%). Wobei sich der Anteil der Männer 2017 im Gegensatz zum Jahr 2012 bedeutsam erhöht hat ($p < .05$). Auch bezogen auf Einbrüche gaben mehr Frauen (26.4%) an, sich zu fürchten als Männer (21.5%). Im Vergleich zum Jahr 2012 findet sich hier für beide Geschlechter eine signifikante Erhöhung ($p < .05$). Die Angst vor einem Raub, hat sich bezogen auf die Geschlechter, zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten nicht verändert, ebenso wie die Variable Angst vor sexueller Belästigung. Besonders für letztere sind deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen ersichtlich. Mehr als dreimal so viele Frauen (22.2%) wie Männer (6.6%) fürchteten sich im Jahr 2017 vor diesem Delikt. Auch vor Terrorismus fürchteten sich Frauen erheblich mehr (Frauen: 25.9%, Männer: 16.9%) (Birkel et al., 2017).

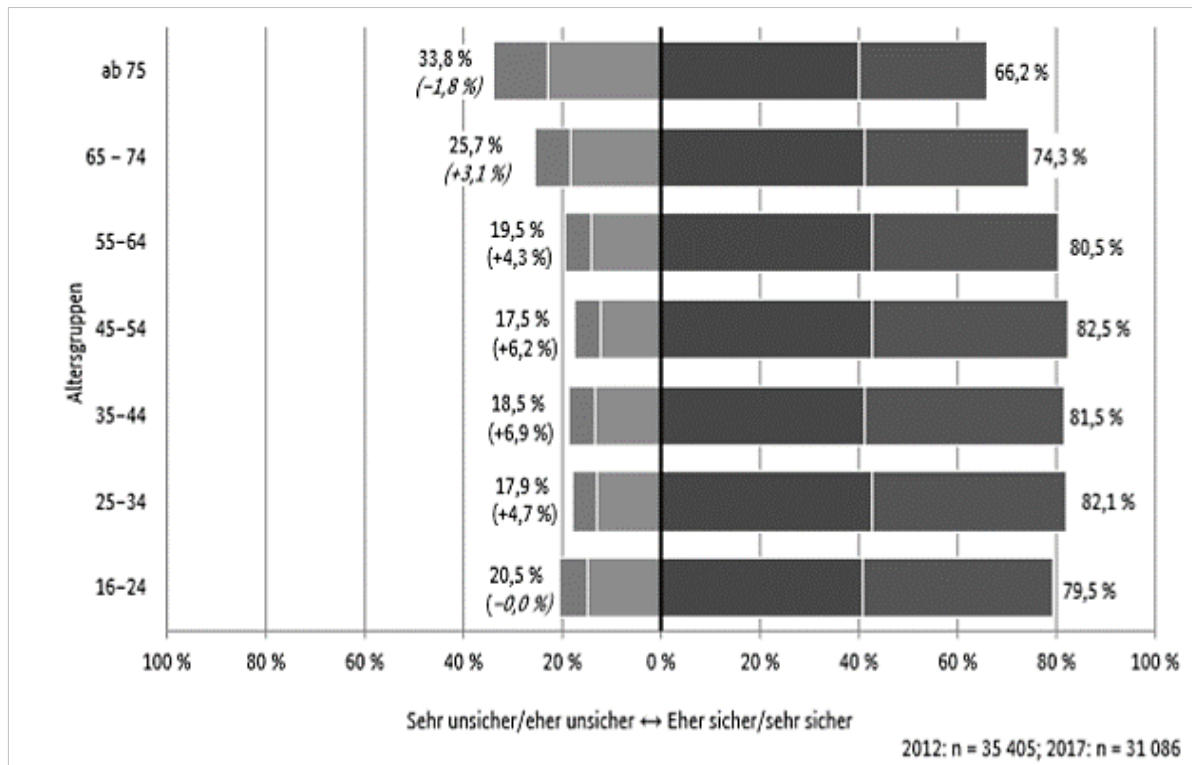


Abbildung 6. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Alter, 2017 (in Klammern Prozentpunkte-Differenz gegenüber 2012) (Birke et al., 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß F -Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen zeigen sich ebenfalls bedeutsame Unterschiede. Diese werden in Abbildung 6 veranschaulicht. Es wird ersichtlich, dass sich Personen der mittleren

Altersgruppen (25 – 64 Jahre) häufiger *eher sicher* und *sehr sicher* fühlten als jüngere und ältere Personen. Die Altersgruppe, die sich im Jahr 2017 am wenigsten sicher fühlte, sind Personen ab 75 Jahren (66.2%), gefolgt von der Altersgruppe 65 – 74 Jahre (74.3%) und 16 – 24 Jahre (79.5%). Die Altersgruppen, die sich am sichersten fühlten, sind die zwischen 25 und 54 Jahren (81.5% - 82.5%). Im Vergleich zum Jahr 2012 hat allerdings das Unsicherheitsgefühl in dieser Altersgruppe am stärksten zugenommen (+4.7% - +6.9%) (Birkel et al., 2017).

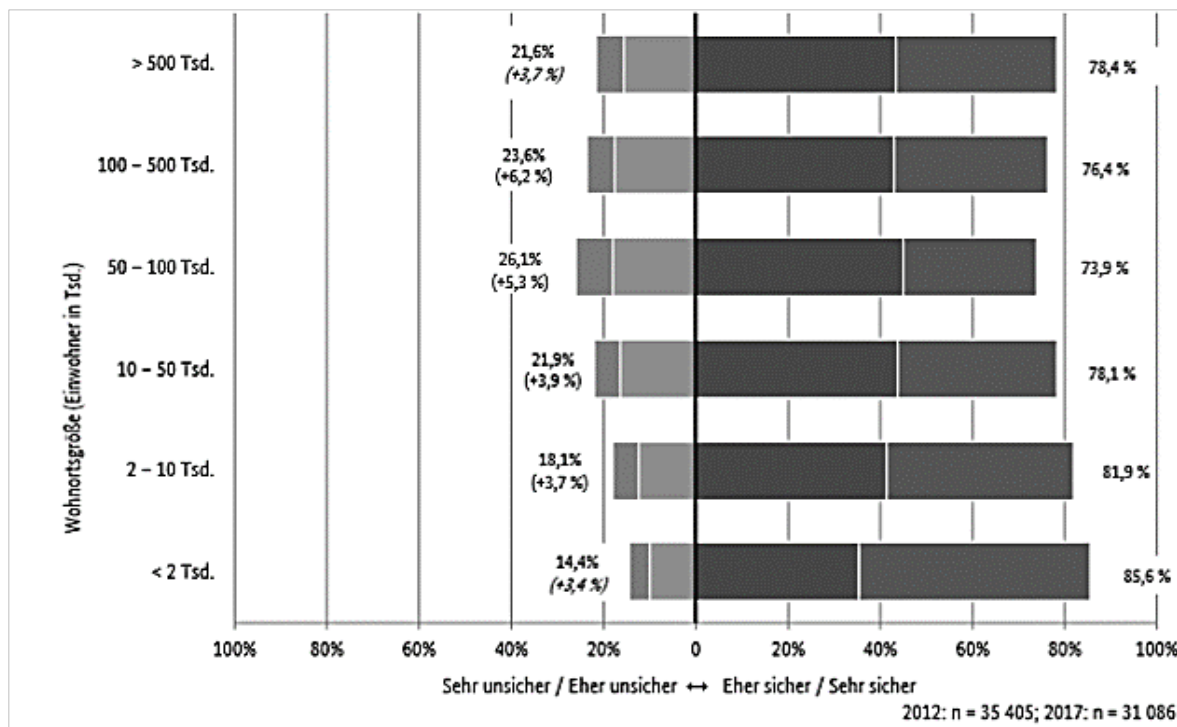


Abbildung 7. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Größe des Wohnorts, 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012) (Birke et al., 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß *F*-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

Zudem hat die Wohnortgröße bzw. Einwohnerzahl einen Einfluss auf das subjektive Sicherheitserleben (Abbildung 7). Insgesamt fühlen sich Personen in kleinen Ortschaften (< 2 Tsd. Einwohner*innen) am sichersten (85.6%). Am unsichersten fühlen sich Menschen in mittelgroßen Städten (50 – 100 Tsd. Einwohner*innen). Hier geben nur 73.9% der Einwohner*innen an, sich *eher sicher* oder *sehr sicher* zu fühlen, gefolgt von Städten mit 100 – 500 Tsd. Einwohnern*innen (76.4%). Gleichzeitig sind diese beiden Wohnortkategorien auch die, in denen das Unsicherheitsgefühl im Vergleich zum Jahr 2012 am stärksten zugenommen hat (+ 6.2% und + 5.3%) (Birkel et al., 2017).

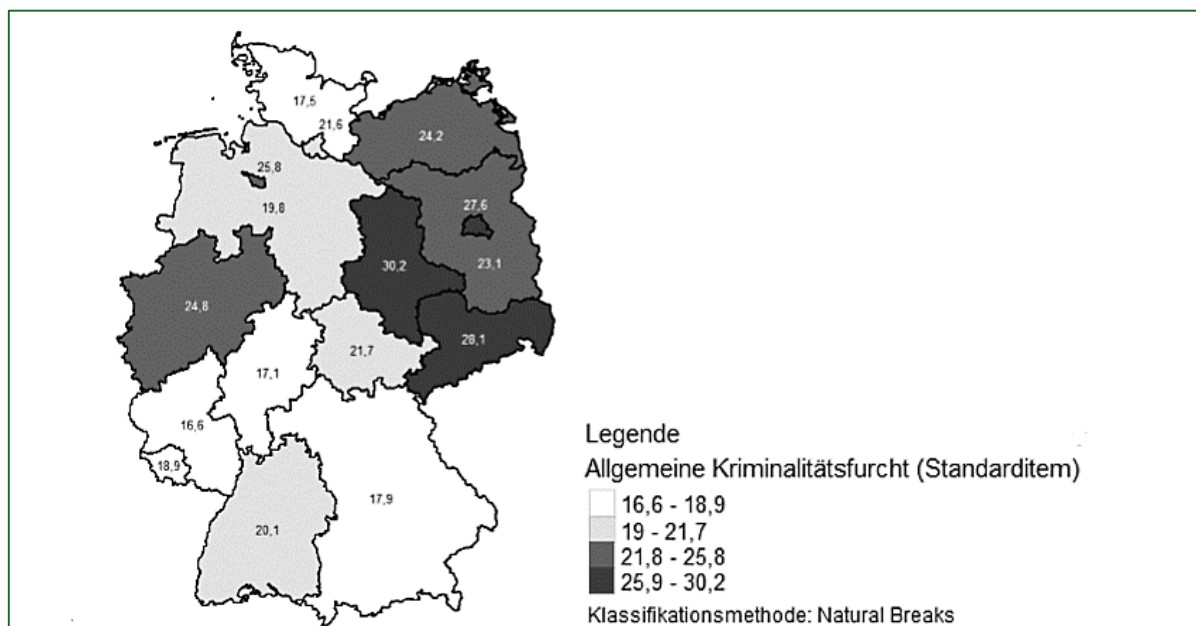


Abbildung 8. Anteile der Bevölkerung (in %) mit Unsicherheitsgefühlen in der Wohnumgebung in den Bundesländern (n = 31 086) nach (Birkel et al., 2017)

In Abbildung 8 wird die Verteilung der allgemeinen Kriminalitätsfurcht in der Wohnumgebung im Jahr 2017 abhängig von den Bundesländern in Deutschland aufgezeigt. Demnach ist Sachsen-Anhalt das Bundesland mit dem höchsten Anteil von Personen mit Kriminalitätsfurcht (30.2%). In Sachsen und Berlin fürchten sich ca. jeweils 28% der Einwohner*innen davor, Opfer von Kriminalität zu werden, gefolgt von Hamburg (25.8%), Nordrhein-Westfalen (24.8%) und Mecklenburg-Vorpommern (24.2%). Die Bundesländer mit dem geringsten Anteil an Kriminalitätsfurcht sind Rheinland-Pfalz (16.6%) und Hessen (17.1%), gefolgt von Schleswig-Holstein (17.5%) und Bayern (17%) (Birkel et al., 2017).

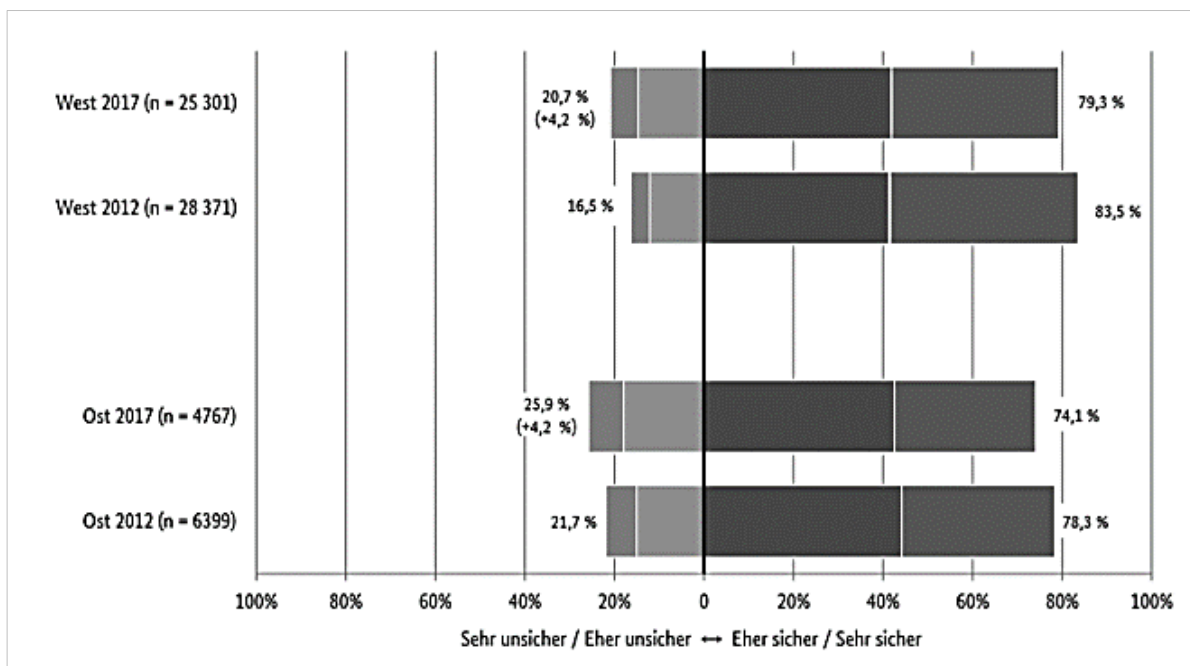


Abbildung 9. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Ost- und Westdeutschland 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012 (Birke et al., 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß *F*-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

In Abbildung 9 werden Unterschiede im Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung zwischen Ost- und Westdeutschland sowie die Veränderung vom Jahr 2012 zum Jahr 2017 betrachtet. Zu entnehmen ist, dass das Unsicherheitsgefühl im Jahr 2017 im Vergleich zum Jahr 2012 sowohl in Ostdeutschland als auch in Westdeutschland jeweils um 4.2% zugenommen hat ($p < .05$). Insgesamt fühlen sich zu beiden Erhebungszeitpunkten die Einwohner*innen in Westdeutschland häufiger *eher sicher* oder *sehr sicher* als in Ostdeutschland ($p < .05$). Während sich 2017 in Westdeutschland 79.3% der Menschen sicher fühlen, sind es in Ostdeutschland nur 74.1% (Birkel et al., 2017).

3.4 Kognitive Viktimisierung

Im Gegensatz zum vorherigen Kapitel, in dem das subjektive Gefühl von Sicherheit und Unsicherheit der Personen in Deutschland aufgezeigt wird, beziehen sich die Darstellungen in diesem Abschnitt auf die kognitive Einschätzung der Viktimisierung. Demnach wird betrachtet, für wie wahrscheinlich es die Befragten halten, Opfer einer bestimmten Straftat zu werden (Birkel et al., 2017).

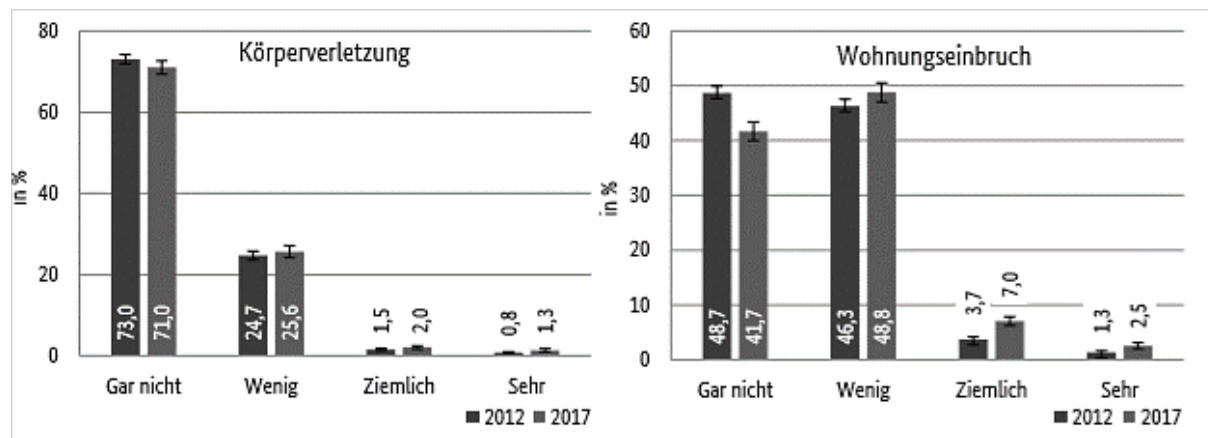


Abbildung 10. : Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von Körperverletzung oder Wohnungseinbruch zu werden (in %) 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß F-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

In Abbildung 10 wird dargestellt, für wie wahrscheinlich es die Einwohner*innen in Deutschland halten, in den kommenden zwölf Monaten Opfer von Körperverletzung oder Wohnungseinbruch zu werden. Es ist zu erkennen, dass es mehr als 70% der Personen, sowohl im Jahr 2012 als auch im Jahr 2017, für *gar nicht wahrscheinlich* halten, Opfer von Körperverletzung zu werden. Nur ca. 1% denken, dass es *sehr wahrscheinlich* ist, in diesem Bereich Opfer zu werden. Jedoch zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den genannten Zeitpunkten ($p < .05$).

Es ist sowohl ein bedeutsamer Anstieg der Personen zu erkennen, die eine erlebte Körperverletzung für *sehr wahrscheinlich und ziemlich wahrscheinlich* halten, als auch eine Verringerung derjenigen, die dies für *gar nicht* oder *wenig wahrscheinlich* halten. Während es im Jahr 2012 noch der größte Anteil der Personen (48.7%) für *gar nicht wahrscheinlich* gehalten hat, Opfer eines Wohnungseinbruches zu werden, sind es im Jahr 2017 nur noch 41.7% ($p < .05$). Die meisten Personen halten es zu diesem Erhebungszeitpunkt *wenig wahrscheinlich* diese Straftat zu erleben (48.8%). Der Anteil, der dies für *ziemlich* oder *sehr wahrscheinlich* hält, hat sich ebenfalls signifikant erhöht ($p < .05$) (Birkel et al., 2017).

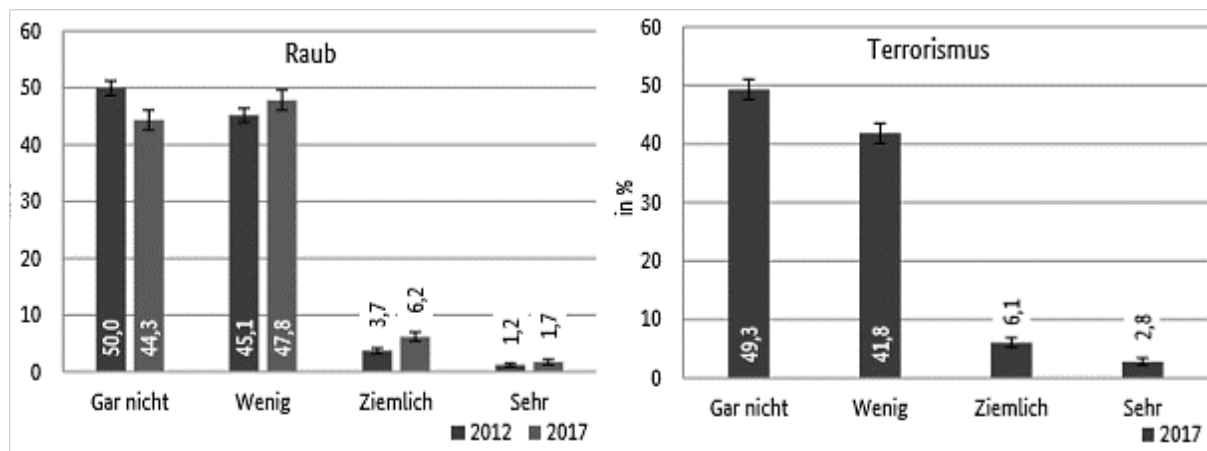
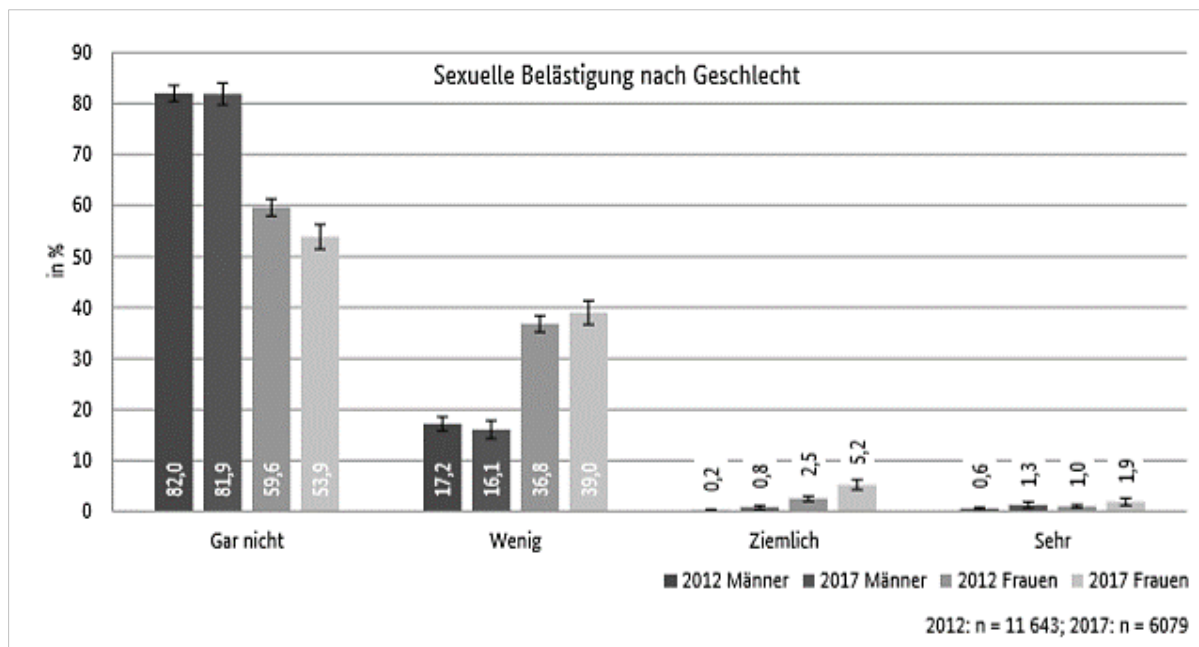


Abbildung 11. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von Raub oder Terrorismus zu werden (in %) in 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)

Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß F-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

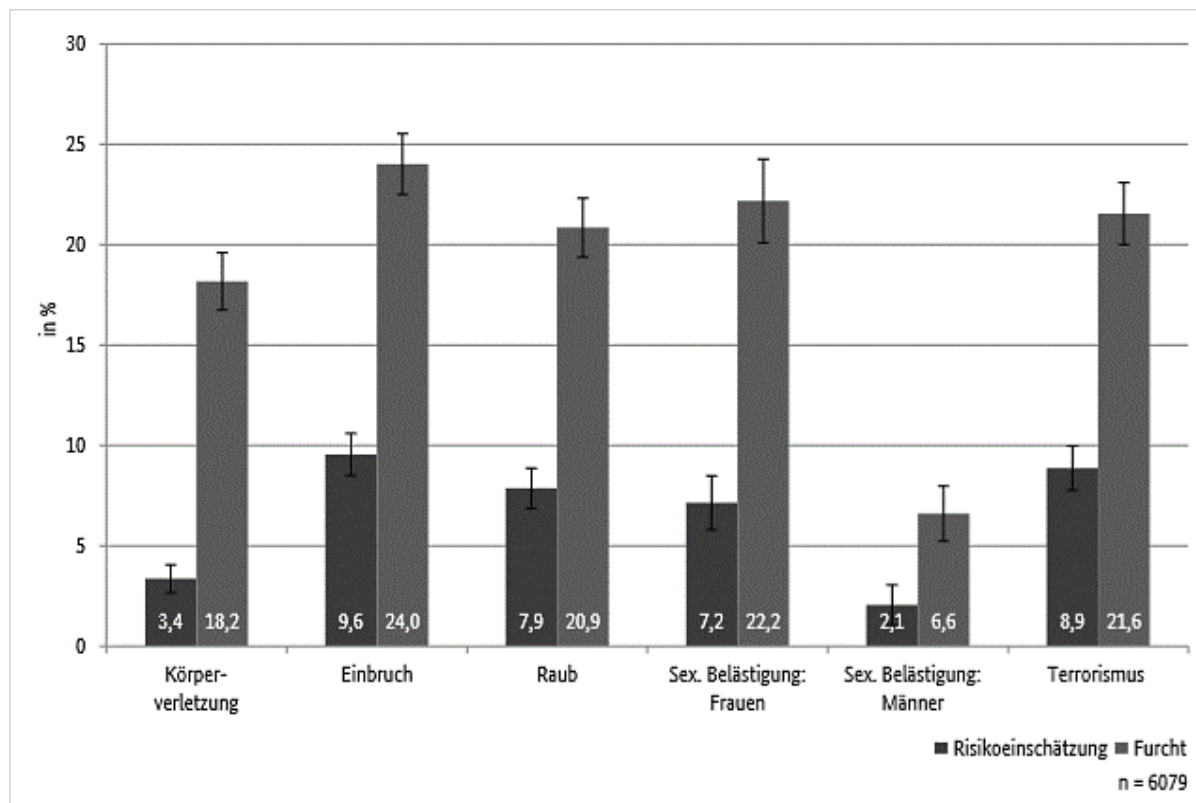
Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Erwartung, in den nächsten zwölf Monaten Opfer von Raub zu werden. Die Einschätzung des Risikos, Opfer von Raub oder Terrorismus zu werden, wird in Abbildung 10 dargestellt. Während im Jahr 2012 die meisten Personen (50%) einen erlebten Raub für gar nicht wahrscheinlich halten, sind dies im Jahr 2017 nur noch knapp 44% ($p < .05$).

Ein Großteil der Menschen (47,8%) hält es 2017 demnach für *wenig wahrscheinlich* einen Raub zu erleben. 2017 halten es ebenfalls 2,5% mehr der Befragten für *ziemlich wahrscheinlich*, Opfer von Raub zu werden ($p < .05$). Die Risikoeinschätzung, Opfer von Terrorismus zu werden, ist allein beim DVS 2017 erhoben worden. Zu erkennen ist, dass fast die Hälfte aller Befragten (49,3%) es für *gar nicht wahrscheinlich* halten, einen Terroranschlag zu erleben. Immerhin knapp 3% der befragten Personen schätzen das Risiko als *sehr wahrscheinlich* ein (Birkel et al., 2017).



Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß F-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

Aufgrund der hohen Unterschiede zwischen den Geschlechtern, bezogen auf das Unsicherheitsgefühl hinsichtlich sexueller Belästigung, wird die Risikoeinschätzung für dieses Delikt in Abbildung 10 geschlechtsspezifisch betrachtet. Ersichtlich wird, dass zu beiden Erhebungszeitpunkten der Großteil der Frauen und Männer es für *gar nicht wahrscheinlich* hält, Opfer von sexueller Belästigung zu werden, jedoch mit deutlichen Geschlechtsunterschieden. Während es in beiden Jahren knapp 82% der Männer für *gar nicht wahrscheinlich* halten, sind es im Jahr 2012 nur knapp 60% und 2017 ca. 54% der Frauen. Demnach empfinden es im Jahr 2017 ca. 6% weniger Frauen als *gar nicht wahrscheinlich*. Auch halten es deutlich mehr Frauen als Männer für *wenig wahrscheinlich*, Opfer zu werden (2017: 39% der Frauen und 16,1% der Männer). Der Anteil der Personen, die dies für *ziemlich wahrscheinlich* hält, hat sich sowohl bei den Männern (2012: 0,2% und 2017: 0,8%), als auch bei den Frauen (2012: 2,5% und 2017: 5,2%) erhöht. Ein Anstieg besteht auch für den Anteil der Bevölkerung, der dies für *sehr wahrscheinlich* hält. Insgesamt ist festzuhalten, dass es Frauen für deutlich wahrscheinlicher halten, Opfer von sexueller Belästigung zu werden, als Männer ($p < .05$) (Birkel et al., 2017).



Anmerkungen. Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß F-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5%, außer kursive Werte.

Eine Gegenüberstellung der deliktspezifischen Risikoeinschätzung und der deliktspezifischen Furcht erfolgt in Abbildung 13. Zu erkennen ist, dass für jede Variable ein signifikanter Unterschied zwischen der Risikoeinschätzung und der Furcht besteht ($p < .05$). Demnach haben die Menschen in Deutschland eine deutlich höhere Furcht davor, Opfer einer bestimmten Straftat zu werden, als sie es tatsächlich für wahrscheinlich halten. Besonders deutlich zeigt sich dies für die Variable *Körperverletzung*. Während nur ca. 3% der Menschen es für *sehr wahrscheinlich* oder *ziemlich wahrscheinlich* halten, Opfer dieser Straftat zu werden, haben mehr als fünfmal so viele Personen (18.2%) Angst davor (Birkel et al., 2017).

3.5 Vermeidungsverhalten

Eine weitere Komponente der Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität bildet die konnotative Ebene, das Vermeidungsverhalten einer Person. Diese Ebene impliziert Einschränkungen der alltäglichen, vorwiegend räumlichen Handlungsfähigkeit bzw. Mobilität einer Person als Konsequenz wahrgenommener Bedrohungen und Gefahren.

Im DSV (Birkel et al., 2017) wurden Fragen zu protektiven Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Kriminalität gestellt. Die Befragten beantworteten jeweils, ob sie dies *immer*, *häufig*, *manchmal*, *selten* oder *nie* tun. In Bezug auf die Intensität des Vermeidungsverhaltens muss beachtet werden, dass sich individuelle Merkmale, wie physische oder psychische Einschränkungen auf die Antworttendenz der Befragten auswirken. Zudem beeinflussen auch sozialräumliche Bedingungen am Wohnort die Ausprägung der schützenden Verhaltensweisen.

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die Mehrheit der Population nur gelegentlich Orte oder Situationen vermeidet. Bei erheblich weniger Personen gehört das schützende Vermeidungsverhalten zur alltäglichen Routine: In diesem Fall umgehen und meiden 21% der Männer und 39% der Frauen bestimmte öffentliche Orte. Ebenso vermeiden es 13% der Männer und 45% der Frauen *häufig* oder *immer*, allein im Dunkeln unterwegs zu sein.

Bei etwa der Hälfte der befragten Frauen führt ein Unsicherheitsgefühl und schützendes Vermeidungsverhalten (besonders im Zusammenhang mit Dunkelheit) zu Einschränkungen der alltäglichen Bewegungsfreiheit (Tabelle 14 und 15). Im Vergleich mit den Ergebnissen zur Kriminalitätsfurcht (affektive Ebene) lässt sich erkennen, dass das Vermeidungsverhalten bei den Befragten präsenter ist als die affektive Furcht vor physischen Verletzungen und Raub.

Tabelle 14:

Vermeidung von Dunkelheit allein draußen unterwegs zu sein, nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017)

	Geschlecht	Gesamt n = 6079	Alter (in Jahren)						
			16-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74	> 74
Nie	Männer	54,5	53,7	66,0	57,0	54,7	51,7	51,4	43,3
	Frauen	21,9	18,7	19,6	15,8	25,9	23,0	25,2	23,2
Selten/manchmal	Männer	32,6	34,0	29,6	32,0	31,5	36,8	30,5	33,9
	Frauen	32,7	35,8	36,4	37,7	37,8	32,5	28,0	20,7
Häufig/immer	Männer	13,0	12,4	4,5	11,1	13,9	11,5	18,1	22,8
	Frauen	45,4	45,6	44,0	46,5	36,4	44,5	46,8	56,2

Tabelle 15:

Vermeidung bestimmter Straßen, Plätze oder Parks nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017)

	Geschlecht	Gesamt n = 6079	Alter (in Jahren)						
			16-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74	> 74
Nie	Männer	43,8	49,2	51,6	41,9	40,7	44,5	39,4	39,7
	Frauen	25,6	27,9	21,3	19,9	23,7	24,8	25,5	36,3
Selten/manchmal	Männer	35,3	32,6	34,3	37,2	37,1	32,2	34,7	39,0
	Frauen	35,6	33,6	46,6	34,7	30,5	35,3	34,5	30,8
Häufig/immer	Männer	20,9	18,2	14,2	20,9	22,3	23,4	25,9	21,3
	Frauen	38,9	33,6	32,1	45,4	45,8	39,9	40,0	32,9

Im Hinblick auf das Vorsichtverhalten zeigen sich zwischen den Altersklassifikationen der Männer keine signifikanten Unterschiede, wohingegen das Vermeidungsverhalten der Frauen in der mittleren Altersgruppe (35-54 Jahre) die größte Ausprägung zeigt. Insgesamt ist jedoch keine Tendenz zu erkennen, dass das Vermeidungsverhalten mit zunehmendem Alter verstärkt wird. Verglichen mit der affektiven Kriminalitätsfurcht fürchten sich jüngere Menschen eher vor körperlicher Gewalt und sexuellen Übergriffen, zeigen sich jedoch wenig vermeidend gegenüber potenziellen Gefahrenquellen, was auf einen aktiveren Lebensstil und eine geminderte subjektive Verletzlichkeit zurückgeführt werden kann (Tabelle 14 und 15).

Bei einer Differenzierung nach der Größe des Wohnorts lassen sich keine signifikanten Unterschiede im Zusammenhang mit dem Vermeidungsverhalten erkennen.

Die Stärke des Unsicherheitsgefühls und des einhergehenden Vermeidungsverhaltens variiert im Zusammengang mit dem sozialen Kontext, in dem eine Person lebt. Hierbei sind der soziale Zusammenhalt und das Vertrauen in die Bewohner*innen im Wohnviertel relevant. Je stärker das Vertrauen in die Personen desselben Wohnortes ist, desto positiver und sicherer nehmen die Befragten ihre Umgebung wahr.

3.6 Erfahrungen mit der Polizei

Im folgenden Abschnitt wird die Polizeiarbeit und ihre Rolle im gesellschaftlichen Kontext näher betrachtet. Zwei wesentliche Säulen der Polizeiarbeit bilden dabei die Qualität des polizeilichen Handelns und das öffentliche Erscheinungsbild, sowie das daraus resultierende Vertrauen. Die individuelle Einstellung gegenüber der Polizei wird durch die Erfahrungen mit eben dieser beeinflusst. Daher wurde ein möglicher Kontakt (in den vergangenen 12 Monaten) mit der Polizei und die damit zusammenhängenden Beweggründe abgefragt.

Die Ergebnisse zeigten, dass ein Anteil von 29,5% der Ü16-Jährigen in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Kontakt mit der Polizei hatte. Die häufigsten Gründe waren zum einen die Weitergabe von Informationen und Hinweisen (55,7%) und andererseits die Suche nach Rat und Hilfe (41,7%).

Anschließend wurde die Zufriedenheit mit der erfahrenen Polizeiarbeit abgefragt. Dabei beschrieben 84,5% der Personen, dass sie *sehr* bzw. *eher zufrieden* mit dem letzten Polizeikontakt waren. Die Personen, die *eher* bzw. *sehr unzufrieden* (15,5%) mit der Polizeiarbeit waren, wurden des Weiteren zu den Hintergründen der Bewertung befragt. Etwa die Hälfte (56,8%) der negativen Erfahrungen im polizeilichen Kontakt bezogen sich auf die Annahme, dass zu wenig getan oder die Arbeit verlangsamt verrichtet wurde. Zudem geben Betroffenen an, dass die Zuständigen *wenig* oder *gar nicht hilfsbereit* waren (56,5%) oder sie einen Angriff der eigenen Person durch Vorurteile (43,7%) und unrechtmäßige Betreuung (39,4%) erfahren haben.

3.7 Ergebnisse der Studie

3.7.1 Bewertung der Effektivität der Polizeiarbeit

Ein Großteil (83%) der Bevölkerung bewertet die Arbeit der Polizei bei der Verbrechensbekämpfung als *sehr* oder *eher gut*. Dieser Anteil liegt mit 3,4 % signifikant niedriger als fünf Jahre zuvor. Frauen (87% entspricht *sehr gut* oder *gut*) schätzen die Arbeit der Polizei etwas besser ein als Männer (79,6%). Menschen mit Migrationshintergrund vertrauen etwas mehr in die Polizeiarbeit (88,6%) als Menschen ohne.

3.7.2 Bewertung der Gleichbehandlung durch die Polizei

Drei Viertel aller Deutschen geben an, dass sie glauben, dass die Polizei arme und reiche Menschen im Falle einer Strafanzeige gleichbehandelt. Personen mit türkischem Migrationshintergrund gehen mit 35 % deutlich häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund davon aus, dass die Polizei eine arme Person schlechter behandelt als eine reiche. Das heißt, Personen, mit türkischem Migrationshintergrund sind misstrauischer gegenüber der Gleichbehandlung durch die Polizei.

3.7.3 Bewertung des Gewalteinsatzes der Polizei (prozessuale Gerechtigkeit)

Rund 60% der Bevölkerung denken, dass die Polizei selten oder nie mehr Gewalt anwende als rechtlich oder situationsbedingt geboten. Frauen (14,2%) denken eher, dass die Polizei mehr Gewalt einsetze als nötig (Männer: 8,2%). Insgesamt lässt sich sagen, dass der Polizei in Deutschland ein sehr hohes Vertrauen entgegengebracht wird.

3.7.4 Erfahrungen mit der Justiz

Insgesamt waren 52% der Befragten, die bereits davon betroffen waren, *sehr zufrieden* oder *eher zufrieden* mit dem Ausgang des letzten Gerichtsverfahrens.

3.7.5 Vertrauen in die Justiz

Unterscheidung: Bewertet wurde die Fähigkeit der Justiz, sowohl die Unschuld von fälschlicherweise Verdächtigten zu erkennen als auch schuldigem Verhalten auf die Spur zu kommen, selbst wenn die Betroffenen ihre Unschuld behaupten.

In dem Fall, bei dem unschuldige Personen fälschlicherweise verurteilt werden, ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Gerichte etwas größer. Hier ist etwa die Hälfte der Meinung, dass die Gerichte nur selten oder nie eine derartige Fehlentscheidung treffen. Etwa 38 % denken, dass dies nur manchmal vorkommt und lediglich etwa 11 % der Bevölkerung sind der Meinung, dass die Gerichte oft oder sehr oft unschuldige Personen verurteilen. Hinsichtlich der Fehlentscheidung, bei der schuldige Personen freigesprochen werden, sind etwa 29 % der Bevölkerung der Meinung, die Gerichte würden nur selten oder nie falsche Entscheidungen treffen. Etwa 43 % glauben, dass dies manchmal vorkommt, wohingegen 28 % der Bevölkerung die Meinung vertreten, dass die Gerichte oft oder sehr oft schuldige Personen freisprechen. Hier wird die Effektivität der Gerichte also etwas geringer eingeschätzt.

3.7.6 Bewertung der Gleichbehandlung vor Gericht (distributive Gerechtigkeit)

52% der Bevölkerung sind der Meinung, dass für die Rechtsprechung der Gerichte der Wohlstand einer Person unerheblich ist. Etwa 45% gehen davon aus, dass arme Personen vor Gericht schlechter behandelt werden als reiche.

Das Vertrauen in die Gleichbehandlung durch Gerichte ist bei Männern und Frauen etwa im gleichen Maße ausgeprägt. Mit zunehmendem Alter nimmt dieses Vertrauen in die Gerichte jedoch ab. Während unter den 16- bis 24-Jährigen noch 56,6 % der Meinung sind, dass Arme und Reiche vor Gericht gleichbehandelt werden, sind es unter den Personen, die älter als 74 Jahre sind, nur noch 48,9%.

3.7.7 Bewertung von fairen und unparteiischen Entscheidungen der Gerichte (prozessuale Gerechtigkeit)

Die Mehrheit der Bevölkerung, zusammengefasst etwa 63 %, ist der Meinung, dass die Gerichte *oft* oder *sehr oft* faire und unparteiische Entscheidungen treffen. Zwischen den Geschlechtern gibt es leichte Unterschiede hinsichtlich des Vertrauens in faire und unparteiische Entscheidungen der

Gerichte. Die mittlere Kategorie, bei der die Befragten der Meinung sind, dass Gerichte *manchmal* fair und unparteiisch antworten, ist bei Frauen (25,7 %) stärker ausgeprägt als bei Männern (19,8 %). Dafür ordnen Männer ihre Meinung häufiger den Randkategorien *nie/selten* und *oft/sehr oft* zu.

Fazit: Die Mehrheit der in Deutschland lebenden Personen glaubt daran, dass die Gerichte vertrauenswürdig arbeiten, und berichtet von positiven Erfahrungen mit der Justiz.

3.8 Aktuelles Projekt des Bundeskriminalamtes in Zusammenarbeit mit den Bundesländern

Viktimisierungssurveys oder Opferbefragungen sollten einen Teil der effektiven Kriminalitätsbekämpfung- und -prävention darstellen. Mithilfe dieser Befragungen können Einblicke gewonnen werden, die über die vorhandenen Erkenntnisse der Polizei hinausgehen. 2012 wurde zu diesem Thema erstmals eine bundesweite Befragung durchgeführt. Dieses Vorhaben wurde 2017 noch einmal wiederholt. 2020 wurde ein solches Projekt, durch einen Beschluss auf der Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK), wieder ins Leben gerufen und eine periodische Fortführung aller zwei Jahre angeordnet. Die erste dieser Befragungen wurde im Herbst des gleichen Jahres unter dem Namen „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020“ (Birkel et al., 2020) durchgeführt und stellt damit die erste periodisch angelegte bundesweit repräsentative Befragung in Deutschland dar. Wie auch schon in den Jahren zuvor wurden die Bürger*innen Deutschlands nach ihren Ansichten zum Thema Kriminalität befragt. Es wurden alle Personen in Privathaushalten ab 16 Jahren berücksichtigt und stichprobenartig und zufällig dazu eingeladen an der Befragung teilzunehmen. Mehr als 100 000 Personen erhielten eine Einladung. Schlussendlich nahmen knapp 45 000 Personen teil, deren Daten in den SKiD aufgenommen werden konnten. Die Studie konnte entweder postalisch in Papierform (PAPI) oder online (CAWI) ausgefüllt werden. Neben der deutschen Fassung standen die Fragebögen zusätzlich in den Sprachen Türkisch (PAPI), Russisch und Arabisch (CAWI) zur Verfügung. Der Fragebogen umfasste 24 Seiten, auf denen Inhalte zu folgenden Kategorien thematisiert wurden: Soziodemographische Merkmale, Bewertung der Polizeiarbeit, Opfererfahrungen, Kriminalitätsfurcht, Anzeigeverhalten sowie die Nutzung von Hilfeangeboten. Im vorliegenden Bericht wird allerdings auf die Meinungserhebung von 2012 und 2017 Bezug genommen, da diese mittels des gleichen Fragebogens erhoben wurden und sich somit eine vergleichende Entwicklung über die Zeit darstellen lässt. Für den SKiD wurde ein neues Befragungssystem entworfen, welches mit vorhergehenden Ergebnissen nicht vergleichbar ist. Sollten in den kommenden Jahren weiterführende Statistiken im selben Konzept durchgeführt

werden, ist eine vergleichende Betrachtung dieser in den Vordergrund zu rücken. Insgesamt bestätigt der SKiD, wie auch die Vorgängerstudien aus 2012 und 2017, dass sich Bürger*innen sicher fühlen und Deutschland als sicheres Land wahrnehmen. Es taten sich aber auch Bereiche auf, die einer größeren Aufmerksamkeit bedürfen. Insbesondere ist hier die Cyberkriminalität zu nennen. Dieser Deliktbereich zeigt nicht nur verhältnismäßig hohes Aufkommen, sondern auch eine geringe Anzeigebereitschaft. Ebenso deutlich wurde dies in der Beunruhigung der Bevölkerung Opfer einer solchen Straftat zu werden. In keinem anderen Bereich ist die Sorge so ausgeprägt, wie bei Betrug im Internet. Wie bereits zu Beginn angesprochen, dient der SKiD dazu, Informationen zu gewinnen, die über die Einblicke der Polizei hinausgehen. Die Kombination dieser beiden Informationsquellen wird zum Vergleich für Polizei und Politik verwendet, um darüber zu entscheiden, welche Bereiche zukünftig schwerpunktmäßig in den Vordergrund gerückt werden müssen. Aufgrund dessen ist es von großer Bedeutung eine solche Befragung regelmäßig durchzuführen, um dafür zu sorgen, dass sich die Bürger*innen weiterhin in Deutschland sicher fühlen.

4 Methodik

Nach den erfolgreich durchgeführten Befragungen zum Sicherheitsempfinden der Bevölkerung in den Hansestädten Tangermünde, Stendal und Gardelegen zeigte auch der Landkreis Osterburg Interesse an einer Umfrage. In Auftrag gegeben wurde die Befragung durch die Stadt Osterburg, das Ordnungsamt Osterburg sowie die Polizeiinspektion Osterburg. Das BKA führte parallel eine ergänzende Analyse mit dem Tool ELSA (Evidenzbasierte lokale Sicherheitsanalyse) durch. Um den örtlichen Gegebenheiten sowie neuen sicherheitsrelevanten Entwicklungen gerecht zu werden, wurde der Fragebogen in Absprache mit den Auftraggebern aktualisiert. Unter anderem wurden die Ortschaften des Landkreises und neuralgische Lokalitäten angepasst.

Der finale Fragebogen umfasst insgesamt 30 Itemblöcke, die sich jeweils mit verschiedenen Themen auseinandersetzen. Der Großteil der Blöcke beschäftigt sich mit sicherheits- und ordnungsspezifischen Themen. Außerdem enthalten sind ein soziodemographischer Block (Itemblock 1) mit Fragen zu Alter und Geschlecht sowie ein offener Block für Anmerkungen am Ende der Befragung (Itemblock 30). Zudem wurden, nach einem mehrstufigen Auswahlprozess, folgende psychologisch orientierte Instrumente in den Fragebogen integriert, bei denen Zusammenhänge mit dem subjektiven Sicherheitsempfinden vermutet wurden:

Itemblock 4 enthält die deutsche Version der *Satisfaction With Life Scale* (SWLS) (Janke & Glöckner-Rist, 2012), welche die individuelle Lebenszufriedenheit mit fünf Items auf einer 7-stufigen Skala von 1 = *starke Ablehnung* bis 7 = *starke Zustimmung* misst.

Itemblock 18 entspricht der deutschen Version des *Conspiracy Mentality Questionnaires* (QMC) (Bruder et al., 2013). Das Instrument erfasst die Tendenz einer Person, generischen Verschwörungsgedanken zu folgen. Dabei sollen verschiedene Aussagen hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit ihres Zutreffens eingeschätzt werden. Der Fragebogen enthält fünf Items mit einer 11-stufigen Antwortskala von 0 = 0% - *sicher nicht* bis 10 = 100% *sicher*. Um die Teilnehmer*innen nicht zu irritieren, wurde der Itemblock mit der neutralen Überschrift „Öffentlichkeit und Organisation“ benannt.

Itemblock 25 enthält die deutsche 11-Item-Version der *University of Los Angeles Loneliness Scale* (UCLA-LS) (Smith et al., 2013). Die Skala misst die subjektiv wahrgenommene Einsamkeit auf einer 4-stufigen Skala von 1 = *Trifft voll und ganz zu* bis 4 = *Trifft überhaupt nicht zu*.

Itemblock 26 umfasst die *Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzskala* (ASKU) (Beierlein et al., 2014). Der aus drei Items bestehende Test misst die individuelle Kompetenzerwartung bezüglich auftretender Schwierigkeiten und Hindernisse auf einer 5-stufigen Skala von 1 = *Trifft voll und ganz zu* bis 5 = *Trifft gar nicht zu*.

Itemblock 28 entspricht der 6-Item-Version des *Fragebogen zur Sozialen Unterstützung* (F-SozU-6) (Kliem et al., 2015). Das Instrument erfasst die subjektiv wahrgenommene soziale Unterstützung anhand von sechs Items mit einem dichotomen *ja/nein*-Format.

Bei einer offiziellen Einwohnerzahl von 9 421 (Stand 31.12.2023), wurde durch das Einwohnermeldeamt eine nach Alter, Geschlecht und Wohnort (Ortschaften innerhalb der Gemeinde Osterburg) stratifizierte Stichprobe ($n = 851$) gezogen, der die Fragebögen mit persönlichem Anschreiben postalisch zugesendet wurde. Von den angeschriebenen Personen waren 50,41% Frauen und 49,59 % Männer, 62,2% lebten in der Stadt Osterburg und 37,8% in den umliegenden Ortschaften. Die Aussendung der Fragebögen erfolgte in der Kalenderwoche 21 des Jahres 2024. Die Befragung lief bis einschließlich 11.06.2024, wobei später eingetroffene Fragebögen nicht mehr berücksichtigt wurden. Nach Eliminierung vollständig leerer Fragebögen, wurden insgesamt $n = 286$ gültige Teilnehmer*innen registriert.

Die Digitalisierung und Auswertung der Daten erfolgte mithilfe des Statistikprogramms SPSS (Version 29.0).

5 Ergebnisse

Die Ergebnisse wurden mit dem Statistik Programm von IBM Data Analytics SPSS errechnet. Die dazugehörigen Diagramme wurden in Excel erstellt. Zur Übersichtlichkeit wurde jeweils auf eine Nachkommastelle gerundet. Dadurch ergeben sich im Gesamtergebnis Rundungsfehler von $\pm 0,1\%$.

5.1 Soziodemographische Daten

Zu Beginn des Fragebogens wurden mithilfe der Items 1.1 *Wie alt sind Sie?* und 1.2 *Welchem Geschlecht gehören Sie an*, die soziodemographischen Daten erfragt. Diese Daten werden erhoben, um die Stichprobe kategorisieren und differenziert darzustellen zu können. Sie helfen dabei, die anschließenden Ergebnisse interpretieren und Trends oder Muster erkennen zu können. Zudem sind diese Daten wichtig, um prüfen zu können, wie gut die erreichte Stichprobe die tatsächliche Bevölkerungsstruktur Osterburg abbildet. Bezüglich des Items 1.1 konnte zwischen den Altersgruppen *unter 18*, *18 – 29*, *30 – 39*, *40 – 49*, *50 – 59*, *60 – 69*, *70 – 79* oder *80 und älter* gewählt werden. Hinsichtlich des Geschlechts konnten die Teilnehmenden *weiblich*, *männlich*, *divers* oder *keine Angabe* auswählen.

5.1.1 Ergebnisse Item 1.1 Altersgruppen

Von 286 Teilnehmer*innen haben vier Personen die Frage nach ihrem Alter nicht beantwortet. Die meisten Teilnehmer*innen waren *zwischen 60 und 69 Jahre* (24,1%) oder *zwischen 70 und 79 Jahre* alt (20,6%). *Zwischen 50 und 59 Jahren* waren 16,3% der Teilnehmer*innen, *über 80 Jahre* 14,2% und *zwischen 40 und 49 Jahren* 12,4% der befragten Personen. Unter der 10%-Schwelle an Teilnehmer*innen waren Personen *zwischen 30 und 39 Jahre* (6%) und *18 und 29 Jahren* (4,6%). *Unter 18 Jahre* waren lediglich 1,8% der Teilnehmer*innen.

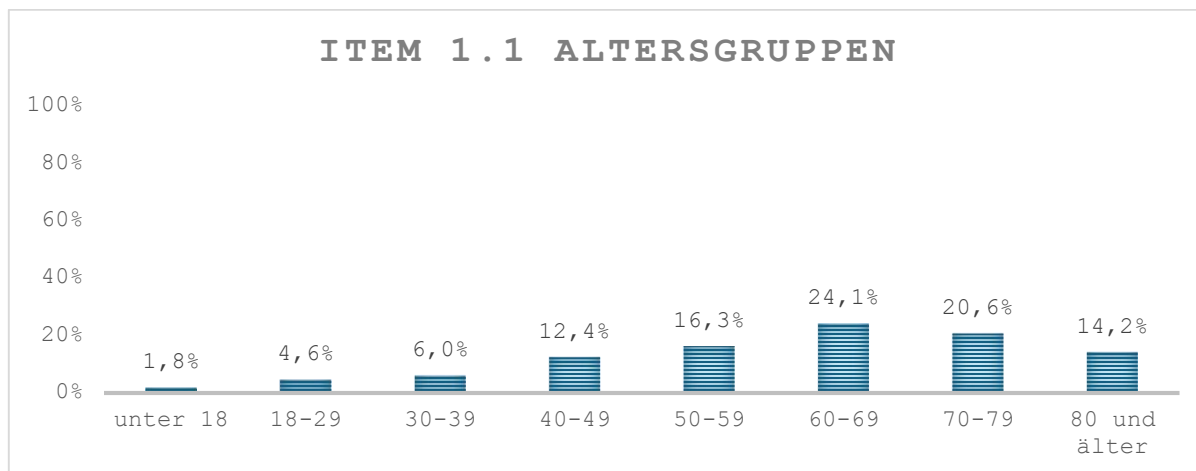


Abbildung 14. Graphische Darstellung Item 1.1; $n=282$; fehlend=4.

Um festzustellen, ob die beobachtete Altersverteilung der Stichprobe von der erwarteten Verteilung abweicht, wurde ein Chi-Quadrat-Test der Unabhängigkeit durchgeführt. Die beobachteten und erwarteten Häufigkeiten je Altersgruppe sind in Tabelle 16 dargestellt.

Tabelle 16.

Beobachtete und erwartete Altersverteilung hinsichtlich der erwarteten und beobachteten Altersverteilung.

Altersgruppe	Beobachtet	Erwartet
Unter 18	5	3,31
18-29	13	22,53
30-39	17	25,85
40-49	35	37,11
50-59	46	50,37
60-69	68	62,96
70-79	58	43,41
80 und älter	40	36,45

Der Chi-Quadrat-Test ergab, dass kein signifikanter Unterschied zwischen der beobachteten und der erwarteten Verteilung besteht, χ^2 ($df=7$, $N=282$) $\alpha=0,05$, $p=0,99$. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Stichprobe in Bezug auf die Altersverteilung repräsentativ ist und keinen signifikanten Verzerrungen unterliegt.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=282$) gaben 1,8% ein Alter von *unter 18 Jahren* an. In der Altersgruppe *18 bis 29* waren es 4,6%. Es ließen sich 6% der Befragten der Altersgruppe *30 bis 39 Jahre* zuordnen und 12,4% den *40- bis 49-Jährigen*. Die Altersgruppe *50 bis 59* war mit 16,3% vertreten und die der *60- bis 69-Jährigen* mit 24,1%. Bei den *70- bis 79-Jährigen* waren es 20,6%. *80 Jahre und älter* 14,2%.

In Gardelegen ($n=543$) gaben 1,1% ein Alter von *unter 18 Jahren* an. In der Altersgruppe *18 bis 29* waren es 5,3%. Es ließen sich 12,9% der Befragten jeweils den Altersgruppen *30 bis 39* und *40 bis 49* zuordnen. Die Altersgruppe *50 bis 59* war mit 19,9% vertreten und die der *60- bis 69-Jährigen* mit 29,5%. Bei den *70- bis 79-Jährigen* waren es 11,6%. *80 Jahre und älter* 6,8%.

In Stendal ($n=767$) waren 2,2% *unter 18 Jahren*, 8,2% *zwischen 18 und 29*, 12,9% *30 bis 39 Jahre*, 12,4% *40 bis 49 Jahre*, 19,4% *50 bis 59 Jahre*, 19,9% der Befragten waren *zwischen 60 und 69 Jahre*, 15,0% *zwischen 70 und 79 Jahren* und 9,9% der Befragten waren *80 Jahre und älter*.

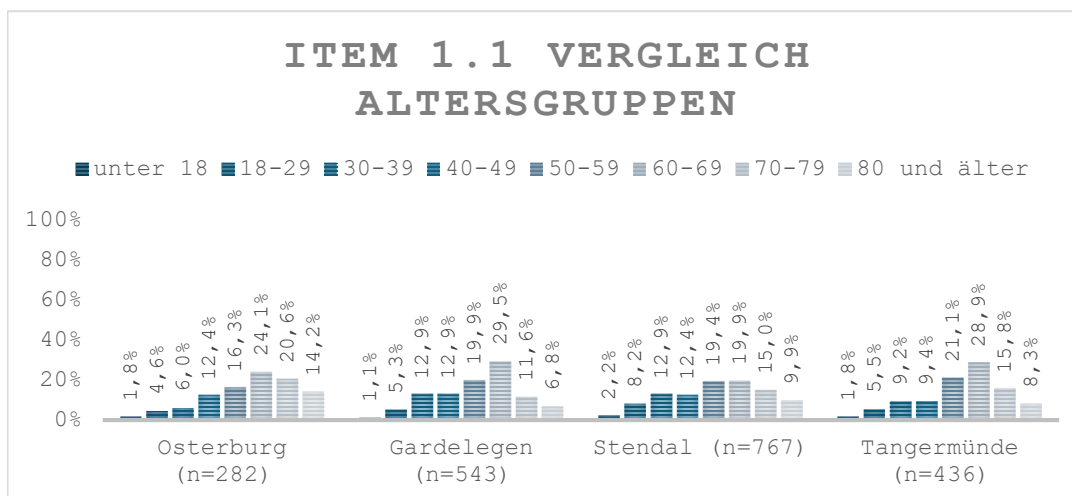


Abbildung 15. Graphische Darstellung Item 1.1 im Vergleich.

Die Altersaufteilung der Teilnehmer*innen zum Zeitpunkt der Befragung in Tangermünde ($n=436$) gestaltet sich wie folgt: 1,8% waren *unter 18 Jahre*, 5,5% waren *zwischen 18 und 29 Jahre* alt, 9,2% waren *zwischen 30 und 39 Jahre* alt, 9,4% waren *zwischen 40 und 49 Jahre* alt, 21,1% waren *zwischen 50 und 59 Jahre* alt, 28,9% waren *zwischen 60 und 69 Jahre* alt, 15,8% waren *zwischen 70 und 79 Jahre* alt und 8,3% *80 und älter*.

5.1.2 Ergebnisse Item 1.2 Geschlecht

Von Insgesamt 286 Teilnehmer*innen haben 28 Personen die Frage nach ihrem Geschlecht nicht beantwortet. Es ordneten sich 53,5% der Teilnehmer*innen dem *weiblichen* und 46,1% dem *männlichen Geschlecht* zu. Sich als *divers* zu identifizieren gaben 0,4% der Teilnehmer*innen an. Um festzustellen, ob die beobachtete Geschlechterverteilung der Stichprobe signifikant von der erwarteten Verteilung abweicht, wurde ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Die beobachteten und erwarteten Häufigkeiten sind in Tabelle 17 dargestellt.

Tabelle 17.

Beobachtete und erwartete Werte Geschlecht.

Geschlecht	Beobachtet	Erwartet
Männer	138	127,94
Frauen	119	130,06
Divers	1	-

Der Chi-Quadrat-Test ergab keinen signifikanten Unterschied zwischen der beobachteten und der erwarteten Verteilung, χ^2 ($df=1$, $N=258$) $\alpha=0,05$, $p=0,664$. Die beobachteten Unterschiede können als zufällig angesehen werden. Da für die Kategorie *divers* keine erwarteten Werte vorliegen, wird diese Gruppe im Chi-Quadrat-Test nicht berücksichtigt.

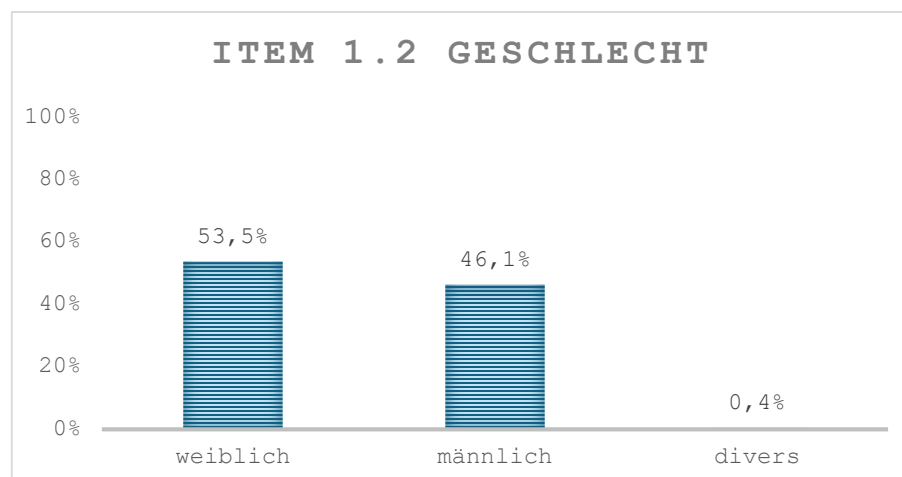


Abbildung 16. Graphische Darstellung Item 1.2; $n=258$; fehlend=28.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Auswertung in Osterburg ($n=258$) ergab, dass 53,5% weiblich, 46,1% männlich und 0,4% divers angekreuzt haben.

Die Befragung in Gardelegen ($n=528$) ergab, dass 54,2% der Teilnehmer*innen sich als weiblich und 45,5% männlich identifizieren. Es gaben 0,4% der Teilnehmer*innen an, divers zu sein.

Die Auswertung in Stendal ($n=754$) ergab, dass 54,5% weiblich, 45,2% männlich und 0,3% divers angekreuzt haben.

Die Befragung in Tangermünde ($n=428$) ergab, dass 51,6% weibliche und 48,4% männliche Personen an der Befragung teilgenommen haben. Der Kategorie divers fühlten sich 0,0% zugehörig.

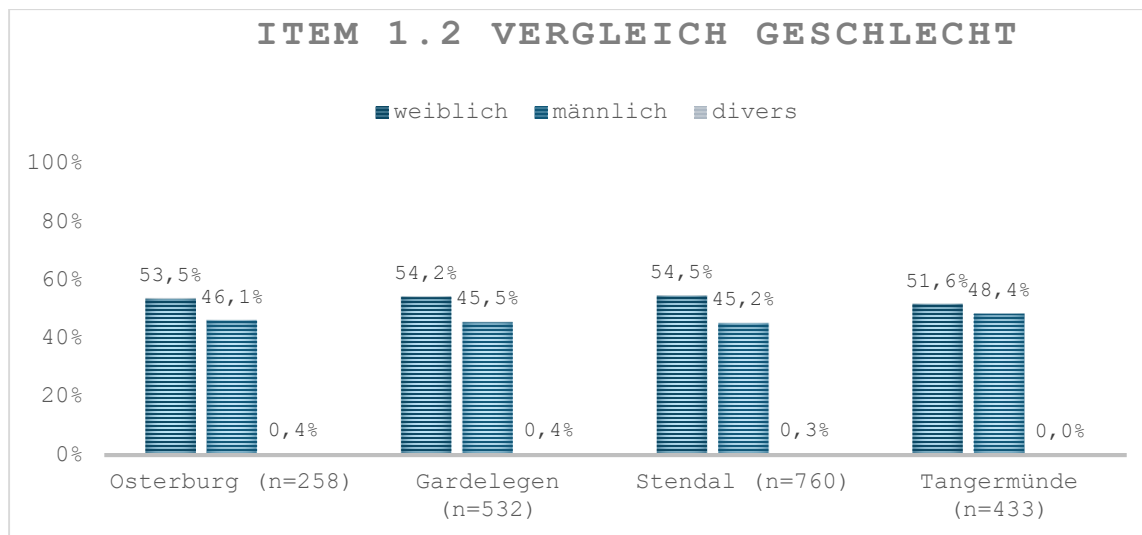


Abbildung 17. Graphische Darstellung Item 1.2 im Vergleich.

5.2 Ortschaftsangaben

Im Rahmen des Items 2 wurde die Frage gestellt, in welcher Ortschaft die Person lebt, um zwischen den Ortschaften Osterburgs in der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse differenzieren zu können. Hierbei konnte zwischen 11 verschiedenen Ortschaften Osterburgs ausgewählt sowie freitextlich eine weitere Ortschaft genannt werden, sofern diese nicht aufgezählt wurde. Weiterhin wurde mit dem Item 2.3 erfragt, wie gerne die Person in ihrer Ortschaft lebe. Dies konnte mit *sehr gern*, *gern*, *eher ungern*, *sehr ungern* und *weiß nicht* beantwortet werden. Bei dem Item 2.4 *Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft?* waren die Antwortmöglichkeiten *sehr sicher*, *ziemlich sicher*, *ziemlich unsicher* und *sehr unsicher* auswählbar. Die Items 2.3 sowie 2.4 wurden erfragt, um einen allgemeinen Eindruck erhalten zu können, wie wohl und sicher sich die Befragten in der jeweils angegebenen Ortschaft in Osterburg fühlen. Zudem wurde erfragt, wie sicher sich die Bewohner*innen im Vergleich zur Stadt Osterburg fühlen und wie sicher sie sich in ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren fühlen.

5.2.1 Ergebnisse Item 2.1 Ortschaft

Von den 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen keine Angabe zu ihrem Wohnort gemacht. Es gaben 62,2% der Teilnehmer*innen an, in Osterburg zu leben, 3,3% in Königsmark, 4,0% in Erxleben, 1,5% in Düsedau, 3,6% in Rossau, 3,6% in Krevese, 2,9% in Walsleben, 2,5% in Ballerstedt, 9,8% in Flessau, 3,6% in Gladigau und 2,9% in Meseberg.

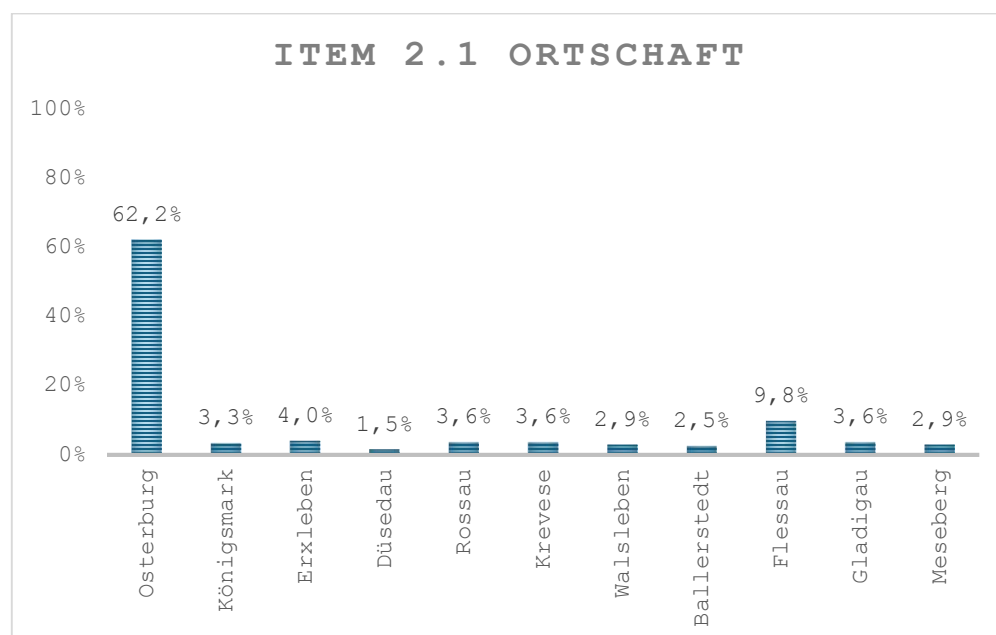


Abbildung 18. Graphische Darstellung Item 2.1; $n=275$; fehlend=11.

5.2.2 Ergebnisse Item 2.2 Und in welchem Ortsteil leben Sie?

Von den 286 Teilnehmer*innen haben 206 eine Angabe zu ihrem Ortsteil gemacht. 4 Angaben konnten nicht den vorher von der Stadtverwaltung Osterburg ausgewiesenen, Ortsteilen zugewiesen werden. Die meisten Personen ($n=24$) gaben an, im Ortsteil Osterburg zu leben. Alle anderen Ortsteile wurden 4-mal oder seltener genannt (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18. Übersicht über die Häufigkeit der Ortsteile.

Orteile	Anzahl
Osterburg	24
Erleben, Flessau, Natterheide	Jeweils 4
Gladigau, Calberwisch, Dobbrun, Polkern, Wollenrade	Jeweils 3
Ballerstedt, Rossau, Klein Rossau, Schlieksdorf, Polkau,	Jeweils 2
Rönnebeck, Schmersau, Wasmerslage, Krevese	
Dequede, Rehgerslage, Schilddorf, Storbeck, Zedau,	Jeweils 1
Königsmark, Meseberg, Walsleben	

5.2.3 Ergebnisse Item 2.3 Wie gerne leben Sie in Ihrer Ortschaft?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 5 Personen die Frage, wie gerne sie in ihrer Ortschaft leben, nicht beantwortet. Es gaben 41,3% der Teilnehmer*innen an, *sehr gerne* in ihrer Ortschaft zu leben. 53,7% gaben an *gerne*, 4,3% *eher ungerne* und 0,7% *sehr ungerne* in ihrer Ortschaft zu leben.

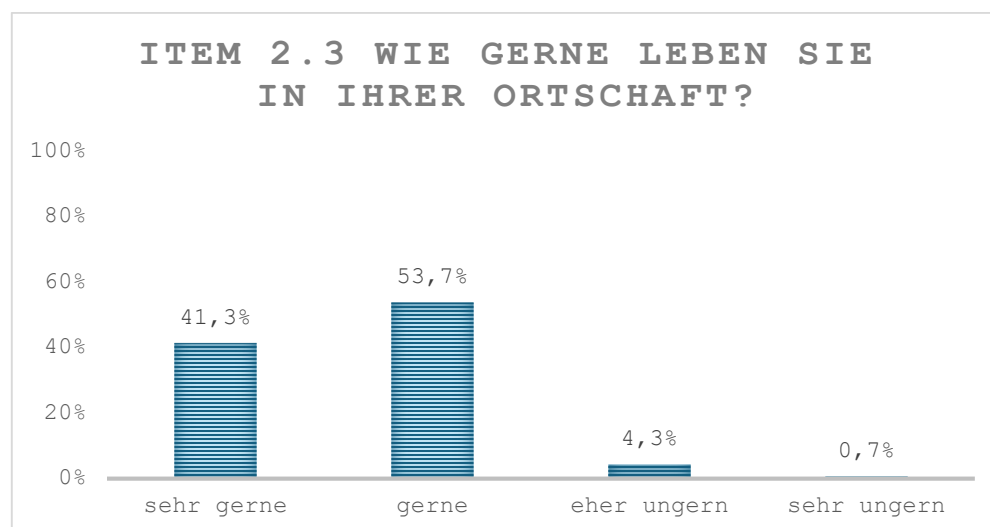


Abbildung 19. Graphische Darstellung Item 2.3; $n = 281$; fehlend = 5.

Vergleich des Osterburg Sicherheitssurvey zu Befragungen in Gardelegen, Stendal, Tangermünde:

In den vorherigen Befragungen umfasste das Antwortformat bei diesem Item die zusätzliche Stufe *weiß nicht*. Diese wurde zur besseren Vergleichbarkeit entfernt und die Antworten in dieser Kategorie als fehlend bewertet.

In Osterburg ($n=281$) gaben 53,7% der Personen an, *gerne* und 41,3% sogar *sehr gerne* in ihrer Ortschaft zu leben. 4,3% lebten *eher ungerne* und 0,7% *sehr ungerne* in ihrer Ortschaft.

In Gardelegen ($n=519$) gaben dagegen 51,6% der Personen an, *sehr gerne* und 44,3% *gerne* in ihrer Ortschaft zu leben. 3,3% lebten *eher ungerne* und 0,8% *sehr ungerne* in ihrer Ortschaft.

In Stendal ($n=746$) gaben 58,2% der Personen an, *gerne* und 36,9% *sehr gerne* in ihrer Ortschaft zu leben. 4,3% lebten *eher ungerne* und 0,7% *sehr ungerne* in ihrer Ortschaft.

In Tangermünde ($n=425$) gaben mit 67,8% die meisten Personen an, *sehr gerne* in ihrer Ortschaft zu leben und 31,1% *gerne*. Nur 0,7% lebten *eher ungerne* und 0,5% *sehr ungerne* in ihrer Ortschaft.

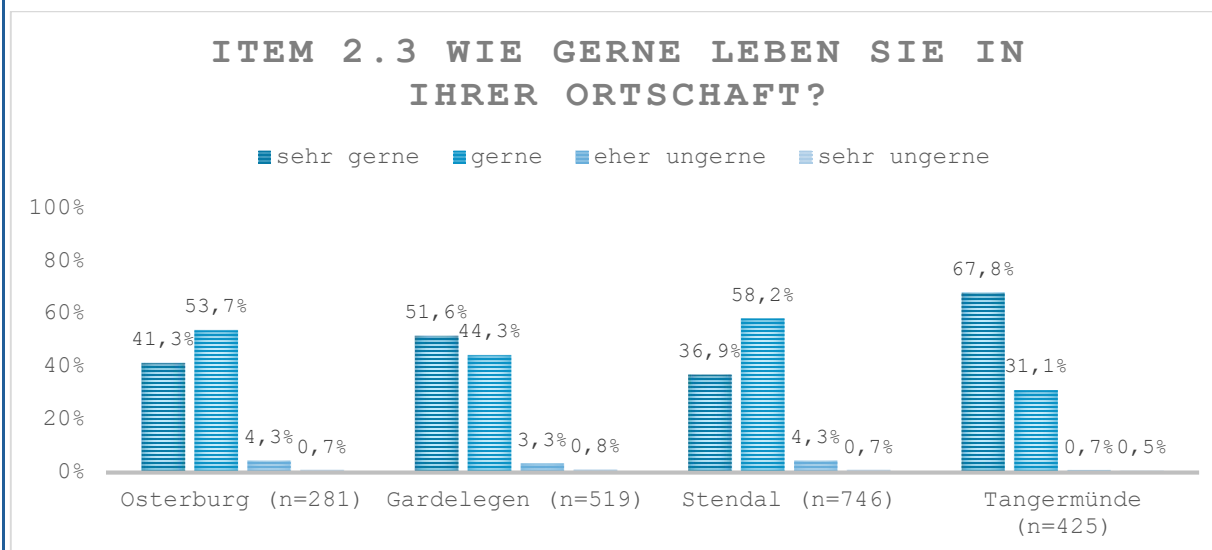


Abbildung 20. Graphische Darstellung Item 2.2 im Vergleich.

5.2.4 Ergebnisse Item 2.4 Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nicht beantwortet. Es gaben 75,0% der Befragten an, dass sie sich *ziemlich sicher* in ihrer Ortschaft fühlten, 16,3% gaben an, dass sie sich *sehr sicher* fühlten und 8,0% gaben an sie fühlten sich *ziemlich unsicher* in ihrer Ortschaft. 0,7% der Teilnehmer*innen fühlten sich *sehr unsicher*.

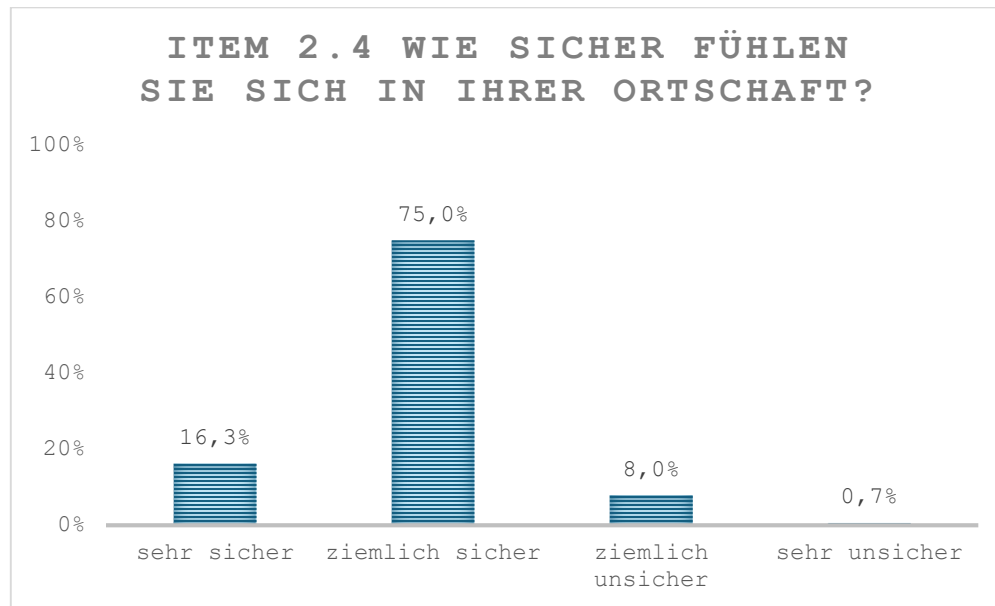


Abbildung 21. Graphische Darstellung Item 2.4; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In den vorherigen Befragungen umfasste das Antwortformat bei diesem Item die zusätzliche Stufe *weiß nicht*. Diese wurde zur besseren Vergleichbarkeit entfernt und die Antworten in dieser Kategorie als fehlend bewertet.

In Osterburg ($n=276$) gaben mit 75,0% die meisten Personen an, sich *sicher* und 16,3% sich sogar *sehr sicher* in ihrer Ortschaft zu fühlen. 8,0% fühlten sich *eher unsicher* und 0,7% *sehr unsicher* in ihrer Ortschaft.

In Gardelegen ($n=535$) gaben mit 76,8% die meisten Personen an, sich *sicher* und 15,7% sich sogar *sehr sicher* in ihrer Ortschaft zu fühlen. 6,7% fühlten sich *eher unsicher* und 0,7% *sehr unsicher* in ihrer Ortschaft.

In Stendal ($n=761$) gaben mit 72,8% die meisten Personen an, sich *sicher* und 11,6% sich sogar *sehr sicher* in ihrer Ortschaft zu fühlen. 13,8% fühlten sich *eher unsicher* und 1,8% *sehr unsicher* in ihrer Ortschaft.

In Tangermünde ($n=432$) gaben mit 75,5% die meisten Personen an, sich *sicher* und 21,5% sich sogar *sehr sicher* in ihrer Ortschaft zu fühlen. 2,5% fühlten sich *eher unsicher* und 0,5% *sehr unsicher* in ihrer Ortschaft.

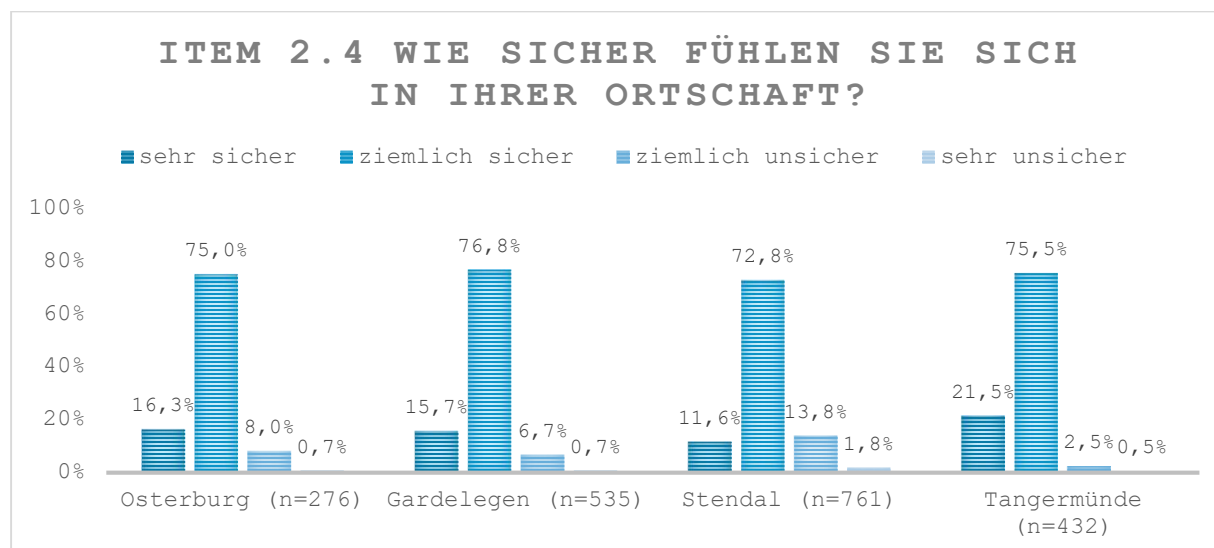


Abbildung 22. Graphische Darstellung Item 2.4 im Vergleich.

5.2.5 Ergebnisse Item 2.5 Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft im Vergleich zu Osterburg insgesamt?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 67 Personen die Frage, "Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft im Vergleich zu Osterburg insgesamt?", nicht beantwortet. 53,0% der Teilnehmer*innen gaben an, sich in ihrer Ortschaft im Vergleich zu Osterburg *eher sicherer* zu fühlen, 31,1% fühlten sich *sicherer*, 14,6% *eher unsicherer* und 1,4% *unsicherer*.

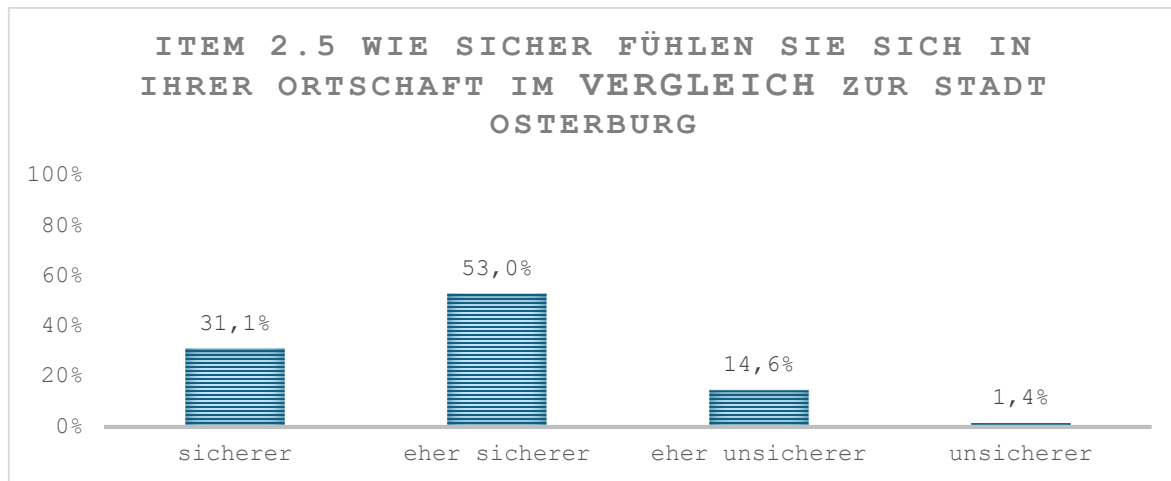


Abbildung 23. Graphische Darstellung Item 2.5; $n = 219$; fehlend = 67.

5.2.6 Ergebnisse Item 2.6 Wie sicher fühlen Sie sich aktuell in ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 40 Personen die Frage, "Wie sicher fühlen Sie sich aktuell in Ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren?", nicht beantwortet. 51,2% der Teilnehmer*innen gaben an, sich in ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren *eher sicherer* zu fühlen, 16,7% fühlten sich *sicherer*, 30,5% *eher unsicherer* und 1,6% *unsicherer*.

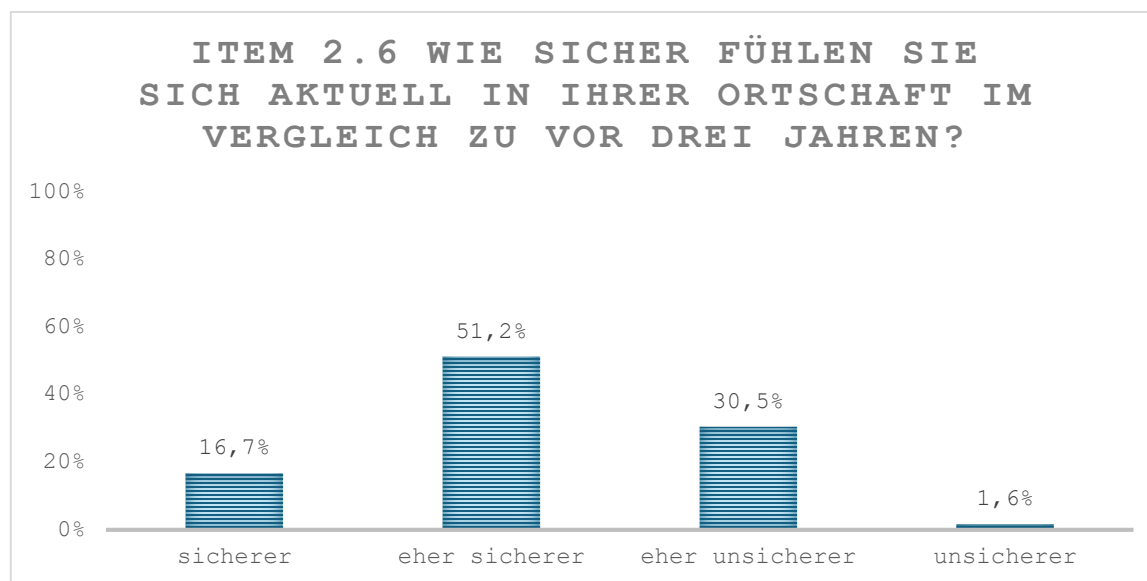


Abbildung 24. Graphische Darstellung Item 2.6; $n = 246$; fehlend = 40.

5.3 Lebensqualität innerhalb der Ortschaft

Im dritten Teil des Fragebogens beantworteten die Teilnehmer*innen die Frage, wie sie die Lebensqualität in ihrer Ortschaft und in Osterburg allgemein einschätzten. Dabei konnten die Antworten *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* ausgewählt werden.

5.3.1 Ergebnisse Item 3.1 Lebensqualität in meiner Ortschaft

Von 286 Teilnehmer*innen haben 57 Personen die Frage nach der allgemeinen Lebensqualität in ihrer Ortschaft (nicht nur in Osterburg) nicht beantwortet. Von den Teilnehmenden stimmten 59,8% der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher zu*, 25,3% der Befragten stimmten *voll und ganz zu*, 13,5% stimmten *eher nicht zu* und 1,3% der Teilnehmenden stimmten der Aussage *überhaupt nicht zu*.

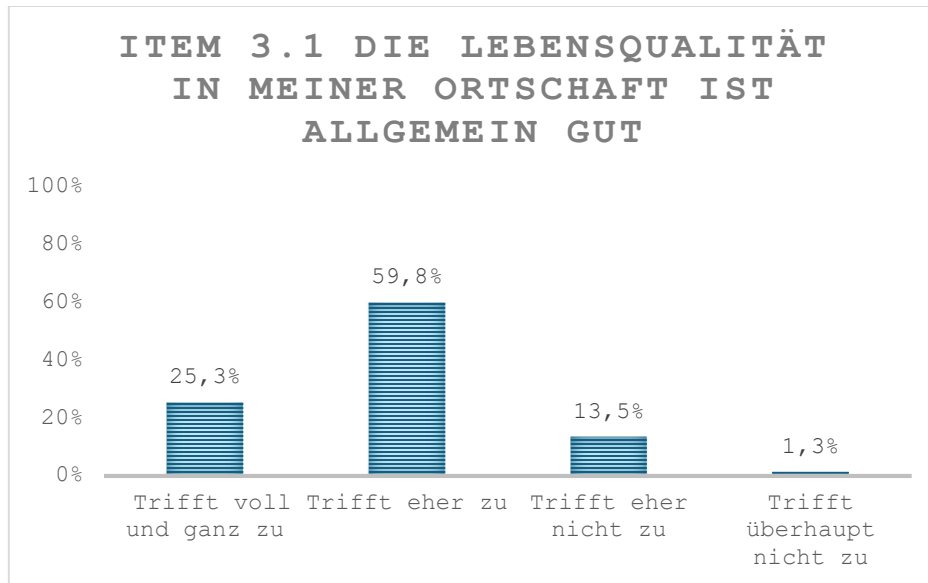


Abbildung 25. Graphische Darstellung Item 3.1; $n = 229$; fehlend = 57.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=229$) haben 57 Personen die Frage nach der allgemeinen Lebensqualität in Ihrer Ortschaft nicht beantwortet. Von den Teilnehmer*innen stimmten 59,8% der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher zu*, 25,3% stimmten *voll und ganz zu*, 13,5% stimmten der Aussage *eher nicht zu* und 1,3% der Teilnehmer*innen stimmten der Aussage *überhaupt nicht zu*.

In Gardelegen ($n=461$) wurde die Frage von 90 Teilnehmer*innen nicht beantwortet. 57,5% der Teilnehmer*innen stimmten der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher zu*, 30,4% stimmen *voll und ganz zu*, 11,1% stimmten der Aussage *eher nicht zu* und 1,1% stimmten *überhaupt nicht zu*.

In Stendal ($n=611$) beantworteten 171 Teilnehmer*innen die Frage nicht. Es stimmten 60,1% der Teilnehmer*innen der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher zu*, 26,8% stimmten *voll und ganz zu*, 12,4% stimmten *nicht zu* und 0,7% stimmten der Aussage *überhaupt nicht zu*.

In Tangermünde ($n=323$) beantworteten 115 Personen diese Frage nicht. Von den Teilnehmer*innen waren 50,5% der Ansicht, die Lebensqualität in ihren Ortschaften sei allgemein gut, sie wählten die Aussage *trifft voll und ganz zu*. Es entschieden sich 44,6% für *trifft eher zu* und 4,3% für *trifft eher nicht zu*. Lediglich 0,6% gaben an, dass die Aussage *überhaupt nicht* zutreffe.

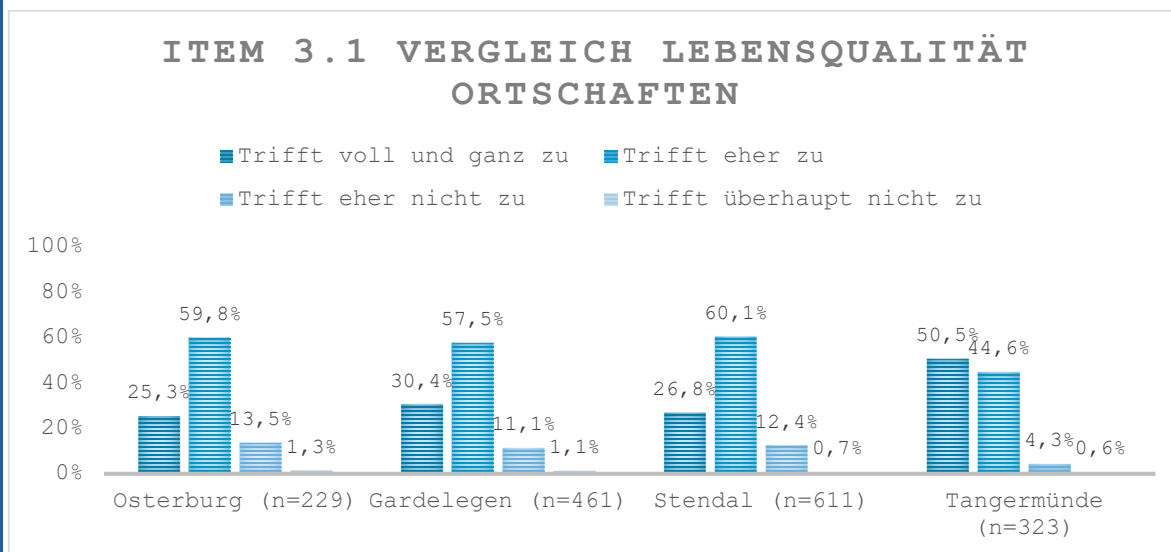


Abbildung 26. Graphische Darstellung Item 3.1 im Vergleich.

5.3.2 Ergebnisse Item 3.2 Lebensqualität in Osterburg

Von 286 Teilnehmer*innen haben 22 Personen die Frage nach der Lebensqualität in Osterburg allgemein nicht beantwortet. Es stimmten 63,3% der Teilnehmenden der Aussage „Die Lebensqualität in Osterburg ist allgemein gut“ *eher zu*, 18,6% stimmten *voll und ganz zu*, 15,9% stimmten *eher nicht zu* und 2,3% der Teilnehmer*innen stimmten der Aussage *überhaupt nicht zu*.

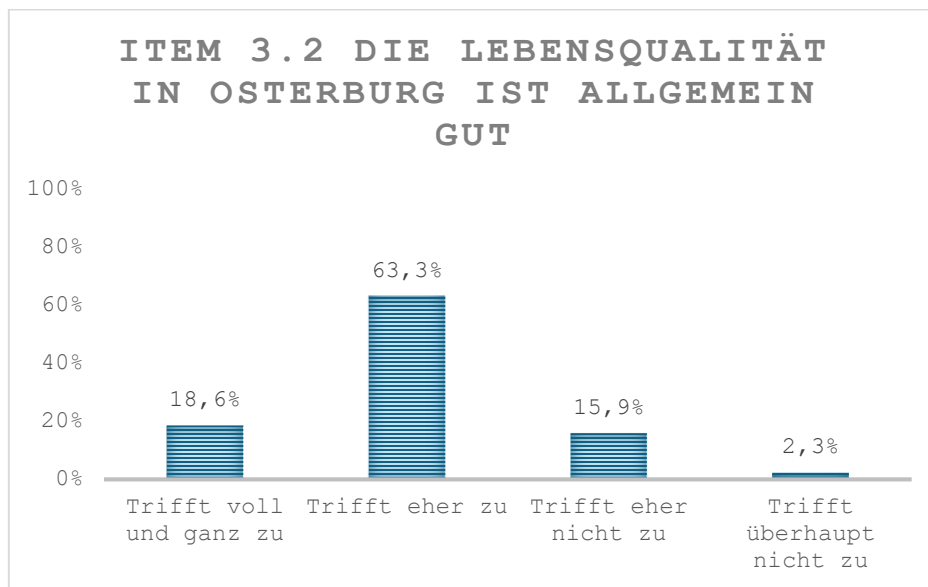


Abbildung 27. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 3.2; $n = 264$; fehlend = 22.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=264$) wurde diese Frage von 22 Teilnehmer*innen nicht beantwortet. Der Aussage „Die Lebensqualität in Osterburg ist allgemein gut“ stimmten 63,3% *eher zu*. 18,6% stimmten *voll und ganz zu*, wohingegen 15,9% *eher nicht* und 2,3% *gar nicht* zustimmten.

In Gardelegen ($n=484$) haben 67 Personen die Frage nicht beantwortet. Es stimmten 65,7% der Teilnehmer*innen der Aussage „Die Lebensqualität in Gardelegen ist allgemein gut“ *eher zu*, 19,2% stimmten *voll und ganz zu*, 14,3% stimmten *eher nicht zu* und 0,8% der Teilnehmer*innen stimmten der Aussage *überhaupt nicht zu*.

In Stendal ($n=746$) stimmen 64,7% der Teilnehmer*innen der Aussage „Die Lebensqualität in Stendal ist allgemein gut“ *eher zu*, 21,2% stimmten *voll und ganz zu*, 13,3% stimmten *nicht zu* und 0,8% stimmten *überhaupt nicht zu*.

In Tangermünde ($n=413$) beantworteten 25 Personen diese Frage nicht. Es waren 50,6% der Ansicht, die Lebensqualität in Tangermünde sei allgemein gut, sie wählten die Aussage *trifft voll und ganz zu*, während sich 46,7% für *trifft eher zu* und 2,7% für *trifft eher nicht zu* entschieden. Die Aussage *trifft überhaupt nicht zu* wählte niemand.

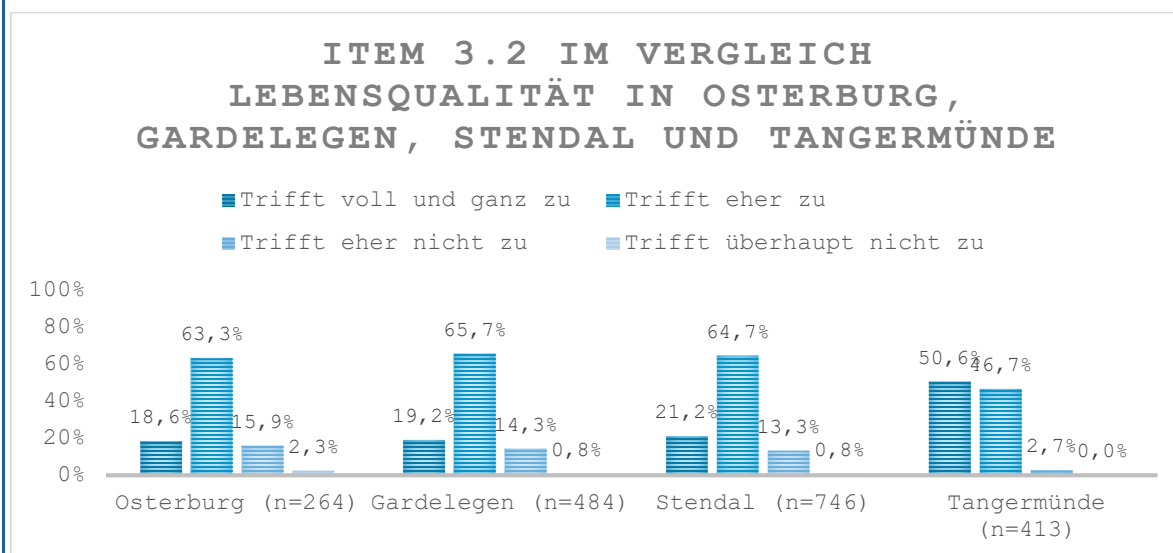


Abbildung 28. Graphische Darstellung Item 3.2 im Vergleich.

5.4 Lebenszufriedenheit

Der Itemblock 4 erfasst die allgemeine Lebenszufriedenheit einer Person. Die fünf Items erfragen ein allgemeines Lebensgefühl, das auch im Zusammenhang mit dem subjektiven Sicherheitsgefühl steht.

5.4.1 Item 4.1 In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 15 Personen die Frage danach, ob ihr Leben ihren Idealvorstellungen entspricht, nicht beantwortet. Die meisten Befragten (43,2%) *stimmten zu*, 3,3% sogar *stark* und 28,8% berichteten *leichte Zustimmung*. 12,5% wählten die Antwort *weder noch*. 8,1% lehnten die Aussage *leicht ab*, 3,7% berichteten *Ablehnung* und nur 0,4% *starke Ablehnung*.

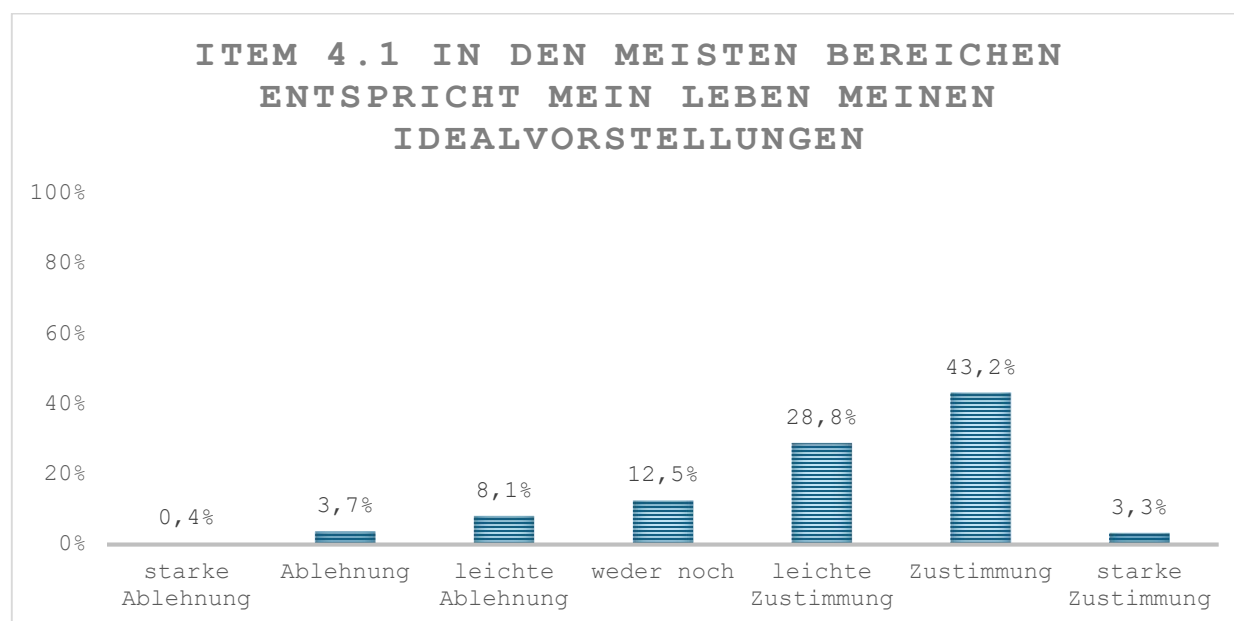


Abbildung 29. Graphische Darstellung Item 4.1; $n = 271$; fehlend = 15.

5.4.2 Item 4.2 Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet

Von 286 Teilnehmer*innen haben 18 Personen die Frage danach, ob ihre Lebensbedingungen ausgezeichnet sind, nicht beantwortet. Mehr als ein Drittel der Befragten (36,6%) *stimmten zu* und ebenso viele Personen (36,6%) *stimmten leicht zu*. 4,5% stimmten sogar *stark zu*. 11,6% wählten die Antwort *weder noch*. 7,5% lehnten die Aussage *leicht ab*, 3,0% berichteten *Ablehnung* und nur 0,4% *starke Ablehnung*.

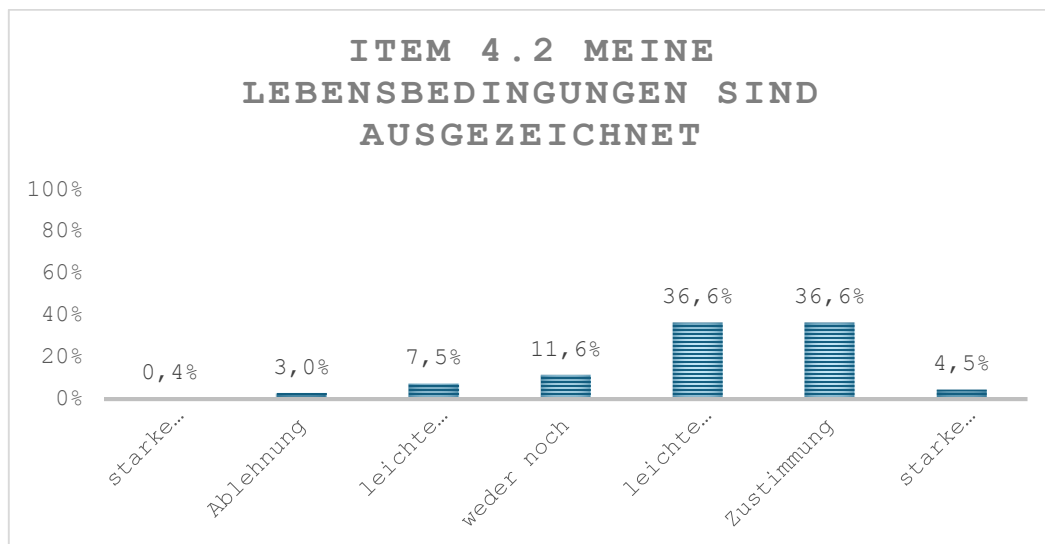


Abbildung 30. Graphische Darstellung Item 4.2; $n = 268$; fehlend = 18.

5.4.3 Item 4.3 Ich bin mit meinem Leben zufrieden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage danach, ob sie mit ihrem Leben zufrieden sind, nicht beantwortet. Die meisten Befragten (53,6%) *stimmten zu*, 8,7% sogar *stark* und 22,8% berichteten *leichte Zustimmung*. 6,2% wählten die Antwort *weder noch*. 5,8% lehnten die Aussage *leicht ab*, 2,5% berichteten *Ablehnung* und nur 0,4% *starke Ablehnung*.

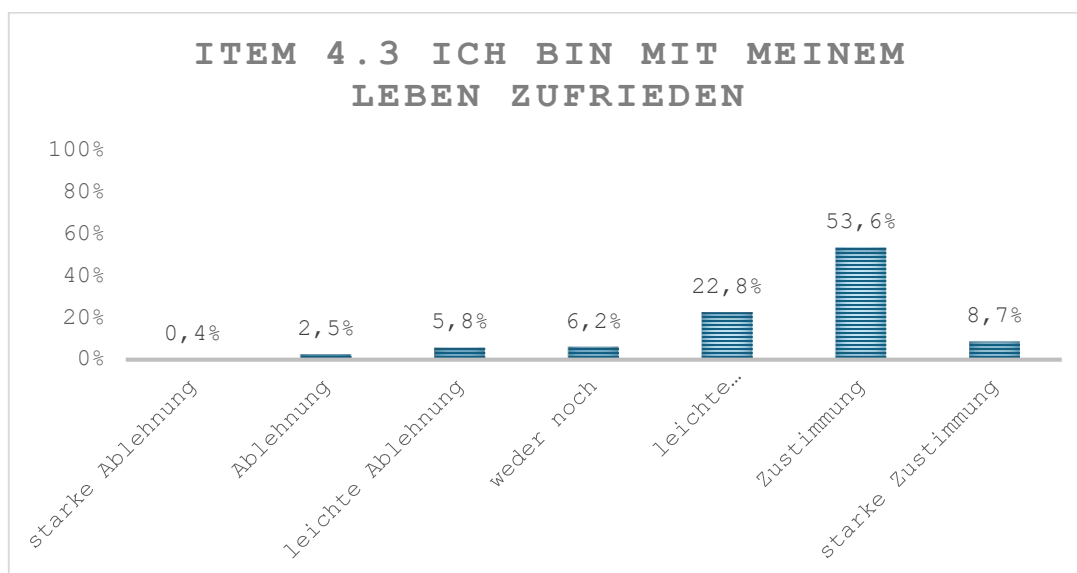


Abbildung 31. Graphische Darstellung Item 4.3; $n = 276$; fehlend = 10.

5.4.4 Item 4.4 Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche

Von 286 Teilnehmer*innen haben 14 Personen die Frage danach, ob sie bisher die wesentlichen Dinge erreicht haben, die sie sich wünschten, nicht beantwortet. Die meisten Befragten (49,3%) *stimmten zu*, 9,2% sogar *stark* und 22,1% berichteten *leichte Zustimmung*. 9,2% wählten die Antwort *weder noch*. 6,6% lehnten die Aussage *leicht ab*, 2,2% berichteten *Ablehnung* und nur 1,5% *starke Ablehnung*.

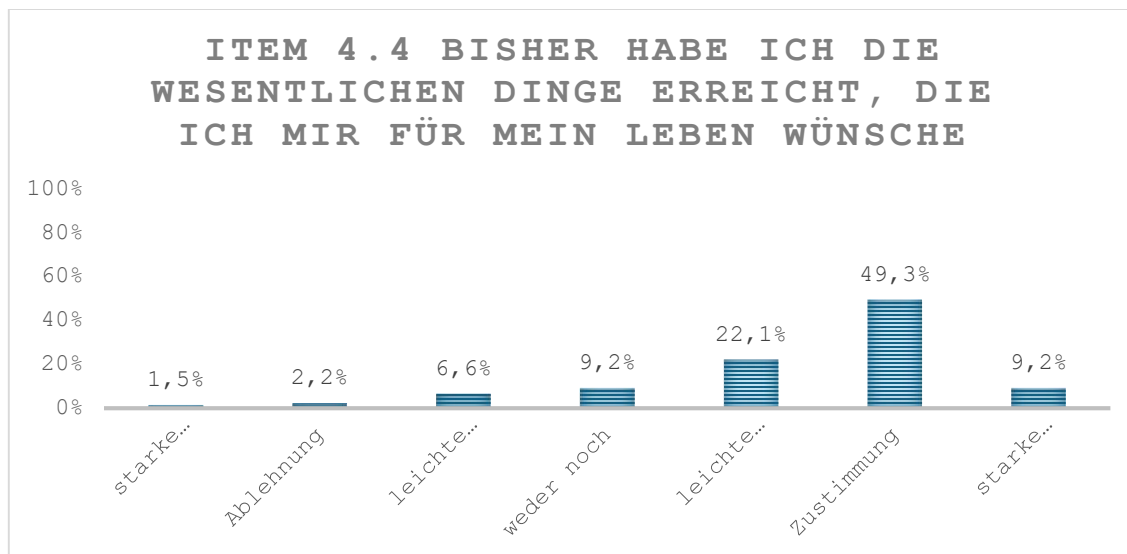


Abbildung 32. Graphische Darstellung Item 4.4; $n = 272$; fehlend = 14.

5.4.5 Item 4.5 Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern

Von 286 Teilnehmer*innen haben 15 Personen die Frage danach, ob sie kaum etwas ändern würden, wenn sie ihr Leben noch einmal leben könnten, nicht beantwortet. Die meisten Befragten (33,1%) *stimmten zu*, 6,2% sogar *stark* und 24,4% berichteten *leichte Zustimmung*. 15,6% wählten die Antwort *weder noch*. 9,1% lehnten die Aussage *leicht ab*, 8,7% berichteten *Ablehnung* und nur 2,9% *starke Ablehnung*.

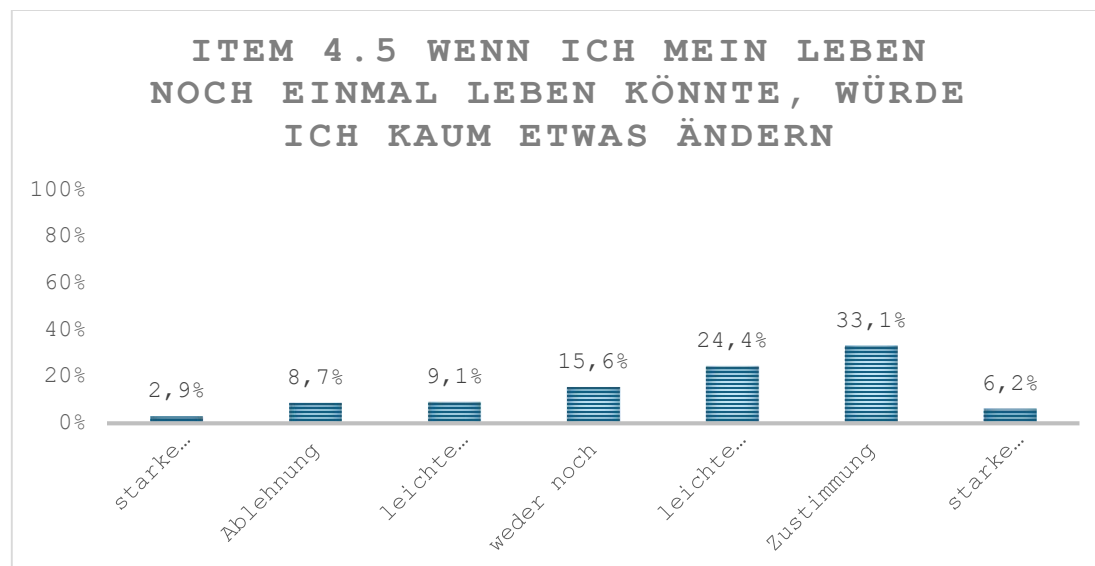


Abbildung 33. Graphische Darstellung Item 4.5; $n = 275$; fehlend = 11.

5.5 Problematische Situationen hinsichtlich Personen, Personengruppen und bestimmten Orten

Ziel des folgenden Abschnittes des Fragebogens war es, Näheres über bestimmte Problematiken innerhalb der Ortschaft zu erfahren. Angeführt wurden 48 Items mit Sachverhalten, die als problematisch erachtet werden könnten. Die befragten Personen konnten die jeweiligen Thematiken auf einer Abstufung von *häufig*, *regelmäßig*, *selten* und *nie* sowie der Kategorie *betrifft mich nicht* einschätzen. Zusätzlich wurden zum Schluss des Itemblocks 3 Items zur Ordnungslage eingesetzt, die auf einer Skala von *problematisch* bis *unproblematisch* bzw. *problematischer* bis *unproblematischer* beantwortet werden konnten. Insgesamt umfasst dieser Block also 51 Items.

5.5.1 Ergebnisse Item 5.1 Fliegende Händler*innen

Das erste Item dieses Abschnittes beschäftigte sich damit, wie oft fliegende Händler*innen (z. B. Stände auf Stadtfesten, Haustürgeschäfte) im jeweiligen Stadtteil als problematisch angesehen wurden. Von 286 Teilnehmer*innen haben 16 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von fliegenden Händler*innen nicht beantwortet. Es antworteten 44,8%, dass sie die Problematik als *selten* einstufen würden, 19,6% gaben an, *nicht betroffen* zu sein und 28,5% antworteten *nie*. Weiterhin gaben 5,2% *regelmäßig* und 1,9% *häufig* an.

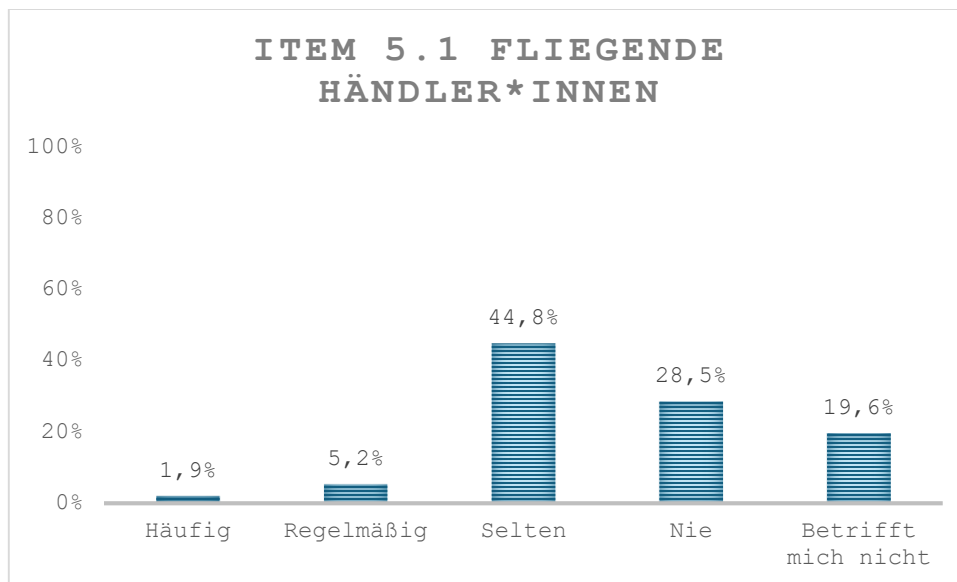


Abbildung 34. Graphische Darstellung Item 5.1; $n = 270$; fehlend = 16.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=270$) antworteten 44,8%, dass sie fliegende Händler *selten* als problematisch wahrnehmen würden. Es gaben 28,5% an diese, *nie als problematisch anzusehen*, 19,6% betrifft die fliegenden Händler*innen nicht, 5,2% fanden fliegende Händler*innen *regelmäßig* problematisch und 1,9% *häufig*.

In Gardelegen ($n=522$) haben von 551 Teilnehmer*innen 29 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von fliegenden Händler*innen nicht beantwortet. 42,1% antworteten, dass sie die Problematik als *selten* einstufen würden, 28,5% gaben an, *nicht betroffen* zu sein und 24,1% antworteten *nie*. Weiterhin gaben 3,8% *regelmäßig* an und 1,3% antworteten *häufig*.

In Stendal ($n=740$) gaben knapp die Hälfte (44,3%) der Befragten an, dass sie dieses Problem *selten* betrifft und rund ein Drittel (25,8%) gab an, dass sie davon *nie* betroffen seien und 20,3% wären nicht von fliegenden Händler*innen betroffen. *Regelmäßig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 7,3% der Teilnehmer*innen an. 2,3% gaben an *häufig* damit konfrontiert zu sein.

In Tangermünde ($n=423$) antworteten 53,0%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 26,5% an, *nie* betroffen zu sein, 13,7% würden nicht von fliegenden Händler*innen betroffen sein. 4,7% fanden fliegende Händler*innen *regelmäßig* und 2,1% *häufig* problematisch.

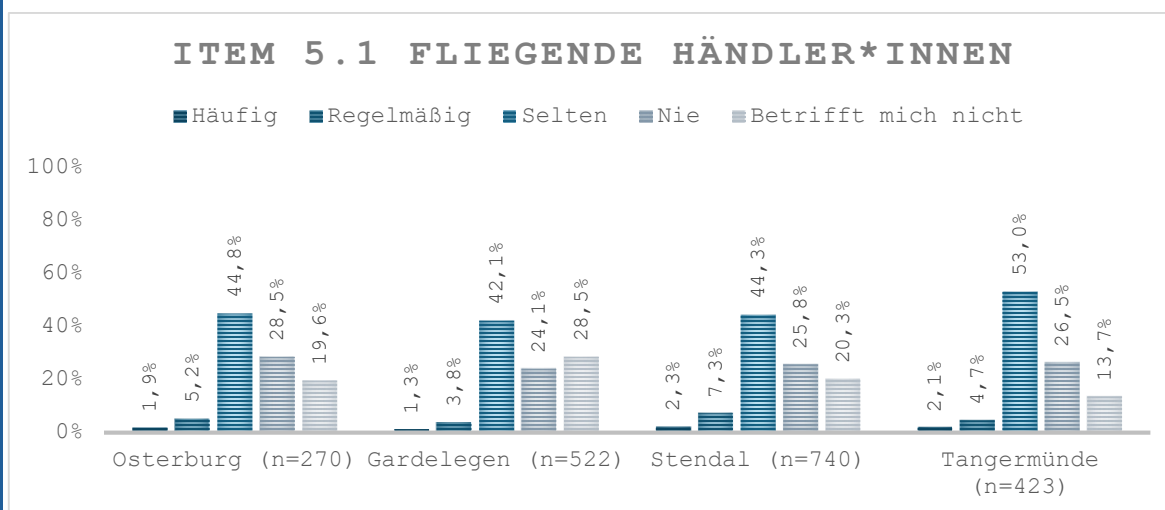


Abbildung 35. Graphische Darstellung Item 5.1 im Vergleich.

5.5.2 Ergebnisse Item 5.2 Drogenabhängige Personen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von drogenabhängigen Personen nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 29,6% an, *nie* unter dem Problem zu leiden und 21,9% seien von der Thematik *nicht betroffen*. Es antworteten 36,5% mit *selten*, 6,9% antworteten mit *regelmäßig* und 5,1% mit *häufig*.

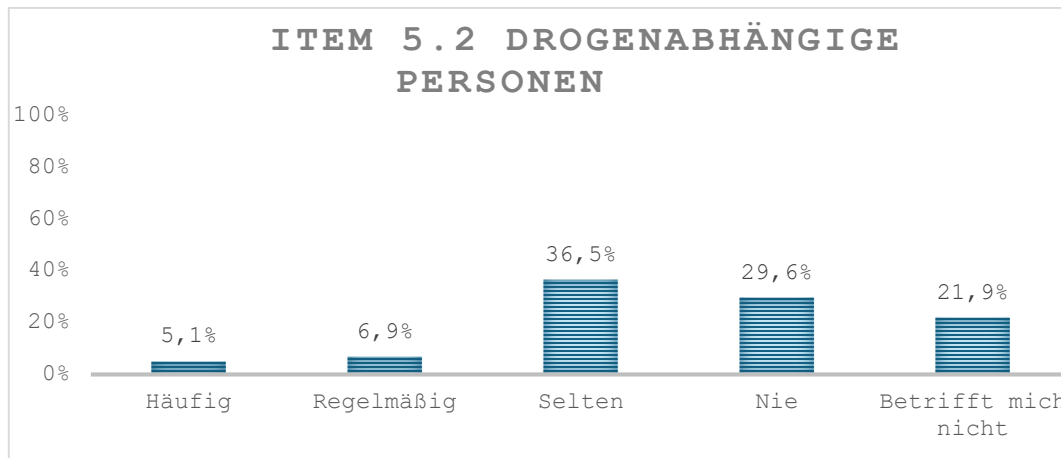


Abbildung 36. Graphische Darstellung Item 5.2; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Tangermünde und Stendal:

In Osterburg ($n=274$) antworteten 36,5%, dass diese Problematik sie *selten* betreffen würde. 29,6% gaben an, *nie* betroffen zu sein. 6,9% fanden drogenabhängige Personen *regelmäßig* problematisch und 5,1% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 21,9%.

In Gardelegen ($n=526$) haben von 551 Teilnehmer*innen 25 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von drogenabhängigen Personen nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 34,0% an, *nie* unter dem Problem zu leiden. 30,6% seien von der Thematik *nicht betroffen*, 28,1% antworteten mit *selten*. 4,4% antworteten mit *regelmäßig* und 2,9% mit *häufig*.

In Stendal ($n=748$) gaben 35,8% der Befragten an, dass sie drogenabhängige Personen *selten* als Problem sehen würden und 29,8% gaben an, dass sie davon *nie* betroffen seien. *Regelmäßig* von diesem Problem betroffen zu sein, gaben 10,6% der Teilnehmer*innen an. 4,1% gaben an, *häufig* damit konfrontiert zu sein. 19,5% der Teilnehmer*innen *betreffe dieses Problem nicht*.

In Tangermünde ($n=418$) antworteten 37,6%, dass diese Problematik sie *selten* betreffen würde. 30,1% gaben an, *nie* betroffen zu sein. 9,1% fanden drogenabhängige Personen *regelmäßig* problematisch und 2,9% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 20,3%.

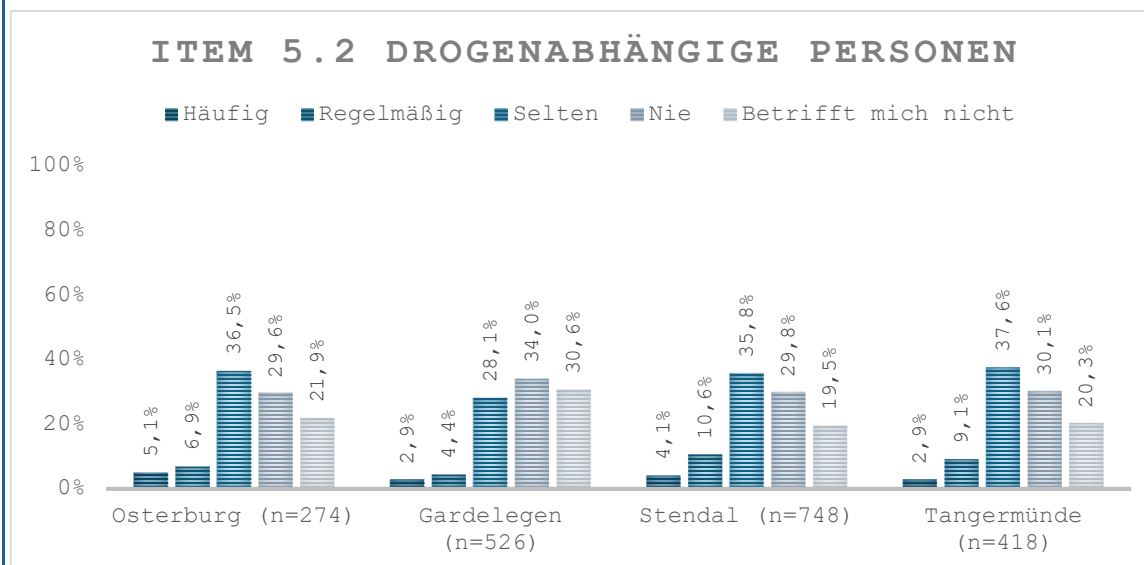


Abbildung 37. Graphische Darstellung Item 5.2 im Vergleich.

5.5.3 Ergebnisse Item 5.3 Alkoholisierte Personen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von alkoholisierten Personen nicht beantwortet. Von den Befragten seien 44,5% *selten* betroffen, 14,6% *betreffe die Thematik nicht*, 13,9% gaben *nie* an, 17,9% antworteten mit *regelmäßig* und 9,1% mit *häufig*.



Abbildung 38. Graphische Darstellung Item 5.3; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Tangermünde und Stendal:

In Osterburg ($n=274$) antworteten 44,5%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 17,9% gaben an *regelmäßig* betroffen zu sein. 13,9% fanden alkoholisierte Personen *nie* problematisch und 9,1% *häufig*. Nicht betroffen von diesem Problem waren 14,6%.

In Gardelegen ($n=529$) haben von 551 Teilnehmer*innen 22 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von alkoholisierten Personen nicht beantwortet. Von den Befragten seien 43,5% *selten* betroffen, 21,9% *betreffe die Thematik nicht* und 17,8% gaben *nie* an. 11,9% antworteten mit *regelmäßig* und 4,9% mit *häufig*.

In Stendal ($n=755$) gaben 43,7% der Befragten an, dass sie Alkoholisierte Personen als Problem *selten* betrifft und 23,7% gaben an, dass sie *regelmäßig* davon betroffen sind. *Nie* mit diesem Problem betroffen zu sein gaben 11,9% der Teilnehmer*innen an und 10,7% gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*. 9,9% der Teilnehmer*innen seien *häufig* damit konfrontiert.

In Tangermünde ($n=426$) antworteten 56,6% der Befragten, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 14,6% gaben an *regelmäßig* betroffen zu sein. 11,5% fanden alkoholisierte Personen *nie* problematisch und 4,9% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 12,4%.

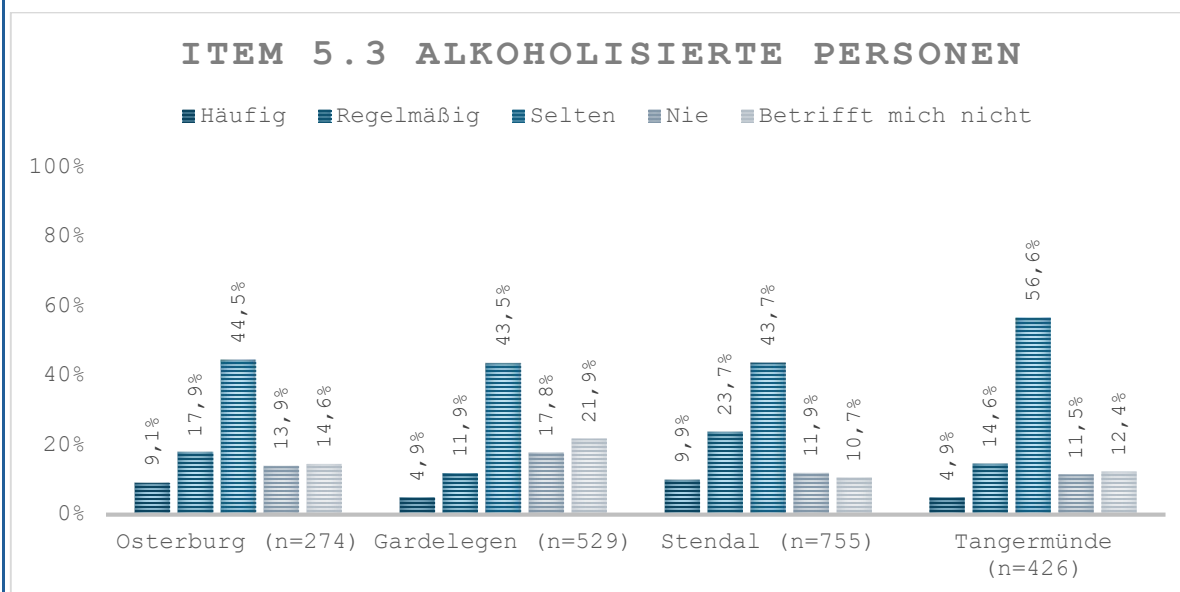


Abbildung 39. Graphische Darstellung Item 5.3 im Vergleich.

5.5.4 Ergebnisse Item 5.4 Gruppen alkoholisierter Personen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 14 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Gruppen alkoholisierter Personen nicht beantwortet. Es gaben 41,9% der Befragten an, *selten* und 24,6% *nie* betroffen zu sein. Weiterhin antworteten 14,7% mit *betrifft mich nicht*, 10,7% mit *regelmäßig* und 8,1% mit *häufig*.

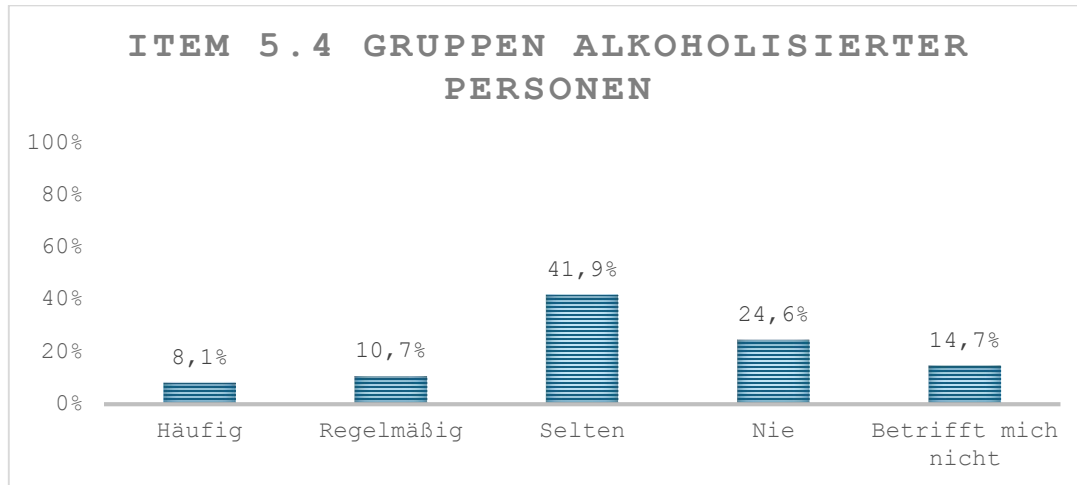


Abbildung 40. Graphische Darstellung Item 5.4; $n = 272$; fehlend = 14.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=272$) antworteten 41,9%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 10,7% gaben an *regelmäßig* betroffen zu sein. 24,6% fanden Gruppen alkoholisierter Personen *nie* problematisch und 8,1% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 14,7%.

In Gardelegen ($n=527$) haben von 551 Teilnehmer*innen 24 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Gruppen alkoholisierter Personen nicht geantwortet. 41,2% der Befragten seien *selten* und 26,0% seien *nie* betroffen. Weiterhin antworteten 20,9% mit *betrifft mich nicht*, 8,2% mit *regelmäßig* und 3,8% mit *häufig*.

In Stendal ($n=754$) gaben 46,3% der Befragten an, dass sie das Problem „Gruppen alkoholisierter Personen“ *selten* betrifft und 19,5% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Nie* von diesem Problem belastet zu sein, gaben 15,0% der Teilnehmer*innen an und 9,8% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* betreffe. 9,4% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*.

In Tangermünde ($n=423$) antworteten 51,3%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 12,3% gaben an *regelmäßig* betroffen zu sein. 18,4% fanden Gruppen alkoholisierter Personen *nie* problematisch und 4,3% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 13,7%.

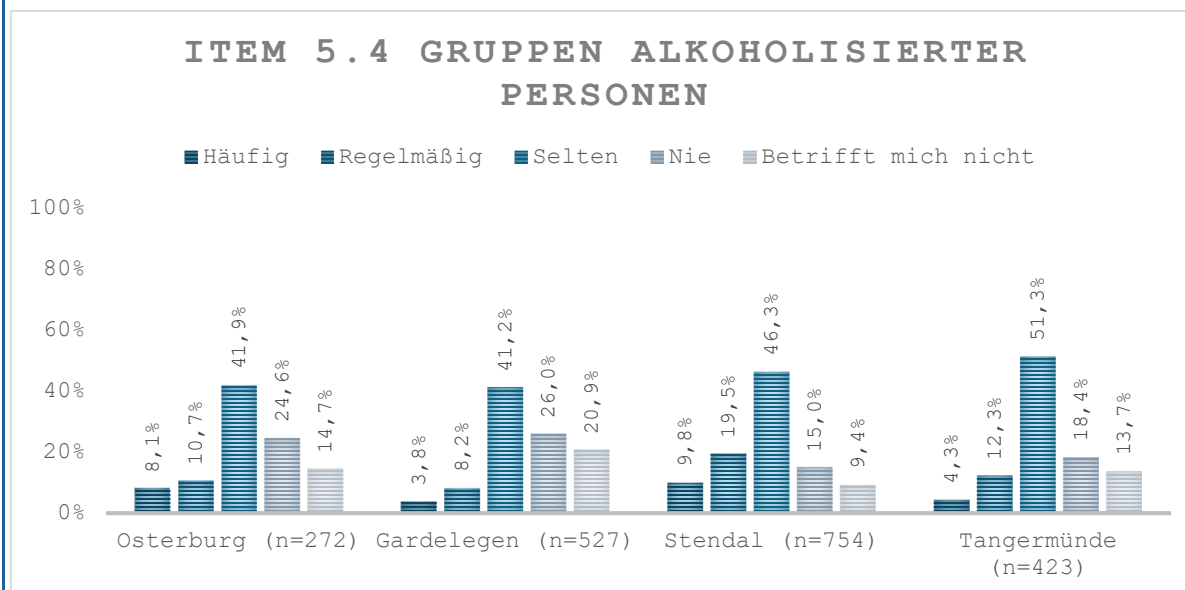


Abbildung 41. Graphische Darstellung Item 5.4 im Vergleich.

5.5.5 Ergebnisse Item 5.5 Rücksichtsloser Autofahrer*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von rücksichtslosen Autofahrer*innen nicht beantwortet. Es gaben 39,3% der Befragten an, *selten*, 30,5% *regelmäßig* und 11,6% *häufig* von rücksichtslosen Autofahrer*innen betroffen zu sein. Es antworteten 9,5% der Befragten mit *nie* und 9,1% seien *nicht betroffen*.

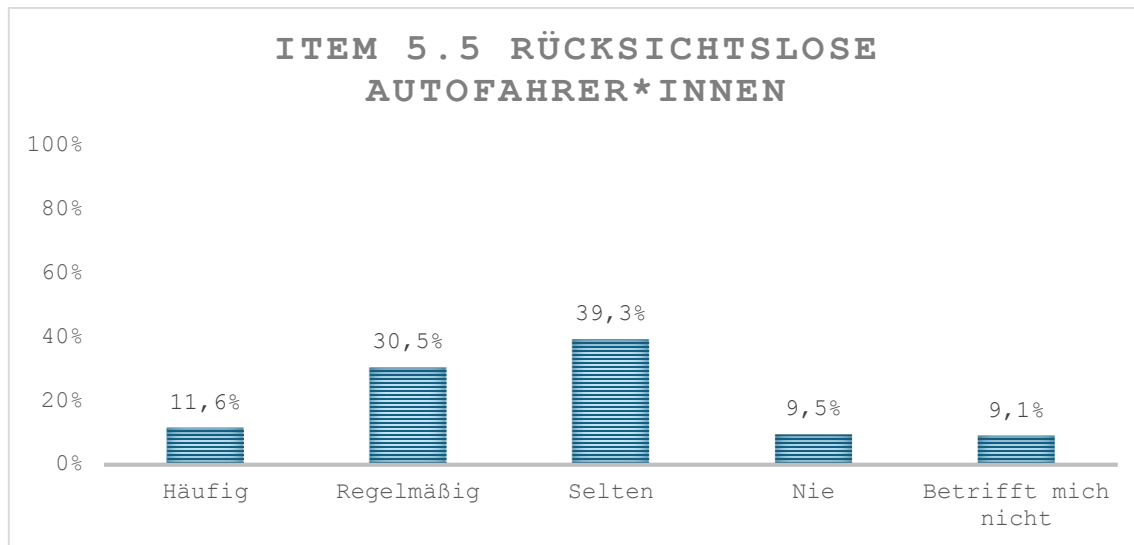


Abbildung 42. Graphische Darstellung Item 5.5; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) antworteten 39,3%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 30,5% gaben an, *regelmäßig* betroffen zu sein. 11,6% fanden rücksichtslose Autofahrer*innen *häufig* problematisch und 9,5% nie. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 9,1%.

In Gardelegen ($n=531$) haben von 551 Teilnehmer*innen 20 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von rücksichtslosen Autofahrer*innen nicht beantwortet. 42,7% der Befragten seien *selten*, 25,6% *regelmäßig* und 15,1% *häufig* von rücksichtslosen Autofahrer*innen betroffen. Es antworteten 9,4% der Befragten mit *nie* und 7,2% seien *nicht betroffen*.

In Stendal ($n=765$) gaben 44,2% der Befragten an, dass sie das Problem „Rücksichtslose Autofahrer*innen“ *selten* betrifft und 28,8% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Häufig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 16,2% der Teilnehmer*innen an und 5,9% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* betreffe. 4,9% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*.

In Tangermünde ($n=420$) antworteten 43,1%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 28,8% gaben an, *regelmäßig* betroffen zu sein. 21,9% fanden rücksichtslose Autofahrer*innen *häufig* problematisch und 3,3% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 2,9%.

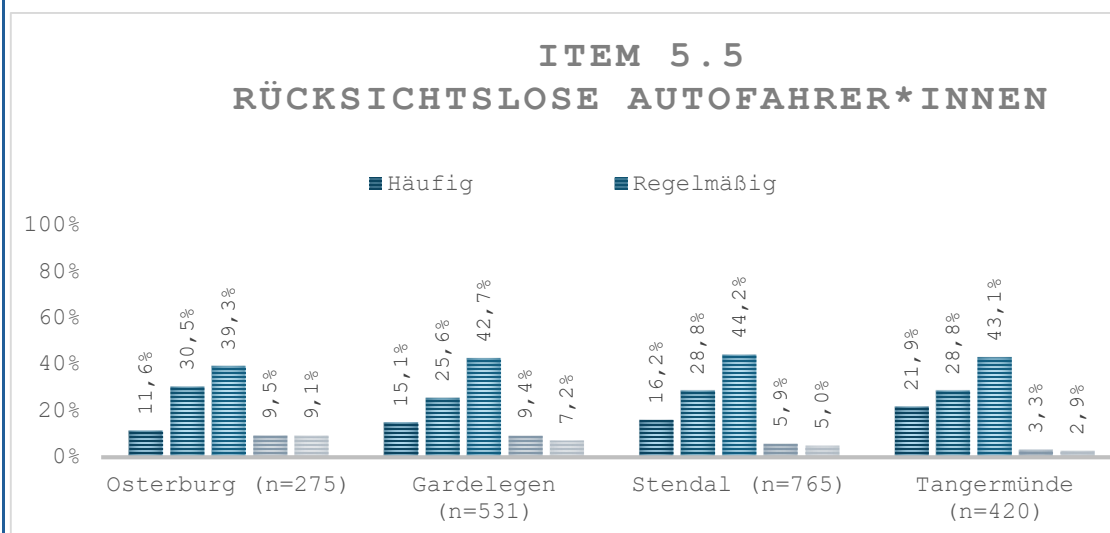


Abbildung 43. Graphische Darstellung Item 5.5 im Vergleich.

5.5.6 Ergebnisse Item 5.6 Rücksichtslose Fahrradfahrer*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von rücksichtslosen Fahrradfahrer*innen nicht beantwortet. Es gaben 45,3% an, *selten* und 19,3% *nie* unter diesem Problem zu leiden. Es antworteten 15,7% mit *regelmäßig*, 9,1% mit *häufig* und 10,6% seien von der Thematik *nicht betroffen*.

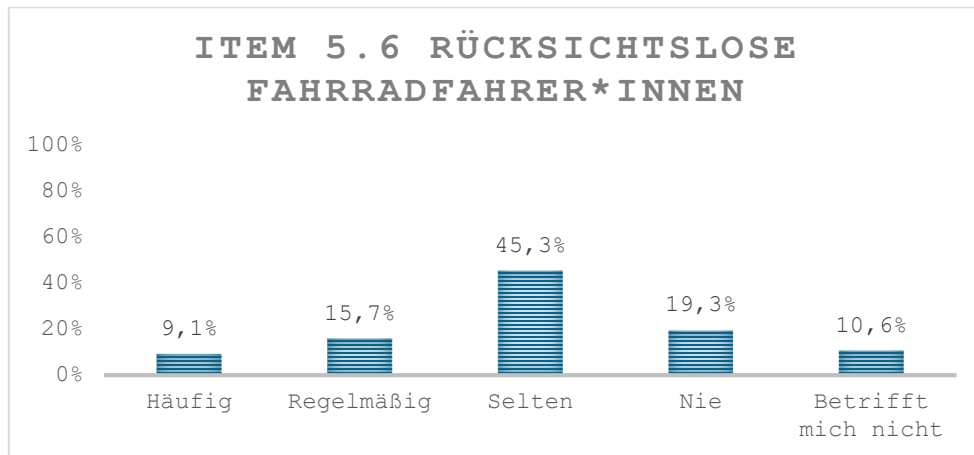


Abbildung 44. Graphische Darstellung Item 5.6, $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=274$) gaben 45,3% der Befragten an, dass sie das Problem „Rücksichtslose Fahrradfahrer*innen“ *selten* betrifft und 15,7% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Häufig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 9,1% der Teilnehmer*innen an und 19,3% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* betreffe. 10,6% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*.

In Gardelegen ($n=532$) haben von 551 Teilnehmer*innen 19 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von rücksichtslosen Fahrradfahrer*innen nicht beantwortet. 43,6% der Befragten seien *selten*, 14,5% *regelmäßig* und 8,6% *häufig* von rücksichtslosen Fahrradfahrer*innen betroffen. Es antworteten 25,6% der Befragten mit *nie* und 7,7% seien *nicht betroffen*.

In Stendal ($n=760$) gaben 44,9% der Befragten an, dass sie das Problem „Rücksichtslose Fahrradfahrer*innen“ *selten* betrifft und 23,7% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Häufig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 14,1% der Teilnehmer*innen an und 11,8% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* betreffe. 5,5% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*.

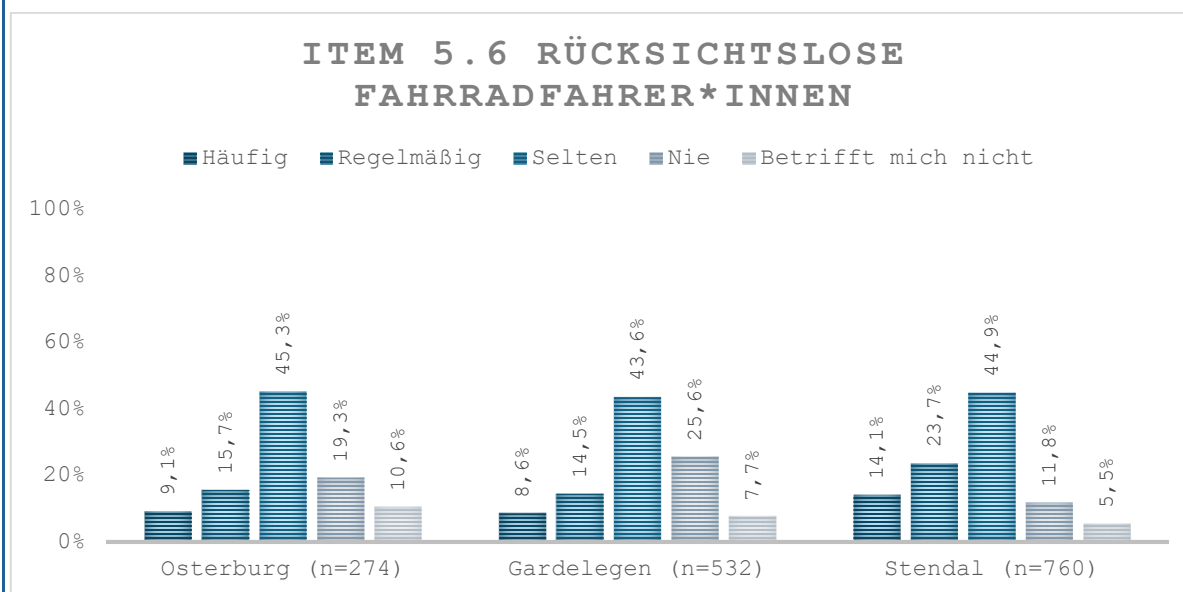


Abbildung 45. Graphische Darstellung Item 5.6 im Vergleich.

5.5.7 Ergebnisse Item 5.7 Ausländerfeindlichkeit

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Ausländerfeindlichkeit nicht beantwortet. Es gaben 43,1% an, Ausländerfeindlichkeit *selten* und 25,7% *nie* als Problem anzusehen und 16,7% seien *nicht betroffen*. Es antworteten 9,4% mit *regelmäßig* und 5,1% mit *häufig*.

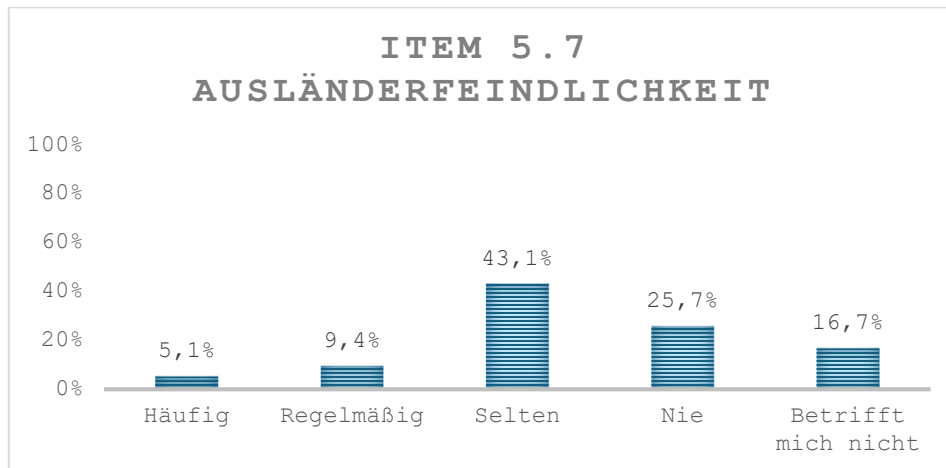


Abbildung 46. Graphische Darstellung Item 5.7; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=276$) antworteten 43,1%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 25,7% gaben an, dies *nie* als problematisch zu erleben. 9,4% fanden Ausländerfeindlichkeit *regelmäßig* problematisch und 5,1% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 16,7%.

In Gardelegen ($n=530$) haben von 551 Teilnehmer*innen 21 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Ausländerfeindlichkeit nicht beantwortet. Es gaben 42,8% an, Ausländerfeindlichkeit *selten* und 29,8% *nie* als Problem anzusehen und 18,5% seien *nicht betroffen*. 5,3% antworteten mit *regelmäßig* und 3,6% mit *häufig*.

In Stendal ($n=758$) gaben 45,6% der Befragten an, dass sie das Problem „Ausländerfeindlichkeit“ *selten* betrifft und 20,1% gaben an, dass sie dies *nie* als problematisch sehen. *Nicht* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 16,1% der Teilnehmer*innen an und 12,5% gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* erleben. 5,7% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* betreffe.

In Tangermünde ($n=411$) antworteten 51,1%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 31,9% gaben an, dies *nie* als problematisch zu erleben. 2,9% fanden Ausländerfeindlichkeit *regelmäßig* problematisch und 1,0% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 12,7%.

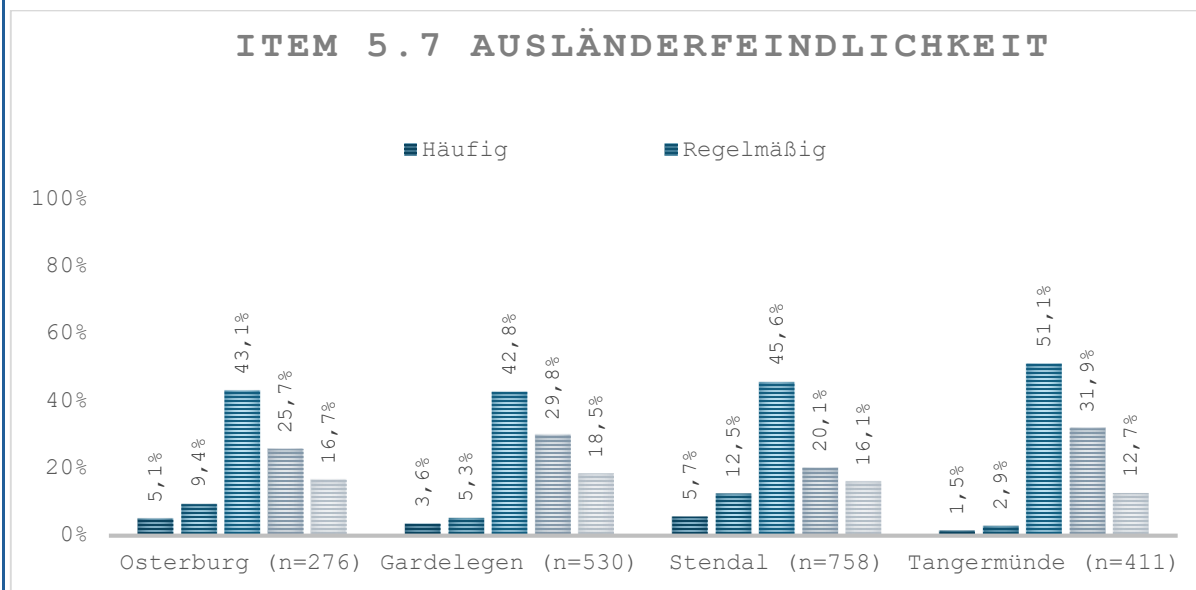


Abbildung 47. Graphische Darstellung Item 5.7 im Vergleich.

5.5.8 Ergebnisse Item 5.8 Radikalismus / Extremismus von links oder rechts

Von 286 Teilnehmer*innen haben 16 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen bezüglich Radikalismus/Extremismus von links oder rechts nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 34,1% *selten*, 33,7% *nie* und 23,7% *betrifft mich nicht* an. Es antworteten 5,9% mit *regelmäßig* und 2,6% mit *häufig*.

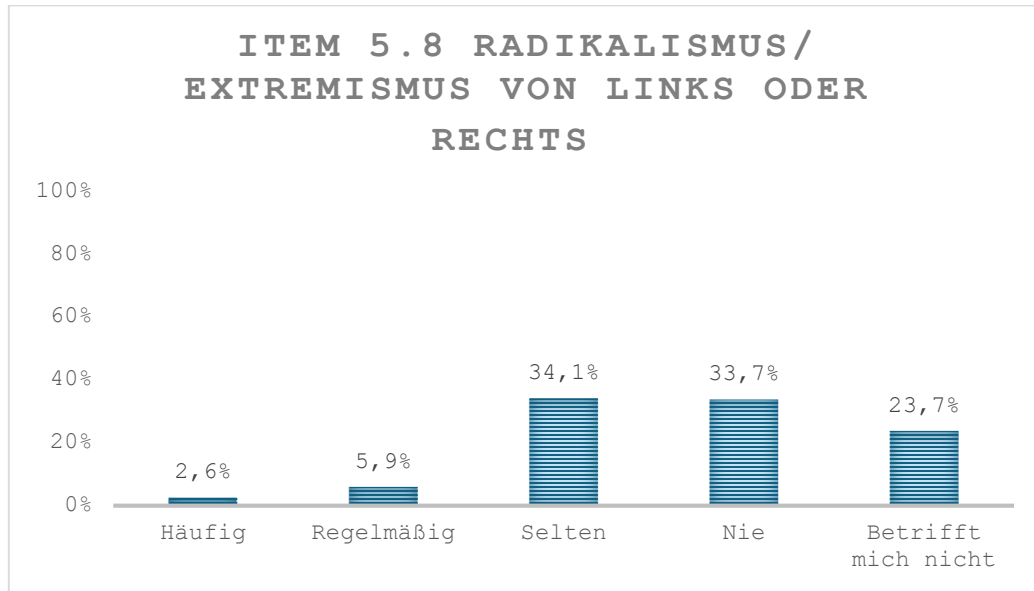


Abbildung 48. Graphische Darstellung Item 5.8; $n = 270$, fehlend = 16.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=270$) antworteten 33,7%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 34,1% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 5,9% fanden Ausländerfeindlichkeit *regelmäßig* problematisch und 2,6% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 23,7%.

In Gardelegen ($n=528$) gaben 38,4% *selten*, 33,7% *nie* und 21,2% *betrifft mich nicht* an. 4,9% antworteten mit *regelmäßig* und 1,7% mit *häufig*.

In Stendal ($n=754$) gaben 42,7% der Befragten an, dass sie das Problem „Radikalismus/Extremismus von links oder rechts“ *selten* betrifft und 24,3% gaben an, dass sie dies *nie* als problematisch sehen. *Nicht von diesem Problem betroffen* zu sein gaben 18,0% der Teilnehmer*innen an und 11,3% gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* erleben. 3,7% gaben an, *häufig* von diesem Problem betroffen zu sein.

In Tangermünde ($n=416$) antworteten 43,0%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 40,1% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 1,4% fanden Ausländerfeindlichkeit *regelmäßig* problematisch und 0,7% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 14,7%.

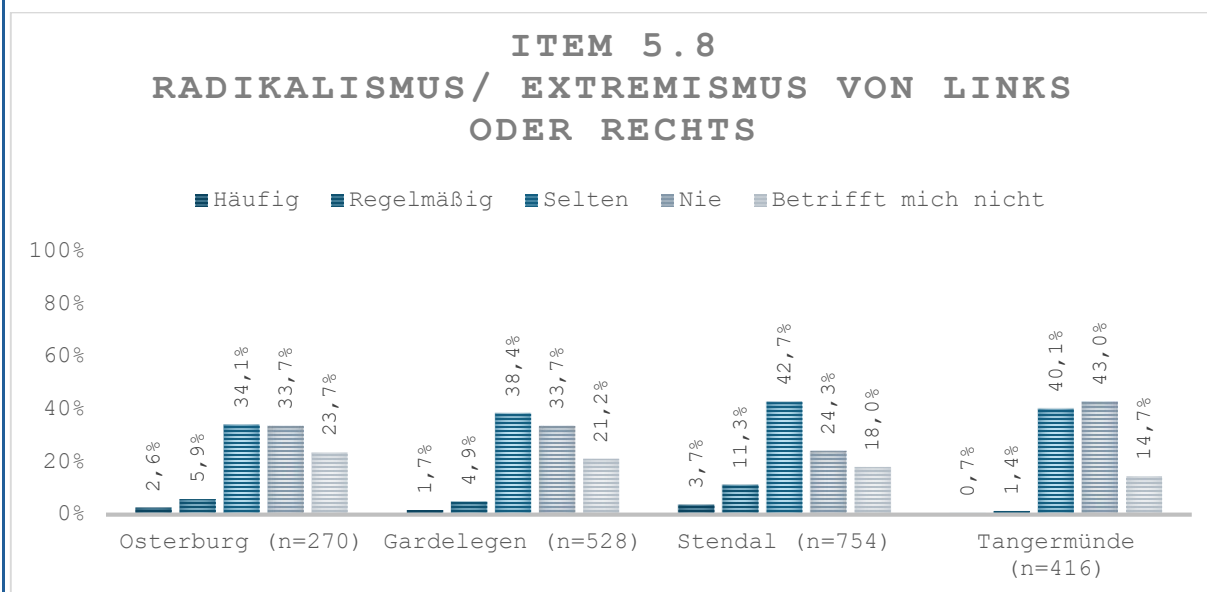


Abbildung 49. Graphische Darstellung Item 5.8 im Vergleich.

5.5.9 Ergebnisse Item 5.9 Politische Demonstrationen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen bezüglich politischer Demonstrationen nicht beantwortet. Es sehen 47,8% der Befragten politische Demonstrationen *nie* und 30,7% *selten* als Problem an, während 20,4% mit *betrifft mich nicht*, 1,1% mit *regelmäßig* und 0% *häufig* antworteten.

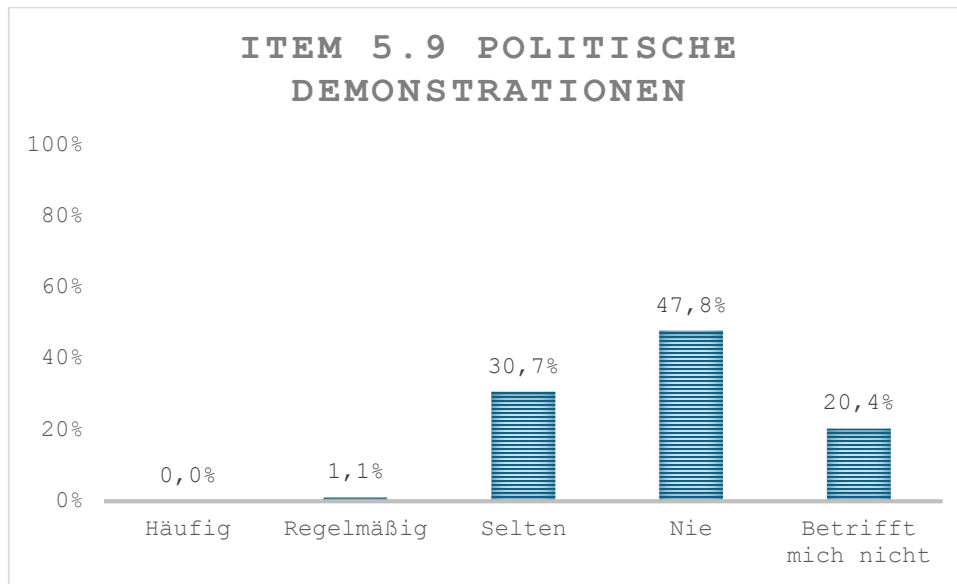


Abbildung 50. Graphische Darstellung Item 5.9; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=274$) antworteten 30,7%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 47,8% an, *nie* betroffen zu sein, 20,4% betreffen politische Demonstrationen *nicht*, 5,2% fanden politische Demonstrationen *regelmäßig* problematisch und 1,9% *häufig*.

In Gardelegen ($n=530$) antworteten 29,4%, dass sie die Problematik als *selten* einstufen würden, 24,2% gaben an, *nicht betroffen* zu sein und 43,6% antworteten *nie*. Weiterhin gaben 2,5% *regelmäßig* an und 0,4% antworteten *häufig*.

In Stendal ($n=751$) gaben 40,2% der Befragten an, dass sie dieses Problem *selten* betrifft und 34,8% gaben an, dass sie davon *nie* betroffen sind und 19,6% betreffen politische Demonstrationen *nicht*. *Regelmäßig* mit diesem Problem betroffen zu sein gaben 4,1% der Teilnehmenden an und 1,3% gaben an, *häufig* damit konfrontiert zu sein.

In Tangermünde ($n=415$) antworteten 20,5%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 65,1% an, *nie* betroffen zu sein, 14,2% betreffen politische Demonstrationen *nicht*, 0,2% fanden politische Demonstrationen *regelmäßig* problematisch und 0% *häufig*.

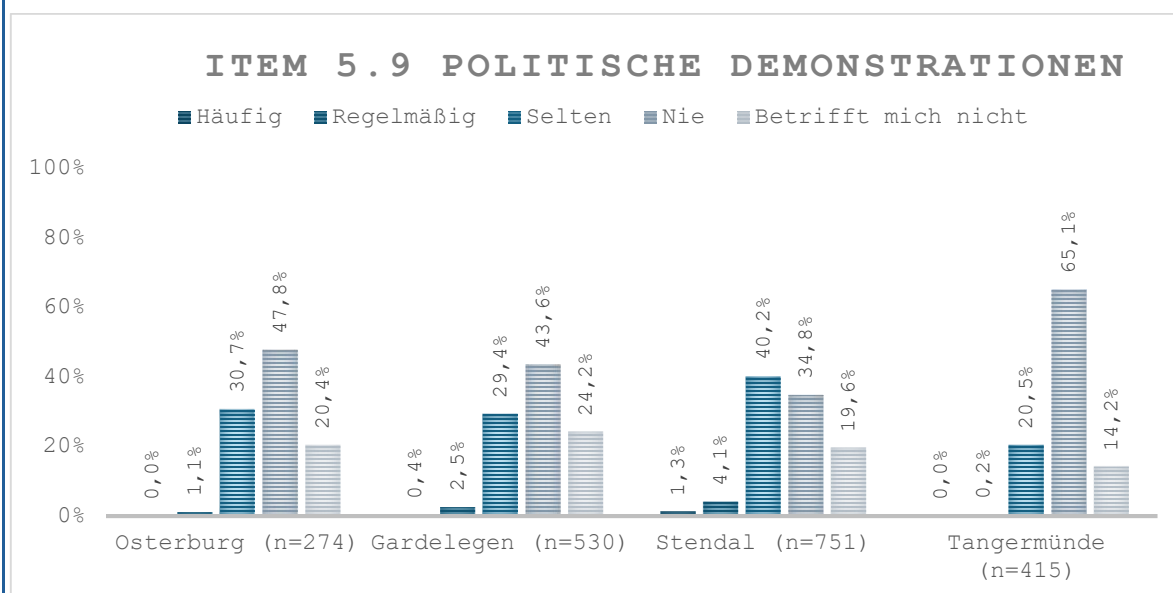


Abbildung 51. Graphische Darstellung Item 5.9 im Vergleich.

5.5.10 Ergebnisse Item 5.10 Personen mit Migrationshintergrund

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Personen mit Migrationshintergrund nicht beantwortet. Es fühlen sich 34,8% der Befragten *selten* von der Thematik betroffen, 31,2% *nie*, 11,2% *regelmäßig* und 2,9% *häufig*. *Nicht betroffen* fühlen sich 19,9% der Befragten.

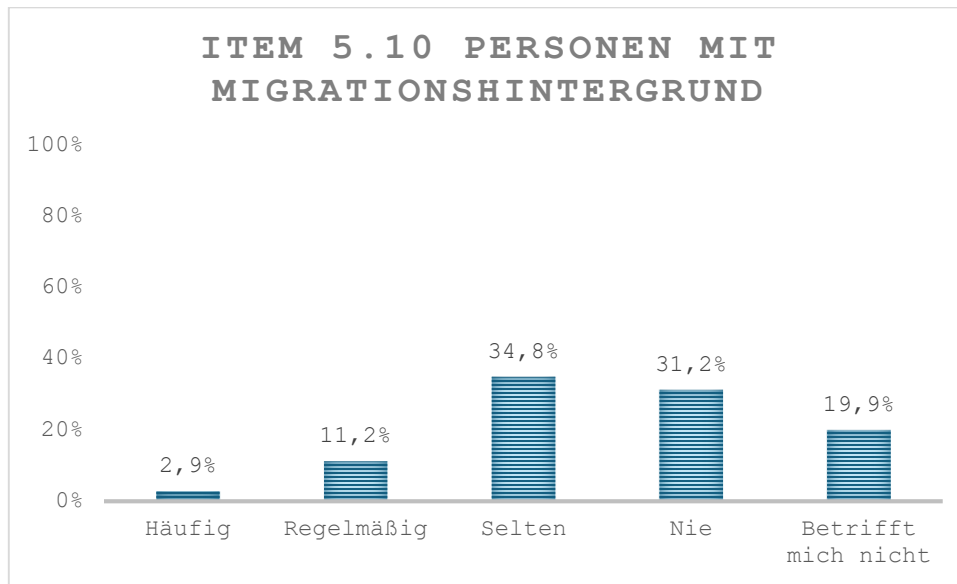


Abbildung 52. Graphische Darstellung Item 5.10; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=276$) gaben 34,8% der Befragten an *selten* von der Thematik betroffen zu sein. 31,2% antworteten *nie*, 19,9% *betrifft mich nicht*, 11,2% *regelmäßig* und 2,9% *häufig*.

In Gardelegen ($n=528$) gaben 34,7% der Befragten an *selten* von der Thematik betroffen zu sein. 31,6% antworteten *nie*, 19,9% *betrifft mich nicht*, 9,3% *regelmäßig* und 4,5% *häufig*.

In Stendal ($n=755$) antworteten 26,8%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 22,8% an, dies *nie* als problematisch zu erleben, 21,1% *regelmäßig* und 14,4% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 15%.

In Tangermünde ($n=419$) antworteten 43,2%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 36,8% an, dies *nie* als problematisch zu erleben, 4,5% *regelmäßig* und 1,7% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 13,8%.

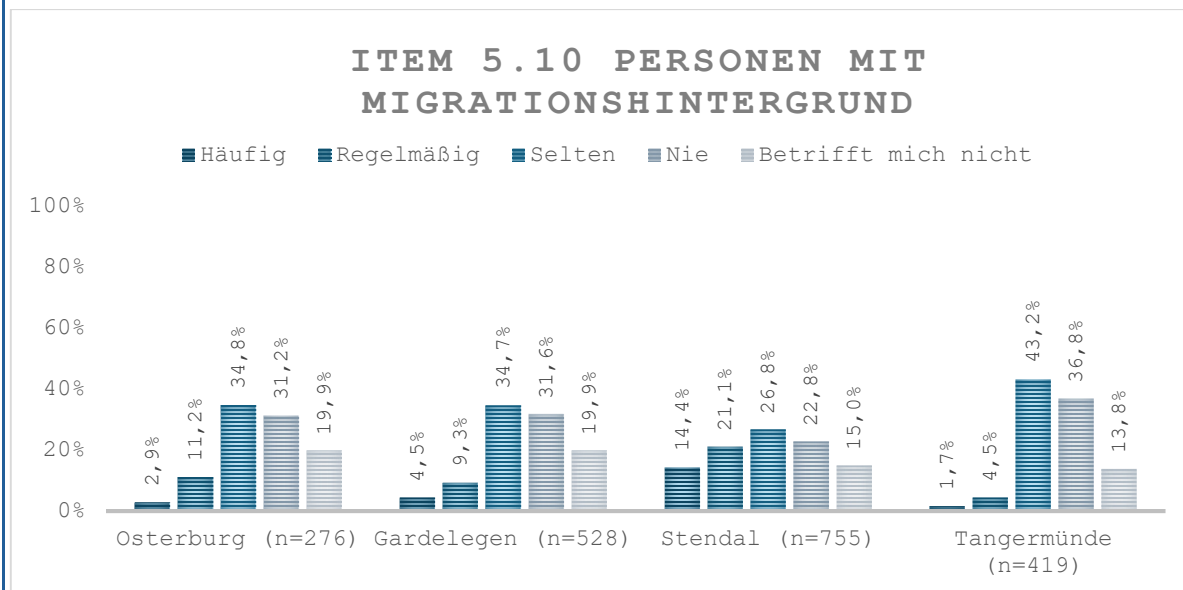


Abbildung 53. Graphische Darstellung Item 5.10 im Vergleich.

5.5.11 Ergebnisse Item 5.11 Häufigkeit geflüchtete Menschen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen durch geflüchteten Menschen nicht beantwortet. Es gaben 36,2% der Befragten *nie*, 2,9% *häufig* und 12% *regelmäßig* an. *Nicht betroffen* seien 18,1%. 30,8% haben die Frage mit *selten* beantwortet.

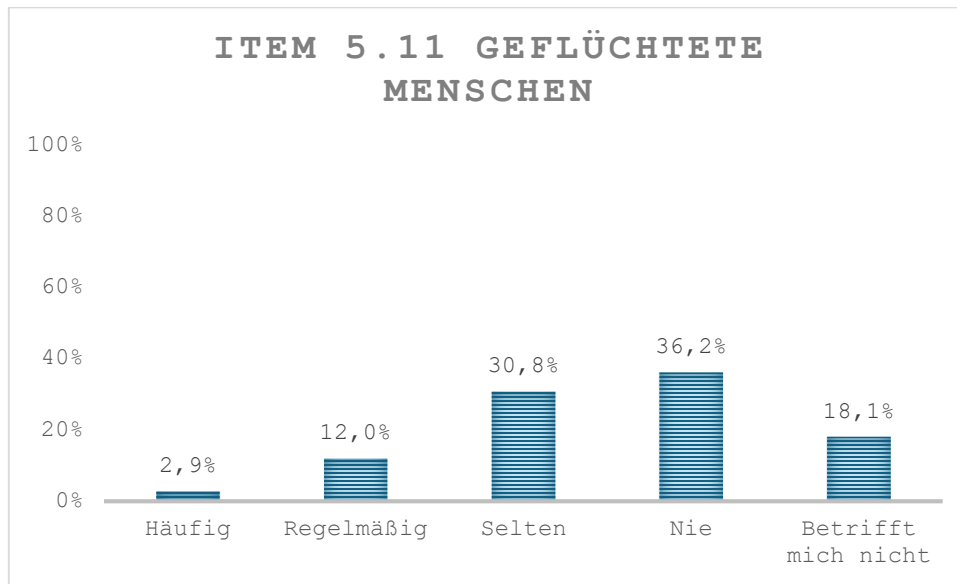


Abbildung 54. Graphische Darstellung Item 5.11; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=276$) antworteten 36,2%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 30,8% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 12% fanden geflüchtete Personen *regelmäßig* problematisch und 2,9% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 18,1%.

In Gardelegen ($n=528$) gaben 35,6% der Befragten *nie* an. 3,2% gaben an, geflüchtete Menschen *häufig* als Problem anzusehen, 7,8% *regelmäßig* und 22,3% seien *nicht betroffen*. Weiterhin haben 31,1% die Frage mit *selten* beantwortet.

In Stendal ($n=747$) gaben 30,9% der Befragten an, dass sie geflüchtete Personen *nie* als problematisch sehen und 25,4% gaben an, dies *selten* als Problem wahrzunehmen. 16,3% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* betreffe und 10% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht* von diesem Problem *betroffen* zu sein gaben 17,3% der Teilnehmer*innen an.

In Tangermünde ($n=415$) antworteten 47,7%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 33,3% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 2,2% fanden geflüchtete Personen *regelmäßig* problematisch und 1,4% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 15,4%.

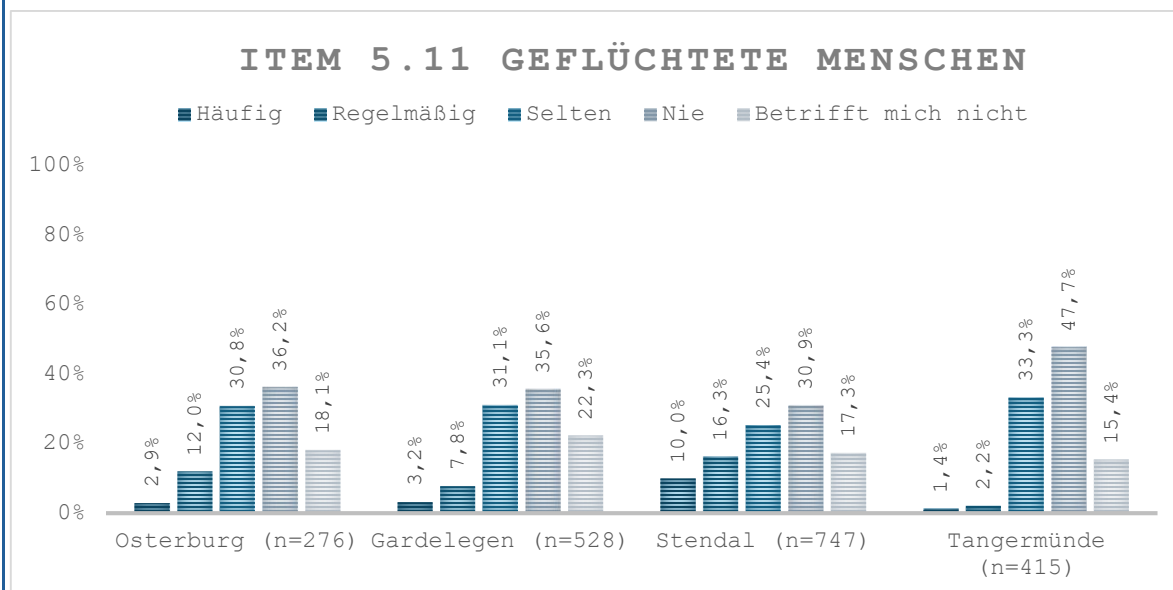


Abbildung 55. Graphische Darstellung Item 5.11 im Vergleich.

5.5.12 Ergebnisse Item 5.12 Häufigkeit aggressives Betteln

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von aggressivem Betteln nicht beantwortet. Es gaben 60,7% *nie* und 21,5% *selten* an. *Nicht betroffen* seien 16,4% und 0,4% antworteten mit *häufig*, 1,1% mit *regelmäßig*.

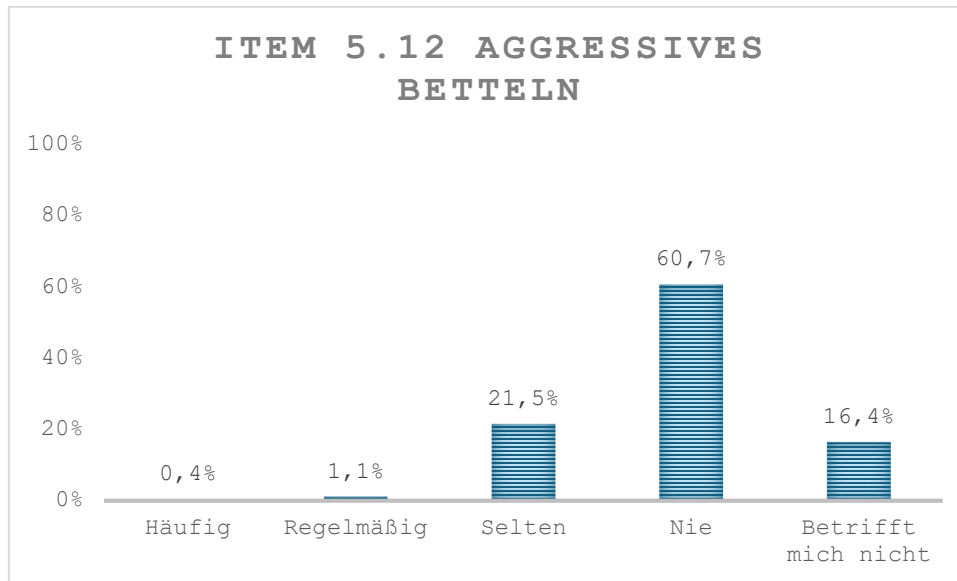


Abbildung 56. Graphische Darstellung Item 5.12; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) antworteten 60,7%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 21,5% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 1,1% fanden aggressives Betteln *regelmäßig* und 0,4% *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 16,4%.

In Gardelegen ($n=529$) gaben 58,4% *nie* und 20,6% *selten* an. 20,4% *seien nicht betroffen*, 0,4% antworteten mit *häufig* und 0,2% mit *regelmäßig*.

In Stendal ($n=760$) gaben 49,9% der Befragten an, dass sie aggressives Betteln *nie* als problematisch sehen und 32,1% gab an dies *selten* als Problem wahrzunehmen. 2,1% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* betreffe und 1,1% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht betroffen* von diesem Problem seien 14,9% der Teilnehmer*innen.

In Tangermünde ($n=416$) antworteten 70,7%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 15,9% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. Jeweils 0,7% fanden aggressives Betteln *regelmäßig* und *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 12%.

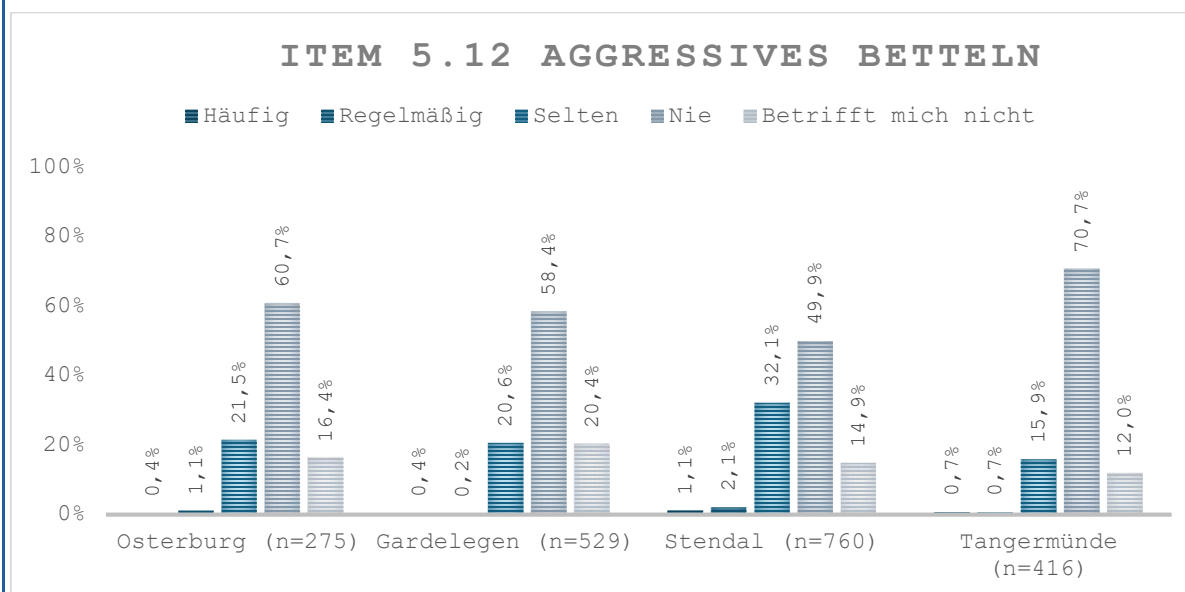


Abbildung 57. Graphische Darstellung Item 5.12 im Vergleich.

5.5.13 Ergebnisse Item 5.13 Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von sexualisierter Herabwürdigung und verbaler Demütigung nicht beantwortet. Es antworteten 57,2% mit *nie*, 19,9% der Befragten *betrifft mich nicht* und 20,3% mit *selten*. Weiterhin antworteten 1,8% mit *regelmäßig* und 0,7% mit *häufig*.

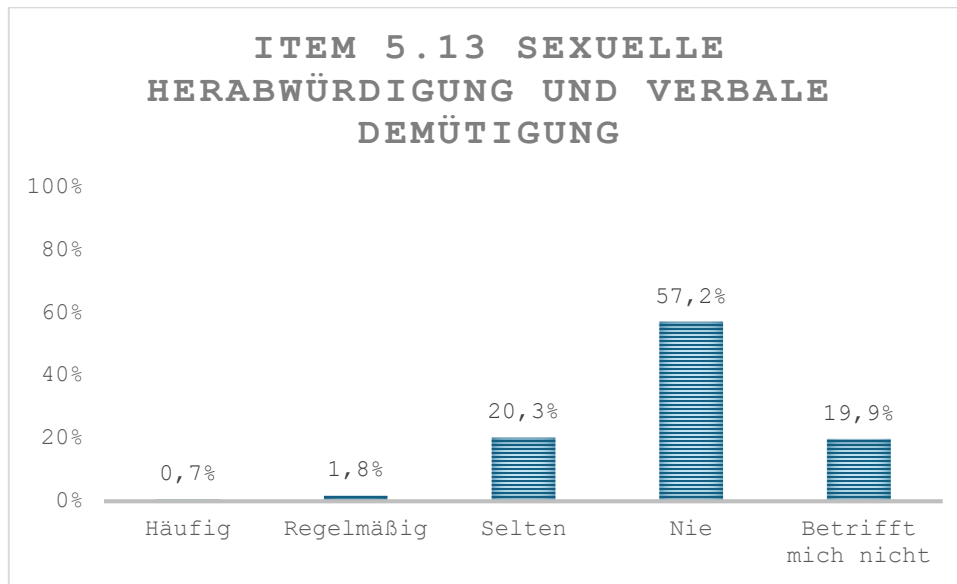


Abbildung 58. Graphische Darstellung Item 5.13; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=276$) antworteten 57,2%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 20,3% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 1,8% fanden sexualisierte Herabwürdigung und Demütigung *regelmäßig* und 0,7% *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 19,9%.

In Gardelegen ($n=525$) antworteten 56,2% mit *nie*, 25,1% der Befragten *betrifft mich nicht* und 16,4% mit *selten*. Weiterhin antworteten 1,9% mit *regelmäßig* und 0,4% mit *häufig*.

In Stendal ($n=755$) gaben 48,7% der Befragten an, dass sie sexualisierte Herabwürdigung und Demütigung *nie* als problematisch sehen und 23,3% gaben an, dies *selten* als Problem wahrzunehmen. 4,4% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* betreffe und 1,5% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 22,1% der Teilnehmer*innen.

In Tangermünde ($n=417$) antworteten 67,9%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 14,1% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 0,5% fanden sexualisierte Herabwürdigung und Demütigung *regelmäßig* und 0,7% *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 16,8%.

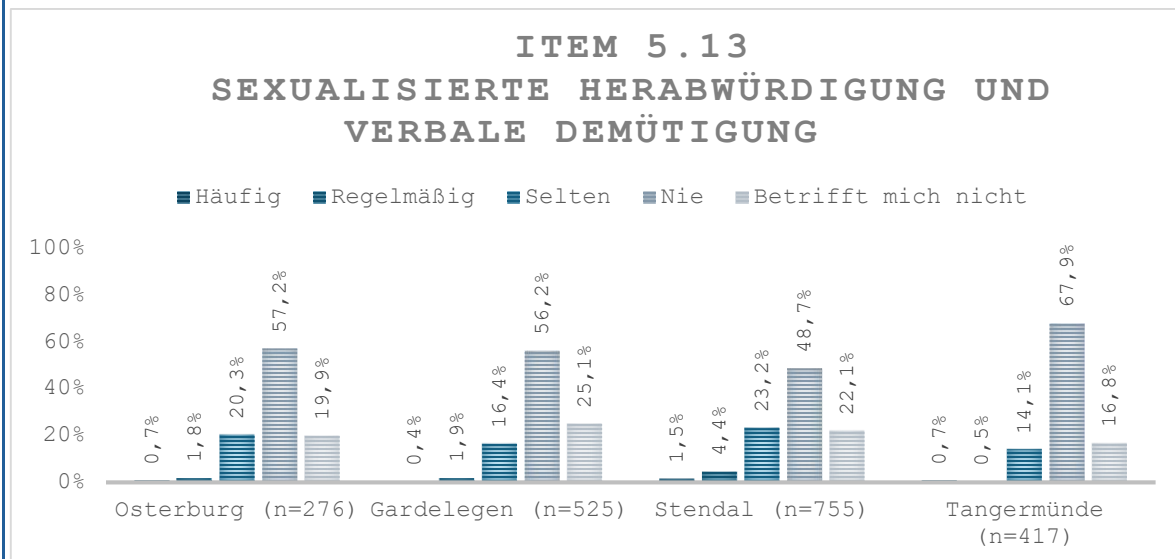


Abbildung 59. Graphische Darstellung Item 5.13 im Vergleich.

5.5.14 Ergebnisse Item 5.14 Vandalismus

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Vandalismus nicht beantwortet. Es gaben 39,4% der Befragten *selten*, 20,8% *nie*, 9,9% *betrifft mich nicht* und 19,7% *regelmäßig* an. Es antworteten 10% mit *häufig*.

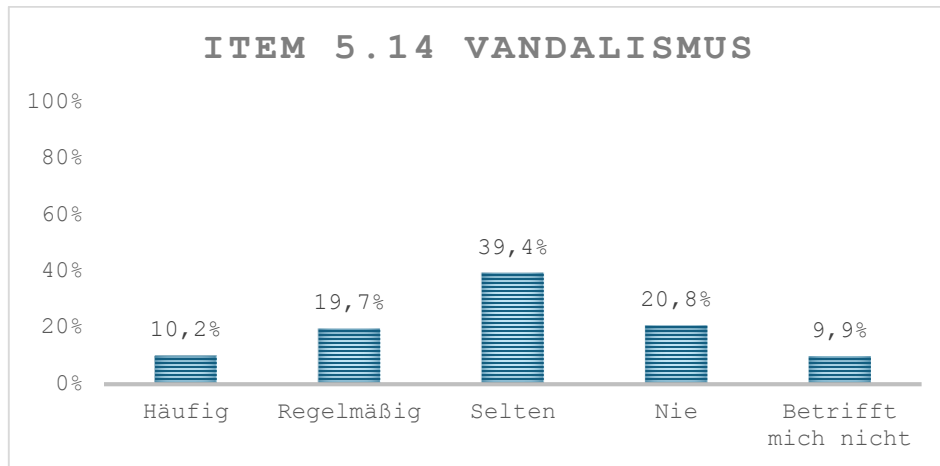


Abbildung 60. Graphische Darstellung Item 5.14; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen:

In Osterburg ($n=274$) antworteten 20,8%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 39,4% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 19,7% fanden Vandalismus *regelmäßig* und 10,2% *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 9,9%.

In Gardelegen ($n=528$) antworteten 22,9% mit *nie*, 15,2% der Befragten *betrifft mich nicht* und 39,2% mit *selten*. Weiterhin antworteten 15% mit *regelmäßig* und 7,8% mit *häufig*.

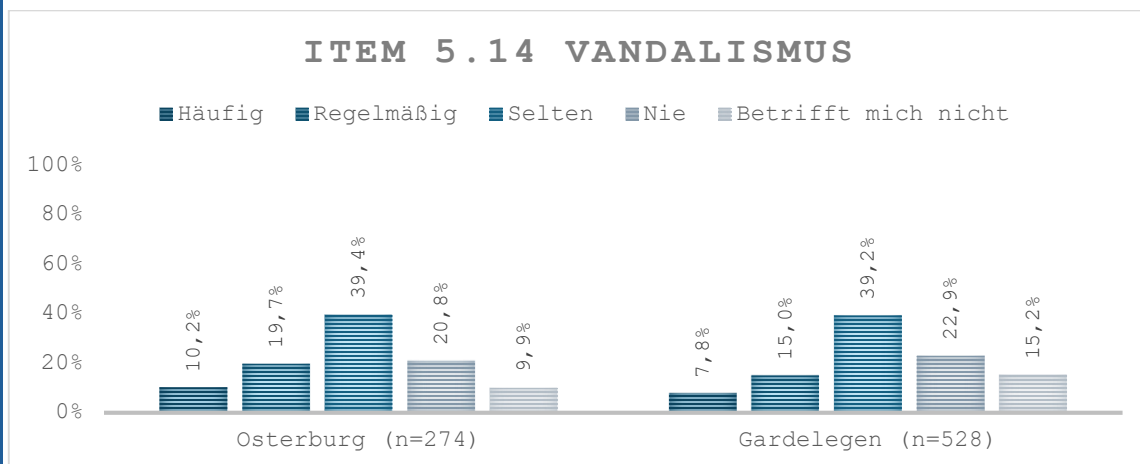


Abbildung 61. Graphische Darstellung Item 5.14 im Vergleich.

5.5.15 Ergebnisse Item 5.15 Sonstige Problemfelder

Von 286 Teilnehmer*innen machten 14 eine Angabe bei diesem offenen Antwortformat. Am häufigsten ($n=8$) wurden Dinge angeführt, die sich in das Problemfeld Ordentlichkeit/Sauberkeit einordnen lassen, gefolgt von Problemen mit Fahrzeugen ($n=3$). Arbeitslosigkeit, nächtliche Schüsse und rücksichtlose Nachbar*innen wurden je einmal genannt.

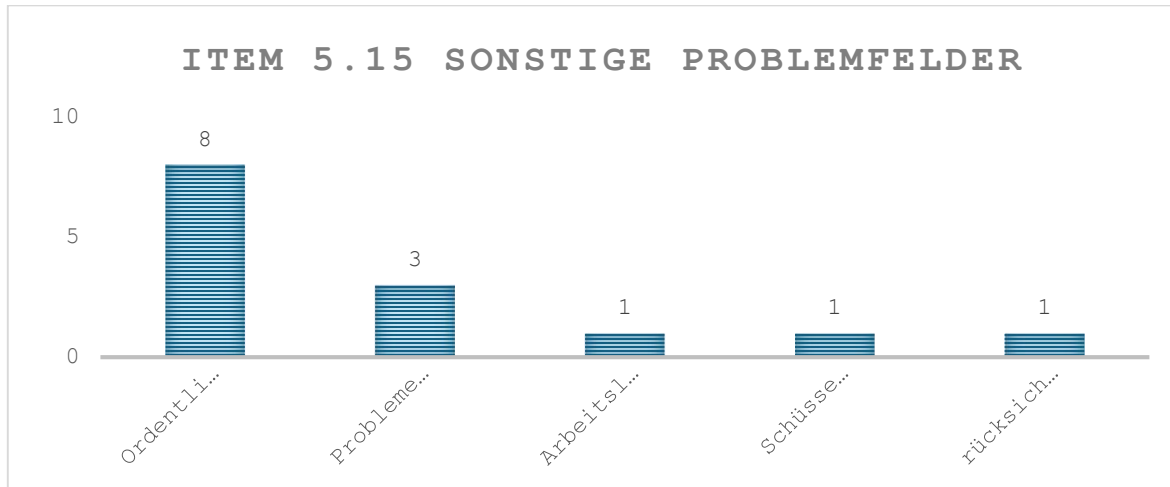


Abbildung 62. Graphische Darstellung Item 15.5; $n = 14$, fehlend = 272.

5.5.16 Ergebnisse Item 5.16 Besprühte und / oder verschmutzte Hauswände

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von besprühten und / oder verschmutzten Hauswänden nicht beantwortet. Es antworteten 37,8% mit *selten*, 25,1% mit *nie*, 19,3% mit *regelmäßig*, 11,3% mit *häufig* und 6,5% seien *nicht betroffen*.

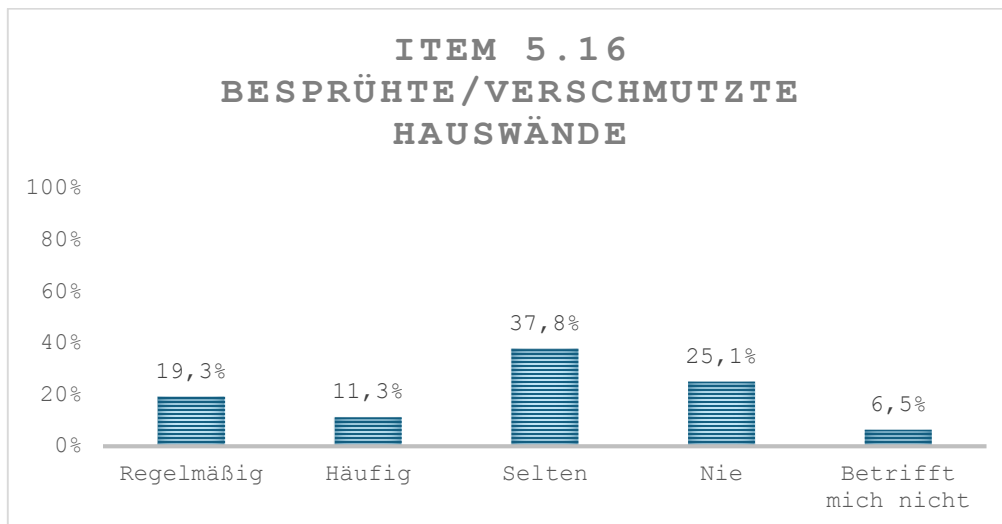


Abbildung 63. Graphische Darstellung Item 5.16; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) antworteten 37,8%, dass sie *selten* Probleme aufgrund von besprühten und/oder verschmutzten Hauswänden haben. 25,1% antworteten mit *nie*, 19,3% mit *regelmäßig*, 11,3% mit *häufig* und 6,5% seien *nicht betroffen*.

In Gardelegen ($n=530$) haben 39,6% antworteten mit *selten*, 26,4% mit *nie* und 15,7% mit *regelmäßig*. 10,8% gaben *häufig* an und 7,5% seien *nicht betroffen*.

In Stendal ($n=754$) gaben 32,4% der Befragten an, dass sie besprühte/verschmutzte Hauswände *häufig* als problematisch sehen und 30,8% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 21,6% der Teilnehmer*innen stellt dies ein *seltenes* Problem dar und 11,1% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. *Nicht* von diesem Problem betroffen waren 4,1% der Teilnehmer*innen.

Im Vergleich dazu fällt auf, dass in Tangermünde ($n=416$) die meisten (45,2%) der Teilnehmer*innen in besprühten/verschmutzten Hauswänden *selten* ein Problem sehen. 26,9% gaben an dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben. 13,9% fanden dies *häufig* problematisch, hingegen 9,4% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 4,6%.

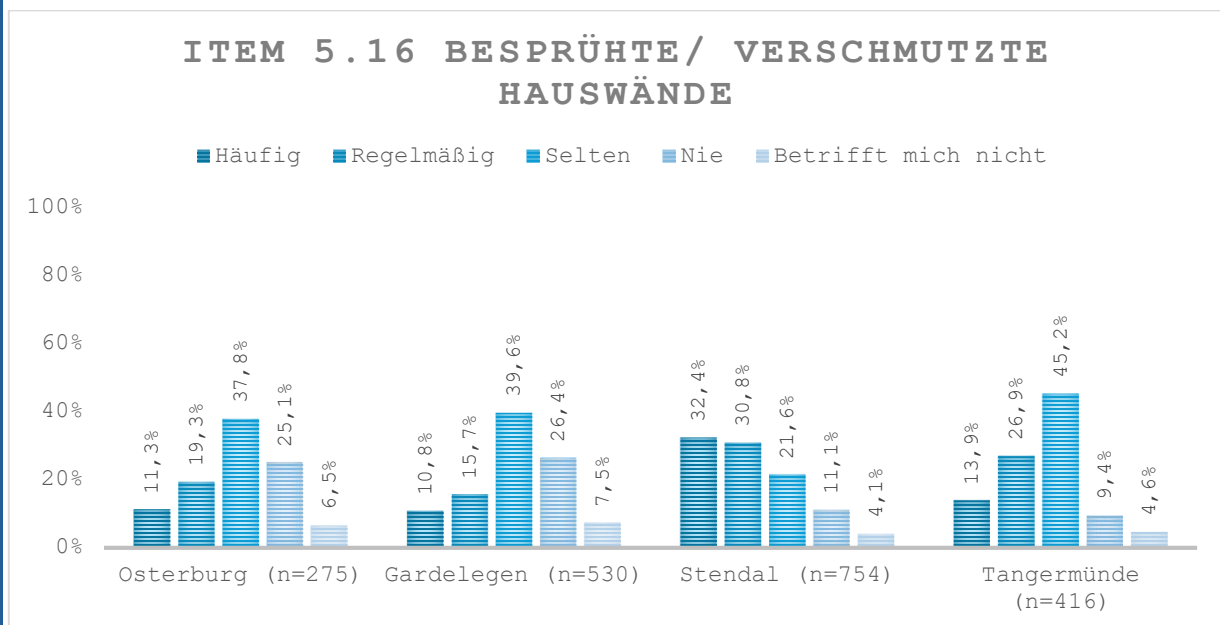


Abbildung 64. Graphische Darstellung Item 5.16 im Vergleich

5.5.17 Ergebnisse Item 5.17 Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 8 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen nicht beantwortet. Es gaben 39,2% an, dies *häufig*, 32,4% *selten* und 18,3% *regelmäßig* als Problem anzusehen. Weiterhin antworteten 6,8% mit *nie* und 3,2% mit *betrifft mich nicht*.

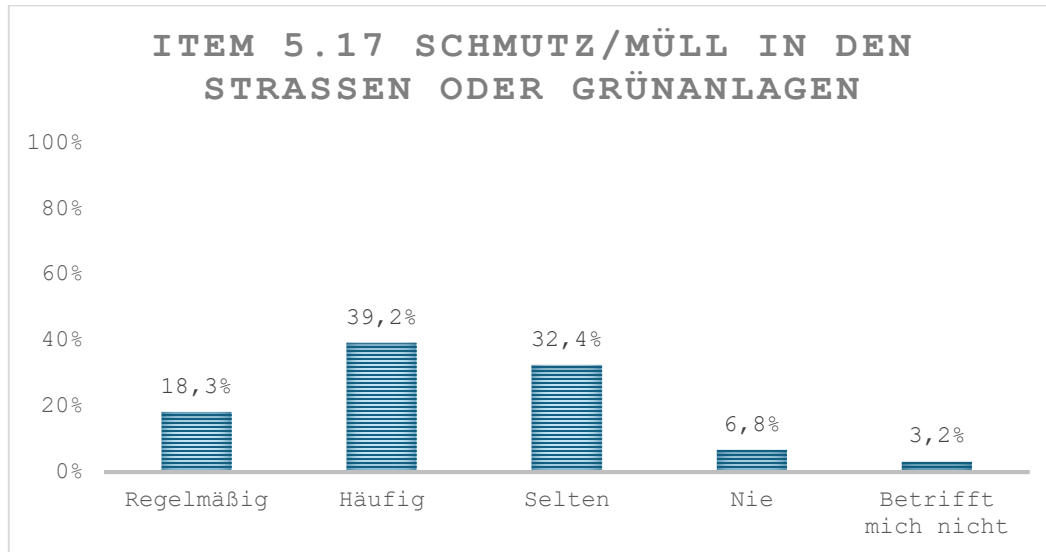


Abbildung 65. Graphische Darstellung Item 5.17; $n = 278$; fehlend = 8.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=278$) gaben 39,2% an, Schmutz oder Müll in den Straßen oder Grünanlagen *häufig* als Problem anzusehen. 32,4% gaben die Antwort *selten* und 18,3% die Antwort *regelmäßig* an.

In Gardelegen ($n=533$) gaben 34,0% an, Schmutz oder Müll in den Straßen oder Grünanlagen *selten*, 32,1% *regelmäßig* und 23,8% *häufig* als Problem anzusehen. Weiterhin antworteten 6,9% mit *nie* und 3,2% mit *betrifft mich nicht*.

In Stendal ($n=753$) gaben 34,8% der Befragten an, dass sie Schmutz und Müll in den Straßen oder Grünanlagen *regelmäßig* als problematisch sehen und 33,2% gaben an, dies *häufig* als Problem wahrzunehmen. Für 25% der Teilnehmer*innen stellt dies ein *seltene*s Problem dar und 4,9% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 2,1% der Teilnehmer*innen.

Im Vergleich dazu fällt auf, dass in Tangermünde ($n=417$) die meisten (41,5%) der Teilnehmer*inne in Schmutz und Müll in den Straßen oder Grünanlagen *selten* ein Problem sehen. 33,6% gaben an, dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben. 18,5% fanden dies *häufig* problematisch, hingegen 4,1% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 2,4%.

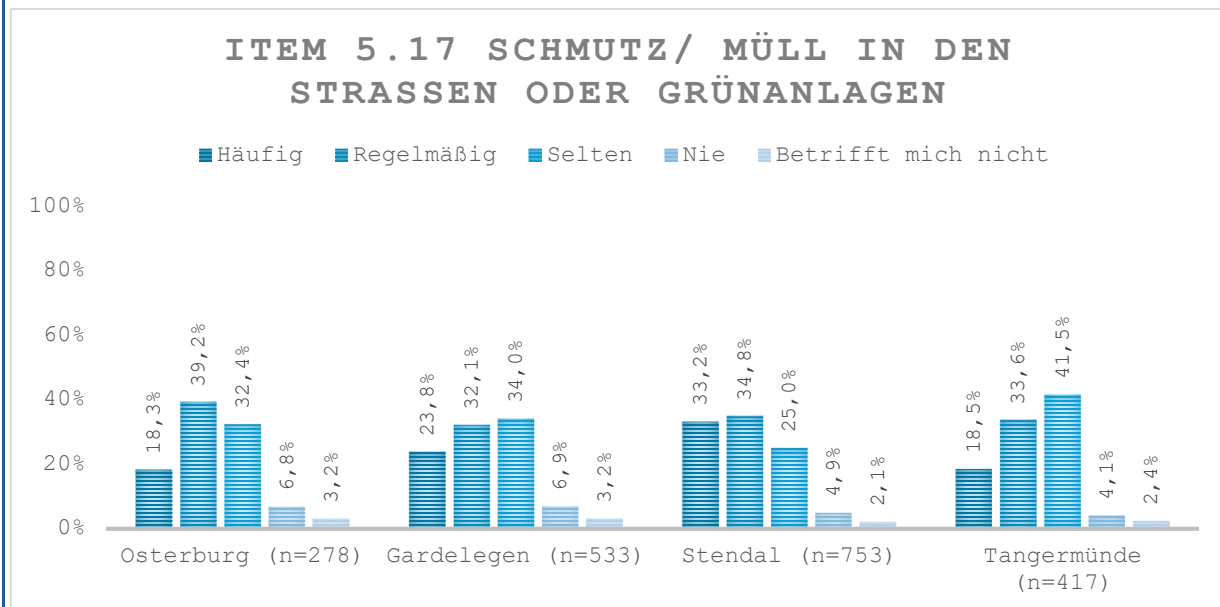


Abbildung 66. Graphische Darstellung Item 5.17 im Vergleich.

5.5.18 Ergebnisse Item 5.18 Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt nicht beantwortet. Es antworteten 48,2% der Befragten mit *selten*, 18,1% mit *nie* und 17,0% mit *häufig*. Es gaben 9,1% an, *regelmäßig betroffen* zu sein und 7,6% kreuzten *betrifft mich nicht* an.

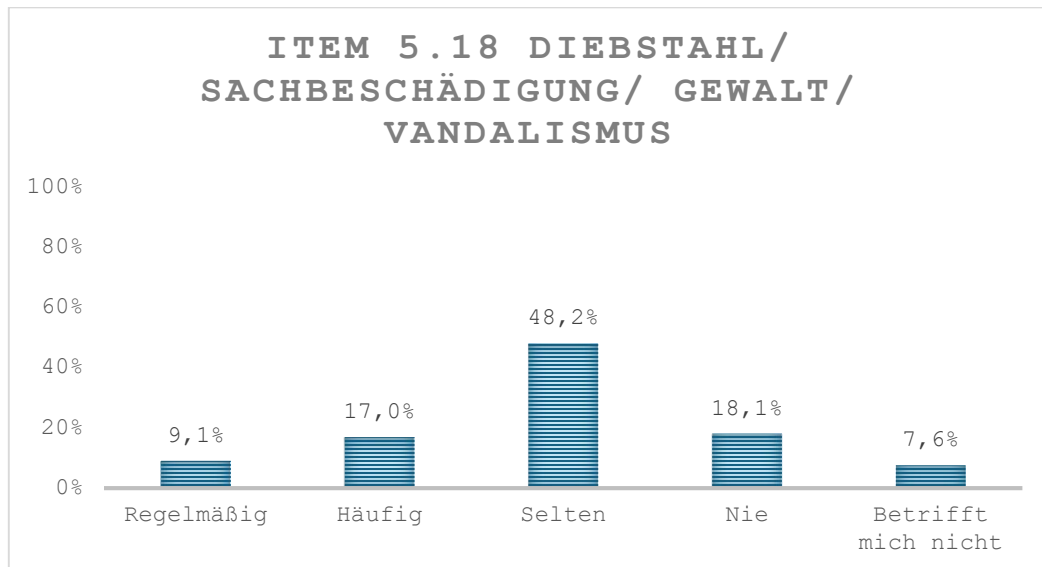


Abbildung 67. Graphische Darstellung Item 5.18; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Umfrage in Osterburg ($n=276$) nach Problemen durch Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt oder Vandalismus ergab, dass 48,2% der Befragten mit *selten*, 18,1% mit *nie* und 17,0% mit *häufig* antworteten. Es gaben 9,1% an, *regelmäßig betroffen* zu sein und 7,6% kreuzten *betrifft mich nicht an*.

In Gardelegen ($n=528$) antworteten 51,1% der Befragten, dass sie *selten* Probleme aufgrund von Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt oder Vandalismus haben. 18,9% antworteten mit *nie* und 16,9% mit *regelmäßig*. 6,8% gaben an, *nicht betroffen zu sein* und 6,3% sehen dies als *häufig* auftretendes Problem an.

In Stendal ($n=737$) gaben 49,1% der Befragten an, dass sie Diebstahl, Sachbeschädigung und Gewalt *selten* als problematisch sehen und 19,5% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 15,7% der Teilnehmer*innen stellt dies *nie* ein Problem dar und 9% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 6,6% der Teilnehmender*innen.

In Tangermünde ($n=411$) sahen die meisten (67,5%) der Teilnehmender*innen in Diebstahl, Sachbeschädigung und Gewalt *selten* ein Problem. 14,4% gaben an dies *nie* als problematisch zu erleben. 8,8% fanden dies *regelmäßig* problematisch und 2,4% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 7,1%.

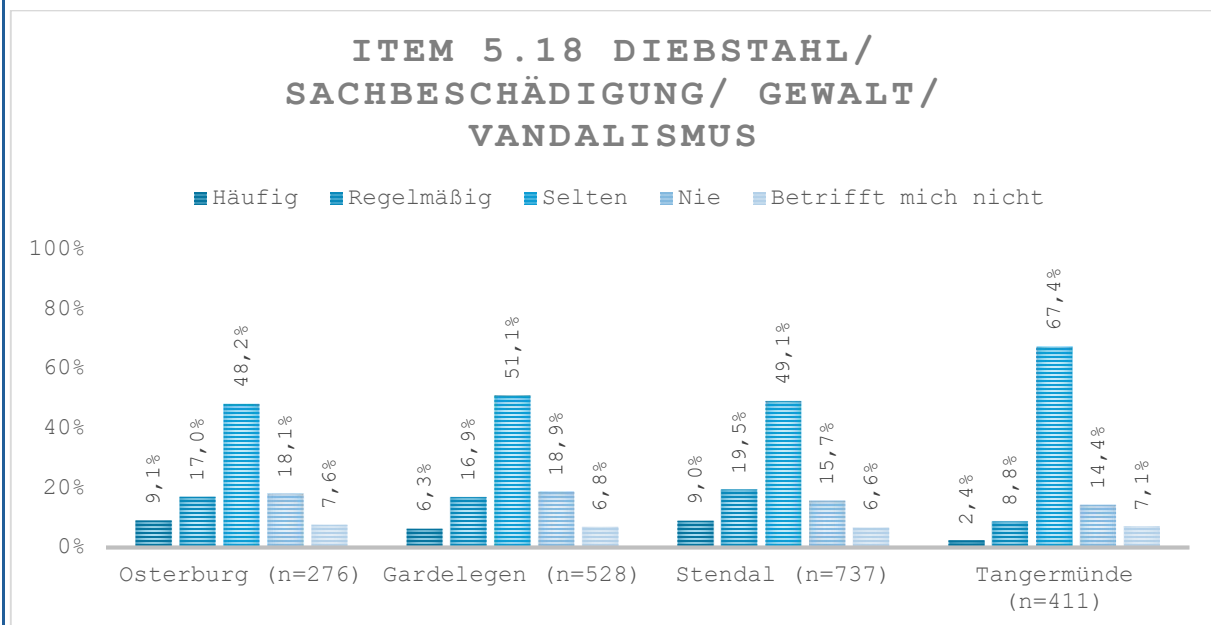


Abbildung 68. Graphische Darstellung Item 5.18 im Vergleich.

5.5.19 Ergebnisse Item 5.19 Falsch oder hinderlich parkende Autos

Von 286 Teilnehmer*innen haben 5 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von falsch oder hinderlich parkenden Autos nicht beantwortet. Es antworteten 47,7% auf die Frage mit *selten*, 18,9% mit *häufig* und 13,9% mit *nie*. 10,3% der Befragten gaben an, es *betreffe sie nicht* und für 9,3% sei dies ein *regelmäßiges* Problem.

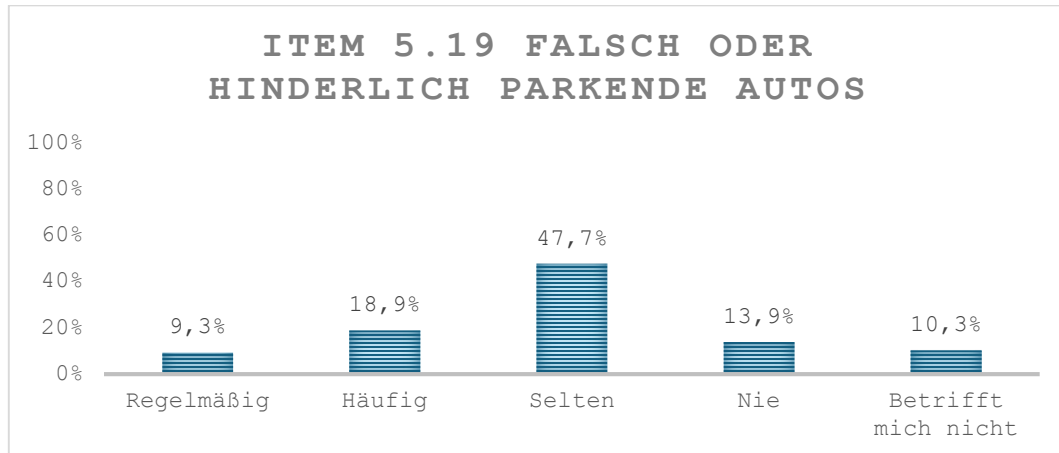


Abbildung 69. Graphische Darstellung Item 5.19; $n = 281$; fehlend = 5.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=281$) antworteten 47,7% auf die Frage nach Problemen durch falsch oder hinderlich parkende Autos mit *selten*, 18,9% mit *häufig* und 13,9% mit *nie*. 10,3% der Befragten gaben an, es *betreffe sie nicht* und für 9,3% sei dies ein *regelmäßiges* Problem.

In Gardelegen ($n=532$) antworteten 51,3% auf die Frage mit *selten*, 15,4% mit *regelmäßig* und 13,9% mit *nie*. Für 13,0% der Befragten sei dies ein *häufiges* Problem und 6,4% seien *nicht betroffen*.

In Stendal ($n=740$) gaben 40,4% der Befragten an, dass sie falsch oder hinderlich parkende Autos *selten* als problematisch sehen und 28,2% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 16,9% der Teilnehmer*innen stellt dies *häufig* ein Problem dar und 9,5% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 5% der Teilnehmer*innen.

In Tangermünde ($n=417$) sahen 45,8% der Teilnehmer*innen in falsch oder hinderlich parkenden Autos *selten* ein Problem. 28,5% gaben an, dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben. 17,7% fanden dies *häufig* problematisch und 4,6% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 3,4%.

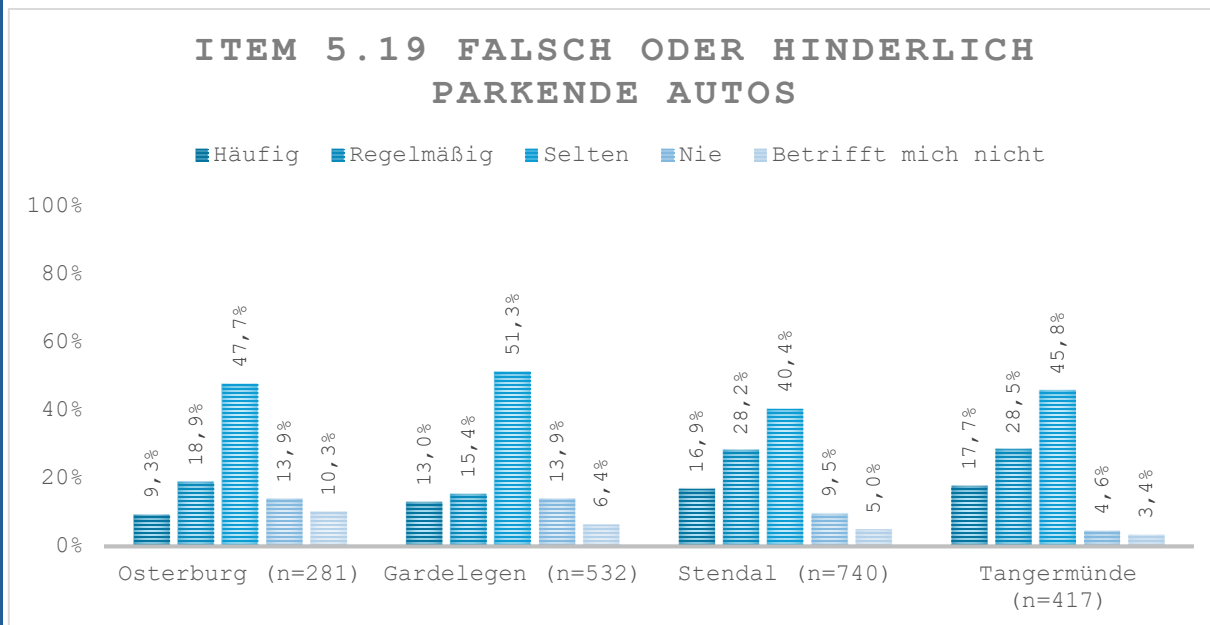


Abbildung 70. Graphische Darstellung Item 5.19 im Vergleich

5.5.20 Ergebnisse Item 5.20 Zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich

Von 286 Teilnehmer*innen haben 7 Personen die Frage nach der Häufigkeit von der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich nicht beantwortet. Die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich sehen 31,5% der Befragten als *seltenes*, 26,5% als *häufiges*, und 16,1% als *regelmäßiges* Problem an. Von den Einwohner*innen *betrifft* diese Thematik 13,6% *nicht* und 12,2% geben an, dass dieses Problem in der Stadt Osterburg *nie* auftritt.

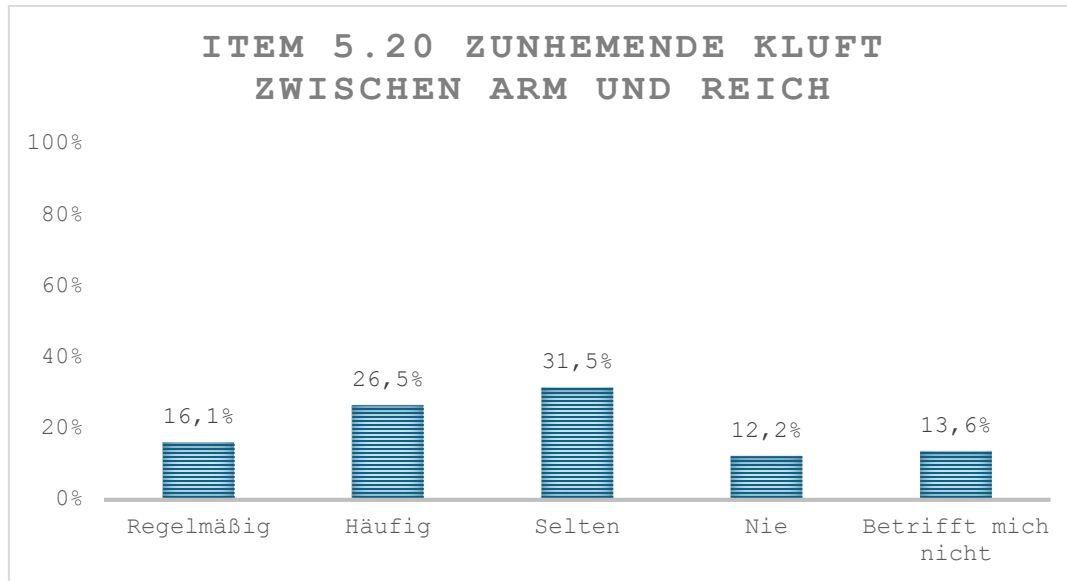


Abbildung 71. Graphische Darstellung Item 5.20; $n = 279$; fehlend = 7.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=279$) sehen 31,5% der Befragten die zunehmende Kluft zwischen arm und reich als *seltenes*, 26,5% als *häufiges*, und 16,1% als *regelmäßiges* Problem an. Von den Einwohner*innen *betrifft* diese Thematik 13,6% *nicht* und 12,2% geben an, dass dieses Problem in der Stadt Osterburg *nie* auftritt.

In Gardelegen ($n=527$) gaben 33,4% der Befragten an, dass sie die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich *selten* als problematisch ansehen. Es gaben 23,0% an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 19,0% der Teilnehmer*innen stellt die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich *häufig* ein Problem dar und 12,5 % geben an, dass dieses Problem in der Stadt Gardelegen *nie* auftrete. Von den Einwohner*innen betreffe diese Thematik 12,5% *nicht*.

In Stendal ($n=736$) gaben 28,4% der Befragten an, die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich *selten* als problematisch anzusehen und 25,8% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 20,9% der Teilnehmer*innen stellt die zunehmende Kluft *häufig* ein Problem dar, 11,3% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben und 13,6% der Teilnehmer*innen gaben an, *nicht betroffen* zu sein.

In Tangermünde ($n=413$) sahen 40% der Teilnehmer*innen in der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich *selten* ein Problem. Es gaben 17,9% an, dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben, 16,5% fanden dies *nie* problematisch und 9,9 % *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 15,7%.

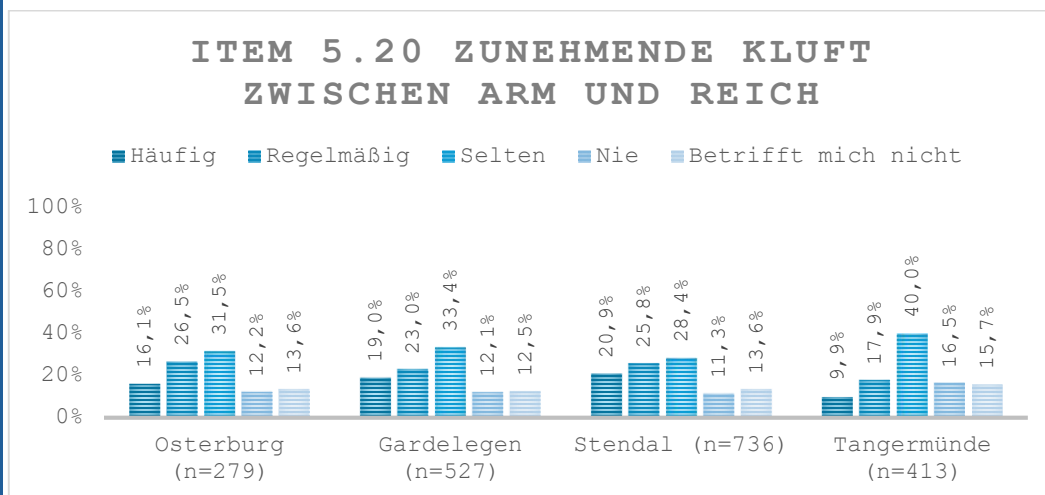


Abbildung 72. Graphische Darstellung Item 5.20 im Vergleich.

5.5.21 Ergebnisse Item 5.21 Sonstige Punkte

Von 286 Teilnehmer*innen nutzten 5 dieses offene Antwortformat. Dabei wurden folgende Punkte jeweils einmal genannt: Arbeitslosigkeit, FCM-Schmierereien, fehlende Pflege von Grünanlagen, Falschparker*innen und Hundekot. Da es sich nur um Einzelnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

Ergebnis des Items *Problematik Alkoholisierte Personen an verschiedenen Orten*

5.5.22 Ergebnisse Item 5.22 Hilliges Platz

Von 286 Teilnehmer*innen haben 22 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen auf dem Hilliges Platz nicht beantwortet. 31,8% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 21,6% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierte Personen auf dem Hilliges Platz *selten* auftreten, 8,3%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 23,5%, dass sie *regelmäßig*, 14,8% *häufig* Gruppen alkoholisierte Personen auf dem Hilliges Platz bemerken.

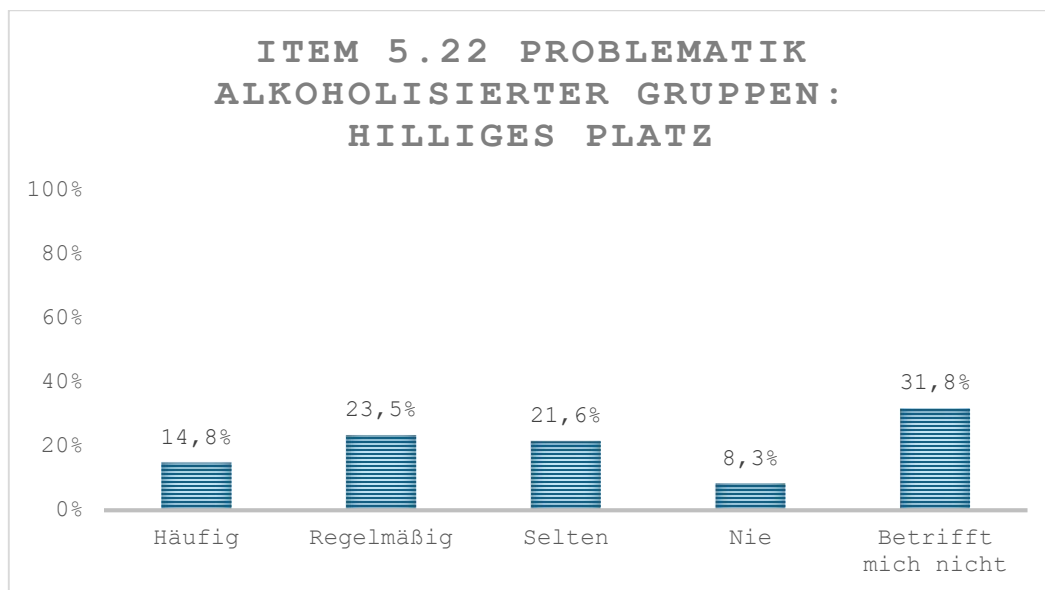


Abbildung 73. Graphische Darstellung Item 5.22; $n=264$; fehlend=22.

5.5.23 Ergebnisse Item 5.23 Bahnhof/ Busbahnhof/ Skaterpark

Von 286 Teilnehmer*innen haben 20 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Bahnhof/Busbahnhof/Skaterpark nicht beantwortet. 41% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 18% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierte Personen am Bahnhof/Busbahnhof/Skaterpark *selten* auftreten, 8,3%, dass diese

Problematik *nie* auftritt, 18,8%, dass sie *regelmäßig*, 13,9% *häufig* Gruppen alkoholisierter Personen am Bahnhof/Busbahnhof/Skaterpark bemerken.

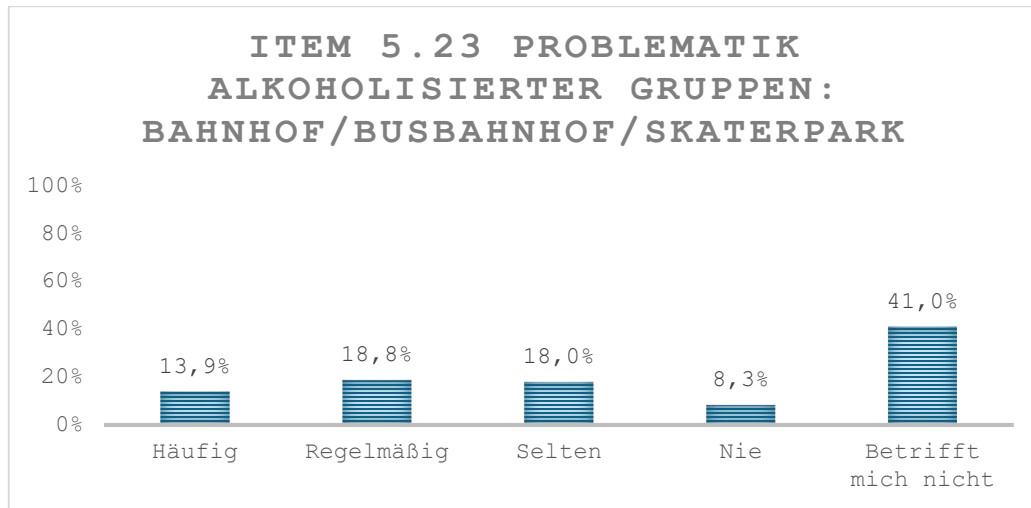


Abbildung 74. Graphische Darstellung Item 5.23; $n = 266$; fehlend=20.

5.5.24 Ergebnisse Item 5.24 Hinter der Mauer

Von 286 Teilnehmer*innen haben 36 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen "Hinter der Mauer" nicht beantwortet. 53,2% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 23,6% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierter Personen "Hinter der Mauer" *selten* auftreten, 16,4%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 3,2%, dass sie *regelmäßig*, 3,6% *häufig* Gruppen alkoholisierter Personen "Hinter der Mauer" bemerken.

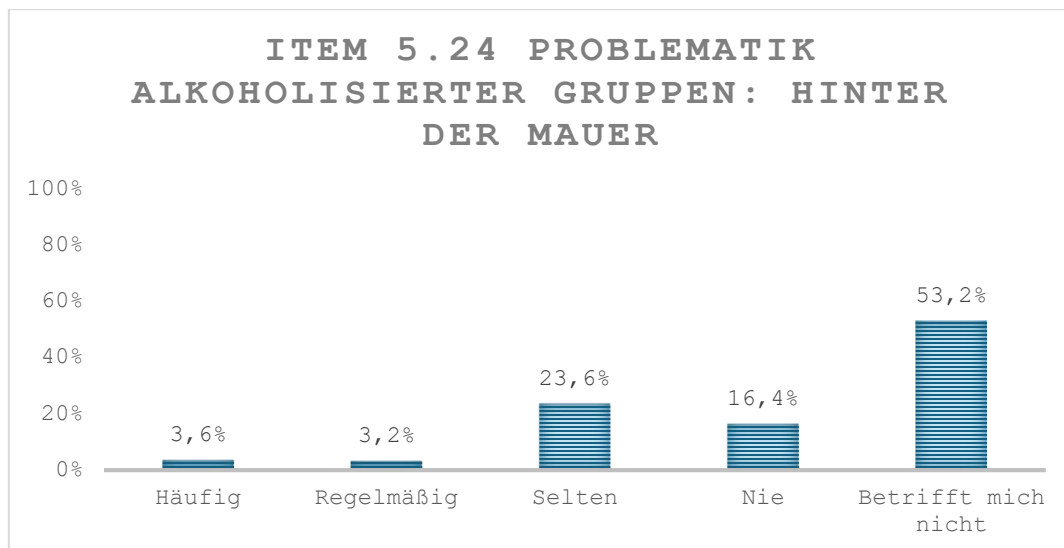


Abbildung 75. Graphische Darstellung Item 5.24; $n=250$; fehlend=36.

5.5.25 Ergebnisse Item 5.25 Seggewiesen-Wall

Von 286 Teilnehmer*innen haben 34 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Seggewiesen-Wall nicht beantwortet. 54,8% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 21% der Personen an, dass Gruppen alkoholierter Personen am Seggewiesen-Wall *selten* auftreten, 18,3%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 3,2%, dass sie *regelmäßig*, 2,8% *häufig* Gruppen alkoholierter Personen am Seggewiesen-Wall bemerken.

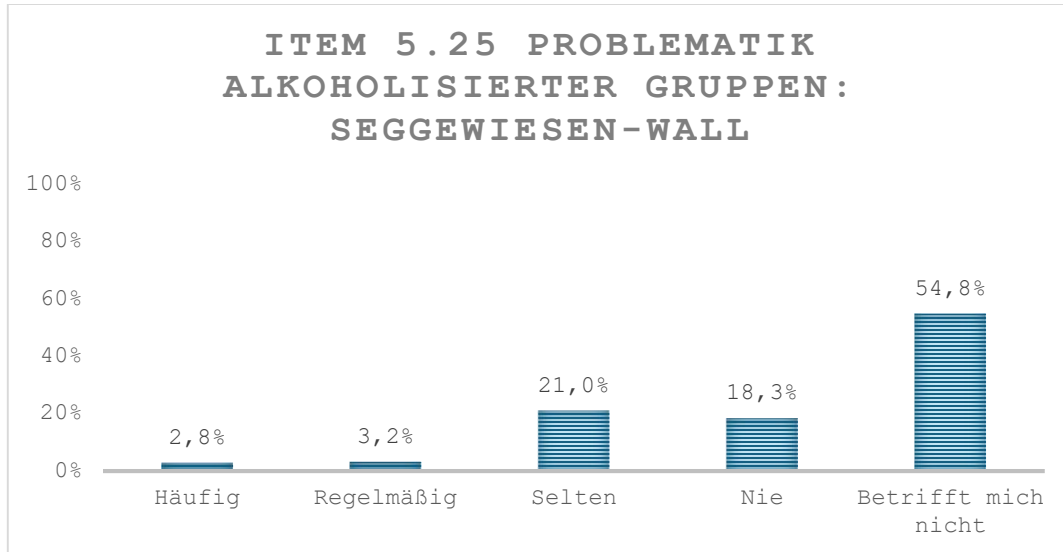


Abbildung 76. Graphische Darstellung Item 5.25; $n=252$; fehlend=34.

5.5.26 Ergebnisse Item 5.26 Sportplatz Bleiche

Von 286 Teilnehmer*innen haben 32 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Sportplatz Bleiche nicht beantwortet. 57,9% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 19,7% der Personen an, dass Gruppen alkoholierter Personen am Sportplatz Bleiche *selten* auftreten, 17,3%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 3,1%, dass sie *regelmäßig*, 2% häufig Gruppen alkoholierter Personen am Sportplatz Bleiche bemerken.

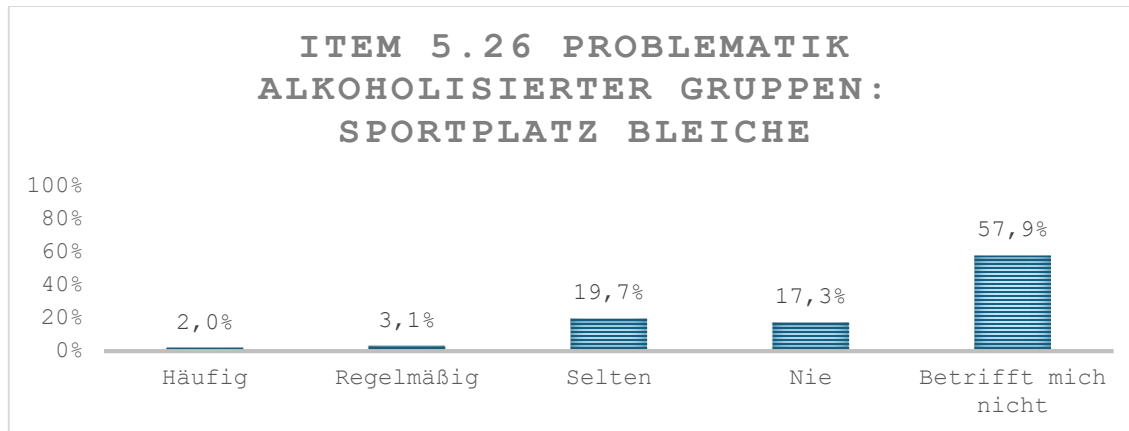


Abbildung 77. Graphische Darstellung Item 5.26; $n=254$; fehlend=32.

5.5.27 Ergebnisse Item 5.27 Nordpromenade/ Biesebad

Von 286 Teilnehmer*innen haben 29 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen an den Nordpromenade/Biesebad nicht beantwortet. 46,7% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 25,3% der Personen an, dass Gruppen alkoholierter Personen an den Nordpromenade/Biesebad *selten* auftreten, 15,2%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 8,6%, dass sie *regelmäßig*, 4,3% häufig Gruppen alkoholierter Personen an den Nordpromenade/Biesebad bemerken.

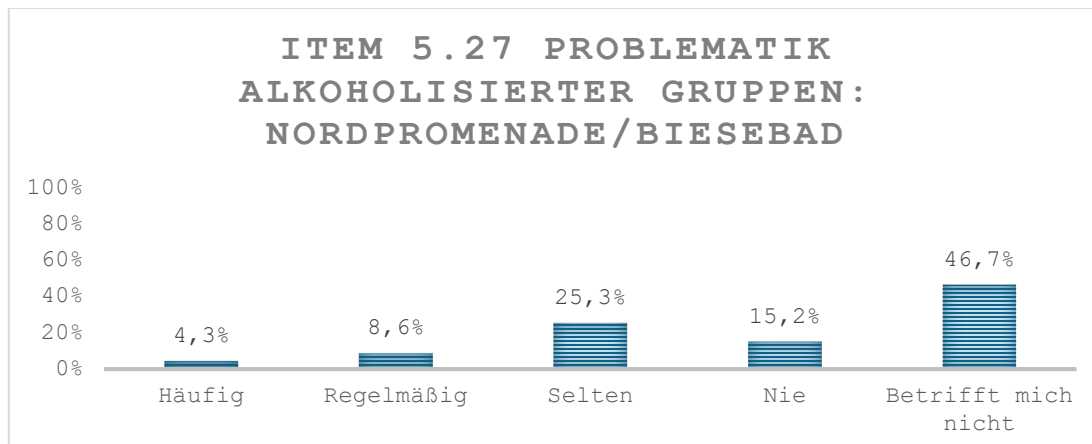


Abbildung 78. Graphische Darstellung Item 5.27; $n=257$; fehlend=29.

5.5.28 Ergebnisse Item 5.28 Freifläche/ Spielplatz „Moritzburg“/ Stendaler Chaussee

Von 286 Teilnehmer*innen haben 33 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Spielplatz "Moritzburg" nicht beantwortet. 59,3% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 17,8% der Personen an, dass Gruppen alkoholierter Personen am Spielplatz "Moritzburg" *selten* auftreten, 15%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 4,7%, dass sie *regelmäßig*, 3,2% *häufig* Gruppen alkoholierter Personen am Spielplatz "Moritzburg" bemerken.

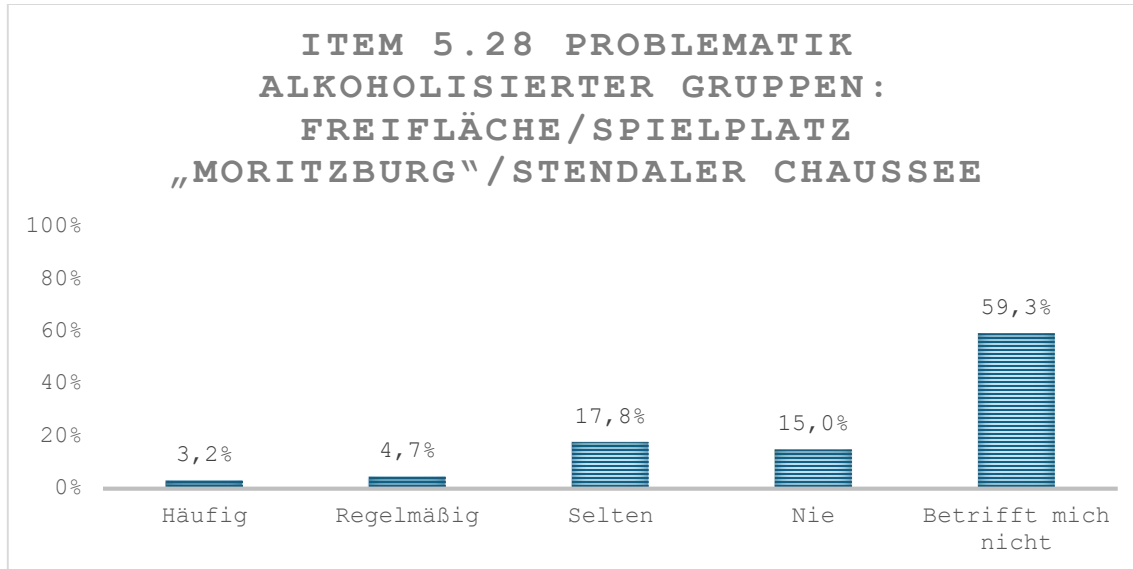


Abbildung 79. Graphische Darstellung Item 5.28; $n=253$; fehlend=33.

5.5.29 Ergebnisse Item 5.29 Spielplatz Neubaugebiet „Golle“/ Karl-Marx- Straße

Von 286 Teilnehmer*innen haben 31 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Spielplatz Neubaugebiet nicht beantwortet. 59,2% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 17,6% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierten Personen am Spielplatz Neubaugebiet *selten* auftreten, 16,9%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 3,5%, dass sie *regelmäßig*, 2,7% *häufig* Gruppen alkoholisierten Personen am Spielplatz Neubaugebiet bemerken.

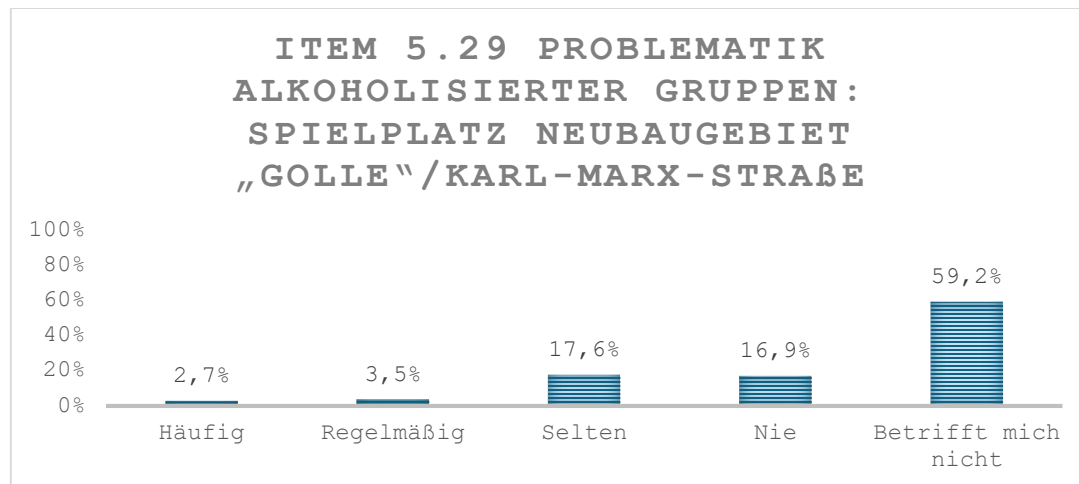


Abbildung 80. Graphische Darstellung Item 5.29; $n=255$; fehlend=31.

5.5.30 Ergebnisse Item 5.30 Flash- Club/ Gewerbegebiet

Von 286 Teilnehmer*innen haben 36 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Flash- Club nicht beantwortet. 60% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 15,6% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierten Personen am Flash- Club *selten* auftreten, 14,8%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 4%, dass sie *regelmäßig*, 5,6% *häufig* Gruppen alkoholisierten Personen am Flash- Club bemerken.

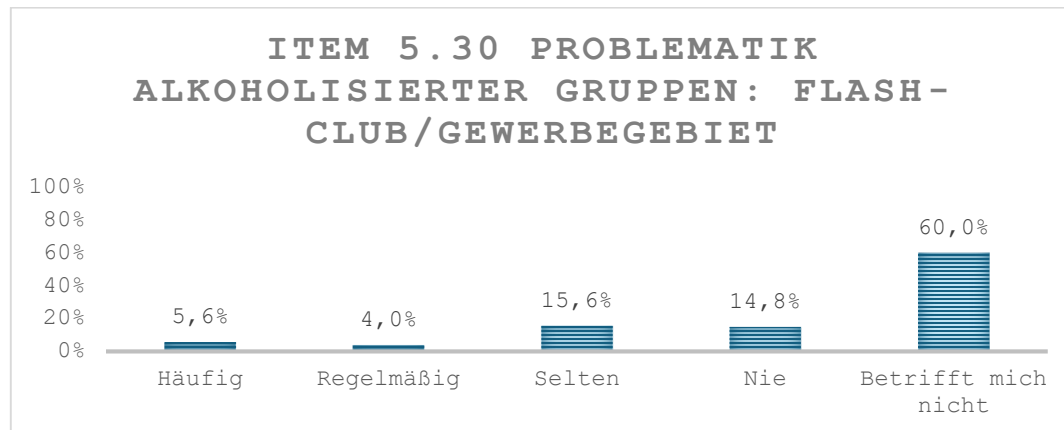


Abbildung 81. Graphische Darstellung Item 5.30; $n=250$; fehlend=36.

5.5.31 Ergebnisse Item 5.31 Düsedau: Fitness- und Rastplatz/ Bahnübergang „Düsedauer Hauptstraße“ und „Kastanienweg“

Von 286 Teilnehmer*innen haben 43 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen in Düsedau nicht beantwortet. 63,8% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 12,3% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierter Personen in Düsedau *selten* auftreten, 21%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 1,2%, dass sie *regelmäßig*, 1,6% *häufig* Gruppen alkoholisierter Personen in Düsedau bemerken.

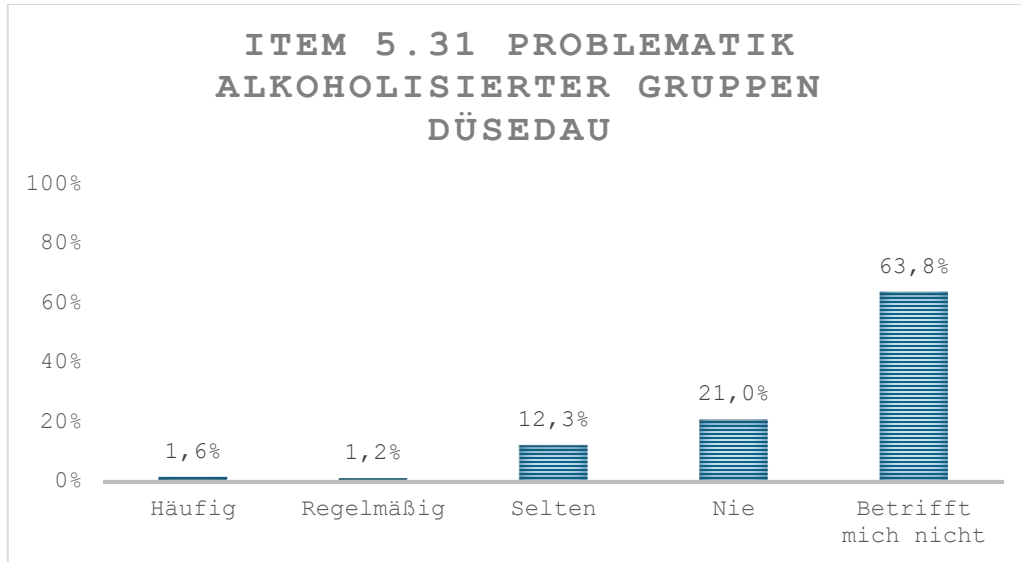


Abbildung 82. Graphische Darstellung Item 5.31; $n=243$; fehlend=43.

5.5.32 Ergebnisse Item 5.32 Sonstige Orte

Von 286 Teilnehmer*innen nutzten 5 dieses offene Antwortformat. Dabei wurden folgende Orte jeweils einmal genannt: Stadtpassage, Melkerstraße, Fröbelstraße, Bahn Biese-Brücke und Wallpromenade/Naumannstraße. Da es sich nur um Einzelnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

Item zur Problemen mit aggressive Personen an verschiedenen Ortschaften

5.5.33 Ergebnisse Item 5.33 Problematik aggressiver Personen: Hilliges-Platz

Von 286 Teilnehmer*innen haben 27 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Hilliges-Platz nicht beantwortet. 37,1% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 15,4% nehmen *nie* aggressive Personen am Hilliges-Platz wahr. 27,4% erleben diese *selten* und 10,8% *regelmäßig*. Als *häufig* nehmen 9,3% der Teilnehmenden aggressive Personen am Hilliges-Platz wahr.

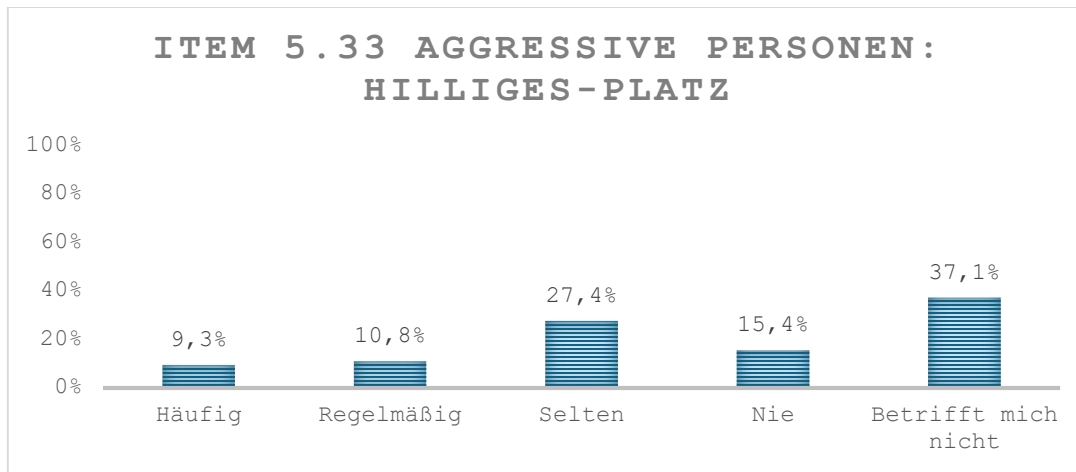


Abbildung 83. Graphische Darstellung Item 5.33; $n=259$, fehlend=27.

5.5.34 Ergebnisse Item 5.34 Problematik aggressiver Personen: Bahnhof /Busbahnhof /Skaterpark

Von 286 Teilnehmer*innen haben 27 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen im Bahnhof /Busbahnhof /Skaterpark nicht beantwortet. 42,1% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 22,4% nehmen *selten* aggressive Personen am Bahnhof /Busbahnhof /Skaterpark wahr. 13,5% erleben diese *regelmäßig* und 12,7% *nie*. Als *häufig* nehmen 9,3% der Teilnehmenden aggressive Personen am Bahnhof /Busbahnhof /Skaterpark wahr.

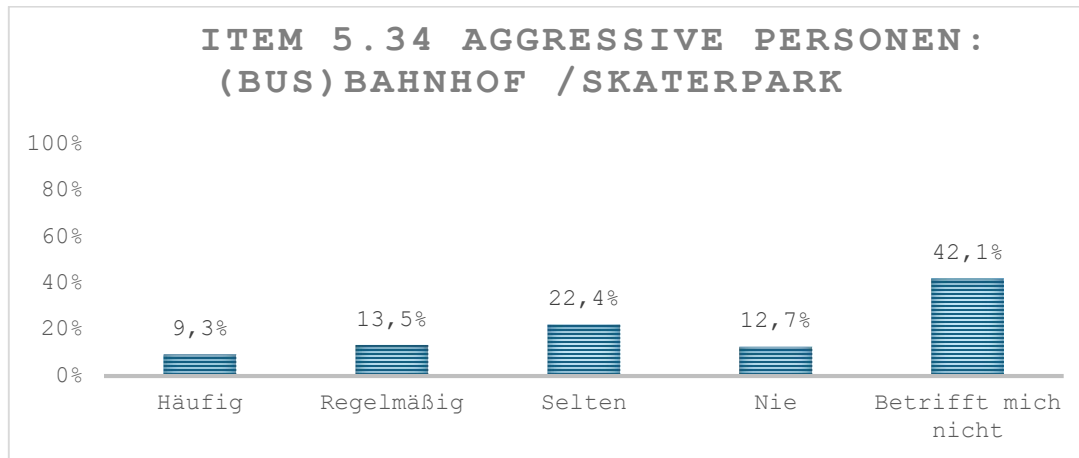


Abbildung 84. Graphische Darstellung Item 5.34; $n=259$, fehlend=27.

5.5.35 Ergebnisse Item 5.35 Problematik aggressiver Gruppen: Hinter der Mauer

Von 286 Teilnehmer*innen haben 40 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen bei „Hinter der Mauer“ nicht beantwortet. Über die Hälfte aller Befragten (56,1%) gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 20,7% nehmen *nie* aggressive Personen bei „Hinter der Mauer“ wahr. 19,1% erleben diese *selten* und 1,6% *regelmäßig*. Als *häufig* nennen 2,4% der Teilnehmenden aggressive Personen bei „Hinter der Mauer“.

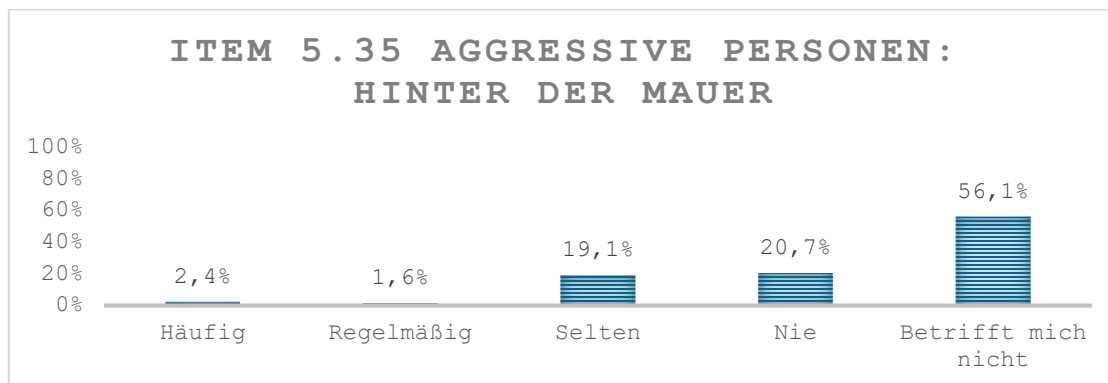


Abbildung 85. Graphische Darstellung Item 5.35; $n=246$, fehlend=40.

5.5.36 Ergebnisse Item 5.36 Problematik aggressiver Gruppen: Seggewiesen-Wall

Von 286 Teilnehmer*innen haben 41 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen bei dem Seggewiesen-Wall nicht beantwortet. 55,9% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 20,8% nehmen *nie* aggressive Personen bei dem Seggewiesen-Wall wahr. 20% erleben diese *selten* und 0,4% *regelmäßig*. Als *häufig* geben 2,9% der Teilnehmenden aggressive Personen bei dem Seggewiesen-Wall an.

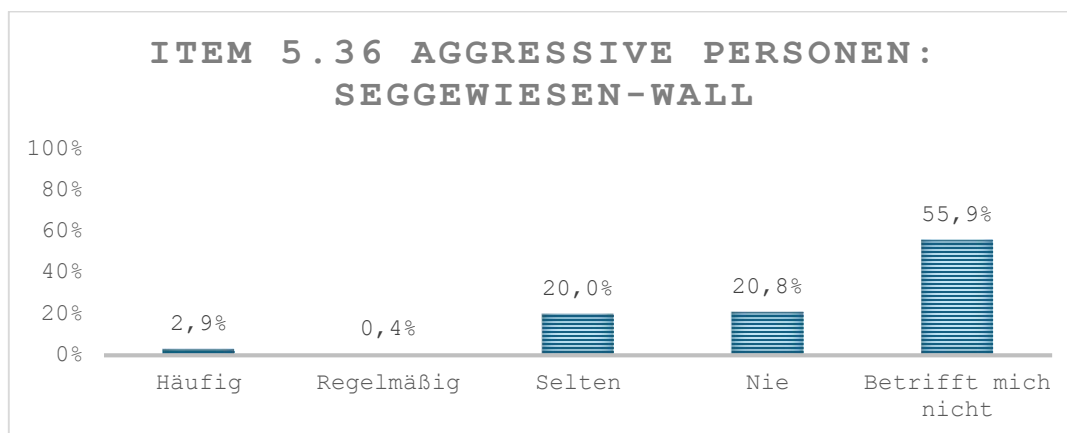


Abbildung 86. Graphische Darstellung $n=245$, fehlend=41.

5.5.37 Ergebnisse Item 5.37 Problematik aggressiver Gruppen: Sportplatz Bleiche

Von 286 Teilnehmer*innen haben 40 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Sportplatz Bleiche nicht beantwortet. 58,1% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 20,3% nehmen *nie* aggressive Personen am Sportplatz Bleiche wahr. 17,5% erleben diese *selten*. 1,6% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen wahrzunehmen und 2,4% beantworten diese Frage mit *häufig*.

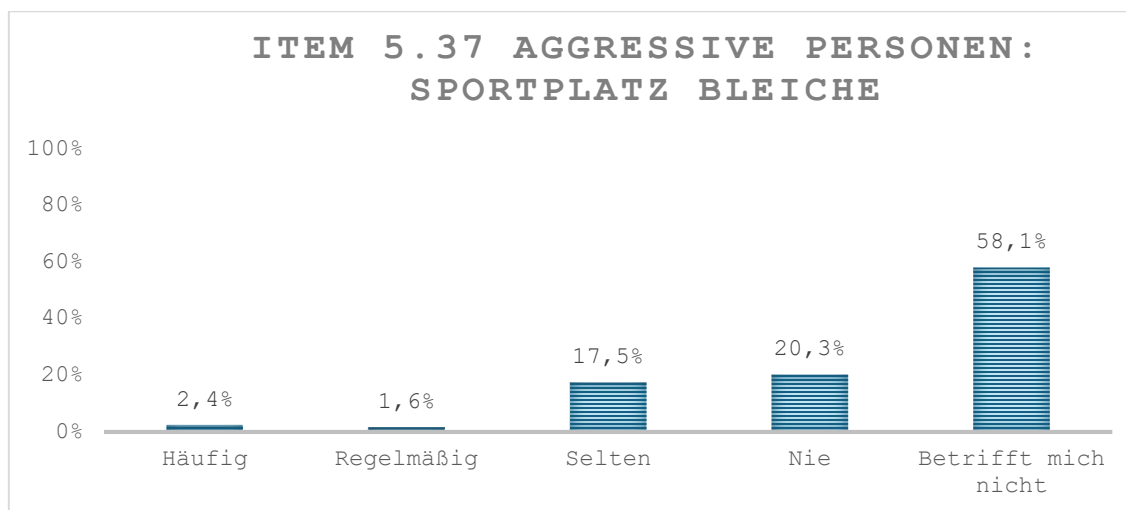


Abbildung 87. Graphische Darstellung Item 5.37; $n=246$, fehlend=40.

5.5.38 Ergebnisse Item 5.38 Problematik aggressiver Gruppen: Nordpromenade /Biesebad

Von 286 Teilnehmer*innen haben 37 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen bei der Nordpromenade /Biesebad nicht beantwortet. 53,4% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 19,7% nehmen *selten oder nie* aggressive Personen am Harbig-Sportplatz wahr. 4,8% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen wahrzunehmen und 2,4% beantworten diese Frage mit *häufig*.

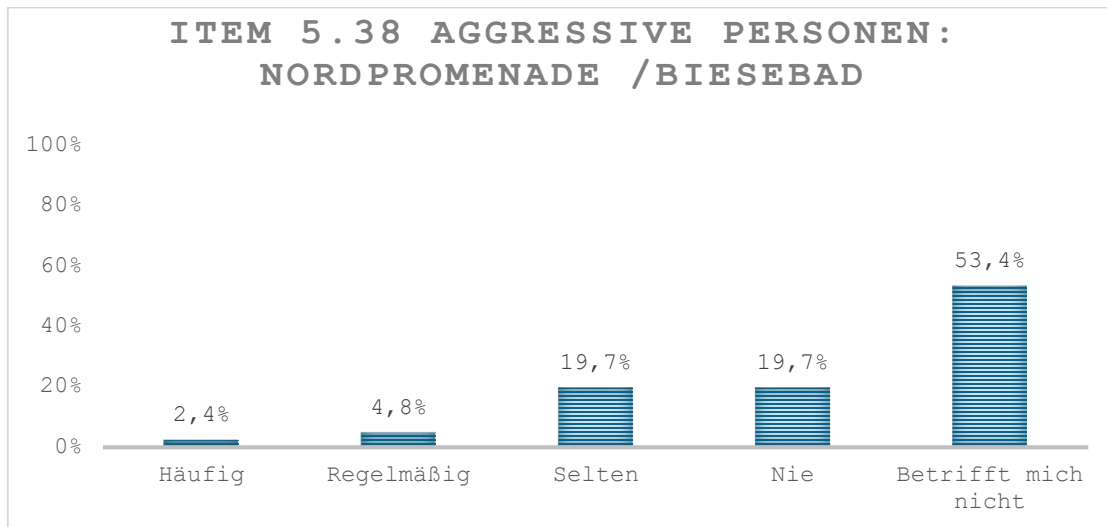


Abbildung 88. Graphische Darstellung Item 5.38; $n=249$, fehlend=37.

5.5.39 Ergebnisse Item 5.39 Problematik aggressiver Personen: Freifläche /Spielplatz „Moritzburg“ /Stendaler Chaussee

Von 286 Teilnehmer*innen haben 38 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen bei der Freifläche /dem Spielplatz „Moritzburg“ /der Stendaler Chaussee nicht beantwortet. Über die Hälfte aller Befragten (61,3%) gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 18,5% nehmen *nie* aggressive Personen wahr. 16,5% der Teilnehmer*innen erleben diese *selten*. 1,2% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen bei der Freifläche /dem Spielplatz „Moritzburg“ /der Stendaler Chaussee wahrzunehmen und 2,4% beantworten diese Frage mit *häufig*.

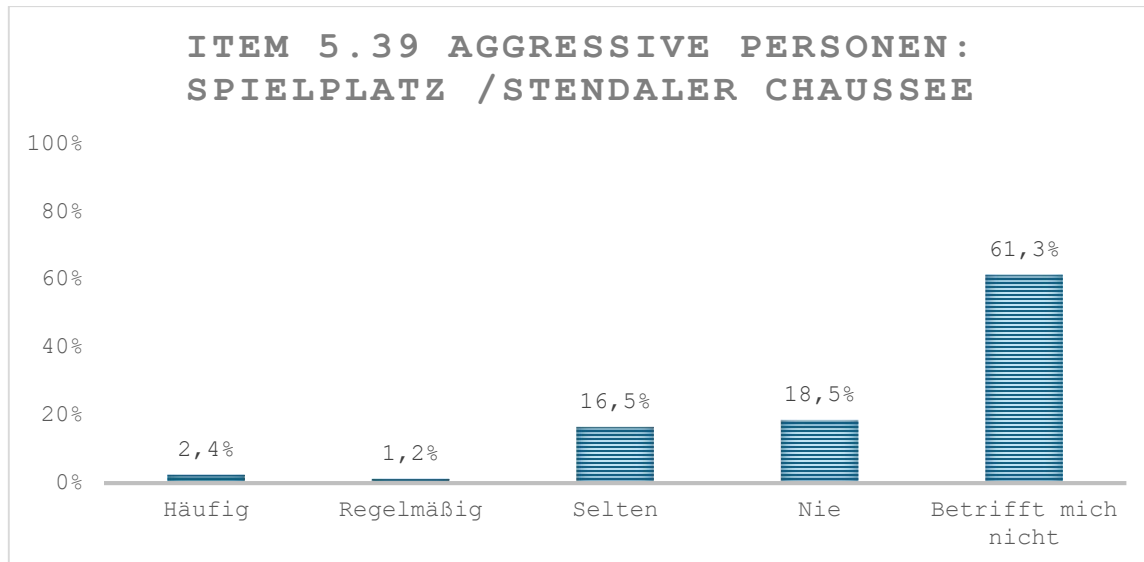


Abbildung 89. Graphische Darstellung Item 5.39; $n = 248$, fehlend = 38.

5.5.40 Ergebnisse Item 5.40 Problematik aggressiver Gruppen: Spielplatz Neubaugebiet „Golle“ /Karl-Marx-Straße

Von 286 Teilnehmer*innen haben 42 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Spielplatz Neubaugebiet „Golle“ /Karl-Marx-Straße nicht beantwortet. 61,1% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 18,4% nehmen *nie* aggressive Personen am Spielplatz Neubaugebiet „Golle“ /Karl-Marx-Straße wahr. 16,4% der Teilnehmer*innen erleben diese *selten*. 2% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen am Spielplatz Neubaugebiet „Golle“ /Karl-Marx-Straße wahrzunehmen und ebenfalls 2% beantworten diese Frage mit *häufig*.

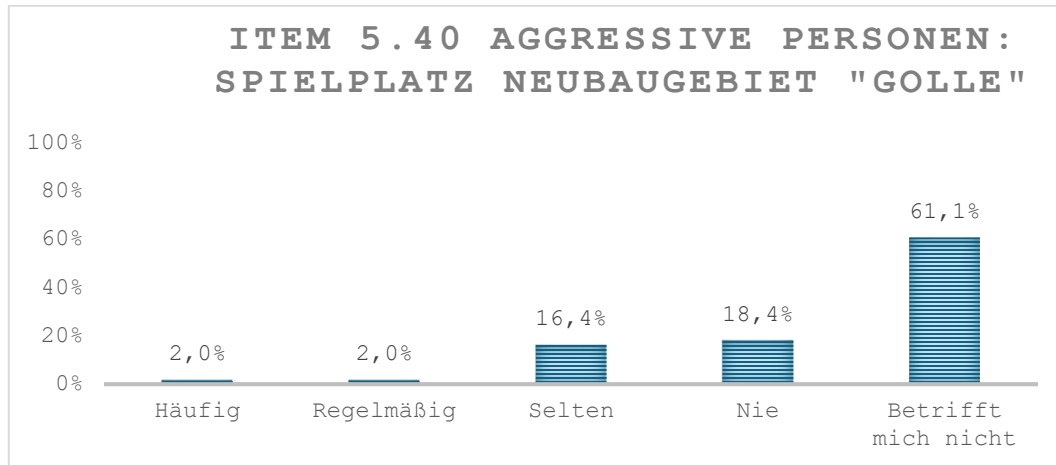


Abbildung 90. Graphische Darstellung Item 5.40; $n = 244$, fehlend = 42.

5.5.41 Ergebnisse Item 5.41 Problematik aggressiver Gruppen: Flash-Club /Gewerbegebiet

Von 286 Teilnehmer*innen haben 39 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen bei dem Flash-Club /Gewerbegebiet nicht beantwortet. 61,5% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 16,2% nehmen *nie* aggressive Personen bei dem Flash-Club /Gewerbegebiet wahr. 14,6% erleben diese *selten* und 3,6% *regelmäßig*. Als *häufig* geben 4% der Teilnehmer*innen aggressive Personen bei dem Flash-Club /Gewerbegebiet an.

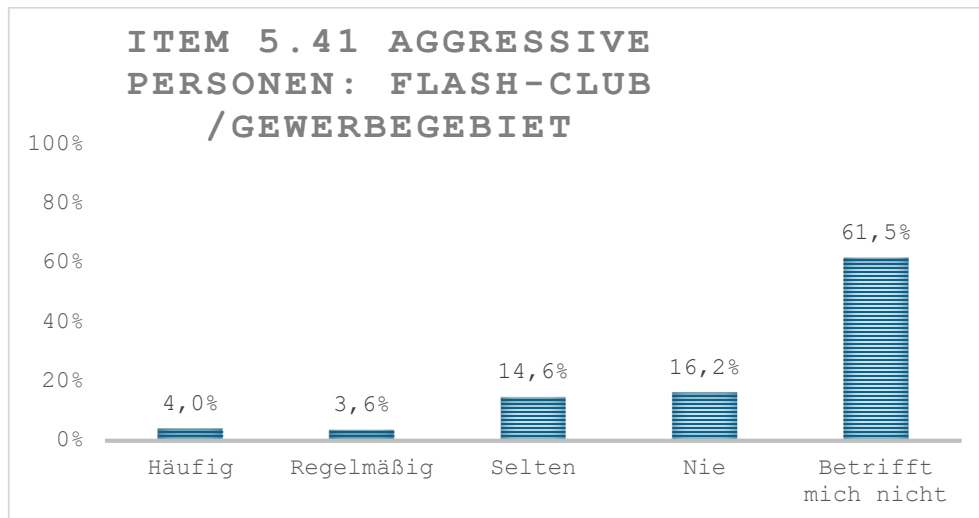


Abbildung 91. Graphische Darstellung Item 5.41; $n = 247$, fehlend = 39.

5.5.42 Ergebnisse Item 5.42 Düsedau: Fitness- und Rastplatz/Nähe Bahnübergang/zwischen Düsedauer Hauptstraße und Kastanienweg

Von 286 Teilnehmer*innen haben 42 Personen die Frage nach aggressiven Personen an diesem Ort nicht beantwortet. 14,8% der Befragten nehmen *selten* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 19,3% Teilnehmer*innen beantworteten diese Frage mit *nie*. 263,5% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 0,4% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *regelmäßig* und 2,0% beantworteten diese Frage mit *häufig*.

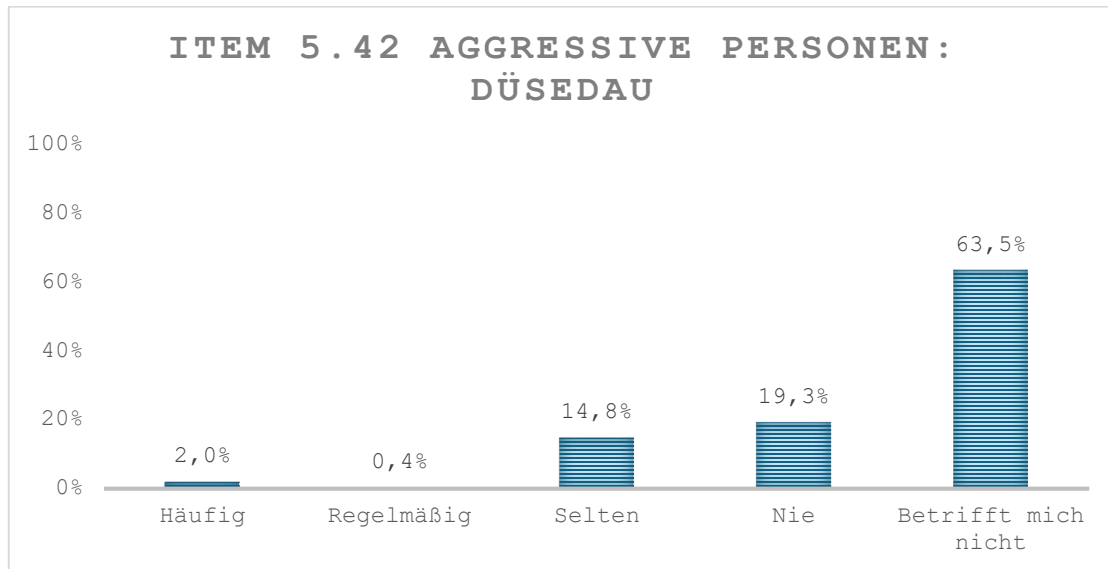


Abbildung 92. Graphische Darstellung Item 5.42; $n = 244$, fehlend = 42.

5.5.43 Ergebnisse Item 5.43 Sonstiges

Von 286 Teilnehmer*innen nutzten 2 dieses offene Antwortformat. Dabei wurden folgende Orte jeweils einmal genannt: die Sekundarschule Osterburg und die Fröbelstraße. Da es sich um Einzelnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

Probleme mit verschiedenen Gruppen im Stadtgebiet

5.5.44 Ergebnisse Item 5.44 Problematik: Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet

Von 286 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage nach der Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet nicht beantwortet. 33,6% der Befragten nehmen *selten* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 30,9% Teilnehmer*innen beantworteten diese Frage mit *nie*. 21,5% der Befragten geben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 8,7% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *regelmäßig* und 5,3% beantworten diese Frage mit *häufig*.

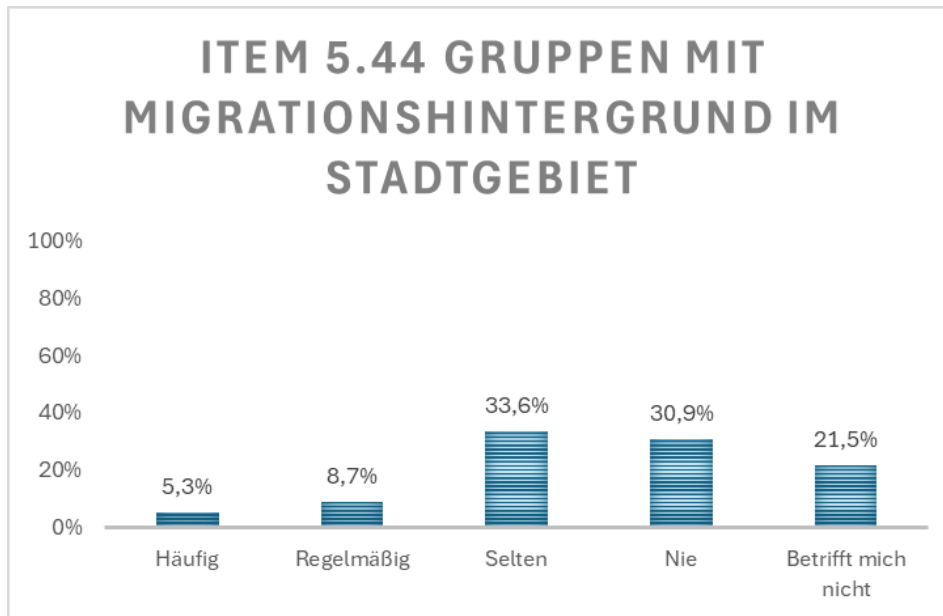


Abbildung 93. Graphische Darstellung Item 5.44; $n = 265$, fehlend = 21.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=265$) nahmen 33,6% der Befragten *selten* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 30,9% Teilnehmer*innen beantworteten diese Frage mit *nie*. 21,5% der Befragten geben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 8,7% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *regelmäßig* und 5,3% beantworten diese Frage mit *häufig*.

Im Vergleich dazu gaben 28,1% der Befragten in Gardelegen ($n=495$) an, dass sie Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund *nie* als problematisch sehen und 21,9% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. 27,1% nahmen *selten* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 11,5% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *regelmäßig* und 6,1% beantworteten diese Frage mit *häufig*. In Stendal ($n=717$) beantworteten 28,2% der Befragten diese Frage mit *selten*. 21,9% der Teilnehmer*innen gaben an, *häufig* von der Problematik betroffen zu sein. 21,1% nahmen *regelmäßig* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 16,5% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *nie* und 12,4% der Teilnehmer*innen gaben an, *nicht betroffen* zu sein.

In Tangermünde ($n=401$) sahen 34,7% der Teilnehmer*innen *nie* Probleme mit Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund. 32,4% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 3,2% fanden dies *regelmäßig* problematisch und 1,0% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 28,7%.

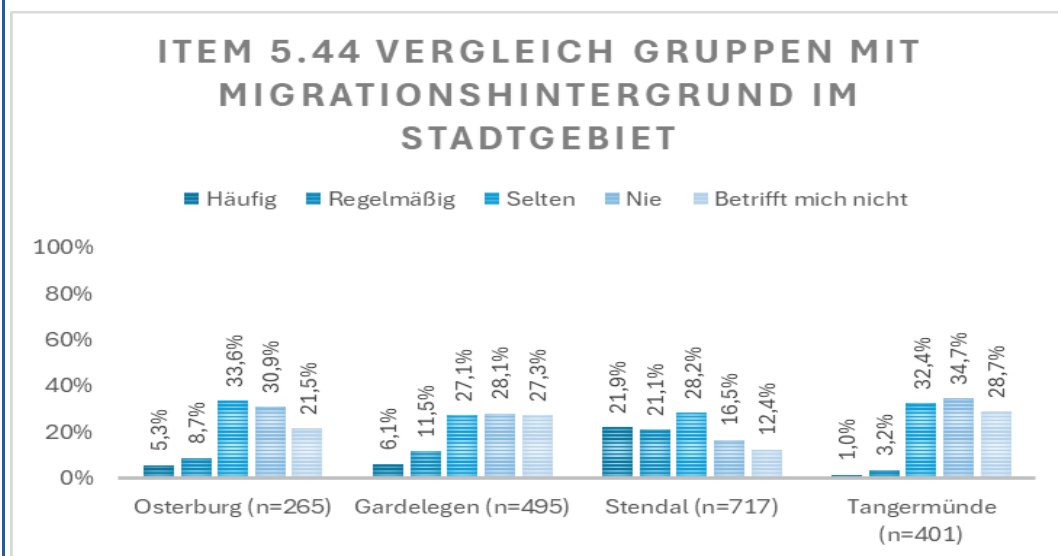


Abbildung 94. Graphische Darstellung Item 5.44 im Vergleich.

5.5.45 Ergebnisse Item 5.45 Problematik: Lärm, Schmutz und/oder Randalere

Von 286 Teilnehmer*innen haben 15 Personen die Frage nach der Problematik von Lärm, Schmutz und/oder Randalere nicht beantwortet. 36,5% der Befragten beantworten diese Frage mit *selten*. 21,8% der Teilnehmer*innen geben an, von der Problematik *regelmäßig* betroffen zu sein und 17,0% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *häufig*. 15,5% geben an, von der Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Randalere *nicht betroffen* zu sein und 9,2% beantworteten diese Frage mit *nie*.

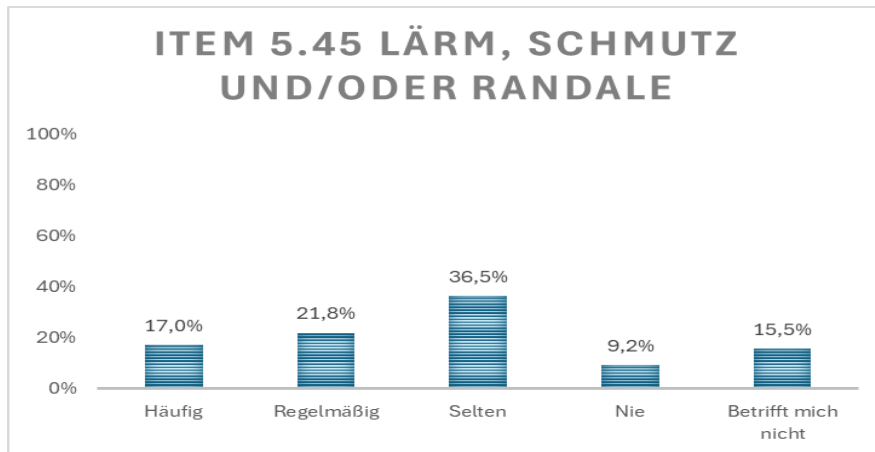


Abbildung 95. Graphische Darstellung Item 5.45; $n = 271$, fehlend = 15.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=271$) beantworteten 36,5% der Befragten diese Frage mit *selten*. 21,8% der Teilnehmer*innen geben an, von der Problematik *regelmäßig* betroffen zu sein und 17,0% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *häufig*. 15,5% geben an, von der Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Randale *nicht betroffen* zu sein und 9,2% beantworteten diese Frage mit *nie*.

Im Vergleich dazu beantworteten in Gardelegen ($n=502$) 28,1% der Befragten diese Frage mit *selten*. 26,1% der Teilnehmer*innen gaben an, von der Problematik *regelmäßig* betroffen zu sein. 21,9% gaben an, von der Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Vandalismus *nicht betroffen* zu sein. 13,7% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *häufig* und 10,2% beantworteten diese Frage mit *nie*.

In Stendal ($n=724$) gaben 34,3% der Befragten an, dass sie Lärm, Schmutz und/ oder Randale *selten* als problematisch sahen und 28,6% gaben an, dies *regelmäßig*, als Problem wahrzunehmen. Für 21,4% der Teilnehmer*innen stellt dies *häufig* ein Problem dar und 7,0% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. 8,7% der Teilnehmer*innen gaben an, *nicht betroffen* zu sein.

In Tangermünde ($n=238$) sahen 22,3% *regelmäßig* Probleme mit Lärm, Schmutz und/oder Randale. 15,5% gaben an, dies *häufig* als problematisch zu erleben. 13,4% fanden dies *selten* problematisch und 9,2% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 39,1%.

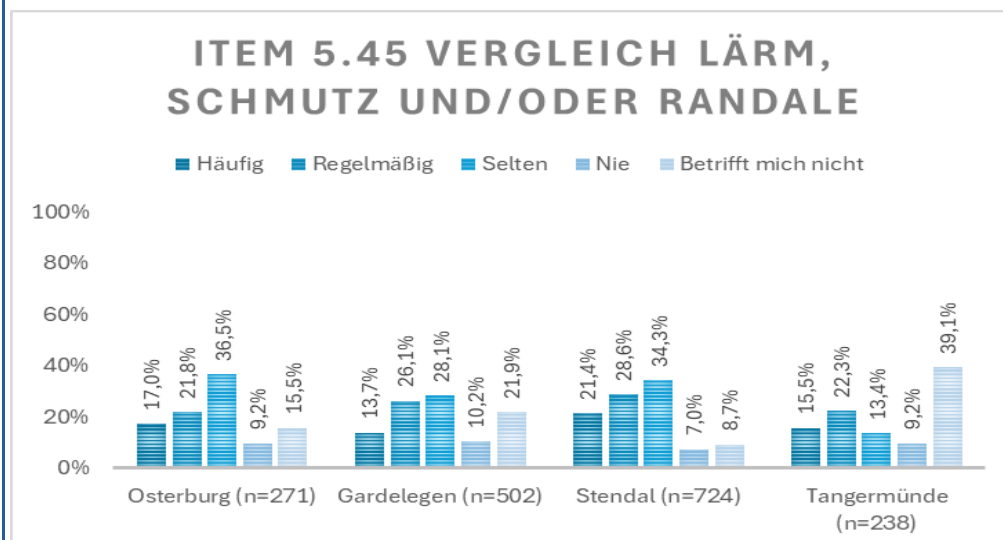


Abbildung 96. Graphische Darstellung Item 5.45 im Vergleich.

5.5.46 Ergebnisse Item 5.46 Problematik: Taschendiebstähle in der Innenstadt Osterburg

Von 286 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage nach der Problematik von Taschendiebstählen in der Innenstadt Osterburg nicht beantwortet. 32,8% der Befragten gaben an, *nie* und 32,1% *selten* von der Problematik betroffen zu sein. 23,8% der Teilnehmer*innen gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. 5,7% geben an, von Taschendiebstählen in der Innenstadt *regelmäßig* betroffen zu sein und ebenfalls 5,7% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *häufig*.

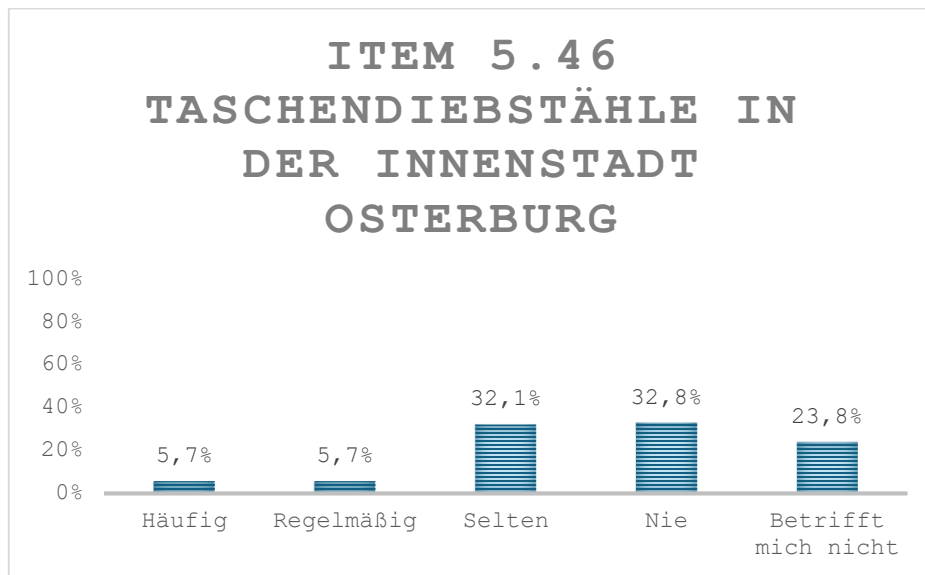


Abbildung 97. Graphische Darstellung Item 5.46; $n = 265$, fehlend = 21.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=265$) gaben 32,8% der Befragten an, *nie* und 32,1% *selten* von der Problematik betroffen zu sein. 23,8% der Teilnehmer*innen gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. 5,7% geben an, von Taschendiebstählen in der Innenstadt *regelmäßig* betroffen zu sein und ebenfalls 5,7% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *häufig*.

Im Vergleich dazu gaben 35,8% der Befragten in Gardelegen ($n=495$) an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. 29,3% beantworteten diese Frage mit *nie*. 26,7% der Teilnehmer*innen geben an, von der Problematik *selten* betroffen zu sein. 5,5% geben an, von Taschendiebstählen in der Innenstadt *regelmäßig* betroffen zu sein und 2,8% der Teilnehmer*innen erleben diese Problematik *häufig*.

In Stendal ($n=591$) gaben 32,7% der Befragten an, dass sie Taschendiebstähle in der Innenstadt *nie* betreffe. 31,3% beantworteten die Frage mit *selten* und 26,1%, dass sie dies *nicht betreffe*. Darüber hinaus gaben 5,8% an, *regelmäßig* und 4,2% *häufig* von dieser Problematik betroffen zu sein.

In Tangermünde ($n=398$) sahen 40,5% der Teilnehmer*innen *nie* Probleme mit Taschendiebstählen in der Innenstadt. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 37,9%. 20,9% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 0,5% erlebten die Problematik dies *regelmäßig* problematisch und 0,3% *häufig*.

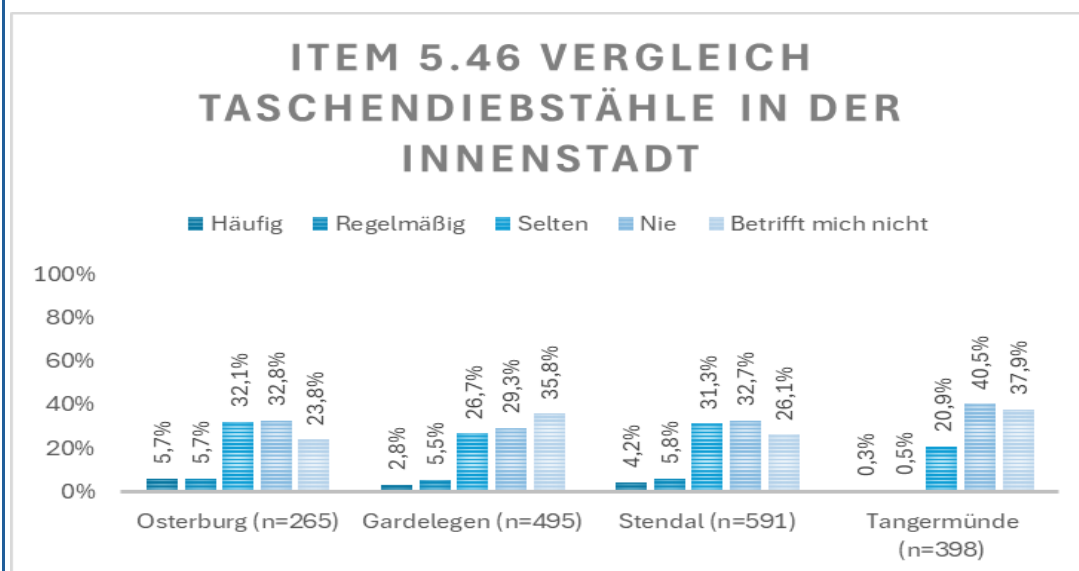


Abbildung 98. Graphische Darstellung Item 5.46 im Vergleich.

5.5.47 Ergebnisse Item 5.47 Problematik: Drogenhandel

Von 286 Teilnehmer*innen haben 26 Personen die Frage nach der Problematik von Drogenhandel nicht beantwortet. 40,8% der Befragten gaben an, von dieser Problematik in Osterburg *nicht betroffen* zu sein. 30,4% beantworteten diese Frage mit *nie*. 15,8% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Problematik *selten* wahrzunehmen. 6,5% gaben an, *regelmäßig* die Problematik zu beobachten und ebenfalls 6,5% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *häufig*.

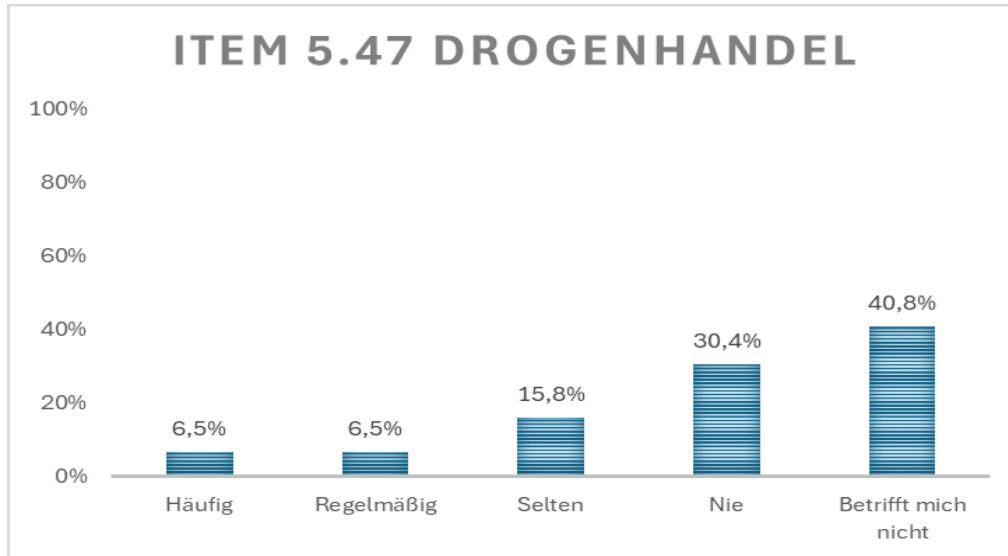


Abbildung 99. Graphische Darstellung Item 5.47; $n = 260$, fehlend = 26.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen:

In Osterburg ($n=260$) gaben 40,8% der Befragten an, von dieser Problematik in Osterburg *nicht betroffen* zu sein. 30,4% beantworteten diese Frage mit *nie*. 15,8% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Problematik *selten* wahrzunehmen. 6,5% gaben an, *regelmäßig* die Problematik zu beobachten und ebenfalls 6,5% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *häufig*.

Im Vergleich dazu gaben 40,0% der Befragten in Gardelegen ($n=493$) an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. 27,0% beantworteten diese Frage mit *nie*. 18,3% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Problematik *selten* wahrzunehmen. 7,9% gaben an, *regelmäßig* die Problematik zu beobachten und 6,9% der Teilnehmer*innen erlebten diese Problematik *häufig*.

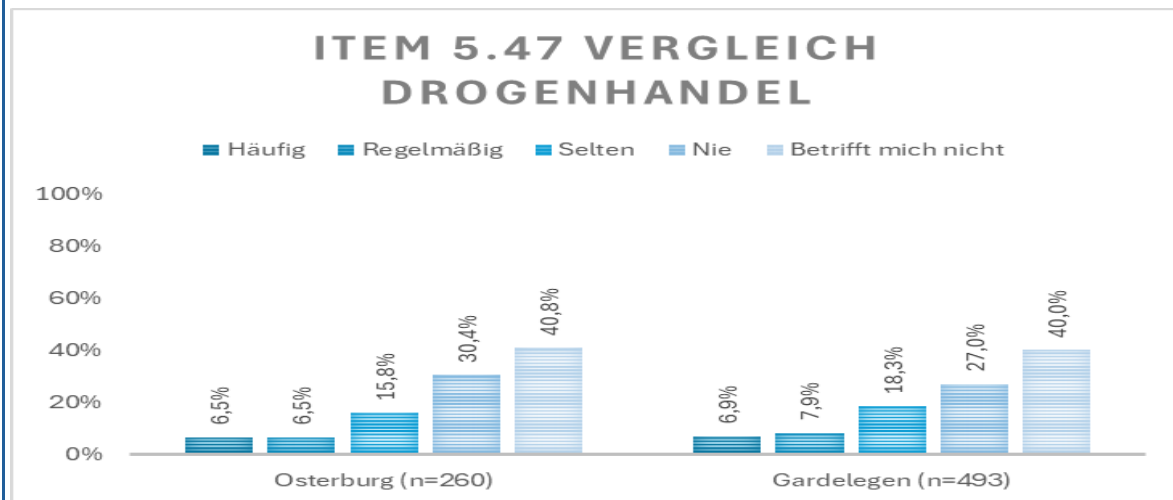


Abbildung 100. Graphische Darstellung Item 5.47 im Vergleich.

5.5.48 Ergebnisse Item 5.48 Sonstiges

Von 286 Teilnehmer*innen nutzten 5 dieses offene Antwortformat. Dabei wurden folgende Punkte jeweils einmal genannt: der Konsum von Marihuana, der Konsum von Alkohol, Müll vom Spargel- und Stadtfest, FCM-Aufkleber und Arbeitslosigkeit. Da es sich nur um Einzelnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

Einordnung der Ordnungslage

5.5.49 Ergebnisse Item 5.49 Ordnungslage in der Ortschaft

Von 286 Teilnehmer*innen haben 8 Personen die Frage nach der Ordnungslage in ihrer Ortschaft nicht beantwortet. 29,1% der Befragten nehmen eine *neutrale* Haltung in Bezug auf die Ordnungslage in der eigenen Ortschaft ein. Während 26,6% der Teilnehmer*innen die Ordnungslage in ihrer Ortschaft als *eher unproblematisch* einschätzen, schätzen 21,2% der Befragten die Problematik als *eher problematisch* ein. 12,9% der Teilnehmer*innen sehen die Ordnungslage in ihrer Ortschaft als *unproblematisch* und im Gegensatz dazu 10,1% dieser Personen als *problematisch*.

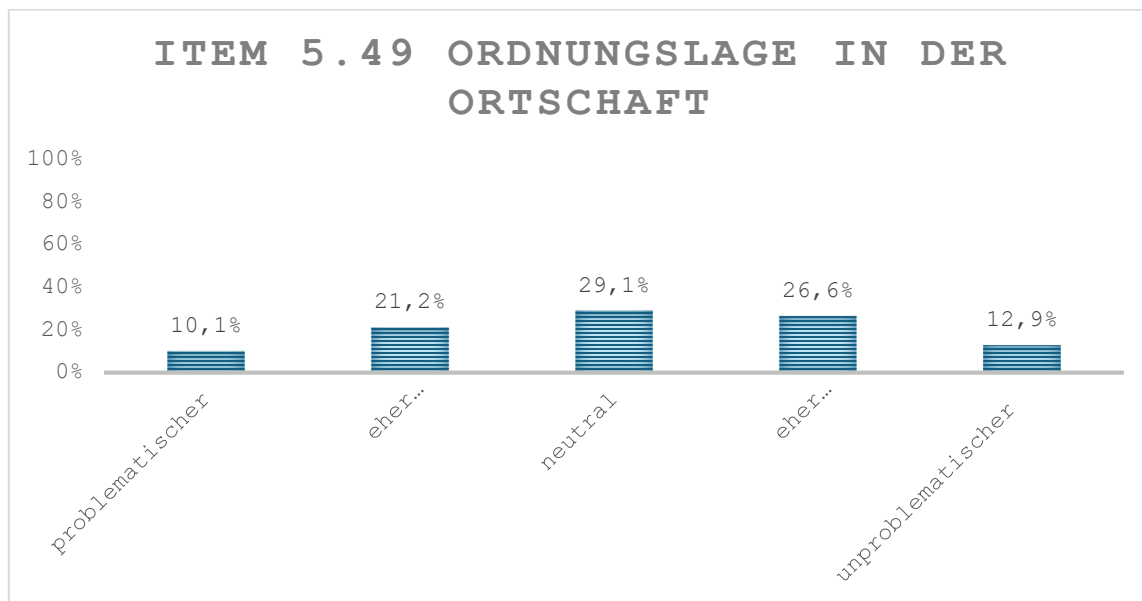


Abbildung 101. Graphische Darstellung Item 5.49; $n = 278$, fehlend = 8.

5.5.50 Ergebnisse Item 5.50 Ordnungslage in der Ortschaft im Vergleich zur Gesamtstadt

Von 286 Teilnehmer*innen haben 28 Personen die Frage nach der Ordnungslage in ihrer Ortschaft im Vergleich zur Gesamtstadt nicht beantwortet. 34,9% der Befragten bewerten diese Frage mit *neutral*. 27,1% der Teilnehmer*innen geben an, die Ordnungslage in ihrer Ortschaft im Vergleich zur Gesamtstadt, als *eher unproblematischer* wahrzunehmen und 15,9% der Teilnehmer*innen nehmen diese als *eher problematischer* wahr. 12,4% der Befragten geben an, die Ordnungslage in ihrer Ortschaft im Vergleich zur Gesamtstadt sei *unproblematischer* und 9,7% dieser Personen, dass diese *problematischer* sei.

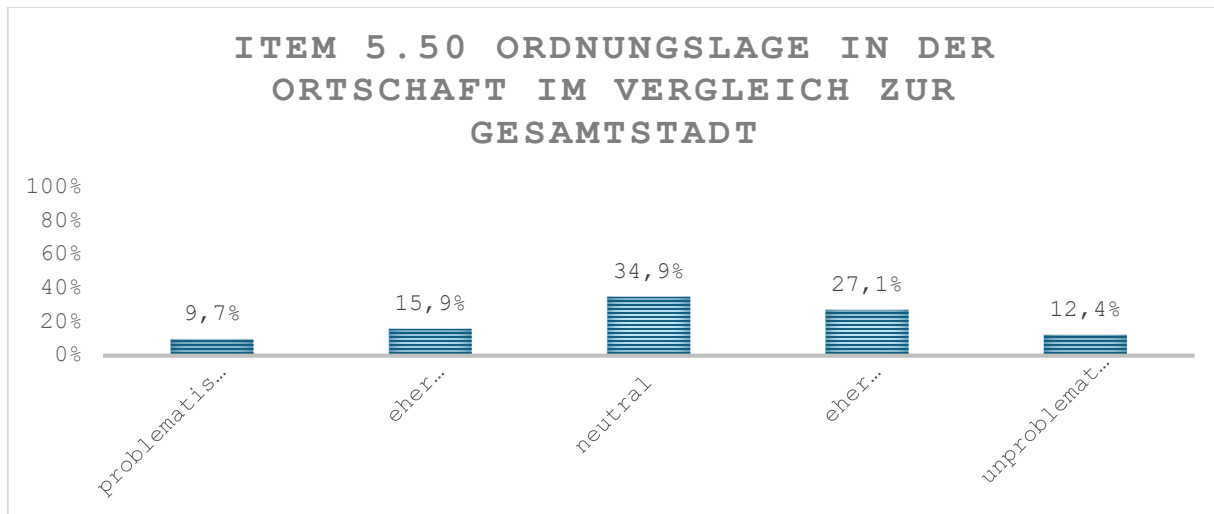


Abbildung 102. Graphische Darstellung Item 5.50; $n = 258$, fehlend = 28.

5.5.51 Ergebnisse Item 5.51 Ordnungslage in der Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren

Von 286 Teilnehmer*innen haben 22 Personen die Frage nach der Ordnungslage in ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren nicht beantwortet. 35,6% der Befragten beantworten diese Frage mit *neutral*. 27,7% der Teilnehmer*innen nehmen die Ordnungslage in ihrer Ortschaft im Vergleich zu vor drei Jahren als *eher unproblematischer* wahr und 18,6% der Personen als *eher problematischer*. 9,1% der Befragten bewerten die Ordnungslage in ihrer eigenen Ortschaft als *unproblematischer* und ebenfalls 9,1% als *problematischer* im Vergleich zu vor 3 Jahren.

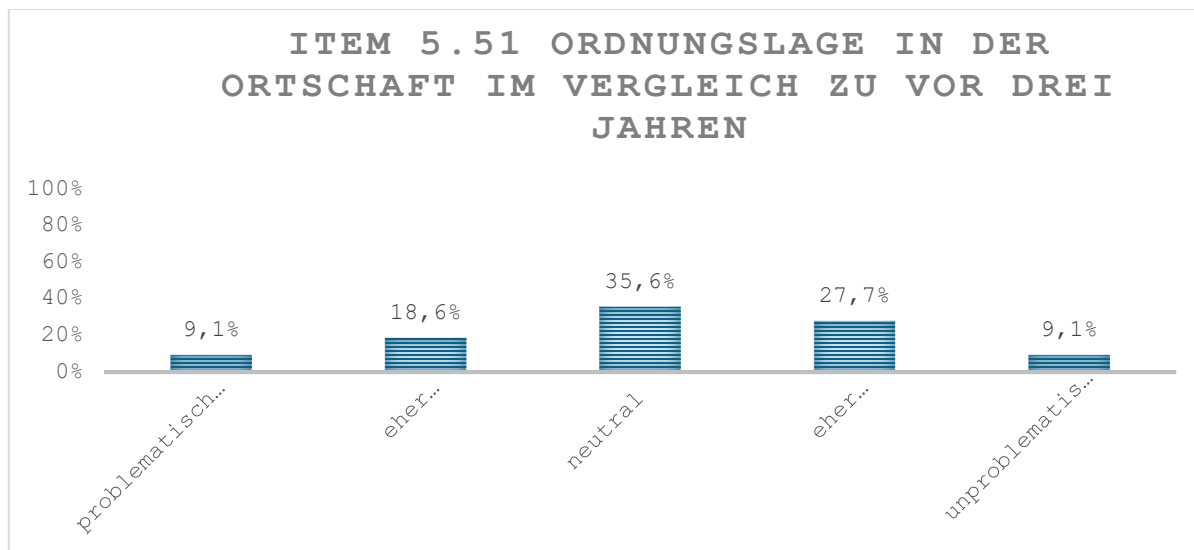


Abbildung 103. Graphische Darstellung Item 5.51; $n = 264$, fehlend = 22.

5.6 Unsicherheit

Um die subjektiv berichtete Unsicherheit innerhalb der Bevölkerung in Osterburg zu erfahren, wurden dazu 14 Unterfragen entwickelt, die zu verschiedenen Themenbereichen eine allgemeine Auskunft über die Unsicherheit der Bevölkerung in Osterburg geben. Daneben hatten die befragten Personen die Möglichkeiten anzugeben, ob jener Bereich sie *sehr*, *ziemlich*, *ein wenig* oder *gar nicht* beunruhigen.

5.6.1 Ergebnisse Item 6.1 Unsicherheit durch politische Krisen

Zuerst wurde gefragt, ob die befragten Personen aufgrund politischer Krisen beunruhigt sind. In dieser Kategorie haben von den 286 Personen nur 6 Personen keine Angaben dazu gemacht (siehe Abbildung 6.1). Ein Anteil von 19,3% der Befragten sind *ein wenig* aufgrund politischer Krisen beunruhigt. 41,4 % gaben an *ziemlich* beunruhigt zu sein. 10,7% finden politische Krisen *gar nicht* und 28,6% *sehr* beunruhigend.

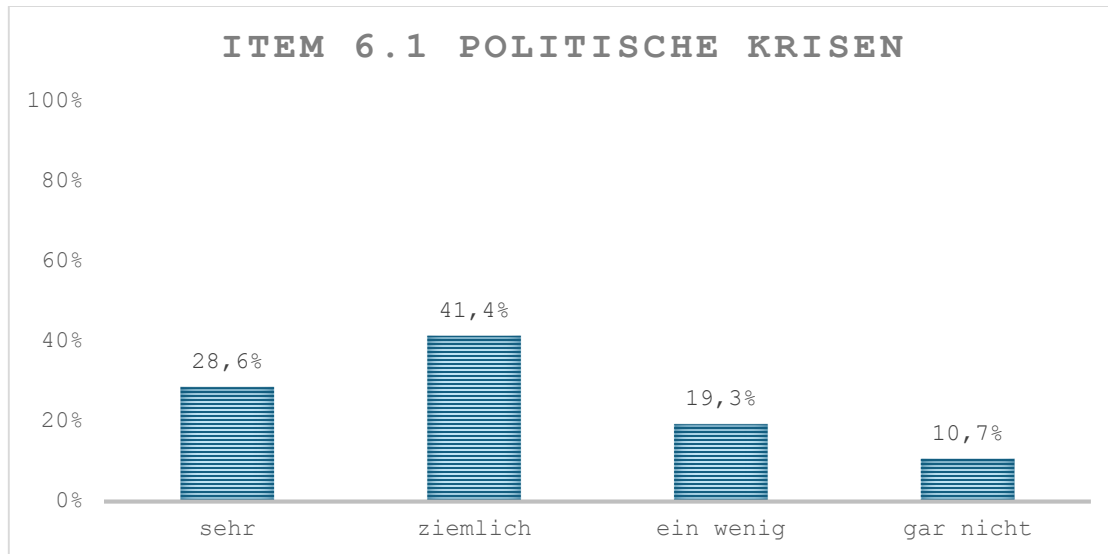


Abbildung 104. Graphische Darstellung Item 6.1; $n=280$; fehlend=6.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=280$) gaben 41,4% der Befragten an, *ziemlich* beunruhigt zu sein. 28,6% der Teilnehmer*innen fühlten sich *sehr* beunruhigt durch politische Krisen. 19,3% gaben an, sich durch diese Problematik *ein wenig* beunruhigt zu fühlen und 10,7% beantworteten diese Frage mit *gar nicht*.

In Gardelegen ($n=525$) gaben 37,5% der Befragten an, *ziemlich* beunruhigt zu sein. 29,3% der Teilnehmer*innen fühlten sich *sehr* beunruhigt durch politische Krisen. 25,5% gaben an, sich durch diese Problematik *ein wenig* beunruhigt zu fühlen und 7,6% beantworteten diese Frage mit *gar nicht*.

In Stendal ($n=742$) fühlten sich 38,8% der Befragten *ein wenig* durch politische Krisen beunruhigt. 28,7% gaben an, sich *ziemlich* beunruhigt zu fühlen und 20,4% fühlen sich *sehr* beunruhigt. 12,1% dagegen fühlen sich *gar nicht* durch politische Krisen beunruhigt.

Im Vergleich dazu haben 42,0% der Befragten in Tangermünde ($n=419$) angegeben, sich *ein wenig* durch politische Krisen beunruhigt zu fühlen. 22,9% gaben an, *ziemlich* beunruhigt zu sein. 25,5% finden politische Krisen *gar nicht* und nur 9,5% *sehr* beunruhigend.

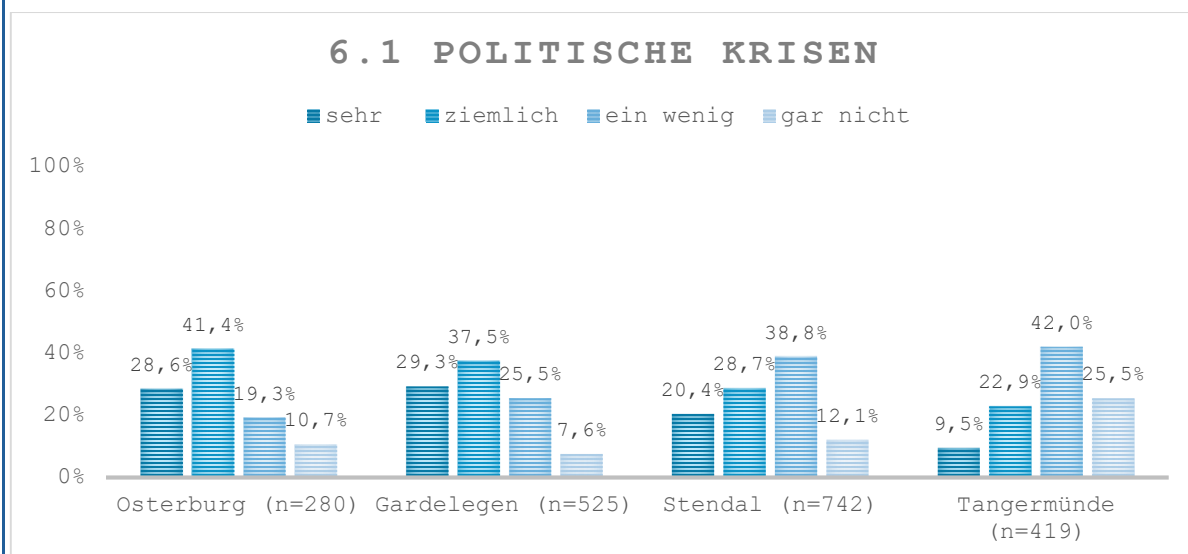


Abbildung 105. Graphische Darstellung Item 6.1 im Vergleich

5.6.2 Ergebnisse Item 6.2 Wirtschaftliche Krisen

Die darauffolgende Kategorie widmet sich der Unsicherheit aufgrund der wirtschaftlichen Krisen innerhalb der Bevölkerung. Von den 286 befragten Personen haben davon 279 die Frage beantwortet und 7 Personen haben keine Angaben gemacht (siehe Abbildung 6.2). Die Mehrheit der befragten Personen gaben an, dass sie aufgrund der wirtschaftlichen Krisen *ziemlich* (41,6%) beunruhigt sind. 23,7 % gaben an *ein wenig* beunruhigt zu sein. 9,3% fanden wirtschaftliche Krisen *gar nicht* und 25,4 % *sehr* beunruhigend.

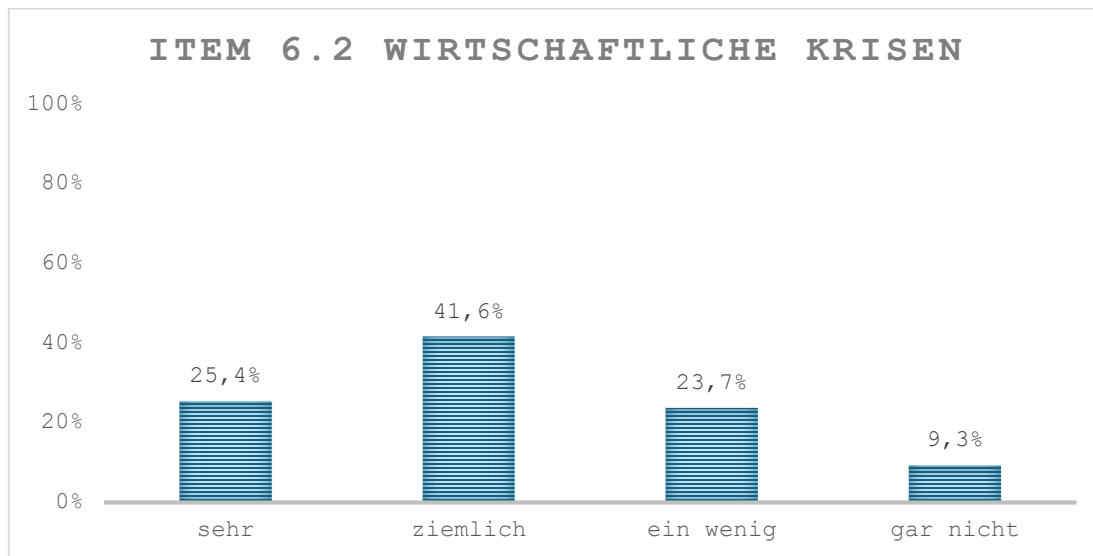


Abbildung 106. Graphische Darstellung Item 6.2; $n = 279$; fehlend = 8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=279$) gaben 23,7% an, sich *ein wenig* beunruhigt zu fühlen. 41,6% der Befragten fühlten sich *ziemlich* beunruhigt. 9,3% gaben *gar nicht* an und 25,4% fühlten sich *sehr* beunruhigt.

In Gardelegen ($n=527$) haben 39,8% der Befragten angegeben *ziemlich* beunruhigt zu sein. 35,1% der Teilnehmer*innen fühlten sich aufgrund von wirtschaftlichen Krisen *sehr* beunruhigt. 21,4% gaben an sich durch diese Problematik *ein wenig* beunruhigt zu fühlen und 3,6% der Befragten beantworteten diese Frage mit *gar nicht*.

Die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Wirtschaftlichen Krisen beantworteten in Stendal ($n=747$) 35,3% mit *ziemlich* und 32,9% mit *ein wenig*. 23,3% mit *sehr* und 8,4% mit *gar nicht*.

In Tangermünde ($n=418$) gaben 42,3% an, sich *ein wenig* beunruhigt zu fühlen. 30,6% der Befragten fühlten sich *ziemlich* beunruhigt. 17,0% gaben *gar nicht* an und 10,0% fühlten sich *sehr* beunruhigt.

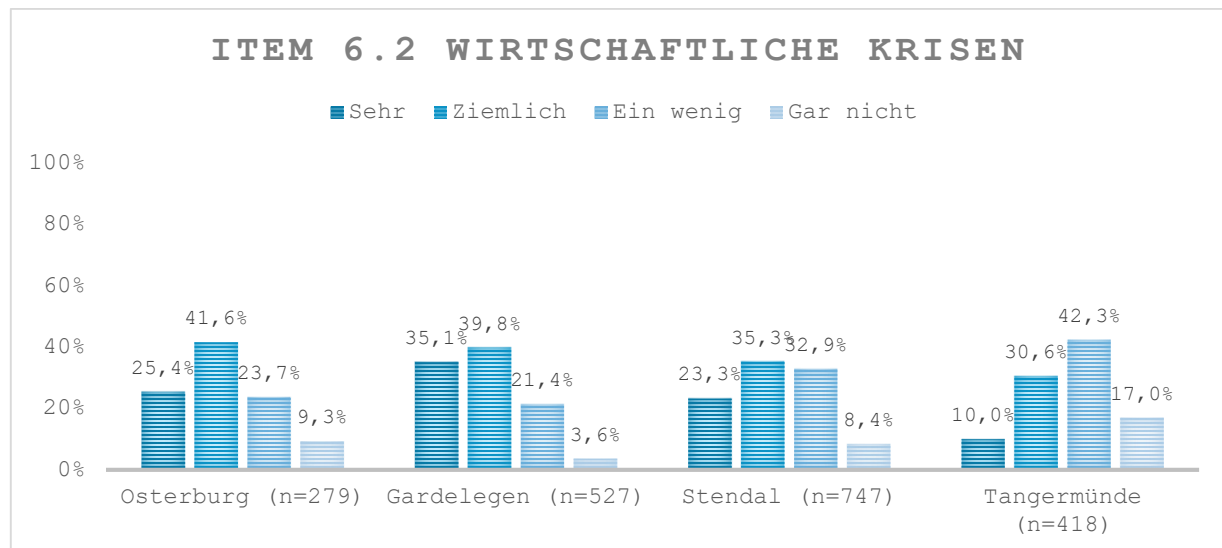


Abbildung 107. Graphische Darstellung Item 6.2 im Vergleich.

5.6.3 Ergebnisse Item 6.3 Verkehrsunfälle

In der nächsten Frage wurden die Teilnehmer*innen nach der Unsicherheit aufgrund von Verkehrsunfällen befragt (siehe Abbildung 6.3). Hier haben von den 286 befragten Personen 280 Personen die Frage beantwortet. 6 Personen haben dazu keine Angaben gemacht. Von den 286 befragten Personen gaben über die Hälfte der befragten Personen an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Verkehrsunfällen (55,0%) beunruhigt sind. 17,1% fanden Verkehrsunfällen *ziemlich* beunruhigend, 17,5 *gar nicht* und nur 10,4% *sehr* beunruhigend.

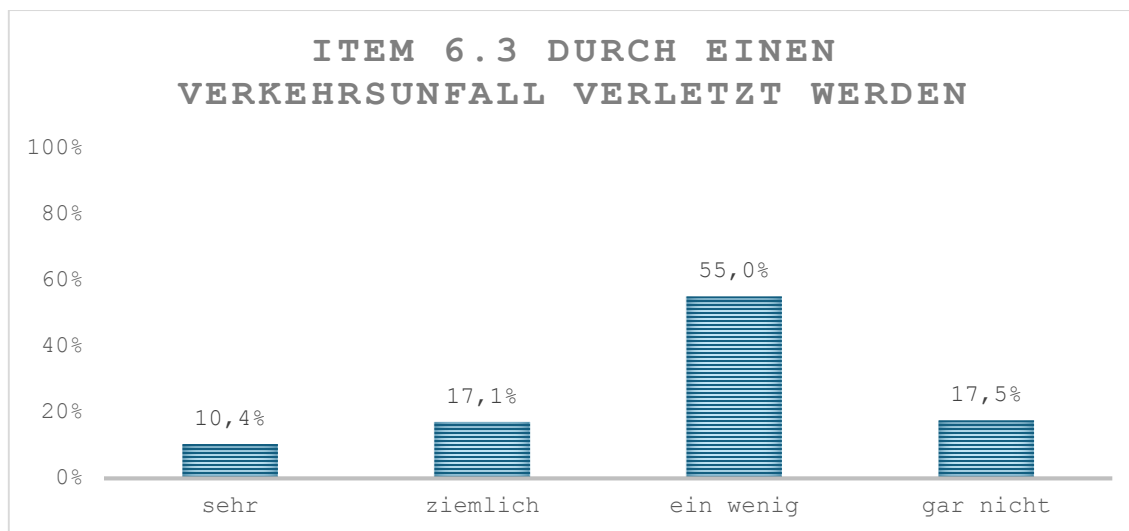


Abbildung 108. Graphische Darstellung Item 6.3; $n = 280$; fehlend = 6.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys mit Befragungen in Gardelegen, Stendal Tangermünde:

In Osterburg ($n=280$) gaben über die Hälfte der befragten Personen (55,0%) an durch Verkehrsunfälle *ein wenig* beunruhigt zu sein. 17,5% fanden Verkehrsunfällen *ziemlich* beunruhigend, wohingegen 17,1% diese als *gar nicht* beunruhigend empfanden. 10,4% fühlten sich durch Verkehrsunfälle *sehr* beunruhigt.

In Gardelegen ($n=524$) gab fast die Hälfte (51,5%) an, *ein wenig* betroffen zu sein. Weiterhin antworteten 24,4% *ziemlich*, 14,2% *sehr* und 9,9% *gar nicht*.

In Stendal ($n=747$) gaben fast die Hälfte der befragten Personen (49,5%) an durch Verkehrsunfälle *ein wenig* beunruhigt zu sein. 20,3% fanden Verkehrsunfällen *ziemlich* beunruhigend, wohingegen 17,3% diese als *gar nicht* beunruhigend empfanden. 12,9% fühlten sich durch Verkehrsunfälle *sehr* beunruhigt.

In Tangermünde ($n=423$) gaben fast die Hälfte der befragten Personen an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Verkehrsunfällen (48,7%) beunruhigt sind. Jeweils 20,8% fanden Verkehrsunfällen *ziemlich* und *gar nicht* und nur 9,7% *sehr* beunruhigend. Der Straßenverkehr hingegen, insbesondere das Risiko, durch einen Unfall verletzt zu werden, wird seltener als beunruhigend angesehen.

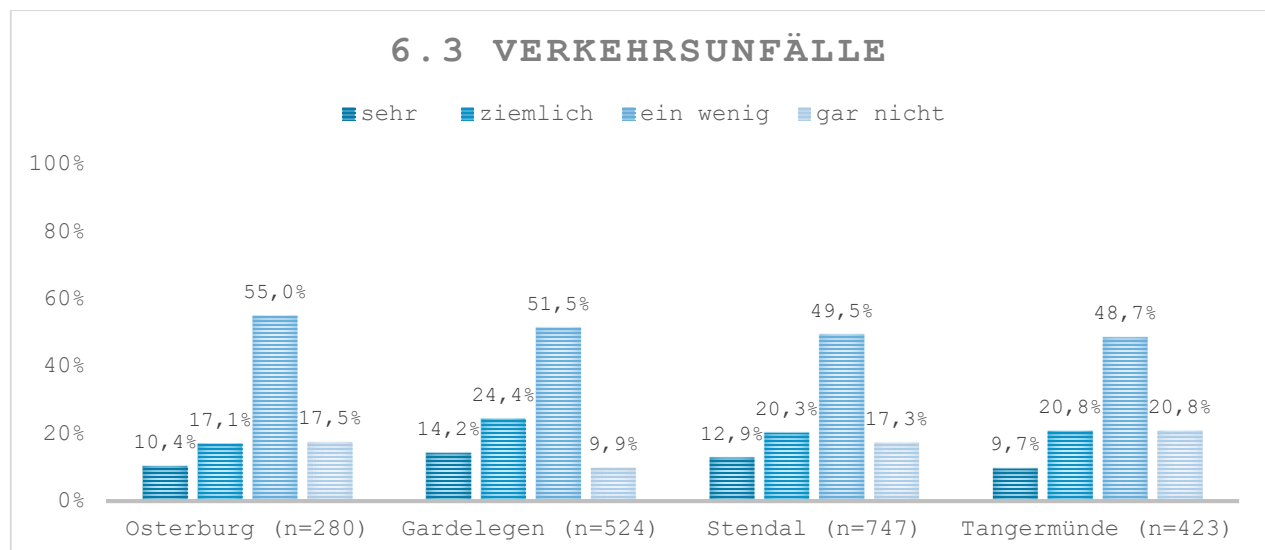


Abbildung 109. Graphische Darstellung Item 6.3 im Vergleich.

5.6.4 Ergebnisse Item 6.4 Geschlagen oder verletzt werden

Als nächstes wurden die Personen nach der Unsicherheit aufgrund von Schlägen/Verletzungen befragt. Hier haben von den 286 befragten Personen 6 Personen keine Angaben gemacht. Die Mehrheit der Befragten gaben an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Schlägen und Verletzungen beunruhigt sind (41,4%). 37,5% der Befragten sind *gar nicht* beunruhigt aufgrund von Schlägen und Verletzungen. Zusätzlich gaben nur 12,1 % der Befragten *ziemlich* und nur 8,9% der Befragten *sehr* an.

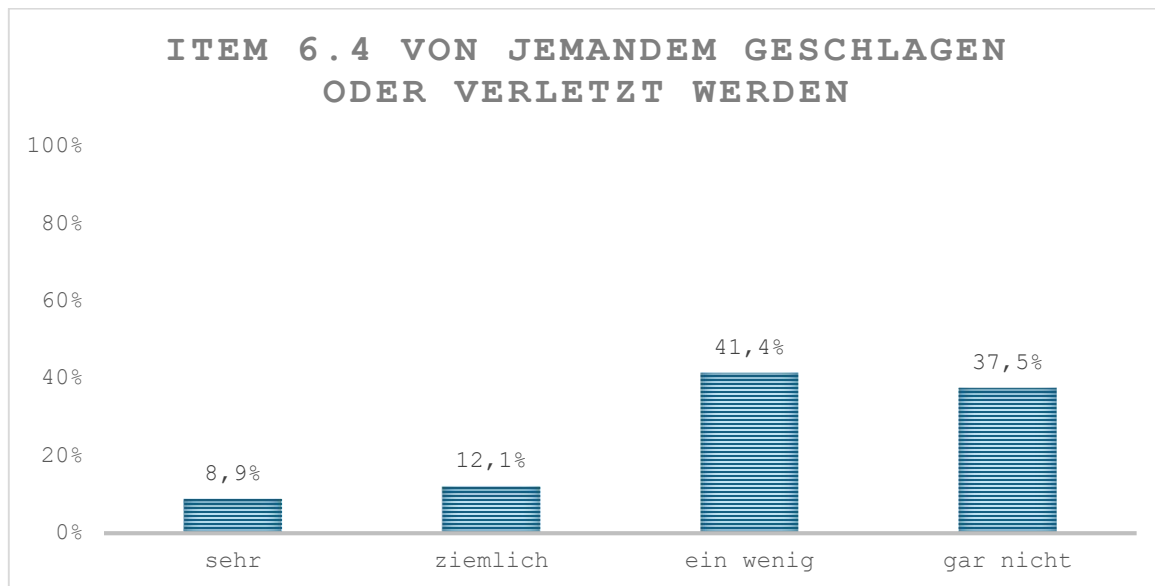


Abbildung 110. Graphische Darstellung Item 6.4; $n = 280$; fehlend = 6.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=280$) haben von 280 Teilnehmer*innen 6 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Schlägen oder Verletzung nicht beantwortet. 41,4% der Befragten seien aufgrund dieser Problematik *ein wenig* beunruhigt und 37,5% *gar nicht*. 12,1% antworteten mit *ziemlich* und 8,9% mit *sehr*.

In Gardelegen ($n=523$) haben von 551 Teilnehmer*innen 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Schlägen oder Verletzung nicht beantwortet. 45,4% der Befragten seien aufgrund dieser Problematik *ein wenig* beunruhigt und 29,4% *gar nicht*. 14,7% antworteten mit *ziemlich* und 10,3% mit *sehr*.

Auf diese Frage antworteten 748 Personen in Stendal ($n=748$), 42,6% empfanden Schläge oder Verletzungen durch jemanden als *ein wenig* beunruhigend und 27,1% *gar nicht* beunruhigend. Dagegen empfanden 17,1% der Befragten dies als *ziemlich* und 13,1% als *sehr* beunruhigend.

Die Mehrheit der Befragten in Tangermünde ($n=419$) gaben an, dass sie *gar nicht* aufgrund von Schlägen und Verletzungen beunruhigt sind (47,5%). 37,0% der Befragten sind *ein wenig* beunruhigt aufgrund von Schlägen und Verletzungen. Zusätzlich gaben nur 9,5% der Befragten *ziemlich* und nur 6,0% der Befragten *sehr* an.

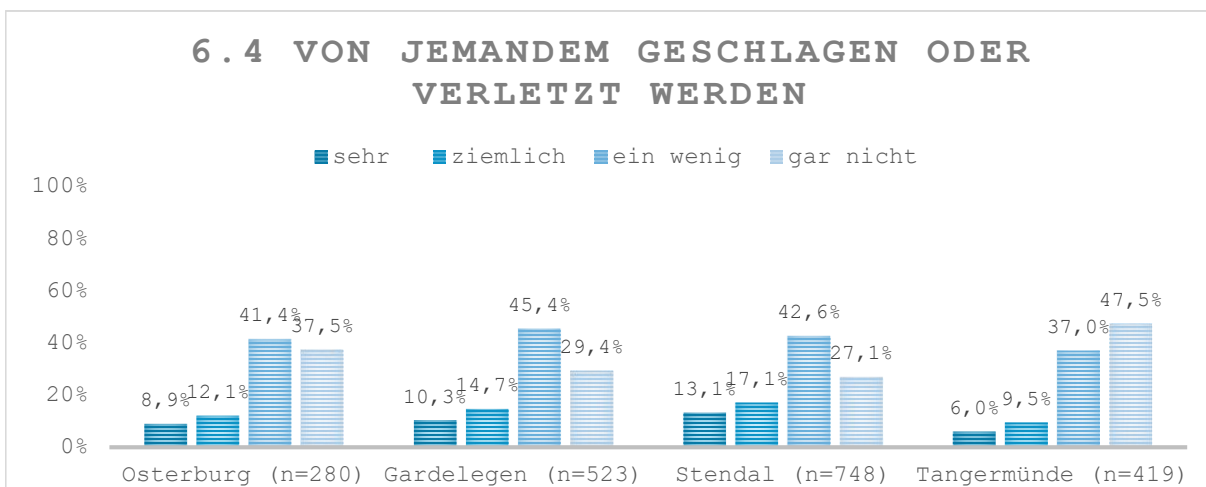


Abbildung 111. Graphische Darstellung Item 6.4 im Vergleich . Graphische Darstellung Item 6.4 im Vergleich.

5.6.5 Ergebnisse Item 6.5 Belästigung

In der Kategorie „Unsicherheit aufgrund von Belästigungen“ haben von den 286 befragten Personen 278 Personen eine Angabe gemacht. Sowohl hier haben fast die Hälfte der befragten Personen mit *ein wenig* Unsicherheit aufgrund von Belästigungen angegeben (44,6%). 28,4 % der befragten Personen gaben an *gar nicht* beunruhigt zu sein. 17,3 % der befragten Personen fanden Belästigungen *ziemlich* und nur 9,7% *sehr* beunruhigend.

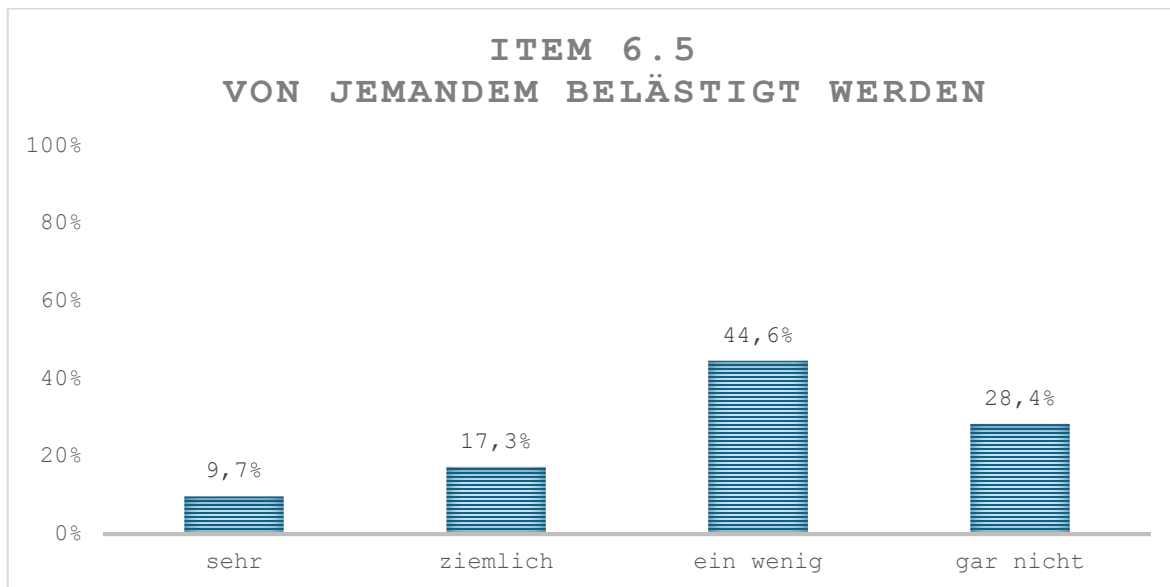


Abbildung 112. Graphische Darstellung Item 6.5; $n=278$; fehlend=8

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=278$) gaben fast die Hälfte der befragten Personen (44,6%) an *ein wenig* durch Belästigungen beunruhigt zu sein und 28,4 *ziemlich*. 17,3% fühlten sich durch Belästigung *gar nicht* beunruhigt, wohingegen sich 9,7% *sehr* beunruhigt fühlten.

In Gardelegen ($n=523$) haben von 551 Teilnehmer*innen 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Belästigung nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 49,3% an *ein wenig* und 21,0% *gar nicht* belastet zu sein. 18,7% seien *ziemlich* und 10,9% *sehr* belastet.

In Stendal ($n=746$) gaben fast die Hälfte der befragten Personen (45,2%) an *ein wenig* durch Belästigungen beunruhigt zu sein und 20,8% *ziemlich*. 17,8% fühlten sich durch Belästigung *gar nicht* beunruhigt, wohingegen sich 16,2% *sehr* beunruhigt fühlten.

Die Hälfte der befragten Personen in Tangermünde ($n=419$) gaben an *ein wenig* durch Belästigungen beunruhigt zu sein (48,4%). 33,7% der befragten Personen gaben an *gar nicht* beunruhigt zu sein. 11,9% der befragten Personen fanden Belästigungen *ziemlich* und nur 6,0% *sehr* beunruhigend.

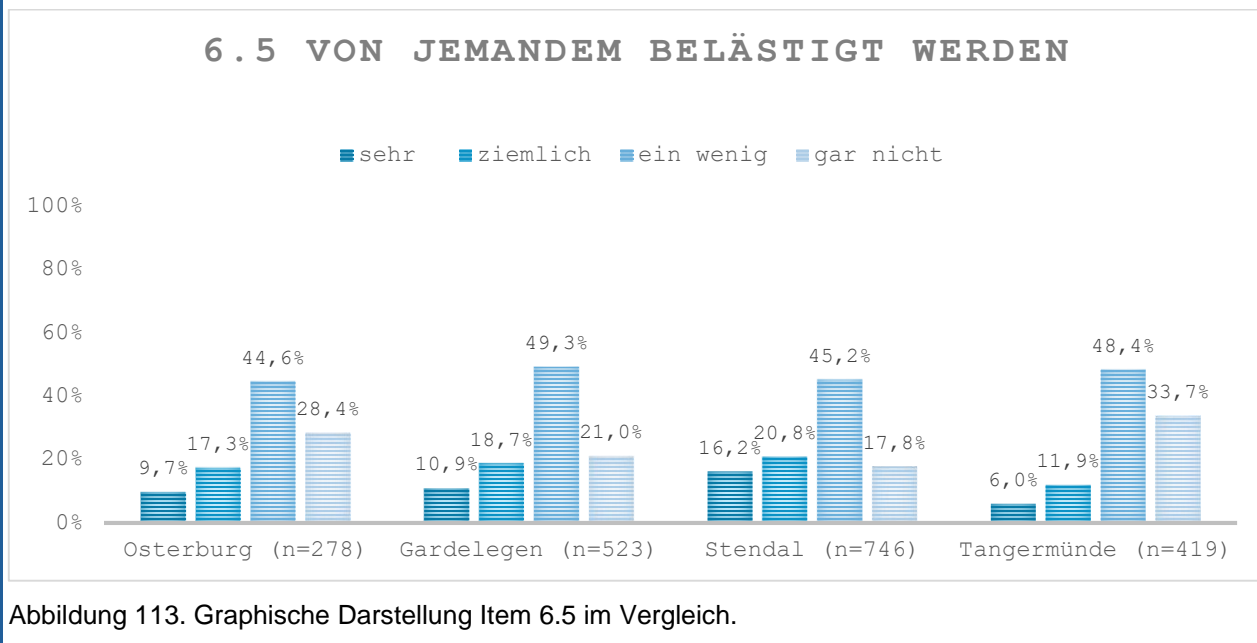


Abbildung 113. Graphische Darstellung Item 6.5 im Vergleich.

5.6.6 Ergebnisse Item 6.6 Einbrüche

Bei der Frage nach der Unsicherheit aufgrund von Einbrüchen in Osterburg war die Beteiligung höher (siehe Abbildung 6.6). Hier antworteten 282 Befragte, 4 machten kein Kreuz. Fast die Hälfte der befragten Personen (47,2%) gaben an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Einbrüchen beunruhigt sind. 23,8 % der Befragten sind *ziemlich* und 17,0 % der Befragten sind *sehr* beunruhigt aufgrund von Einbrüchen. Ein kleiner Teil von 12,1% gaben *gar nicht* an.

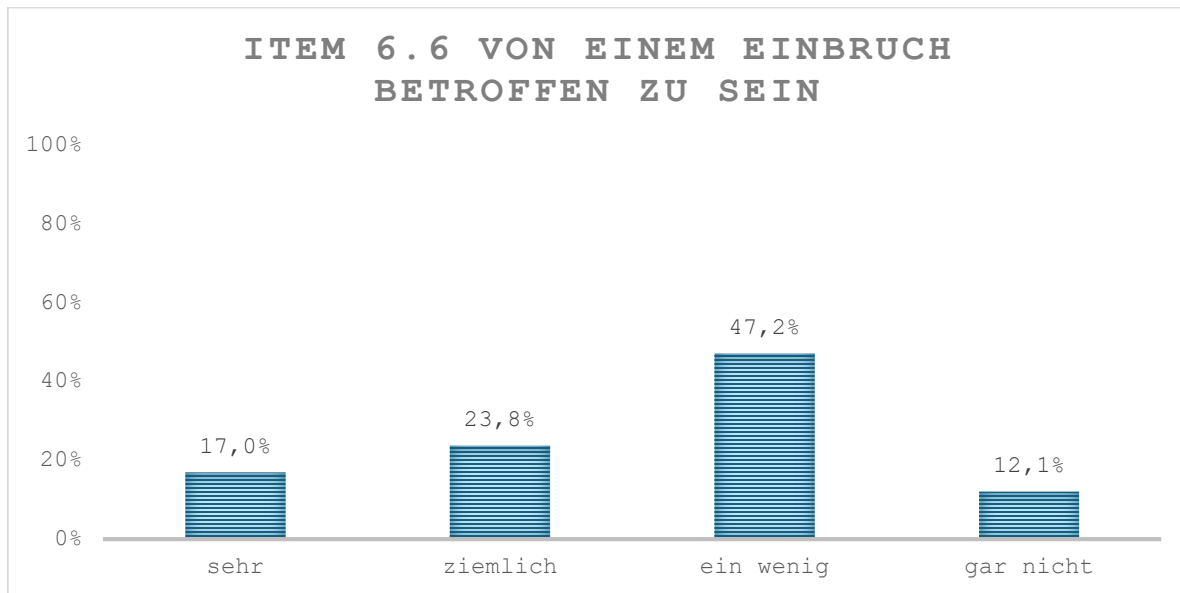


Abbildung 114. Graphische Darstellung Item 6.6; $n = 282$; fehlend = 4.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal & Tangermünde:

In Osterburg ($n=282$) gaben 47,2% an *ein wenig* Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen zu empfinden. 23,8% sind *ziemlich* und 17,0% sind *sehr* beunruhigt. Dahingegen sind 12,1% *gar nicht* beunruhigt

In Gardelegen ($n=530$) gaben 41,5% der Befragten an, sie seien *ein wenig* und 26,6% *ziemlich* belastet. Weiterhin antworteten 21,1% mit *sehr* und 10,8% mit *gar nicht*.

Auf die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen in Stendal ($n=751$) gaben 43,0% an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Einbrüchen beunruhigt sind. 24,9% der Befragten sind laut Angaben *ziemlich* und 18,8% sind *sehr* beunruhigt aufgrund von Einbrüchen. Ein geringer Teil von 13,3% gaben an, *gar nicht* beunruhigt zu sein.

In Tangermünde ($n=426$) gaben 50,0% an, *ein wenig* Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen zu empfinden. 22,5% sind *ziemlich* und 13,6% sind *sehr* beunruhigt. Dahingegen sind 13,8% *gar nicht* beunruhigt

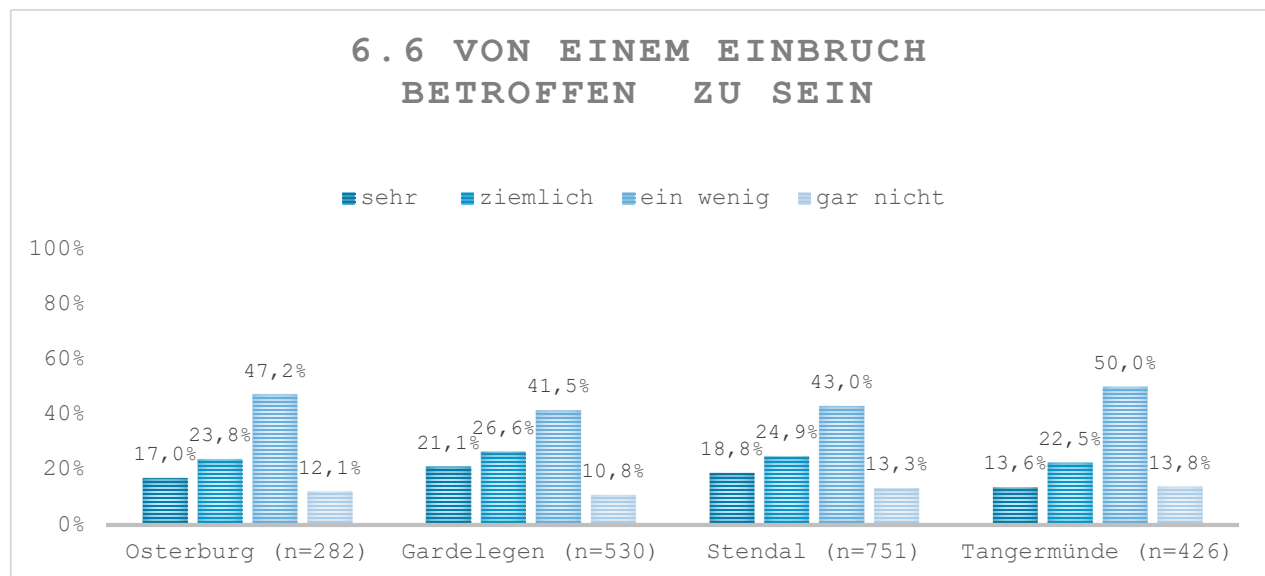


Abbildung 115. Graphische Darstellung Item 6.6 im Vergleich.

5.6.7 Ergebnisse Item 6.7 Überfall und Raub unter Gewaltanwendung

In der darauffolgenden Kategorie wurden die Personen nach der Unsicherheit aufgrund von Überfällen und Raub befragt. Von den 286 befragten Personen haben 6 Personen keine Angaben gemacht. Hier haben wieder fast die Hälfte der befragten Personen (44,3%) auf die Frage nach der Unsicherheit aufgrund von Überfällen/Raub *ein wenig* angekreuzt. 15,7 % gaben *ziemlich* an. 26,1% fanden politische Krisen *gar nicht* und 13,9% *sehr* beunruhigend.

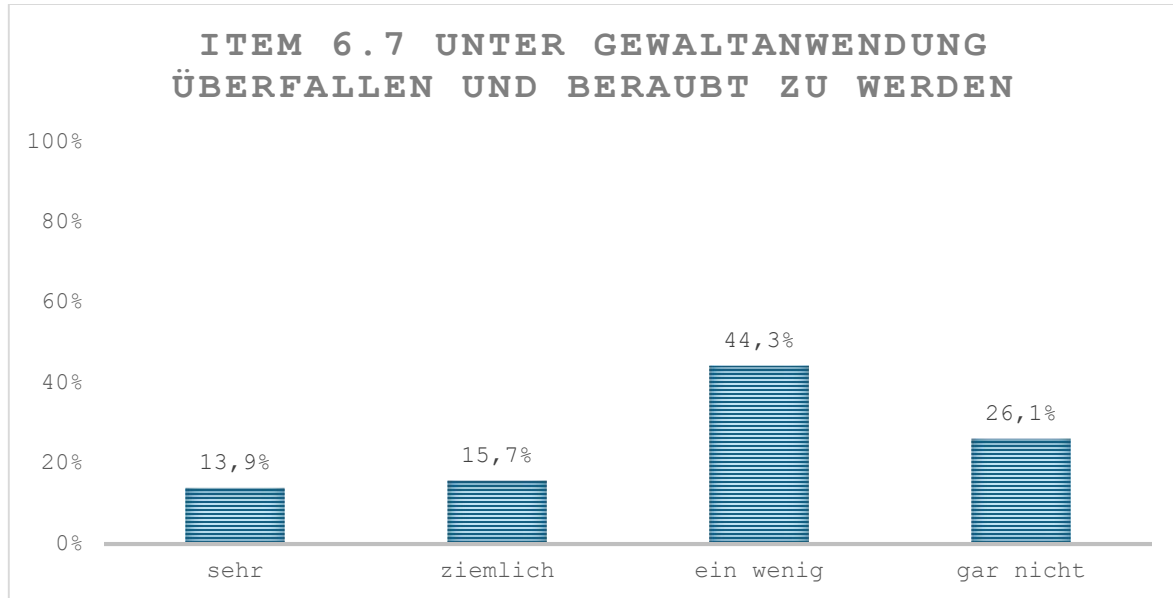


Abbildung 116. Graphische Darstellung Item 6.7; $n = 280$; fehlend = 6.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=280$) haben fast die Hälfte der befragten Personen (44,3%) auf die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Überfällen/Raub *ein wenig* angekreuzt. 15,7% gaben *ziemlich* an. 26,1% fanden Überfälle und Raub unter Gewaltanwendung *gar nicht* und nur 13,9% *sehr* beunruhigend.

In Gardelegen ($n=522$) antworteten 44,8%, dass sie *ein wenig* und 19,5% *gar nicht* beunruhigt sind. 18,4% seien *sehr* und 17,2% *ziemlich* beunruhigt.

In Stendal ($n=749$) fühlten sich die meisten Personen (43,9%) durch Überfälle und Raub *ein wenig* bedroht. 19,4% der Befragten fühlten sich *gar nicht* bedroht, wohingegen 17,6% sich *ziemlich* und 19,1% sich *sehr* beunruhigt fühlten.

In Tangermünde ($n=422$) haben die Hälfte der befragten Personen (50,2%) auf die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Überfällen/Raub *ein wenig* angekreuzt. 13,5% gaben *ziemlich* an. 26,8% fanden Überfälle und Raub unter Gewaltanwendung *gar nicht* und nur 9,5% *sehr* beunruhigend.

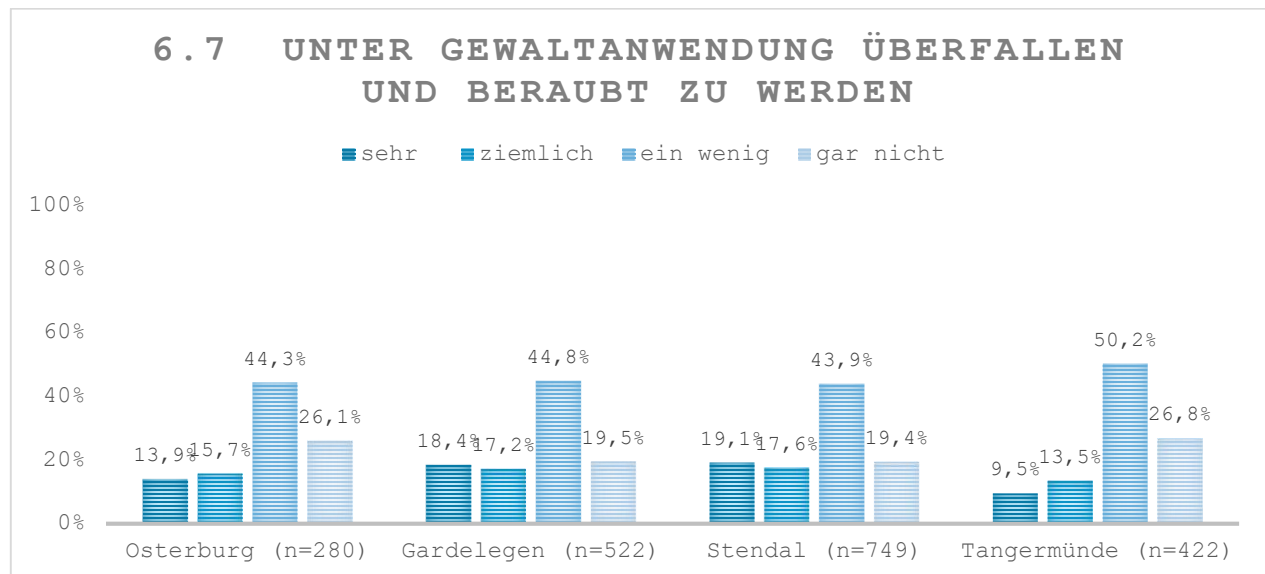


Abbildung 117. Graphische Darstellung Item 6.7 im Vergleich.

5.6.8 Ergebnisse Item 6.8 Bestohlen werden ohne Gewalt

Bei der Frage nach der Unsicherheit aufgrund von Bestehlen in Osterburg war die Beteiligung höher als in der vorigen Frage. An dieser Stelle antworteten 282 der Befragten. Somit machten nur 4 Personen keine Angabe. Über die Hälfte der Befragten (53,2%) gaben an, dass sie *ein wenig* beunruhigt sind, bestohlen zu werden. 18,4 % der befragten Personen gaben *gar nicht* an. 15,6 % der befragten Personen fanden Bestehlen *ziemlich* und 12,8% *sehr* beunruhigend.

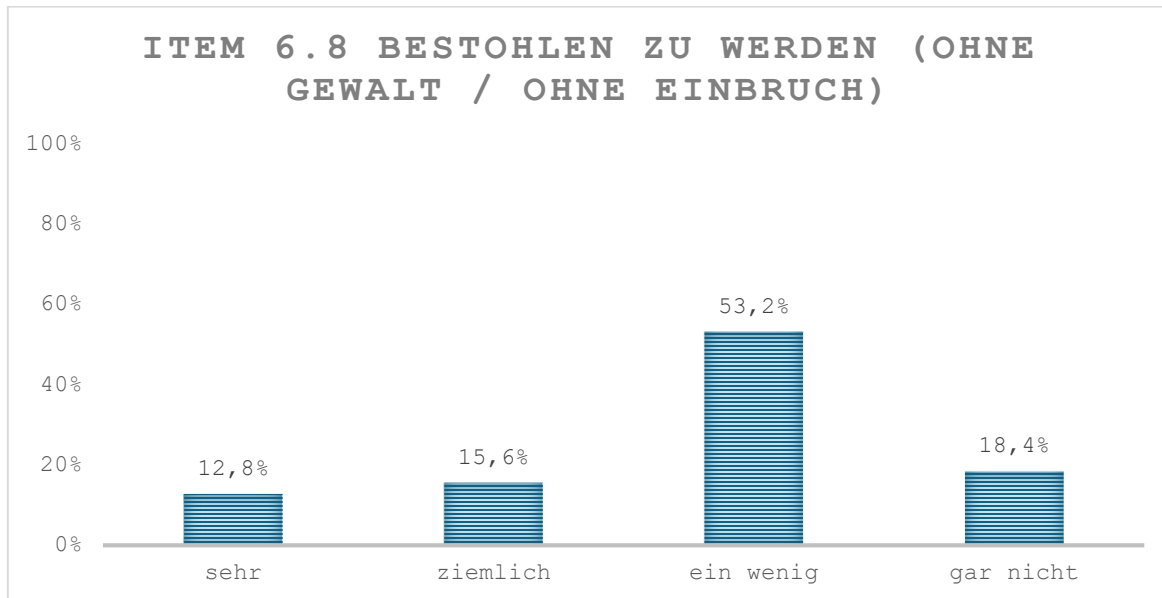


Abbildung 118. Graphische Darstellung Item 6.8; $n = 282$; fehlend = 4.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=282$) gaben 53,2% an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Einbrüchen beunruhigt sind. 18,4% der Befragten sind laut Angaben *gar nicht* und 18,4% sind *sehr* beunruhigt aufgrund von Einbrüchen. Ein geringer Teil von 14,5% gaben an, *gar nicht* beunruhigt zu sein

In Gardelegen ($n=522$) antworteten in der Befragung 48,5%, dass sie durch die Problematik *ein wenig* beunruhigt seien. Von den übrigen Befragten antworteten 20,3% *ziemlich*, 17,4% *gar nicht* und 13,8% *sehr*.

In Stendal ($n=746$) gaben 49,2% an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Einbrüchen beunruhigt sind. 18,4% der Befragten sind laut Angaben *ziemlich* und 18,0% sind *sehr* beunruhigt aufgrund von Einbrüchen. Ein geringer Teil von 14,5% gaben an, *gar nicht* beunruhigt zu sein.

In Tangermünde ($n=427$) geben über die Hälfte der Befragten (55,3%) an, dass sie *ein wenig* beunruhigt sind, bestohlen zu werden. 23,2% der befragten Personen gaben *gar nicht* an. 13,8% der befragten Personen fanden Bestehlen *ziemlich* und nur 7,7% *sehr* beunruhigend.

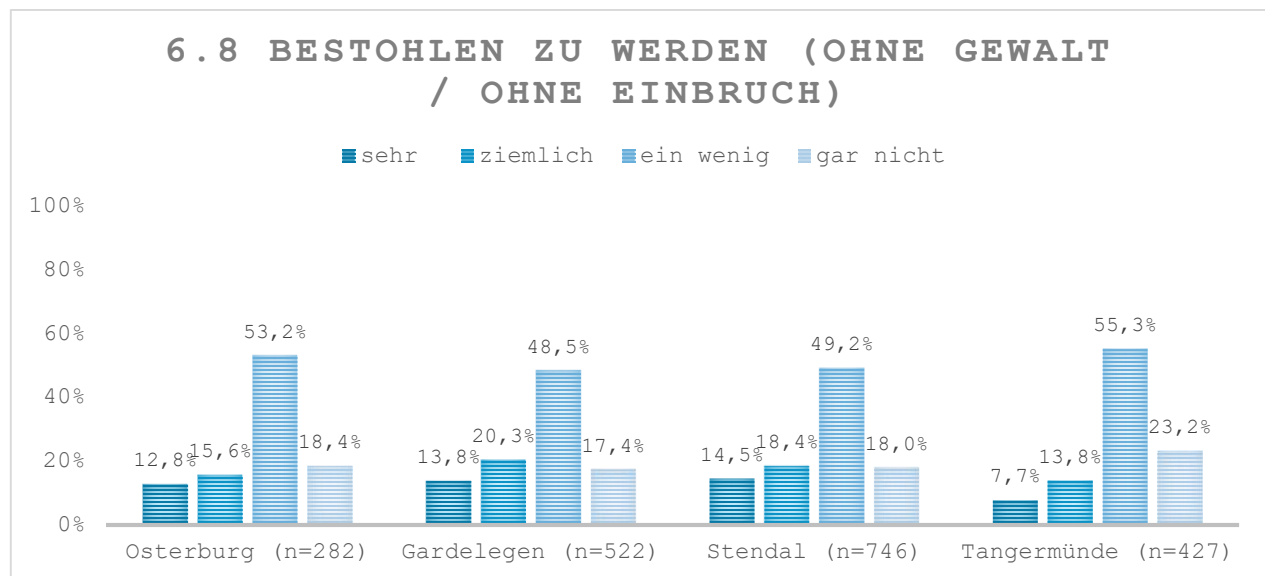


Abbildung 119. Graphische Darstellung Item 6.8 im Vergleich.

5.6.9 Ergebnisse Item 6.9 Trickbetrug

Bei der Frage nach der Unsicherheit aufgrund von Trickbetrug war antworteten 278 der Befragten. Somit machten 8 Personen keine Angabe. Fast die Hälfte der Befragten (46,0%) gaben an, dass sie *ein wenig* beunruhigt sind, Opfer von Trickbetrug zu werden. 25,2 % der befragten Personen gaben *gar nicht* an. 16,2 % der befragten Personen fanden Trickbetrug *ziemlich* und 12,6% *sehr* beunruhigend.

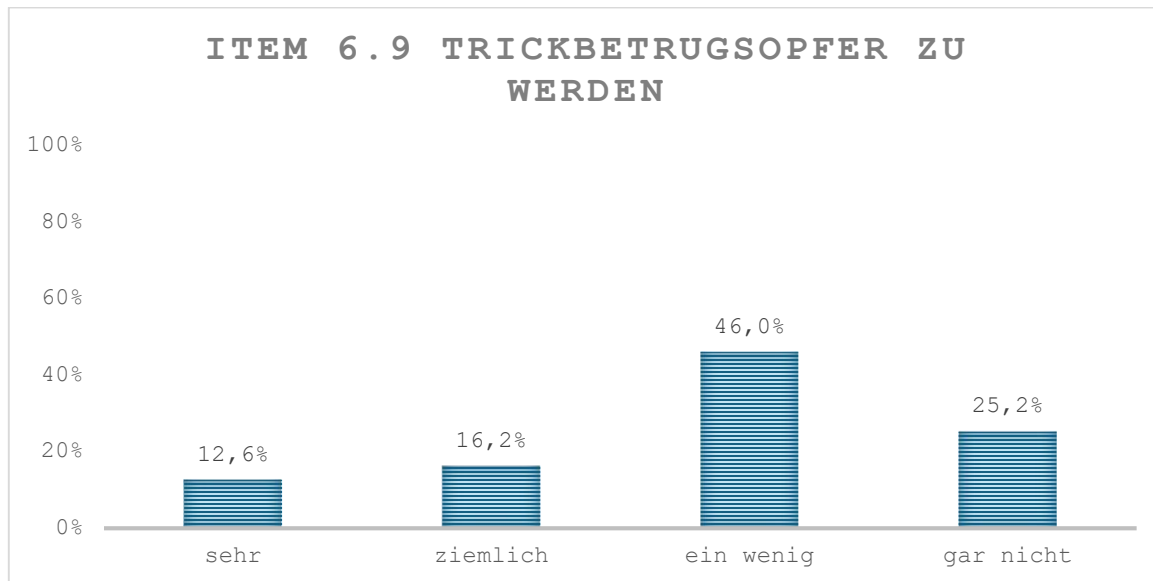


Abbildung 120. Graphische Darstellung Item 6.9; $n = 278$; fehlend = 8.

5.6.10 Ergebnisse Item 6.10 Sexuelle Belästigung

Bei der Frage wurden die Personen nach der Unsicherheit aufgrund von sexueller Belästigung befragt. Dabei haben von den 286 Personen 11 Personen keine Angaben gemacht. Hier haben die meisten Personen, anders als bei den vorigen Kategorien, *gar nicht* angekreuzt. Somit waren 58,5% der befragten Personen *gar nicht* aufgrund von sexueller Belästigung beunruhigt. 26,9% der Befragten haben angegeben, dass sie sich *ein wenig* aufgrund von sexueller Belästigung beunruhigt sind. Ein kleiner Teil von 6,2% gaben an *ziemlich* sowie ein kleiner Teil von 8,4% gaben an *sehr* beunruhigt zu sein.

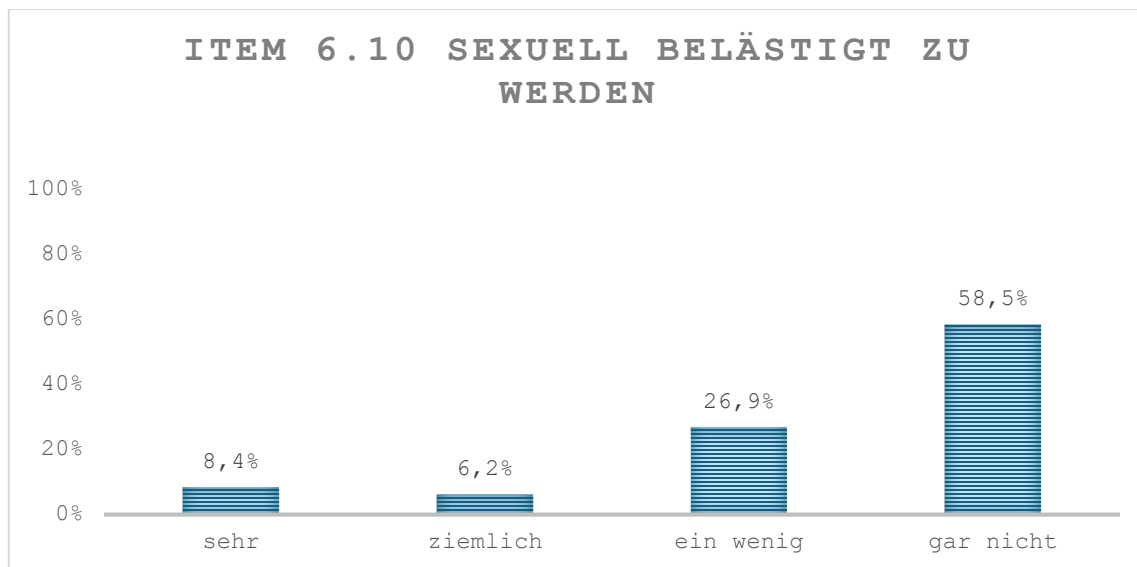


Abbildung 121. Graphische Darstellung Item 6.10; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal & Tangermünde:

58,5% der befragten Personen in Osterburg ($n=275$) gaben an, dass sie aufgrund sexueller Belästigung *gar nicht* beunruhigt sind. 26,9% hingegen sind *ein wenig* davon beunruhigt. Ein kleiner Teil der Befragten (6,2%) ist *ziemlich* beunruhigt, während ein leicht größerer Anteil von 8,4% hinsichtlich sexueller Belästigung *sehr* beunruhigt ist.

In Gardelegen ($n=519$) gaben 49,1% an, *gar nicht* beunruhigt zu sein. Weiterhin antworteten die übrigen Befragten mit 28,7% *ein wenig*, 11,6% *sehr* und 10,6% *ziemlich*.

49,9% der befragten Personen in Stendal ($n=743$) gaben an, dass sie aufgrund sexueller Belästigung *gar nicht* beunruhigt sind. 25,7% hingegen sind *ein wenig* davon beunruhigt. Ein kleiner Teil der Befragten (11,4%) ist *ziemlich* beunruhigt, während ein leicht größerer Anteil von 12,9% hinsichtlich sexueller Belästigung *sehr* beunruhigt ist.

In Tangermünde ($n=424$) haben die meisten Personen *gar nicht* angekreuzt. Somit waren 66,3% der befragten Personen *gar nicht* aufgrund von sexueller Belästigung beunruhigt. 21,0% der Befragten haben angegeben, dass sie *ein wenig* aufgrund von sexueller Belästigung beunruhigt sind. Ein kleiner Teil von 6,6% gaben an, *ziemlich* sowie ein kleiner Teil von 6,1% gaben an, *sehr* beunruhigt zu sein.

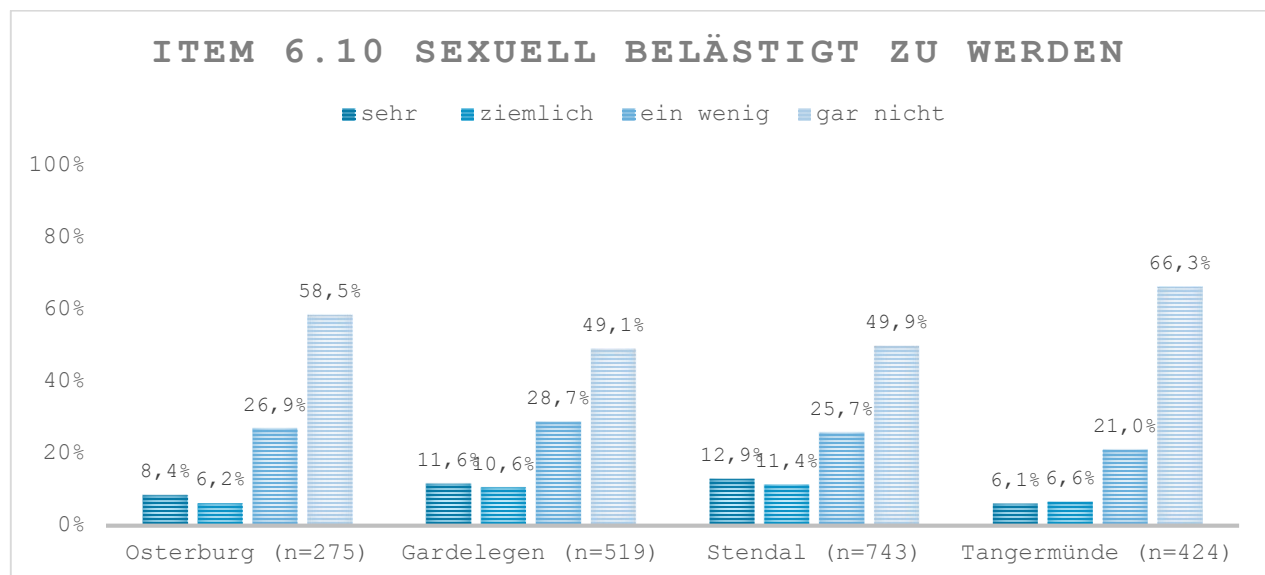


Abbildung 122. Graphische Darstellung Item 6.10 im Vergleich.

Zusätzlich wurde die Unsicherheit, sexuell belästigt zu werden, zwischen Männern und Frauen verglichen. Diverse Personen wurden aufgrund der zu geringen Gruppengröße ($n=1$) nicht in diesem Geschlechtsvergleich berücksichtigt. Fast drei Viertel aller Männer (74,8%) waren *gar nicht* unsicher, während dies bei den Frauen weniger als die Hälfte (47,8%) waren. 33,6% der Frauen und 17,4% der Männer waren *ein wenig* unsicher. 9,0% der Frauen waren *ziemlich* und 9,7% sogar *sehr* unsicher, während es bei den Männern nur 2,6% und 5,2% waren. Frauen zeigten also insgesamt deutlich mehr Unsicherheit, sexuell belästigt zu werden, als Männer.

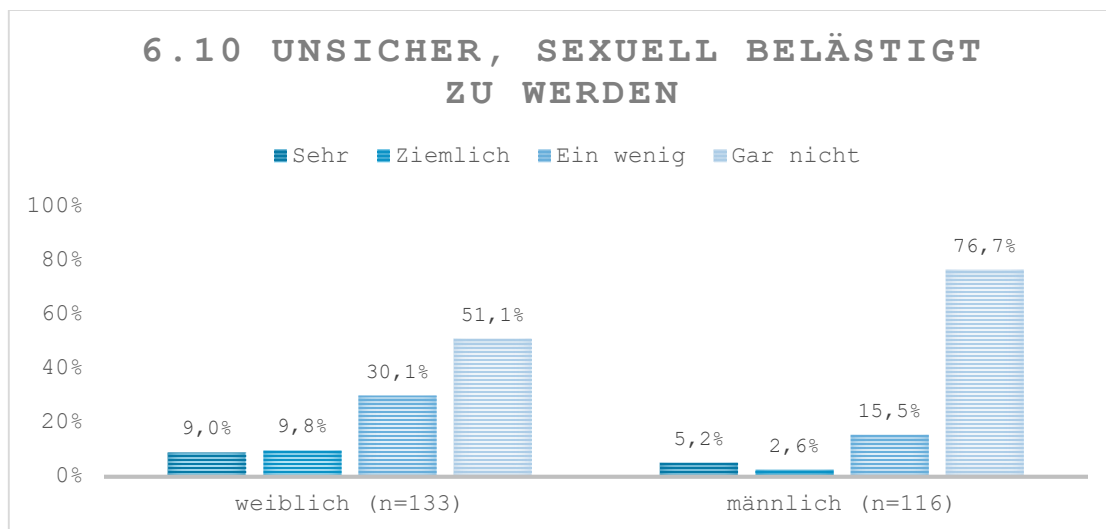


Abbildung 123. Graphische Darstellung Item 6.10, $n = 249$, fehlend= 37.

5.6.11 Ergebnisse Item 6.11 Vergewaltigung und sexuelle Angriffe

In dieser Kategorie wurden die Befragten nach der Unsicherheit aufgrund von Vergewaltigungen/sexuellen Angriffen befragt. Bei dieser Frage machten 8 von 286 Personen keine Angaben. 62,2% der Befragten waren *gar nicht* aufgrund von Vergewaltigung/sexuellen Angriffen beunruhigt. 23,6% der Befragten gaben *ein wenig* an. Sowie sehr wenige der befragten Personen gaben *sehr* (8,0%) und *ziemlich* (6,2%) an.

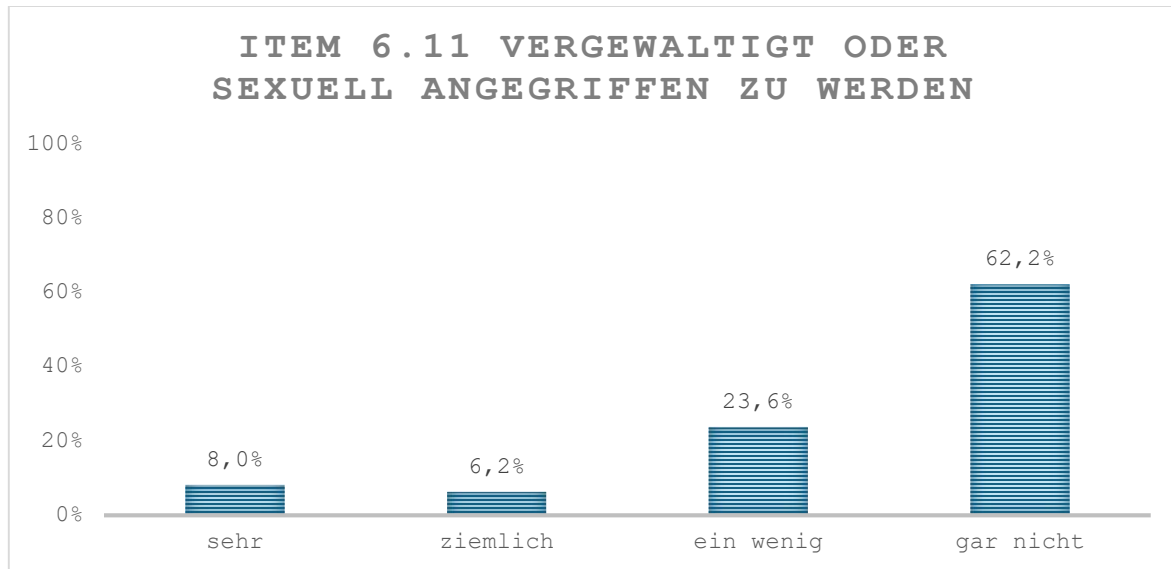


Abbildung 124. Graphische Darstellung Item 6.11; $n = 278$; fehlend = 8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal & Tangermünde:

Die meisten der Befragten in Osterburg ($n=278$) haben diese Frage mit *gar nicht* beantwortet. 62,2% der Befragten waren *gar nicht* aufgrund von Vergewaltigung/sexuellen Angriffen beunruhigt. 23,6% der Befragten gaben *ein wenig* an. Wenige der befragten Personen gaben *sehr* (8%) und *ziemlich* (6,2%) an.

In Gardelegen ($n=516$) gab etwa die Hälfte (54,5%) an, *gar nicht* beunruhigt zu sein. 23,4% seien *ein wenig*, 13,0% *sehr* und 9,1% *ziemlich* beunruhigt.

In Stendal ($n=743$) gaben über die Hälfte der Teilnehmer*innen (54,0%) an, *gar nicht* beunruhigt sind vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 24,8% der Befragten gaben an, *ein wenig* beunruhigt zu sein und 8,1% sind *ziemlich* beunruhigt. 13,2% fühlen sich *sehr* beunruhigt.

Die meisten der Befragten in Tangermünde ($n=423$) haben diese Frage mit *gar nicht* beantwortet. 67,8% der Befragten waren *gar nicht* aufgrund von Vergewaltigung/sexuellen Angriffen beunruhigt. 19,1% der Befragten gaben *ein wenig* an. Wenige der befragten Personen gaben *sehr* (7,6%) und *ziemlich* (5,4%) an.

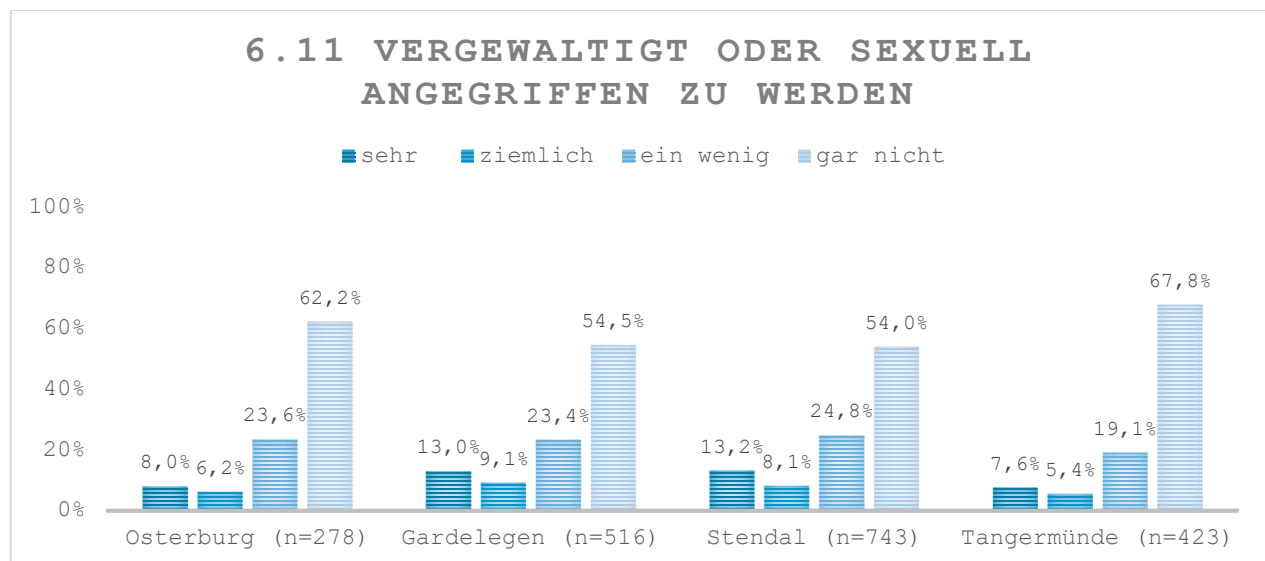


Abbildung 125. Graphische Darstellung Item 6.11 im Vergleich.

Zusätzlich wurde die Unsicherheit, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, zwischen Männern und Frauen verglichen. Diverse Personen wurden aufgrund der zu geringen Gruppengröße ($n=1$) nicht in diesem Geschlechtsvergleich berücksichtigt. Über drei Viertel aller Männer (76,7%) waren *gar nicht* unsicher, während dies bei den Frauen nur etwa die Hälfte (51,1%) waren. 30,1% der Frauen und 15,5% der Männer waren *ein wenig* unsicher. 9,8% der Frauen waren *ziemlich* und 9,0% sogar *sehr* unsicher, während es bei den Männern nur 2,6% und 5,2% waren. Frauen zeigten also insgesamt deutlich mehr Unsicherheit, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, als Männer.

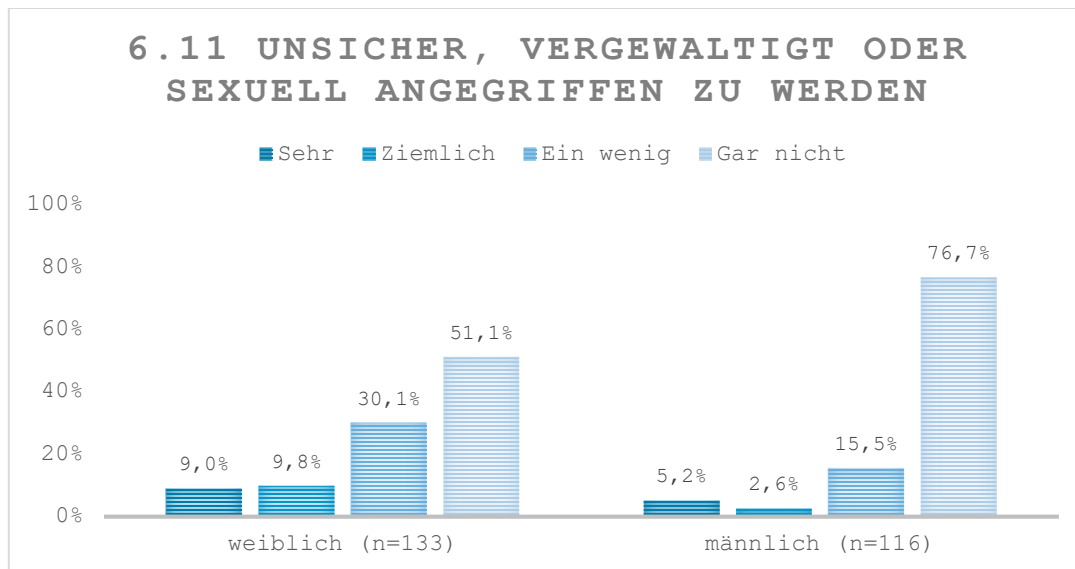


Abbildung 126. Graphische Darstellung Item 6.11, $n = 249$, fehlend= 37.

5.6.12 Ergebnisse Item 6.12 Stalking

Hier wurden die Befragten vor der Unsicherheit aufgrund von Stalking befragt. Von den 285 Befragten machten 11 keine Angabe. Über die Hälfte der Befragten gaben an, *gar nicht* durch Stalking beunruhigt zu sein (59,6%). Etwa ein Viertel waren *ein wenig* beunruhigt (25,1%). Nur 8,0% waren *ziemlich* beunruhigt und 7,3% waren *sehr* beunruhigt.

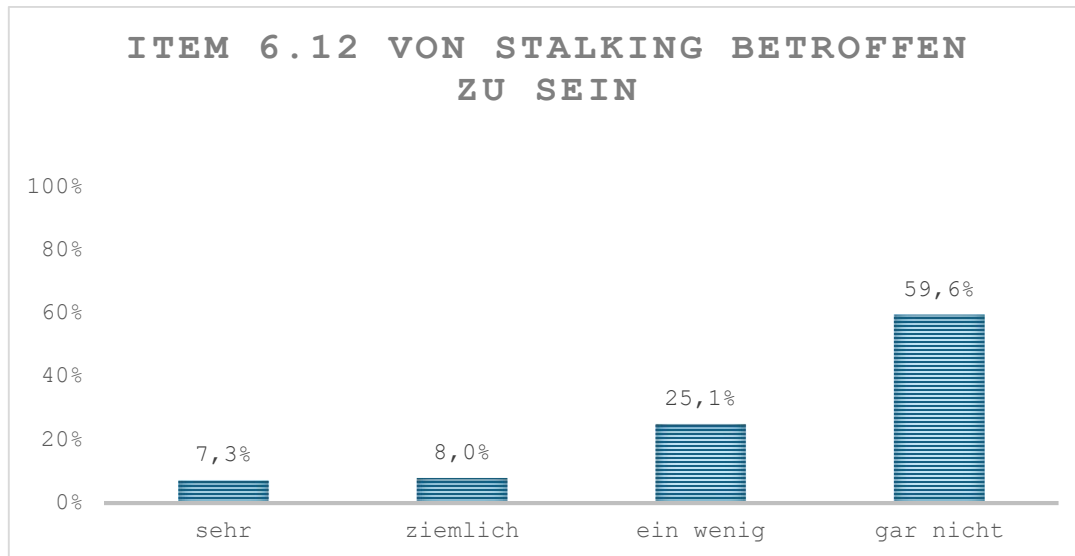


Abbildung 127. Graphische Darstellung Item 6.12; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal & Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) antworteten 59,6% auf die Frage, ob sie von stalking betroffen seien, mit *gar nicht* und 25,1% mit *ein wenig*. 8,0% seien *ziemlich* und 7,3% *sehr* beunruhigt

In Gardelegen ($n=516$) antworteten 55,0% mit *gar nicht* und 25,2% *ein wenig* auf die Frage. 10,3% seien *sehr* und 9,5% *ziemlich* beunruhigt.

Bei dem Item 5.11, Beunruhigung von Stalking betroffen zu sein in Stendal ($n=736$), ist ein sehr geringer Prozentsatz (7,7%) *sehr* beunruhigt und 5,8% sind *ziemlich* beunruhigt. Mehr als ein Viertel der Befragten (27,9%) sind *ein wenig* beunruhigt, während über die Hälfte der Befragten mit 55,6% *gar nicht* beunruhigt sind.

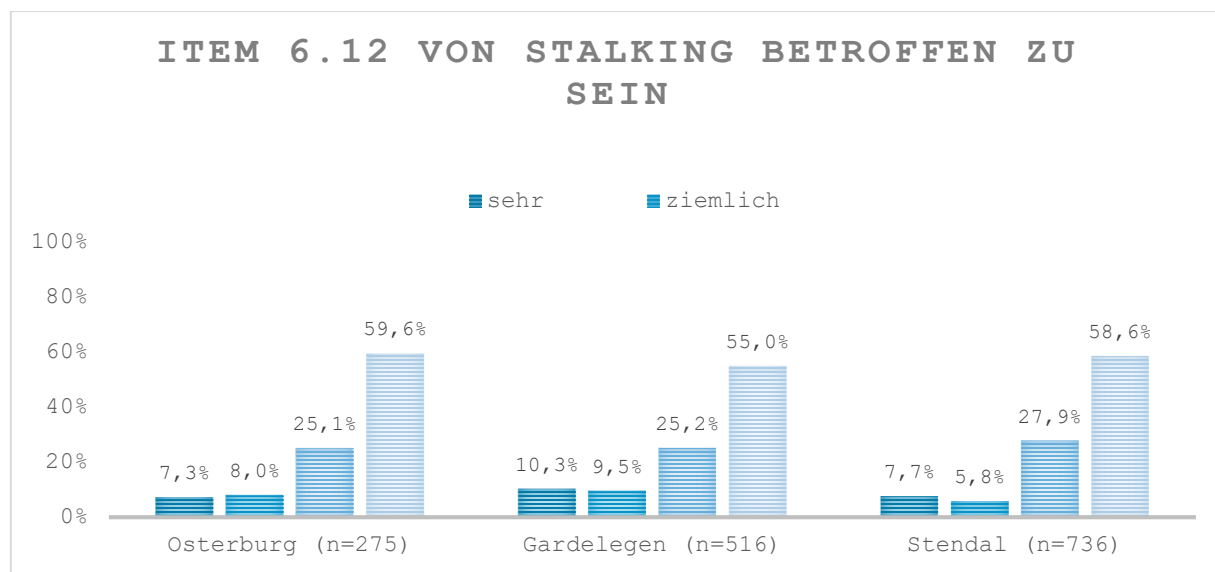


Abbildung 128. Graphische Darstellung Item 6.12 im Vergleich.

5.6.13 Ergebnisse Item 6.13 Terrorakt

Dieses Item erfragt die subjektiv wahrgenommene Unsicherheit aufgrund eines Terroraktes verletzt zu werden. Von den 285 Befragten haben 8 Personen keine Angaben gemacht. Fast die Hälfte (46,4%) gab an *gar nicht* verunsichert zu sein. 34,9% sind *ein wenig* verunsichert. Nur 9,0% sind *ziemlich* verunsichert und 9,7% *sehr* verunsichert.

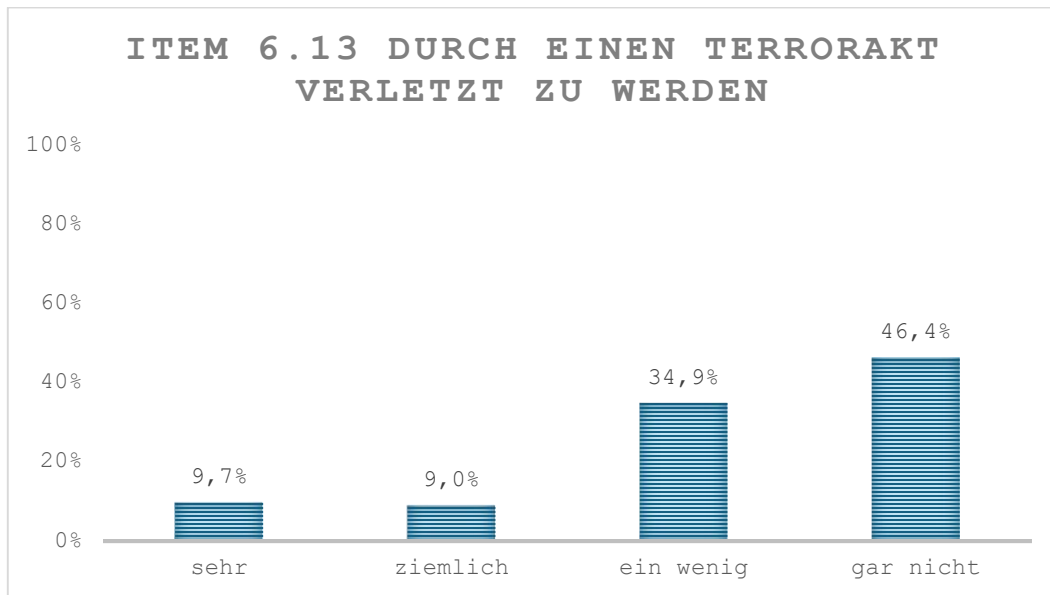


Abbildung 129. Graphische Darstellung Item 6.13; $n = 278$; fehlend = 8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen & Stendal:

In Osterburg ($n=278$) antworteten 46,4% von den Befragten, dass sie *gar nicht* beunruhigt seien und bei 34,9% sei dies *ein wenig* ausgeprägt. 9,7% seien *sehr* und 9,0% *ziemlich* beunruhigt.

In Gardelegen ($n=518$) antworteten 43,6%, dass sie *gar nicht* beunruhigt seien und bei 33,8% sei dies *ein wenig* ausgeprägt. 12,9% seien *sehr* und 9,7% *ziemlich* beunruhigt.

Durch einen Terrorakt verletzt zu werden beunruhigte in Stendal ($n=747$) 41,4% *gar nicht* und 37,8% *ein wenig*. 13,0% der Befragten hingegen sind dadurch *sehr* und 7,9% *ziemlich* beunruhigt.

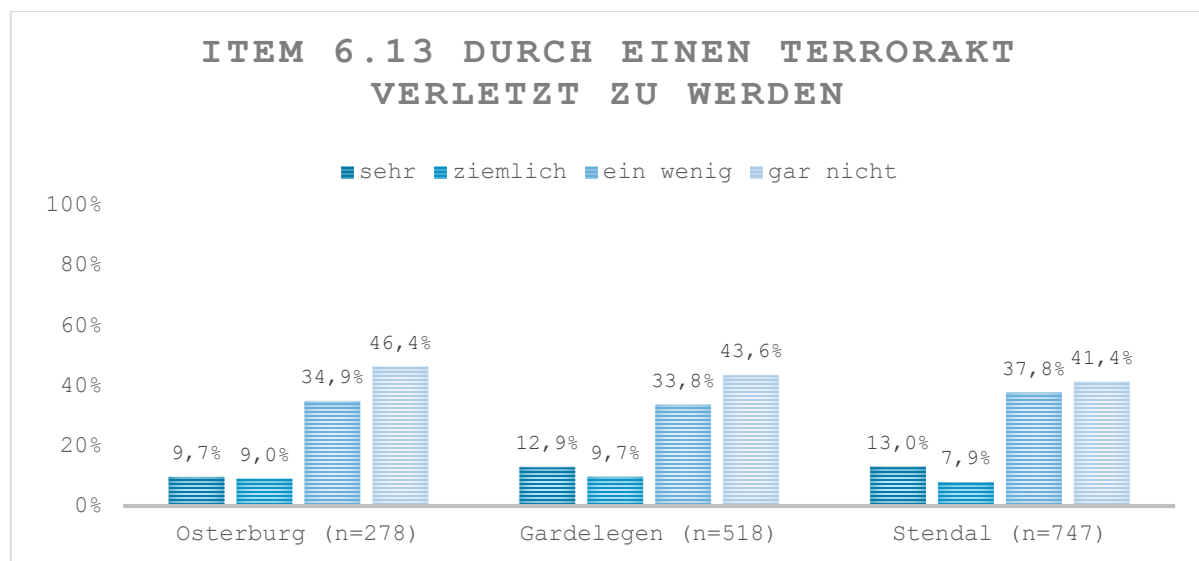


Abbildung 130. Graphische Darstellung Item 6.13 im Vergleich.

5.6.14 Ergebnisse Item 6.14 Kriegsgefahr

Das letzte Item erfragt die subjektiv wahrgenommene Unsicherheit aufgrund von Krieg. Von den 285 Befragten haben 11 Personen keine Angaben gemacht. Über ein Drittel (37,1%) gaben an *sehr* verunsichert zu sein. Über ein Viertel (26,9) sind *ziemlich* verunsichert. 25,0% sind *ein wenig* verunsichert und nur 10,5% *gar nicht* verunsichert.

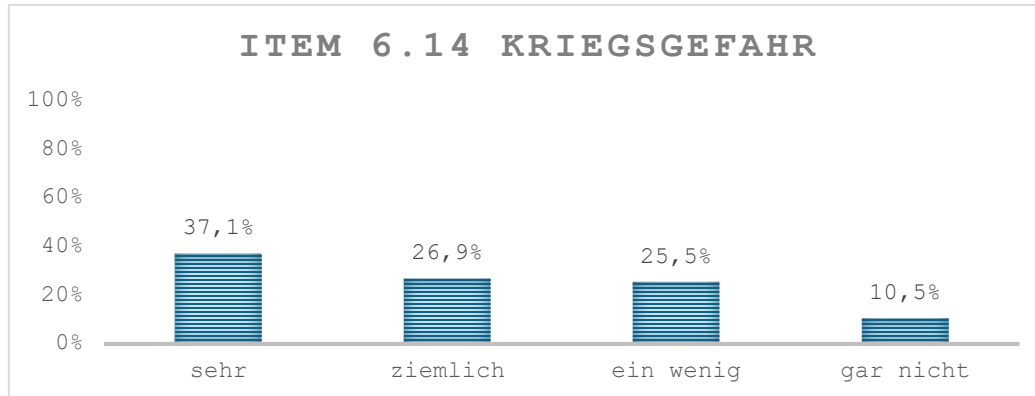


Abbildung 131. Graphische Darstellung Item 6.14; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen:

In Osterburg ($n=275$) gaben 37,1% an, *sehr* aufgrund von Kriegsgefahr beunruhigt zu sein. 26,9% antworteten mit *ziemlich*. 25,5% gaben *ein wenig* als Antwort an, wobei 10,5% *gar nicht* aufgrund von Kriegsgefahr beunruhigt seien.

In Gardelegen ($n=523$) gaben 12,2% von den Befragten an, *gar nicht* unter der Problematik zu leiden. 28,3% seien *ein wenig*, 33,3% *sehr* und 26,2% *ziemlich* beunruhigt.

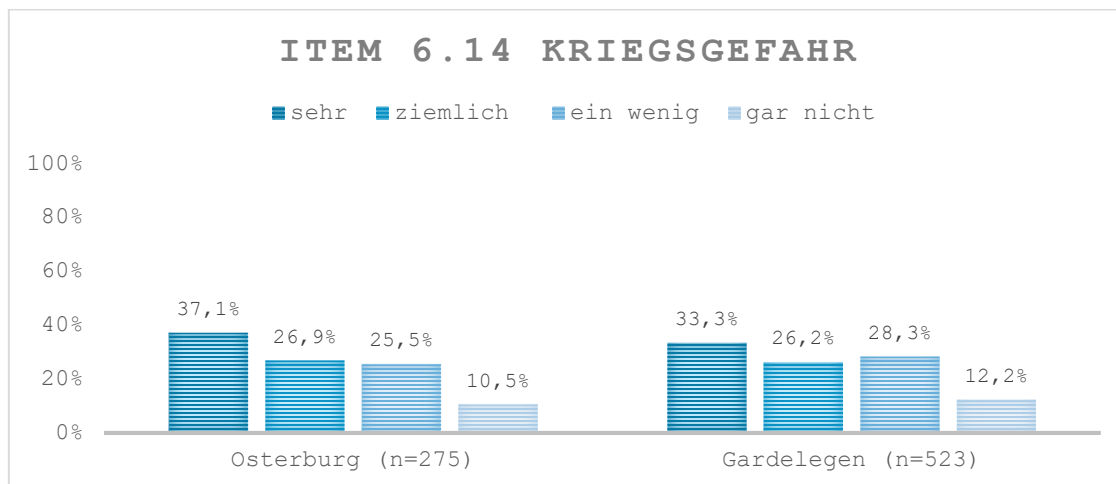


Abbildung 132. Graphische Darstellung Item 6.14 im Vergleich.

5.7 Wohlbefinden an verschiedenen öffentlichen Plätzen

Ziel der folgenden Items war es, herauszufinden, wie sicher sich die Bürger*innen an wichtigen öffentlichen Orten in Osterburg fühlen. Es wurde nach zehn ausgewählten Orten in Osterburg gefragt.

5.7.1 Ergebnisse Item 7.1 Hilligesplatz

257 der 286 Teilnehmer*innen (29 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (53,3%) gaben an, dass sie sich *ziemlich* sicher am Hilligesplatz fühlen und 17,9%, dass sie sich dort *sehr* sicher fühlen. 18,7% fühlen sich *ein wenig* sicher. 10,1% fühlen sich an diesem Ort *gar nicht* sicher.

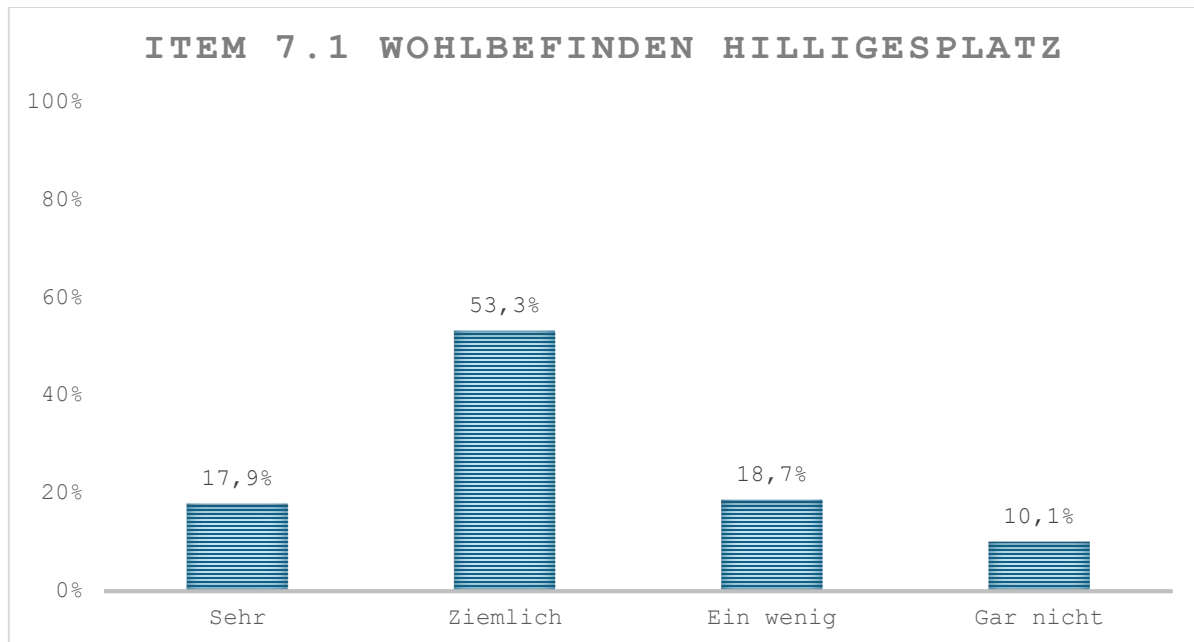


Abbildung 133. Graphische Darstellung Item 7.1, $n = 257$; fehlend = 29.

5.7.2 Ergebnisse Item 7.2 Bahnhof/Busbahnhof/Skaterpark

250 der 286 Teilnehmer*innen (36 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (44,0%) gaben an, dass sie sich *ziemlich* sicher am Bahnhof/Busbahnhof/Skaterpark fühlen. 30,0% der Personen fühlen sich *ein wenig* sicher. Deutlich weniger Menschen fühlen sich *sehr* sicher (7,2%) oder *gar nicht* sicher (18,8%).

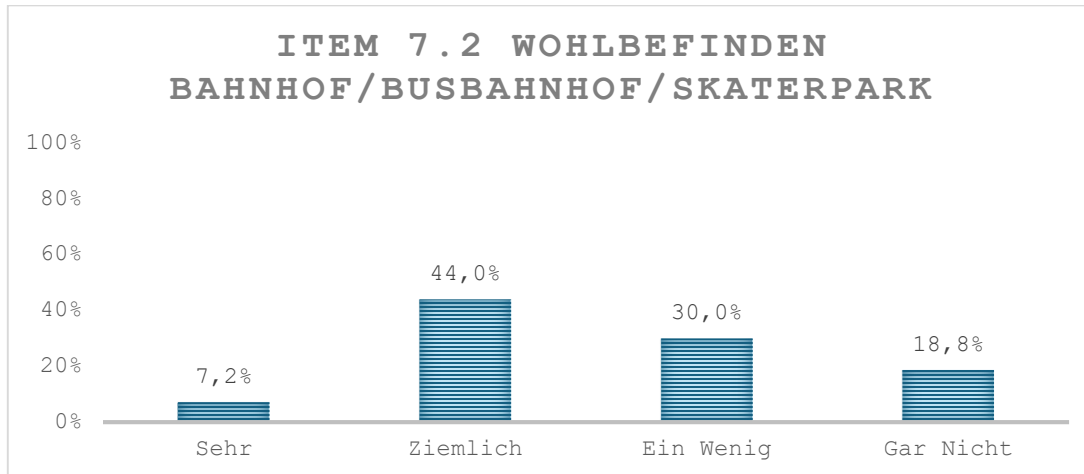


Abbildung 134. Graphische Darstellung Item 7.2; $n = 250$; fehlend = 36.

5.7.3 Ergebnisse Item 7.3 Hinter der Mauer

227 der 286 Teilnehmer*innen (59 fehlend) beantworteten dieses Item. Auch hier gaben die meisten Personen an, sich *ziemlich* sicher zu fühlen (46,3%). 26,0% der Personen fühlen sich Hinter der Mauer *ein wenig* sicher. Deutlich weniger Menschen fühlen sich *sehr* sicher (9,7%) oder *gar nicht* sicher (18,1%).

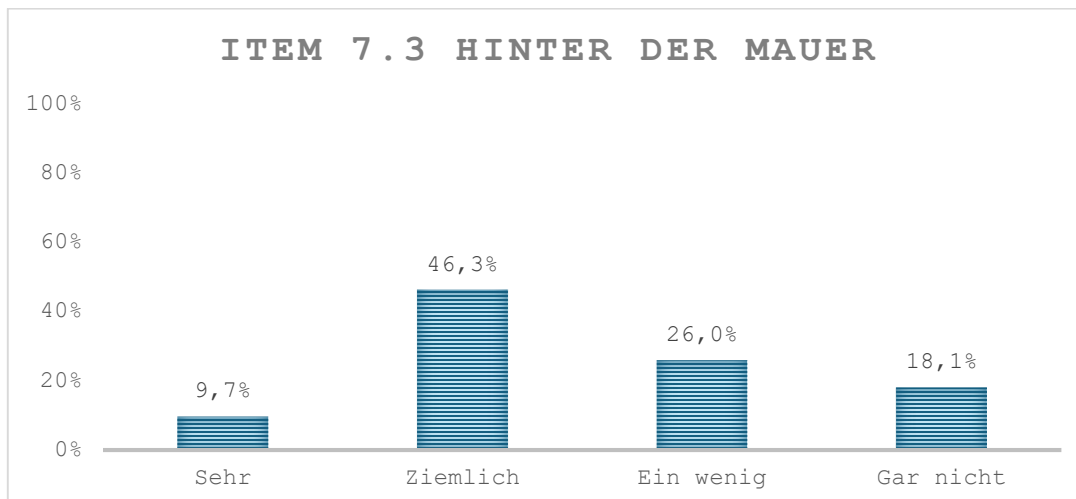


Abbildung 135. Graphische Darstellung Item 7.3, $n = 227$; fehlend = 59.

5.7.4 Ergebnisse Item 7.4 Seggewiesen-Wall

233 der 286 Teilnehmer*innen (53 fehlend) beantworteten dieses Item. Am Seggewiesen-Wall fühlen sich die meisten Befragten nur *ziemlich* (48,1%) sicher. 20,2% fühlen sich *ein wenig* sicher und 18,9% *gar nicht* sicher. Nur 12,9% der Befragten fühlen sich an diesem Ort *sehr* sicher.

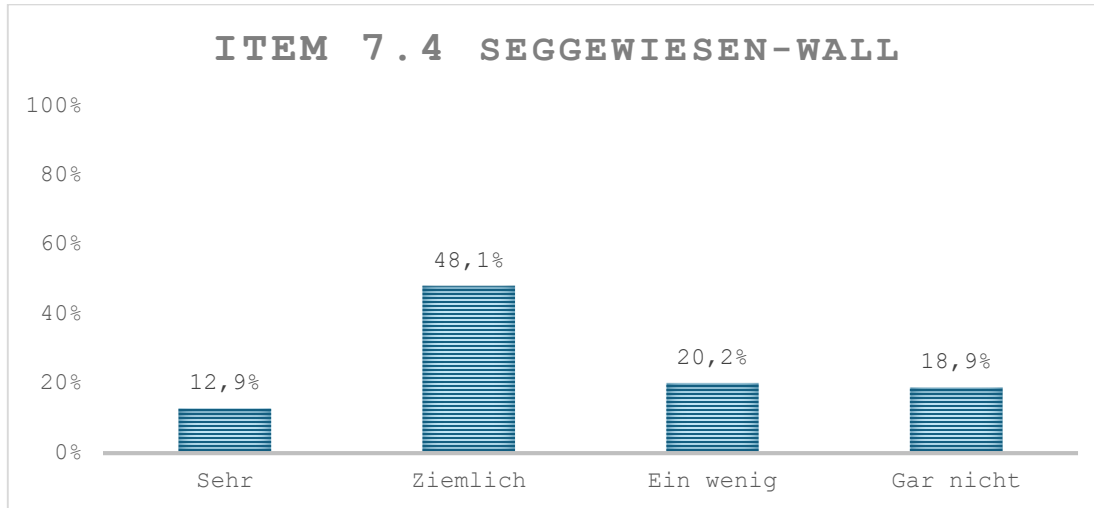


Abbildung 136. Graphische Darstellung Item 7.4, $n = 233$; fehlend = 53.

5.7.5 Ergebnisse Item 7.5 Sportplatz Bleiche

234 der 286 Teilnehmer*innen (52 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (47,4%) gaben an, sich am Sportplatz Bleiche in Osterburg *ziemlich* sicher zu fühlen. 23,1% fühlen sich *ein wenig* sicher und 14,5% *gar nicht* sicher. 15,0% der Befragten fühlen sich an diesem Ort *sehr* sicher.

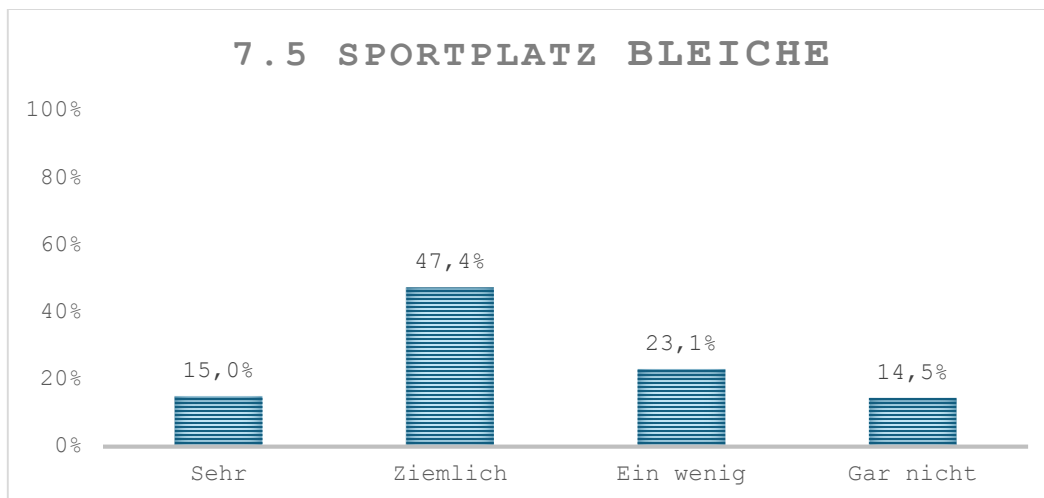


Abbildung 137. Graphische Darstellung Item 7.5; $n = 234$; fehlend = 52.

5.7.6 Ergebnisse Item 7.6 Nordpromenade/Biesebad

237 der 286 Teilnehmer*innen (49 fehlend) beantworteten dieses Item. Mehr als die Hälfte der Befragten (50,2%) gab an, sich an Nordpromenade/Biesebad *ziemlich* sicher zu fühlen. *Sehr* sicher fühlten sich dagegen nur 16,0%. Die übrigen Personen fühlten sich *ein wenig* (18,6) oder *gar nicht* (15,2%) sicher.

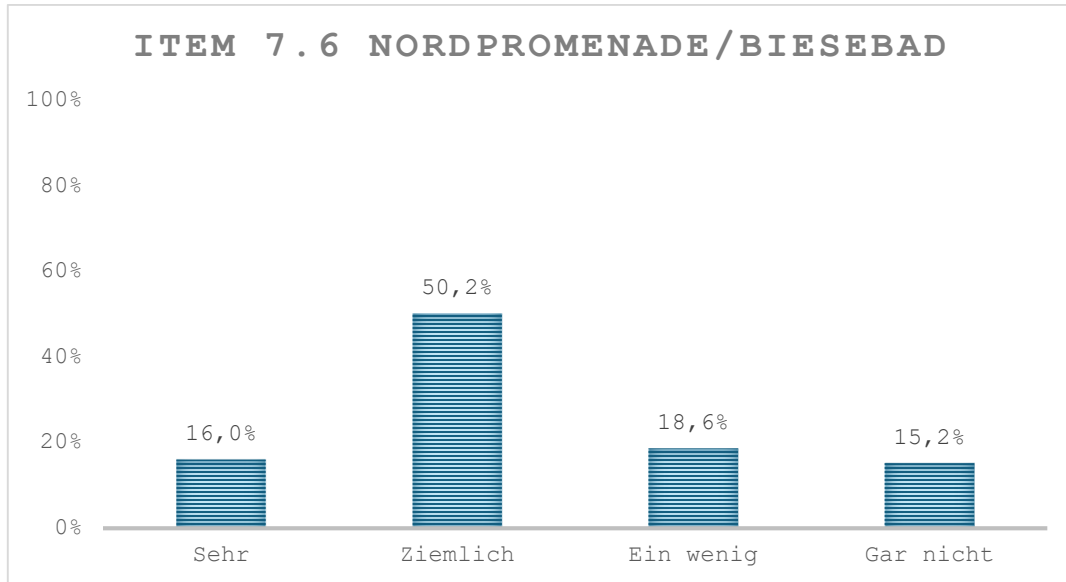


Abbildung 138. Graphische Darstellung Item 7.6; $n = 237$; fehlend = 49.

5.7.7 Ergebnisse Item 7.7 Freifläche/Spielplatz „Moritzburg“/Stendaler Chaussee

223 der 286 Teilnehmer*innen (63 fehlend) beantworteten dieses Item. Auch hier gaben die meisten Befragten (50,2%) an, sich an Freifläche/Spielplatz „Moritzburg“/Stendaler Chaussee *ziemlich* sicher zu fühlen. Viele Personen fühlen sich nur *ein wenig* (22,0%) oder *gar nicht* (17,0%) sicher. Die wenigsten Personen fühlen sich an diesem Ort *sehr* sicher (10,8%).

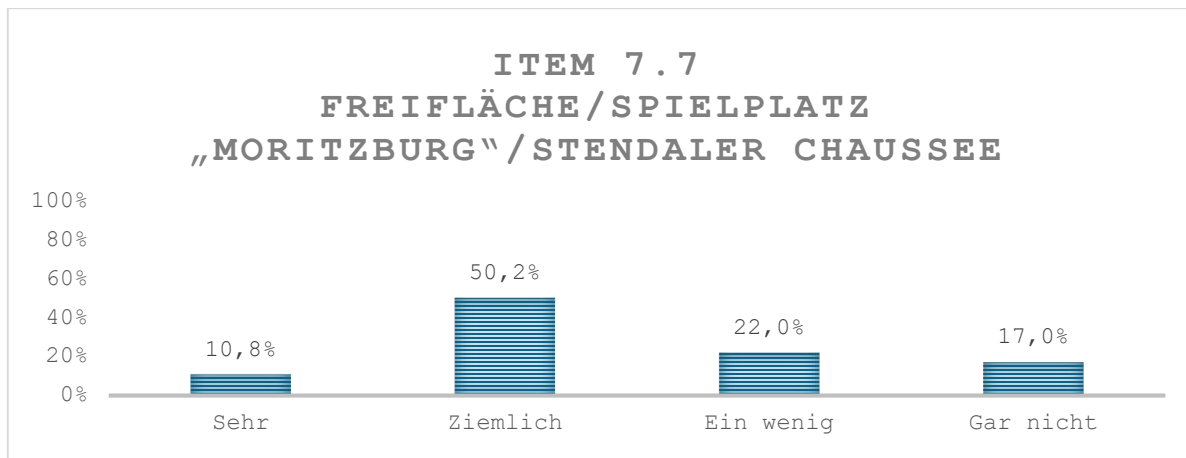


Abbildung 139. Graphische Darstellung Item 7.7; $n = 223$; fehlend = 63.

5.7.8 Ergebnisse Item 7.8 Spielplatz Neubaugebiet „Golle“/Karl-Marx-Straße

225 der 286 Teilnehmer*innen (61 fehlend) beantworteten dieses Item. Erneut gaben die meisten Menschen (46,2%) an, sich *ziemlich* sicher zu fühlen. Ein großer Teil der Personen (24,9%) fühlt sich am Spielplatz Neubaugebiet „Golle“/Karl-Marx-Straße *ein wenig* sicher und 16,9% fühlen sich *gar nicht* sicher. Erneut fühlen sich die wenigsten Personen (12,0%) *sehr* sicher an diesem Ort.

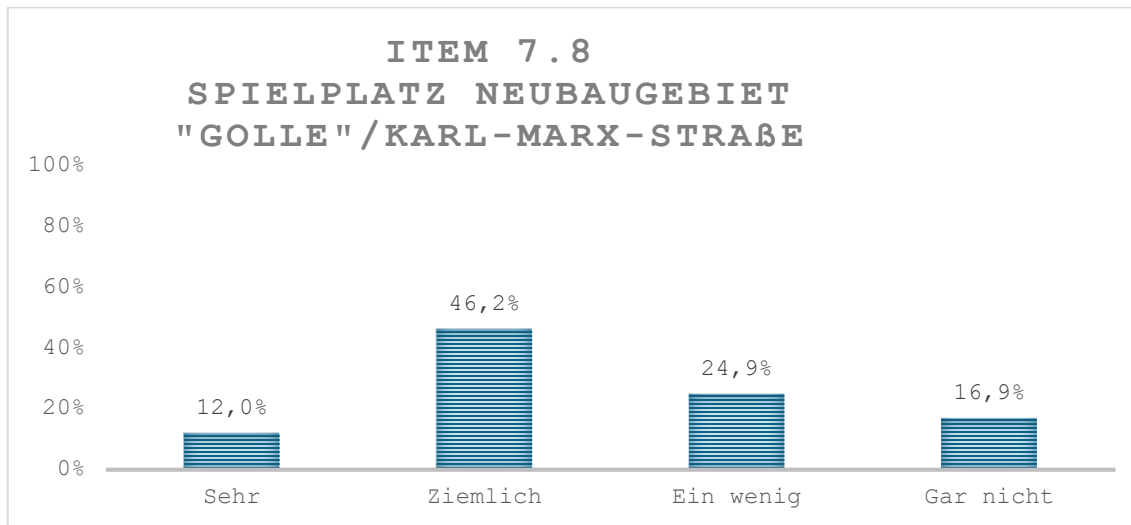


Abbildung 140. Graphische Darstellung Item 7.7; $n = 225$; fehlend = 61.

5.7.9 Ergebnisse Item 7.9 Flash-Club/Gewerbegebiet

222 der 286 Teilnehmer*innen (64 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (41,4%) gaben an, sich am Flash-Club/Gewerbegebiet in Osterburg *ziemlich* sicher zu fühlen. 24,8% fühlen sich *ein wenig* sicher und 24,3% *gar nicht* sicher. Nur 9,5% der Befragten fühlen sich an diesem Ort *sehr* sicher.

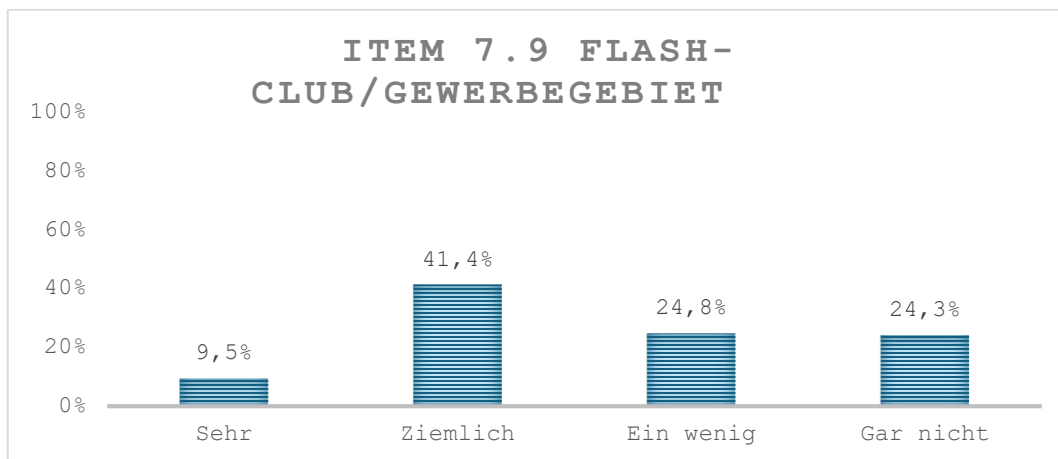


Abbildung 141. Graphische Darstellung Item 7.7; $n = 222$; fehlend = 64.

5.7.10 Ergebnisse Item 7.10 Düsedau: Fitness- und Rastplatz

215 der 286 Teilnehmer*innen (71 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (42,8%) gaben an, dass sie sich *ziemlich* sicher am Düsedau: Fitness- und Rastplatz fühlen. Ein großer Teil der Personen (22,3%) fühlt sich *gar nicht* sicher und 20,0% fühlen sich *ein wenig* sicher. Erneut fühlen sich die wenigsten Personen (14,9%) *sehr* sicher an diesem Ort.

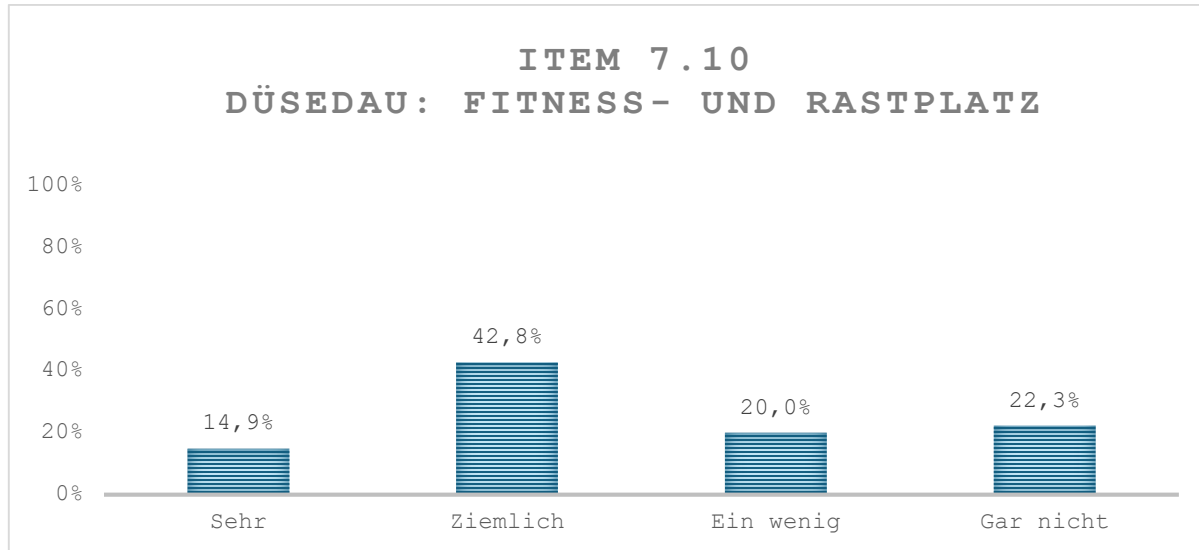


Abbildung 142. Graphische Darstellung Item 7.7; $n = 215$; fehlend = 71.

5.8 Sicherheitsmaßnahmen

Ziel dieses Itemblocks war es, herauszufinden, wie stark potenzielle Sicherheitsmaßnahmen das Sicherheitsgefühl der Befragten erhöhen würden. Es wurden sieben spezifische Maßnahmen abgefragt, zudem hatten die Befragten die Möglichkeit, in einer offenen Antwort eigene Ideen für Sicherheitsmaßnahmen zu äußern und zu bewerten.

5.8.1 Ergebnisse Item 8.1 Präsenz der Polizei

275 der 286 Befragten (11 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Menschen (46,5%) gaben an, dass sich ihr Sicherheitsgefühl durch Präsenz der Polizei *sehr* erhöhen würde. 23,6% antworteten mit *ziemlich* und 24,0% mit *ein wenig*. Nur 5,8% der Befragten gaben an, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *gar nicht* erhöhen würde.

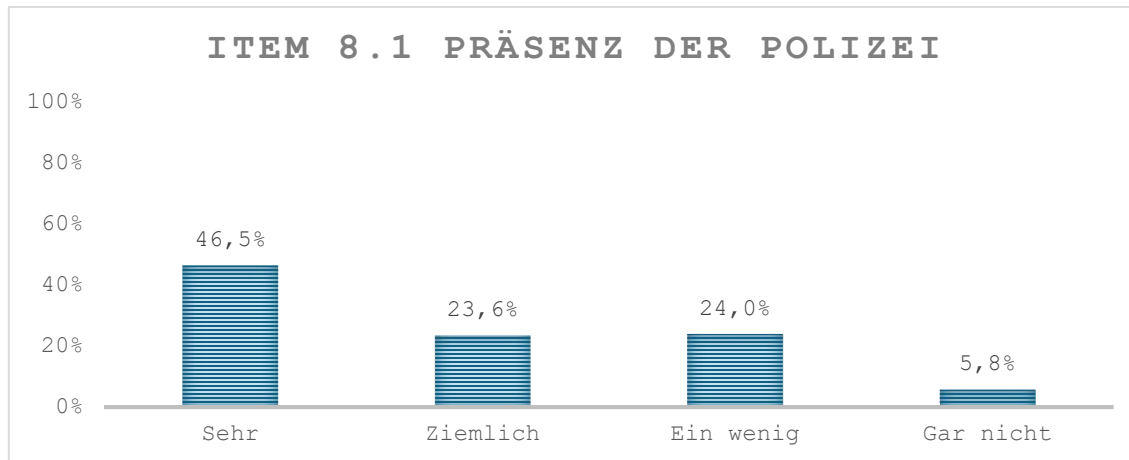


Abbildung 143. Graphische Darstellung Item 8.1; $n = 275$; fehlend = 11.

5.8.2 Ergebnisse Item 8.2 Präsenz des Ordnungsamtes

274 der 286 Befragten (12 fehlend) beantworteten dieses Item. Der größte Teil der Befragten schätzte, dass sich durch die Präsenz des Ordnungsamtes ihr Sicherheitsgefühl *ziemlich* (27,7%) oder immerhin *ein wenig* (30,7%) erhöhen würde. 28,5% antworteten mit *sehr* und der kleinste Teil der Befragten (13,1%) gab an, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *gar nicht* erhöhen würde.

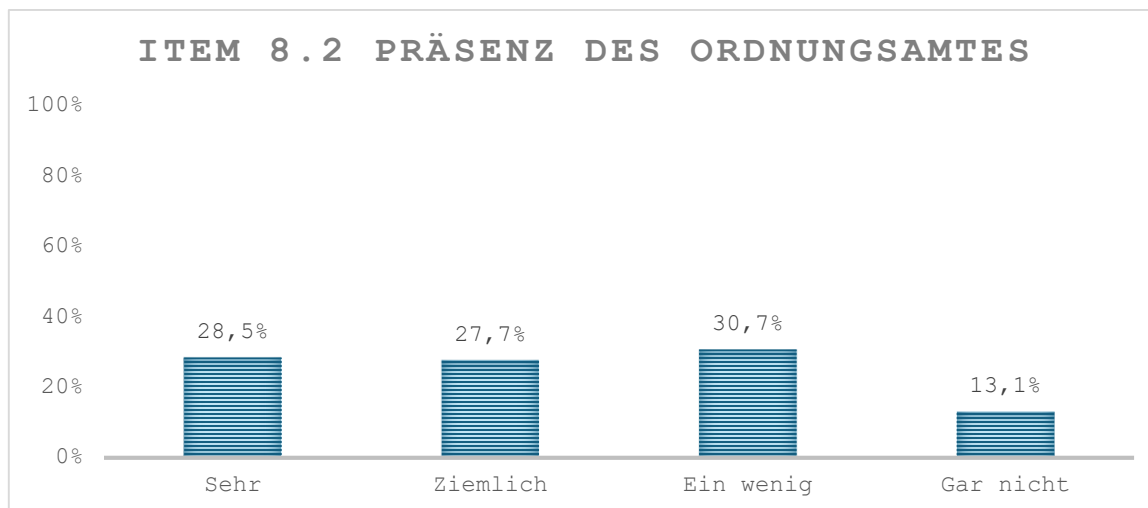


Abbildung 144. Graphische Darstellung Item 8.2; $n = 274$; fehlend = 12.

5.8.3 Ergebnisse Item 8.3 Durchfahrhemmende Gegenstände

261 der 286 Befragten (25 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Menschen gaben an, dass durchfahrhemmende Gegenstände an den Orten ihr Sicherheitsgefühl nur *ein wenig* (34,9%) oder *gar nicht* (32,2%) erhöhen würde. 20,7% antworteten mit *ziemlich* und die wenigsten Personen (12,3%) schätzten, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *sehr* erhöhen würde.

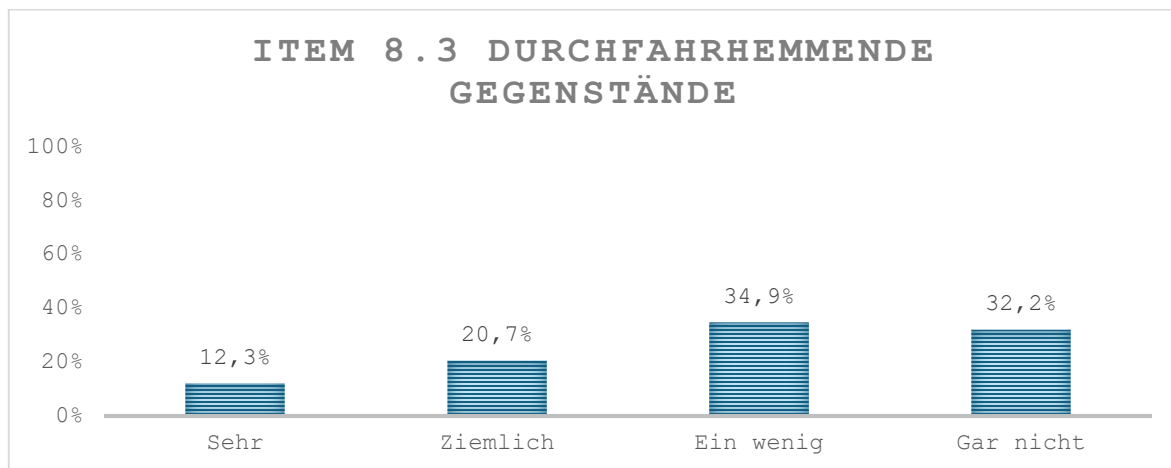


Abbildung 145. Graphische Darstellung Item 8.3; $n = 261$; fehlend = 25.

5.8.4 Ergebnisse Item 8.4 Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge

266 der 286 Befragten (20 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Befragten (43,6%) befanden, dass Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge ihr Sicherheitsgefühl an diesen Orten *sehr* erhöhen würden. 28,6% antworteten mit *ziemlich* und 20,7% mit *ein wenig*. Die wenigsten Personen (7,1%) empfinden ihr Sicherheitsgefühl durch die Maßnahme *gar nicht* erhöht.

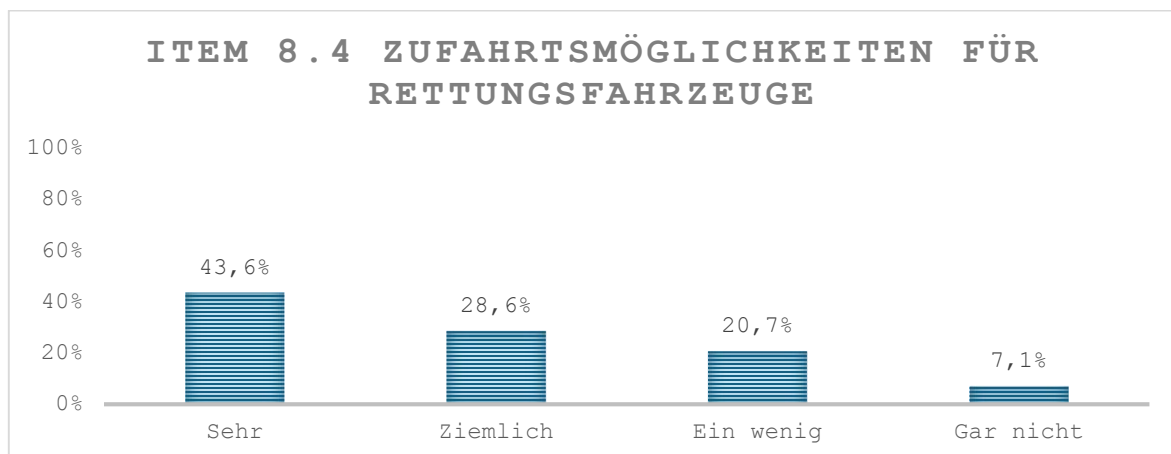


Abbildung 146. Graphische Darstellung Item 8.4; $n = 266$; fehlend = 20.

5.8.5 Ergebnisse Item 8.5 Poller

267 der 286 Befragten (19 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Befragten gaben an, dass Poller an den beiden Orten ihr Sicherheitsgefühl nur *ein wenig* (34,5%) oder *gar nicht* (28,8%) erhöhen würde. 19,1% antworteten mit *ziemlich* und 17,6% denken, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *sehr* erhöhen würde.

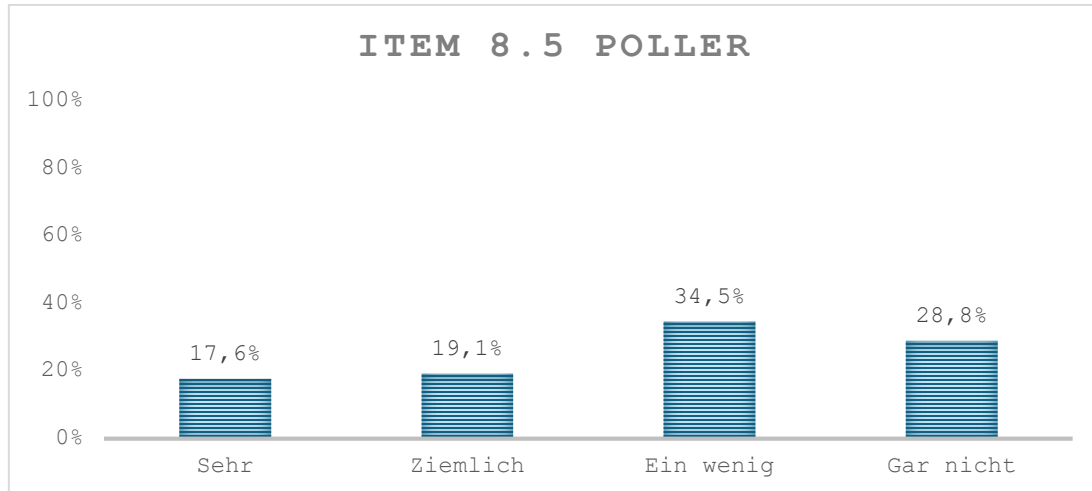


Abbildung 147. Graphische Darstellung Item 8.5; $n = 267$; fehlend = 19.

5.8.6 Ergebnisse Item 8.6 Zusätzliche Beleuchtung

266 der 286 Befragten (20 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Befragten (39,5%) gaben an, dass zusätzliche Beleuchtung an den beiden Orten ihr Sicherheitsgefühl *sehr* erhöhen würde. Für 31,6% der Personen würde sich das Sicherheitsgefühl immerhin *ziemlich* erhöhen. Für einen vergleichsweise kleinen Teil der Befragten würde sich das Sicherheitsgefühl nur *ein wenig* (18,4%) oder *gar nicht* (10,5%) erhöhen.

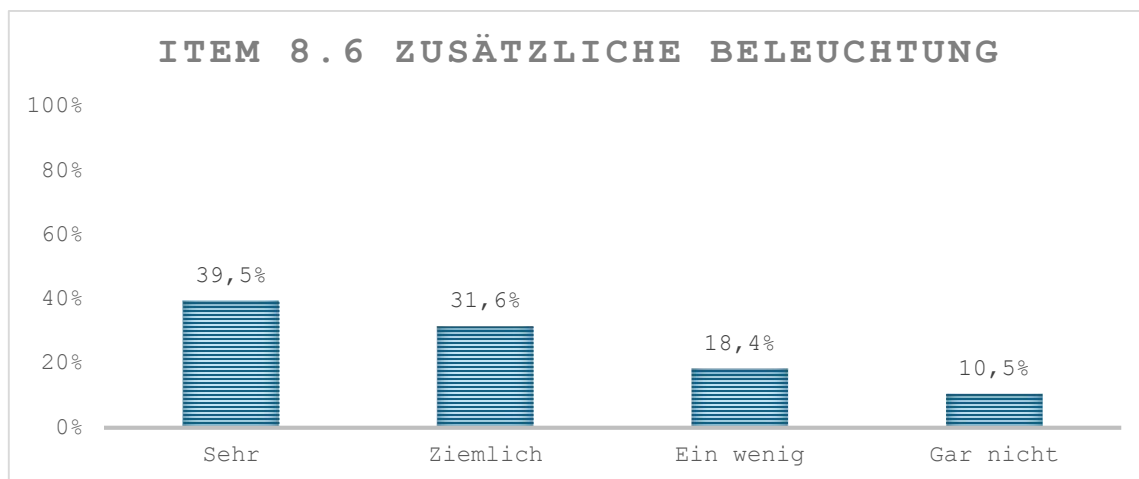


Abbildung 148. Graphische Darstellung Item 8.6; $n = 266$; fehlend = 20.

5.8.7 Ergebnisse Item 8.7 Videoüberwachung

269 der 286 Befragten (17 fehlend) beantworteten dieses Item. Für die meisten Befragten (35,3%) würde sich das Sicherheitsgefühl an den Orten durch Videoüberwachung *sehr* erhöhen und für 24,2% *ziemlich*. Ein nicht unerheblicher Teil der Befragten antwortete jedoch auch mit *ein wenig* (20,4%) oder *gar nicht* (20,1%).

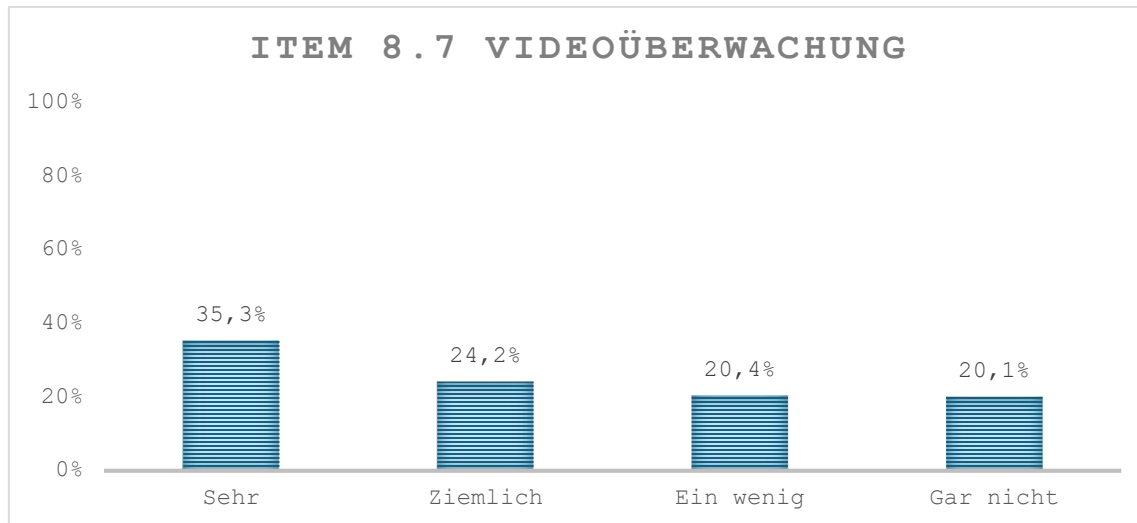


Abbildung 149. Graphische Darstellung Item 8.7; $n = 269$; fehlend = 17.

5.8.8 Ergebnisse Item 8.8 Sonstige Maßnahmen

Von 286 Teilnehmer*innen machten lediglich 3 Personen eine Angabe für eine weitere Maßnahme zur Erhöhung ihres Sicherheitsgefühls. Dabei wurden folgende Dinge jeweils einmal genannt: rollstuhl- bzw. rollatorgerechte Gehwege, Verzicht auf überflüssigen Datenschutz und keine Abschaltung von Straßenbeleuchtung bei Nacht. Da es sich nur um Einzelnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

5.9 Präsenz in der Ortschaft

Ziel dieses Itemblocks war es, die erlebte Präsenz der Polizei und des Ordnungsamtes in Osterburg zu erfassen.

5.9.1 Ergebnisse Item 9.1 Präsenz von Polizeistreifen

Hier wurde den Teilnehmer*innen die Frage gestellt, wann sie das letzte Mal eine Polizeistreife in ihrer Ortschaft gesehen haben. 277 der 286 Teilnehmer*innen gaben bei dieser Frage eine Antwort (9 fehlende). Die meisten Personen gaben an, eine Polizeistreife *vor mehr als einem Monat* (32,9%) oder *im Laufe der vergangenen Woche* (20,6%) in ihrer Ortschaft gesehen zu haben. 13,7% der Befragten hatten *am Tag der Befragung oder am Vortag* zuletzt eine Polizeistreife gesehen. Die übrigen Personen sahen *vor mehr als einer Woche* (18,1%) oder *noch nie* (14,8%) eine Polizeistreife.

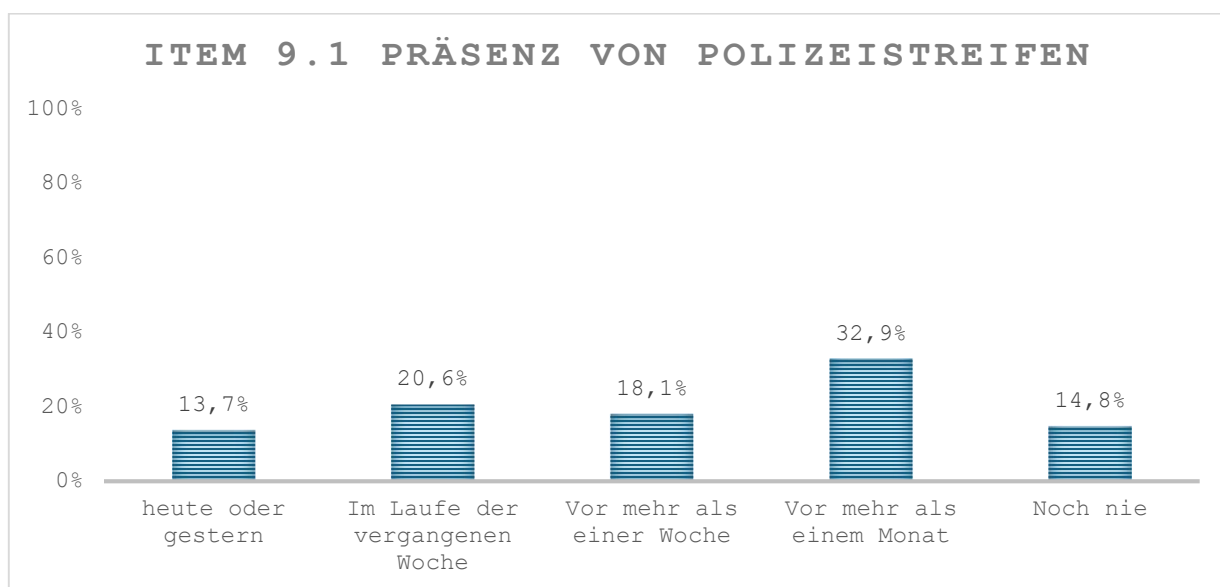


Abbildung 150. Graphische Darstellung Item 9.1; $n = 277$; fehlend = 9.

Vergleich der Präsenz von Polizeistreifen mit Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen ($n=535$), Stendal ($n=750$) und Tangermünde (428) gaben in der Befragung in Osterburg ($n=277$) mehr Menschen an, die letzte Polizeistreife in ihrer Ortschaft *vor mehr als einem Monat* (OST 32,9%; GAR 39,8%; STE 24,4%; TAN 22,7%) oder sogar *noch nie* eine (OST 14,8%; GAR 19,6%; STE 11,1%; TAN 6,8%) gesehen zu haben. Demgegenüber stehen in Gardelegen weniger Personen die eine Polizeistreife zuletzt *am Tag der Befragung oder am Vortag* (OST 13,7%; GAR 10,8%; STE 20,4%; TAN 21,0%), *im Laufe der vergangenen Woche* (OST 20,6%; GAR 16,6%; STE 24,9%; TAN 30,1%) oder *vor mehr als einer Woche* (OST 18,1%; GAR 16,1%; STE 19,2%; TAN 19,4%) gesehen hatten.

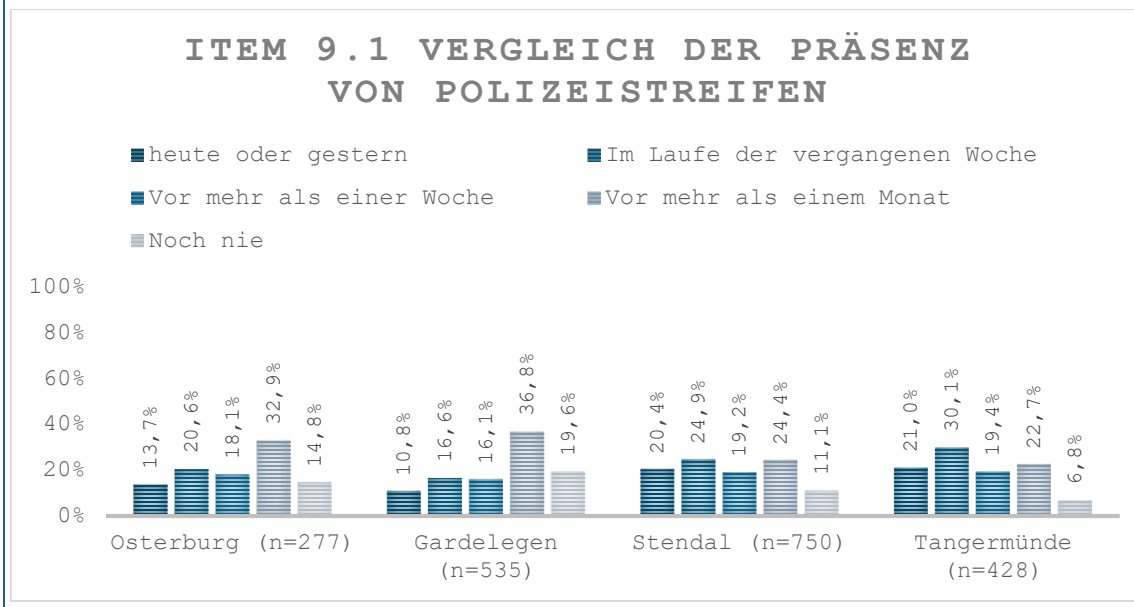


Abbildung 151. Graphische Darstellung Item 9.1 im Vergleich.

5.9.2 Ergebnisse Item 9.2 Präsenz des Ordnungsamtes

Hier wurde den Teilnehmenden die Frage gestellt, wann sie das letzte Mal eine*n Außendienstmitarbeiter*in des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft gesehen haben. 272 der 286 Teilnehmender*innen gaben bei dieser Frage eine Antwort (14 fehlende). Die meisten Menschen gaben an, *noch nie* (36,0%). Gleich viele Personen gaben an *vor mehr als einem Monat* (19,9%) oder *im Laufe der vergangenen Woche* (19,9%) eine*n Außendienstmitarbeiter*in des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft gesehen zu haben. Nur bei 10,7 % war dies *am Tag der Befragung oder am Vortag* der Fall. Bei den übrigen Personen lag die letzte Beobachtung *vor mehr als einer Woche* (13,6%).

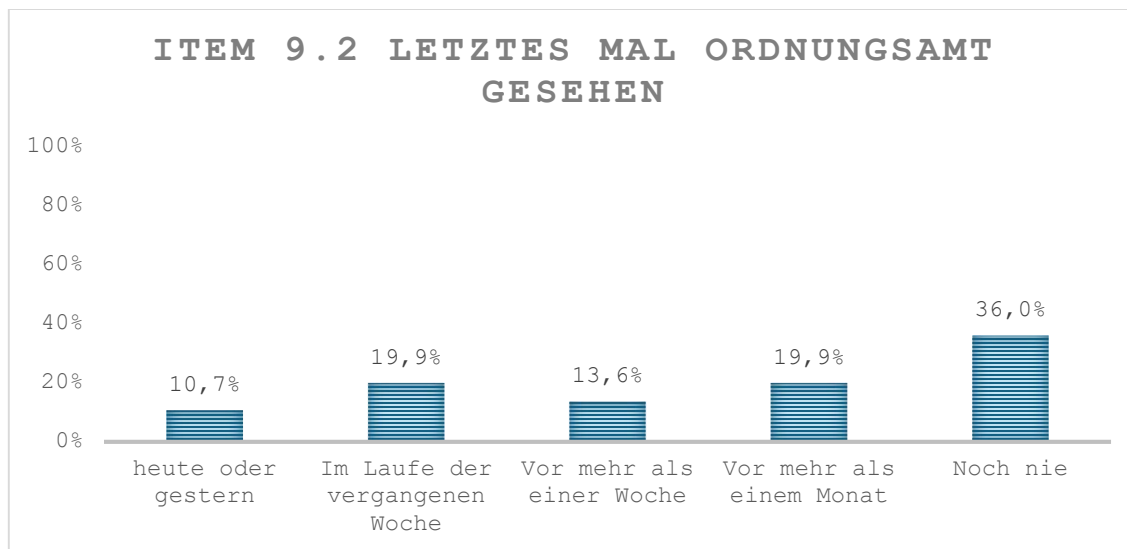


Abbildung 152. Graphische Darstellung Item 9.1; $n = 272$; fehlend = 14.

Vergleich der Präsenz des Ordnungsamtes mit Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen ($n=532$), Stendal ($n=747$) und Tangermünde ($n=427$) gaben in der Befragung in Osterburg ($n=272$) mehr Menschen an, das letzte Mal ein*e Außendienstmitarbeiter*in *zuletzt am Tag der Befragung oder am Vortag* (OST 10,7%; GAR 4,7%; STE 9,8%; TAN 22,7%) in ihrer Ortschaft sogar *noch nie* eine (OST 36%; GAR 42,1%; STE 17,7%; TAN 8,0%) gesehen zu haben. Demgegenüber stehen in Gardelegen weniger Personen die das Ordnungsamt *im Laufe der vergangenen Woche* (OST 19,9%; GAR 10,2%; STE 25,6%; TAN 31,9%) oder *vor mehr als einer Woche* (OST 13,6%; GAR 9,0%; STE 22,4%; TAN 17,6%) oder *vor mehr als einem Monat* (OST 19,9%; GAR 34,0%; STE 24,6%; TAN 19,9%) gesehen hatten.

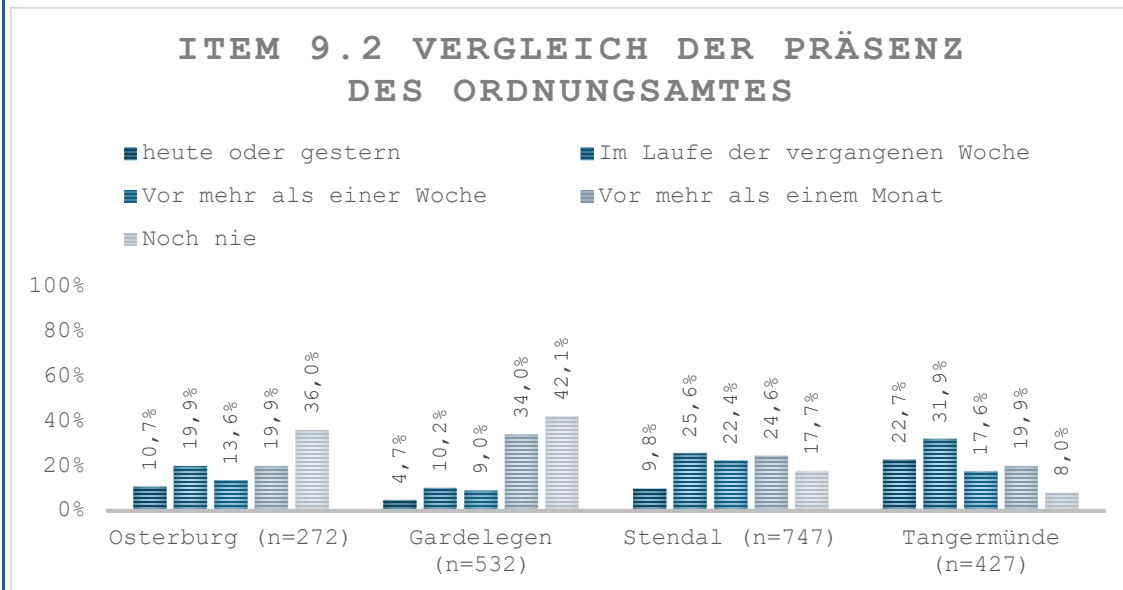


Abbildung 153. Graphische Darstellung Item 9.2 im Vergleich.

5.10 Angst von Straftaten

Das Item 10 erfasst die Angst vor Straftaten in verschiedenen Situationen. Dabei werden zur Beantwortung verschiedene Antwortformate verwendet, darunter auch zwei freie Antwortformate. Dies bietet Befragten die Möglichkeit eigene Gedanken einzubringen. Im folgenden Abschnitt werden die Items und die Ergebnisse einzeln vorgestellt.

5.10.1 Ergebnisse Item 10.1 Wie oft denken Sie daran, Opfer einer Straftat zu werden?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen die Frage danach, wie oft sie daran denken, Opfer einer Straftat zu werden nicht beantwortet. Die meisten Befragten mit 55,5% gaben an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 29,6% der befragten Personen gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken während 10,2% angaben, *mindestens einmal in der Woche* daran zu denken und 4,7% haben *fast täglich* Gedanken darüber, Opfer einer Straftat zu werden.

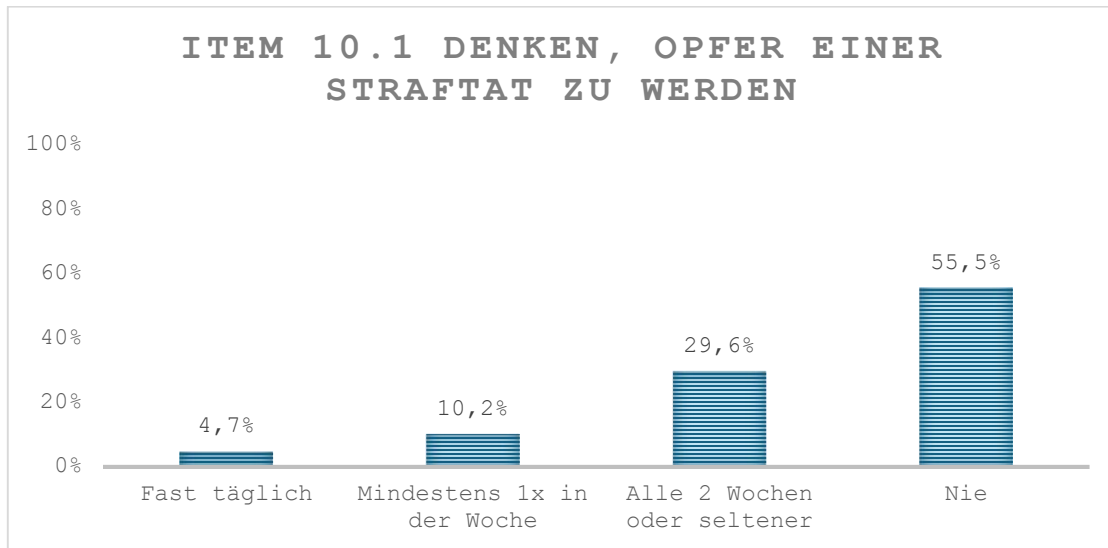


Abbildung 154. Graphische Darstellung Item 10.1; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal & Tangermünde:

In Osterburg gaben die meisten Befragten mit 55,5% an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 29,6% der befragten Personen gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken, während 10,2% angaben, *mindestens einmal pro Woche* daran zu denken und 4,7% *fast täglich* den Gedanken, Opfer einer Straftat zu werden, haben.

In Gardelegen ($n = 525$) gaben 55,8% an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 34,7% der befragten Personen gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken während 6,3% angaben, *mindestens einmal in der Woche* daran zu denken und 3,2% *fast täglich* den Gedanken haben, Opfer einer Straftat zu werden.

In Stendal ($n = 753$) gaben 45,8% an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 32,3% der Befragten gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken während 16,3% angaben, *mindestens einmal in der Woche* daran zu denken und 5,6% *fast täglich* den Gedanken haben, Opfer einer Straftat zu werden.

Über die Hälfte der Befragten in Tangermünde ($n = 431$) gaben an, *nie* den Gedanken zu haben, Opfer einer Straftat zu werden (54,3%). 3,2% der Teilnehmer*innen gaben an, diesen Gedanken *fast täglich* zu haben. 6,3% gaben an, *mindestens einmal in der Woche*. 36,2% der Befragten kreuzten *alle zwei Wochen oder seltener* an.

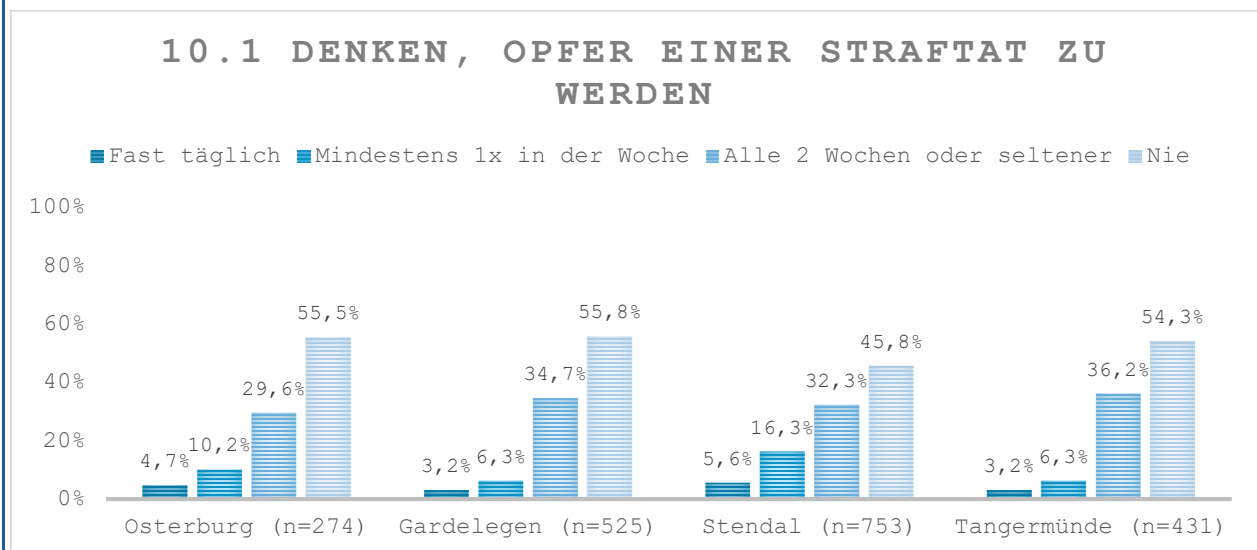


Abbildung 155. Graphische Darstellung Item 10.1 im Vergleich.

5.10.2 Ergebnisse Item 10.2 Wie oft haben Sie nachts, draußen und alleine, in Ihrer Ortschaft Angst, Opfer einer Straftat zu werden?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 16 Personen die Frage danach, wie oft sie nachts, draußen und allein in ihrer Ortschaft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden, nicht beantwortet. Die Antwortmöglichkeit *nie* wählten 59,3% der Befragten aus. Weitere 22,2% gaben an, alle 2 *Wochen oder seltener* diese Angst zu haben, während 10,0% *mindestens einmal in der Woche* und 8,5% die Antwortmöglichkeit *fast täglich* auswählten.

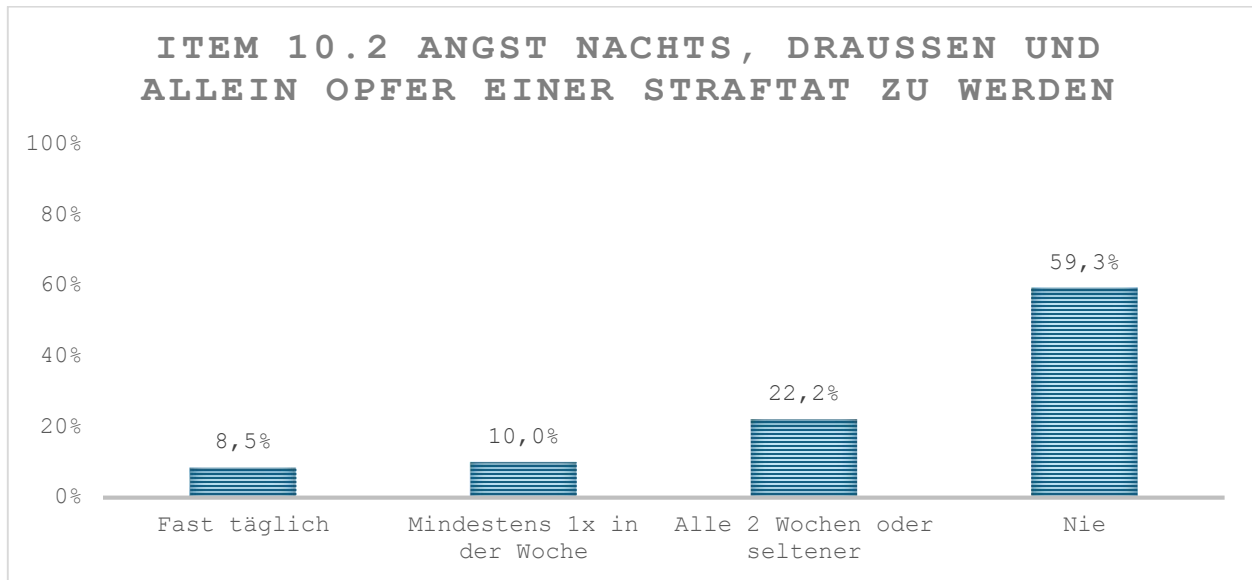


Abbildung 156. Graphische Darstellung Item 10.2; $n = 270$; fehlend = 16.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 270$) berichteten 59,3% der Befragten *nie* nachts Angst zu haben, Opfer einer Straftat zu werden. Bei 22,2% war dies *alle 2 Wochen oder seltener* der Fall. 10,0% der Befragten gaben *mind. 1x in der Woche* an und 8,5% wählten *fast täglich* aus.

In Gardelegen ($n = 513$) wählten 54,5% der Befragten die Kategorie *nie* aus. 29,5% entschieden sich für *alle 2 Wochen oder seltener*. 8,7% der Befragten wählten *mindestens einmal in der Woche* und 7,3% wählten *fast täglich* aus.

In Stendal ($n = 753$) wählten die Antwortmöglichkeit *fast täglich* 15,6% der Befragten aus. Weitere 14,9% gaben an, *mindestens einmal in der Woche* diese Angst zu haben, während 29,6% *alle 2 Wochen oder seltener* und 39,9% die Antwortmöglichkeit *nie* auswählten.

In Tangermünde ($n = 422$) gab ein großer Anteil der Befragten an, dass sie *nie* im Dunkel Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden (60,4%). 29,9% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Angst *alle zwei Wochen oder seltener* zu haben. 5,0% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Angst *mindestens einmal in der Woche* zu haben und 4,7% der Teilnehmer*innen gaben an, *fast täglich* Angst zu haben, Opfer einer Straftat zu werden.

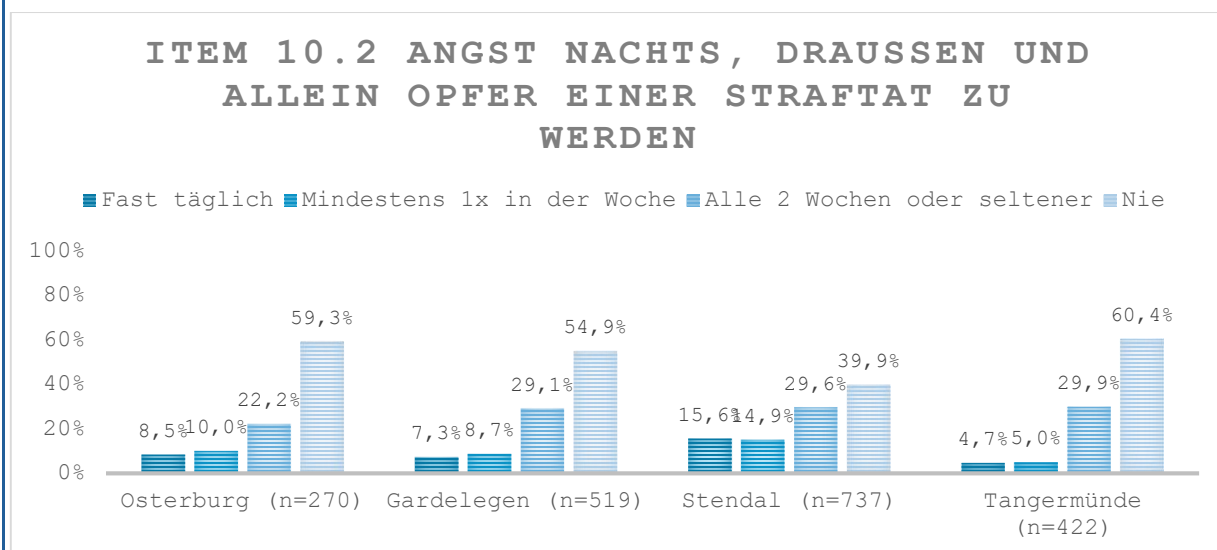


Abbildung 157. Graphische Darstellung Item 10.2 im Vergleich.

5.10.3 Ergebnisse Item 10.3 Falls Sie sich in Ihrer Ortschaft fürchten: Was ist der Grund dafür?

Im Rahmen des Items wurden 39 Angaben erfasst. Der häufigste Grund für Angst in der Ortschaft war die schlechte Beleuchtung mit 12 Nennungen, 6 Personen gaben an, Angst vor Überfällen bzw. Einbruch zu haben, 7 vor intoxikierten Personen und 4 vor anderweitig bedrohlichen Menschen.

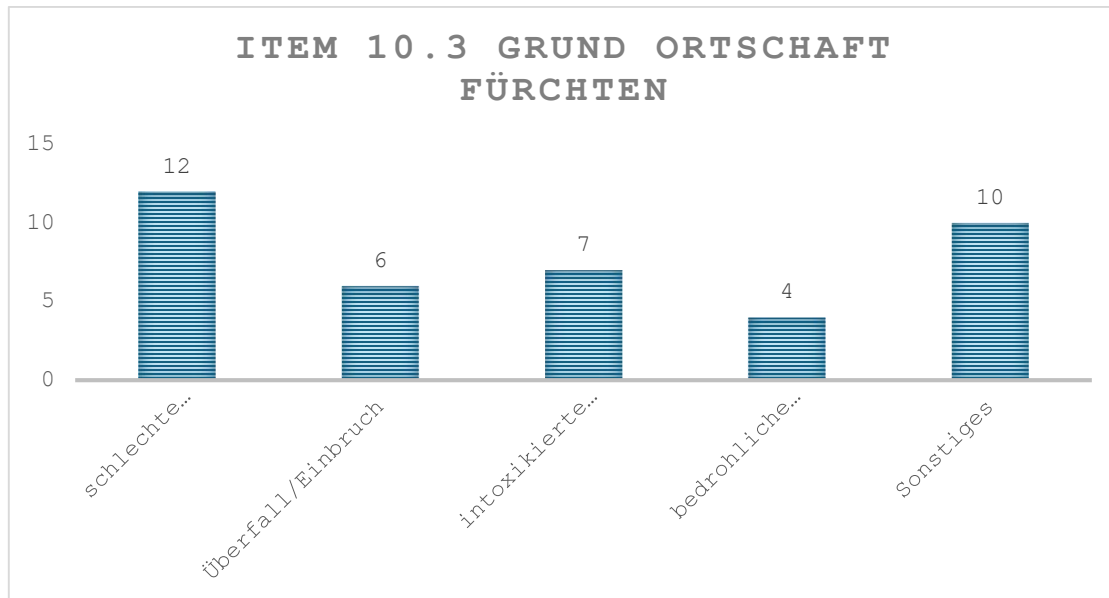


Abbildung 158. Graphische Darstellung Item 10.3; $n = 39$.

5.10.4 Ergebnisse Item 10.4 Gibt es eine Gegend in Ihrem Ortsteil, die Sie meiden, da Sie sich fürchten?

Dieses Item bietet den Befragten im ersten Teil die Möglichkeit auszuwählen, ob es auf sie zutrifft, dass sie eine Gegend in ihrem Ortsteil meiden, da sie sich fürchten. Im zweiten Teil haben sie die Möglichkeit in einem freien Antwortformat selbst anzugeben, auf welche Gegenden in Osterburg dies für sie zutrifft. Von 286 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage danach, ob es in ihrer Gegend einen Ortsteil gibt, den sie meiden, da sie ihn fürchten, nicht beantwortet. Im ersten Abschnitt gaben 58,1% an, dass sie keine Orte meiden. 36,2% hingegen meiden Orte bei Einbruch der Dunkelheit und 5,7% der Befragten meiden generell bestimmte Orte.

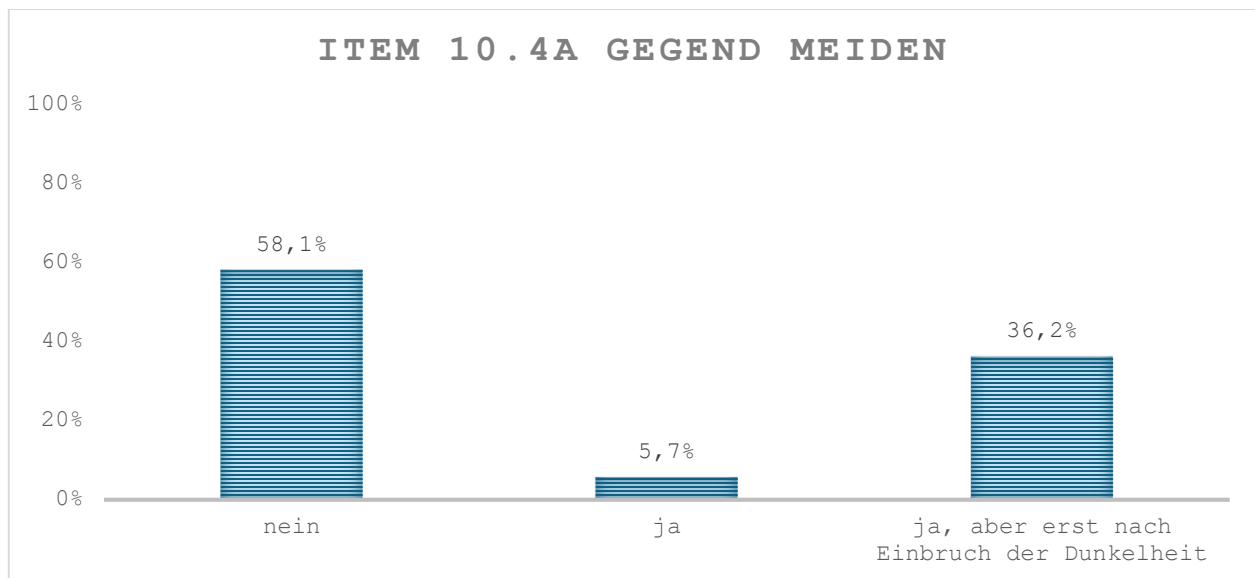


Abbildung 159. Graphische Darstellung Item 10.4a; $n = 265$; fehlend = 21.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 265$) berichteten 58,1% der Befragten *keine* Orte zu meiden. Bei 36,2% war dies *erst nach Einbruch der Dunkelheit* der Fall. 5,7% der Befragten meiden *generell* eine Gegend in ihrem Ortsteil.

In Gardelegen ($n = 512$) gab die Mehrheit der Befragten an, *keine* Orte zu meiden. 33% würden Orte *bei Einbruch der Dunkelheit* meiden und 6,4% der Befragten *generell* Orte meiden.

In Stendal ($n = 742$) gaben 50,0% der Befragten an, *nach Einbruch der Dunkelheit* Orte zu meiden. 16,8% meiden *generell* Orte und 33,2% meiden *keine* Orte.

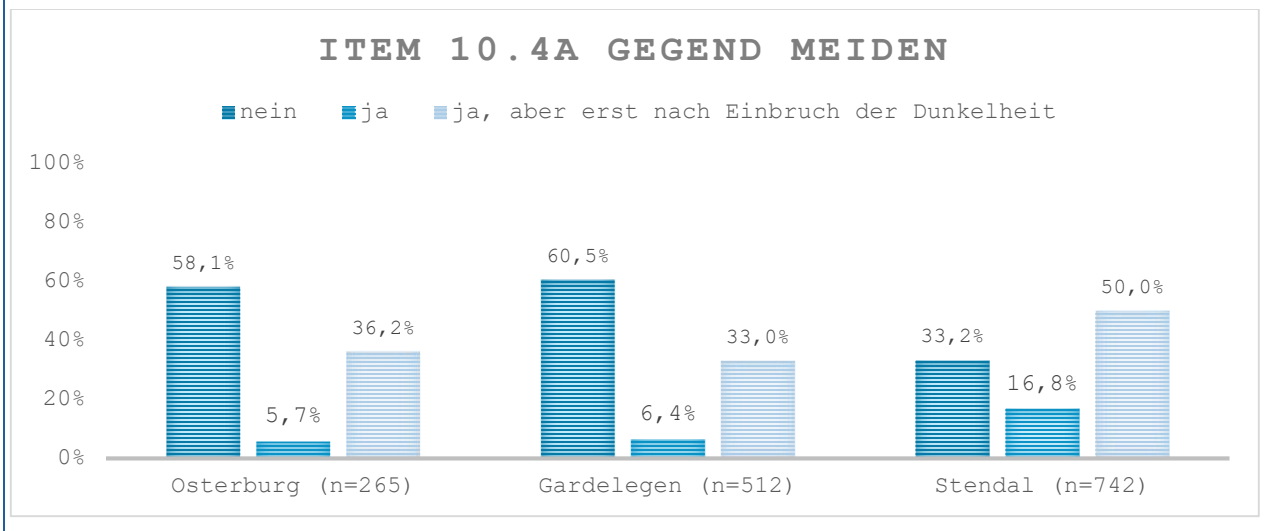


Abbildung 160. Graphische Darstellung Item 10.4 im Vergleich.

Im zweiten Teil der Frage hatten die Befragten die Möglichkeit die genauen Orte anzugeben, die sie gegebenenfalls meiden. Dabei konnten insgesamt 56 Angaben erfasst werden. Am häufigsten wurde der Bahnhof Osterburg mit 13 Angaben genannt. Dahinter folgen Norpromenade/Biesebad mit 9 Nennungen, der Hilliges-Platz mit 6 Nennungen, die Fröbelstraße mit 5 Nennungen sowie allgemein schlecht beleuchtete Orte mit 7 Nennungen. In *Sonstige* sind Orte enthalten, die maximal dreimal genannt wurden, darunter der Seggewiesenwall, der Wald, das Neubaugebiet und weitere.

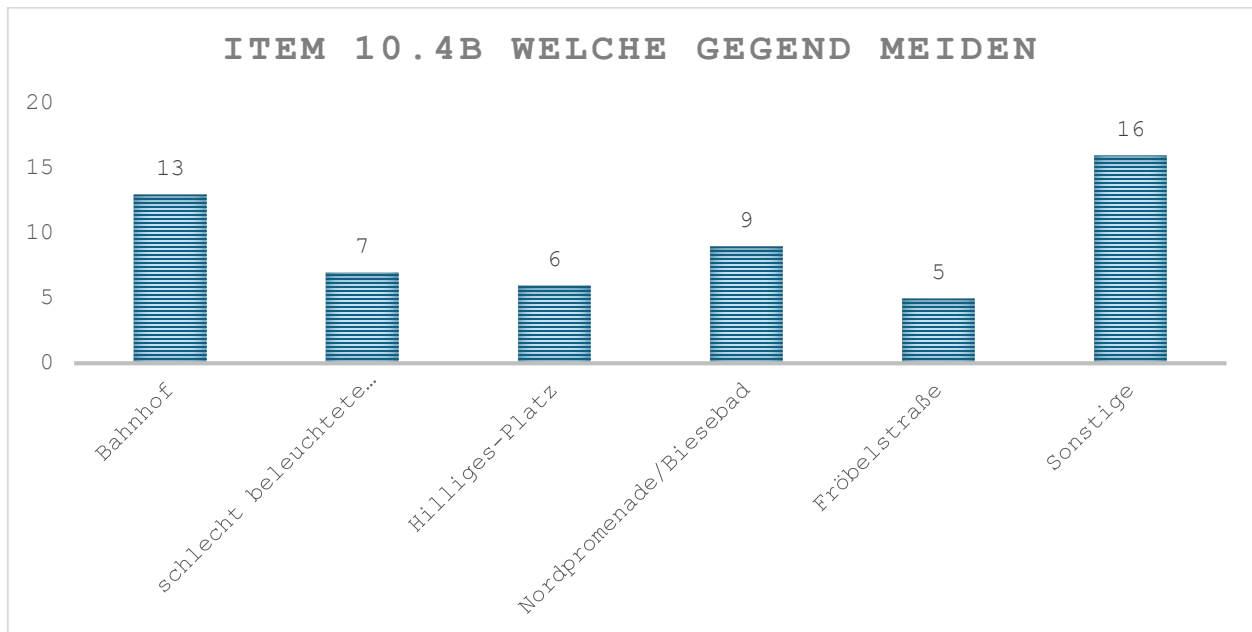


Abbildung 161. Graphische Darstellung Item 10.4b; $n = 56$; fehlend=230

5.10.5 Ergebnisse Item 10.5 Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Plätze gemieden aus Angst, dass Ihnen etwas passieren könnte?

Das Item 10.5 ist ähnlich zu Item 10.4 in zwei Antwortformate aufgeteilt, bei dem im ersten Teil mit den Antwortmöglichkeiten *ja* oder *nein* ausgewählt werden kann, ob die Frage nach Vermeidung gewisser Straßen oder Plätze, aus Angst, dass etwas passieren könnte, auf sie zutrifft. Im zweiten Teil kann im freien Antwortformat angegeben werden, für welche Gegenden die Frage konkret zutrifft. Den ersten Teil des Items beantworteten 264 Personen, von denen 77,7% angaben, dass sie keine Straßen oder Plätze gemieden haben, um zu verhindern, dass ihnen etwas passieren könne. 22,3% wählten die Antwortmöglichkeit *ja* aus und 22 Personen beantworteten dieses Item nicht.

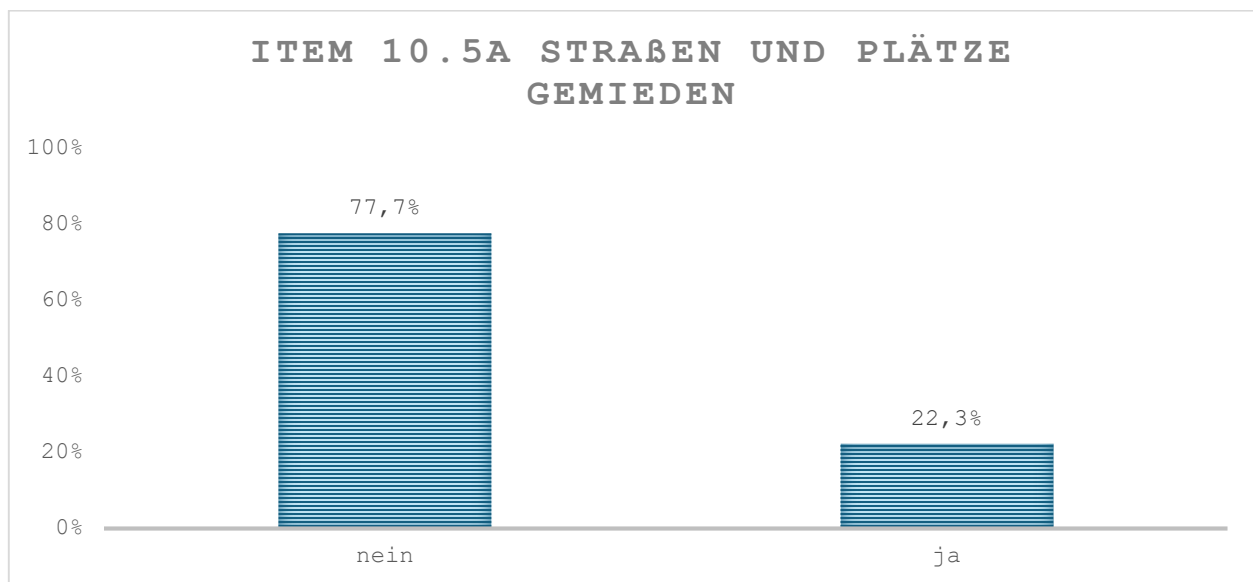


Abbildung 162. Graphische Darstellung Item 10.5a; $n = 264$; fehlend = 22.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 264$) berichteten 77,7% der Befragten, keine Straßen oder Plätze zu meiden, wohingegen 22,3% dem zustimmten.

In Gardelegen ($n = 513$) gaben insgesamt 78,4% der Personen an, keine Gegenden zu meiden. 21,6% mieden Gegenden aus Angst, dass ihnen etwas passieren könnte.

In Stendal ($n = 718$) mieden 62,7% der Befragten keine Gegenden. 37,3% mieden bestimmte Orte in Stendal.

86,1% der Befragten in Tangermünde ($n = 397$) meiden keine Gegenden und 13,9% der Befragten würden bestimmte Gegenden meiden.

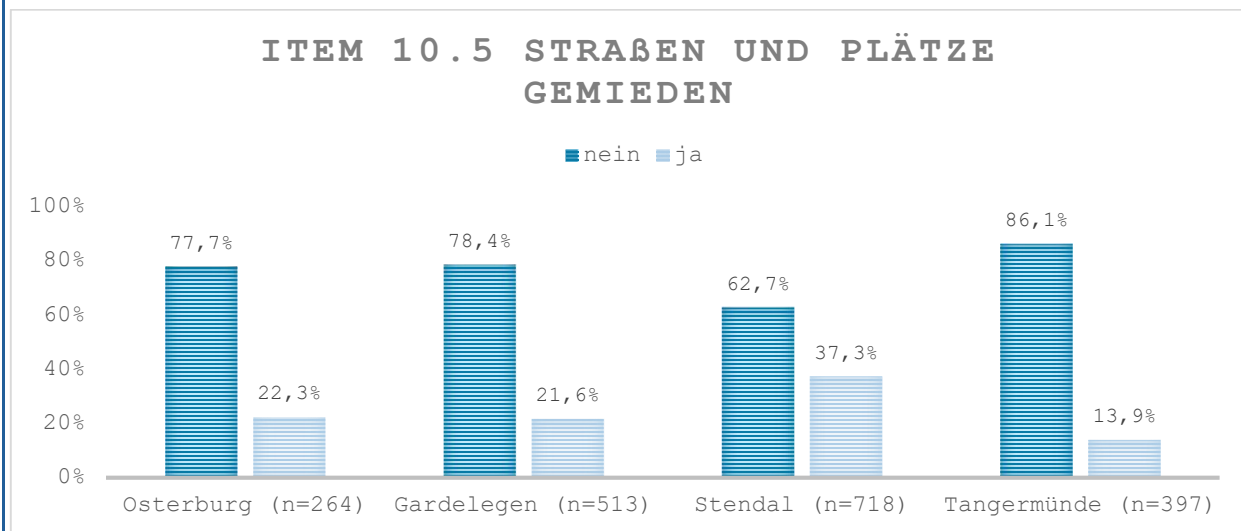


Abbildung 163. Graphische Darstellung Item 10.5 im Vergleich.

Es wurden 43 freie Nennungen dazu erfasst, welche Gebiete von den Befragten gemieden werden. 13 Personen gaben an, den Bahnhof bei Einbruch der Dunkelheit zu meiden. 4 Personen meieden den Hilliges-Platz und weitere 7 die Nordpromenade/Biesebad. Unter *Sonstige* sind Angaben zusammengefasst die dreimal oder weniger genannt wurden, darunter z.B. Moritzburg, Golle oder die Fröbelstraße.

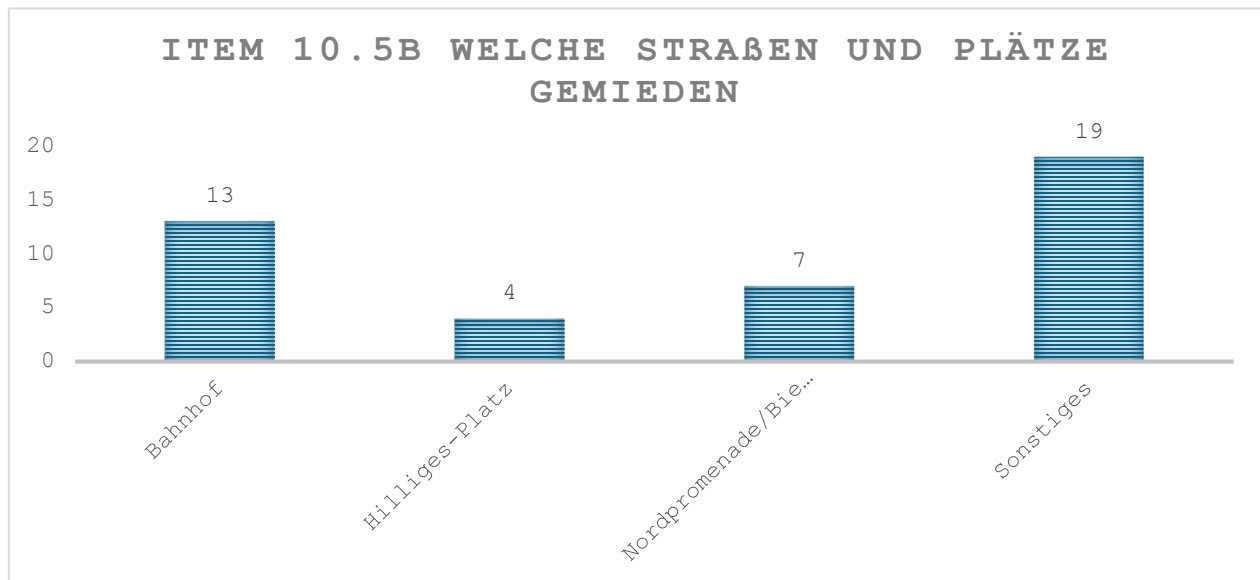


Abbildung 164. Graphische Darstellung Item 10.5b, $n = 43$; fehlend=243

5.11 Kognitive Viktimisierung

Die folgenden Items bieten den Befragten die Möglichkeit einzuschätzen, für wie hoch sie die Wahrscheinlichkeit halten, dass sie Opfer einer der aufgeführten Situationen werden. Die vorangestellte Frage dafür lautet: *Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrer Ortschaft im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden?* Es wird ein vierstufiges Antwortformat verwendet von *sehr*, *ziemlich*, *wenig* bis *gar nicht*.

5.11.1 Ergebnisse Item 11.1 Wahrscheinlichkeit, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 8 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden nicht beantwortet. 60,1% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich und 16,9% halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 13,7% finden es *ziemlich* wahrscheinlich und 9,4% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden.

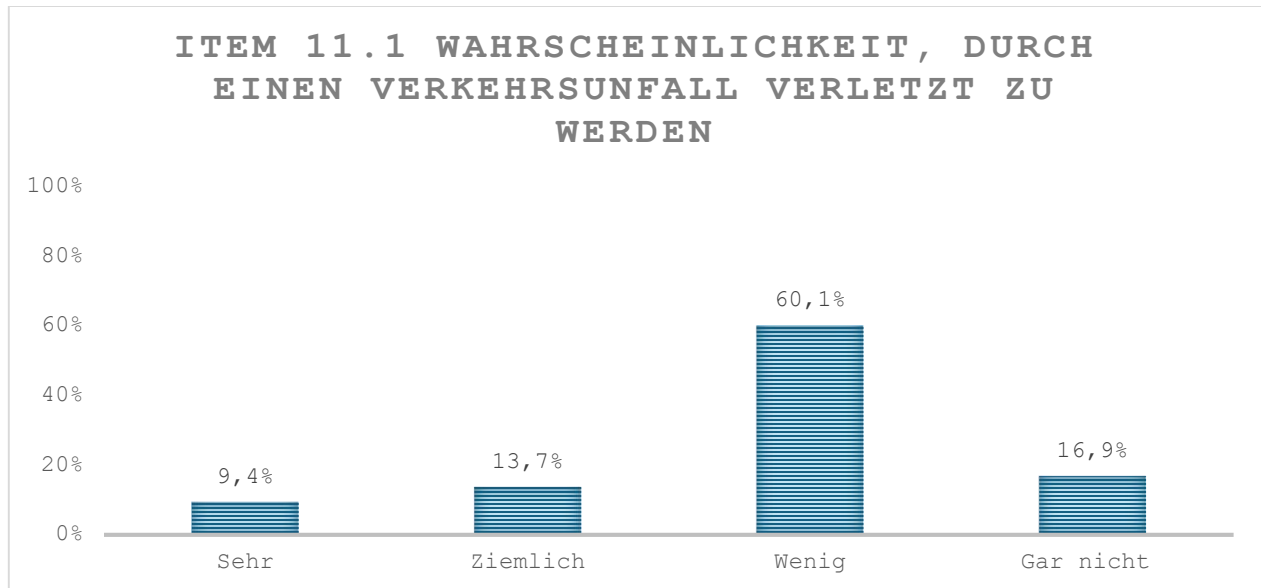


Abbildung 165. Graphische Darstellung Item 11.1; $n = 278$; fehlend = 8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=278$) gaben 60,1% der Befragten an, es *wenig* wahrscheinlich zu halten durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 16,9% gaben an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten durch einen Unfall verletzt zu werden. 13,7% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 9,4 *sehr* wahrscheinlich, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden.

In Gardelegen ($n=523$) gaben 60,4% der Befragten an, es *wenig* wahrscheinlich zu halten durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 21,8% gaben an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten durch einen Unfall verletzt zu werden. 11,9% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,9 *sehr* wahrscheinlich, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden.

In Stendal ($n=751$) gaben 62,3% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 19,4% der Teilnehmer*innen gaben die Wahrscheinlichkeit an, *gar nicht* bei einem Verkehrsunfall verletzt zu werden an. 13% gaben *ziemlich* an und 5,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten.

Im Vergleich dazu gaben 63,8% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=414$) an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 11,8% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 4,8% für *sehr* wahrscheinlich. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 19,6% der Befragten.

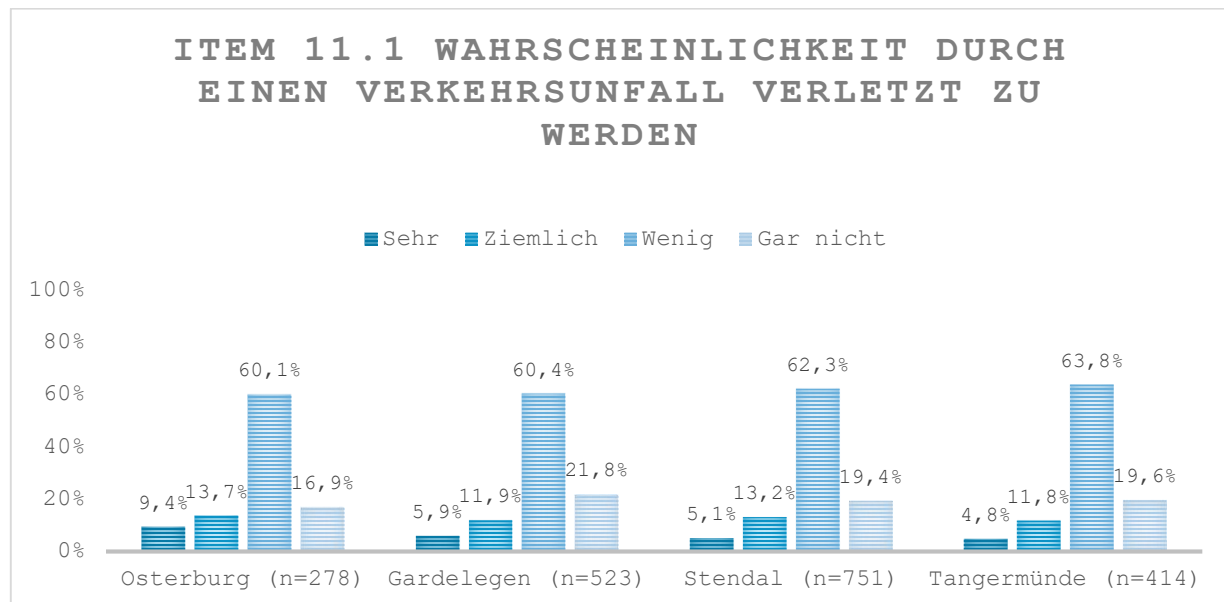


Abbildung 166. Graphische Darstellung Item 11.1 im Vergleich.

5.11.2 Ergebnisse Item 11.2 Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 9 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden nicht beantwortet. 53,4% der Befragten schätzten die Wahrscheinlichkeit für *gering* und 27,8% für *gar nicht* wahrscheinlich ein. 10,6% gaben an, es für *ziemlich* wahrscheinlich zu halten und 8,3% für *sehr* wahrscheinlich.

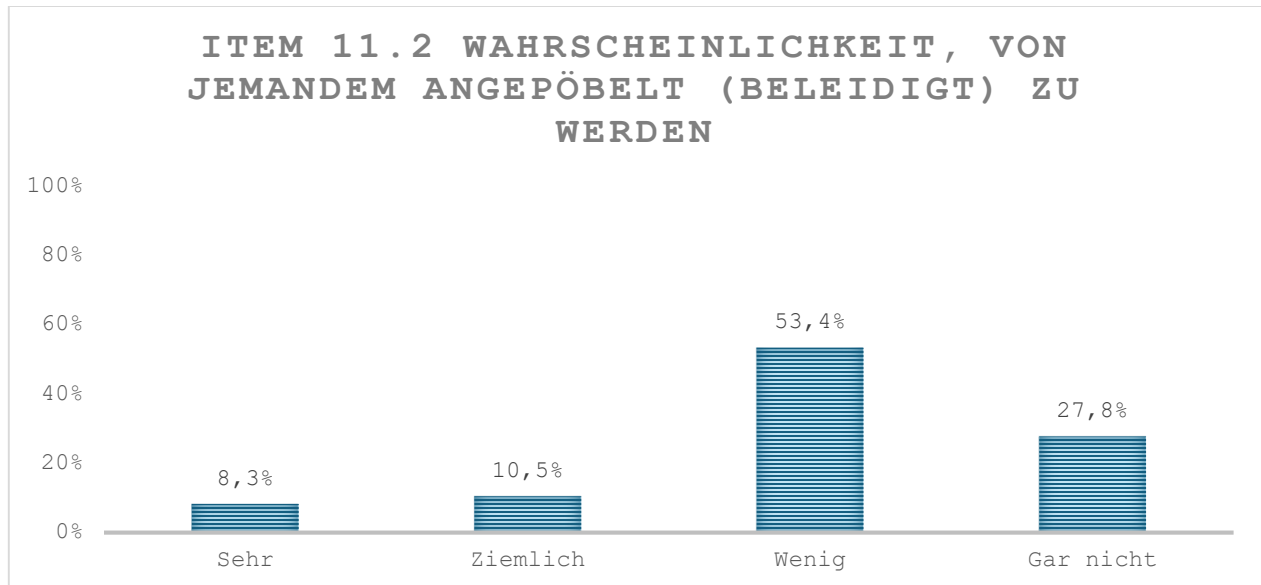


Abbildung 167. Graphische Darstellung Item 11.2; $n = 277$; fehlend = 9.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=277$) gaben 53,4% der Befragten an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, angepöbelt zu werden. 27,8% gaben an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten. 10,5% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 8,3% *sehr* wahrscheinlich, angepöbelt zu werden.

In Gardelegen ($n=519$) schätzten 45,9% der Befragten die Wahrscheinlichkeit, angepöbelt zu werden, für *gering* und 34,1% für *gar nicht* wahrscheinlich ein. 15,6% gaben an, es für *ziemlich* wahrscheinlich zu halten und 4,4% für *sehr* wahrscheinlich.

In Stendal ($n=759$) gaben 42,2% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, angepöbelt zu werden. 25,4% gaben *ziemlich* an und 12% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 20,4% der Teilnehmer*innen gaben an, die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* einzuschätzen.

Im Vergleich dazu gaben 55,2% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=413$) an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, angepöbelt zu werden. 5,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,9% für *sehr* wahrscheinlich. 36,6% haben die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* eingeschätzt.

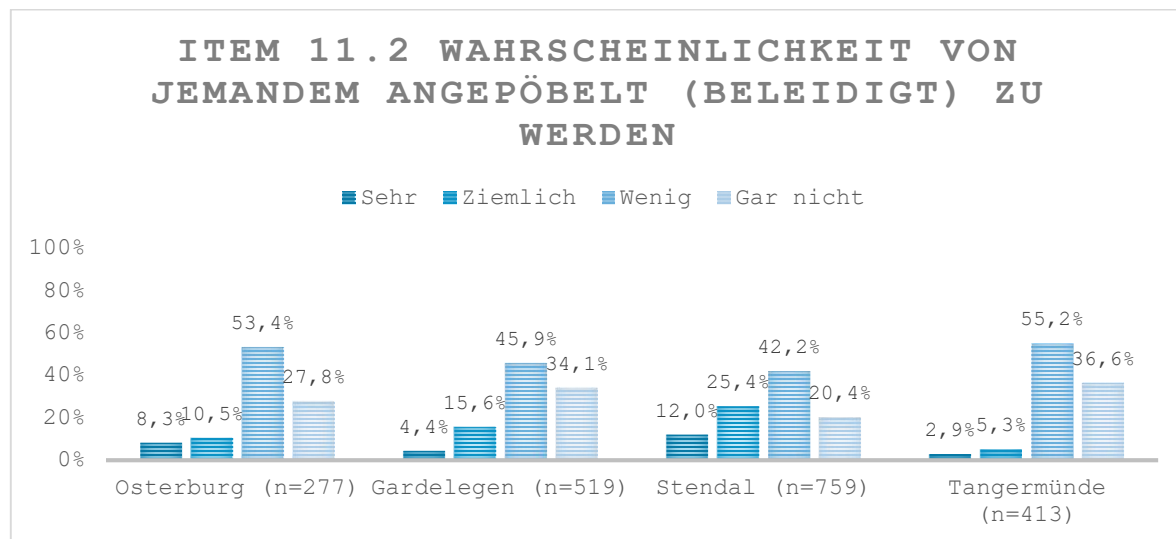


Abbildung 168. Graphische Darstellung Item 11.2 im Vergleich.

5.11.3 Ergebnisse Item 11.3 Wahrscheinlichkeit von jemanden bedroht zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit bedroht zu werden nicht beantwortet. 51,3% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich von jemanden bedroht zu werden und 34,2% für *gar nicht* wahrscheinlich. 9,1% gaben an, es für *ziemlich* wahrscheinlich zu halten, von jemanden bedroht zu werden und 5,5% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. Dieses Item fand erstmals in der Sicherheitsbefragung in Gardelegen Anwendung.

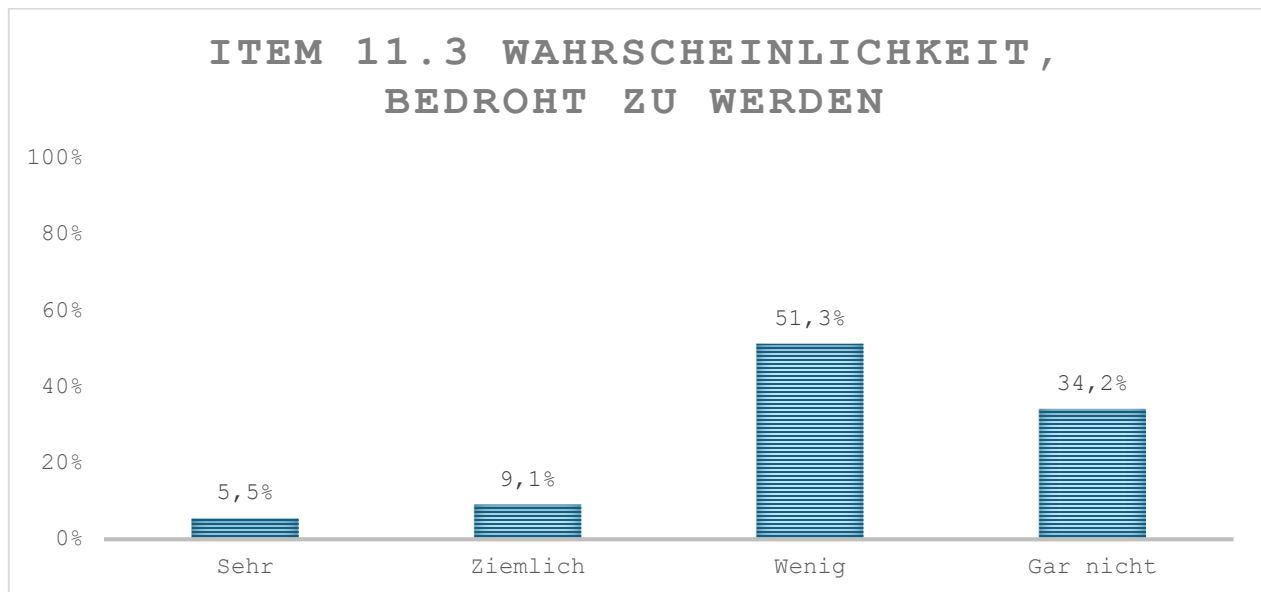


Abbildung 169. Graphische Darstellung Item 11.3; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) gaben 51,3% der Befragten an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, von jemandem bedroht zu werden. 34,2% gaben an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten. 9,1% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,5% *sehr* wahrscheinlich, von jemandem bedroht zu werden.

In Gardelegen ($n=520$) schätzten 48,1% der Befragten die Wahrscheinlichkeit, von jemandem bedroht zu werden, für *gering* und 38,3% für *gar nicht* wahrscheinlich ein. 11,3% gaben an, es für *ziemlich* wahrscheinlich zu halten und 2,3% für sehr wahrscheinlich.

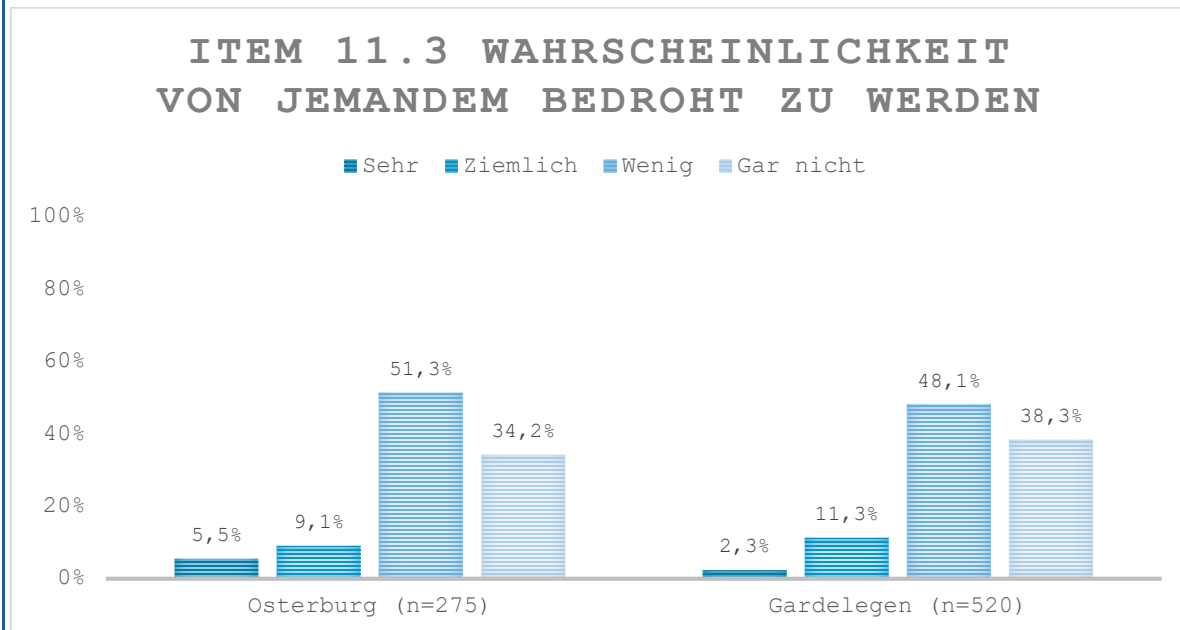


Abbildung 170. Graphische Darstellung Item 11.3 im Vergleich.

5.11.4 Ergebnisse Item 11.4 Wahrscheinlichkeit von jemandem geschlagen und verletzt zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit geschlagen und verletzt zu werden nicht beantwortet. Die Wahrscheinlichkeit in den nächsten 12 Monaten in ihrer Ortschaft geschlagen zu werden, schätzen 42,5% der Befragten für *gar nicht* wahrscheinlich ein und 46,5% für *wenig* wahrscheinlich. 6,9% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 4,0% für *sehr* wahrscheinlich innerhalb der nächsten 12 Monate im Ort geschlagen und verletzt zu werden.

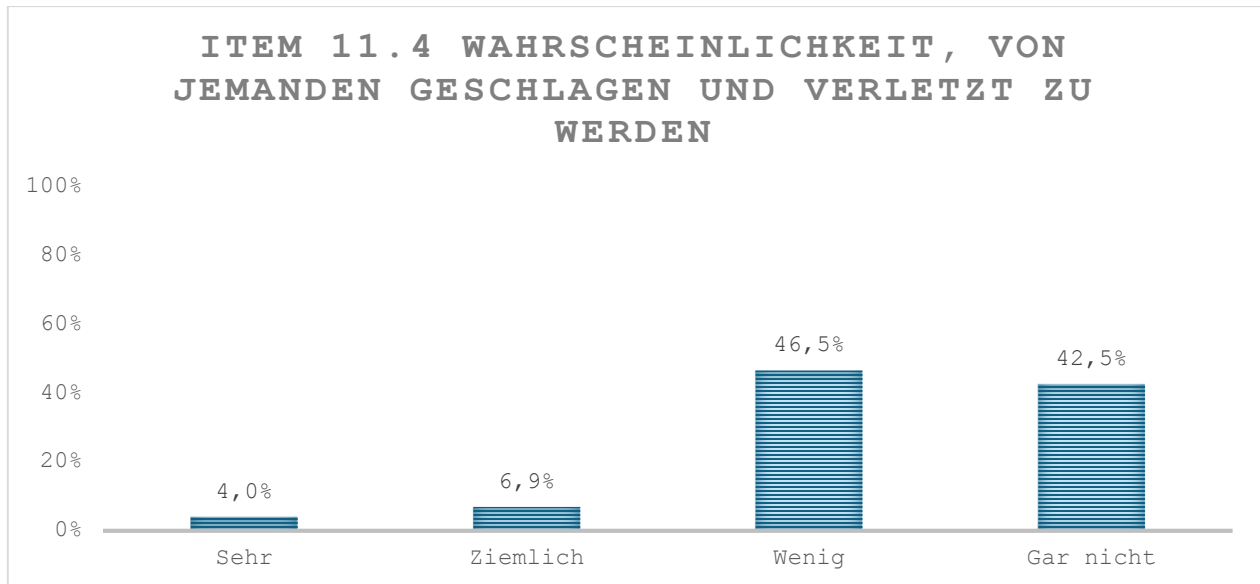


Abbildung 171. Graphische Darstellung Item 11.4; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) gaben 42,5% der Befragten an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten und 46,5% für *wenig* wahrscheinlich zu halten, geschlagen und verletzt zu werden. 6,9% hielten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 4,0% für *sehr* wahrscheinlich.

In Gardelegen ($n=520$) gaben 51,5% der Befragten an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten und 41,2% für *wenig* wahrscheinlich zu halten, geschlagen und verletzt zu werden. 5,8% hielten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,5% für *sehr* wahrscheinlich.

In Stendal ($n=750$) gaben 47,3% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, geschlagen oder verletzt zu werden. 10,7% gaben *ziemlich* an und 4,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 37,9% der Teilnehmer*innen gaben an, die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* vorhanden einzuschätzen.

Im Vergleich dazu gaben 42,3% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=414$) an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, geschlagen oder verletzt zu werden. 3,4% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,9% für *sehr* wahrscheinlich. Für *gar nicht* wahrscheinlich befinden es 52,4% der Teilnehmer*innen.

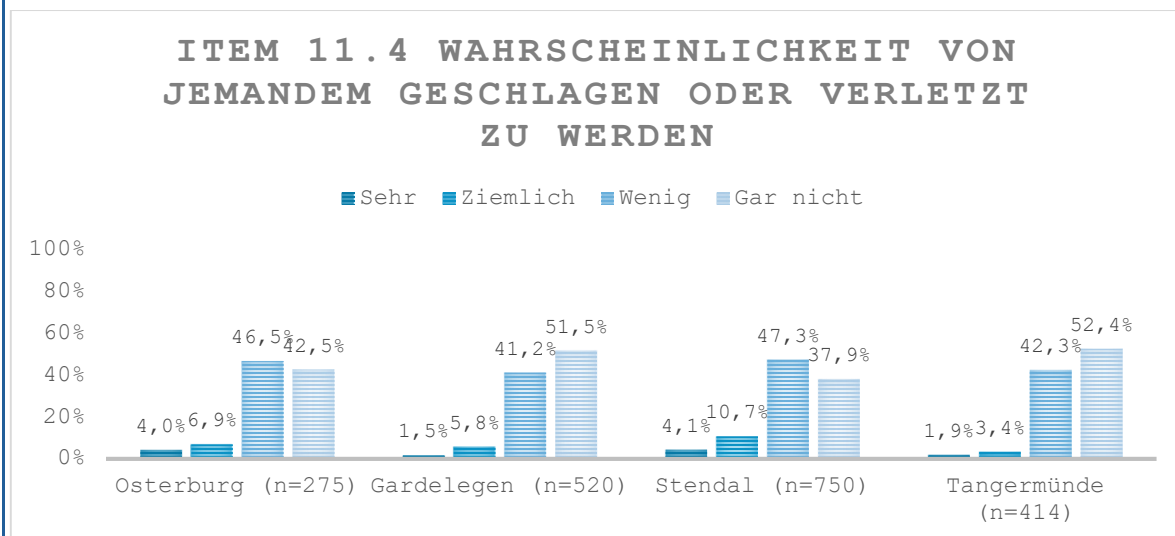


Abbildung 172. Graphische Darstellung Item 11.4 im Vergleich.

5.11.5 Ergebnisse Item 11.5 Von einem Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu sein

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit durch einen Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu sein nicht beantwortet. 60,9% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich, dass bei ihnen in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird. 14,5% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 18,1% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 6,5% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, dass bei ihnen innerhalb der nächsten 12 Monate eingebrochen wird.

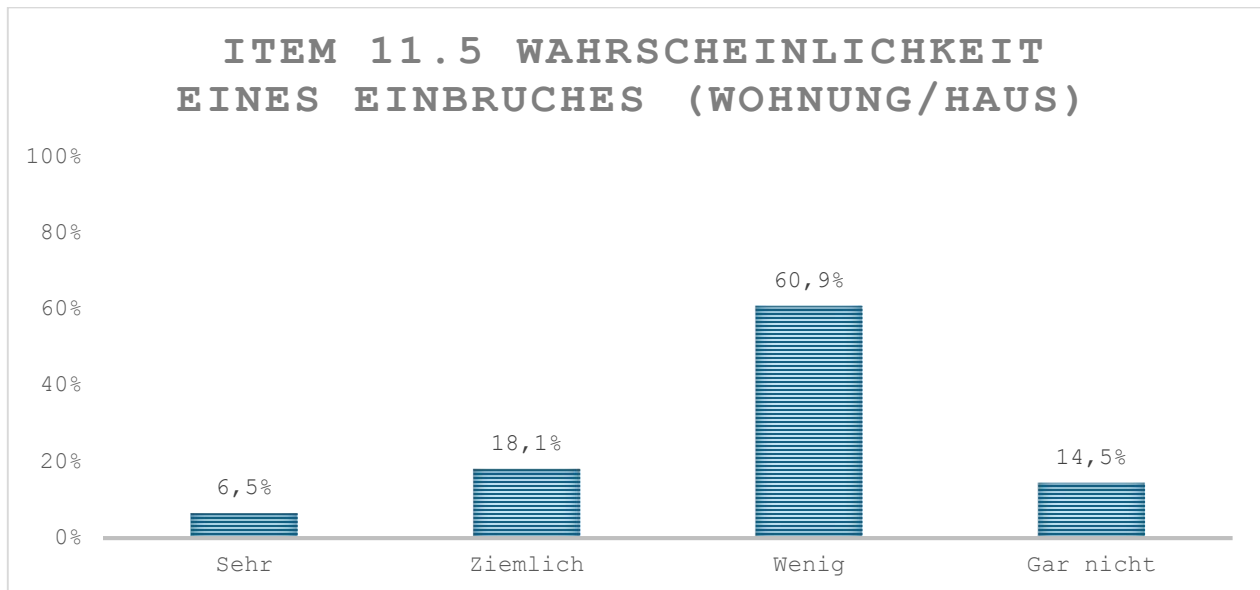


Abbildung 173. Graphische Darstellung Item 11.5; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=276$) halten 60,9% der Befragten es für *wenig* wahrscheinlich, dass bei ihnen in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird. 14,5% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 18,1% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 6,5% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, dass bei ihnen innerhalb der nächsten 12 Monate eingebrochen wird.

In Gardelegen ($n=526$) halten 58,4% der Befragten es für *wenig* wahrscheinlich, dass bei ihnen in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird. 19,6% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 16,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,7% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, dass bei ihnen innerhalb der nächsten 12 Monate eingebrochen wird.

In Stendal ($n=753$) gaben 53,7% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten von einem Einbruch betroffen zu sein. 18,5% gaben *ziemlich* an und 6,2% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 21,6% der Teilnehmer*innen schätzten die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* gegeben ein.

Im Vergleich dazu gaben 63,5% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=414$) an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, von einem Einbruch betroffen zu sein. 14,0% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 3,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. Für *gar nicht* wahrscheinlich halten es 19,3%.

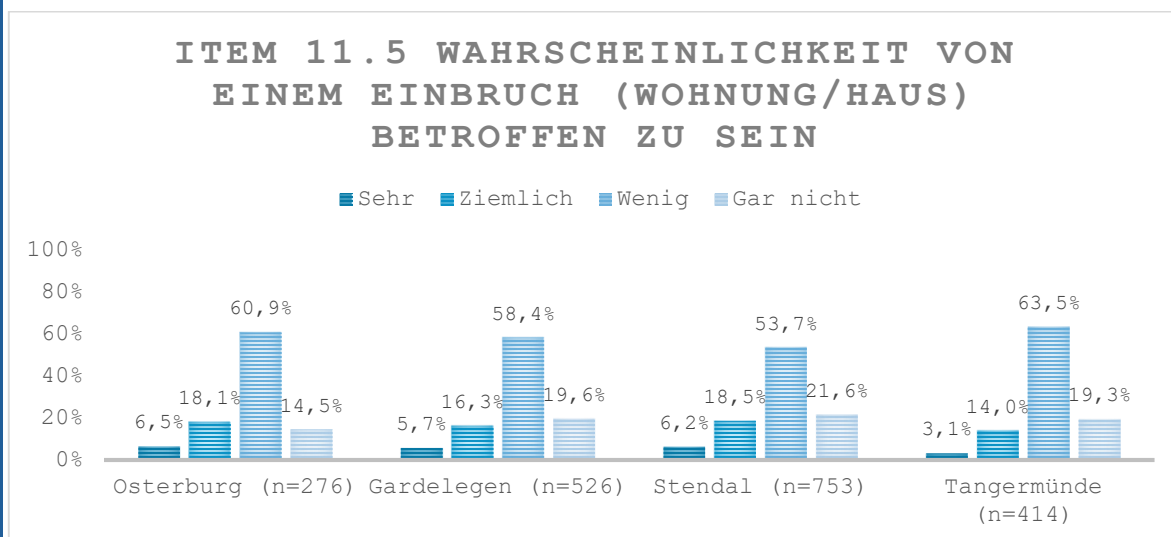


Abbildung 174. Graphische Darstellung Item 11.5 im Vergleich.

5.11.6 Ergebnisse Item 11.6 Wahrscheinlichkeit unter Gewaltanwendung überfallen und beraubt zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 9 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit Opfer eines Überfalls oder Raubs nicht beantwortet. 56,0% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich Opfer eines Überfalls oder Raubs zu werden und 31,4% für *gar nicht* wahrscheinlich. 8,3% der Befragten halten die Frage für *ziemlich* wahrscheinlich und 4,3% für *sehr* wahrscheinlich.

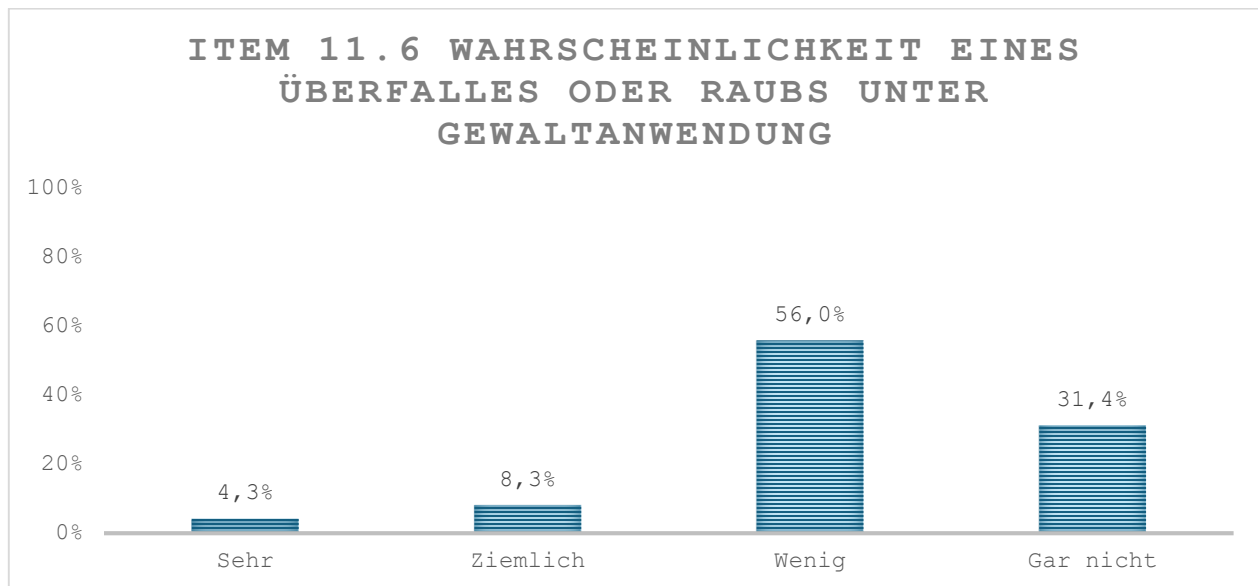


Abbildung 175. Graphische Darstellung Item 11.6; $n = 277$; fehlend = 9.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=277$) halten 56,0% der Befragten es für *wenig* wahrscheinlich Opfer eines Überfalls oder Raubs zu werden und 31,4% für *gar nicht* wahrscheinlich. 8,3% der Befragten halten die Frage für *ziemlich* wahrscheinlich und 4,3% für *sehr* wahrscheinlich.

In Gardelegen ($n=522$) halten 49,4% der Befragten es für *wenig* wahrscheinlich Opfer eines Überfalls oder Raubs zu werden und 37,0% für *gar nicht* wahrscheinlich. 11,1% der Befragten halten die Frage für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,5% für *sehr* wahrscheinlich.

In Stendal ($n=750$) gaben 49,5% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, überfallen und beraubt zu werden. 15,6% gaben *ziemlich* an und 5,2% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 29,7% der Teilnehmer*innen schätzten die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* gegeben ein.

Im Vergleich dazu gaben 56,8% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=414$) an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, überfallen und beraubt zu werden. 6,5% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,2% für *sehr* wahrscheinlich. Für *gar nicht* wahrscheinlich halten es 34,5%.

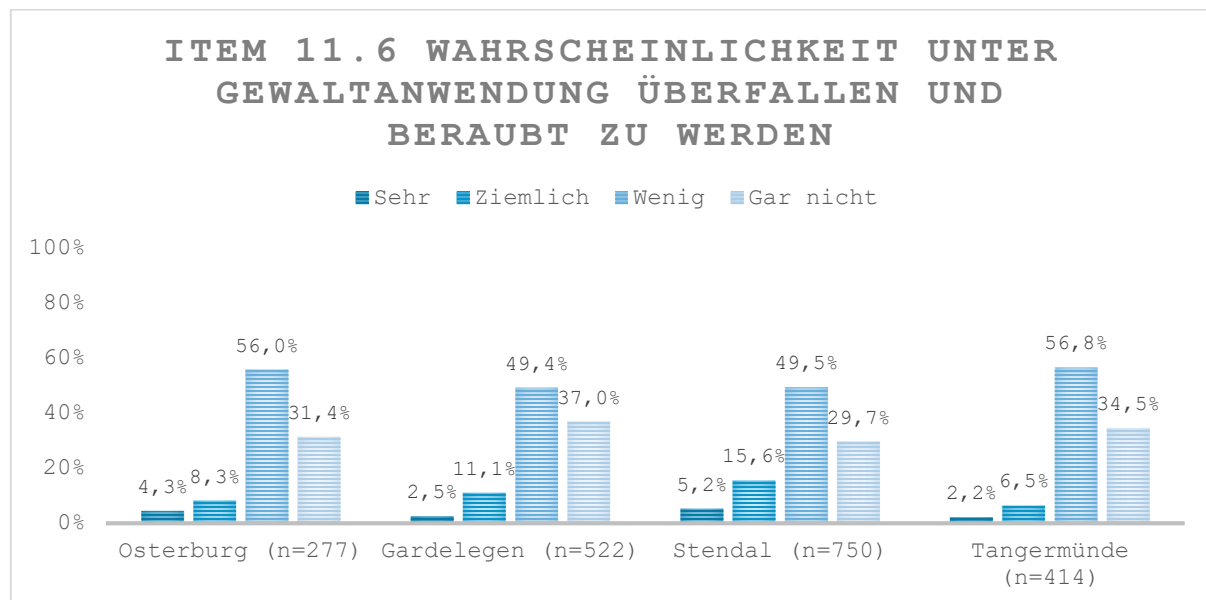


Abbildung 176. Graphische Darstellung Item 11.6 im Vergleich.

5.11.7 Ergebnisse Item 11.7 Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden (ohne Gewalt/ohne Einbruch)

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 58,3% an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden und 23,2% für *gar nicht* wahrscheinlich. 13,0% hielten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,4% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich bestohlen zu werden.

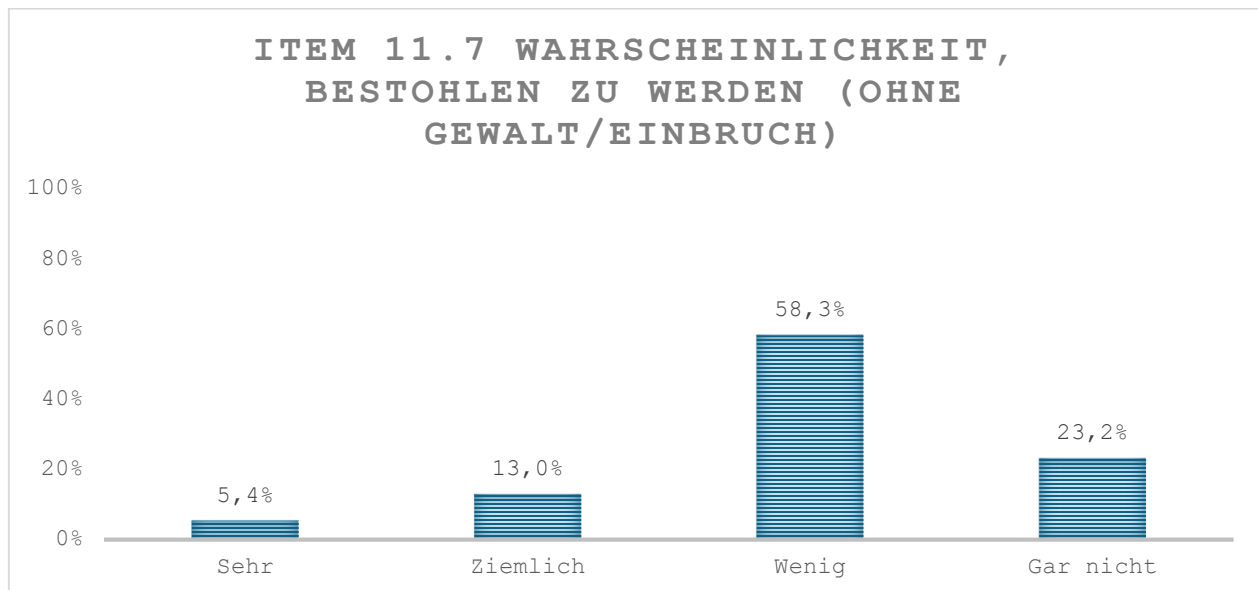


Abbildung 177. Graphische Darstellung Item 11.7; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=278$) gaben insgesamt 58,3% der Befragten an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden und 23,2% für *gar nicht* wahrscheinlich. 13,0% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,4% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, bestohlen zu werden.

In Gardelegen ($n=510$) gaben insgesamt 52,2% der Befragten an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden und 29,6% für *gar nicht* wahrscheinlich. 12,9% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,3% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, bestohlen zu werden.

In Stendal ($n=753$) gaben 54,7% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, bestohlen zu werden. 18,7% gaben *ziemlich* an und 4,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 22,4% der Teilnehmer*innen schätzten die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* gegeben ein.

Im Vergleich dazu gaben 62,2% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=413$) an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden. 7,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,7% für *sehr* wahrscheinlich. Für *gar nicht* wahrscheinlich halten es 28,8%.

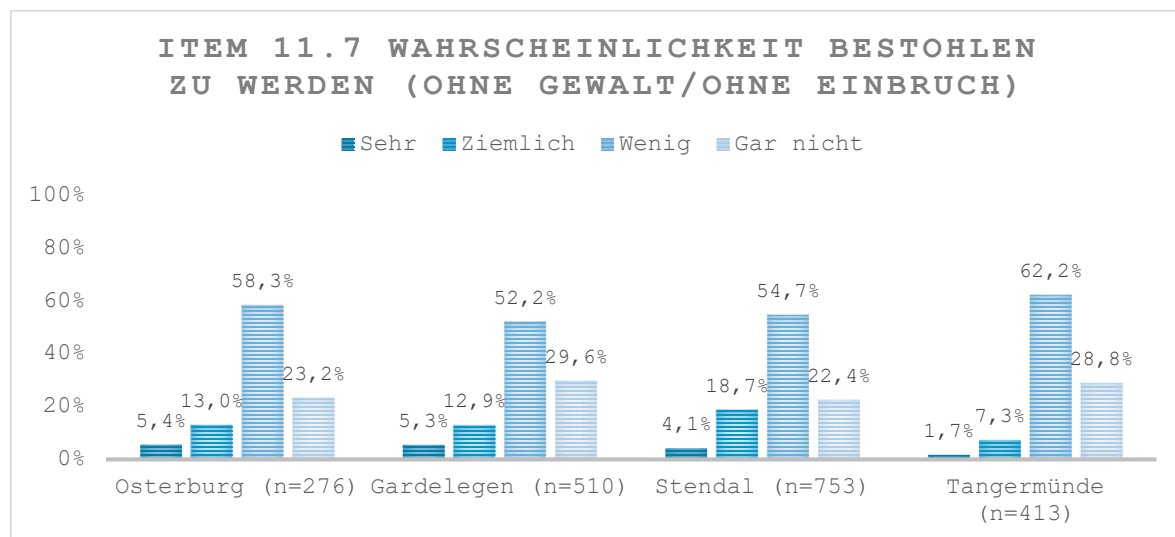


Abbildung 178. Graphische Darstellung Item 11.7 im Vergleich.

5.11.8 Ergebnisse Item 11.8 Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage, nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, nicht beantwortet. 60,7% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich, Opfer von Vergewaltigung oder sexuellen Übergriffen zu werden und 33,5% für *wenig* wahrscheinlich. 3,6% der Befragten halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,2% für *sehr* wahrscheinlich, sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden.

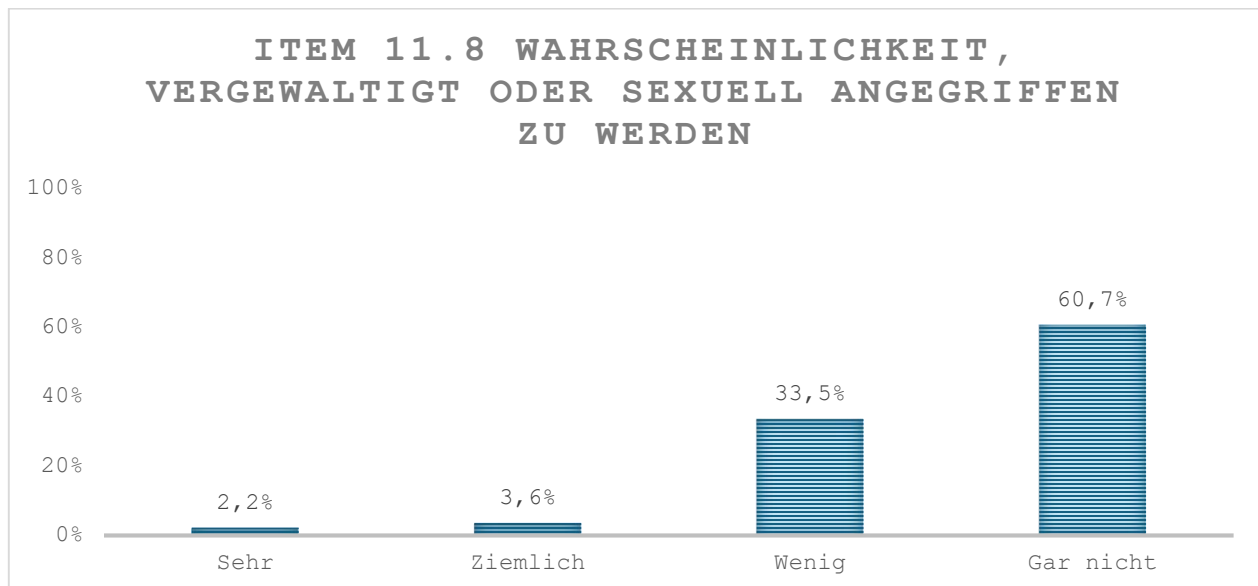


Abbildung 179. Graphische Darstellung Item 11.8; $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) halten es 60,7% der Befragten für *gar nicht* wahrscheinlich, Opfer von Vergewaltigung oder sexuellen Übergriffen zu werden und 33,5% für *wenig* wahrscheinlich. 3,6% der Befragten halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,2% für *sehr* wahrscheinlich, sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden.

In Gardelegen ($n=509$) halten es 61,7% der Befragten für *gar nicht* wahrscheinlich, Opfer von Vergewaltigung oder sexuellen Übergriffen zu werden und 32,0% für *wenig* wahrscheinlich. 3,9% der Befragten halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,4% für *sehr* wahrscheinlich, sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden.

In Stendal ($n=750$) gaben 55,1% der Befragten an, dass sie es für *gar nicht* wahrscheinlich halten, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 34,4% der Teilnehmenden halten es für *wenig* wahrscheinlich, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 7,5% gaben *ziemlich* an und 3,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten.

Im Vergleich dazu gaben 66,5% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=409$) an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 28,9% halten es für *wenig* wahrscheinlich und 3,2% für *ziemlich* wahrscheinlich. Für *sehr* wahrscheinlich halten es 1,5%.

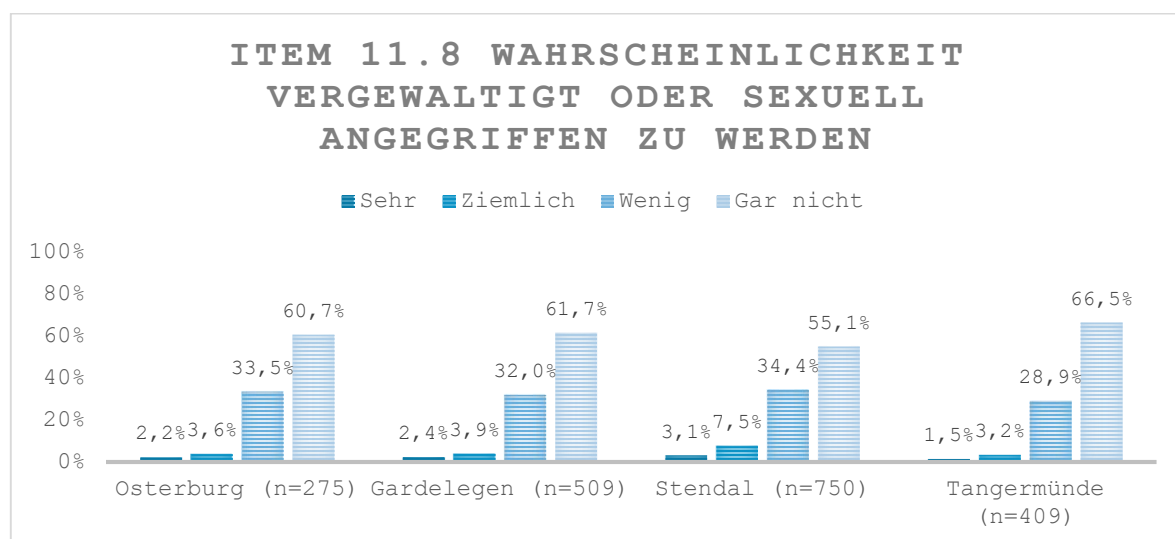


Abbildung 180. Graphische Darstellung Item 11.8 im Vergleich.

Zusätzlich wurde das Item 11.8, in dem die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit in den nächsten 12 Monaten Opfer von Vergewaltigung oder eines sexuellen Angriffs zu werden erhoben wurde, nach Geschlecht ausgewertet. Die Kategorien *divers* und *keine Angabe* wurden dabei aufgrund des seltenen Vorkommens nicht in der Datenanalyse berücksichtigt. Die Angabe einer asymptotischen Signifikanz von $p < .001$ bedeutet, dass der Wert kleiner als $p = .05$ ist. Dies bedeutet, hier liegt ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen vor. Entsprechend besteht ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Einschätzen der Wahrscheinlichkeit von Vergewaltigung oder eines sexuellen Angriffs in den nächsten 12 Monaten. **Wichtig:** Der p -Wert beträgt hier nicht 0, sondern ist auf die dritte Dezimalstelle gerundet. Er ist also sehr klein und nachweisbar kleiner als das Signifikanzniveau $\alpha = .05$.

Tabelle 19

Tabellarische Darstellung Item 11.8 Geschlecht Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexueller angegriffen zu werden.*

Geschlecht * Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden							
			sehr	ziemlich	wenig	gar nicht	Gesamt
Geschlecht	weiblich	Anzahl	4	8	56	65	133
		% von Geschlecht	3,0%	6,0%	42,1%	48,9%	100,0%
	männlich	Anzahl	1	1	24	89	115
		% von Geschlecht	0,9%	0,9%	20,9%	77,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	5	9	80	154	248
		% von Geschlecht	2,0%	3,6%	32,3%	62,1%	100,0%

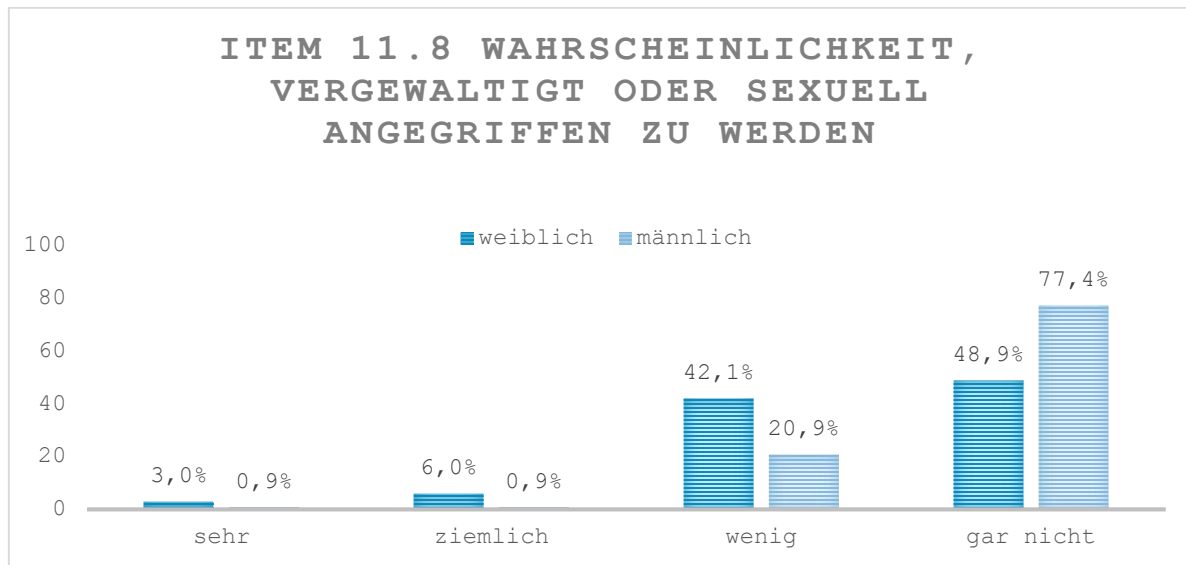


Abbildung 181. Graphische Darstellung Item 11.8 im Vergleich Frauen $n = 133$; Männer $n = 115$.

5.11.9 Ergebnisse Item 11.9 Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen die Frage, nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden, nicht beantwortet. Zur Einschätzung der Wahrscheinlichkeit in den nächsten 12 Monaten in der Ortschaft sexuell belästigt zu werden, antworteten 59,8% der Befragten mit *gar nicht* wahrscheinlich. 33,7% schätzen die Wahrscheinlichkeit als *wenig* wahrscheinlich ein. 4,0% glauben an eine *ziemliche* Wahrscheinlichkeit und 2,5% an eine *sehr* hohe Wahrscheinlichkeit.

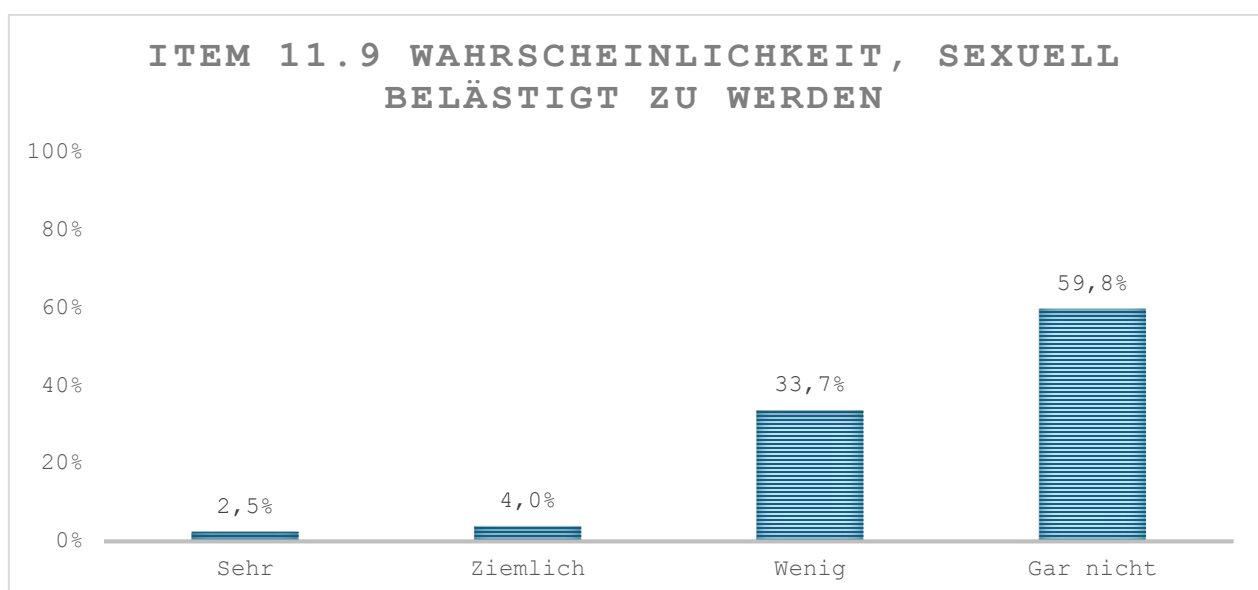


Abbildung 182. Graphische Darstellung Item 11.9; $n = 276$; fehlend = 10.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=276$) antworteten 59,8% der Befragten mit *gar nicht* wahrscheinlich. 33,7% schätzen die Wahrscheinlichkeit als *wenig* wahrscheinlich ein. 4,0% glauben an eine *ziemliche* Wahrscheinlichkeit und 2,5% an eine *sehr* hohe Wahrscheinlichkeit.

In Gardelegen ($n=508$) antworteten 60,6% der Befragten mit *gar nicht* wahrscheinlich. 31,9% schätzen die Wahrscheinlichkeit als *wenig* wahrscheinlich ein. 4,7% glauben an eine *ziemliche* Wahrscheinlichkeit und 2,8% an eine *sehr* hohe Wahrscheinlichkeit.

In Stendal ($n=746$) gaben 54,2% der Befragten an, dass sie es für *gar nicht* wahrscheinlich halten, sexuell belästigt zu werden. 32,2% der Teilnehmer*innen halten es für *wenig* wahrscheinlich, sexuell belästigt zu werden. 8,7% gaben *ziemlich* an und 5% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten.

Im Vergleich dazu gaben 70,5% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n=410$) an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten, sexuell belästigt zu werden. 25,9% halten es für *wenig* wahrscheinlich und 2,4% für *ziemlich* wahrscheinlich. Für *sehr* wahrscheinlich halten es 1,0%.

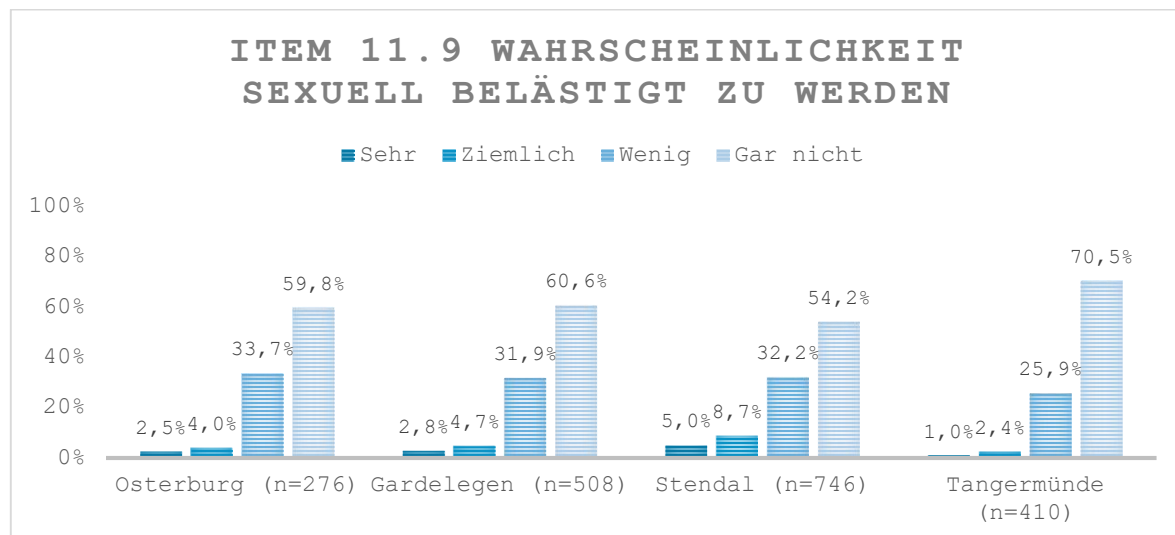


Abbildung 183. Graphische Darstellung Item 11.9 im Vergleich.

Zusätzlich wurde bei Item 11.9 die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, in den nächsten 12 Monaten Opfer von sexueller Belästigung zu werden, nach Geschlecht ausgewertet. Die Kategorien *Divers* und *Keine Angabe* wurden dabei aufgrund des seltenen Vorkommens nicht in der Datenanalyse berücksichtigt. Die Angabe einer asymptotischen Signifikanz von $p < .001$ bedeutet, dass der Wert kleiner als $p = .05$ ist. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass hier ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Variablen vorliegt. Entsprechend besteht ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit von sexueller Belästigung in den nächsten 12 Monaten. **Wichtig:** Der p -Wert beträgt hier nicht 0, sondern ist auf die dritte Dezimalstelle gerundet. Er ist also sehr klein und nachweisbar kleiner als das Signifikanzniveau $\alpha = .05$.

Tabelle 20

Tabellarische Darstellung 11.9 Geschlecht Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt.*

Geschlecht * Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden							
			sehr	ziemlich	ein wenig	gar nicht	Gesamt
Geschlecht	weiblich	Anzahl	5	9	54	65	133
		% von Geschlecht	3,8%	6,8%	40,6%	48,9%	100,0%
	männlich	Anzahl	1	1	25	89	116
		% von Geschlecht	0,9%	0,9%	21,6%	76,7%	100,0%
Gesamt		Anzahl	6	10	79	154	249
		% von Geschlecht	2,4%	4,0%	31,7%	61,9%	100,0%

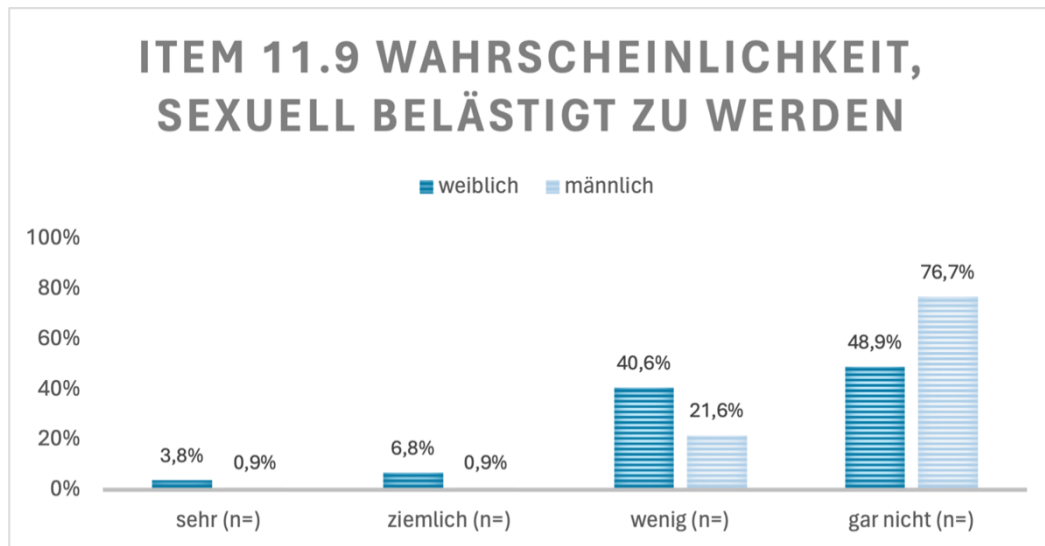


Abbildung 184. Graphische Darstellung Item 11.9; Frauen $n = 133$; Männer $n = 116$.

5.11.10 Ergebnisse Item 11.10 Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Betrugers/ Trickbetruges zu werden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Betrugers/ Trickbetruges zu werden nicht beantwortet. 57,1% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich und 22,2% halten es für *gar nicht* wahrscheinlich, Opfer eines Betrugers/ Trickbetruges zu werden. 12,4% finden es *ziemlich* wahrscheinlich und 8,4% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich. Dieses Item fand erstmals in der Sicherheitsbefragung in Osterburg Anwendung.

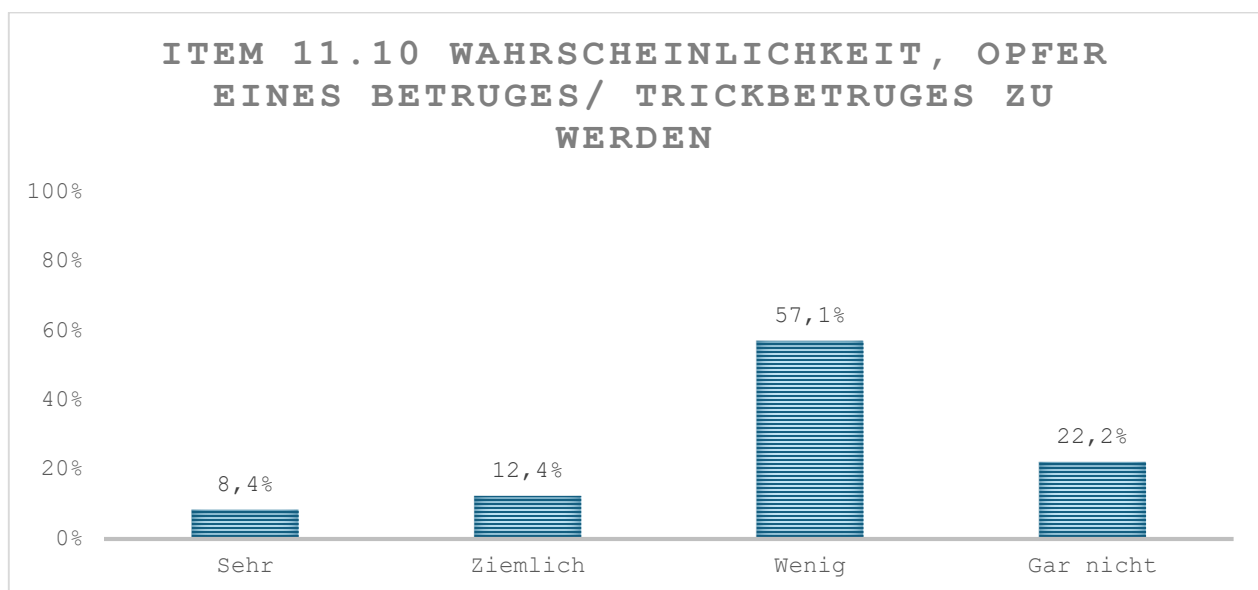


Abbildung 185. Graphische Darstellung Item 11.10; $n = 286$; fehlend = 11.

5.12 Straftaten

In Item 12 wurde das Geschehen verschiedener Straftaten in den letzten 12 Monaten in verschiedenen Situationen erfasst. Dafür wurden unterschiedliche Antwortformate gewählt.

5.12.1 Ergebnisse Item 12.1 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat, die Sie noch heute körperlich und/oder psychisch beeinträchtigt?

Von 286 Teilnehmer*innen haben die meisten Befragten (95,8%) die Frage, in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat gewesen zu sein, die Sie noch heute körperlich und/oder psychisch beeinträchtigt mit nein beantwortet. 4,2% der Befragten beantworteten die Frage mit einem ja.

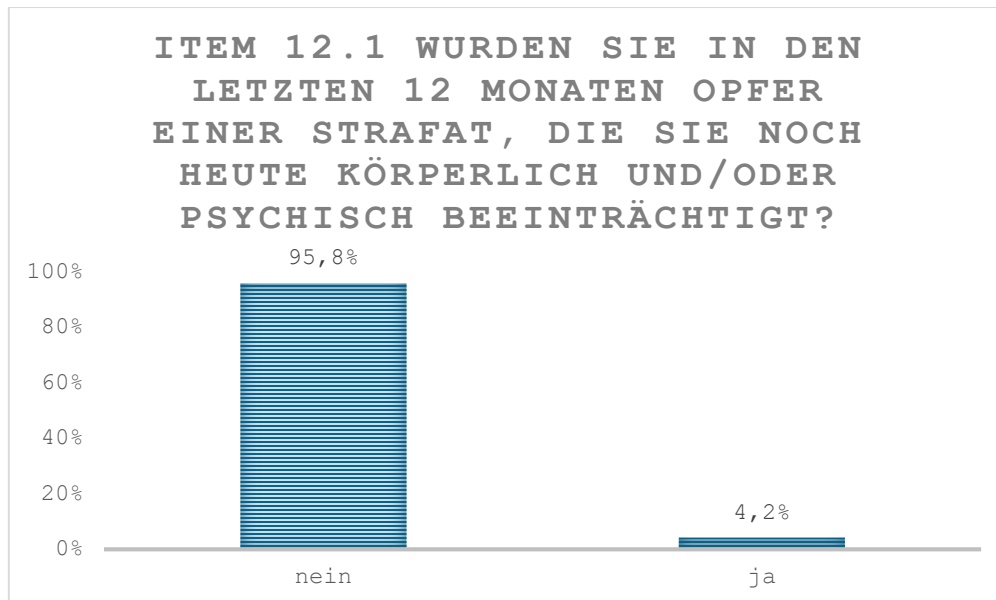


Abbildung 186. Graphische Darstellung Item 12.1.

5.12.2 Ergebnisse Item 12.2 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von körperlicher Gewalt?

Zur Datenauswertung des Anzeigeverhaltens und des Opferschutzangebotes wurden nur die Personen, welche Opfer einer Straftat waren, zur Analyse herangezogen. Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten Opfer von körperlicher Gewalt wurden, antworteten 97,9% mit nein, 1,7% mit ja, aber haben die Straftat nicht angezeigt. 0,4% wurden Opfer von körperlicher Gewalt und brachten diese auch zur Anzeige.

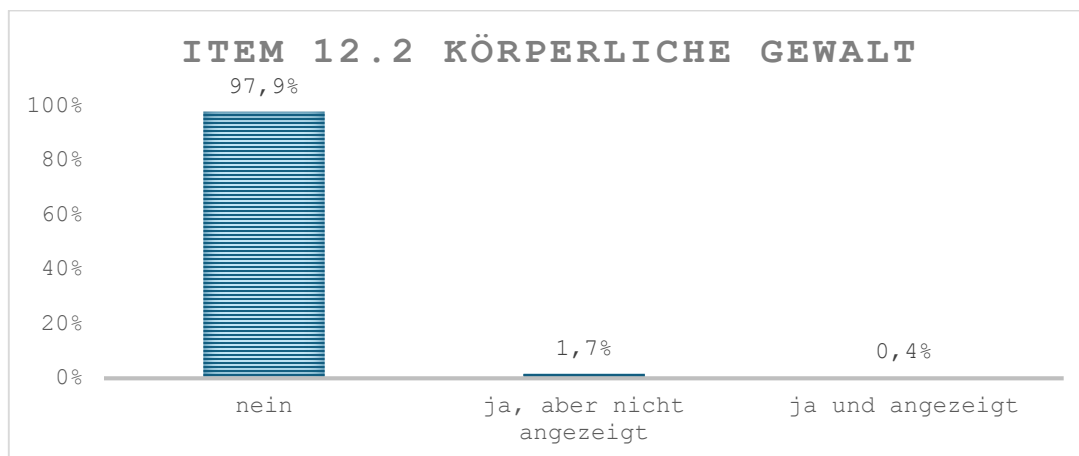


Abbildung 187. Graphische Darstellung Item 12.2.

5.12.3 Ergebnisse Item 12.3 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer von sexualisierter Gewalt?

Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten Opfer von sexualisierter Gewalt wurden, antworteten 99,6% mit nein, 0,4% mit ja, aber haben die Straftat nicht angezeigt.

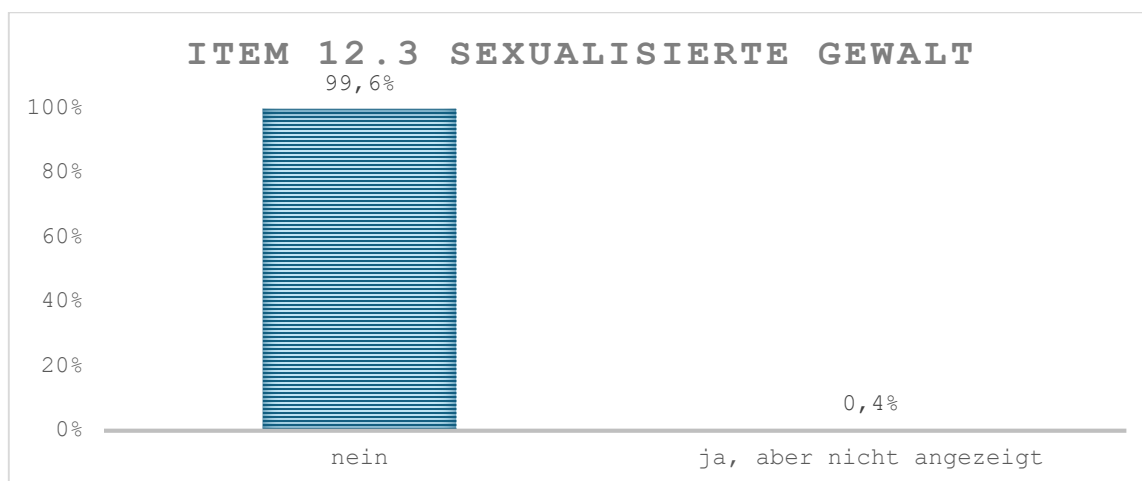


Abbildung 188. Graphische Darstellung Item 12.3.

5.12.4 Ergebnisse Item 12.4 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Einbruches?

Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten Opfer von einem Einbruch wurden, antworteten 99,2% mit nein, 0,4% mit ja, aber haben die Straftat nicht angezeigt und 0,4% wurden Opfer eines Einbruches, welchen sie auch zur Anzeige gebracht haben.

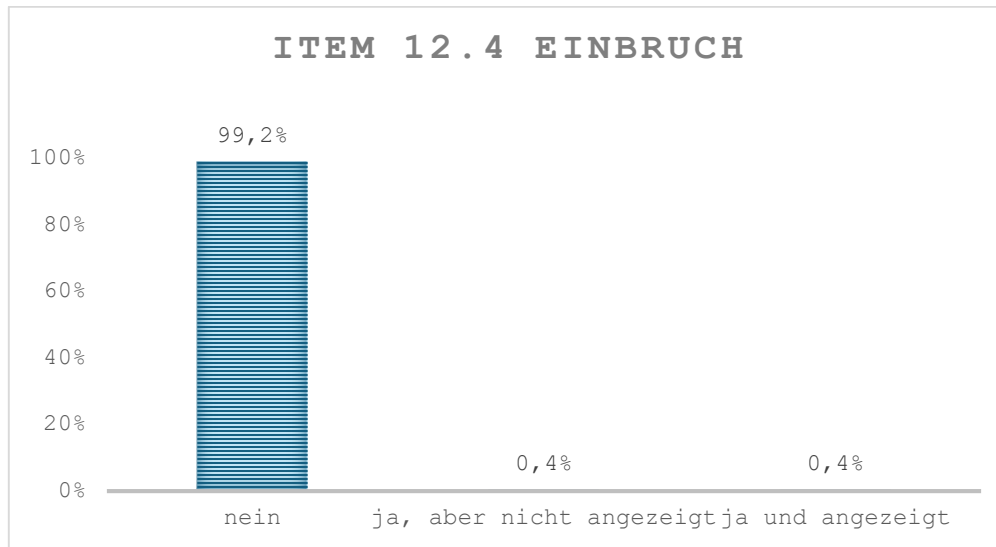


Abbildung 189. Graphische Darstellung Item 12.4.

5.12.5 Ergebnisse Item 12.5 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Autodiebstahles?

Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten Opfer eines Autodiebstahles wurden, antworteten 99,6% mit nein, 0,4% mit ja, aber haben die Straftat nicht angezeigt.

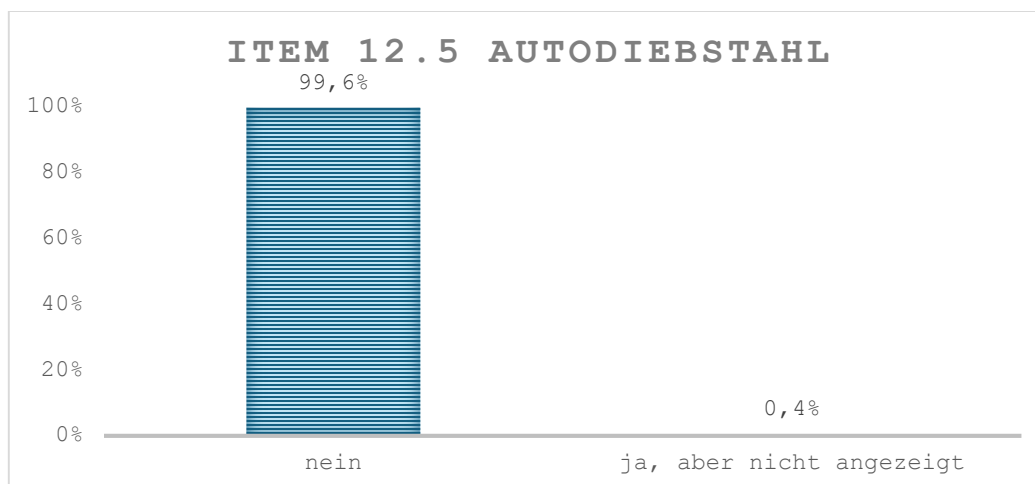


Abbildung 190. Graphische Darstellung Item 12.5.

5.12.6 Ergebnisse Item 12.6 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Fahrraddiebstahles?

Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen in den letzten 12 Monaten Opfer eines Fahrraddiebstahles wurden, antworteten 96,7% mit nein, 1,3% mit ja, aber haben die Straftat nicht angezeigt. 2,1 % hingegen wurden Opfer dieser Straftat und brachten diese auch anschließend zur Anzeige.

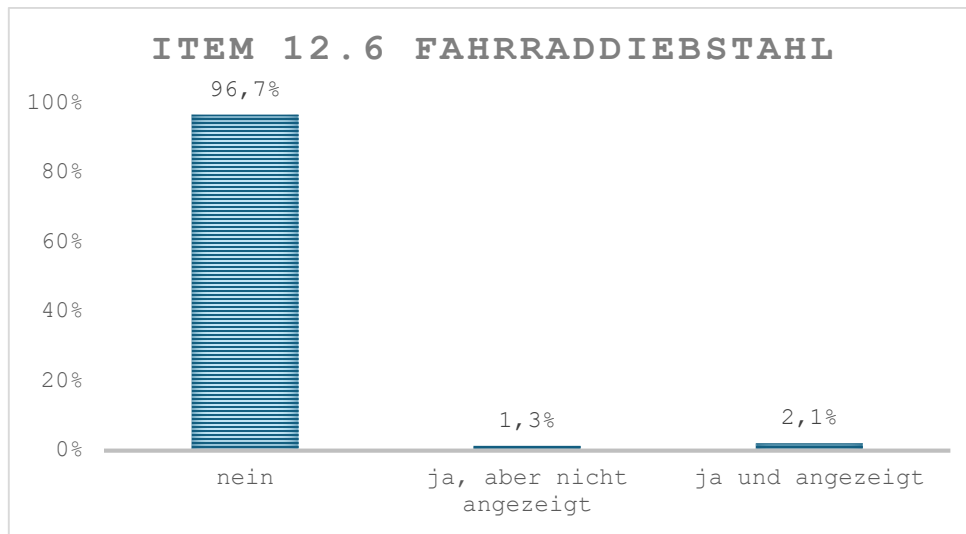


Abbildung 191. Graphische Darstellung Item 12.6.

5.12.7 Ergebnisse Item 12.7 Wurden Sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines Diebstahles (Sonstige)?

Zusätzlich wurde am Ende noch das Item 12.7 eingeführt, um auch sonstige Diebstähle, welche in den vorherigen Items noch nicht zu finden waren, auch mit teilen zu können beziehungsweise benennen zu können. Somit wählten die Teilnehmer*innen, bei der letzten Frage des Itemblock 12 aus, ob sie in den letzten 12 Monaten Opfer eines sonstigen Diebstahles wurden. Die Personen antworteten zu 95,8% mit *nein*, 2,9% mit *ja, aber nicht angezeigt*. 1,3 % hingegen wurden Opfer eines sonstigen Diebstahles und brachten diesen auch anschließend zur Anzeige.

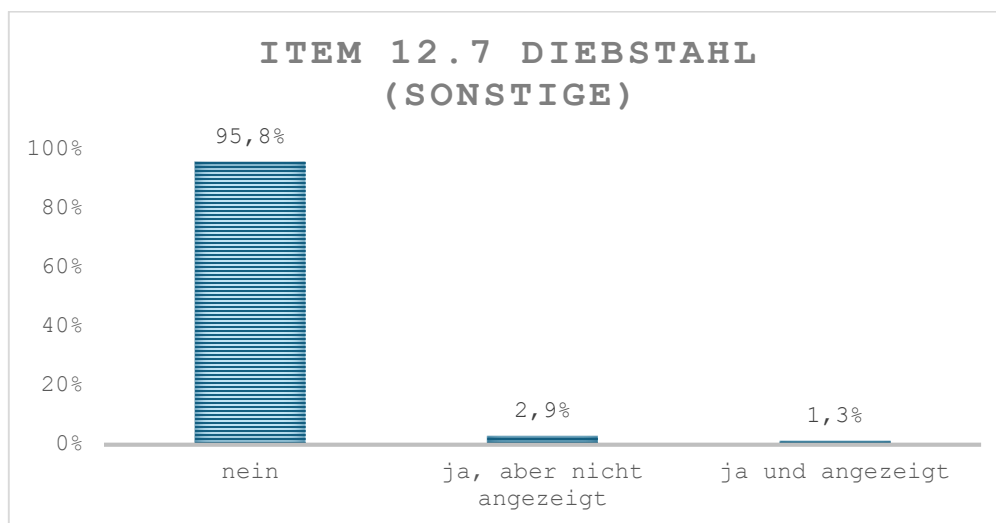


Abbildung 192. Graphische Darstellung Item 12.7.

5.12.8 Ergebnisse Item 12.8 Sonstige Straftaten

Von den 286 Teilnehmer*innen gaben 10 Personen eine weitere, nicht bereits zuvor enthaltene Straftat an. Jeweils zweimal genannt wurden Betrug und (Internet-)Mobbing, jeweils einmal eng überholende PKW, Beleidigung, sexuelle Belästigung, Sachbeschädigung am PKW, Telefonbelästigung, Stalking und Bedrohung. Stalking, Sachbeschädigung am PKW und sexuelle Belästigung wurden jeweils zur Anzeige gebracht, Betrug in einem von zwei Fällen. Da es sich nur um Einzel- oder Zweifachnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

5.12.9 Ergebnisse Item 12.9 Haben sie Opferhilfsangebote seitens der Polizei unterbreitet bekommen?

Bei der Frage, ob die Teilnehmer*innen, Opferhilfsangebote seitens der Polizei unterbreitet bekommen haben machten von den 286 Teilnehmer*innen 92 keine Angabe. Von den 194 Befragten, die eine Angabe machten, antworteten 99,0% mit *nein* und 1,0% mit *ja*.



Abbildung 193. Graphische Darstellung Item 12.9.

5.13 Prävention

Das Item 13 lautete *Haben Sie an bisher angebotenen, vorbeugenden Maßnahmen teilgenommen?* und bietet mehrere Antwortformate. Als erstes mussten sich die Befragten zwischen *ja* und *nein* entscheiden. Wurde *ja* gewählt, so steht weiterhin die Auswahl der Maßnahme aus. Hier gibt der Fragebogen neun Antworten vor, wobei das Item 13.1 nochmal individuell im freien Antwortformat nach *weitere[n] Vorschläge für weitere vorbeugende Maßnahmen* fragt. Die vorgegebenen Antworten waren Enkeltrick bzw. betrügerische Anrufe, Einbruch und Diebstahl, Gewalt, Stalking, Häusliche Gewalt, Sicherheitstechnische Beratungen, Haustürgeschäft, Drogen, Betrug und Falschgeld, Internetkriminalität, Extremismus, Verkehr und falsche Polizist*innen.

5.13.1 Ergebnisse Item 13.1 Haben Sie an bisher angebotenen, vorbeugenden Veranstaltungen teilgenommen?

269 der Teilnehmer*innen beantworteten dieses Item, 17 Angaben waren ungültig. Bei den gültigen Antworten zeigte sich, dass 90,0% noch nicht an vorbeugenden Maßnahmen teilgenommen haben. 10,0% hingegen nahmen ein Angebot bereits in Anspruch.

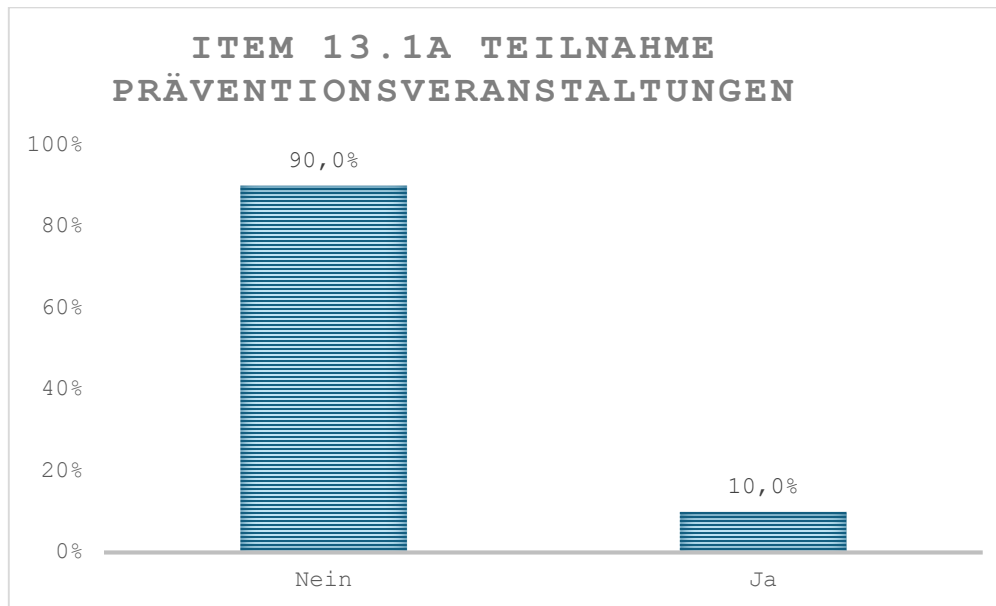


Abbildung 194. Graphische Darstellung Item 13.1a; $n = 269$; fehlend = 17

In der Auflistung mit Präventionsmaßnahmen wurden von den 27 Personen, die zuvor *ja* angekreuzt haben, insgesamt 55 Veranstaltungen gewählt. Mit 13 Nennungen wurde am häufigsten *Enkeltrick / betrügerische Anrufe* angegeben. An zweiter Stelle stehen Maßnahmen zum Thema *Einbruch und Diebstahl* (10). Am dritthäufigsten wurden Veranstaltungen zum Thema *Internetkriminalität* (6) angegeben und am vierthäufigsten Veranstaltungen zum Thema *Haustürgeschäft* (5). Anschließend folgten Veranstaltungen zum Thema *Drogen* (4), *Verkehr* (3), *Gewalt* (3), *Stalking* (3), *Sicherheitstechnische Beratung* (3), *Extremismus* (2), *Sonstiges* (2) und *falsche Polizist*innen* (1). *Häusliche Gewalt* und *Betrug und Falschgeld* wurden nicht ausgewählt.

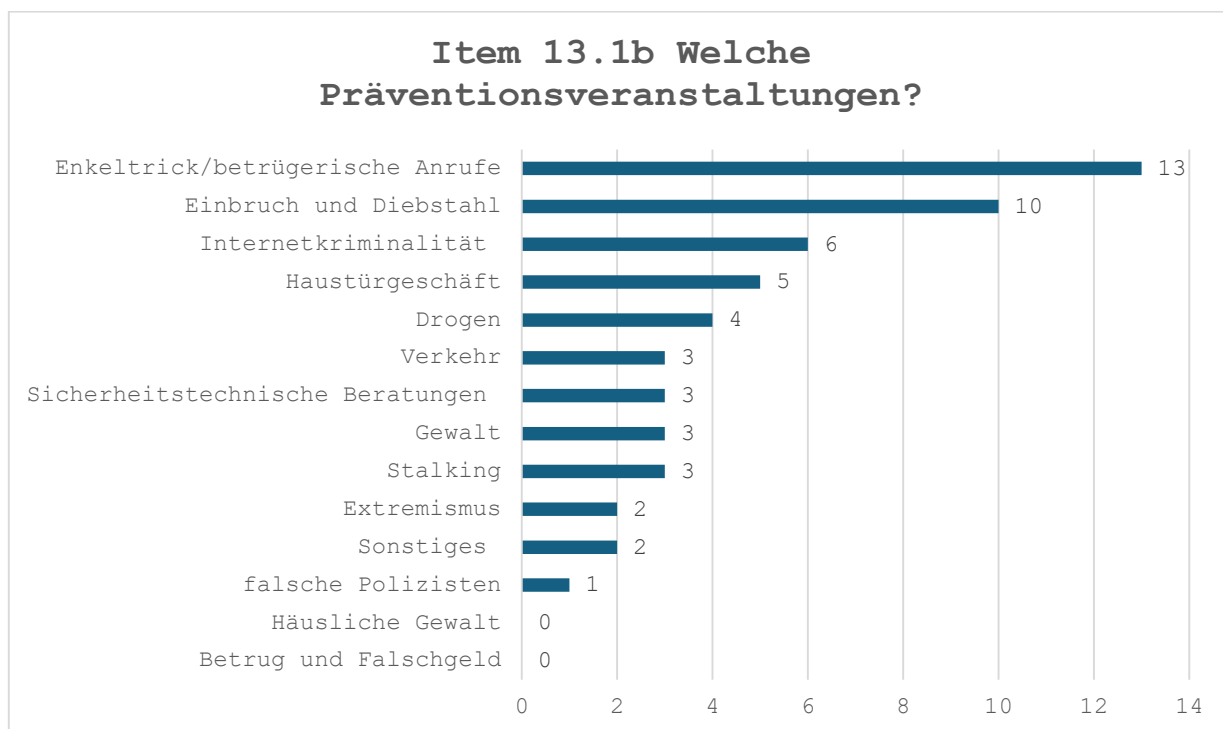


Abbildung 195. Graphische Darstellung Item 13.1b; $n = 56$; fehlend = 230.

5.13.2 Ergebnisse Item 13.2 Vorschläge für Präventionsveranstaltungen

4 Personen machten zudem Gebrauch von der offenen Antwortmöglichkeit, um weitere Themen für Präventionsveranstaltungen vorzuschlagen. 2 Personen nannten das Thema Selbstverteidigung. Jeweils einmal wurden Flyer mit Tipps und Ratschlägen sowie Rechtsextremismus genannt. Da es sich nur um Einzel- und Zweifachnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

5.14 Individuelle Sicherheit

Item 14 untersuchte die Frage „*Was unternehmen Sie persönlich für Ihre Sicherheit?*“. Dazu wurden insgesamt neun einzelne Items entwickelt, welche unterschiedliche Verhaltensweisen erfassen, die zur Steigerung der persönlichen Sicherheit führen können. Zur Beantwortung konnten die Befragten zwischen vier verschiedenen Antworten wählen (*immer, häufig, selten* oder *nie*). Zudem gab es unter dem Item 14.10 *Sonstiges* ein freies Antwortformat, bei dem die Befragten die Möglichkeit hatten, zusätzliche Unternehmungen zur persönlichen Sicherheit anzugeben.

Vergleich der Mittelwerte der einzelnen Items des Osterburger Sicherheitssurvey

Bei den Items 14.1 bis 14.9 bietet sich eine Darstellung des jeweiligen erreichten Mittelwerts an, wobei eine 1 *immer*, 2 *häufig*, 3 *selten* und 4 *nie* bedeutet.

Den niedrigsten Mittelwert mit $M = 1,66$ weist das Item 14.6 *Wertgegenstände aus dem Auto nehmen* auf. Damit greifen die Befragten aus Osterburg am ehesten auf diese Sicherheitsmaßnahme zurück. Darauf folgen mit einem Mittelwert von $M = 1,81$ das Item 14.1 *Unauffälliges Verhalten, Vermeidung von Konfrontation* und mit einem Mittelwert von $M = 1,82$ das Item 14.7 *nur kleinere Beträge Bargeld mitführen*. Einen Mittelwert von $M = 2,47$ erreichte Item 14.4 *nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte meiden*. Danach folgen das Item 14.8 *Nutzung technischer Sicherheitsanlagen und Einbruchsschutz an Wohnung oder Nebenglass* mit einem Mittelwert von $M = 2,65$, das Item 14.3 *nachts öffentliche Verkehrsmittel meiden* mit einem Mittelwert von $M = 2,66$ sowie das Item 14.2 *nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straße meiden* mit einem Mittelwert von $M = 2,67$. Item 14.9 *Großveranstaltungen oder Menschenmassen meiden* erzielte einen Mittelwert von $M = 2,82$. Am seltensten gaben die Befragten an, auf Item 11.5 *Mittel zur Selbstverteidigung mitführen (Spray, Elektroschocker)* zurückzugreifen. Mit einem Mittelwert von $M = 3,69$ war die Antwort überwiegend *nie*.

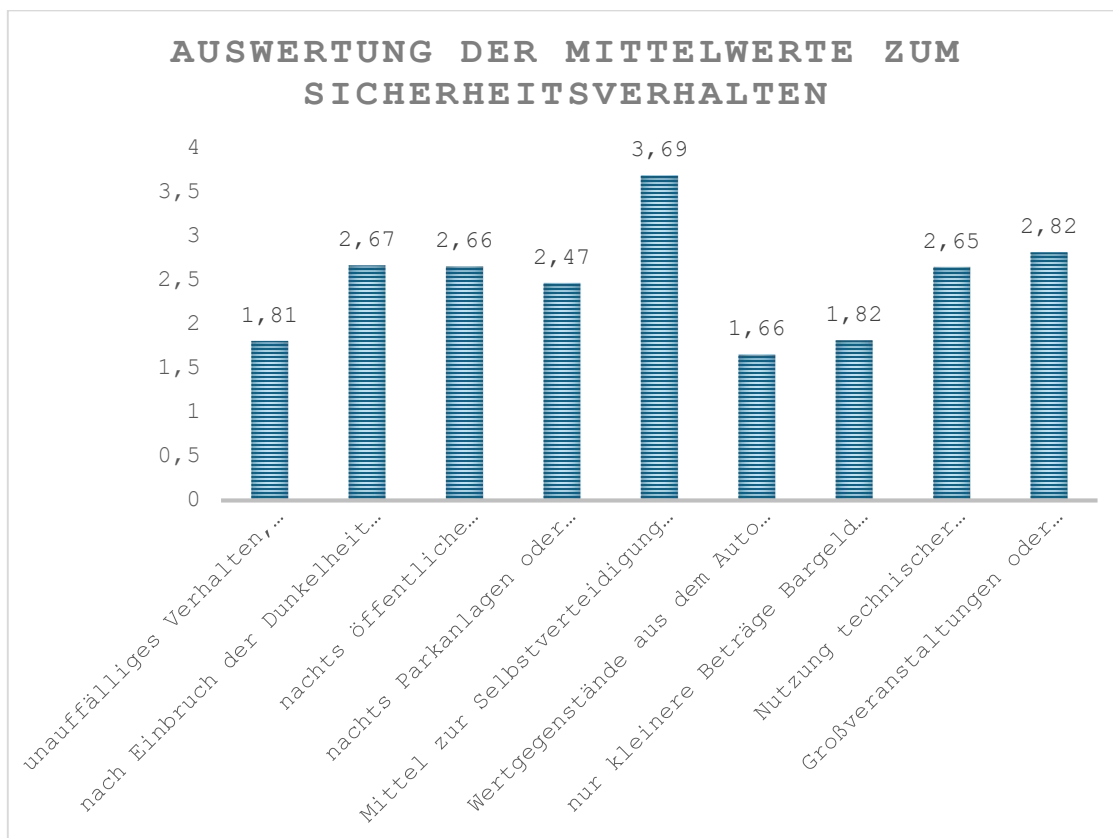


Abbildung 195. Graphische Darstellung Vergleich Mittelwerte der Items 14.1 bis 14.9.

5.14.1 Ergebnisse Item 14.1 Unauffälliges Verhalten, Vermeidung von Konfrontation

Insgesamt wurden 269 Angaben bezüglich des unauffälligen Verhaltens und der Vermeidung von Konfrontation erfasst. 17 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Bei der Auswertung zeigte sich, dass sich 50,9% der Befragten sich *immer* unauffällig verhalten oder Konfrontationen vermeiden, um die eigene Sicherheit zu steigern. 25,7% zeigen dieses Verhalten *häufig* und 15,2% *selten*. Lediglich 8,2% der Befragten gaben an, dass sie sich *nie* unauffällig verhalten und auch nicht Konfrontationen vermeiden.

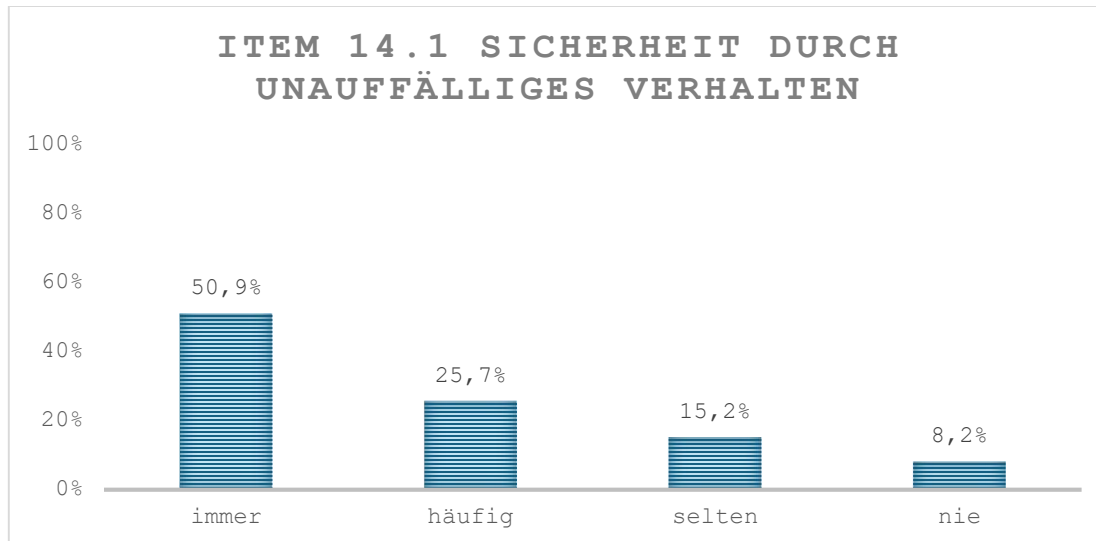


Abbildung 196. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 14.1, $n = 269$, fehlend = 17.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 269$) ergab, dass 50,9% *immer* versuchen, ihre Sicherheit durch unauffälliges Verhalten zu erhöhen. 25,7% gaben an, dies *häufig* zu tun. 15,2% schützten ihre Sicherheit *selten* durch unauffälliges Verhalten und 8,2% tun dies *nie*.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 509$) zeigen, dass 46,2% versuchen sich *immer* durch unauffälliges Verhalten zu schützen. 29,9% tun dies *häufig* und 14,3% *selten*. Die restlichen 9,6% gaben an, dies *nie* zu tun.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 749$) deuten darauf hin, dass 49,9% *immer* durch unauffälliges Verhalten ihre persönliche Sicherheit zu erhöhen versuchen. 30,6% achten darauf *häufig*, 13,1% *selten* und 6,4% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 417$) ist zu entnehmen, dass 46,8% *immer* unauffälliges Verhalten zeigen. 24,5% gaben an, dies *häufig* zu tun, 18,0% *selten* und 10,8% *nie*.

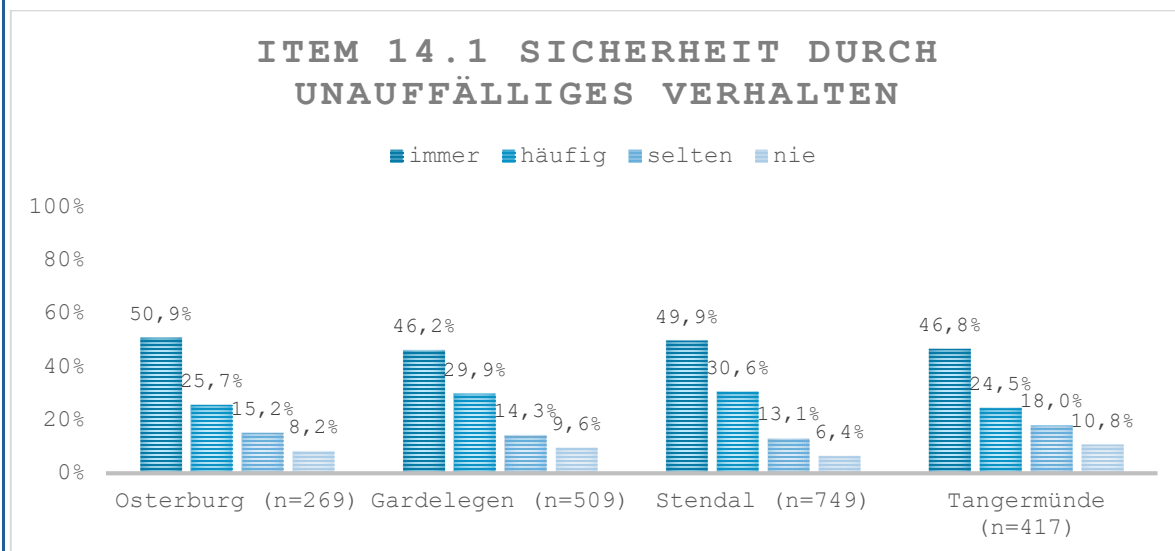


Abbildung 197. Graphische Darstellung Item 14.1 im Vergleich.

5.14.2 Ergebnisse Item 14.2 Nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straße meiden

Insgesamt wurden 272 Angaben zur Sicherheit durch das Meiden von Straßen bei Dunkelheit erfasst. 14 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Bei der Auswertung zeigte sich, dass 32,0% der Befragten nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straßen *selten* vermeiden. 27,2% der Befragten gaben an, dass sie dies *nie* vermeiden. 21,3% zeigen dieses Verhalten hingegen *häufig* und 19,5% der Befragten meiden *immer* das Betreten der Straßen nach Einbruch der Dunkelheit, um die eigene Sicherheit zu steigern.

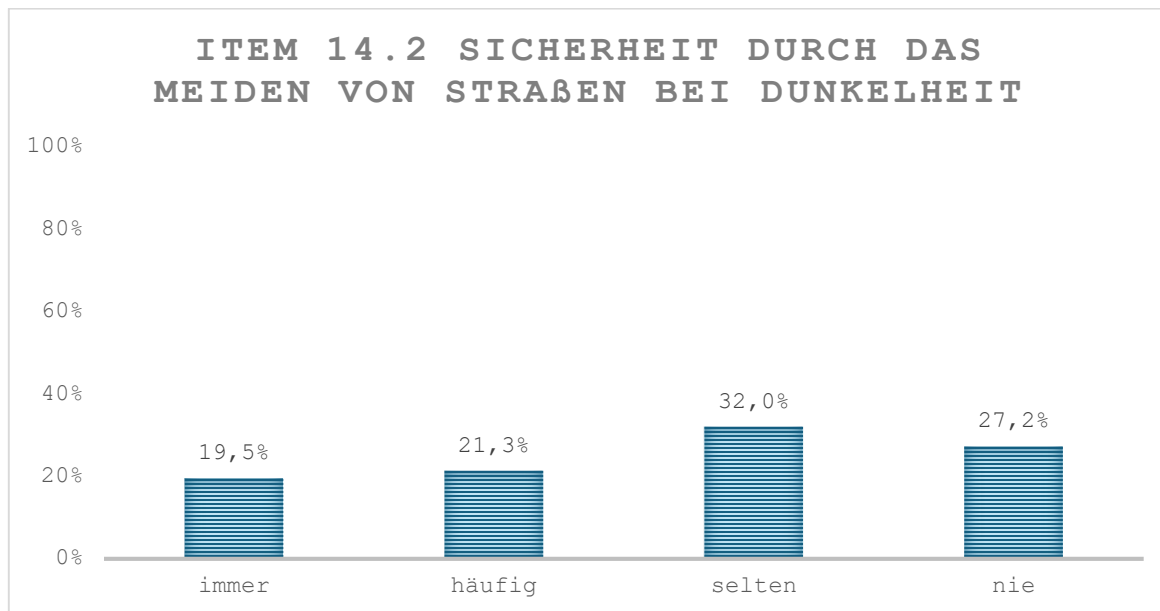


Abbildung 198. Graphische Darstellung Item 14.2; $n = 272$; fehlend = 14.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 272$) ergab, dass 19,5% *immer* versuchen, ihre Sicherheit durch das Meiden von Straßen bei Dunkelheit zu erhöhen. 21,3% gaben an, dies *häufig* zu tun. 32,0% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 27,2% tun dies *nie*.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 519$) zeigen, dass 10,8% *immer* versuchen, sich durch das Meiden von Straßen bei Dunkelheit zu schützen. 25,4% gaben an, dass sie dies *häufig* tun. 34,5% tun dies *selten* und 29,3% tun dies *nie*.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 753$) deuten darauf hin, dass 18,1% *immer* versuchen, sich durch das Meiden von Straßen bei Dunkelheit zu schützen. 30,1% tun dies *häufig*. 30,4% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 21,4% tun dies *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 425$) ist zu entnehmen, dass 10,1% *immer* Straßen im Dunkeln meiden. 18,1% zeigen dieses Verhalten *häufig*. 32,9% gaben an, dies *selten* zu tun. 38,8% tun dies *nie*.

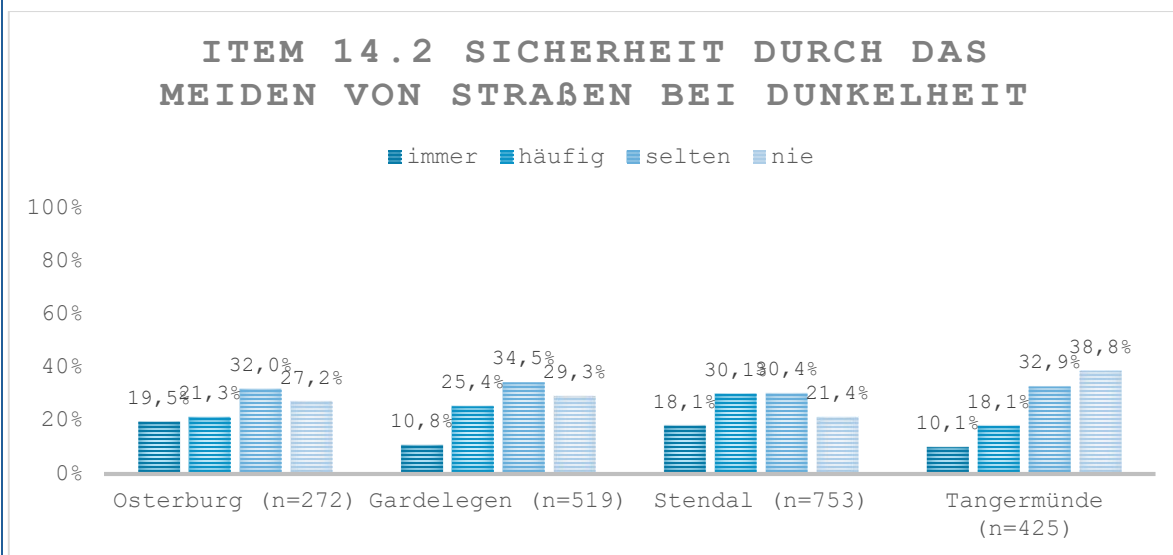


Abbildung 199. Graphische Darstellung Item 14.2 im Vergleich.

5.14.3 Ergebnisse Item 14.3 Nachts öffentliche Verkehrsmittel meiden

Es wurden 253 Angaben zur Sicherheit durch das Meiden von öffentlichen Verkehrsmitteln bei Nacht erfasst. 33 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Insgesamt 37,9% der Befragten gaben an, dass sie öffentliche Verkehrsmittel bei Nacht *nie* meiden. Die Auswertung zeigte außerdem, dass 31,2% der Befragten zur eigenen Sicherheit nachts öffentliche Verkehrsmittel *immer* meiden. 21,7% zeigen dieses Verhalten *selten* und 9,1% *häufig*.

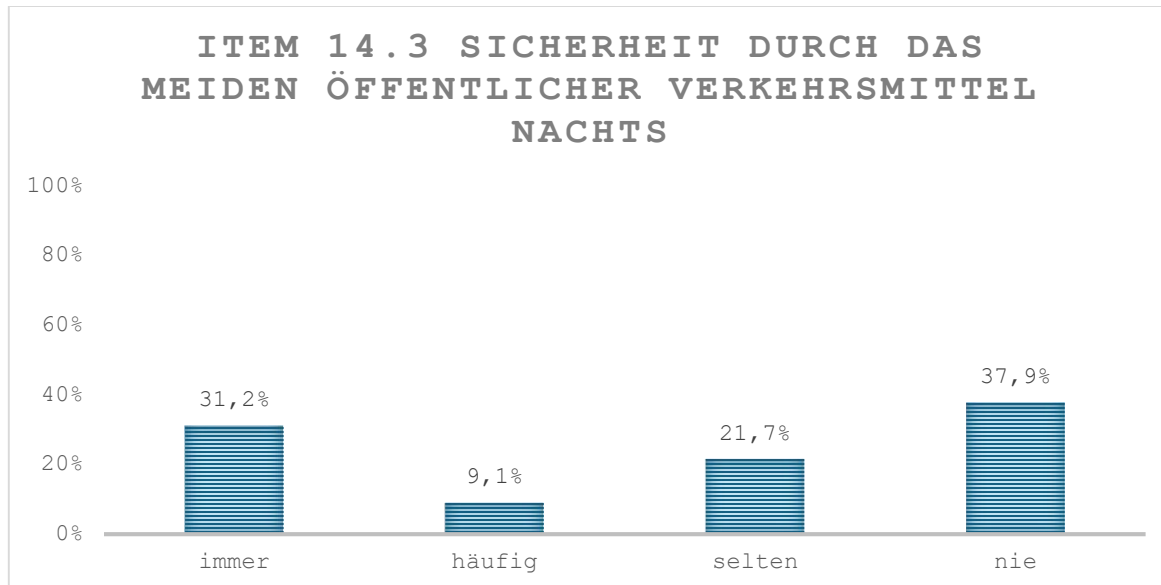


Abbildung 200. Graphische Darstellung Item 14.3; $n = 253$; fehlend = 33.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 253$) ergab, dass 37,9% *nie* versuchen, ihre Sicherheit zu erhöhen, indem öffentliche Verkehrsmittel nachts gemieden werden. 31,2% tun dies hingegen *immer*. 21,7% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 9,1% gaben an, dies *häufig* zu tun.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 470$) zeigen, dass 41,5% *nie* versuchen sich nachts durch das Meiden öffentlicher Verkehrsmittel zu schützen. 26,2% tun dies hingegen *immer*. 20,2% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 12,1% *häufig*.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 715$) deuten darauf hin, dass 39,2% *immer* versuchen, sich durch das Meiden der öffentlichen Verkehrsmittel bei Nacht zu schützen. 30,3% tun dies hingegen *nie*. 17,5% gaben an, dass sie dies *selten* tun, 12,9% hingegen *häufig*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 398$) ist zu entnehmen, dass 44,5% *nie* die öffentlichen Verkehrsmittel nachts meiden. 25,4% gaben an, dies hingegen *immer* zu tun. 19,3% zeigen dieses Verhalten *selten* und 10,8% *häufig*.

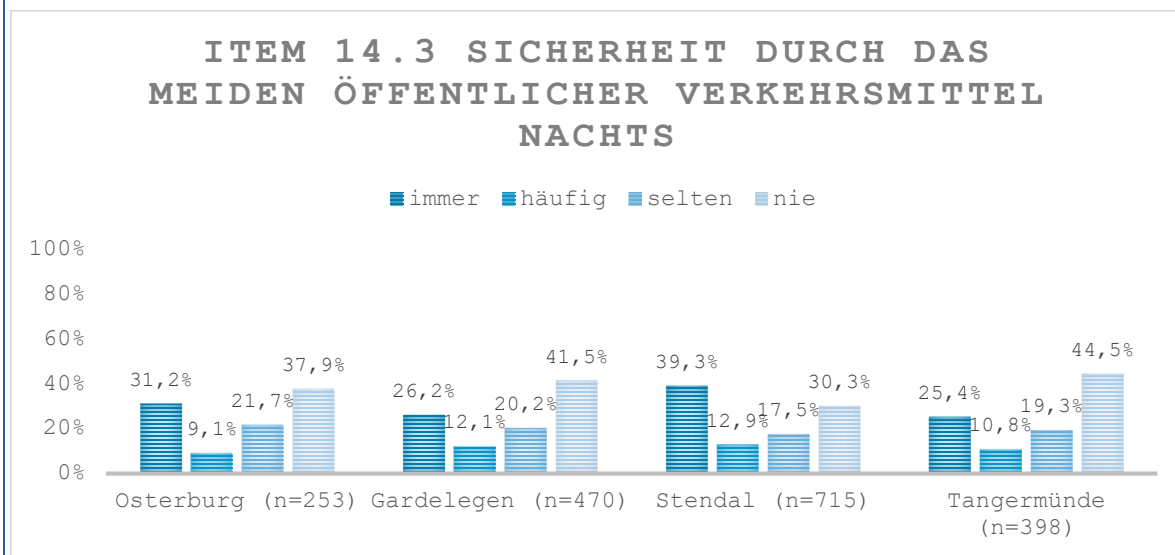


Abbildung 201. Graphische Darstellung Item 14.3 im Vergleich.

5.14.4 Ergebnisse Item 14.4 Nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte meiden

262 Personen machten gültige Angaben zur Sicherheit durch das Meiden von Parkanlagen oder anderen öffentlichen Orten bei Nacht. 24 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. 32,4% der Befragten gaben an, dass sie zur eigenen Sicherheit nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte *immer* meiden. 21,0% zeigen dieses Verhalten *selten* und 17,6% *häufig*. Insgesamt gaben 29,0% der Befragten an, dass sie besagte Orte bei Nacht *nie* meiden.

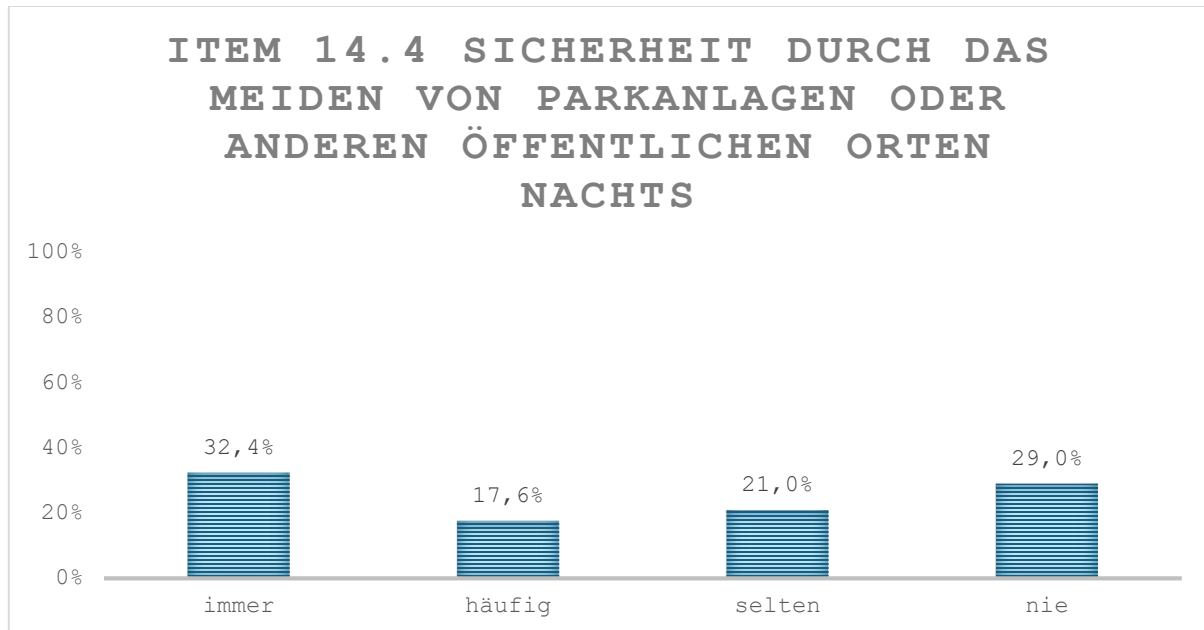


Abbildung 202. Graphische Darstellung Item 14.4; $n = 262$; fehlend = 24.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 262$) ergab, dass 32,4% *immer* versuchen, ihre Sicherheit durch das Meiden von Parkanlagen oder anderen öffentlichen Orten nachts zu erhöhen. 17,6% gaben an, dies *häufig* zu tun. 21,0% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 29,0% tun dies *nie*.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 501$) zeigen, dass 31,3% *immer* versuchen sich nachts durch das Meiden öffentlicher Orte und Parkanlagen zu schützen. 22,8% gaben an, dass sie dies *häufig* tun. 24,0% tun dies *selten* und 22,0% *nie*.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 748$) deuten darauf hin, dass 44,1% *immer* versuchen sich durch das Meiden öffentlicher Orte und Parkanlagen zu schützen. 24,2% tun dies *häufig*. 18,0% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 13,6% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 420$) ist zu entnehmen, dass 28,3% *immer* öffentliche Orte und Parkanlagen nachts meiden. 18,1% tun dies *häufig* und 24,3% *selten*. Die restlichen 29,3% gaben hingegen an, dies *nie* zu tun.

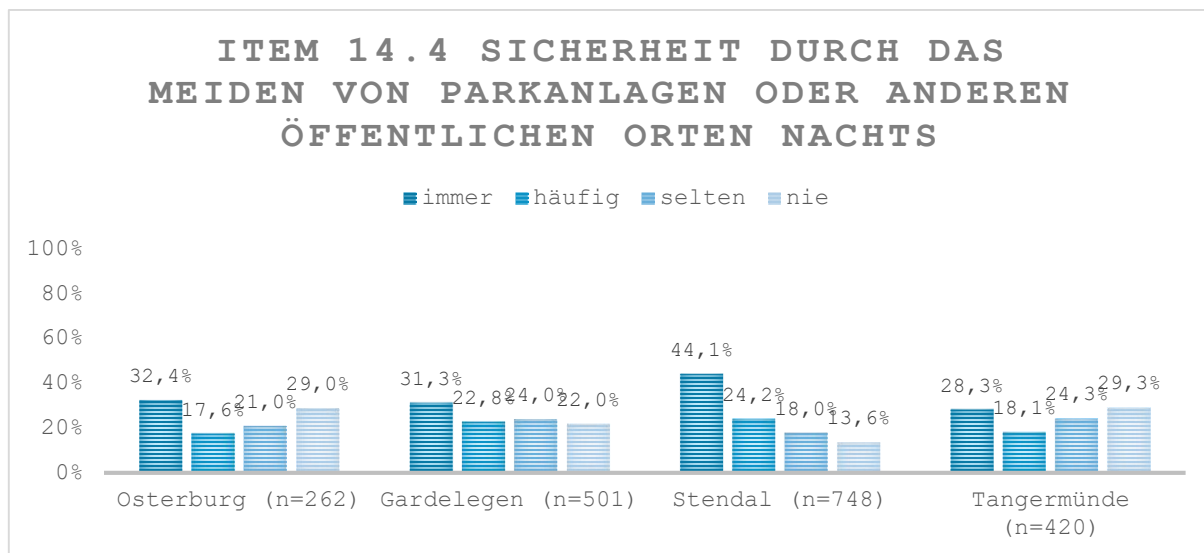


Abbildung 203. Graphische Darstellung Item 14.4 im Vergleich.

5.14.5 Ergebnisse Item 14.5 Mittel zur Selbstverteidigung mitführen (Spray, Elektroschocker)

Insgesamt wurden 267 Angaben zu der Frage bezüglich der Sicherheit durch Selbstverteidigungsmittel erfasst. 19 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Es gaben 81,3% der Befragten an, dass sie *nie* Mittel zur Selbstverteidigung mitführen. 11,6% zeigen dieses Verhalten nur *selten* und 2,2% *häufig*. Nur 4,9% führen *immer* Selbstverteidigungsmittel zur Stärkung der eigenen Sicherheit mit.

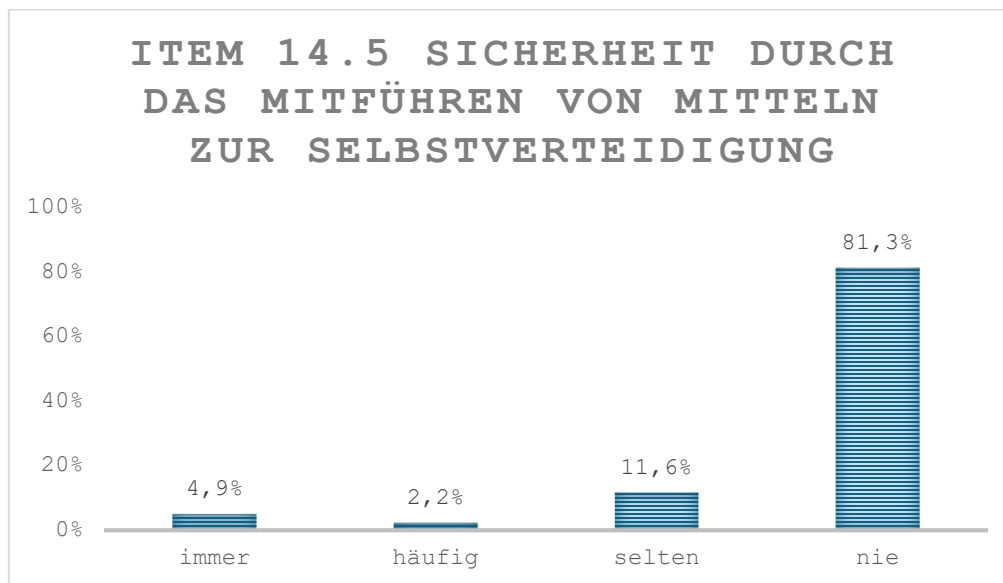


Abbildung 204. Graphische Darstellung Item 14.5; $n = 267$; fehlend = 19.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 267$) ergab, dass 81,3% *nie* versuchen, ihre Sicherheit durch das Mitführen von Mitteln zur Selbstverteidigung zu erhöhen. 11,6% gaben an, dies *selten* zu tun. 2,2% schützen ihre Sicherheit *häufig* dadurch und 4,9% tun dies *immer*.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 505$) zeigen, dass 79,8% *nie* Mittel zur Selbstverteidigung mit sich tragen, um sich zu schützen. 10,7% tun dies *selten*. 5,0% gaben an, dass sie dies *häufig* tun und 4,6% *immer*.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 739$) zeigen, dass 77,8% *nie* versuchen sich durch das Mitführen von Selbstverteidigungsmitteln zu schützen. 8,3% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 5,3% *häufig*. 8,7% hingegen tun dies *immer*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 420$) ist zu entnehmen, dass 81,4% *nie* Mittel zur Selbstverteidigung mitführen. 7,9% gaben an, dies *selten* zu tun. Weitere 5,5% tun dies *häufig* und die restlichen 5,2% *immer*.

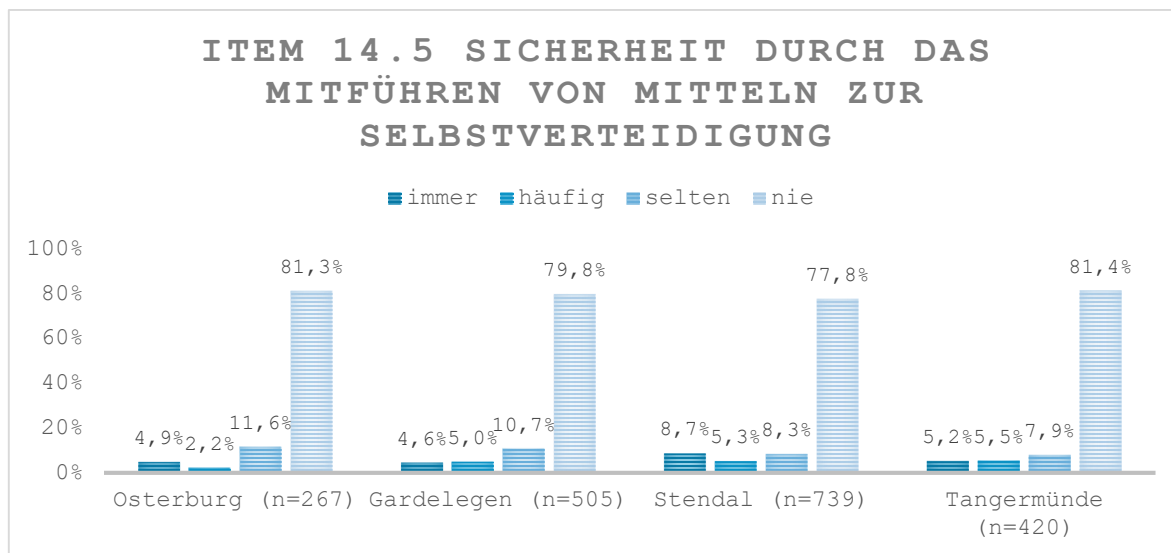


Abbildung 205. Graphische Darstellung Item 14.5 im Vergleich.

5.14.6 Ergebnisse Item 14.6 Wertgegenstände aus dem Auto nehmen

Bei den 264 gültigen Antworten zeigte sich, dass die Mehrheit der Befragten – nämlich 65,9% – ihre Wertgegenstände *immer* aus ihrem Auto entfernen. 12,1% zeigen dieses Verhalten *häufig*. 9,5% der befragten Personen nehmen ihre Wertgegenstände *nie* aus dem Auto und 12,5% nur *selten*. Insgesamt waren 22 Angaben ungültig und konnten nicht gewertet werden.

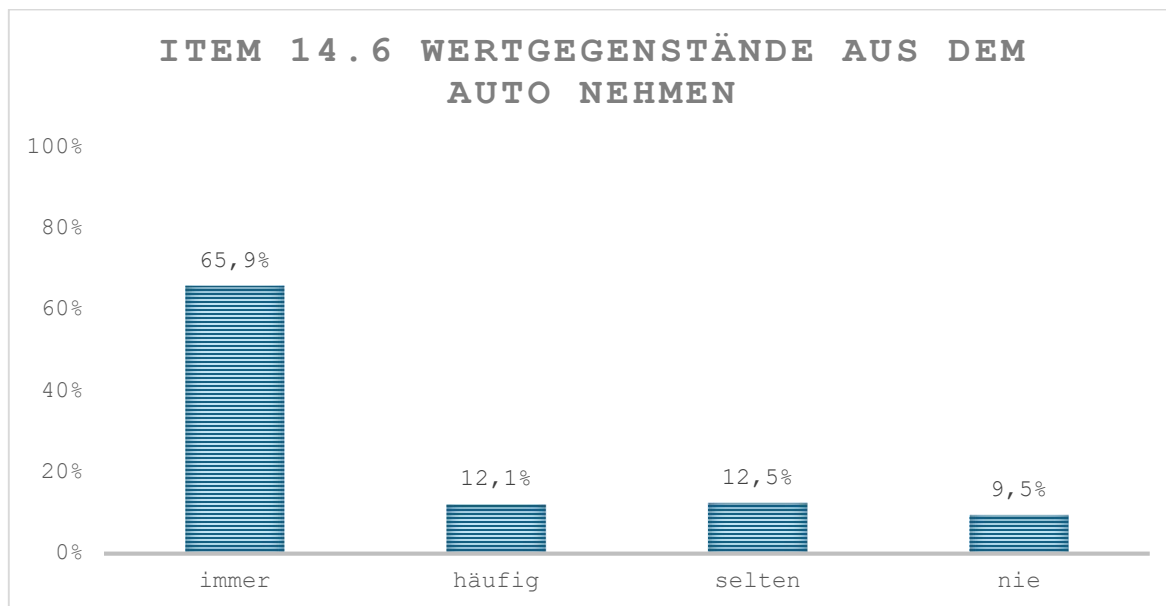


Abbildung 206. Graphische Darstellung Item 14.6; $n = 264$; fehlend = 22.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 264$) ergab, dass 65,9% *immer* versuchen, ihre Sicherheit zu erhöhen, indem Wertgegenstände aus dem Auto genommen werden. 12,1% gaben an, dies *häufig* zu tun. 12,5% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 9,5% tun dies *nie*.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 506$) zeigen, dass 64,0% *immer* ihre Wertgegenstände aus dem Auto nehmen, um sich dahingehend vor Diebstahl und Einbruch zu schützen. 16,8% tun dies *häufig*. 8,3% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 10,9% *nie*.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 724$) deuten darauf hin, dass auch hier die Mehrheit, mit 68,1%, *immer* versuchen sich durch das Entfernen von Wertgegenständen aus dem Auto zu schützen. 13,4% tun dies *häufig*. 7,7% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 10,8% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 414$) ist zu entnehmen, dass 76,3% *immer* ihre Wertgegenstände aus dem Auto nehmen. 13,0% gaben an, dies *häufig* zu tun. 3,9% tun dies *selten* und die restlichen 6,8% *nie*.

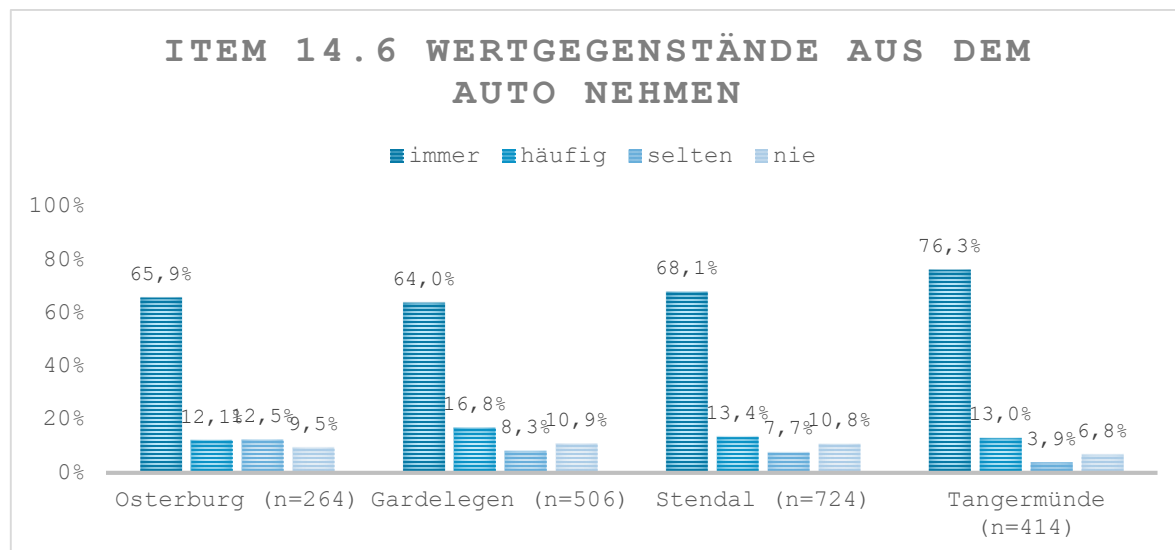


Abbildung 207. Graphische Darstellung Item 14.6 im Vergleich.

5.14.7 Ergebnisse Item 14.7 Nur kleinere Beträge Bargeld mitführen

Es wurden 271 Angaben zur Sicherheit durch das Mitführen von kleineren Beträgen an Bargeld erfasst. 15 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Die Auswertung zeigte, dass 49,4% der Befragten zur eigenen Sicherheit *immer* nur wenig Bargeld mit sich führen. 27,7% zeigen dieses Verhalten *häufig* und 14,8% *selten*. Die restlichen 8,1% gaben an, dass sie *nie* extra wenig Bargeld mitführen.

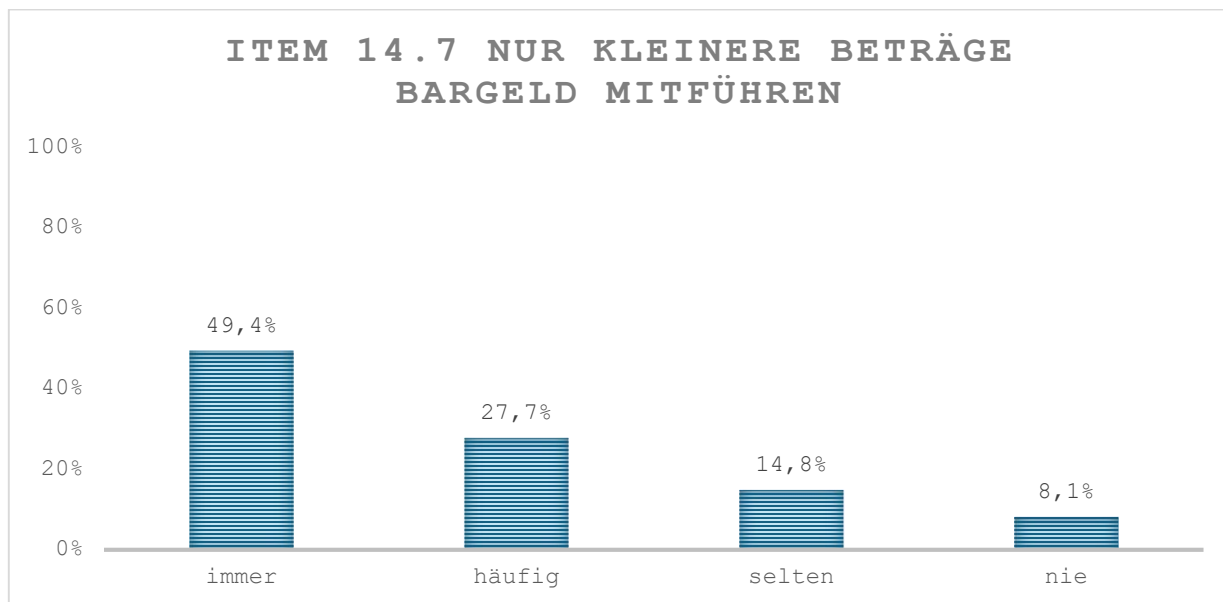


Abbildung 208. Graphische Darstellung Item 14.7; $n = 271$; fehlend = 15.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 271$) ergab, dass 49,4% *immer* versuchen, ihre Sicherheit durch das Mitführen von nur kleinen Bargeldbeträgen zu erhöhen. 27,7% gaben an, dies *häufig* zu tun. 14,8% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 8,1% tun dies *nie*.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage ($n = 512$) zeigen, dass 43,0% zur eigenen Sicherheit *immer* nur wenig Bargeld mitführen. 34,8% tun dies *häufig*. 14,8% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 7,4% *nie*.

Die Stendaler Ergebnisse ($n = 756$) zeigen, dass auch hier die Mehrheit, mit 50,9%, *immer* wenig Bargeld dabei hat. 29,5% tun dies *häufig*. 12,4% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 7,1% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde ($n = 425$) ist zu entnehmen, dass 46,6% *immer* wenig Bargeld mitnehmen. 29,2% gaben an, dies *häufig* zu tun. Weitere 16,2% tun dies *selten* und die restlichen 8,0% *nie*.

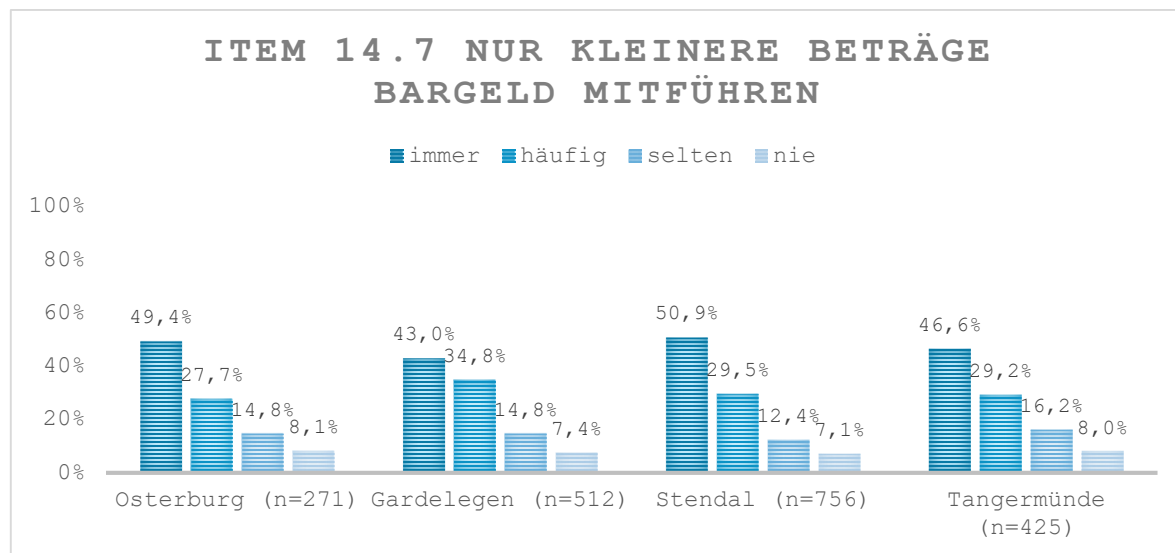


Abbildung 209. Graphische Darstellung Item 14.7 im Vergleich.

5.14.8 Ergebnisse Item 14.8 Nutzung technischer Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz an Wohnung oder Nebengelass

Insgesamt wurden 263 Angaben bezüglich des Sicherheitsgefühls durch Einbruchschutz oder entsprechende Anlagen erfasst. 23 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Bei der Auswertung zeigte sich, dass 31,9% der Befragten *nie* Sicherheitsanlagen oder ähnliches an der Wohnung oder am Nebengelass nutzen. 26,6% nutzen dies *selten* und 16,0% *häufig*. Um die eigene Sicherheit zu erhöhen, gaben 25,5% der Befragten an, *immer* technische Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz nutzen.

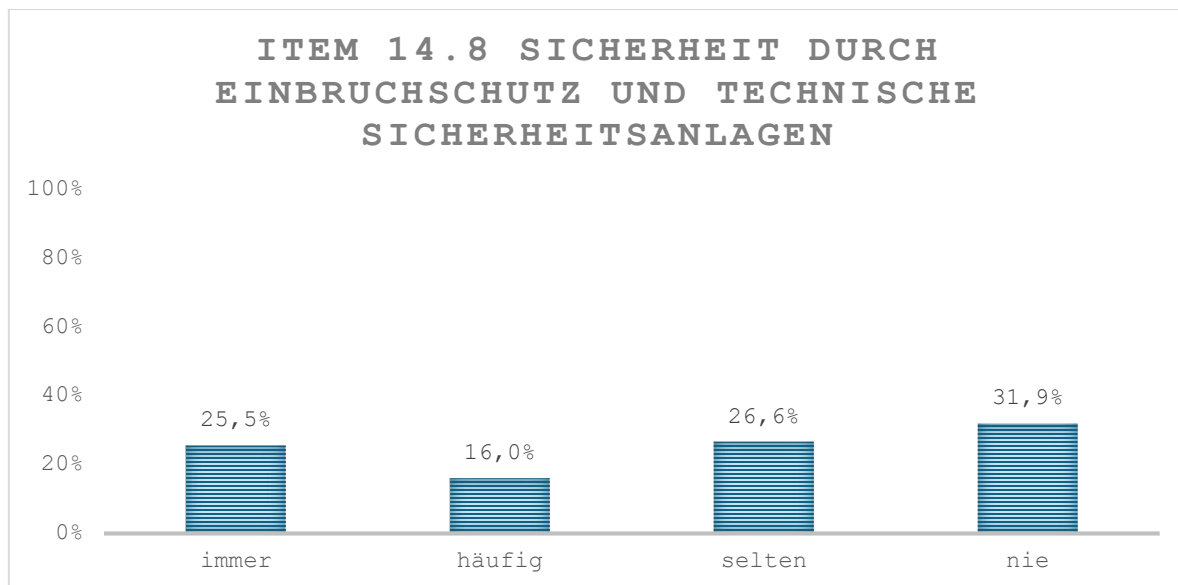


Abbildung 210. Graphische Darstellung Item 14.8; $n = 263$; fehlend = 23.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Befragung in Osterburg ($n = 263$) ergab, dass 25,5% *immer* versuchen, ihre Sicherheit durch Einbruchschutz und technische Sicherheitsanlagen zu erhöhen. 16,0% gaben an, dies *häufig* zu tun. 26,6% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 31,9% tun dies *nie*.

In Gardelegen ($n = 496$) gaben 20,0% der Teilnehmer*innen an, *immer* technische Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz zur Sicherung der Wohnung oder des Nebengelass zu nutzen. Zur zusätzlichen Sicherung nutzen 16,5% der Befragten *häufig* technische Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz. 23,0% tun dies *selten* und 40,5% *nie*.

In Stendal ($n = 720$) gaben 24,6% der Befragten an, dass sie Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz *immer* nutzen. 14,4% gaben an, dies *häufig* zu tun und 20,0% täten dies *selten*. 41,0% greifen darauf *nie* zurück.

Im Vergleich dazu gaben 49,3% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n = 422$) an, ihre Wohnung oder ihr Nebengelass *immer* technisch abzusichern. 21,8% tun dies laut eigenen Angaben *häufig* und 11,1% *selten*. 17,8% gaben an, dies *nie* zu tun.

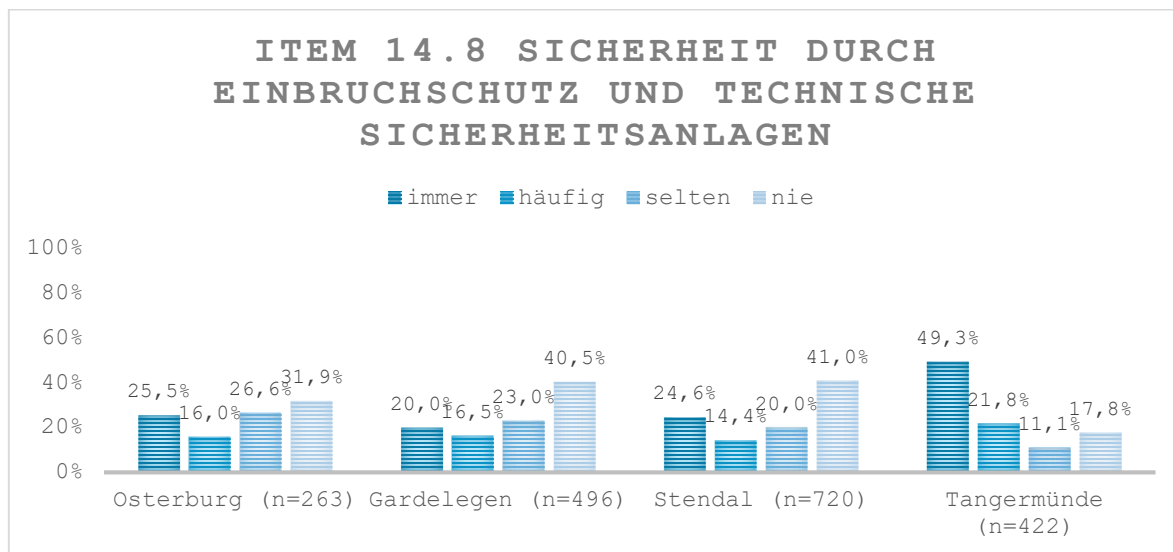


Abbildung 211. Graphische Darstellung Item 14.8 im Vergleich.

5.14.9 Ergebnisse Item 14.9 Großveranstaltungen oder Menschenmassen meiden

Bei den 270 gültigen Antworten zeigte sich, dass 28,9% der befragten Personen *nie* Großveranstaltungen oder Menschenmassen aus Sicherheitsgründen meiden. 38,1% gaben an, dass sie dieses Verhalten nur *selten* zeigen und 19,3% *häufig*. 13,7% vermeiden Menschenmassen oder Veranstaltungen zum Schutz der eigenen Sicherheit *immer*. Insgesamt waren 16 Angaben ungültig und konnten nicht gewertet werden.

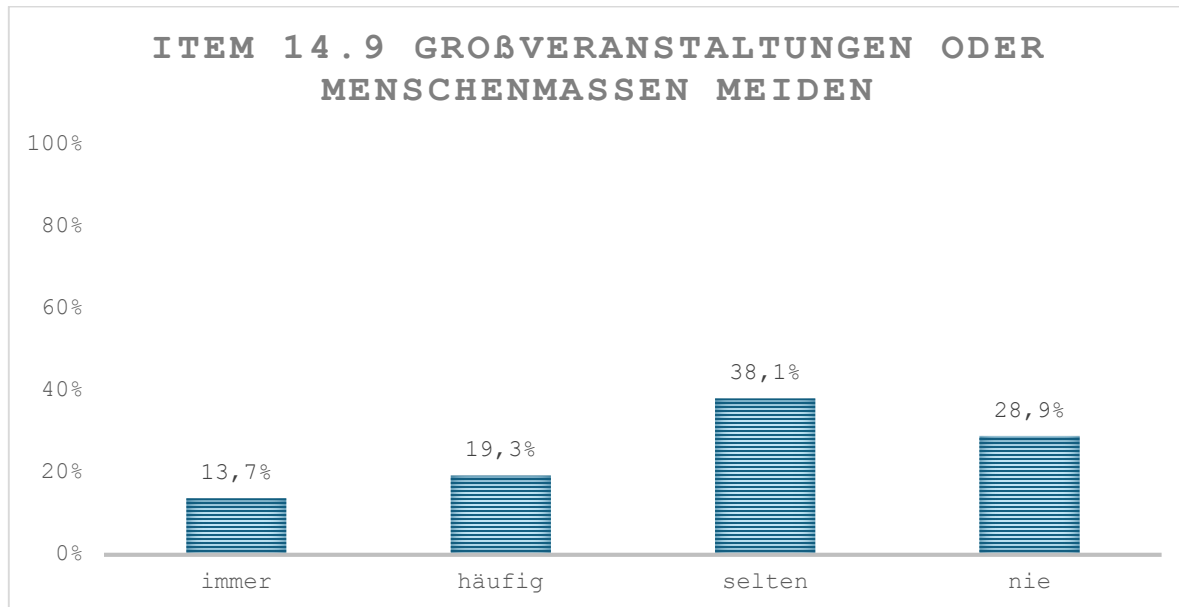


Abbildung 212. Graphische Darstellung Item 14.9; $n = 270$; fehlend = 16.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen und Stendal:

Die Befragung in Osterburg ($n = 270$) ergab, dass 13,7% *immer* versuchen, ihre Sicherheit durch das Meiden von Großveranstaltungen oder Menschenmassen zu erhöhen. 19,3% gaben an, dies *häufig* zu tun. 38,1% schützen ihre Sicherheit *selten* dadurch und 28,9% tun dies *nie*.

In Gardelegen ($n = 511$) gaben 14,3% der Befragten an, *immer* Großveranstaltungen und Menschenmassen zu meiden. Zur eigenen Sicherheit vermeiden 21,7% der Befragten diese Veranstaltungen *häufig*. 31,1% tun dies *selten*. Die restlichen 32,9% tun dies *nie*.

In Stendal ($n = 747$) gaben 21,4% der Befragten an, dass sie *immer* große Veranstaltungen meiden. 28,8% meiden diese *häufig*. 29,6% der Befragten gaben an, dass sie dies *selten* tun und 20,2% *nie*.

Dieses Item wurde in der zweiten Befragung in Stendal erstmals hinzugefügt. Daher fehlt an dieser Stelle ein Vergleich mit Tangermünde.

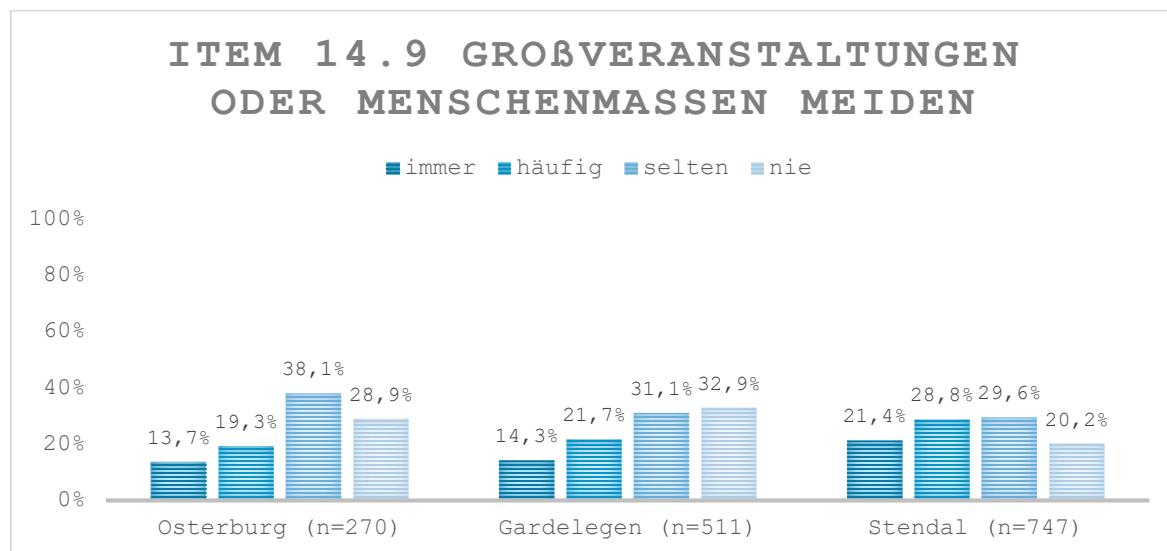


Abbildung 213. Graphische Darstellung 14.9 im Vergleich.

5.14.10 Ergebnisse Item 14.10 Sonstiges

Insgesamt haben 38 der Befragten (13,3%) angegeben, dass sie sonstige Unternehmungen zur persönlichen Sicherheit praktizieren. 248 (86,7%) der Befragten beantworteten dieses Item nicht. In dem darunter stehenden Freitextfeld wurden fünf

verschiedene sonstige Sicherheitsmaßnahmen benannt. Keine der Antworten wurde von mehr als einer Person angegeben, wodurch sich keine Maßnahme hervorgehoben hat.

Die folgenden Antworten wurden gegeben: „Bei Haustür mit Glas, Schlüssel nachts abziehen“, „Hofhunde“, „Hund, Bewegungsmelder Beleuchtung“, „weniger Alkohol trinken“.

5.15 Ergebnis Item 15: Sicherung der Wohnungstür

Mit dem Item 15 wurde die folgende Frage untersucht *Hat Ihr Wohnungsvermieter Ihnen Angebote zur zusätzlichen Sicherung Ihrer Wohnungstür unterbreitet?* Von 286 Teilnehmer*innen beantworteten 12 Personen die Frage nicht. Die Frage wurde durch ein Antwortformat aus drei Kategorien erfasst, bei dem die Teilnehmer*innen zwischen *ja*, *nein* und *Ich wohne nicht in einer Mietwohnung* wählen konnten. 67,2% melden zurück, dass sie nicht in einer Mietwohnung wohnen. Bei 31,0% Teilnehmer*innen trifft es nicht zu, dass die Wohnungsvermieter*innen den Personen ein zusätzliches Angebot zur Sicherung ihrer Haustür unterbreiteten. Außerdem zeigten die Ergebnisse, dass nur 1,8% der Befragten ein solches Angebot erhalten haben.

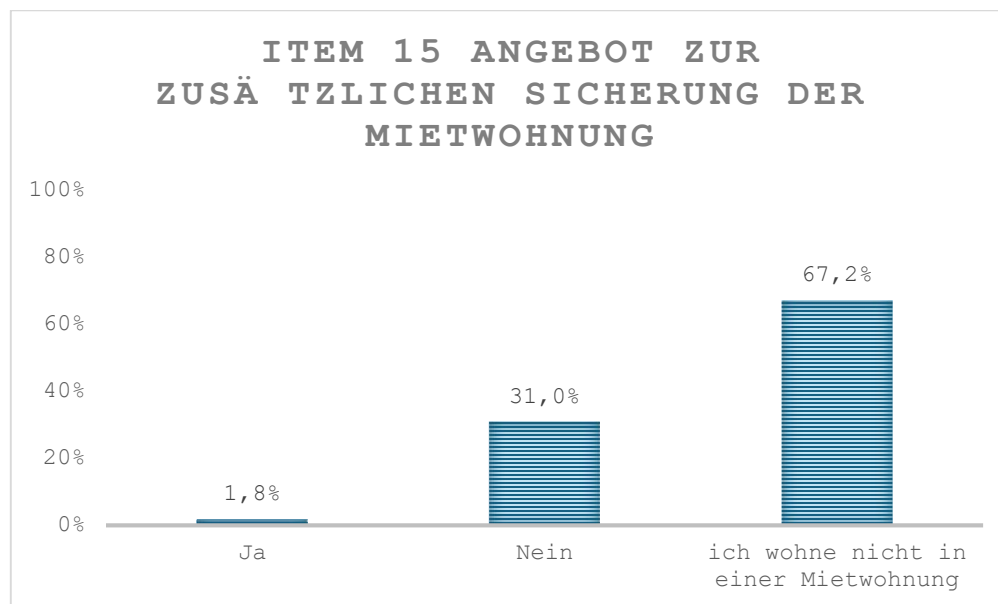


Abbildung 214. Graphische Darstellung Item 15; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich des Osterburg Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 274$) gaben 67,2% der Teilnehmer*innen an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen. 31% der Befragten erhielten nach eigenen Angaben kein Angebot der Vermieterin oder des Vermieters zur zusätzlichen Sicherung ihrer Wohnungstür. Nur 1,8% der Teilnehmer*innen berichteten, ein solches Angebot erhalten zu haben.

In Gardelegen ($n = 491$) gaben 70,9% der Teilnehmer*innen an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen. 27,1% erhielten nach eigenen Angaben kein Angebot der Vermieter*in zur zusätzlichen Sicherung. 2,0% hätten ein Angebot erhalten.

In Stendal ($n = 750$) gaben 50,5% der Befragten an, dass sie kein Angebot der/des Vermieter*in zur zusätzlichen Sicherung der Wohnungstür erhalten haben. 5,2% der Teilnehmenden hätten ein Angebot erhalten. Die restlichen 44,3% gaben an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen.

Im Vergleich dazu gaben 66,4% der Teilnehmer*innen in Tangermünde ($n = 411$) an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen. 28,5% erhielten kein Angebot, wobei 4,9% der befragten Personen angaben, ein Angebot erhalten zu haben.

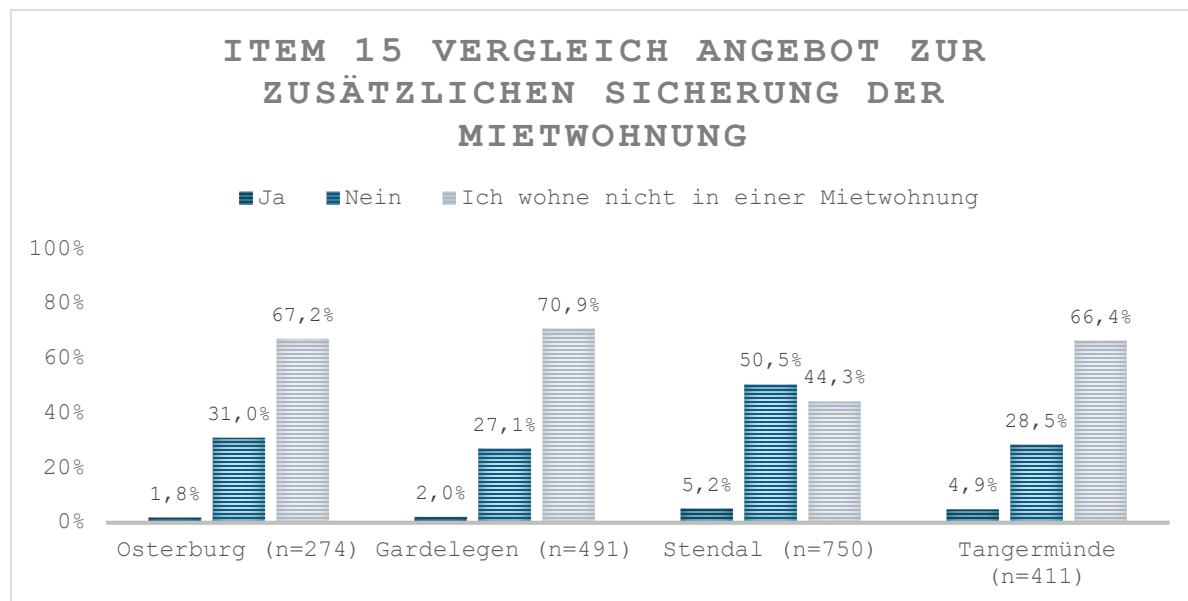


Abbildung 215. Graphische Darstellung Item 15 im Vergleich.

5.16 Ergebnisse Item 16

Mit dem Itemblock 16 wurde die Frage untersucht, wie sehr die Probanden anderen Personen und Institutionen vertrauen. Zur Beantwortung wurden 19 verschiedene Institutionen oder Personengruppen herangezogen. Die Frage wurde mit einem sechsstufigen Antwortformat erfasst, in dem die Teilnehmer*innen zwischen *vertraue voll und ganz*, *vertraue viel*, *vertraue mehr*, *vertraue etwas*, *vertraue wenig* und *vertraue überhaupt nicht* auswählen konnten.

5.16.1 Ergebnisse Item 16.1 Vertrauen in Familie

Insgesamt 277 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in ihre Familie haben, beantwortet, während 9 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 89,2% gaben die meisten Befragten *vertraue voll und ganz* an. 6,1% gaben *vertraue viel*, 2,5% *vertraue mehr*, 1,1% *vertraue etwas*, 0,4% *vertraue wenig* und 0,7% *vertraue überhaupt nicht* an.

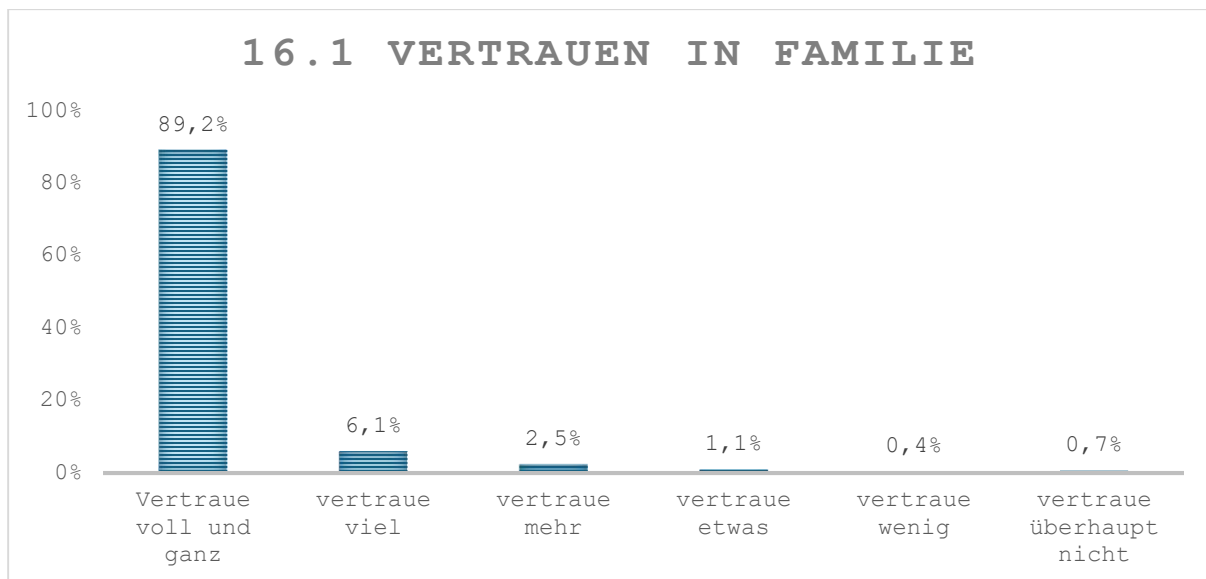


Abbildung 216. Graphische Darstellung Item 16.1; $n = 277$; fehlend=9.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=277$) gaben die meisten Befragten mit 89,2% *vertraue voll und ganz an*. 6,1% gaben *vertraue viel*, 2,5% *vertraue mehr*, 1,1% *vertraue etwas*, 0,4% *vertraue wenig* und 0,7% *vertraue überhaupt nicht an*.

In Gardelegen ($n=527$) gaben die meisten Befragten mit 90,9% *vertraue voll und ganz an*. 5,5% gaben *vertraue viel*, 0,8% *vertraue mehr*, 1,7% *vertraue etwas*, 0,6% *vertraue wenig* und 0,6% *vertraue überhaupt nicht an*.

In Stendal ($n=763$) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Familie *voll und ganz* vertrauen (91,6%). Bei 5,8% erfolgte die Angabe *vertraue viel*, bei 0,9% *vertraue mehr*, bei 0,7% *vertraue etwas*, bei 0,7% *vertraue wenig* und 0,4% vertrauen der Familie *überhaupt nicht*.

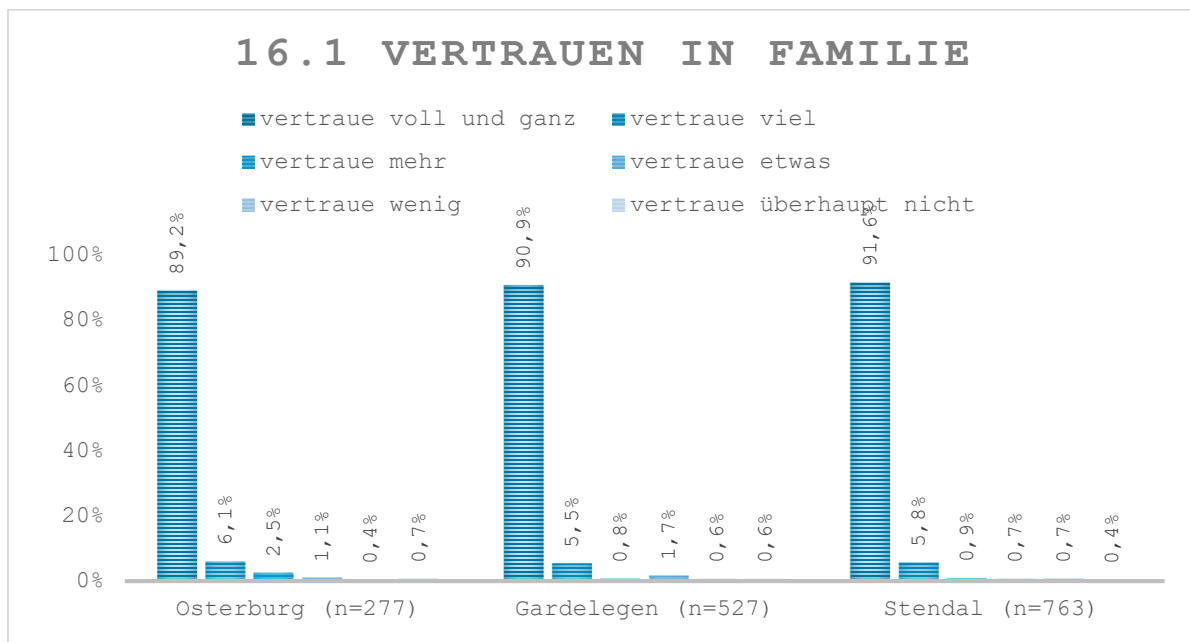


Abbildung 217. Graphische Darstellung Item 16.1 im Vergleich.

5.16.2 Ergebnisse Item 16.2 Vertrauen in Nachbar*innen

Insgesamt 278 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in ihre Nachbar*innen haben, beantwortet, während 8 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 47,1% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue voll und ganz* an. 28,8% gaben *vertraue viel*, 12,9% *vertraue mehr*, 4,7% *vertraue etwas*, 2,5% *vertraue wenig* und 4,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

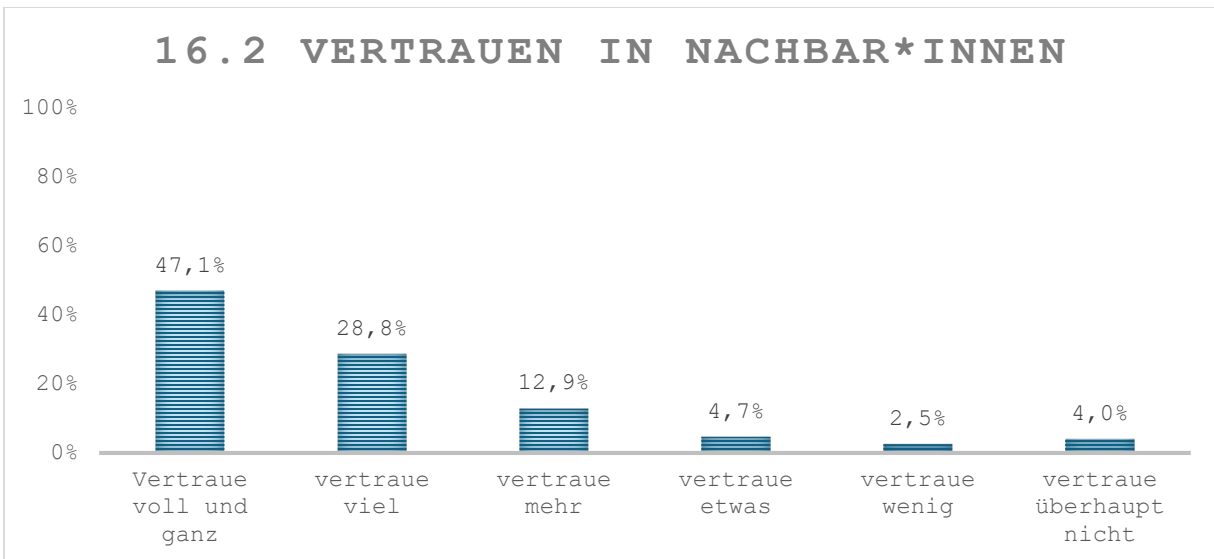


Abbildung 218. Graphische Darstellung Item 16.2; $n = 278$; fehlend=8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=278$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 47,1% *vertraue voll und ganz* an. 28,8% gaben *vertraue viel*, 12,9% *vertraue mehr*, 4,7% *vertraue etwas*, 2,5% *vertraue wenig* und 4,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=525$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 43,0% *vertraue voll und ganz* an. 29,0% gaben *vertraue viel*, 17,7% *vertraue mehr*, 5,1% *vertraue etwas*, 1,9% *vertraue wenig* und 3,2% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=755$) zeigte sich, dass die meisten Befragten ihren Nachbarn *voll und ganz* (33,9%) oder *viel* (33,8%) vertrauen. Bei 19,6% erfolgte die Angabe *vertraue mehr*, bei 6,2% *vertraue etwas*, bei 3,6% *vertraue wenig* und mit 2,9% gaben die wenigsten *vertraue überhaupt nicht* an.

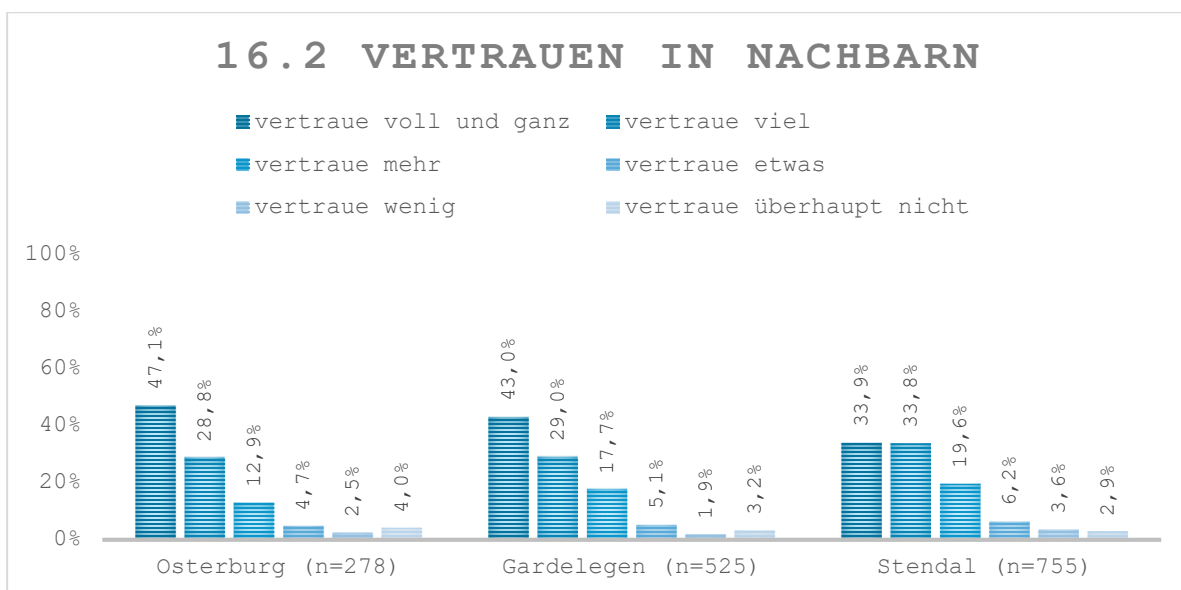


Abbildung 219. Graphische Darstellung Item 16.2 im Vergleich.

5.16.3 Ergebnisse Item 16.3 Vertrauen in Personen, die man kennt

Insgesamt 274 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in Bekannte haben, beantwortet. 12 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 39,8% gaben die meisten Befragten *vertraue viel an*. 31,8% gaben *vertraue voll und ganz*, 21,2% *vertraue mehr*, 3,3% *vertraue etwas*, 2,2% *vertraue wenig* und 1,8% *vertraue überhaupt nicht an*.

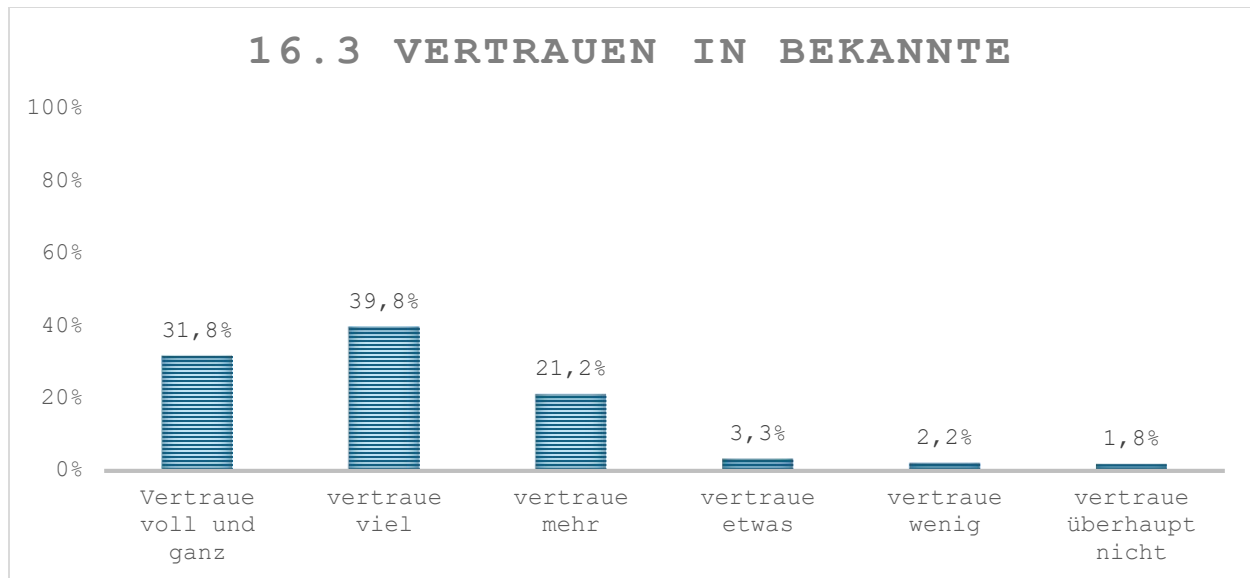


Abbildung 220. Graphische Darstellung Item 16.3, $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=274$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 39,8% *vertraue viel an*. 31,8% gaben *vertraue voll und ganz*, 21,2% *vertraue mehr*, 3,3% *vertraue etwas*, 2,2% *vertraue wenig* und 1,8% *vertraue überhaupt nicht an*.

In Gardelegen ($n=514$) gaben die meisten Teilnehmender*innen mit 42,0% *vertraue viel an*. 28,6% gaben *vertraue voll und ganz*, 20,2% *vertraue mehr*, 6,0% *vertraue etwas*, 1,4% *vertraue wenig* und 1,8% *vertraue überhaupt nicht an*.

In Stendal ($n=747$) zeigte sich, dass die meisten Befragten Personen, die sie kennen, *viel* vertrauen (43,1%). Bei 30,1% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 20,1% *vertraue mehr*, bei 3,6% *vertraue etwas*, 1,3% *vertraue wenig* und 1,7% *vertraue überhaupt nicht an*.

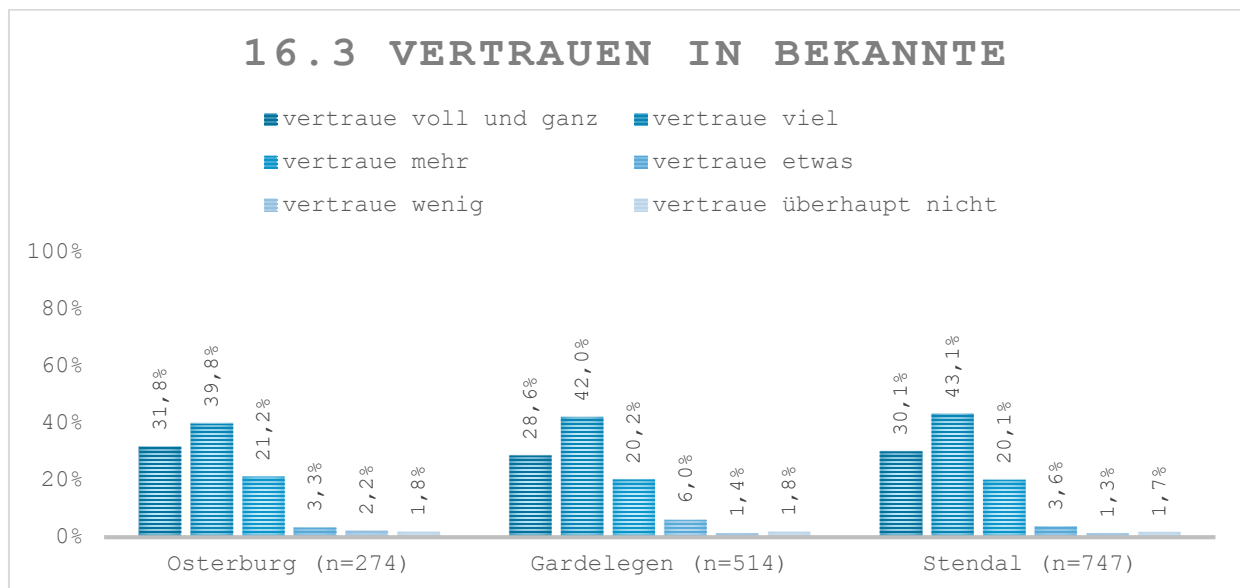


Abbildung 221. Graphische Darstellung Item 16.3 im Vergleich.

5.16.4 Ergebnisse Item 16.4 Vertrauen in Personen, die man zum ersten Mal gesehen hat

Insgesamt 270 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in Personen, die sie zum ersten Mal sehen, haben, beantwortet. 16 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 42,2% gaben die meisten Befragten *vertraue überhaupt nicht* an. 1,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 3,7% gaben *vertraue viel*, 15,6% *vertraue mehr*, 14,8% *vertraue etwas* und 22,6% *vertraue wenig* an.

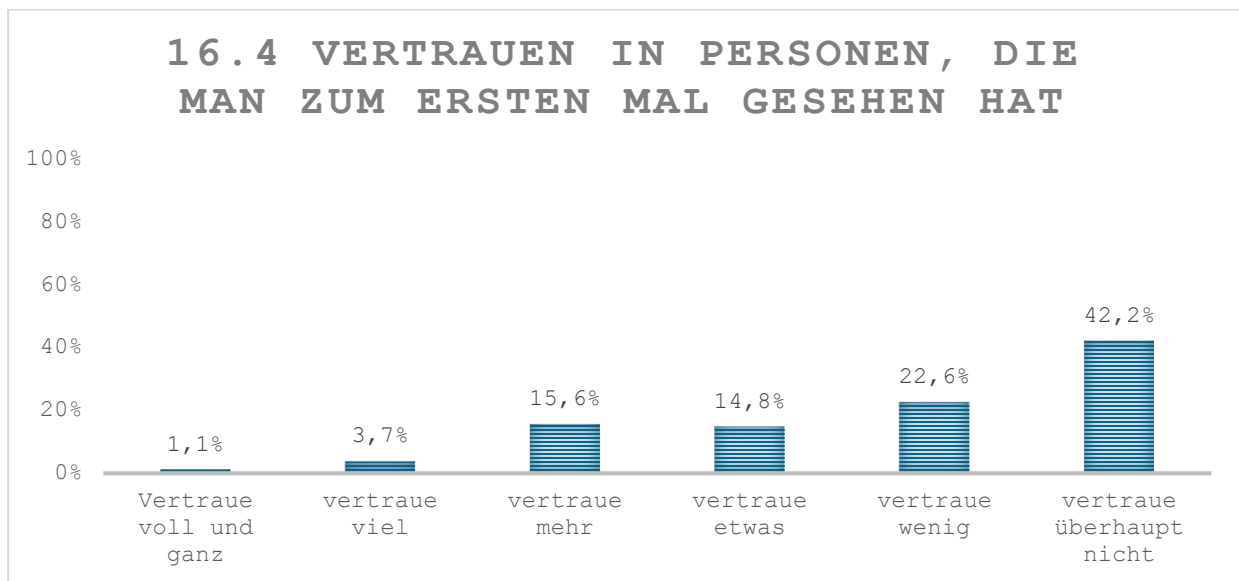


Abbildung 222. Graphische Darstellung Item 16.4, $n = 270$; fehlend = 16.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=270$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 42,2% *vertraue überhaupt nicht* an. 1,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 3,7% gaben *vertraue viel*, 15,6% *vertraue mehr*, 14,8% *vertraue etwas* und 22,6% *vertraue wenig* an.

In Gardelegen ($n=518$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 36,9% *vertraue überhaupt nicht* an. 0,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 2,5% *vertraue viel*, 15,6% *vertraue mehr*, 20,5% *vertraue etwas* und 24,3% *vertraue wenig* an.

In Stendal ($n=744$) zeigte sich, dass die meisten Befragten Personen, die sie zum ersten Mal gesehen haben, *überhaupt nicht* vertrauen (33,9%). Bei 0,8% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 1,6% *vertraue viel*, bei 14,5% *vertraue mehr*, bei 24,3% *vertraue etwas* und bei 24,9% *vertraue wenig*.

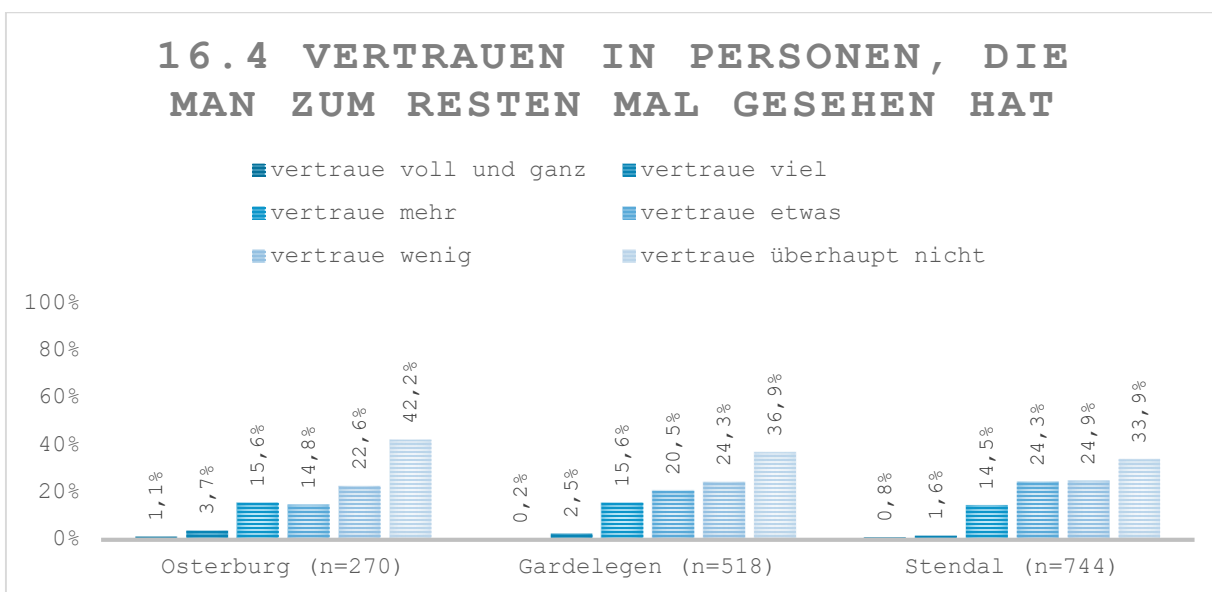


Abbildung 223. Graphische Darstellung Item 16.4 im Vergleich.

5.16.5 Ergebnisse Item 16.5 Vertrauen in Personen mit einer anderen Religion

Insgesamt 264 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in Menschen mit anderer Religion haben, beantwortet. 22 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 26,1% gaben die meisten Befragten *vertraue überhaupt nicht* und mit 25,8% *vertraue mehr* an. 4,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 11,7% *vertraue viel*, 17,0% *vertraue etwas* und 14,4% *vertraue wenig* an.

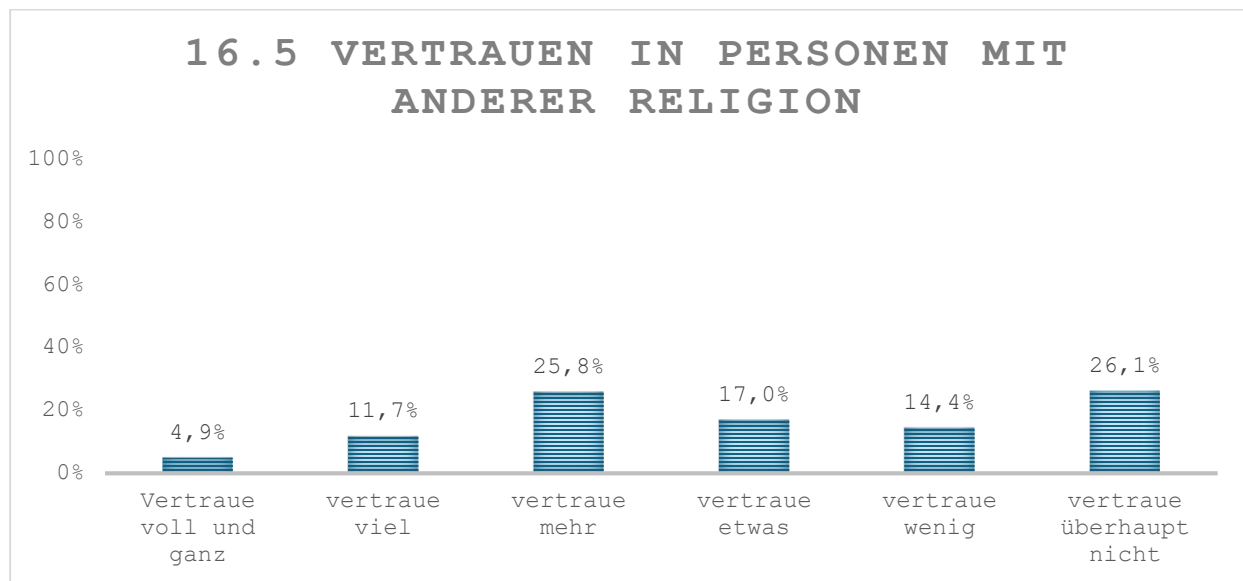


Abbildung 224. Graphische Darstellung Item 16.5; $n=264$; fehlend=22.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=264$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 26,1% *vertraue überhaupt nicht* und mit 25,8% *vertraue mehr an*. 4,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 11,7% *vertraue viel*, 17,0% *vertraue etwas* und 14,4% *vertraue wenig an*.

In Gardelegen ($n=495$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 26,1% *vertraue mehr an*. 3,4% gaben *vertraue voll und ganz*, 11,9% *vertraue viel*, 21,8% gaben *vertraue etwas*, 16,8% *vertraue wenig* und 20,0% *vertraue überhaupt nicht an*.

In Stendal ($n=722$) zeigt sich, dass die meisten Befragten Personen, die einer anderen Religion angehören *mehr* vertrauen (27,4%). Bei 5,4% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 11,5% *vertraue viel*, bei 19,4% *vertraue etwas*, bei 14,4% *vertraue wenig* und bei 21,9% *vertraue überhaupt nicht*.

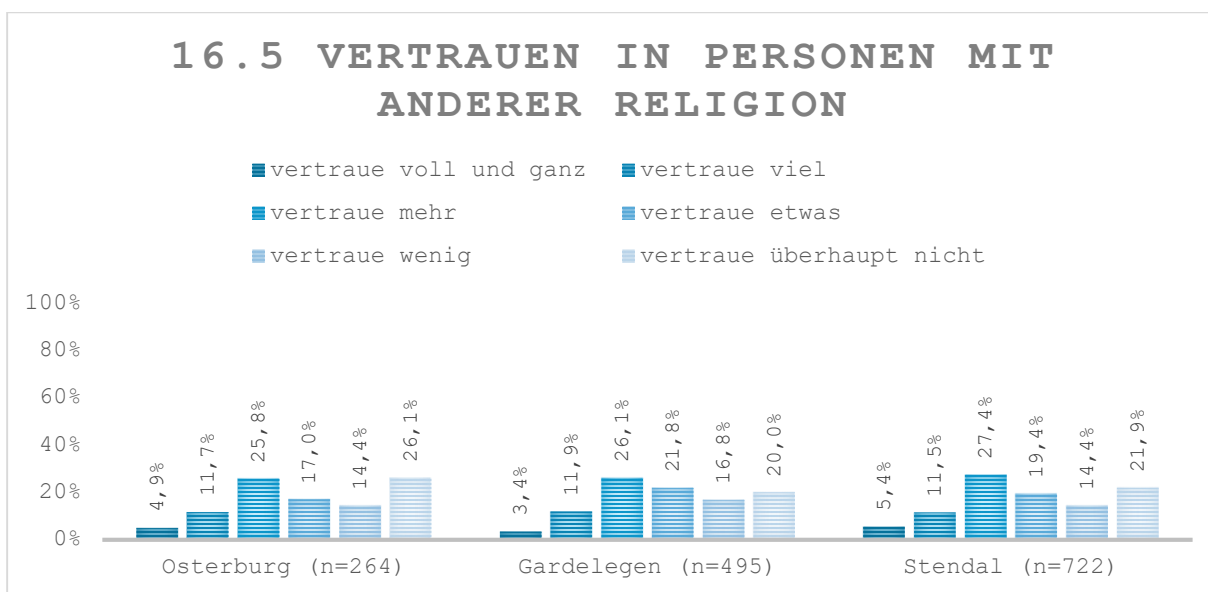


Abbildung 225. Graphische Darstellung Item 16.5 im Vergleich.

5.16.6 Ergebnisse Item 16.6 Vertrauen in Personen mit einem anderen kulturellen Hintergrund

Insgesamt 263 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in Menschen mit anderer Kultur haben, beantwortet. 23 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 28,5% gaben die meisten Befragten *vertraue überhaupt nicht* an. 3,0% gaben *vertraue voll und ganz*, 0,6% gaben *vertraue viel*, 24,0% *vertraue mehr*, 17,5% *vertraue etwas* und 16,3% *vertraue wenig* an.

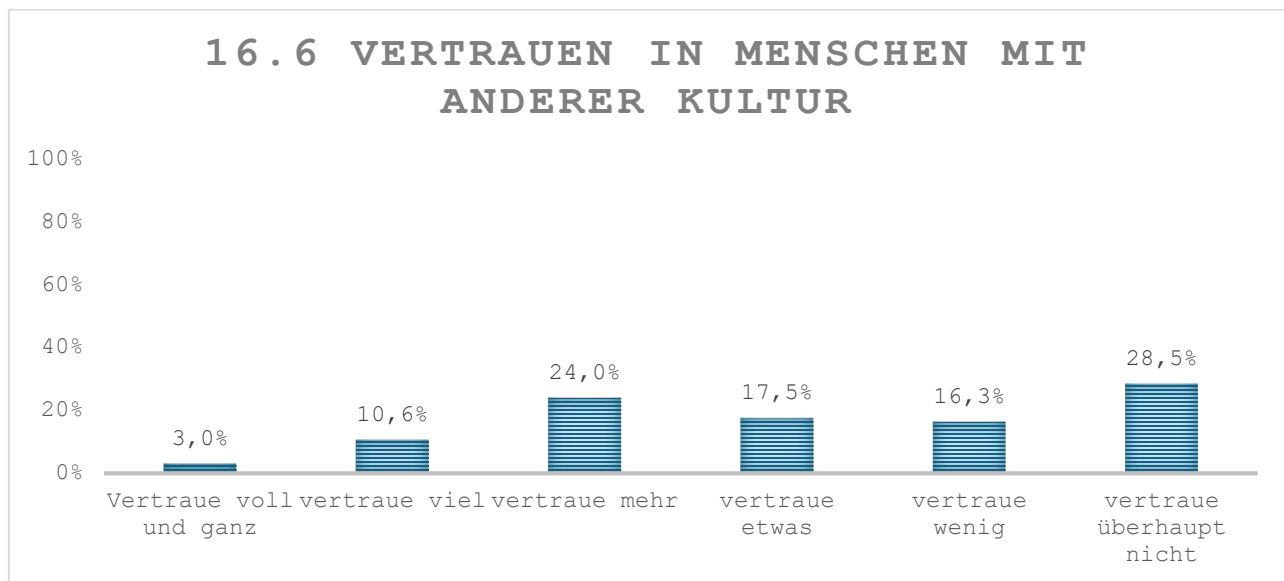


Abbildung 226. Graphische Darstellung Item 16.6; $n=263$; fehlend=23.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=263$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 28,5% *vertraue überhaupt nicht* an. 3,0% gaben *vertraue voll und ganz*, 0,6% gaben *vertraue viel*, 24,0% *vertraue mehr*, 17,5% *vertraue etwas* und 16,3% *vertraue wenig* an.

In Gardelegen ($n=491$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 29,5% *vertraue mehr* an. 2,0% gaben *vertraue voll und ganz*, 8,6% *vertraue viel*, 21,8% *vertraue etwas*, 17,1% *vertraue wenig* und 21,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=721$) zeigte sich, dass die meisten Befragten Personen, die einen anderen kulturellen Hintergrund besitzen, *mehr vertrauen* (26,8%). Bei 4,0% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 10,5% *vertraue viel*, bei 20,8% *vertraue etwas*, bei 15,3% *vertraue wenig* und bei 22,6% *vertraue überhaupt nicht*.

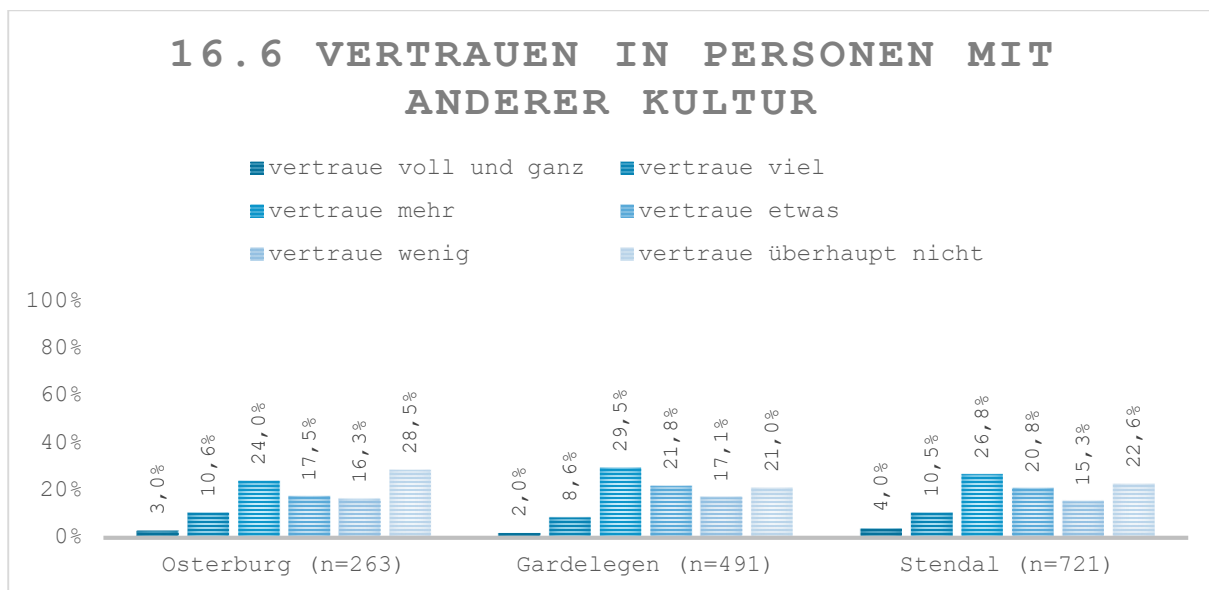


Abbildung 227. Graphische Darstellung Item 16.6 im Vergleich.

5.16.7 Ergebnisse Item 16.7 Vertrauen in die Bundeswehr

Insgesamt 267 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Bundeswehr haben, beantwortet, während 19 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 25,5% gaben die meisten Befragten *vertraue mehr* und mit 25,1% *vertraue viel* an. 16,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 13,5% *vertraue etwas*, 9,7% *vertraue wenig* und 9,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

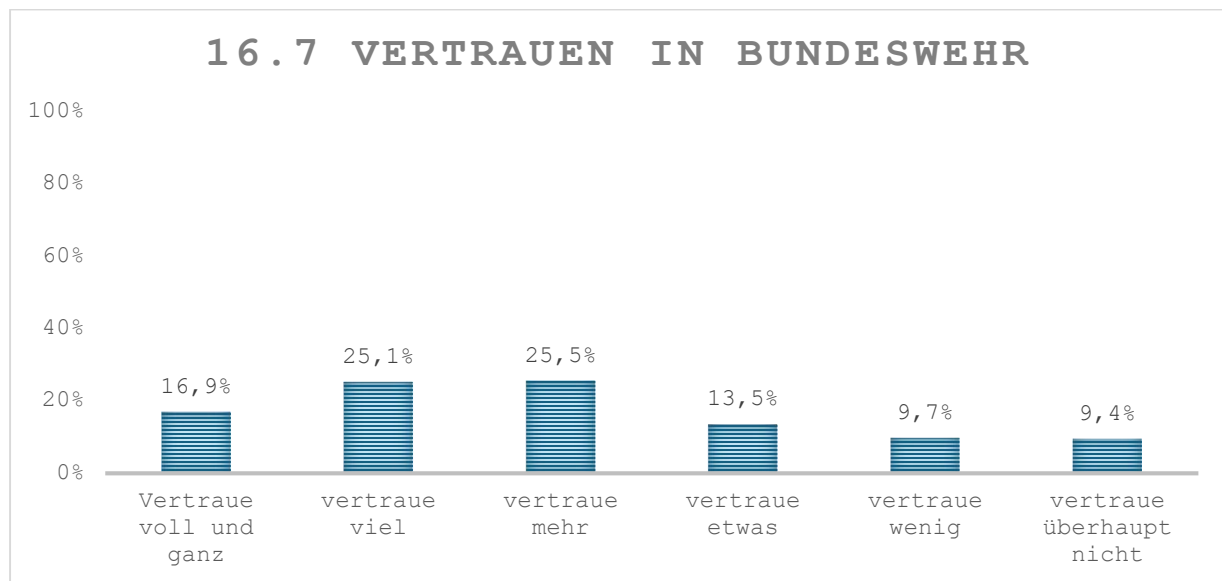


Abbildung 228. Graphische Darstellung Item 16.7; $n=267$; fehlend=19.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=267$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 25,5% *vertraue mehr* und mit 25,1% *vertraue viel* an. 16,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 13,5% *vertraue etwas*, 9,7% *vertraue wenig* und 9,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=518$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 27,4% *vertraue viel* und mit 27,0% *vertraue mehr* an. 16,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 15,1% *vertraue etwas*, 7,9% *vertraue wenig* und 6,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=744$) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Bundeswehr *viel vertrauen* (32,3%). Bei 16,1% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 26,3% *vertraue mehr*, bei 12,1% *vertraue etwas*, bei 6,5% *vertraue wenig* und bei 6,7% *vertraue überhaupt nicht*.

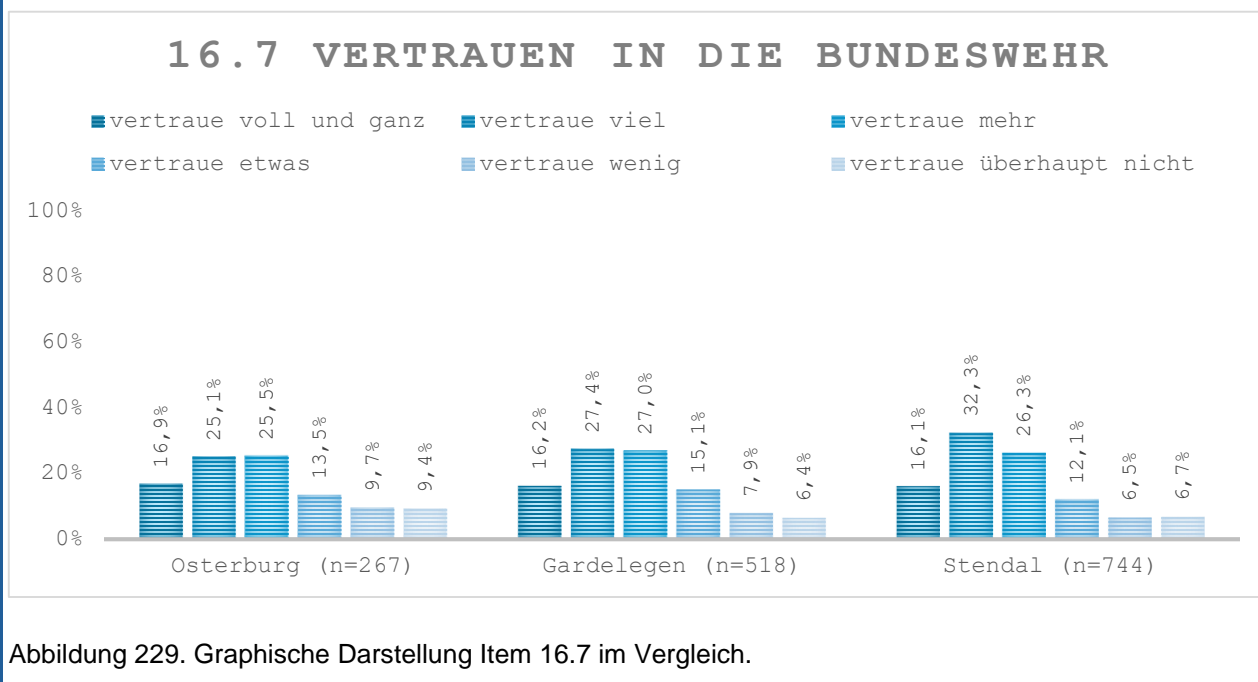


Abbildung 229. Graphische Darstellung Item 16.7 im Vergleich.

5.16.8 Ergebnisse Item 16.8 Vertrauen in die Presse

Insgesamt 274 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Presse haben, beantwortet, während 12 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 27,4% gaben die meisten Befragten *vertraue mehr* an. 2,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 9,5% *vertraue viel*, 22,6% *vertraue etwas*, 21,5% *vertraue wenig* und 16,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

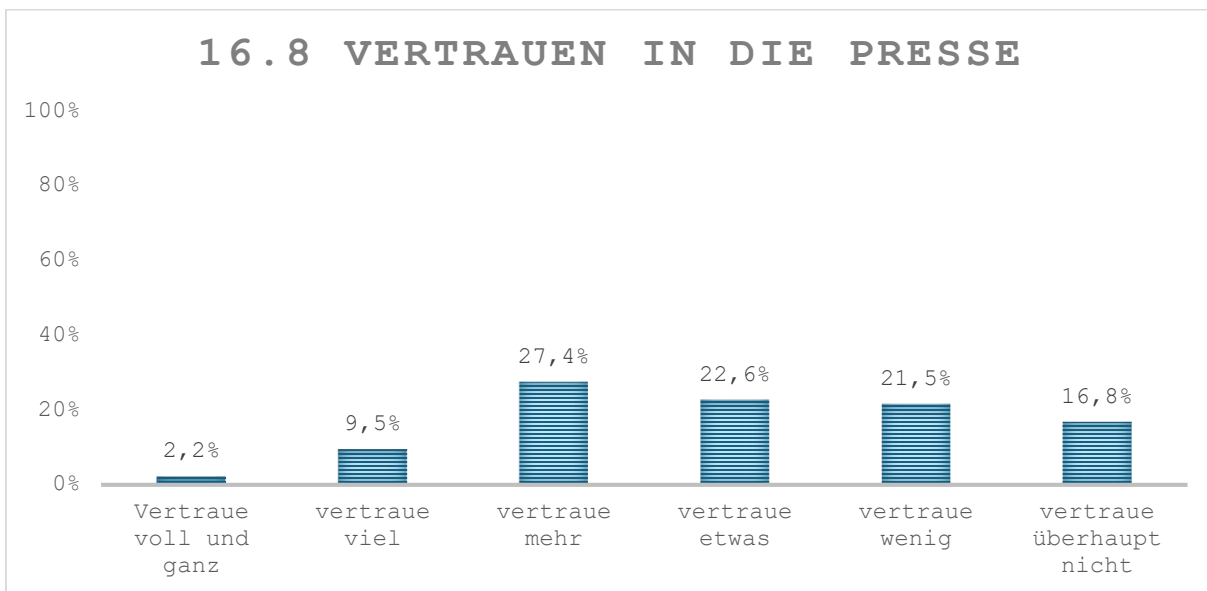


Abbildung 230. Graphische Darstellung Item 16.8; $n=274$; fehlend=12.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=274$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 27,4% *vertraue mehr* an. 2,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 9,5% *vertraue viel*, 22,6% *vertraue etwas*, 21,5% *vertraue wenig* und 16,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=524$) gaben die meisten Teilnehmer*innen 24,0% *vertraue mehr* an. 3,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 12,6% *vertraue viel*, 21,8% *vertraue etwas*, 18,9% *vertraue wenig* und 19,7% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=756$) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Presse *mehr vertrauen* (29,4%). Bei 2,6% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 13,2% *vertraue viel*, bei 20,1% *vertraue etwas*, bei 15,1% *vertraue wenig* und bei 19,6% *vertraue überhaupt nicht*.

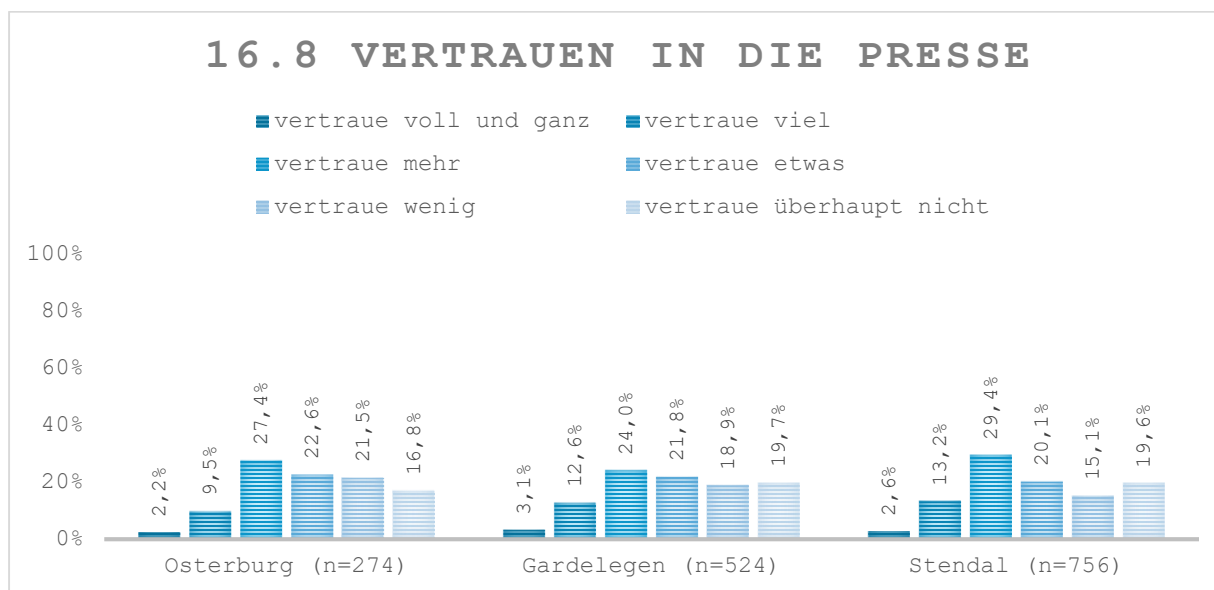


Abbildung 231. Graphische Darstellung Item 16.8 im Vergleich.

5.16.9 Ergebnisse Item 16.9 Vertrauen in die Medien

Insgesamt 274 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Medien haben, beantwortet, während 12 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 24,1% gaben die meisten Befragten *vertraue mehr* an. 2,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 7,7% *vertraue viel*, 21,5% *vertraue etwas*, 23,0% *vertraue wenig* und 21,5% *vertraue überhaupt nicht* an.

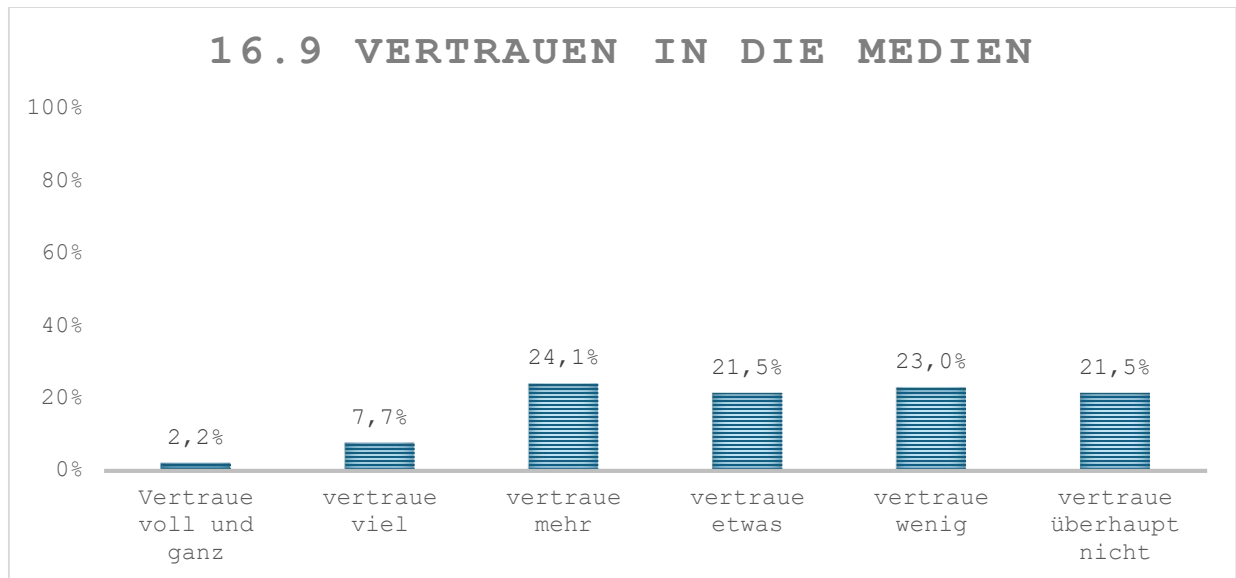


Abbildung 232. Graphische Darstellung Item 16.9; $n=274$; fehlend=12.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=274$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 24,1% *vertraue mehr* an. 2,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 7,7% *vertraue viel*, 21,5% *vertraue etwas*, 23,0% *vertraue wenig* und 21,5% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=525$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 24,4% *vertraue mehr* an. 2,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 10,5% *vertraue viel*, 22,3% *vertraue etwas*, 21,3% *vertraue wenig* und 19,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=751$) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Medien *mehr vertrauen* (29,8%). Bei 2,3% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 11,2% *vertraue viel*, bei 20,8% *vertraue etwas*, bei 15,7% *vertraue wenig* und bei 20,2% *vertraue überhaupt nicht*.

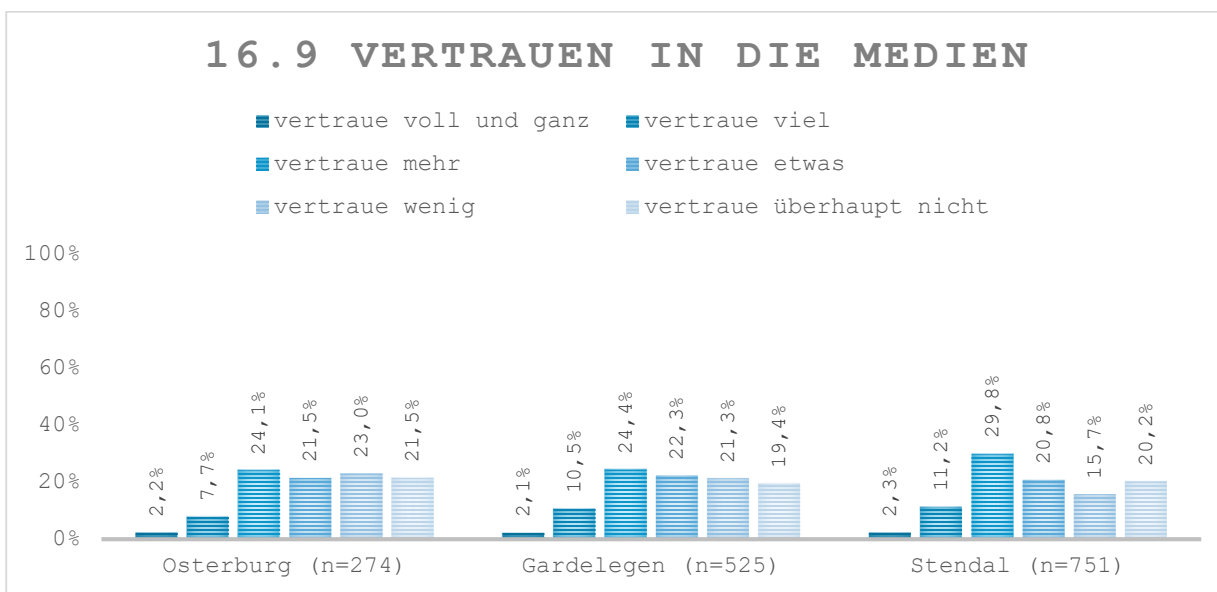


Abbildung 233. Graphische Darstellung Item 16.9 im Vergleich.

5.16.10 Ergebnisse Item 16.10 Vertrauen in die Gewerkschaften

Insgesamt 259 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Gewerkschaften haben, beantwortet, während 27 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 32,4% gaben die meisten Befragten *vertraue mehr* an. 2,7% gaben *vertraue voll und ganz*, 12,4% *vertraue viel*, 21,2% *vertraue etwas*, 15,4% *vertraue wenig* und 15,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

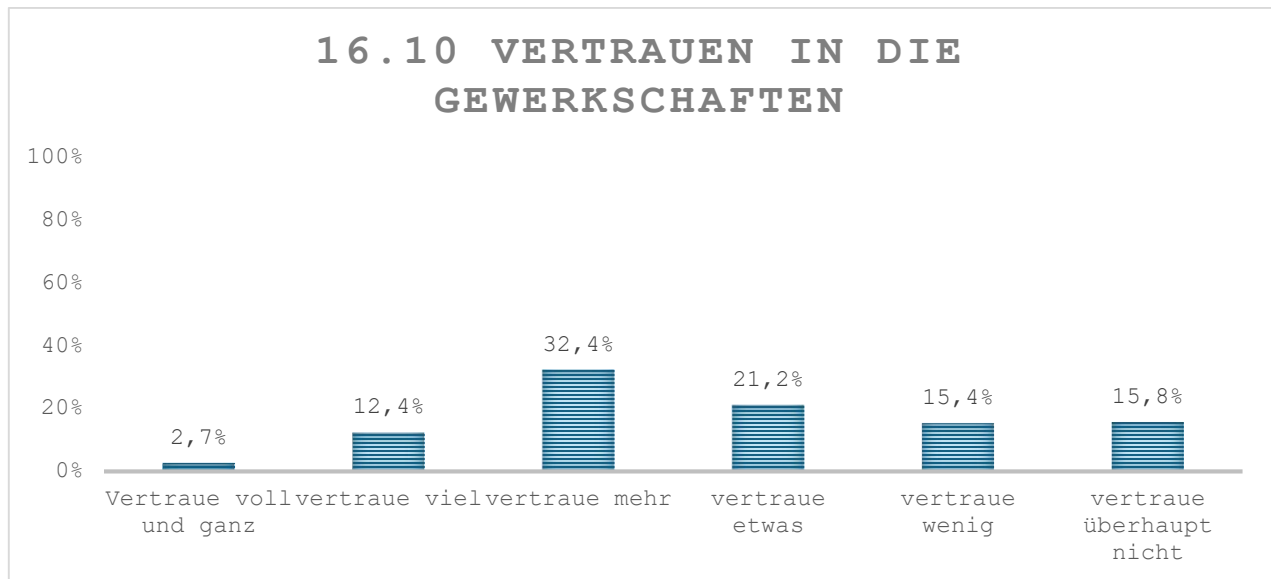


Abbildung 234. Graphische Darstellung Item 16.10; $n=259$; fehlend=27.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=259$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 32,4% *vertraue mehr* an. 2,7% gaben *vertraue voll und ganz*, 12,4% *vertraue viel*, 21,2% *vertraue etwas*, 15,4% *vertraue wenig* und 15,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=503$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 31,0% *vertraue mehr* an. 4,4% gaben *vertraue voll und ganz*, 15,1% *vertraue viel*, 21,5% *vertraue etwas*, 16,1% *vertraue wenig* und 11,9% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=728$) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Gewerkschaften *mehr vertrauen* (29,7%). Bei 4,8% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 18,3% *vertraue viel*, bei 19,1% *vertraue etwas*, bei 12,1% *vertraue wenig* und bei 16,1% *vertraue überhaupt nicht*.

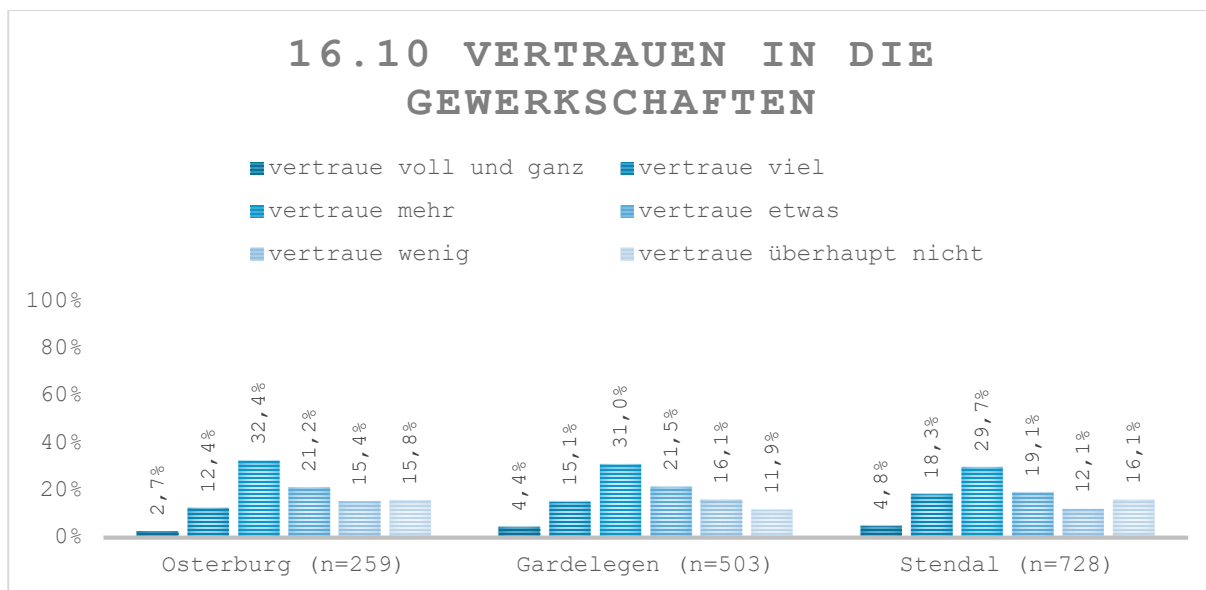


Abbildung 235. Graphische Darstellung Item 16.10 im Vergleich.

5.16.11 Ergebnisse Item 16.11 Vertrauen in die Polizei

Insgesamt 277 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Polizei haben, beantwortet, während 9 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 36,1% gaben die meisten Befragten *vertraue viel* an. 20,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,3% *vertraue mehr*, 8,3% *vertraue etwas*, 5,4% *vertraue wenig* und 4,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

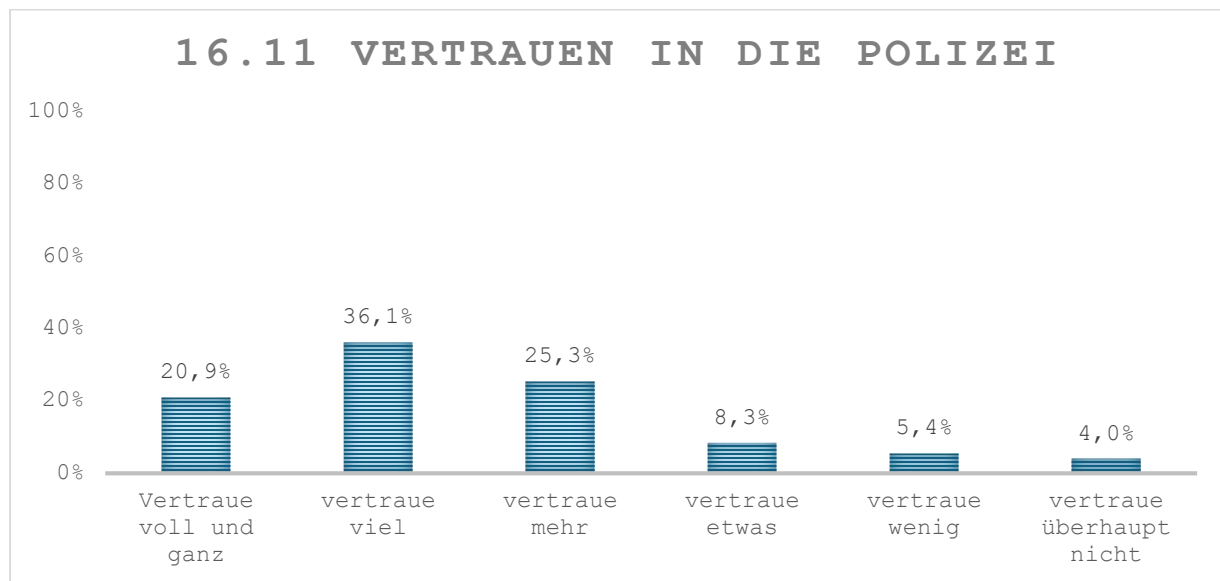


Abbildung 236. Graphische Darstellung Item 16.11; $n=277$; fehlend=9.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=277$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 36,1% *vertraue viel* an. 20,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,3% *vertraue mehr*, 8,3% *vertraue etwas*, 5,4% *vertraue wenig* und 4,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=520$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 36,3% *vertraue viel* an. 26,5% gaben *vertraue voll und ganz*, 21,0% *vertraue mehr*, 8,5% *vertraue etwas*, 6,0% *vertraue wenig* und 1,7% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=754$) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Polizei *viel vertrauen* (39,3%). Bei 28,5% erfolgte die Angabe, dass sie der Polizei *voll und ganz vertrauen*. 20,6% gaben *vertraue mehr* und 5,7% *vertraue etwas* an. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Polizei *wenig* (2,8%) und *überhaupt nicht* (3,2%) *vertrauen*.

In Tangermünde ($n=416$) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *viel Vertrauen* in die Polizei haben (36,5%). Bei 27,4% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 23,3% *vertraue mehr* und 6,5% *vertraue etwas*. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Polizei *wenig* (5%) und *überhaupt nicht* (1,2%) *vertrauen*.

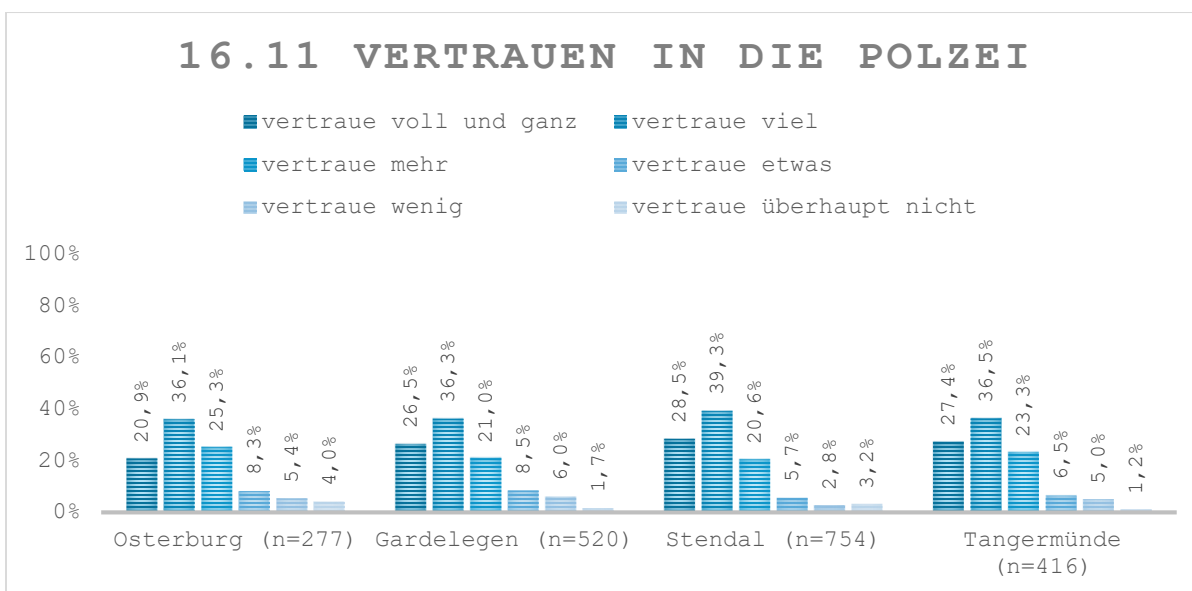


Abbildung 237. Graphische Darstellung Item 16.11 im Vergleich.

5.16.12 Ergebnisse Item 16.12 Vertrauen in die Justiz

Insgesamt 268 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Justiz haben, beantwortet, während 18 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 32,8% gaben die meisten Befragten *vertraue viel* an. 11,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,7% *vertraue mehr*, 15,7% *vertraue etwas*, 8,6% *vertraue wenig* und 6,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

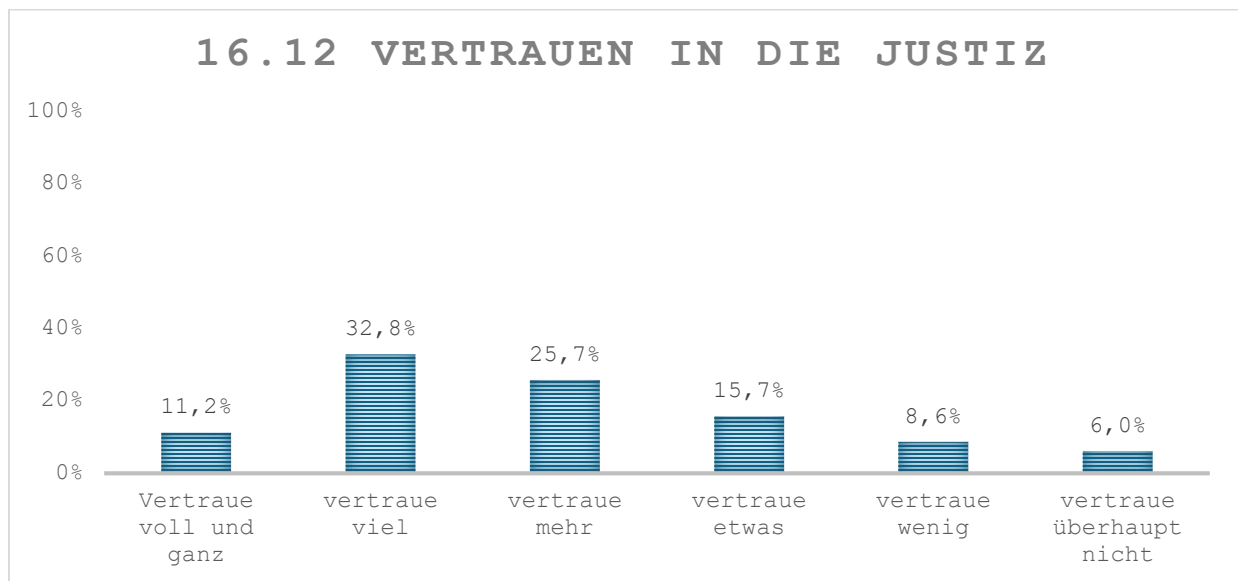


Abbildung 238. Graphische Darstellung Item 16.12; $n=268$; fehlend=18.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=268$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 32,8% *vertraue viel* an. 11,2% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,7% *vertraue mehr*, 15,7% *vertraue etwas*, 8,6% *vertraue wenig* und 6,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=519$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 32,6% *vertraue viel* an. 16,8% gaben *vertraue voll und ganz*, 24,9% *vertraue mehr*, 11,6% *vertraue etwas*, 9,1% *vertraue wenig* und 5,2% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=741$) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Justiz *viel vertrauen* (31,7%). Bei 16,2% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 30,0% *vertraue mehr* und bei 11,1% *vertraue etwas*. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Justiz *wenig* (5,9%) und *überhaupt nicht* (5,1%) *vertrauen*.

In Tangermünde ($n=412$) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *viel Vertrauen* in die Justiz haben (27,9%). Bei 11,4% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 24,3% *vertraue mehr*, 19,9% *vertraue etwas*, 9,7% *vertraue wenig* und 6,8% *vertraue überhaupt nicht*.

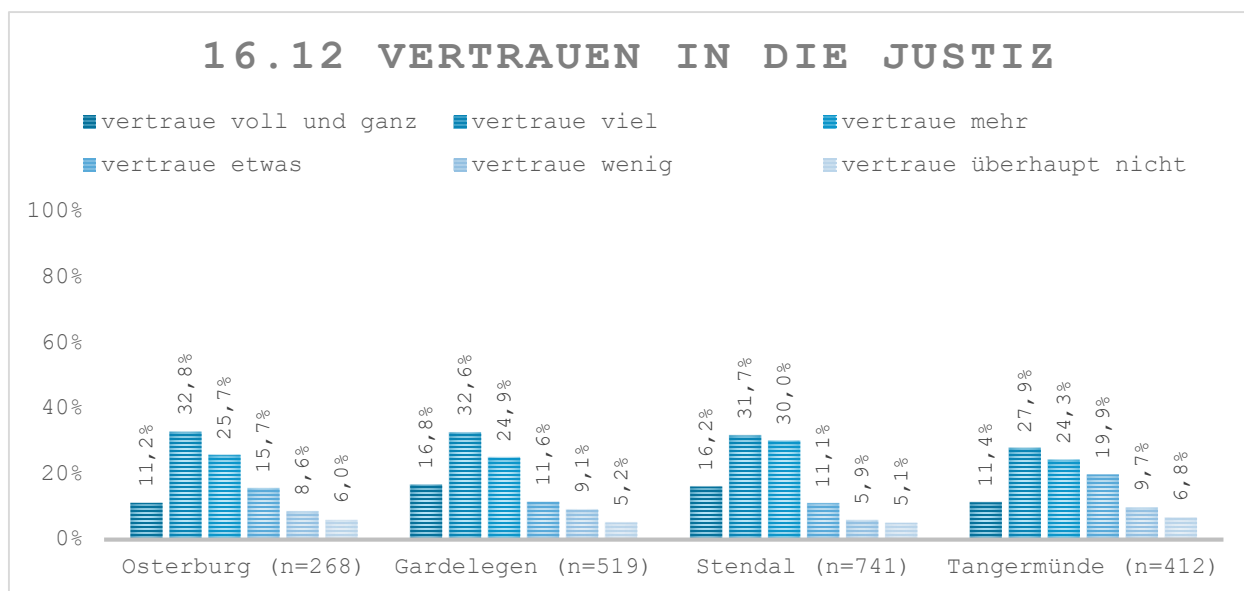


Abbildung 239. Graphische Darstellung Item 16.12 im Vergleich.

5.16.13 Ergebnisse Item 16.13 Vertrauen in die Regierung

Insgesamt 273 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Regierung haben, beantwortet, während 13 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 27,5% gaben die meisten Befragten *vertraue überhaupt nicht* an. 1,5% gaben *vertraue voll und ganz*, 8,8% *vertraue viel*, 25,3% *vertraue mehr*, 17,6% *vertraue etwas* und 19,4% *vertraue wenig* an.

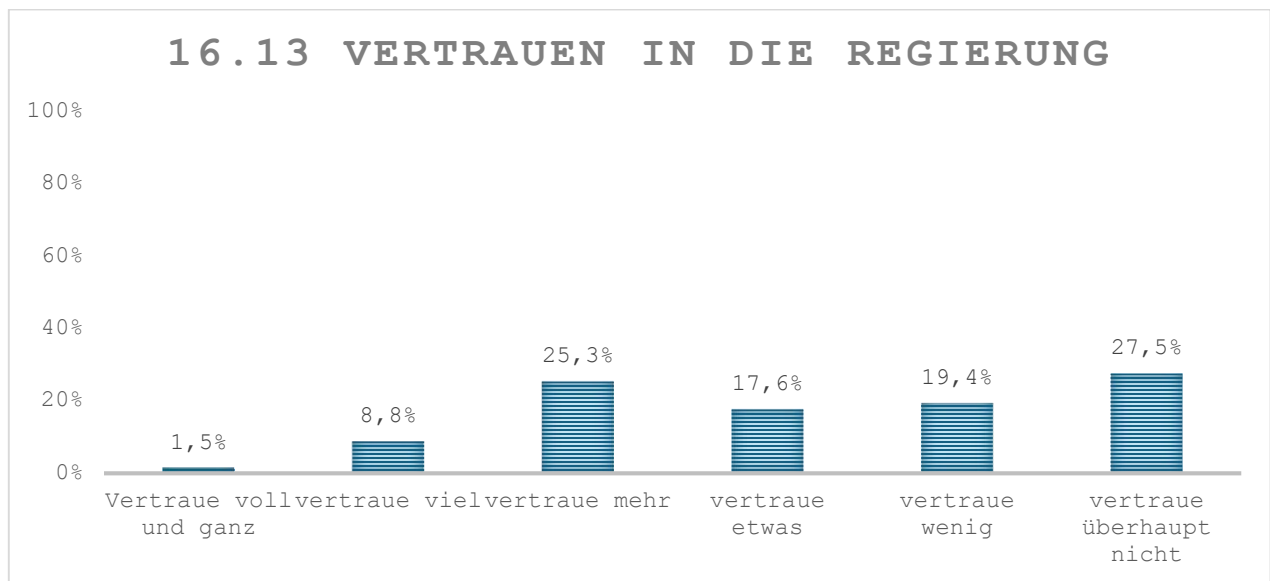


Abbildung 240. Graphische Darstellung Item 16.13; $n=273$; fehlend=13.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=273$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 27,5% *vertraue überhaupt nicht* an. 1,5% gaben *vertraue voll und ganz*, 8,8% *vertraue viel*, 25,3% *vertraue mehr*, 17,6% *vertraue etwas* und 19,4% *vertraue wenig* an.

In Gardelegen ($n=523$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 25,4% *vertraue überhaupt nicht* an. 4,6% gaben *vertraue voll und ganz*, 14,5% *vertraue viel*, 20,5% *vertraue mehr*, 16,8% *vertraue etwas* und 18,2% *vertraue wenig* an.

In Stendal ($n=739$) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Regierung *mehr vertrauen* (30,2%). Bei 4,7% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 18,8% *vertraue viel*, bei 18,7% *vertraue etwas*, bei 13,0% *vertraue wenig* und 14,6% *vertraue überhaupt nicht*.

In Tangermünde ($n=413$) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Regierung *mehr vertrauen* (25,2%). Bei 3,1% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 11,6% *vertraue viel*, bei 23,7% *vertraue etwas*, bei 21,5% *vertraue wenig* und 14,8% *vertraue überhaupt nicht*.

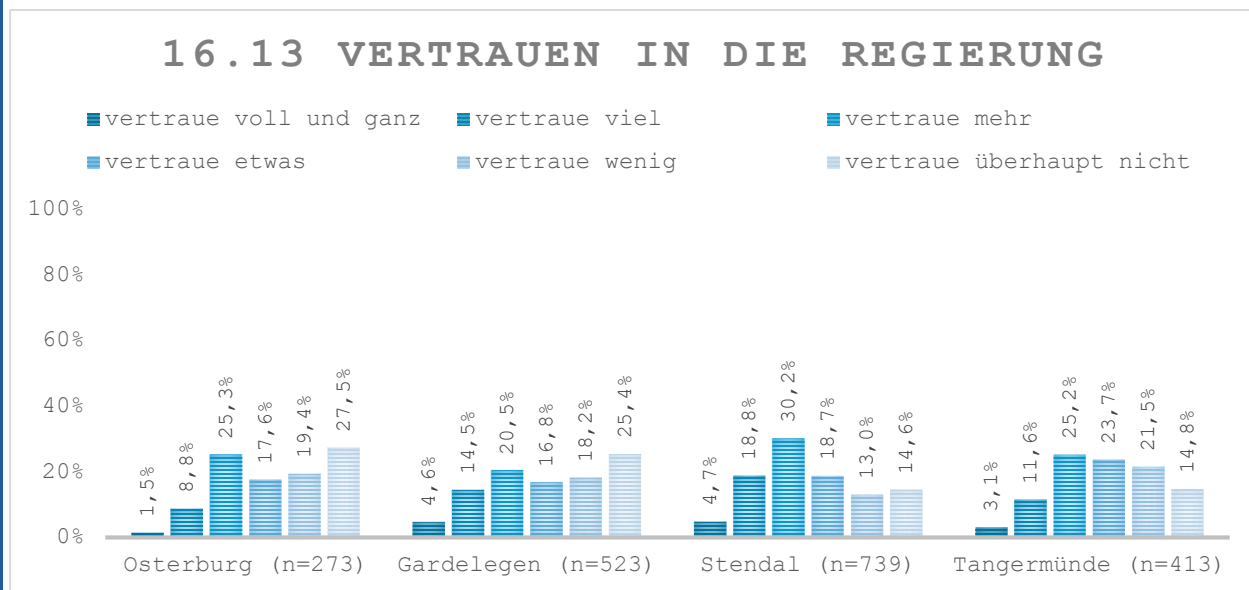


Abbildung 241. Graphische Darstellung Item 16.13 im Vergleich.

5.16.14 Ergebnisse Item 16.14 Vertrauen in die Parteien

Insgesamt 267 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Parteien haben, beantwortet, während 19 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 29,6% gaben die meisten Befragten *vertraue überhaupt nicht* an. 0,4% gaben *vertraue voll und ganz*, 4,9% *vertraue viel*, 20,2% *vertraue mehr*, 23,2% *vertraue etwas* und 21,7% *vertraue wenig* an.

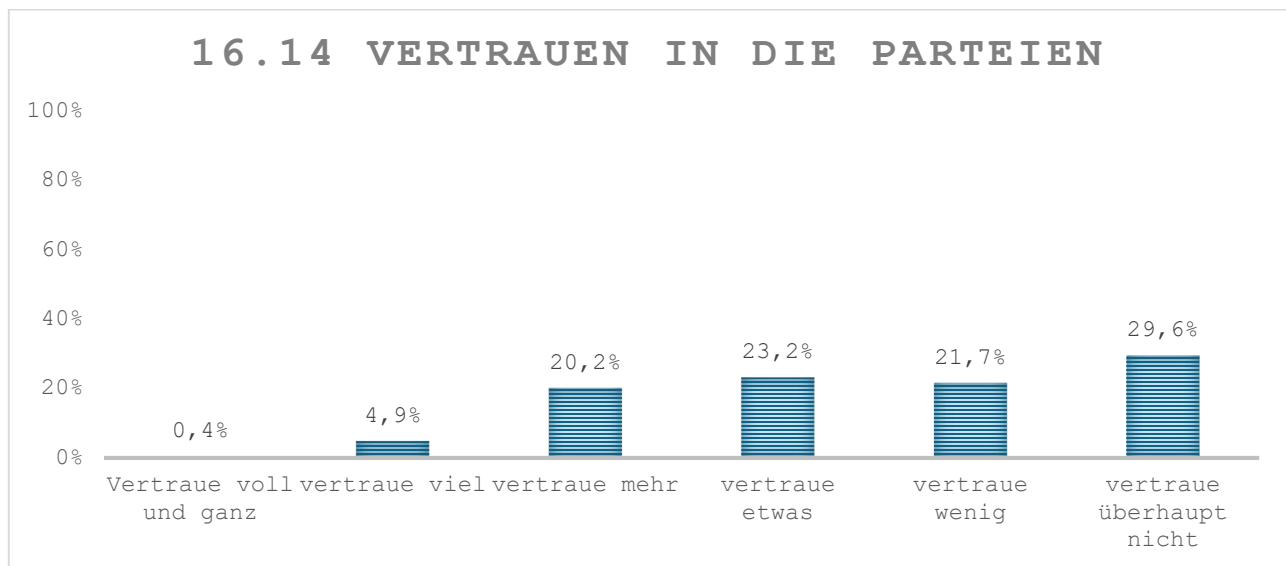


Abbildung 242. Graphische Darstellung Item 16.14; $n=267$; fehlend=19.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=267$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 29,6% *vertraue überhaupt nicht* an. 0,4% gaben *vertraue voll und ganz*, 4,9% *vertraue viel*, 20,2% *vertraue mehr*, 23,2% *vertraue etwas* und 21,7% *vertraue wenig* an.

In Gardelegen ($n=522$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 27,6% *vertraue überhaupt nicht* an. 1,9% gaben *vertraue voll und ganz*, 7,7% *vertraue viel*, 19,2% *vertraue mehr*, 21,1% *vertraue etwas* und 22,6% *vertraue wenig* an.

In Stendal ($n=742$) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Parteien *mehr* (26,7%) und *etwas* (26,0%) *vertrauen*. Bei 2,3% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 7,4% *vertraue viel*, bei 18,2% *vertraue wenig* und bei 19,4% *vertraue überhaupt nicht*.

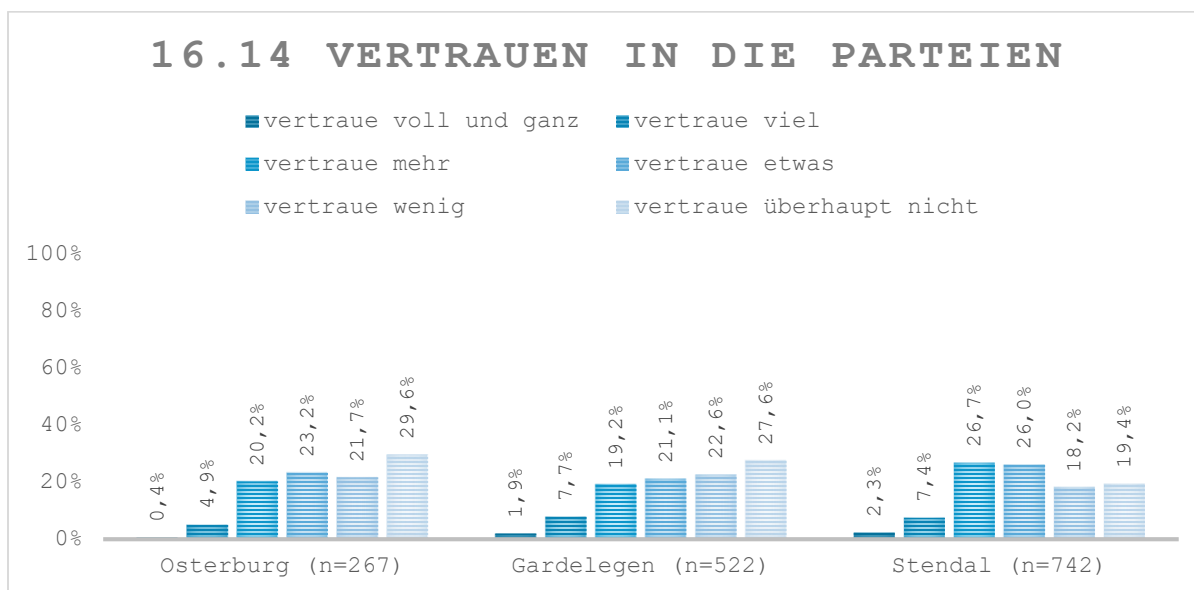


Abbildung 243. Graphische Darstellung Item 16.14 im Vergleich.

5.16.15 Ergebnisse Item 16.15 Vertrauen in die Banken/Sparkassen

Insgesamt 276 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Banken/Sparkassen haben, beantwortet, während 10 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 31,5% gaben die meisten Befragten *vertraue mehr* an. 11,6% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,0% *vertraue viel*, 16,3% *vertraue etwas*, 8,3% *vertraue wenig* und 7,2% *vertraue überhaupt nicht* an.

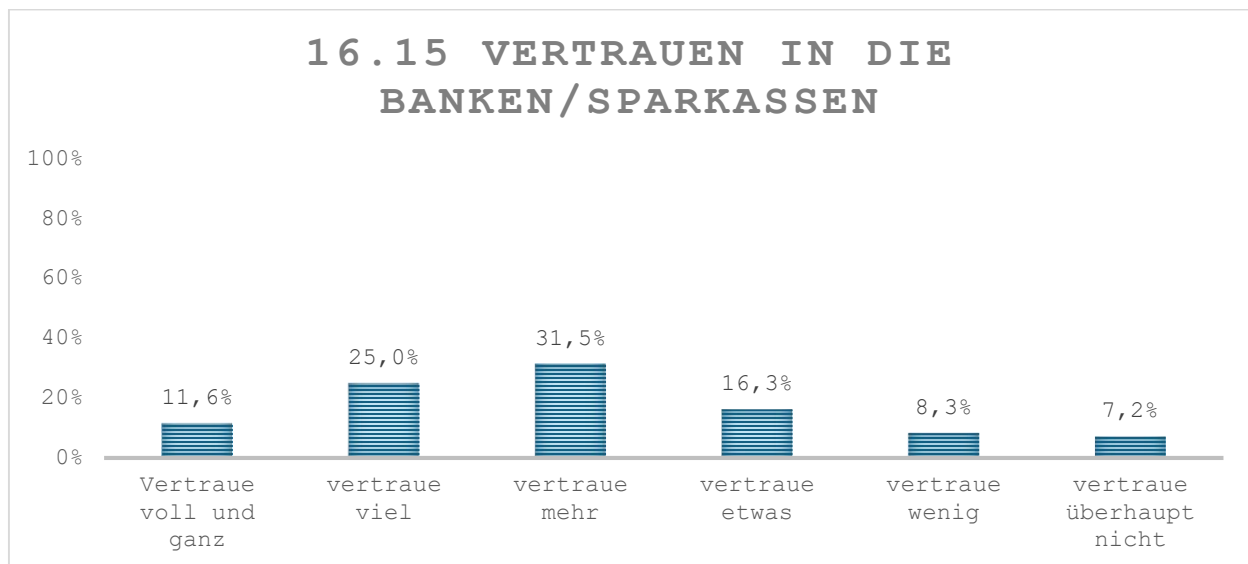


Abbildung 244. Graphische Darstellung Item 16.15; $n=276$; fehlend=10.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=276$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 31,5% *vertraue mehr* an. 11,6% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,0% *vertraue viel*, 16,3% *vertraue etwas*, 8,3% *vertraue wenig* und 7,2% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=527$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 28,7% *vertraue mehr* an. 10,3% gaben *vertraue voll und ganz*, 21,4% *vertraue viel*, 17,1% *vertraue etwas*, 10,5% *vertraue wenig*, und 7,6% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=745$) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Banken/Sparkassen *mehr vertrauen* (31,0%). Bei 6,4% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 20,1% *vertraue viel*, bei 18,8% *vertraue etwas*, bei 14,4% *vertraue wenig* und bei 9,3% *vertraue überhaupt nicht*.

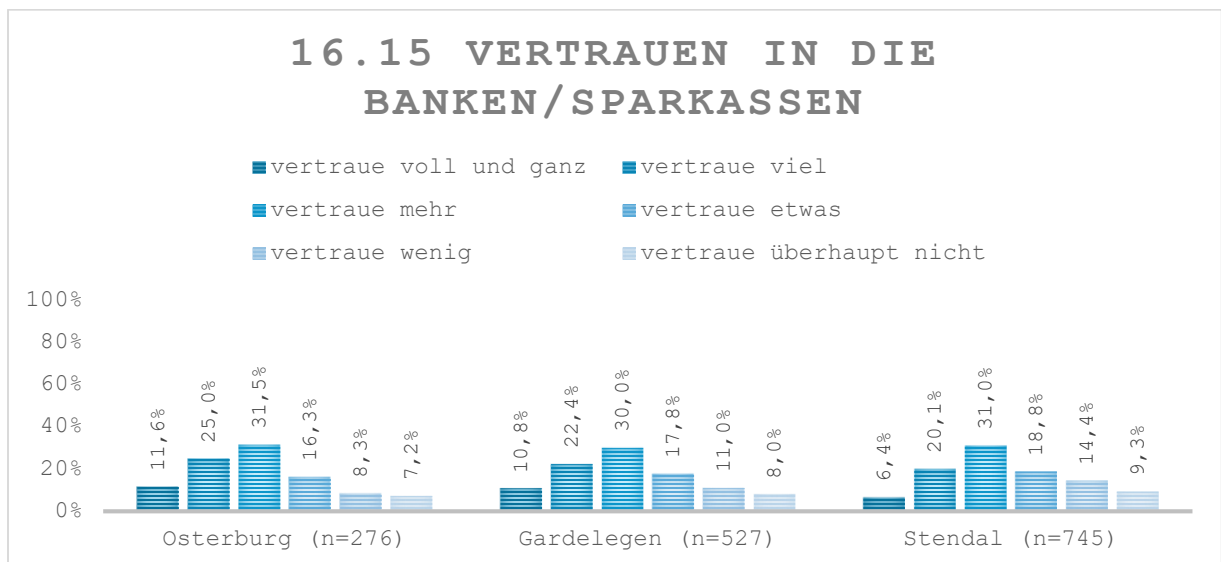


Abbildung 245. Graphische Darstellung Item 16.15 im Vergleich.

5.16.16 Ergebnisse Item 16.16 Vertrauen in die Stadtverwaltung

Insgesamt 275 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Stadtverwaltung haben, beantwortet, während 11 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 42,9% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 13,5% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,8% *vertraue mehr*, 9,5% *vertraue etwas*, 3,6% *vertraue wenig* und 4,7% *vertraue überhaupt nicht* an.

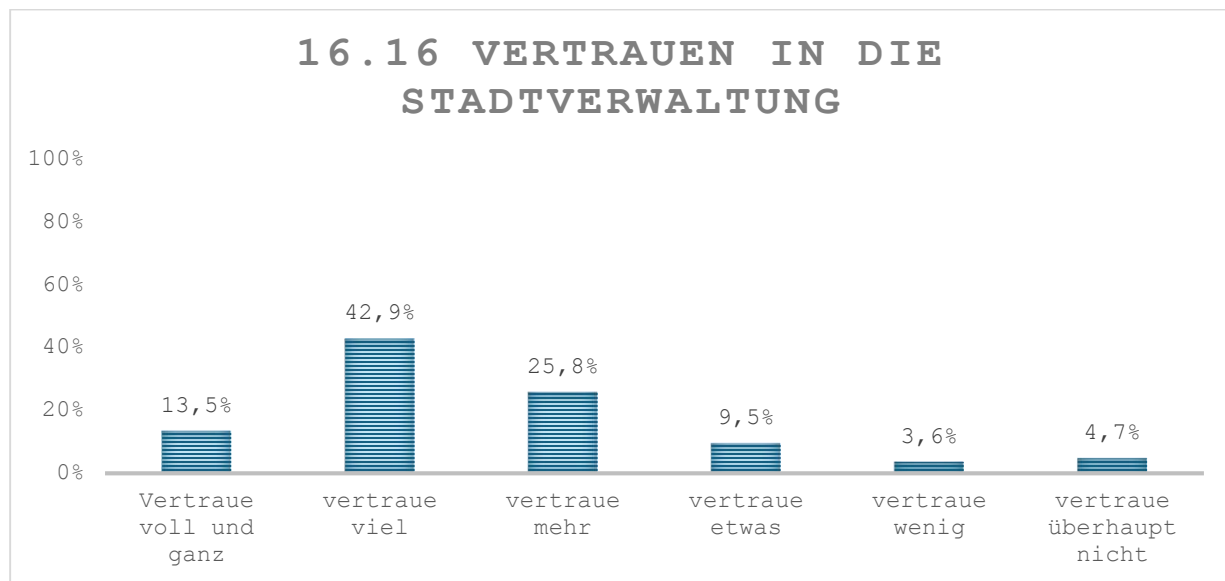


Abbildung 246. Graphische Darstellung Item 16.16; $n=275$; fehlend=11.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=275$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 42,9% *vertraue viel* an. 13,5% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,8% *vertraue mehr*, 9,5% *vertraue etwas*, 3,6% *vertraue wenig* und 4,7% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=521$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 37,6% *vertraue viel* an. 10,6% gaben *vertraue voll und ganz*, 29,0% *vertraue mehr*, 12,5% *vertraue etwas*, 6,3% *vertraue wenig* und 4,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=742$) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Stadtverwaltung *mehr* vertrauen (34,9%). Bei 6,1% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 31,0% *vertraue viel*, 13,7% gaben *vertraue etwas*, 8,0% *vertraue wenig* und 6,3% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Tangermünde ($n=418$) meldeten die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *viel* Vertrauen in die Stadtverwaltung haben (39,5%). Bei 15,6% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 29,4% *vertraue mehr*, bei 9,8% *vertraue etwas* an. Die restlichen Personen gaben *vertraue wenig* (4,5%) und *vertraue überhaupt nicht* (1,2%) an.

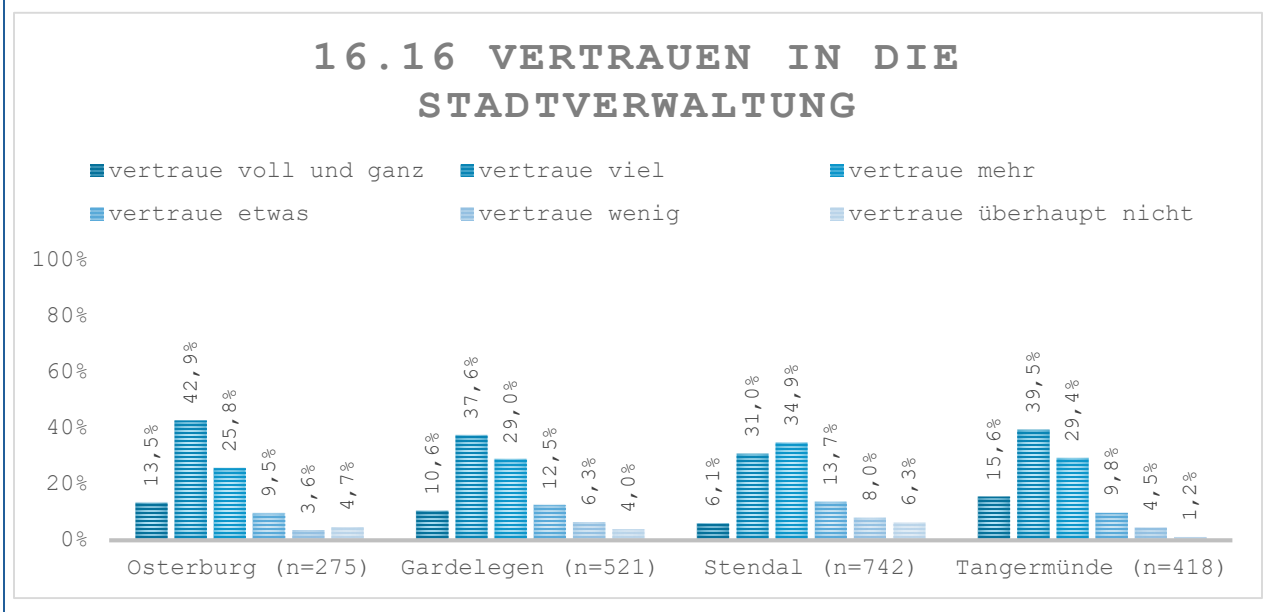


Abbildung 247. Graphische Darstellung Item 16.16 im Vergleich.

5.16.17 Ergebnisse Item 16.17 Vertrauen in das Ordnungsamt

Insgesamt 276 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in das Ordnungsamt haben, beantwortet, während 10 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 34,4% gaben die meisten Befragten *vertraue viel* an. 14,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 27,2% *vertraue mehr*, 13,0% *vertraue etwas*, 5,4% *vertraue wenig* und 5,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

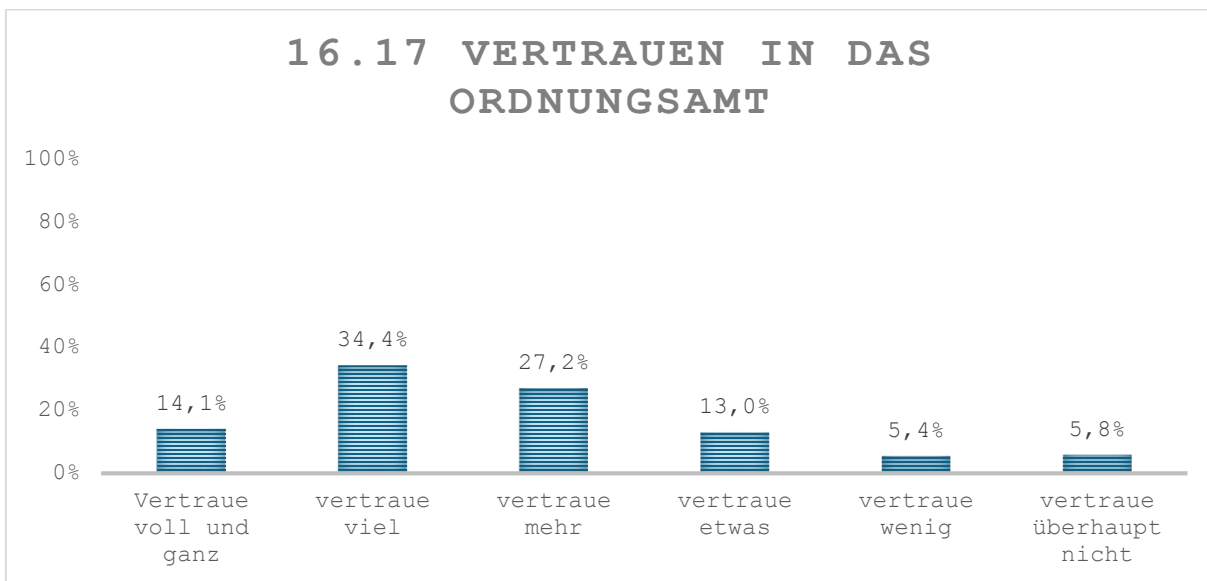


Abbildung 248. Graphische Darstellung Item 16.17; $n=276$; fehlend=10.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=276$) gaben die meisten Teilnehmer*innen 34,4% *vertraue viel* an. 14,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 27,2% *vertraue mehr*, 13,0% *vertraue etwas*, 5,4% *vertraue wenig* und 5,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=525$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 36,0% *vertraue viel* an. 10,3% gaben *vertraue voll und ganz*, 28,8% *vertraue mehr*, 12,4% *vertraue etwas*, 6,5% *vertraue wenig* und 6,1% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=745$) zeigte sich, dass die meisten Befragten dem Ordnungsamt der Hansestadt Stendal *mehr vertrauen* (34,5%). Bei 8,9% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 29,1% *vertraue viel*, bei 11,8% *vertraue etwas*, bei 8,9% *vertraue wenig* und 6,8% die *vertraue überhaupt nicht* an.

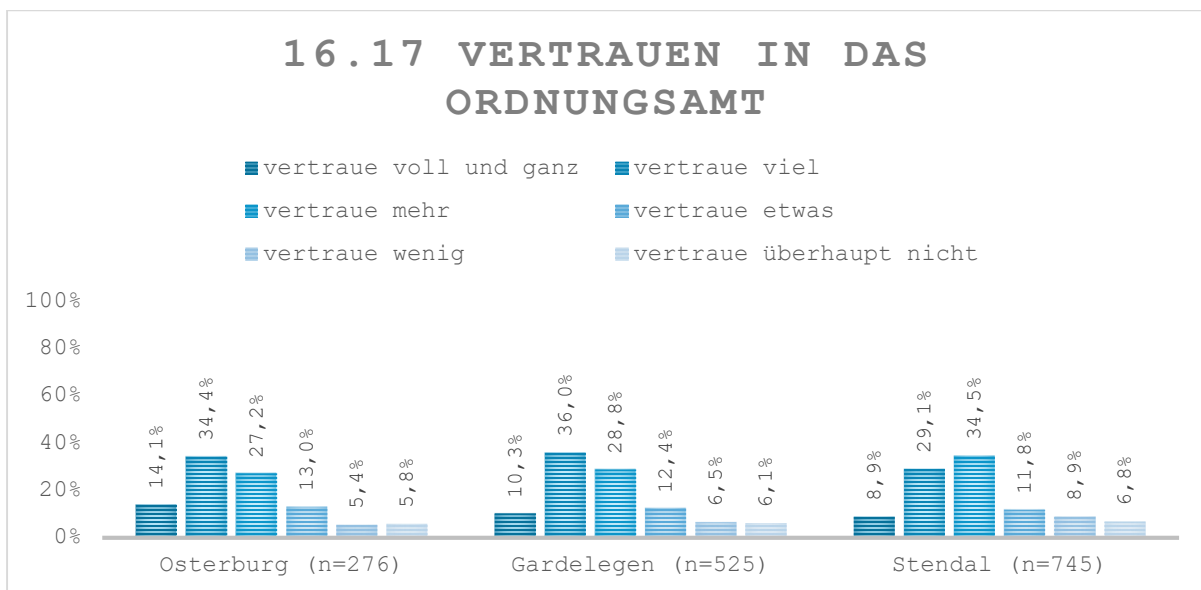


Abbildung 249. Graphische Darstellung Item 16.17 im Vergleich.

5.16.18 Ergebnisse Item 16.18 Vertrauen in

Insgesamt 278 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Feuerwehr haben, beantwortet, während 8 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 57,9% gaben die meisten Befragten *vertraue voll und ganz* an. 32,4% gaben *vertraue viel*, 5,8% *vertraue mehr*, 1,8% *vertraue etwas*, 0,4% *vertraue wenig* und 1,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

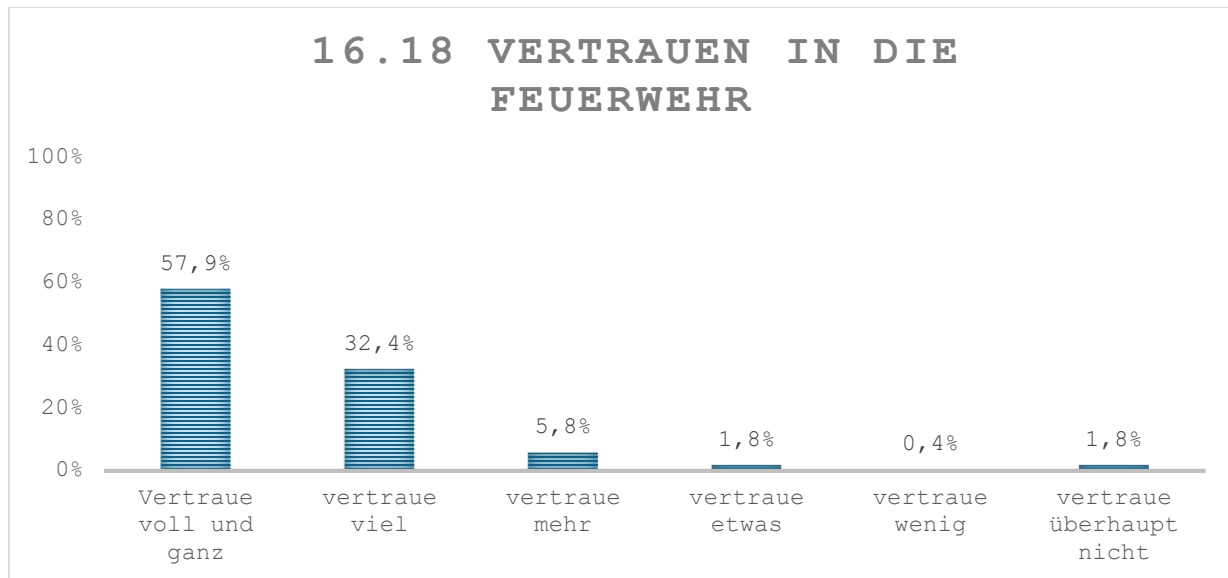


Abbildung 250. Graphische Darstellung Item 16.18; $n=278$; fehlend=8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=278$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 57,9% *vertraue voll und ganz* an. 32,4% gaben *vertraue viel*, 5,8% *vertraue mehr*, 1,8% *vertraue etwas*, 0,4% *vertraue wenig* und 1,8% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=522$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 54,6% *vertraue voll und ganz* an. 35,8% gaben *vertraue viel*, 7,1% *vertraue mehr*, 1,1% *vertraue etwas*, 1,0% *vertraue wenig* und 0,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=749$) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Feuerwehr *voll und ganz vertrauen* (55,1%). Bei 34,4% erfolgte die Angabe *vertraue viel*. 7,1% gaben *vertraue mehr*, 1,3% *vertraue etwas*, 0,5% *vertraue wenig* und 1,5% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Tangermünde ($n=416$) meldeten die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Feuerwehr *voll und ganz vertrauen* (70,7%). Bei 23,6% erfolgte die Angabe *vertraue viel*. 2,6% gaben *vertraue mehr* und 1,2% *vertraue wenig* an. Die restlichen Personen gaben *vertraue etwas* (1,0%) und *vertraue überhaupt nicht* (1,0%) an.

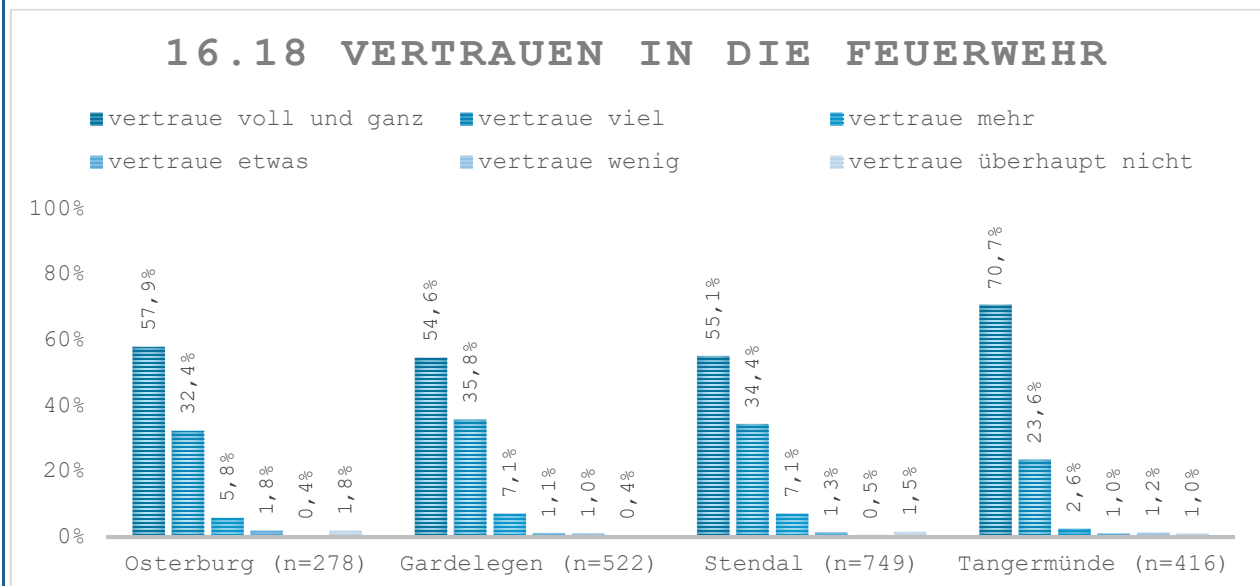


Abbildung 251. Graphische Darstellung Item 16.18 im Vergleich.

5.16.19 Ergebnisse Item 16.19 Vertrauen in das Robert-Koch-Institut

Insgesamt 273 Befragte haben die Frage, ob sie Vertrauen in das Robert-Koch-Institut haben, beantwortet, während 13 Personen diese Frage nicht beantwortet haben. Mit 28,2% gaben die meisten Befragten *vertraue mehr* an. 10,3% gaben *vertraue voll und ganz*, 24,9% *vertraue viel*, 9,5% *vertraue etwas*, 13,6% *vertraue wenig* und 13,6% *vertraue überhaupt nicht* an.

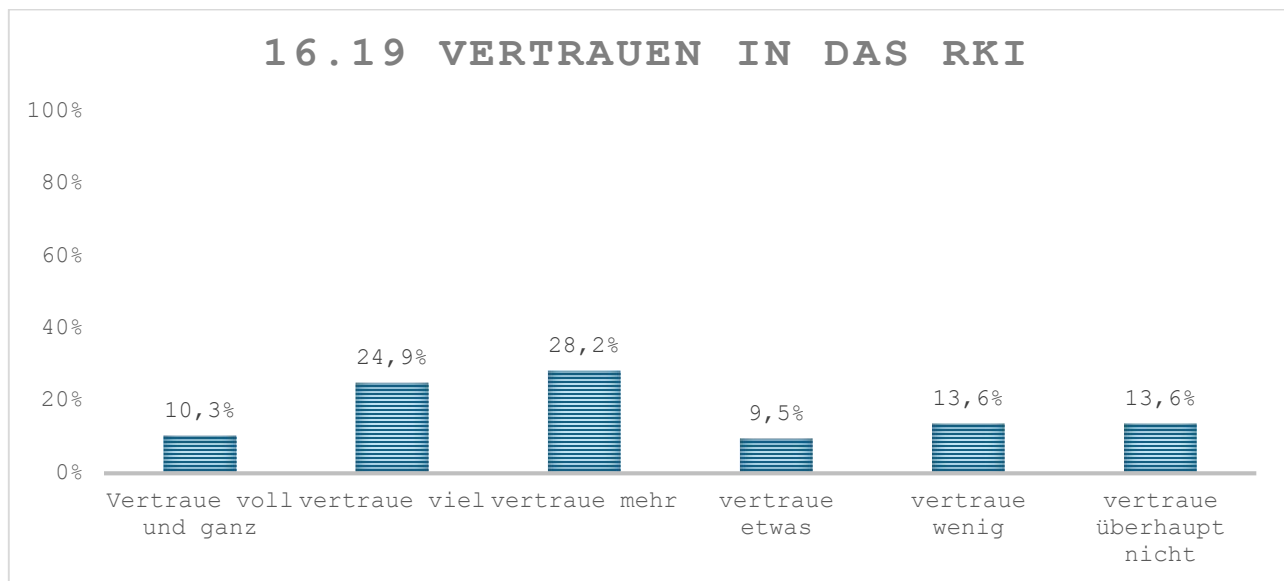


Abbildung 252. Graphische Darstellung Item 16.19; $n=273$; fehlend=13.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n=273$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 28,2% *vertraue mehr* an. 10,3% gaben *vertraue voll und ganz*, 24,9% *vertraue viel*, 9,5% *vertraue etwas*, 13,6% *vertraue wenig* und 13,6% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Gardelegen ($n=519$) gaben die meisten Teilnehmer*innen mit 26,2% *vertraue viel* an. 13,1% gaben *vertraue voll und ganz*, 25,0% *vertraue mehr*, 15,6% *vertraue etwas*, 8,7% *vertraue wenig* und 11,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal ($n=748$) zeigte sich, dass die meisten Befragten dem Robert-Koch-Institut *viel* vertrauen (30,3%). Bei 20,6% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 21,7% *vertraue mehr*, 7,4% *vertraue etwas*, 9,5% *vertraue wenig* und bei 10,6% *vertraue überhaupt nicht*.

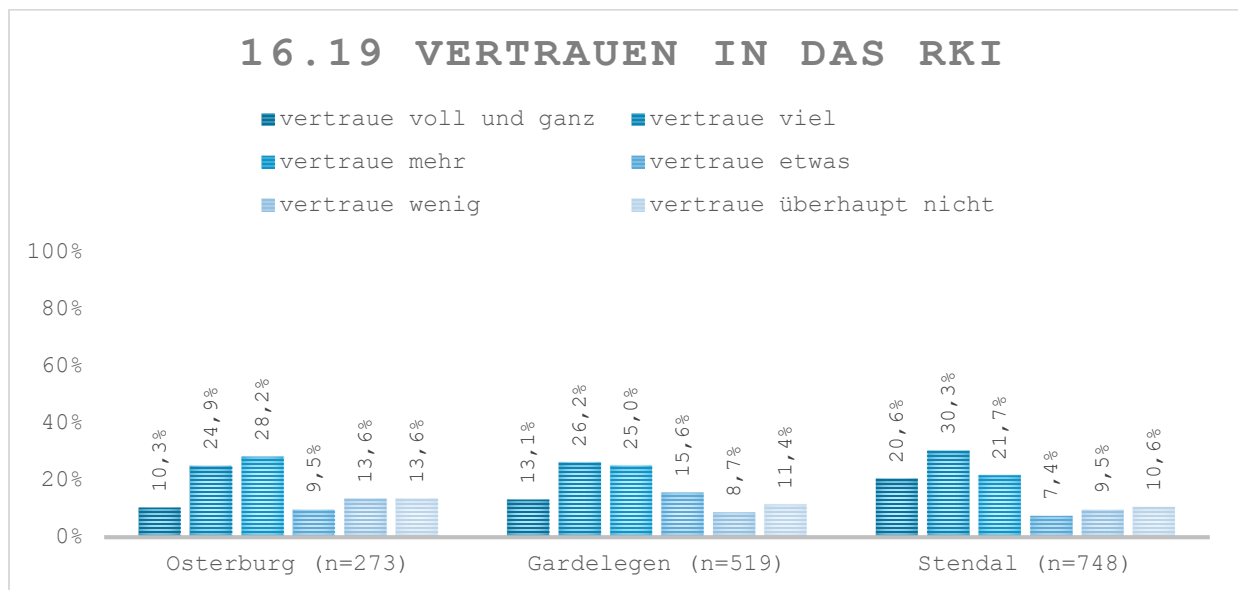


Abbildung 253. Graphische Darstellung Item 16.19 im Vergleich.

5.17 Verkehrssituation

Im folgenden Item 17 wurden die Teilnehmer*innen gebeten, Einschätzungen zur Verkehrssituation in Osterburg zu geben. Die Teilnehmer*innen konnten folgende Antwortmöglichkeiten ankreuzen: *stimme völlig zu*, *stimme eher zu*, *stimme eher nicht zu*, *stimme gar nicht zu*.

5.17.1 Ergebnisse Item 17.1 Das Radwegenetz ist gut ausgebaut

Insgesamt 275 Teilnehmer*innen haben das Item *Das Radwegenetz ist gut ausgebaut* beantwortet und 11 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 40,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 28,0% gaben an, dass sie *eher zustimmen*. 26,2% gaben *stimme nicht zu* an und 5,5% *stimmen völlig zu*.

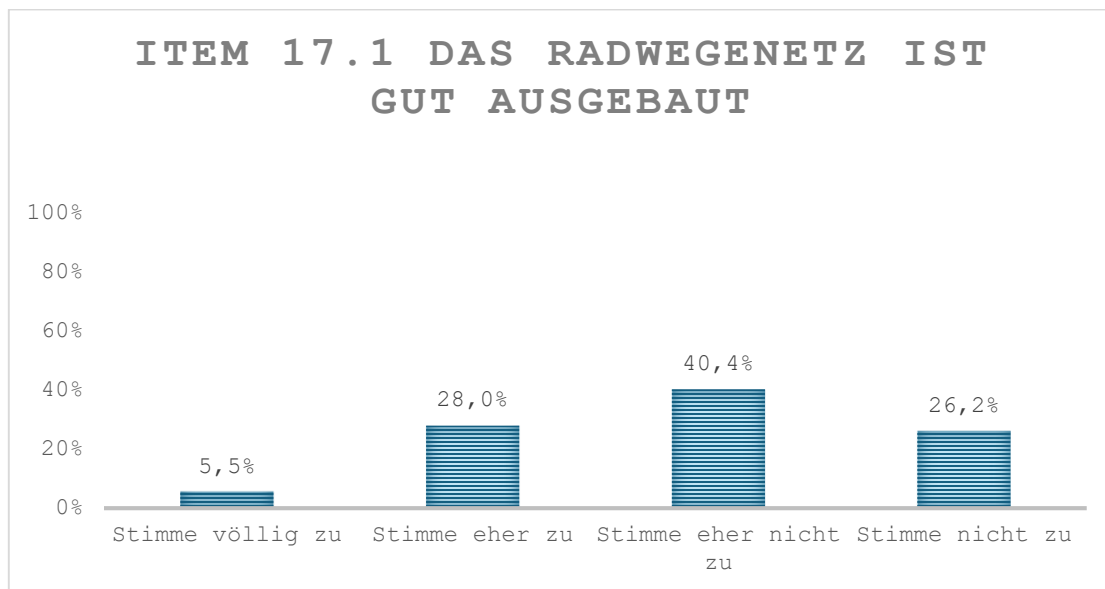


Abbildung 254. Graphische Darstellung des Item 17.1 $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 275$) gaben mit 40,4% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 28% gaben an, dass sie *eher zustimmen*. 26,2% gaben *stimme nicht zu* an und 5,5% *stimmen völlig zu*.

In Gardelegen ($n = 531$) gaben mit 39,7% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 34,1% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 15,6% gaben *stimme nicht zu* an und 10,5% *stimmen völlig zu*.

In Stendal ($n = 754$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 43,0% *eher nicht zu*. 36,2% *stimmen eher zu*, 13,4% *stimmen nicht zu* und 7,4% *stimmen völlig zu*.

In Tangermünde ($n = 414$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 36,7% *eher zu*. 36,0% *stimmen eher nicht zu*, 17,1% *stimmen völlig zu* und 10,1% *stimmen nicht zu*.

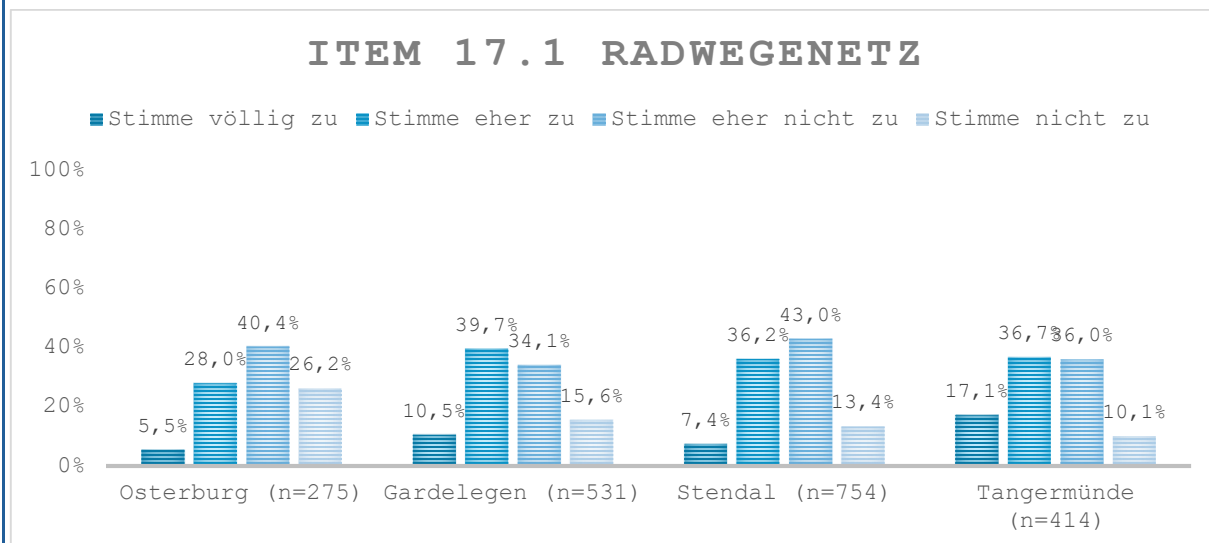


Abbildung 255. Graphische Darstellung Item 17.1 im Vergleich.

5.17.2 Ergebnisse Item 17.2 Das Fußwegnetz ist gut ausgebaut

Insgesamt 274 Teilnehmer*innen haben das Item *Das Fußwegnetz ist gut ausgebaut* beantwortet und 12 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 46,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 28,1% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 13,9% *stimmen nicht zu* und 11,7% *stimmen völlig zu*.

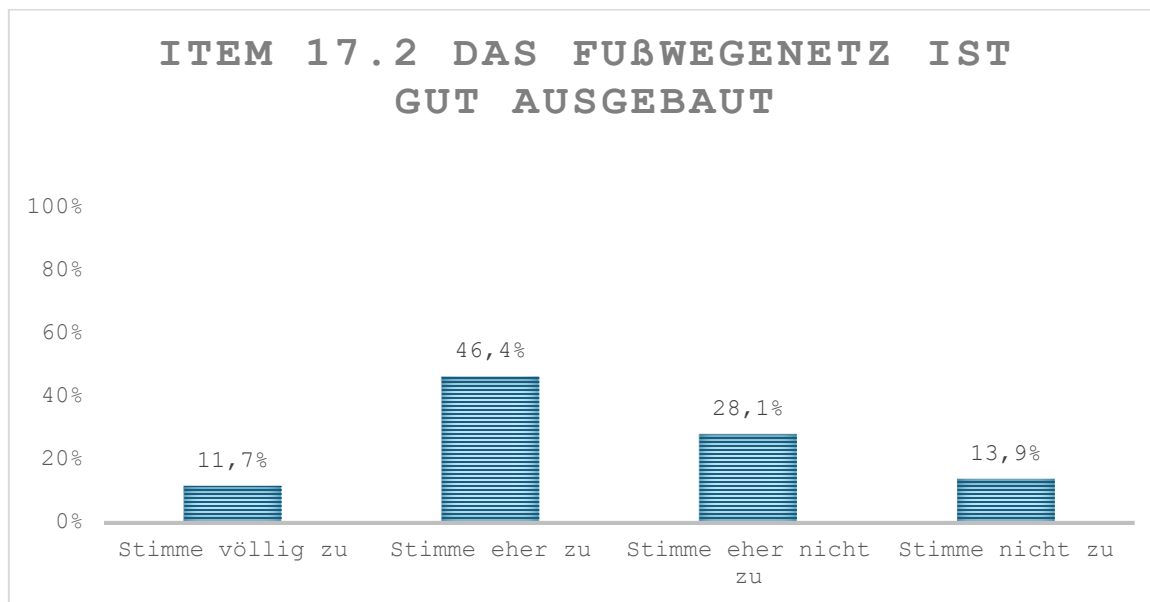


Abbildung 256. Graphische Darstellung Item 17.2; $n = 274$; fehlend = 12.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 274$) gaben mit 46,4% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 28,1% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 13,9% *stimmen nicht zu* und 11,7% *stimmen völlig zu*.

In Gardelegen ($n = 526$) gaben mit 58,0% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 19,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 18,8% *stimmen völlig zu* und 4,0% *stimmen nicht zu*.

In Stendal ($n = 751$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 61,0% *eher zu*. 18,0% *stimmen eher nicht zu*, 17,4% *stimmen völlig zu* und 3,6% *stimmen nicht zu*.

In Tangermünde ($n = 416$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 55,5% *eher zu*. 28,6% *stimmen völlig zu*, 13,7% *stimmen eher nicht zu* und 2,2% *stimmen nicht zu*.

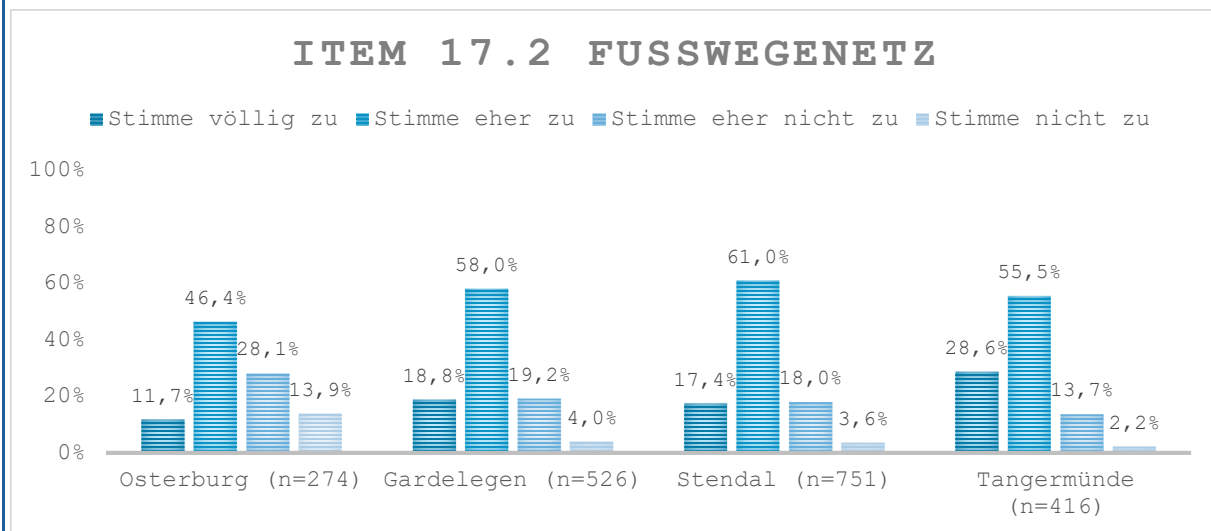


Abbildung 257. Graphische Darstellung Item 17.2 im Vergleich.

5.17.3 Ergebnisse Item 17.3 Der Zustand des Straßennetzes ist gut

Insgesamt 280 Teilnehmer*innen haben das Item *Der Zustand des Straßennetzes ist gut* beantwortet und 6 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 44,3% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 29,3% gaben an, dass sie *nicht zustimmen*. 22,9% *stimmen eher zu* und 3,6% *stimmen völlig zu*.

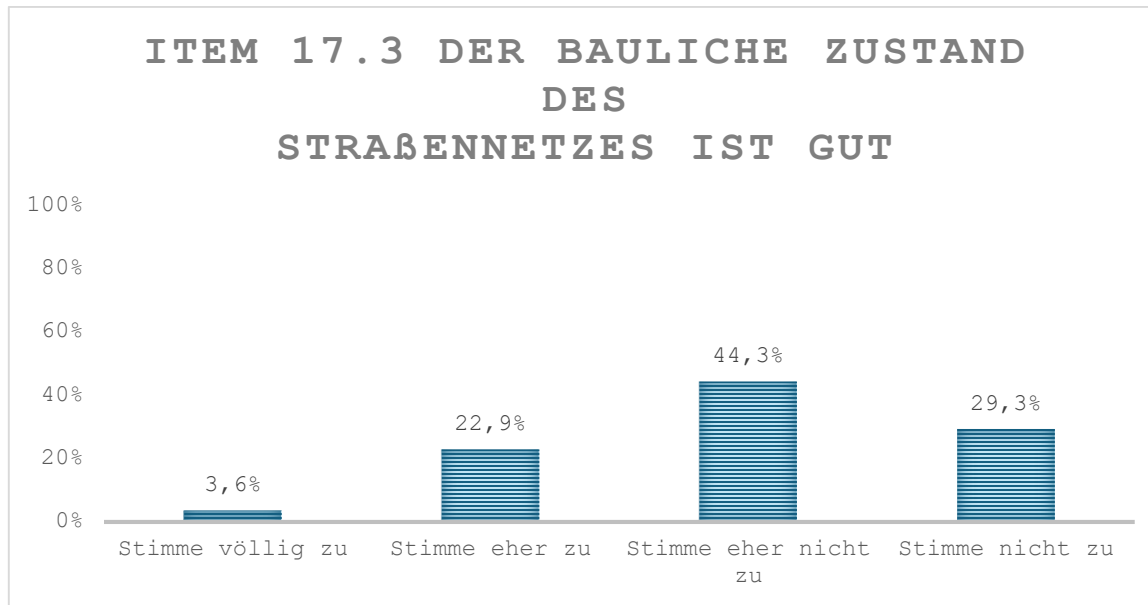


Abbildung 258. Graphische Darstellung Item 17.3, $n = 280$; fehlend = 6.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 280$) gaben mit 44,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 29,3% gaben an, dass sie *nicht zustimmen*. 22,9% *stimmen eher zu* und 3,6% *stimmen völlig zu*.

In Gardelegen ($n = 528$) gaben mit 52,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 35,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 6,8% *stimmen völlig zu* und 5,7% *stimmen nicht zu*.

In Stendal ($n = 753$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 59,2% *eher zu*. 28,2% *stimmen eher nicht zu*, 8,4% *stimmen völlig zu* und 4,2% *stimmen nicht zu*.

In Tangermünde ($n = 418$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 61,0% *eher zu*. 19,1% *stimmen eher nicht zu*, 15,1% *stimmen völlig zu* und 4,8% *stimmen nicht zu*.

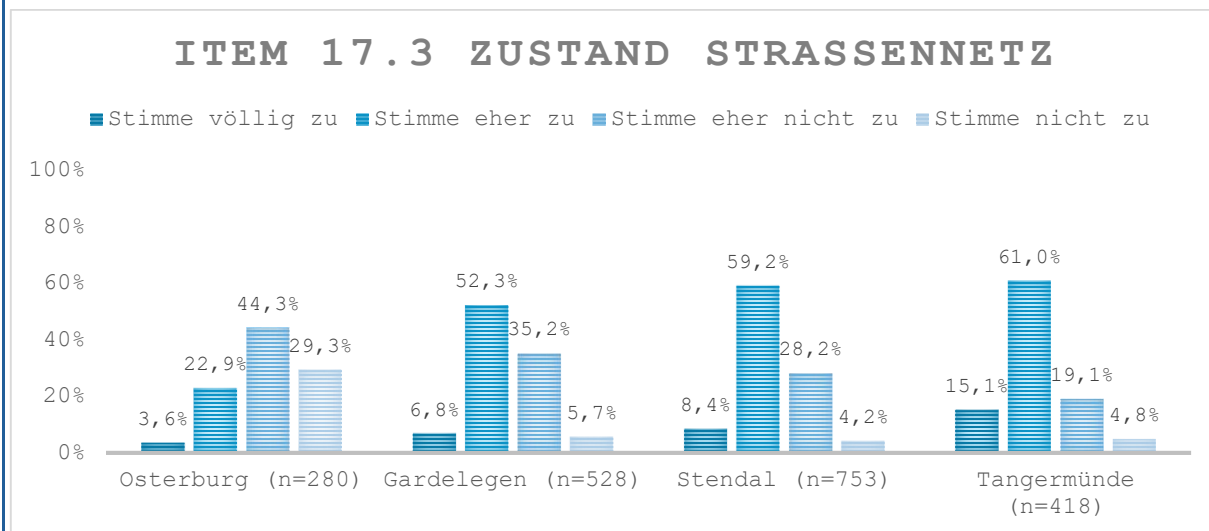


Abbildung 259. Graphische Darstellung Item 17.3 im Vergleich.

5.17.4 Ergebnisse Item 17.4 Das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel ist ausreichend

Insgesamt 268 Teilnehmer*innen haben das Item *Das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel ist ausreichend* beantwortet und 18 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 39,9% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 26,9% gaben an, dass sie *nicht zustimmen*. 25,4% *stimmen eher zu* und 7,8% *stimmen völlig zu*.

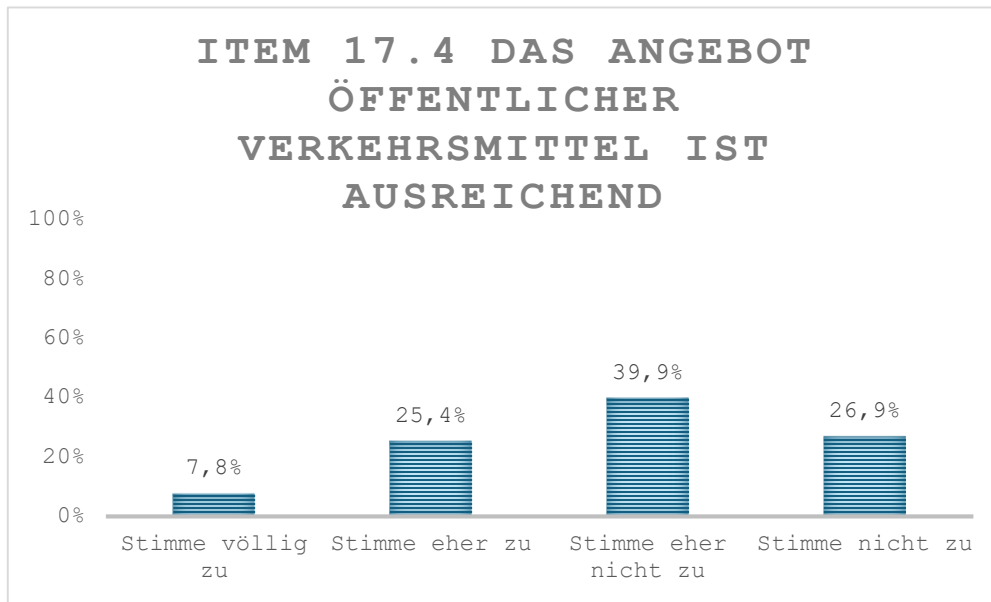


Abbildung 260. Graphische Darstellung Item 17.4; $n = 268$; fehlend = 18.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 268$) gaben mit 39,9% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 26,9% gaben an, dass sie *nicht zustimmen*. 25,4% *stimmen eher zu* und 7,8% *stimmen völlig zu*.

In Gardelegen ($n = 515$) gaben mit 37,5% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 30,7% gaben an, dass sie *eher zustimmen*. 22,5% *stimmen nicht zu* und 9,3% *stimmen völlig zu*.

In Stendal ($n = 726$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 41,7% *eher zu*. 33,2% *stimmen eher nicht zu*, 15,7% *stimmen nicht zu* und 9,4% *stimmen völlig zu*.

In Tangermünde ($n = 398$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 47,0% *eher zu*. 27,4% *stimmen eher nicht zu*, 15,6% *stimmen völlig zu* und 10,1% *stimmen nicht zu*.

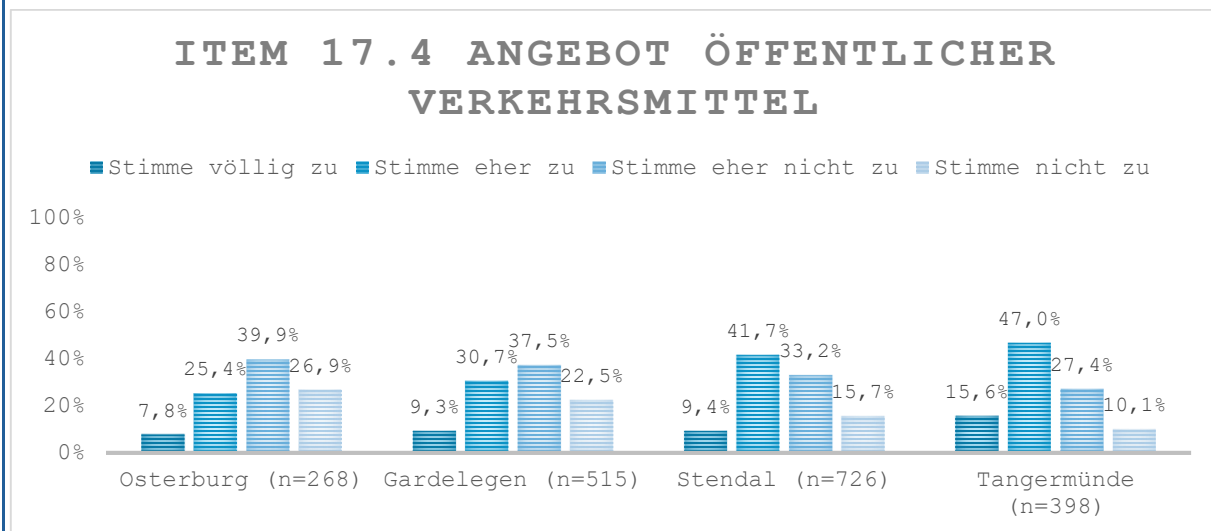


Abbildung 261. Graphische Darstellung Item 17.4 im Vergleich.

5.17.5 Ergebnisse Item 17.5 In der Stadt stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung

Insgesamt 279 Teilnehmer*innen haben das Item *In der Stadt stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung* beantwortet und 7 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 52,7% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 19,4% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 17,2% *stimmen völlig zu* und 10,8% *stimmen nicht zu*.

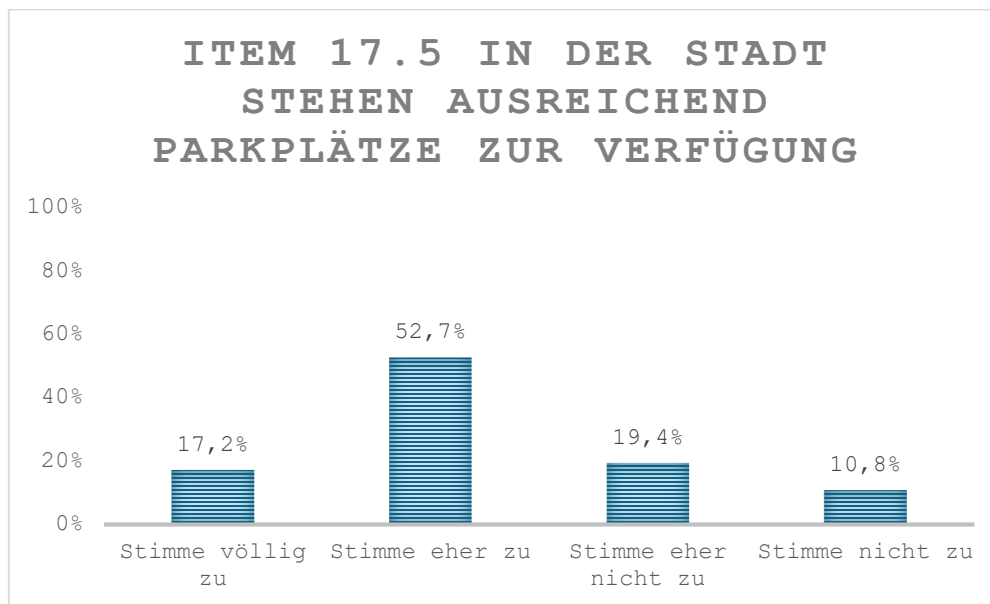


Abbildung 262. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.5; $n = 279$; fehlend = 7.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 279$) gaben mit 52,7% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 19,4% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 17,2% *stimmen völlig zu* und 10,8% *stimmen nicht zu*.

In Gardelegen ($n = 516$) gaben mit 40,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 38,4% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 14,1% *stimmen nicht zu* und 7,2% *stimmen völlig zu*.

In Stendal ($n = 747$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 43,9% *eher nicht zu*. 26,4% *stimmen nicht zu*, 24,4% *stimmen eher zu* und 5,4% *stimmen völlig zu*.

In Tangermünde ($n = 413$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 39,2% *eher zu*. 33,9% *stimmen eher nicht zu*, 16,7% *stimmen nicht zu* und 10,2% *stimmen völlig zu*.

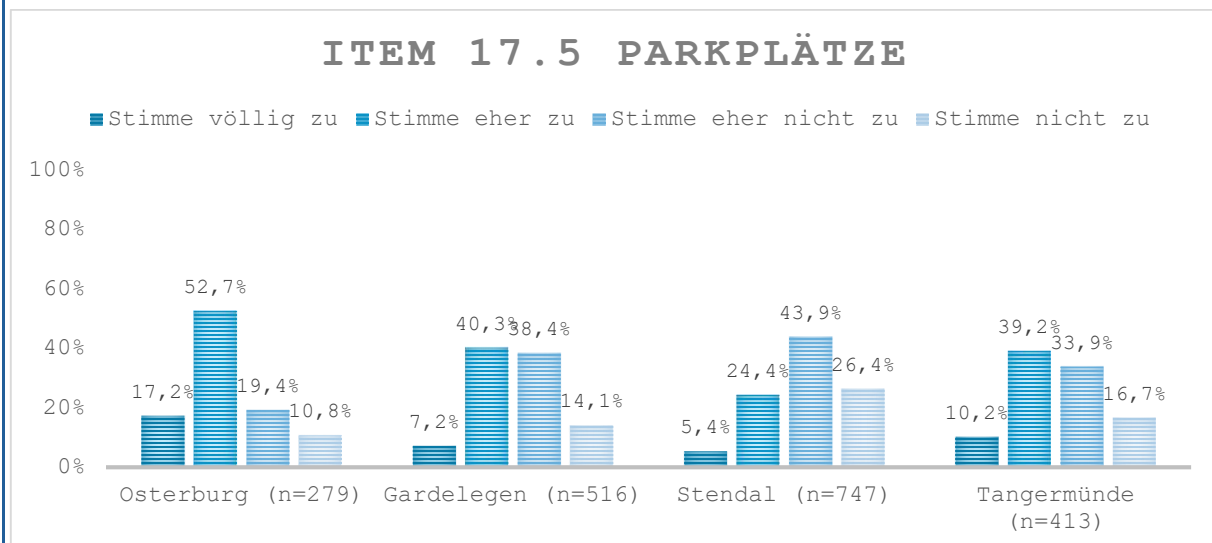


Abbildung 263. Graphische Darstellung Item 17.5 im Vergleich.

5.17.6 Ergebnisse Item 17.6 Die Verkehrsanbindung der Stadt ist gut

Insgesamt 268 Teilnehmer*innen haben das Item *Die Verkehrsanbindung der Stadt ist gut* beantwortet und 18 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 50,7% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 23,5% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 13,8% *stimmen nicht zu* und 11,9% *stimmen völlig zu*.

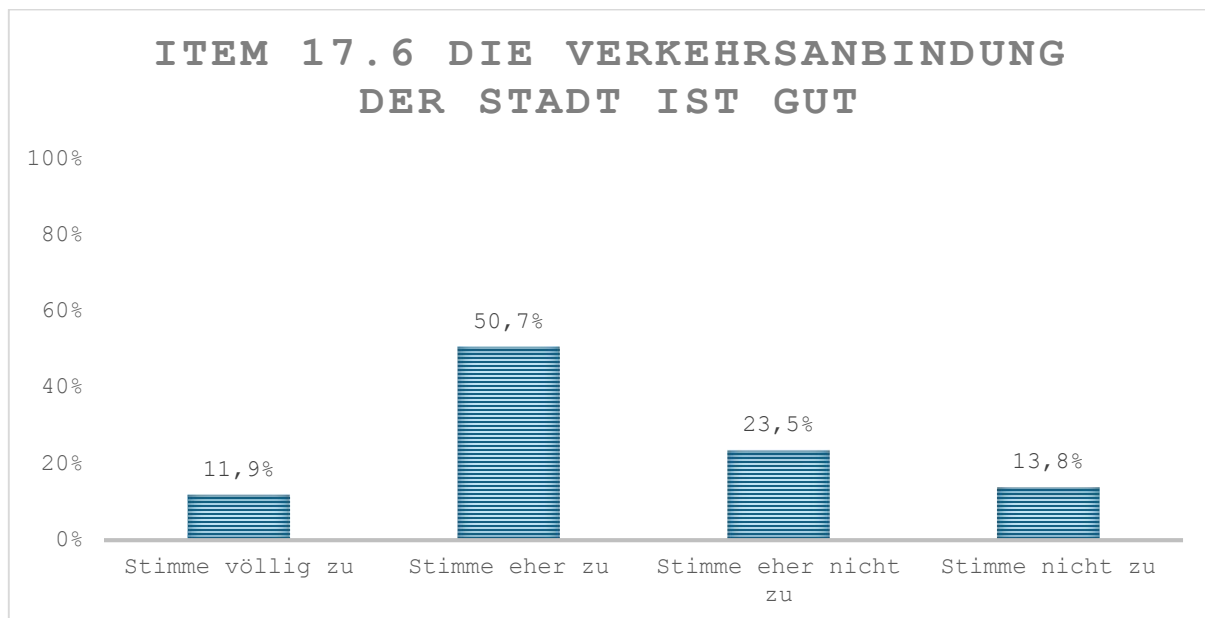


Abbildung 264. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.6 $n = 268$; fehlend = 18.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 268$) gaben mit 50,7% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 23,5% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 13,8% *stimmen nicht zu* und 11,9% *stimmen völlig zu*.

In Gardelegen ($n = 516$) gaben mit 45,5% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 33,3% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 12,0% *stimmen völlig zu* und 9,1% *stimmen nicht zu*.

In Stendal ($n = 756$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 54,2% *eher zu*. 25,1% *stimmen eher nicht zu*, 13,9% *stimmen völlig zu* und 6,8% *stimmen nicht zu*.

In Tangermünde ($n = 412$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 56,6% *eher zu*. 21,6% *stimmen völlig zu*, 17,2% *stimmen eher nicht zu* und 4,6% *stimmen nicht zu*.

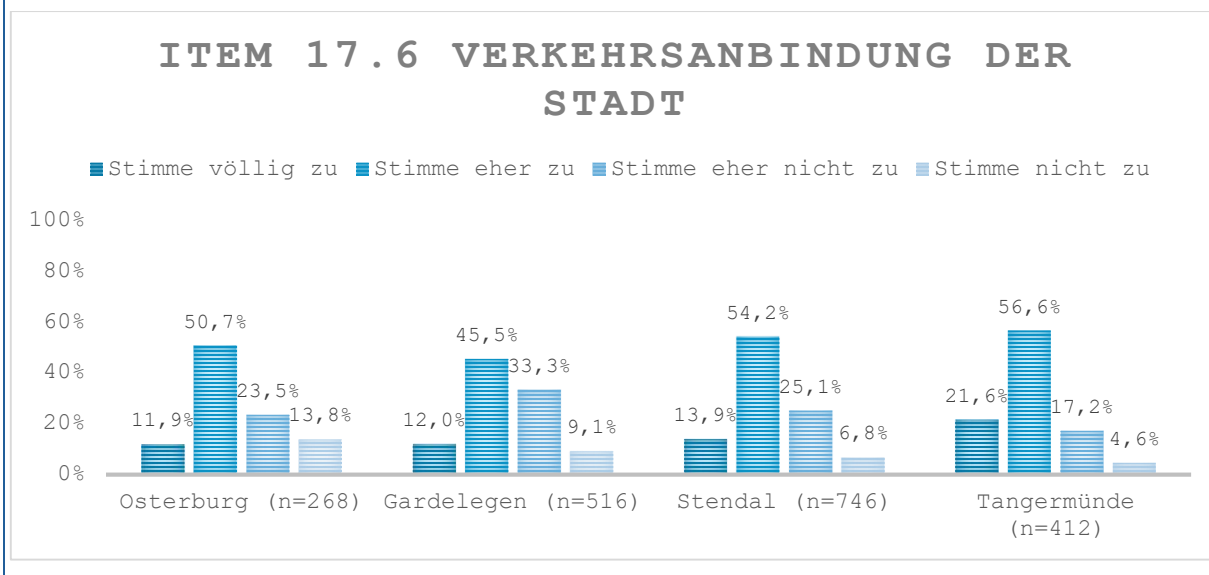


Abbildung 265. Graphische Darstellung Item 17.6 im Vergleich.

5.17.7 Ergebnisse Item 17.7 Barrierefreiheit ist gegeben

Insgesamt 265 Teilnehmer*innen haben das Item *Die Barrierefreiheit ist gegeben* beantwortet und 21 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 40,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 39,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 16,2% *stimmen nicht zu* und 4,5% *stimmen völlig zu*.

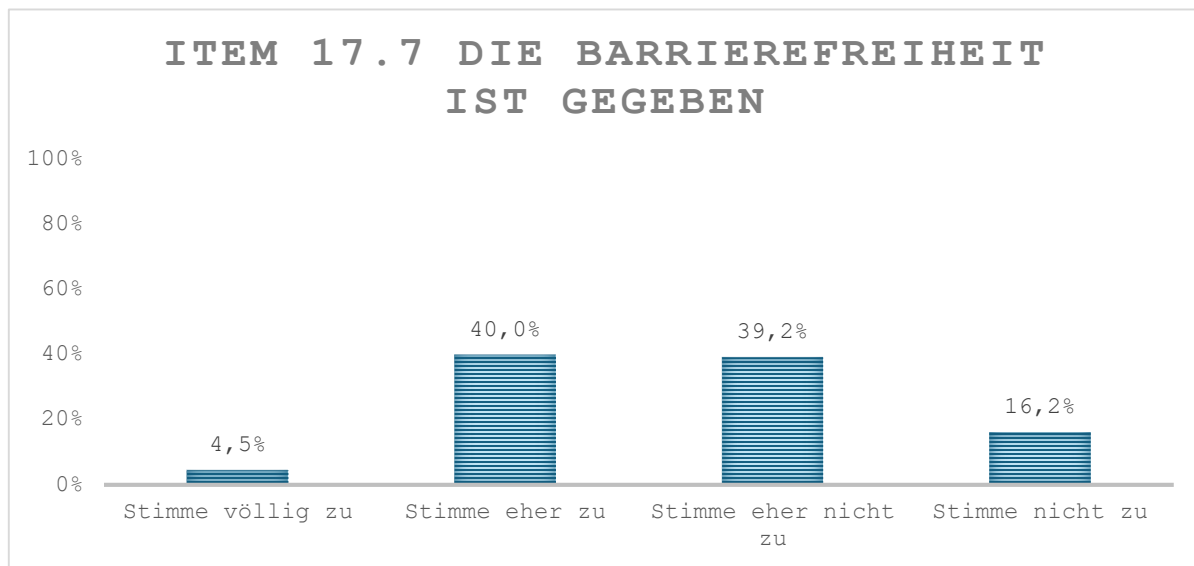


Abbildung 266. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.7 $n = 265$; fehlend = 21.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 265$) gaben mit 40% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 39,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 16,2% *stimmen nicht zu* und 4,5% *stimmen völlig zu*.

In Gardelegen ($n = 492$) gaben mit 46,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 39,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 7,3% *stimmen völlig zu* und 7,1% *stimmen nicht zu*.

In Stendal ($n = 723$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 45,8% *eher nicht zu*. 36,5% *stimmen eher zu*, 13,1% *stimmen nicht zu* und 4,6% *stimmen völlig zu*.

In Tangermünde ($n = 398$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 43,2% *eher nicht zu*. 37,2% *stimmen eher zu*, 13,1% *stimmen nicht zu* und 6,3% *stimmen völlig zu*.

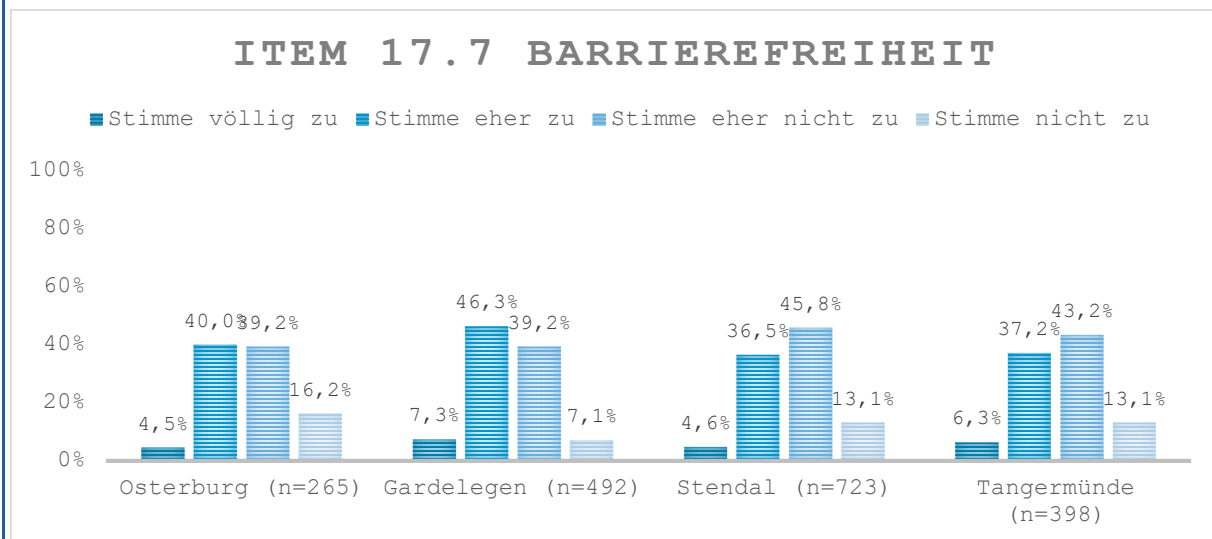


Abbildung 267. Graphische Darstellung Item 17.7 im Vergleich.

5.17.8 Ergebnisse Item 17.8 Straßenbeleuchtung ist ausreichend vorhanden

Insgesamt 281 Teilnehmer*innen haben das Item *Die Straßenbeleuchtung ist ausreichend vorhanden* beantwortet und 5 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 47,3% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 22,8% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 16,4% *stimmen völlig zu* und 13,5% *stimmen nicht zu*.

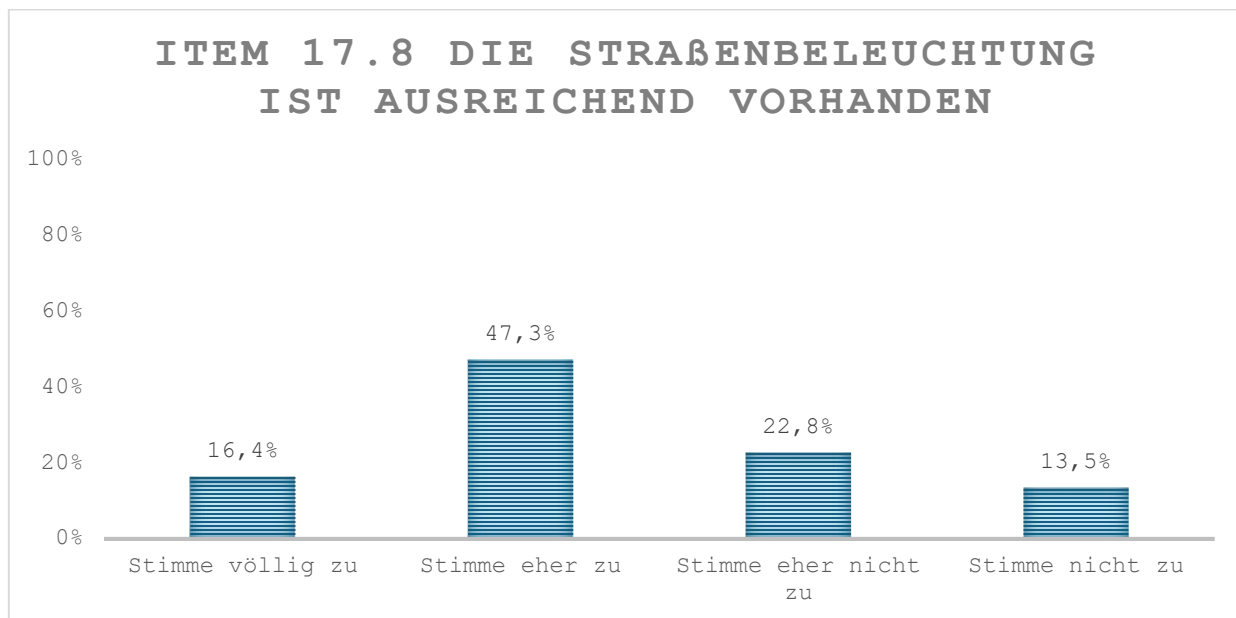


Abbildung 268. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.8 $n = 281$; fehlend = 5.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 281$) gaben mit 47,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 22,8% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 16,4% *stimmen völlig zu* und 13,5% *stimmen nicht zu*.

In Gardelegen ($n = 520$) gaben mit 53,8% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 27,5% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 10,4% *stimmen völlig zu* und 8,3% *stimmen nicht zu*.

In Stendal ($n = 756$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 48,4% *eher zu*. 29,9% *stimmen eher nicht zu*, 12,0% *stimmen nicht zu* und 9,7% *stimmen völlig zu*.

In Tangermünde ($n = 417$) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 60,4% *eher zu*. 22,8% *stimmen völlig zu*, 13,7% *stimmen eher nicht zu* und 3,1% *stimmen nicht zu*.

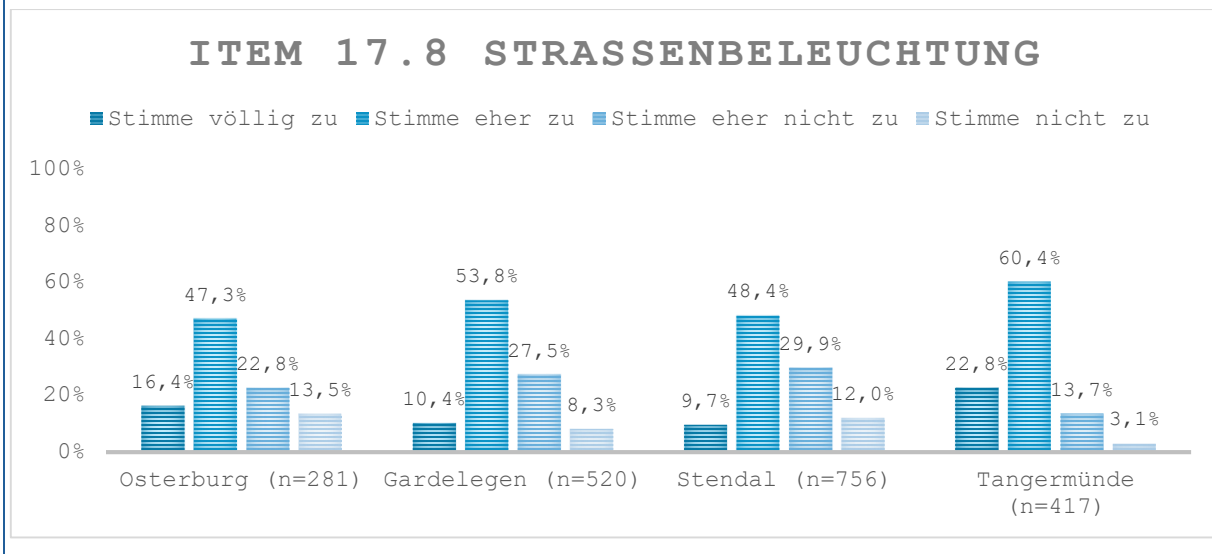


Abbildung 269. Graphische Darstellung Item 17.8 im Vergleich.

5.18 Öffentlichkeit und Organisation - Verschwörungsmentalität

Im folgenden Item 18 wurden die Teilnehmer*innen gebeten, die Fragen zu Überzeugungen von Verschwörungserzählungen zu beantworten und sollten auf der jeweiligen Bewertungsskala angeben, wie wahrscheinlich es ihrer Meinung nach ist, dass die Aussage zutrifft. Dies wurde mit dem Fragebogen zur Verschwörungsmentalität (*Conspiracy Mentality Questionnaire*, CMQ) von Bruder, Haffke, Neave, Nouripanah und Imhoff (2013) umgesetzt. Der

CMQ ist ein Instrument zur Erfassung von Unterschieden in der allgemeinen Neigung zu verschwörungstheoretischen Gedanken innerhalb und zwischen verschiedenen Kulturen. Der Fragebogen besteht aus fünf Items und die Teilnehmer*innen können von 0% (*sicher nicht*) bis 100% (*sicher*) folgende Antwortmöglichkeiten ankreuzen: *sicher nicht*, *äußerst unwahrscheinlich*, *sehr unwahrscheinlich*, *unwahrscheinlich*, *eher unwahrscheinlich*, *unentschieden*, *eher wahrscheinlich*, *wahrscheinlich*, *sehr wahrscheinlich*, *äußerst wahrscheinlich* und *sicher*.

5.18.1 Ergebnisse Item 18.1 Ich denke es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird.

Insgesamt 275 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird* beantwortet und 11 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 17,1% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie sich *sicher* sind. 16,4% gaben *sehr wahrscheinlich* an. Es gaben des Weiteren 13,5% *äußerst wahrscheinlich*, 12,4% *eher wahrscheinlich*, 12,0% *wahrscheinlich*, 9,8% *unentschieden*, 6,2% *äußerst unwahrscheinlich*, 4,4% *eher unwahrscheinlich*, 4,0% *unwahrscheinlich*, 2,5% *sehr unwahrscheinlich* und 1,8% *sicher nicht* an.

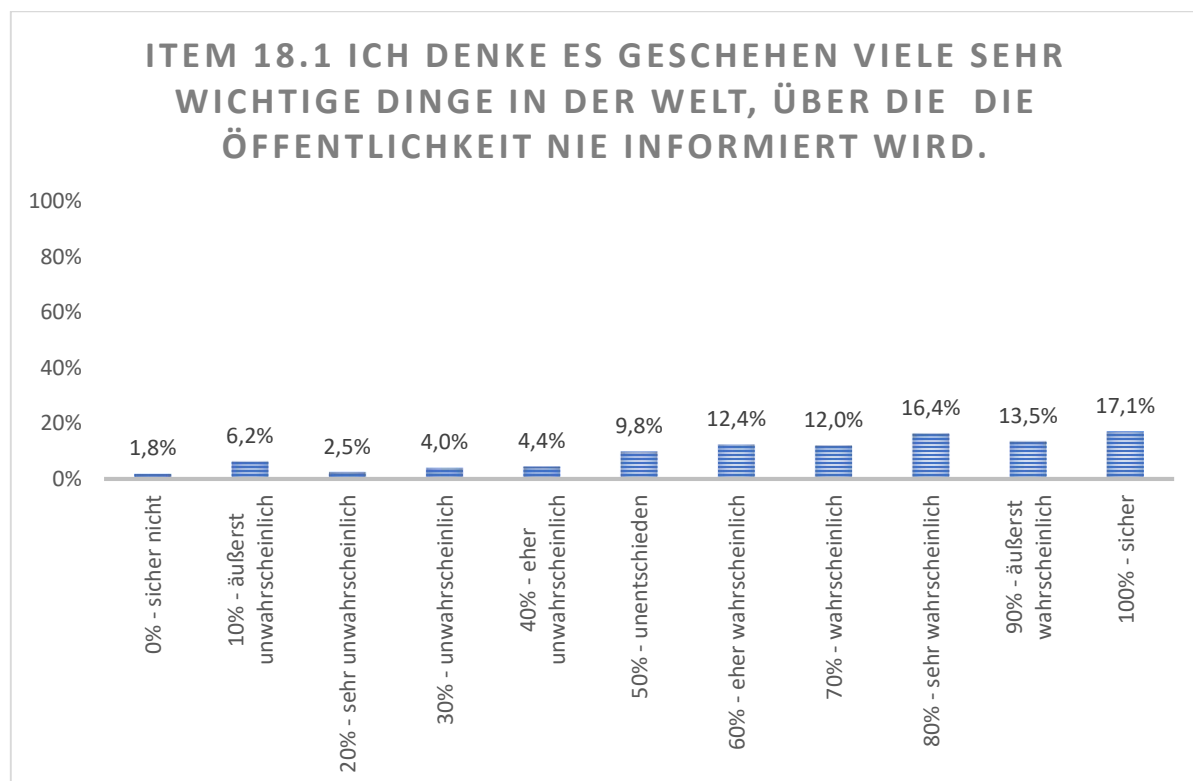


Abbildung 270. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.1 $n = 275$; fehlend = 11.

Vergleich des Items 18.1 mit Gardelegen

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen gaben in der Befragung in Osterburg mehr Menschen an, dass sie denken, dass es *äußerst unwahrscheinlich* (OST 6,2%; GAR 4,3%), *eher wahrscheinlich* (OST 12,4%; GAR 7,6%), *sehr wahrscheinlich* (OST 16,4%; GAR 14,3%) oder *äußerst wahrscheinlich* (OST 13,5%; GAR 8,5%) *sicher* (OST 17,1%; GAR 16,7%) ist, dass viele Dinge in der Welta über die die Öffentlichkeit nie informiert wird. Demgegenüber haben in Gardelegen mehr Personen dieses Item mit *sicher nicht* (OST 1,8%; GAR 2,5%), *sehr unwahrscheinlich* (OST 2,5%; GAR 6,4%), *unwahrscheinlich* (OST 4,0%; GAR 6,2%), *eher unwahrscheinlich* (OST 4,4%; GAR 4,7%), *unentschieden* (OST 9,8%; GAR 16,1%), *wahrscheinlich* (OST 12,0%; GAR 12,8%) beantwortet.

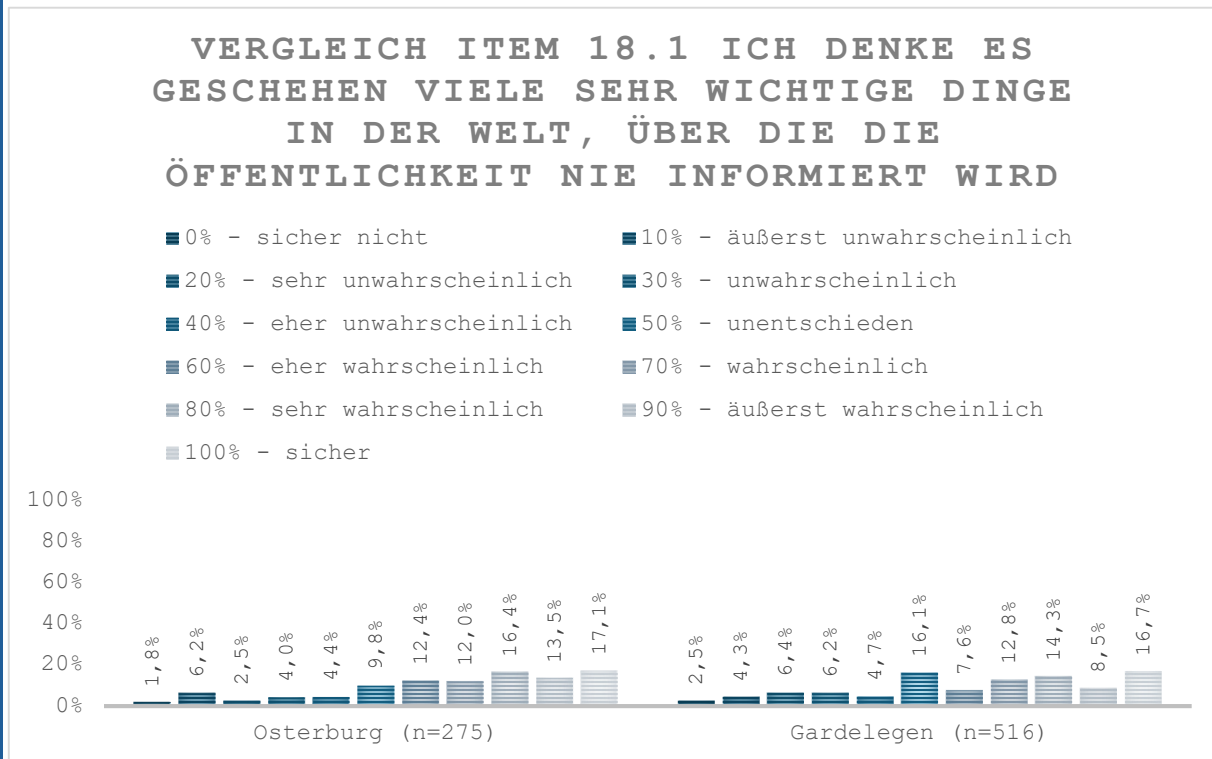


Abbildung 271. Graphische Darstellung Item 18.1 im Vergleich.

5.18.2 Ergebnisse Item 18.2 Ich denke Politiker geben uns normalerweise keine Auskunft über die wahren Motive ihrer Entscheidungen

Insgesamt 274 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke Politiker geben uns normalerweise keine Auskunft über die wahren Motive ihrer Entscheidungen* beantwortet und 12 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 18,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen die Antwort *sehr wahrscheinlich an*. *Äußerst wahrscheinlich* oder *sicher* wurden mit 15,3% gleich oft ausgewählt. Es gaben des Weiteren 12,8% *wahrscheinlich*, 11,3% *eher wahrscheinlich*, 10,9% *unentschieden*, 4,0% *eher unwahrscheinlich*, 3,6% *unwahrscheinlich*, 3,3% *sehr unwahrscheinlich*, 2,9% *äußerst unwahrscheinlich* und 1,8% *sicher nicht an*.

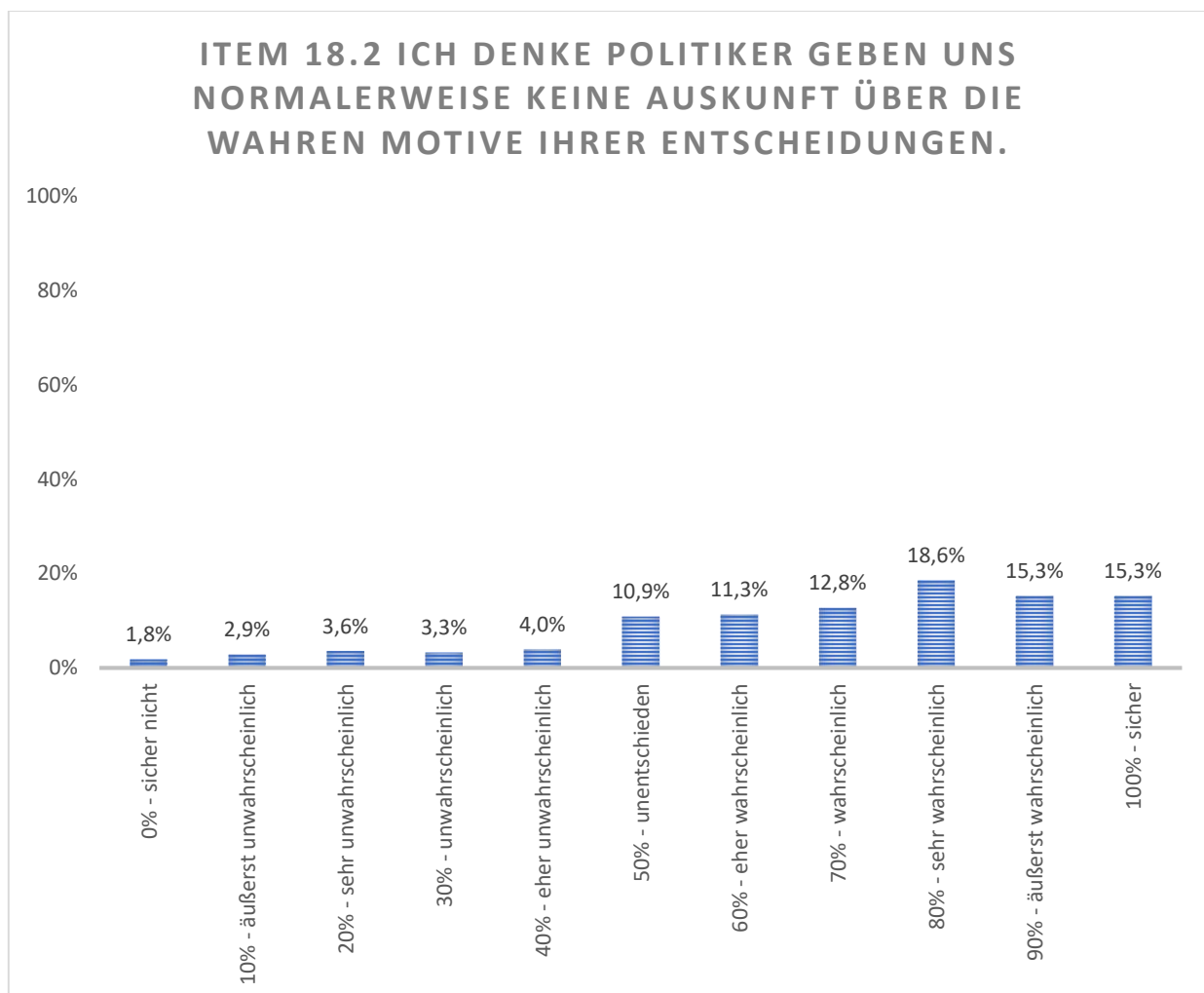


Abbildung 272. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.2 $n=274$; fehlend=12.

Vergleich des Items 18.2 mit Gardelegen

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen gaben in der Befragung in Osterburg mehr Menschen an, dass sie es *äußerst unwahrscheinlich* (OST 2,9%; GAR 2,3%), *eher wahrscheinlich* (OST 11,3%; GAR 8,3%), *wahrscheinlich* (OST 12,8%; GAR 10,3%), *sehr wahrscheinlich* (OST 18,6%; GAR 15,9%) oder *äußerst wahrscheinlich* (OST 15,3%; GAR 12,8%) finden, dass Politiker uns keine Auskunft über ihre wahren Motive geben. Demgegenüber haben in Gardelegen mehr Personen dieses Item mit *sicher nicht* (OST 1,8%; GAR 1,9%), *sehr unwahrscheinlich* (OST 3,6%; GAR 4,9%), *unwahrscheinlich* (OST 3,3%; GAR 5%), *eher unwahrscheinlich* (OST 4,0%; GAR 5,2%), *unentschieden* (OST 10,9%; GAR 13,0%) *sicher* (OST 15,3%; GAR 20,2%) beantwortet.

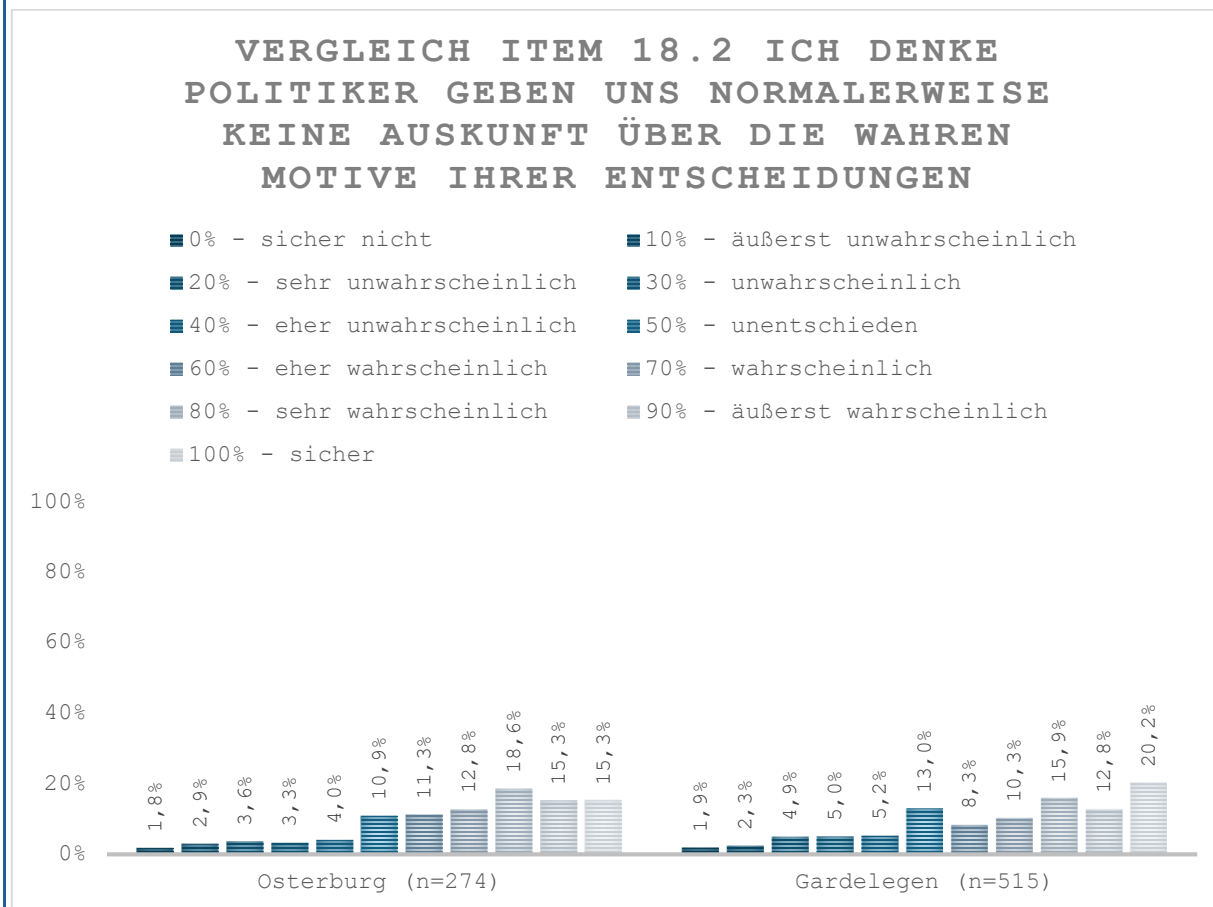


Abbildung 273. Graphische Darstellung Item 18.2 im Vergleich.

5.18.3 Ergebnisse Item 18.3 Ich denke Regierungsbehörden überwachen alle Bürger genau

Insgesamt 275 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke Regierungsbehörden überwachen alle Bürger genau* beantwortet und 11 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 13,5% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie sich *sicher* sind. 13,1% gaben *unentschieden* an. Es gaben des Weiteren 12,0% *sehr wahrscheinlich*, 11,6% *wahrscheinlich*, 10,5% *eher unwahrscheinlich*, 9,5% *äußerst wahrscheinlich*, 6,9% *sehr unwahrscheinlich*, 6,5% *sehr unwahrscheinlich*, 6,5% *eher wahrscheinlich*, 5,5% *sicher nicht* und 4,4% *unwahrscheinlich* an.

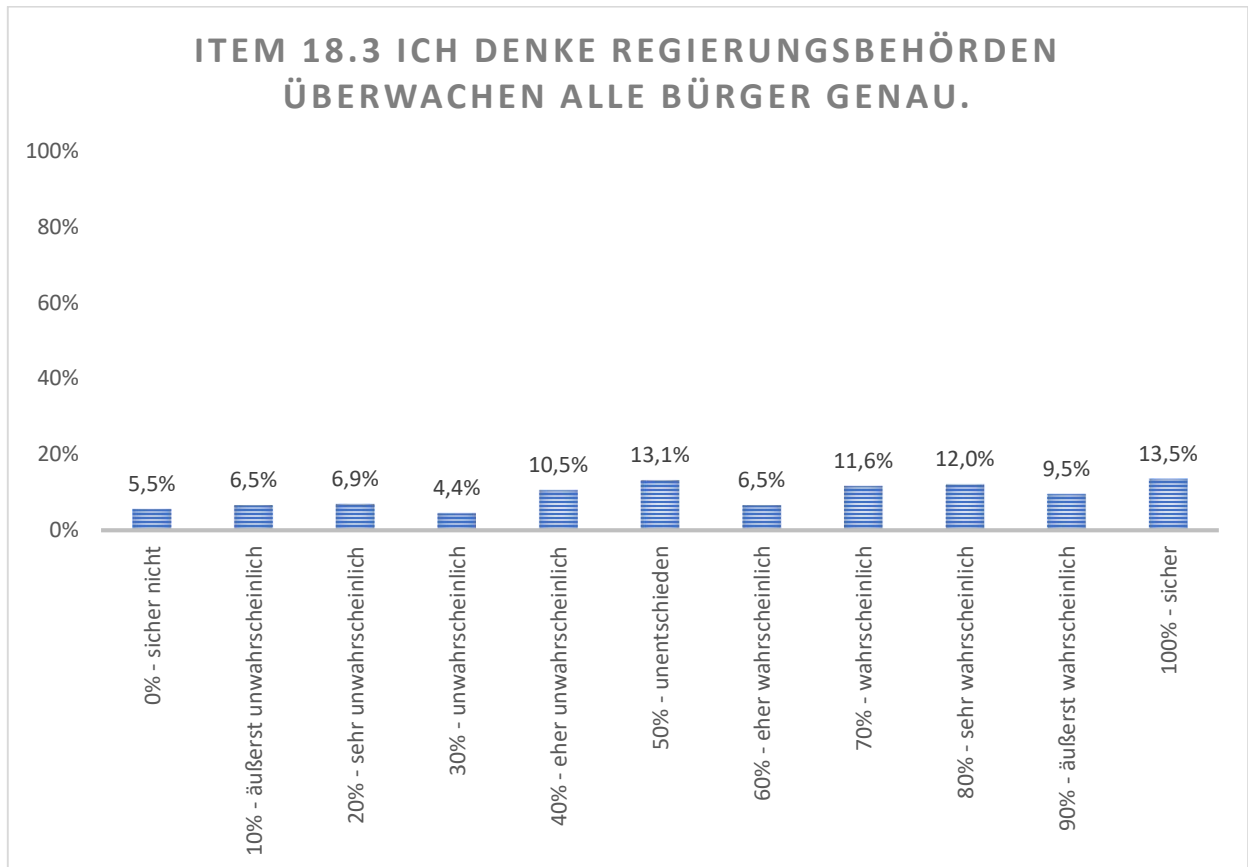


Abbildung 274. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.3 $n=275$; fehlend=11.

Vergleich des Items 18.3 mit Gardelegen:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen gaben in der Befragung in Osterburg weniger Menschen an, dass sie es *äußerst unwahrscheinlich* (OST 6,5%; GAR 8,6%), *sehr unwahrscheinlich* (OST 6,9%; GAR 9,4%), *unwahrscheinlich* (OST 4,4%; GAR 7,9%), *eher unwahrscheinlich* (OST 6,5%; GAR 7,9%), *wahrscheinlich* (OST 11,6%; GAR 11,8%), *sicher* (OST 13,5%; GAR 10,2%) finden, dass Regierungsbehörden alle Bürger genau überwachen. Demgegenüber haben in Osterburg mehr Personen dieses Item mit *sicher nicht* (OST 5,5%; GAR 4,9%), *eher unwahrscheinlich* (OST 10,5%; GAR 9,6%), *unentschieden* (OST 13,1%; GAR 12,4%) *sehr wahrscheinlich* (OST 12,0%; GAR 8,6%) oder *äußerst wahrscheinlich* (OST 9,5%; GAR 8,6%) *sicher* (OST 13,5%; GAR 10,2%) beantwortet.

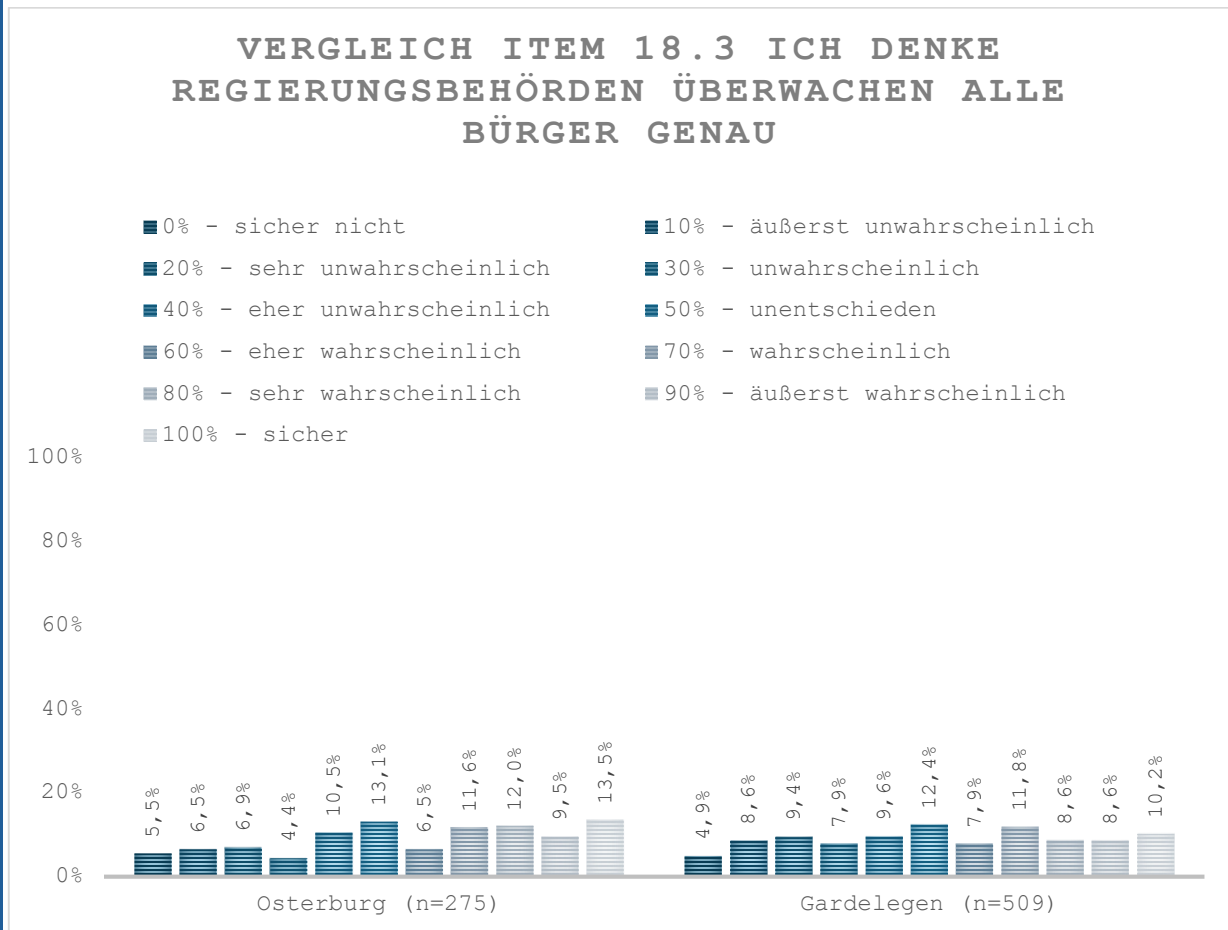


Abbildung 275. Graphische Darstellung Item 18.3 im Vergleich.

5.18.4 Ergebnisse Item 18.4 Ich denke Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten

Insgesamt 264 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten* beantwortet und 22 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 14,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *unentschieden* sind. 11,4% gaben *eher unwahrscheinlich* an. Es gaben des Weiteren 10,6% *eher wahrscheinlich*, 9,1% *sehr wahrscheinlich*, 8,7% *unwahrscheinlich*, 8,7% *wahrscheinlich*, 8,3% *äußerst wahrscheinlich*, 8,0% *äußerst unwahrscheinlich*, 7,6% *sicher nicht*, 7,2% *sehr unwahrscheinlich* und 6,4% *sicher* an.

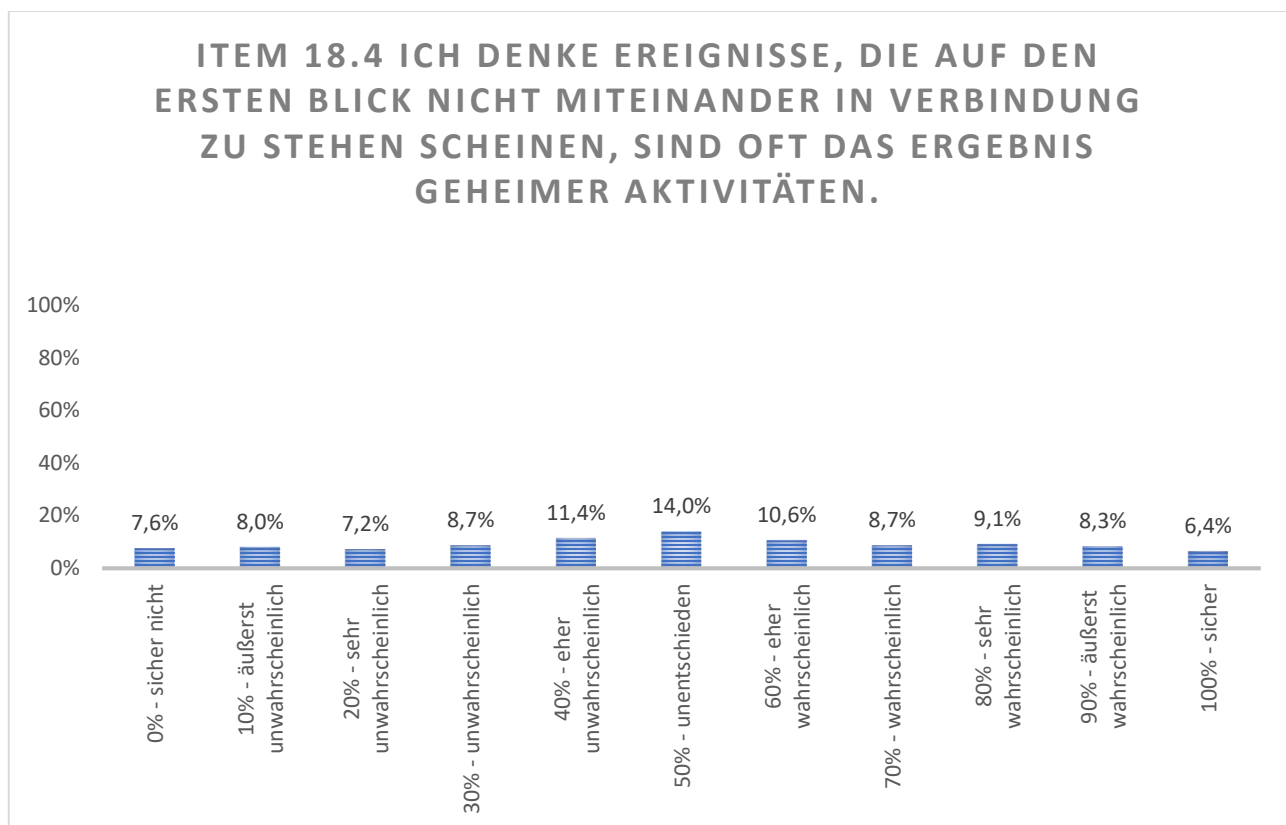


Abbildung 276. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.4 $n=264$; fehlend=22.

Vergleich Item 18.4 mit Gardelegen:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen gaben in der Befragung in Osterburg weniger Menschen an, dass sie es *sehr unwahrscheinlich* (OST 7,2%; GAR 10,8%), *unentschieden* (OST 14,0%; GAR 19,5%), *wahrscheinlich* (OST 8,7%; GAR 10,1%), *sehr wahrscheinlich* (OST 9,1%; GAR 9,5%) oder *sicher* (OST 6,4%; GAR 6,9%) finden, dass Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung stehen, das Ergebnis geheimer Aktivitäten sind. Demgegenüber haben in Gardelegen weniger Personen dieses Item mit *sicher nicht* (OST 7,6%; GAR 6,7%), *äußerst unwahrscheinlich* (OST 8,0%; GAR 7,9%), *unwahrscheinlich* (OST 8,7%; GAR 6,9%), *eher unwahrscheinlich* (OST 11,4%; GAR 8,5%), *eher wahrscheinlich* (OST 10,6%; GAR 9,3%), *äußerst wahrscheinlich* (OST 8,3%; GAR 3,9%) beantwortet.

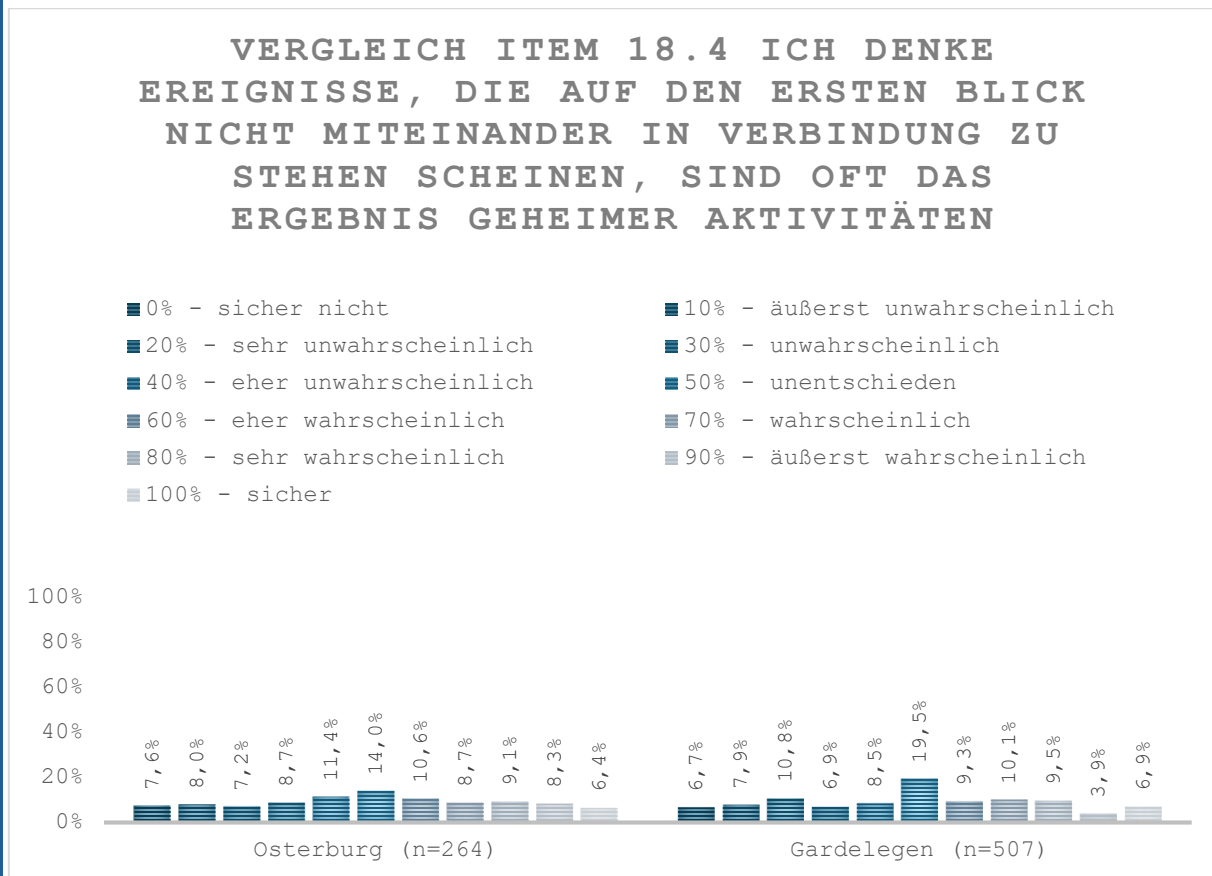


Abbildung 277. Graphische Darstellung Item 18.4 im Vergleich.

5.18.5 Ergebnisse Item 18.5 Ich denke es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben

Insgesamt 266 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben* beantwortet und 20 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 11,7% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *unentschieden* sind. 10,9% gaben *eher wahrscheinlich* an. Es gaben des Weiteren 10,9% *äußerst wahrscheinlich*, 10,9% *sicher*, 10,5% *wahrscheinlich*, 10,5% *sehr wahrscheinlich*, 9,4% *äußerst unwahrscheinlich*, 7,1% *eher unwahrscheinlich*, 6,8% *sicher nicht*, 5,6% *sehr unwahrscheinlich* und 5,6% *unwahrscheinlich* an.

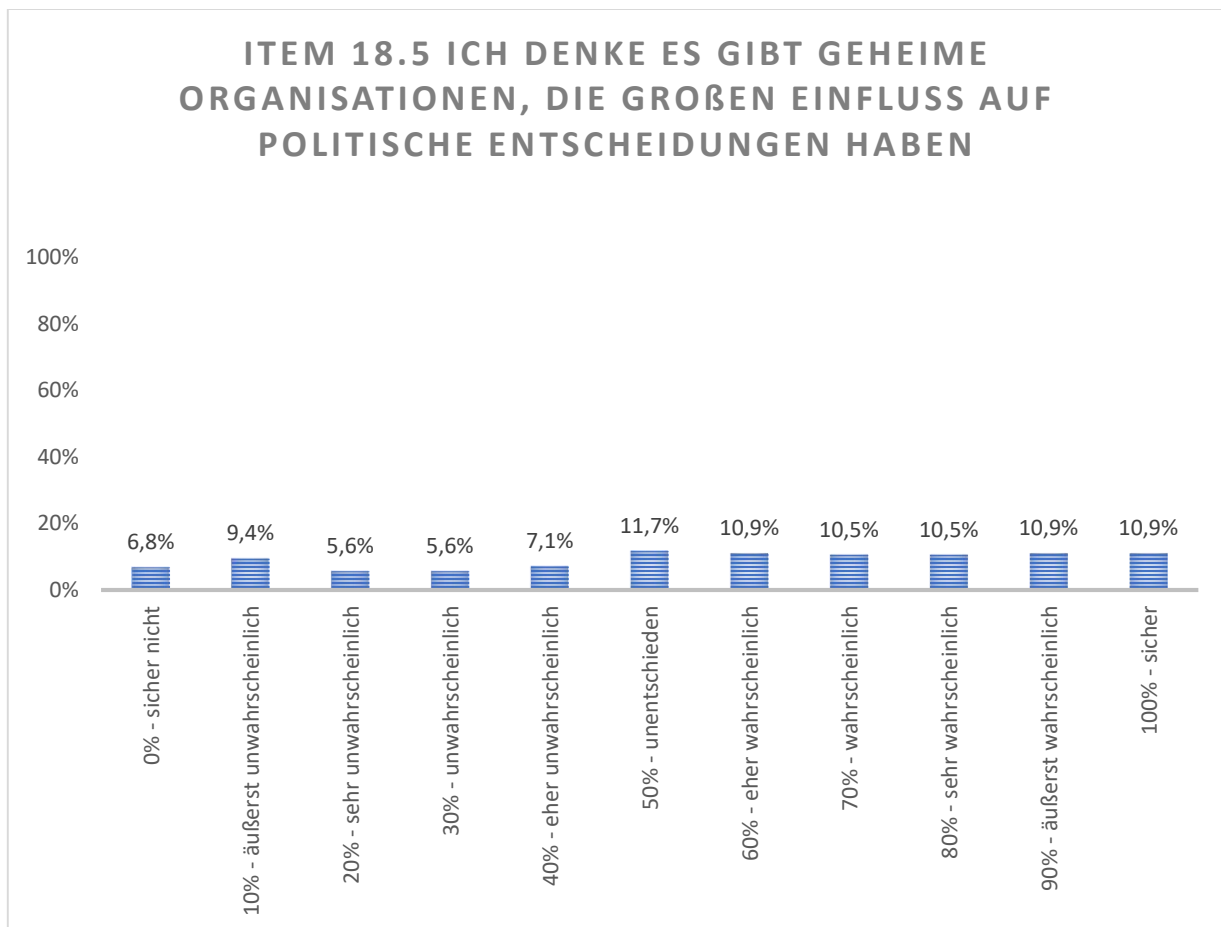


Abbildung 278. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.2 $n=266$; fehlend=20.

Vergleich Items 18.5 mit Gardelegen:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen gaben in der Befragung in Osterburg mehr Menschen an, dass sie es *äußerst unwahrscheinlich* (OST 9,4%; GAR 7,6%), *unwahrscheinlich* (OST 5,6%; GAR 5,3%), *eher unwahrscheinlich* (OST 7,1%; GAR 5,7%), *eher wahrscheinlich* (OST 10,9%; GAR 8,4%), *wahrscheinlich* (OST 10,5%; GAR 8,0%), *sehr wahrscheinlich* (OST 10,5%; GAR 9,0%) oder *äußerst wahrscheinlich* (OST 10,9%; GAR 8,8%), finden, dass geheime Organisationen großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben. Demgegenüber haben in Gardelegen mehr Personen dieses Item mit *sicher nicht* (OST 6,8%; GAR 7,0%), *sehr unwahrscheinlich* (OST 5,5%; GAR 9,9%), *unentschieden* (OST 11,7%; GAR 16,4%) *sicher* (OST 10,9%; GAR 14,0%) beantwortet.

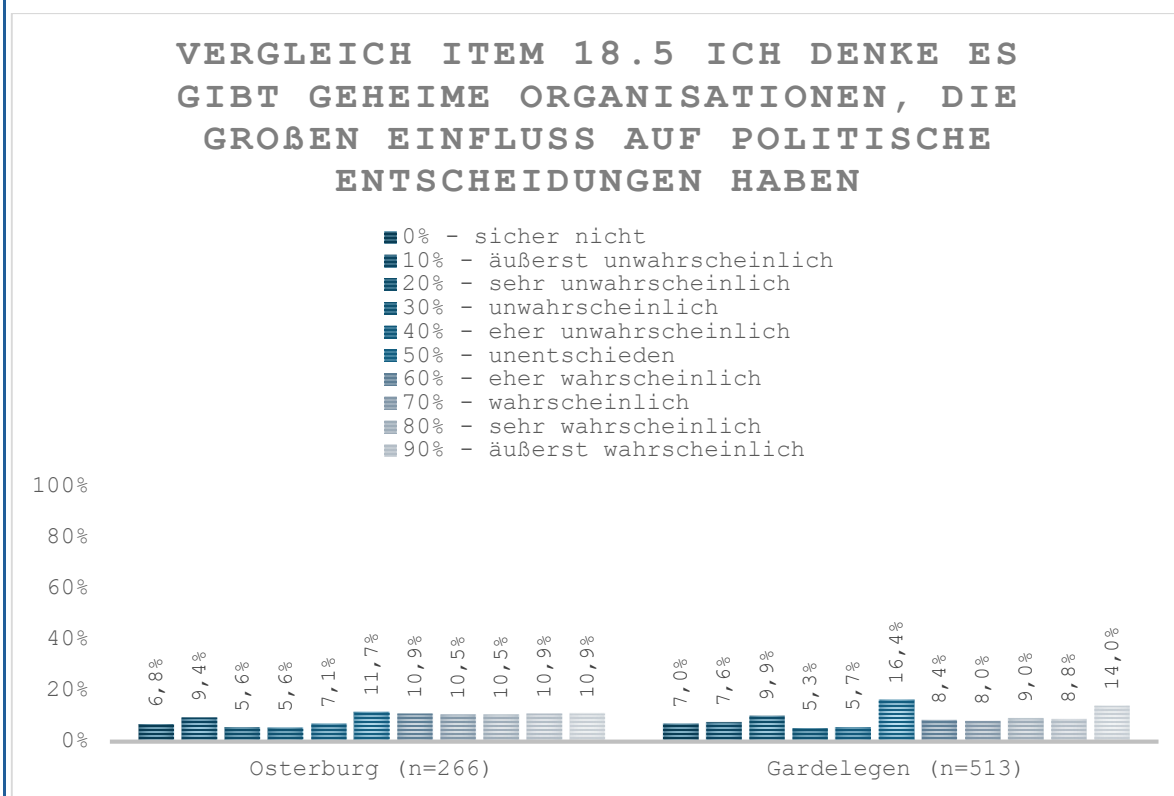


Abbildung 279. Graphische Darstellung Item 18.5 im Vergleich.

5.19 Mobilität

Für die folgenden Items wurden die Teilnehmer*innen gebeten, Angaben zur Häufigkeit der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel zu machen. Folgende Antwortmöglichkeiten wurden gegeben: *häufig*, *selten* und *nie*. Zur Auswahl wurden die Verkehrsmittel Auto, Fahrrad, E-Bike, Motorrad, E-Roller und Öffentliche Verkehrsmittel (Zug, Bus, etc.) gestellt. In Item 19.7 wurde eine freie Antwortmöglichkeit für sonstige Verkehrsmittel gegeben.

5.19.1 Ergebnisse Item 19.1 Auto

Von 286 Teilnehmer*innen haben 7 Personen zu Item 19.1 keine Angaben gemacht. 78,9% gaben an, das Auto *häufig* zu nutzen. 12,2% nutzen das Auto nur *selten*, während 9,0% der Befragten *nie* ein Auto nutzen.

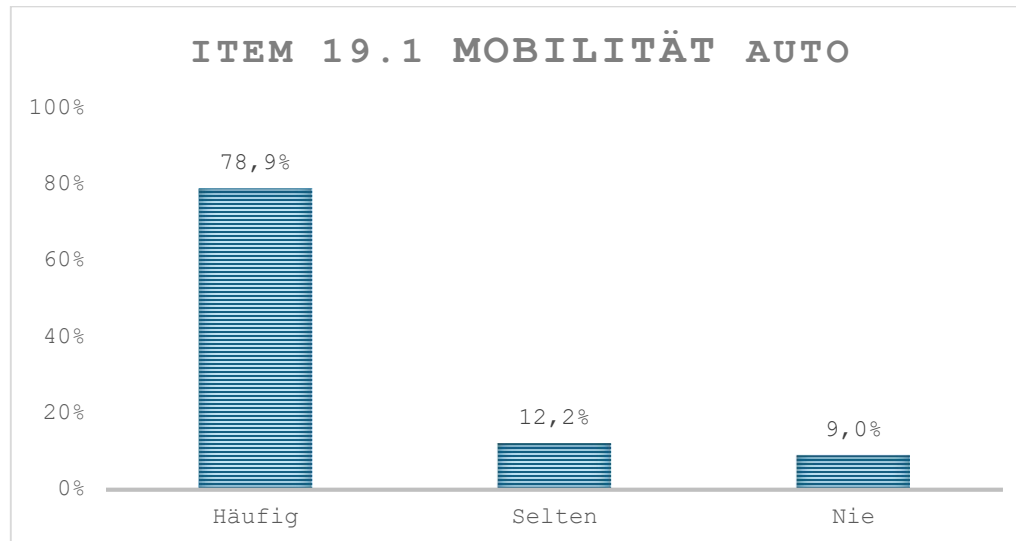


Abbildung 280. Graphische Darstellung Item 19.1; $n=279$; fehlend=7.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen

In Osterburg ($n = 282$) wurde die Frage, wie häufig das Auto genutzt wird, von 78,9% mit *häufig*, von 12,2% mit *selten* und von 9% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 767$) 71,7% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 18,1% mit *selten* und 10% mit *nie*. In Gardelegen beantworteten 81% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 13,4% mit *selten* und 5,6% mit *nie*.

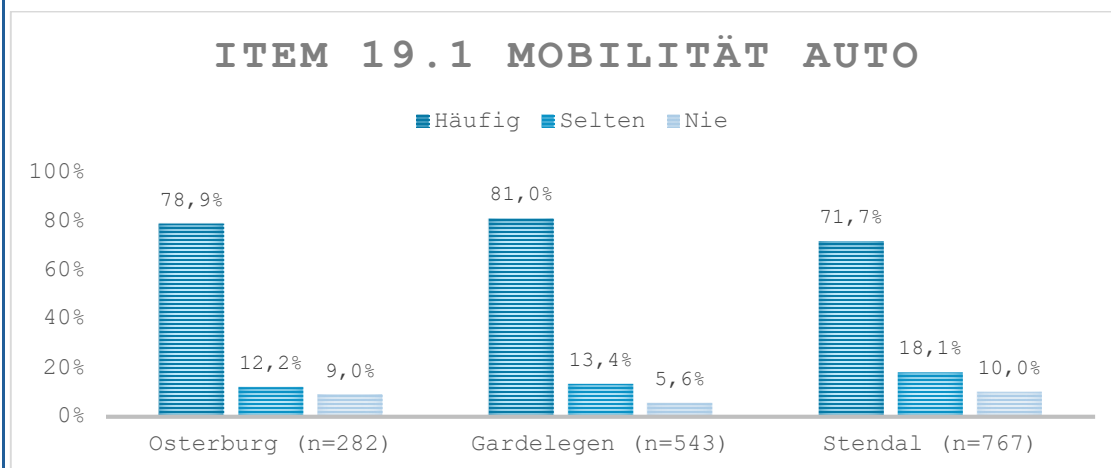


Abbildung 281. Graphische Darstellung Item 19.1 im Vergleich.

5.19.2 Ergebnisse Item 19.2 Fahrrad

Von 286 Teilnehmer*innen haben 12 Personen zu Item 19.2 keine Angaben gemacht. 52,9% gaben an, das Fahrrad *häufig* zu nutzen. 32,8% nutzen das Fahrrad *selten* und 14,2% der Befragten nutzen *nie* ein Fahrrad.

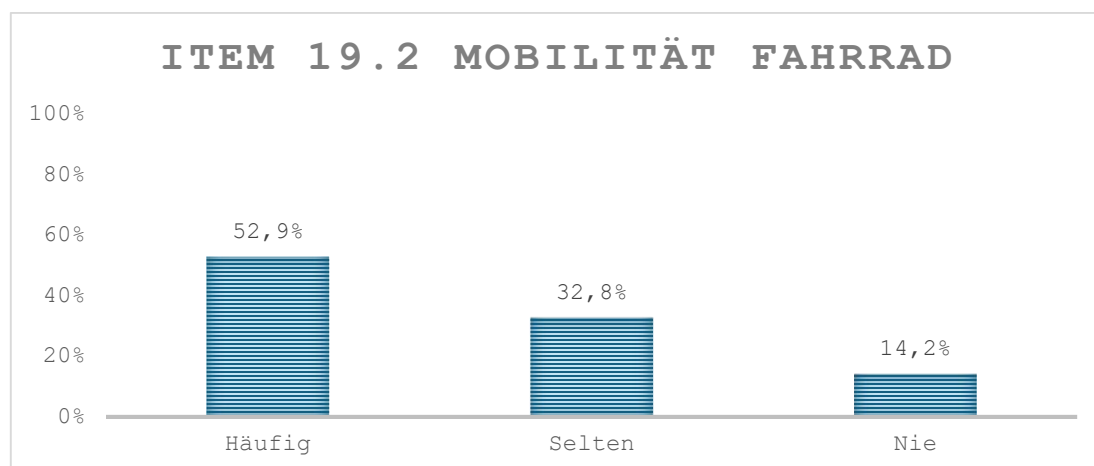


Abbildung 282. Graphische Darstellung Item 19.2; $n=274$; fehlend=12.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen

In Osterburg ($n= 282$) wurde die Frage, wie häufig das Fahrrad genutzt wird, von 52,9% mit *häufig*, von 32,8% mit *selten* und von 14,2% mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu wurde in Gardelegen ($n= 543$) die Frage von 42,5% mit *häufig*, von 40% mit *selten* und von 17,4% der Befragten mit *nie* beantwortet. In Stendal ($n = 767$) beantworteten 53,9% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 32,8% mit *selten* und 13,3% mit *nie*.

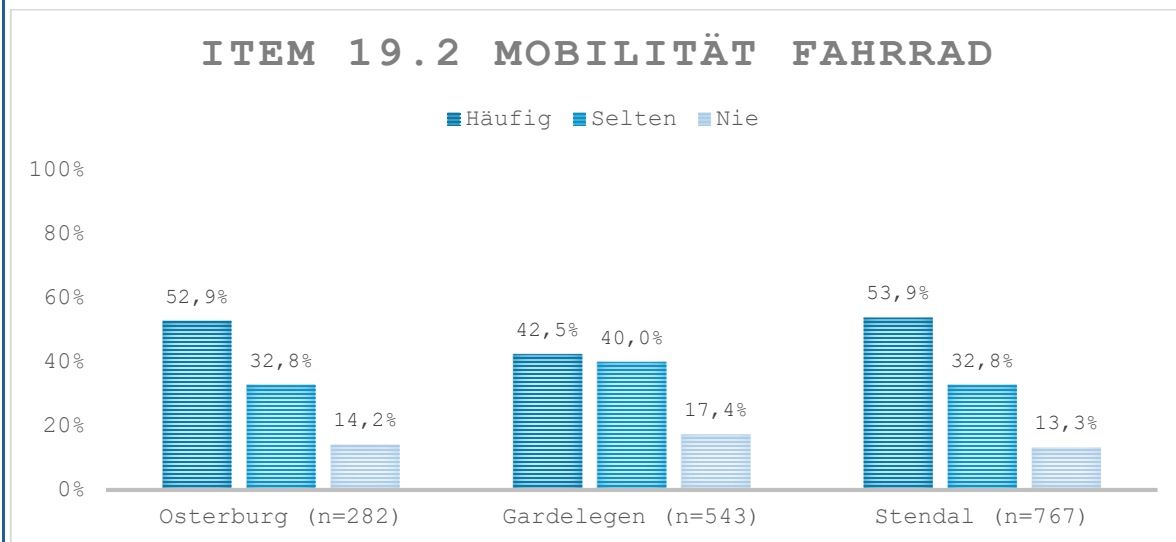


Abbildung 283. Graphische Darstellung Item 19.2.

5.19.3 Ergebnisse Item 19.3 E-Bike

Von 286 Teilnehmer*innen haben 25 Personen zu Item 19.3 keine Angaben gemacht. 74,7% gaben an, das E-Bike *nie* zu nutzen. 18,8% nutzen das E-Bike *häufig* und 6,5% der Befragten nutzen *selten* ein E-Bike.

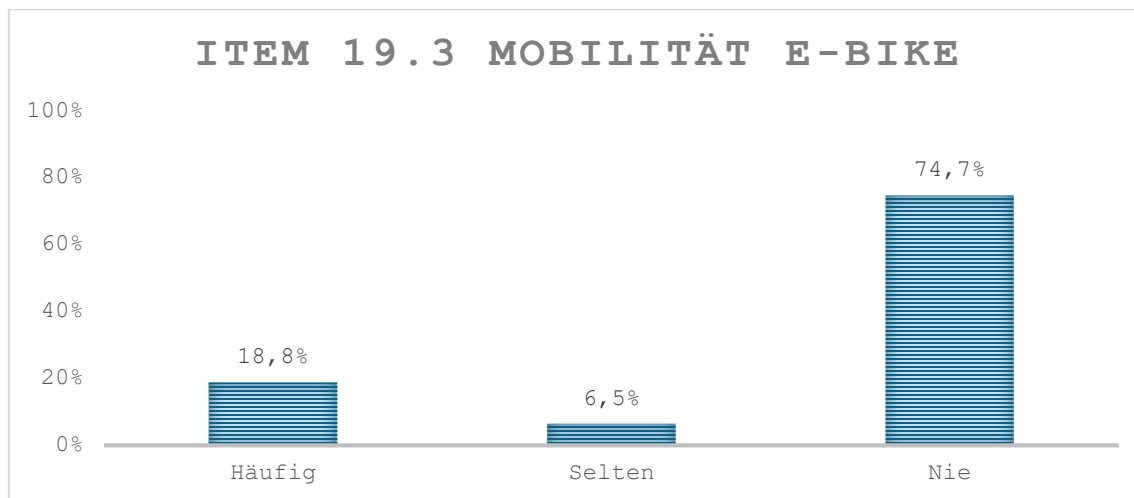


Abbildung 284. Graphische Darstellung Item 19.3; $n=261$; fehlend=25.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen

In Osterburg ($n = 282$) wurde die Frage, wie häufig das E-Bike genutzt wird, von 74,7% mit *nie*, von 6,5% mit *selten* und von 18,8% der Befragten mit *häufig* beantwortet.

Im Vergleich dazu wurde in Gardelegen ($n = 543$) die Frage von 78,1% mit *nie*, von 8% mit *selten* und von 13,9% der Befragten mit *häufig* beantwortet. In Stendal ($n = 767$) beantworteten 7,2% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 4,1% mit *selten* und 88,5% mit *nie*.

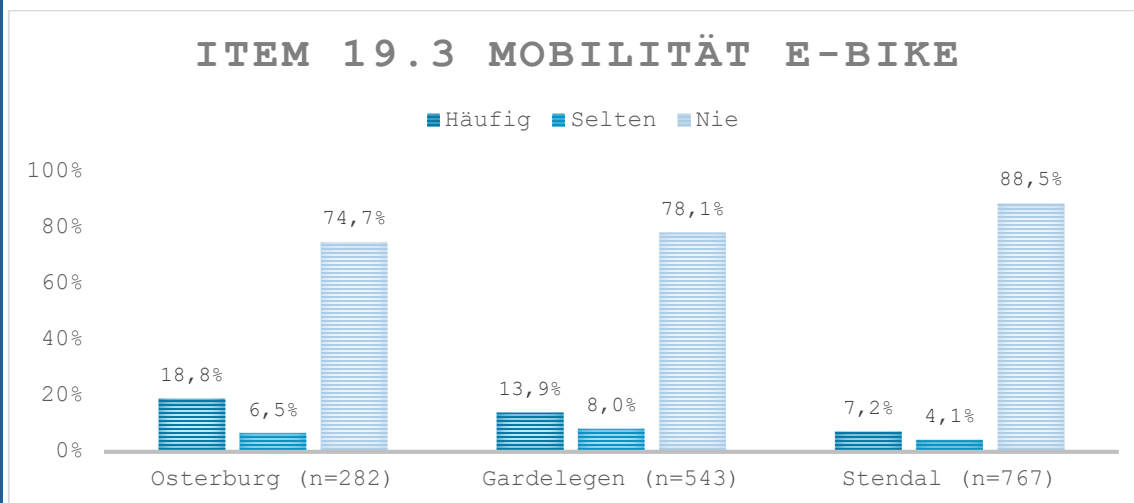


Abbildung 285. Graphische Darstellung Item 19.3

5.19.4 Ergebnisse Item 19.4 Motorrad

Von 286 Teilnehmer*innen haben 25 Personen zu Item 19.4 keine Angaben gemacht. 86,2% gaben an, das Motorrad *nie* zu nutzen. 11,1% nutzen das Motorrad *selten* und 2,7% der Befragten nutzen *häufig* ein Motorrad.

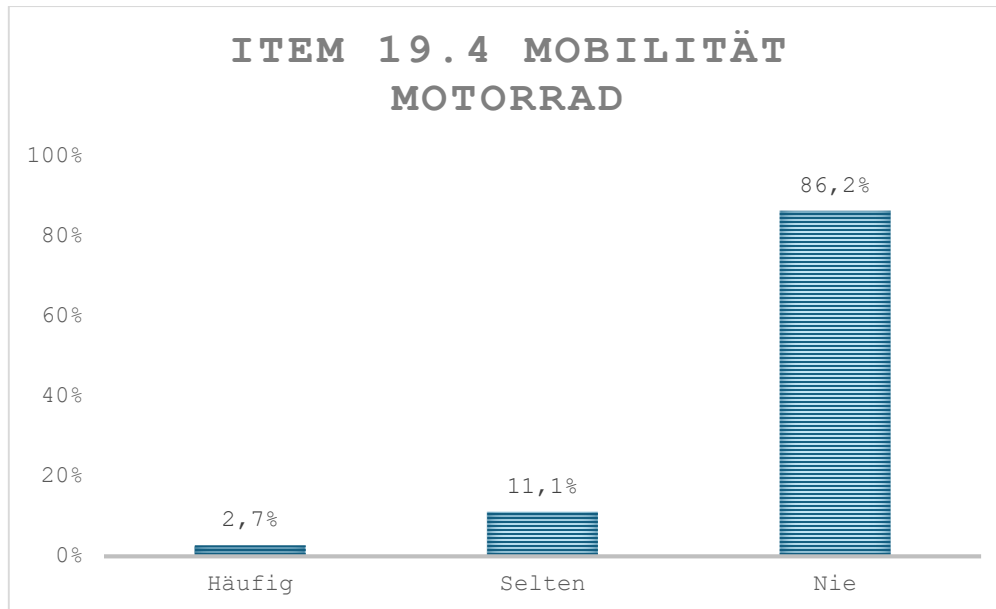


Abbildung 286. Graphische Darstellung Item 19.4; $n=261$; fehlend=25.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen

In Osterburg ($n = 282$) wurde die Frage, wie häufig das Motorrad genutzt wird, von 2,7% mit *häufig*, von 11,1% mit *selten* und von 86,2% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Gardelegen ($n = 543$) die Frage 3% mit *häufig*, von 9,1% mit *selten* und von 87,9% der Befragten mit *nie* beantwortet.

In Stendal ($n = 767$) beantworteten 2% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 6,8% mit *selten* und 91% mit *nie*.

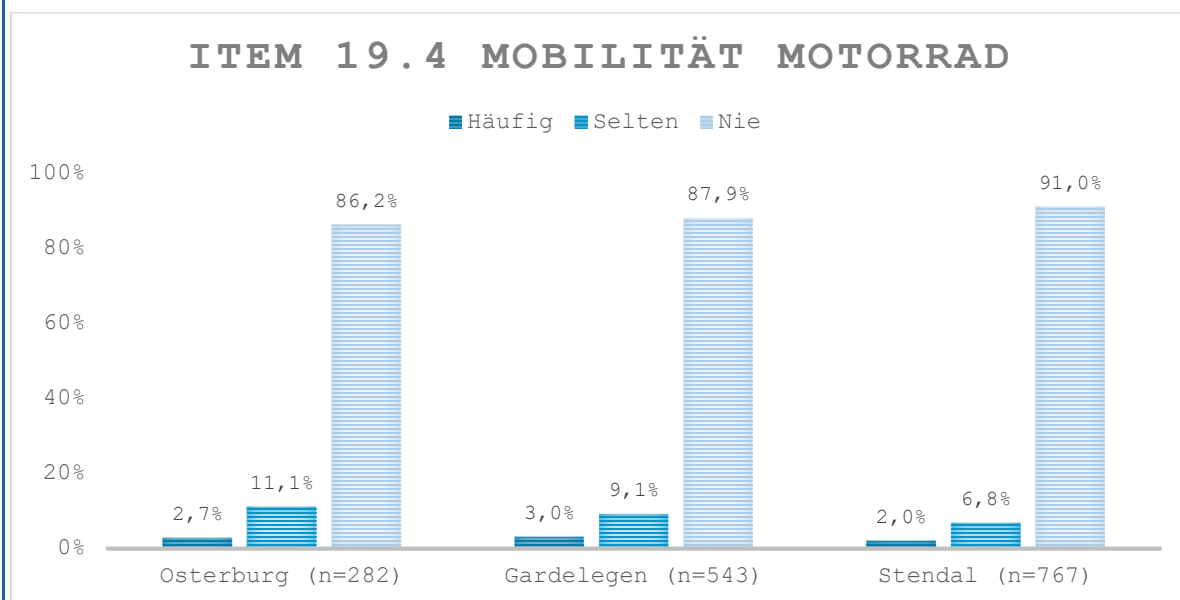


Abbildung 287. Graphische Darstellung Item 19.4.

5.19.5 Ergebnisse Item 19.5 E-Roller

Von 286 Teilnehmer*innen haben 25 Personen zu Item 19.5 keine Angaben gemacht. 95,8% gaben an, E-Roller *nie* zu nutzen. 2,7% nutzen E-Roller *selten* und 1,5% der Befragten nutzen *häufig* einen E-Roller.

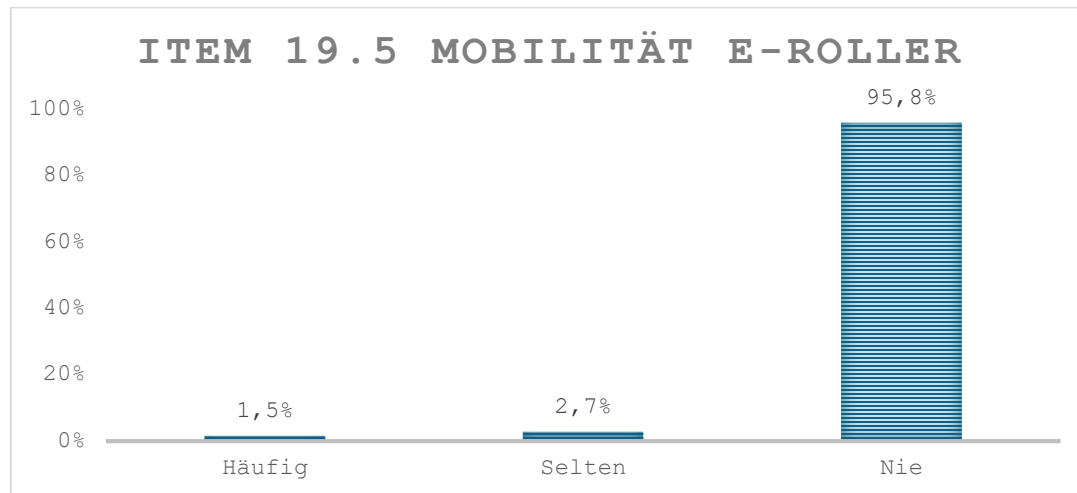


Abbildung 288. Graphische Darstellung Item 19.5; $n=261$; fehlend=25.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen

In Osterburg ($n = 282$) wurde die Frage, wie häufig ein E-Roller genutzt wird, von 1,5% mit *häufig*, von 2,7% mit *selten* und von 95,8% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu wurde in Gardelegen ($n = 543$) wurde die Frage, wie häufig ein E-Roller genutzt wird, von 0,4% mit *häufig*, von 3,2% mit *selten* und von 96,4% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 767$) 1,3% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 4% mit *selten* und 94,6% mit *nie*.

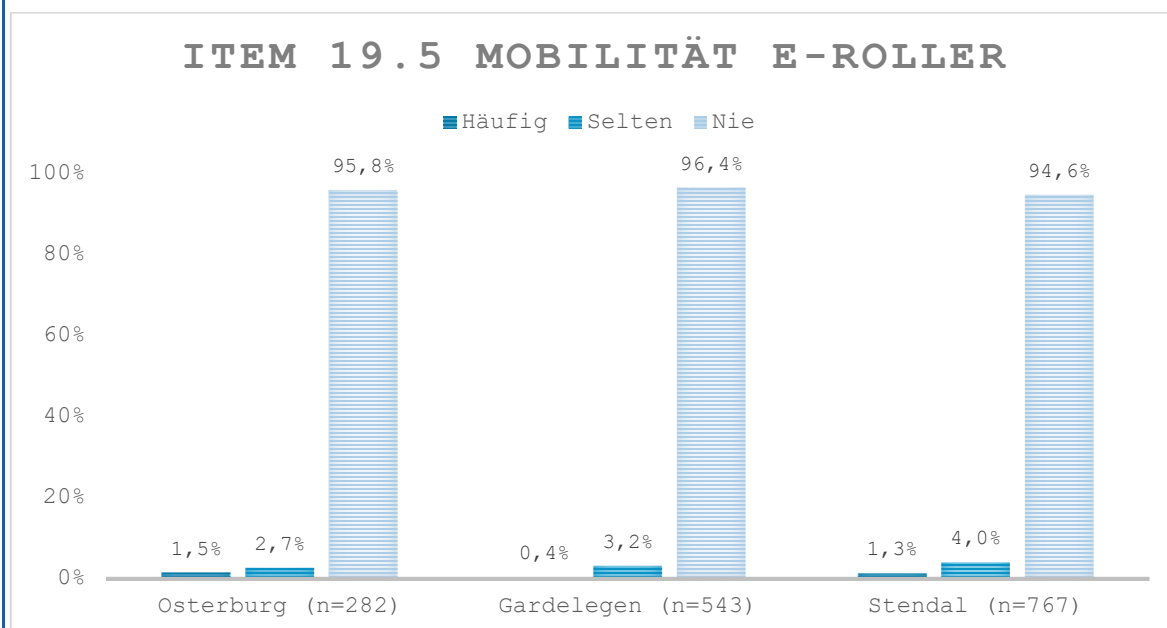


Abbildung 289. Graphische Darstellung Item 19.5.

5.19.6 Ergebnisse Item 19.6 Öffentliche Verkehrsmittel (Zug, Bus, etc.)

Von 286 Teilnehmer*innen haben 13 Personen zu Item 19.6 keine Angaben gemacht. 60,1 gaben an, öffentliche Verkehrsmittel *selten* zu nutzen. 29,3% nutzen öffentliche Verkehrsmittel *nie* und 10,6% der Befragten nutzen *häufig* öffentliche Verkehrsmittel.

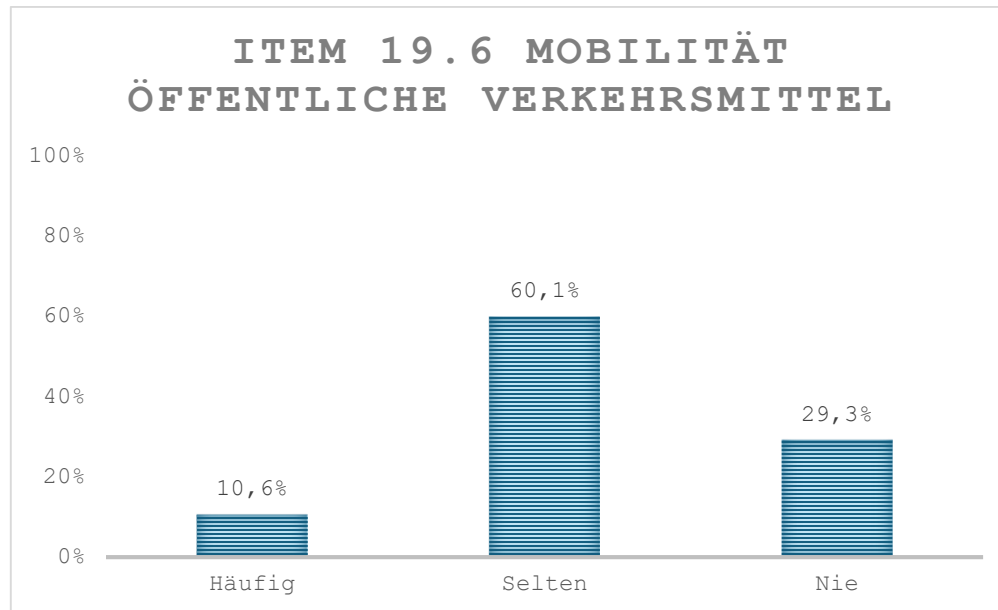


Abbildung 290. Graphische Darstellung Item 19.6; $n=273$; fehlend=13.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen

In Osterburg ($n = 282$) wurde die Frage, wie häufig öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden, von 10,6% mit *häufig*, von 60,1% mit *selten* und von 29,3% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu wurde in Gardelegen ($n = 543$) die Frage, wie häufig öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden, von 8,3% mit *häufig*, von 56,9% mit *selten* und von 34,8% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 767$) 12,4% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 60,2% mit *selten* und 27,5% mit *nie*.

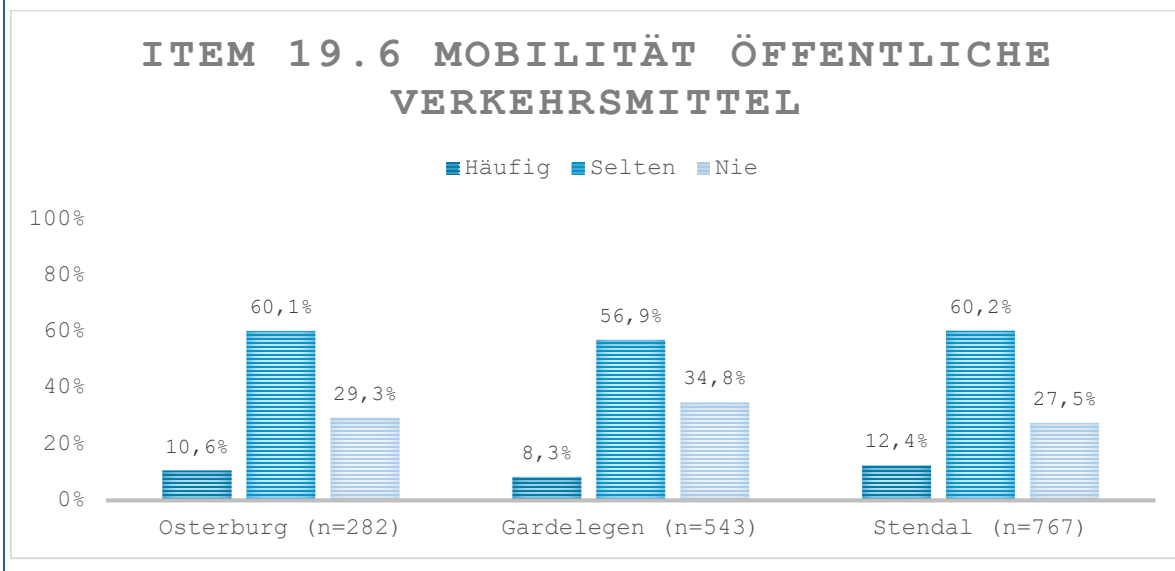


Abbildung 291. Graphische Darstellung Item 19.6

5.19.7 Ergebnisse Item 19.7 Sonstiges Mobilität

Von 286 Teilnehmer*innen haben 7 Personen eine zusätzliche Angabe gemacht. Eine Person gab an ein anderweitiges elektrisches Fahrzeug zu nutzen. Jeweils zwei Personen gaben an ein Taxi zu nutzen, zu Fuß zu gehen oder einen Rollator zu verwenden. Da es sich nur um Einzel- oder Zweifachnennungen handelt, wurde auf eine Graphische Darstellung verzichtet.

5.20 Probleme mit Verkehrsteilnehmern

Item 20 thematisiert Konfliktsituationen im Straßenverkehr, die separat für die Kategorien Autofahrer*innen, Radfahrer*innen und Fußgänger*innen abgefragt werden. Die Antwortoptionen waren '*häufig*', '*selten*' oder '*nie*'.

5.20.1 Ergebnisse Item 20.1 Als Autofahrer*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 20 Personen zu Item 20.1 keine Angaben gemacht. 54,1 % gaben an, *selten* als Autofahrer*in Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen zu haben. 27,8 % haben *nie* und 18 % der Befragten haben *häufig* Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen, wenn sie als Autofahrer*in am Straßenverkehr teilnehmen.

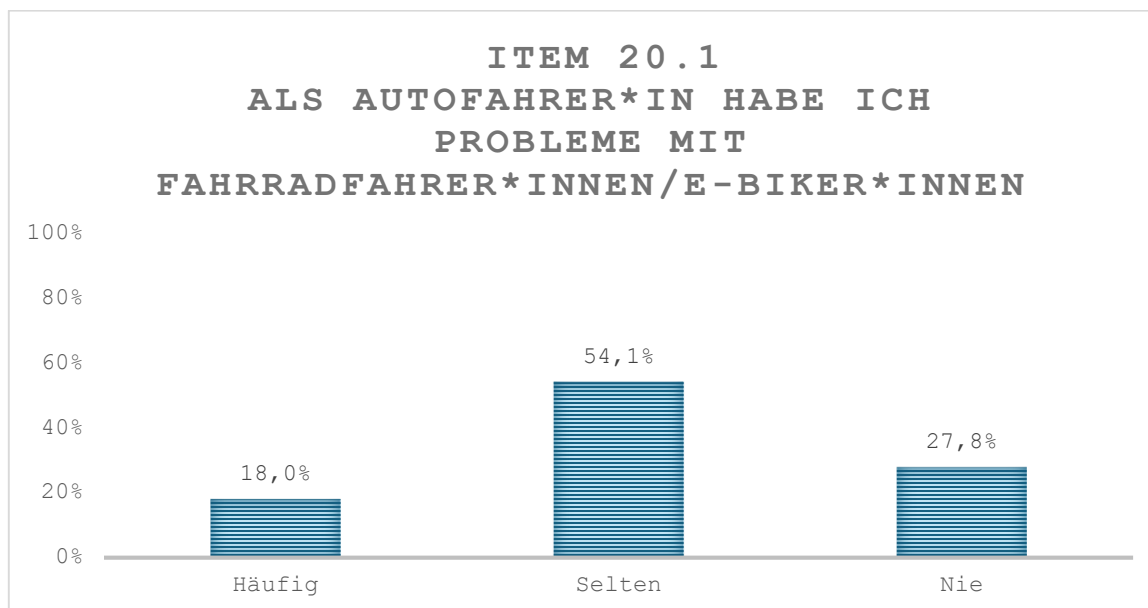


Abbildung 292. Graphische Darstellung Item 20.1, $n=266$, fehlend=20.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 266$) wurde die Frage, wie häufig Autofahrer*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 18 % mit *häufig*, von 54,1 % mit *selten* und von 27,8 % der Befragten mit *nie* beantwortet.

In Gardelegen ($n = 512$) wurde die Frage, wie häufig Autofahrer*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 13,3% mit *häufig*, von 57,4% mit *selten* und von 29,3% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 701$) 24,4% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 54,9% mit *selten* und 20,7% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

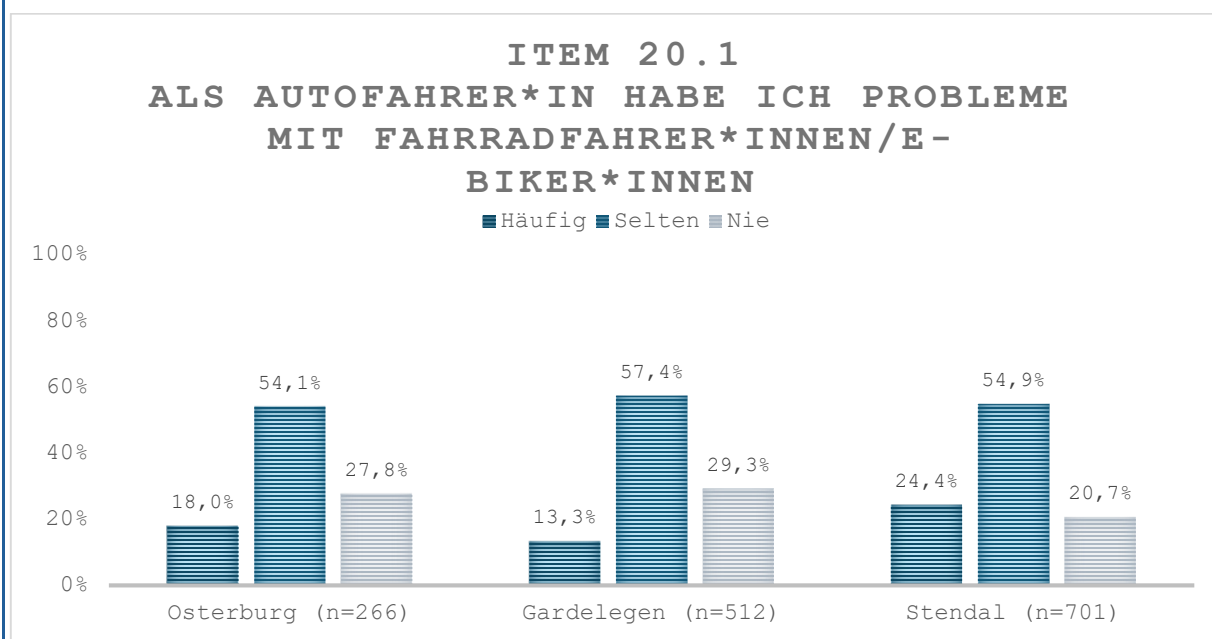


Abbildung 293. Graphische Darstellung Item 20.1 im Vergleich.

5.20.2 Ergebnisse Item 20.2 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Autofahrer*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 23 Personen zu Item 20.2 keine Angaben gemacht. 52,1 % gaben an, *selten* als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in Probleme mit Autofahrer*innen zu haben. 28,5 % haben *nie* und 19,4 % der Befragten haben *häufig* Probleme mit Autofahrer*innen, wenn sie als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in am Straßenverkehr teilnehmen.

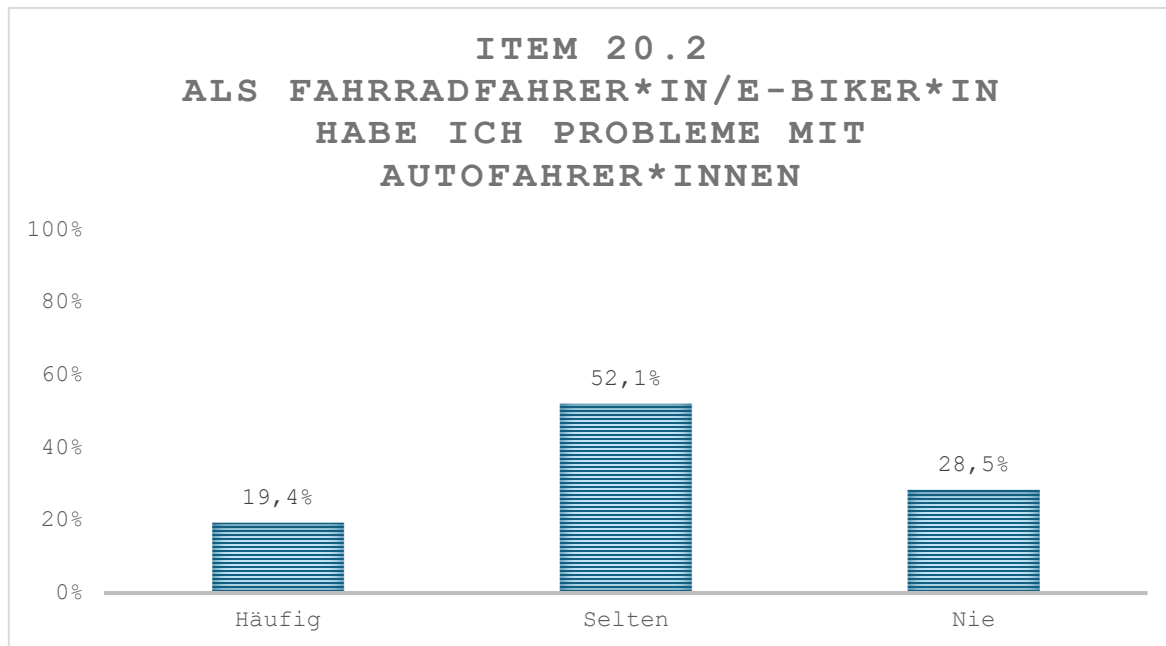


Abbildung 294. Graphische Darstellung Item 20.2, $n=263$, fehlend=23.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 263$) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Autofahrer*innen haben, von 19,4 % mit *häufig*, von 52,1% mit *selten* und von 28,5 % der Befragten mit *nie* beantwortet.

In Gardelegen ($n = 495$) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Autofahrer*innen haben, von 11,3% mit *häufig*, von 48,1% mit *selten* und von 40,6% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 684$) 21,1% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 57,3% mit *selten* und 21,6% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

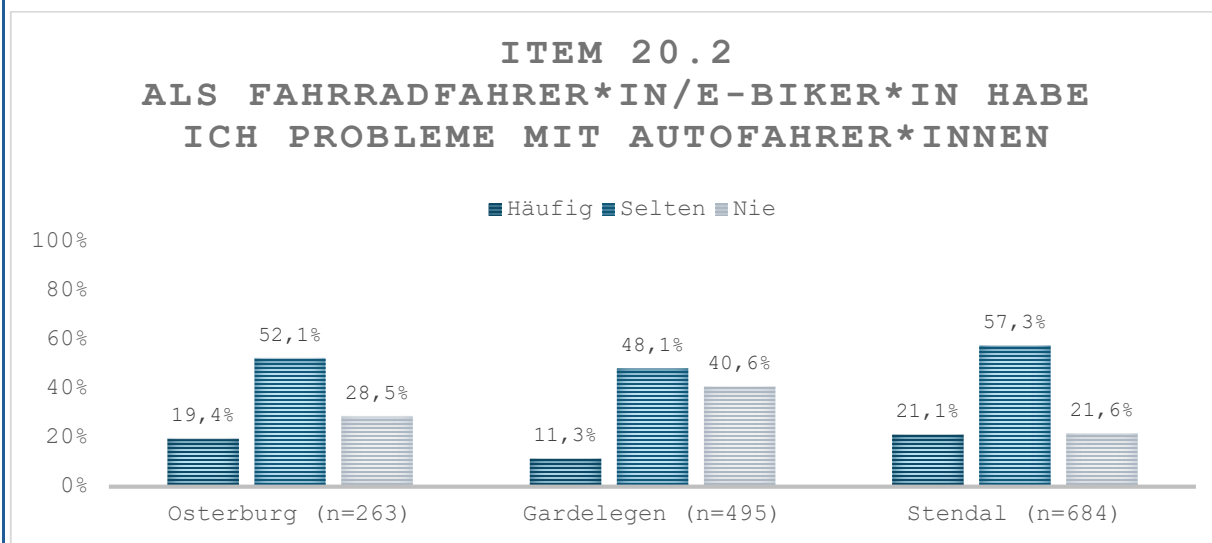


Abbildung 295. Graphische Darstellung 20.2 im Vergleich.

5.20.3 Ergebnisse Item 20.3 Als Fußgänger*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 19 Personen zu Item 20.3 keine Angaben gemacht. 53,9 % gaben an, *selten* als Fußgänger*in Probleme mit Fahrradfahr*innen/E-Biker*innen zu haben. 30,3 % haben *nie* und 15,7 % der Befragten haben *häufig* Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen, wenn sie als Fußgänger*in unterwegs sind.

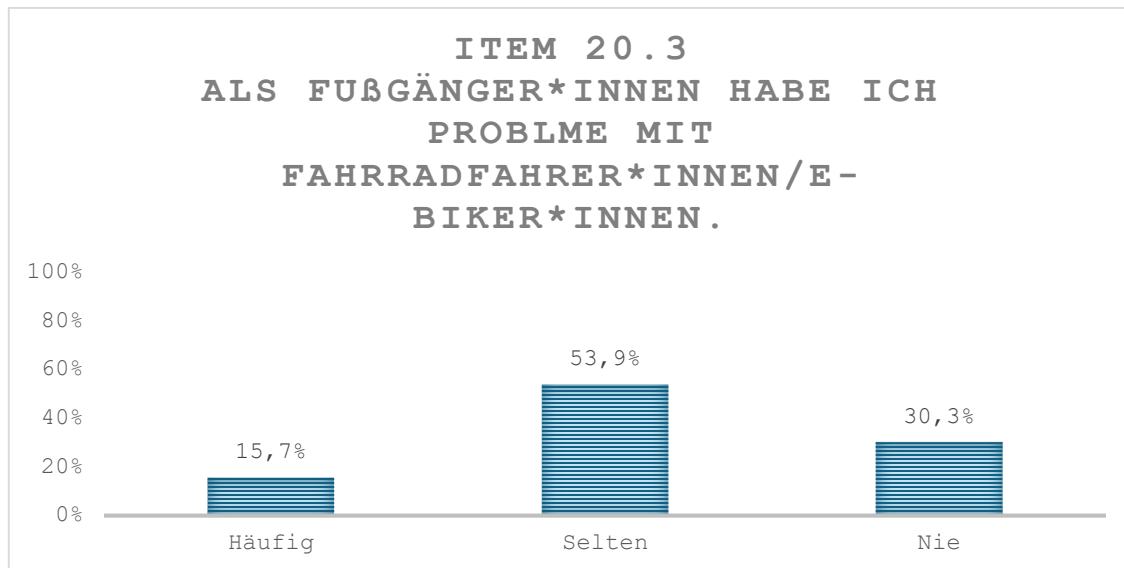


Abbildung 296. Graphische Darstellung Item 20.3, $n=267$, fehlend=19.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 267$) wurde die Frage, wie häufig Fußgänger*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 15,7 % mit *häufig*, von 53,9 % mit *selten* und von 30,3 % der Befragten mit *nie* beantwortet.

In Gardelegen ($n = 514$) wurde die Frage, wie häufig Fußgänger*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 14,4% mit *häufig*, von 49,8% mit *selten* und von 35,8% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 736$) 25,4% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 53% mit *selten* und 21,6% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

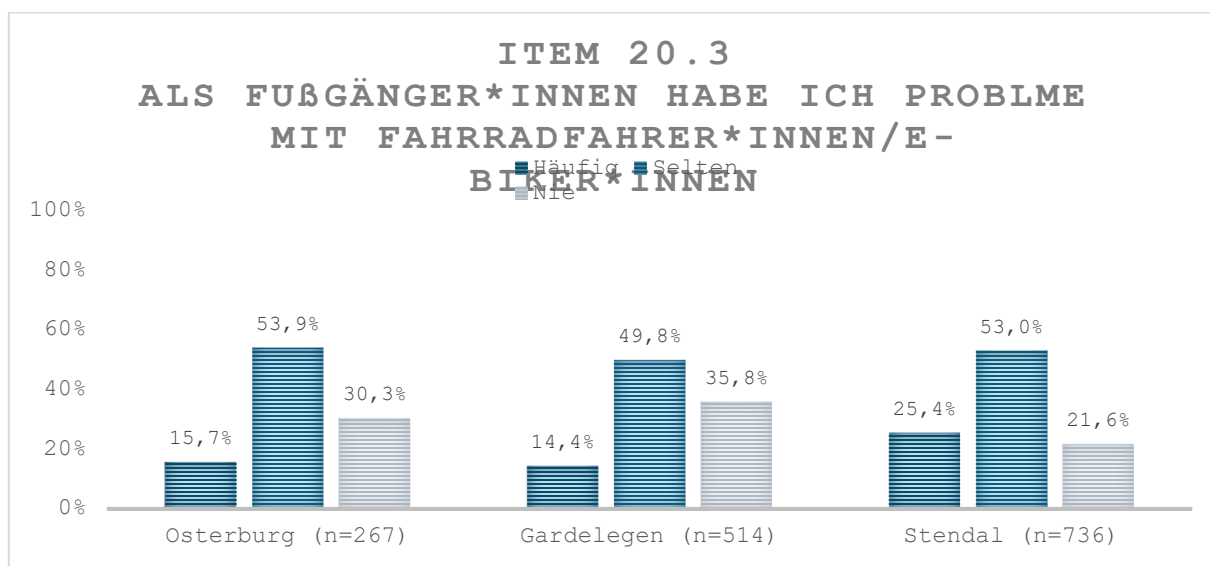


Abbildung 297. Graphische Darstellung Item 20.3 im Vergleich.

5.20.4 Ergebnisse Item 20.4 Als Fußgänger*in habe ich Probleme mit Autofahrer*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 20 Personen zu Item 20.4 keine Angaben gemacht. 54,5 % gaben an, *selten* als Fußgänger*in Probleme mit Autofahrer*innen zu haben. 36,1 % haben *nie* und 9,4 % der Befragten haben *häufig* Probleme mit Autofahrer*innen, wenn sie als Fußgänger*in unterwegs sind.

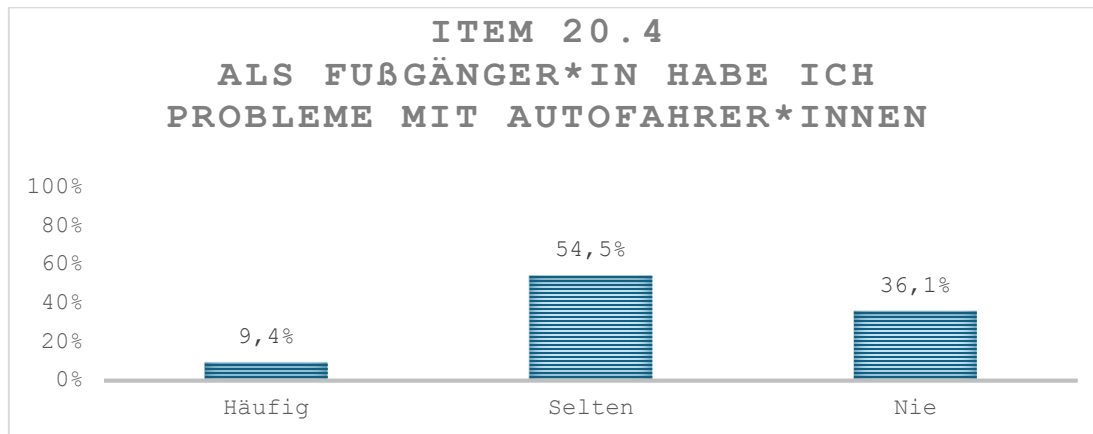


Abbildung 298. Graphische Darstellung Item 20.4, $n=266$, fehlend=20.

5.20.5 Ergebnisse Item 20.5 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fußgänger*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 27 Personen zu Item 20.5 keine Angaben gemacht. 47,1 % gaben an, *selten* als Fahrradfahr*in/E-Biker*in Probleme mit Fußgänger*innen zu haben. 46,7 % haben *selten* und 6,2 % der Befragten haben *häufig* Probleme mit Fußgänger*innen, wenn sie als Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen am Straßenverkehr teilnehmen.

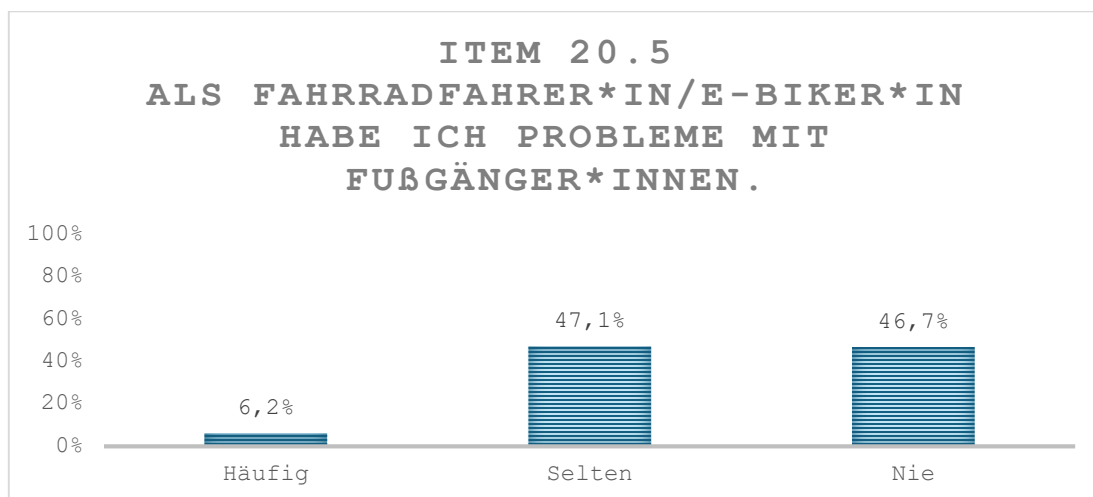


Abbildung 299. Graphische Darstellung Item 20.4, $n=259$, fehlend=27.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 259$) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Fußgänger*innen haben, von 6,2 % mit *häufig*, von 47,1 % mit *selten* und von 46,7 % der Befragten mit *nie* beantwortet.

In Gardelegen ($n = 496$) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Fußgänger*innen haben, von 4% mit *häufig*, von 43,5% mit *selten* und von 52,4% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 682$) 9,7% der Teilnehmer*innen die Frage mit *häufig*, 56,3% mit *selten* und 33,7% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

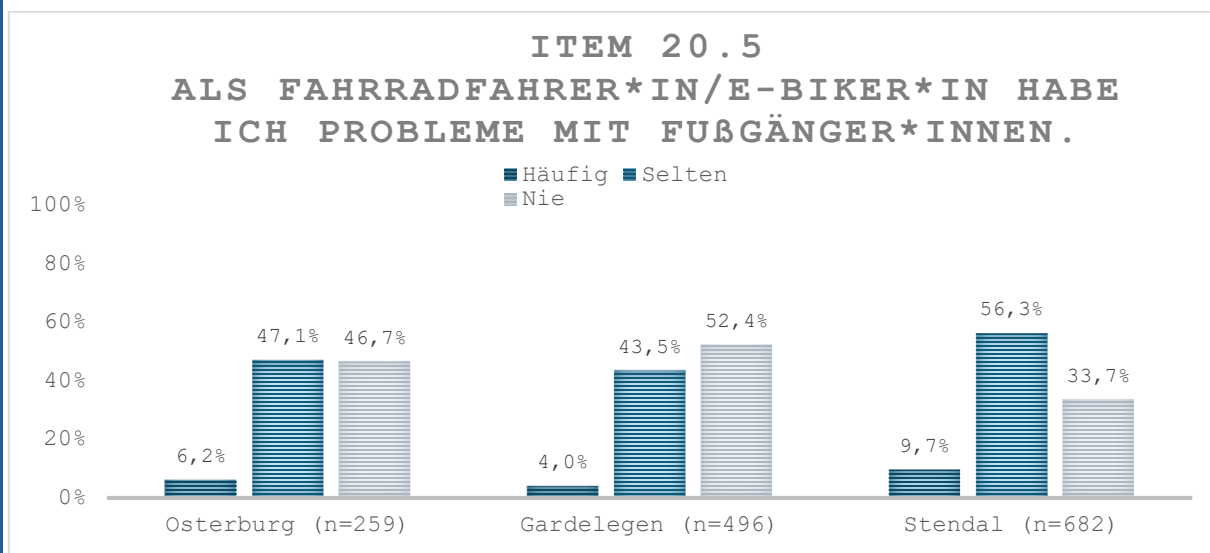


Abbildung 300. Graphische Darstellung Item 20.5 im Vergleich.

5.20.6 Ergebnisse Item 20.6 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 29 Personen zu Item 20.6 keine Angaben gemacht. 52,5 % gaben an, *nie* als Fahrradfahr*in/E-Biker*in Probleme mit anderen Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen zu haben. 43,2 % haben *selten* und 4,3 % der Befragten haben *häufig* Probleme mit anderen Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen, wenn sie als Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen am Straßenverkehr teilnehmen.

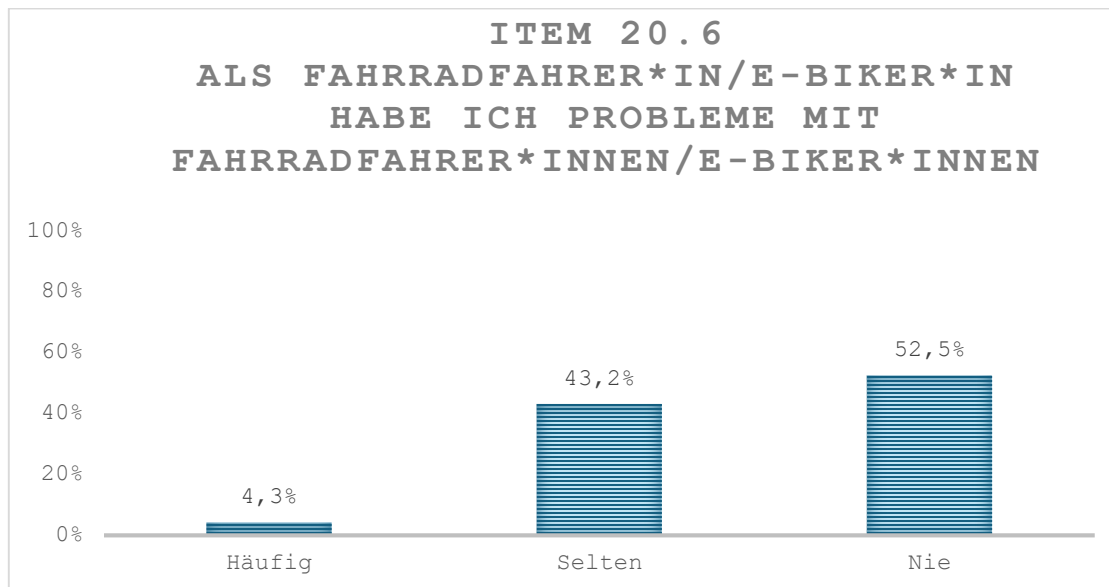


Abbildung 301. Graphische Darstellung Item 20.6, $n=257$, fehlend=29.

Vergleich der Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen:

In Osterburg ($n = 257$) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 4,3 % mit *häufig*, von 43,2 % mit *selten* und von 52,5 % der Befragten mit *nie* beantwortet.

In Gardelegen ($n = 495$) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 3,2 % mit *häufig*, von 42 % mit *selten* und von 54,7 % der Befragten mit *nie* beantwortet.

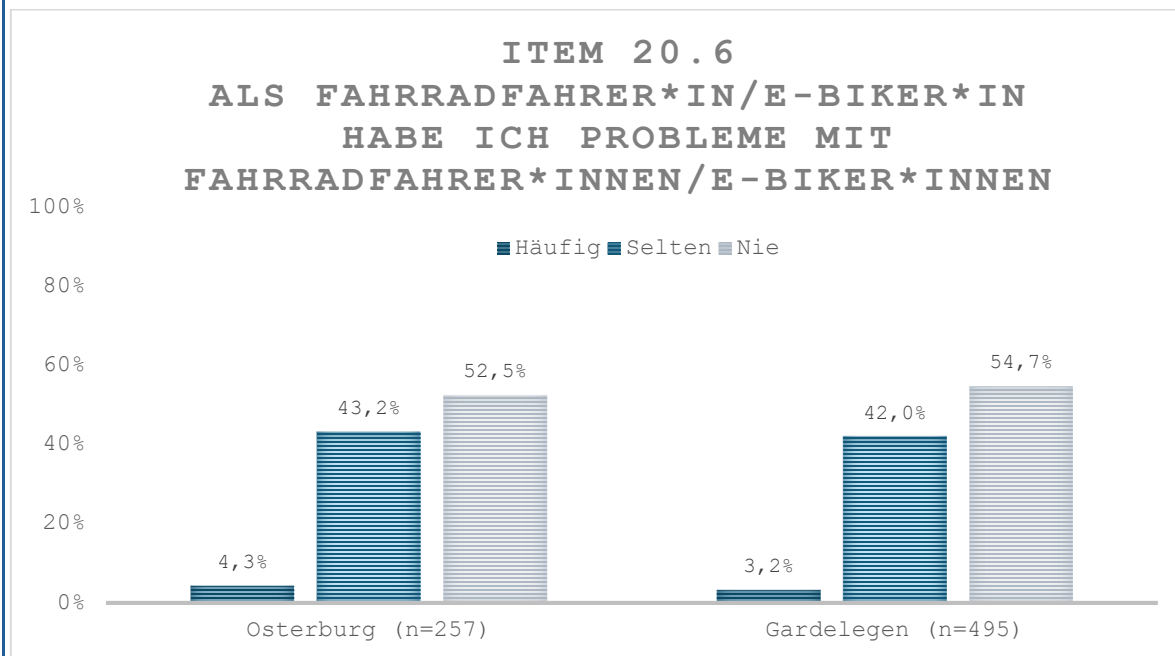


Abbildung 302. Graphische Darstellung Item 20.6 im Vergleich.

5.21 Sicherheit vor Schulen und Kitas

In diesem Item Block wurde mit vier Items die subjektive Wahrnehmung der Sicherheitssituation vor Schulen und Kitas abgefragt. Drei der Items enthielten dabei ein 4-stufiges Antwortformat von *Stimme völlig zu* bis *Stimme gar nicht zu* und zusätzlich die Antwortoption *Betrifft mich nicht*. Das letzte der vier Items enthielt eine Freitextoption zur Benennung spezieller Schulen oder Kitas.

5.21.1 Ergebnisse Item 21.1 Die Verkehrssituation vor Schulen und Kitas ist unbedenklich

In Item 21.1 sollten die Teilnehmer*innen einschätzen, ob die Verkehrssituation vor Schulen und Kitas unbedenklich sei. 15 Teilnehmer*innen von 286 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 29,2% gaben *stimme eher zu* an, gefolgt von 24,4%, welche *stimme eher nicht zu* wählten. Die Aussage *stimme gar nicht zu* wurde von 11,1% der Teilnehmer*innen gewählt. 26,6% der Teilnehmer*innen gaben *betrifft mich nicht* an. Mit 8,9% wurde die Aussage *stimme völlig zu* am seltensten gewählt.

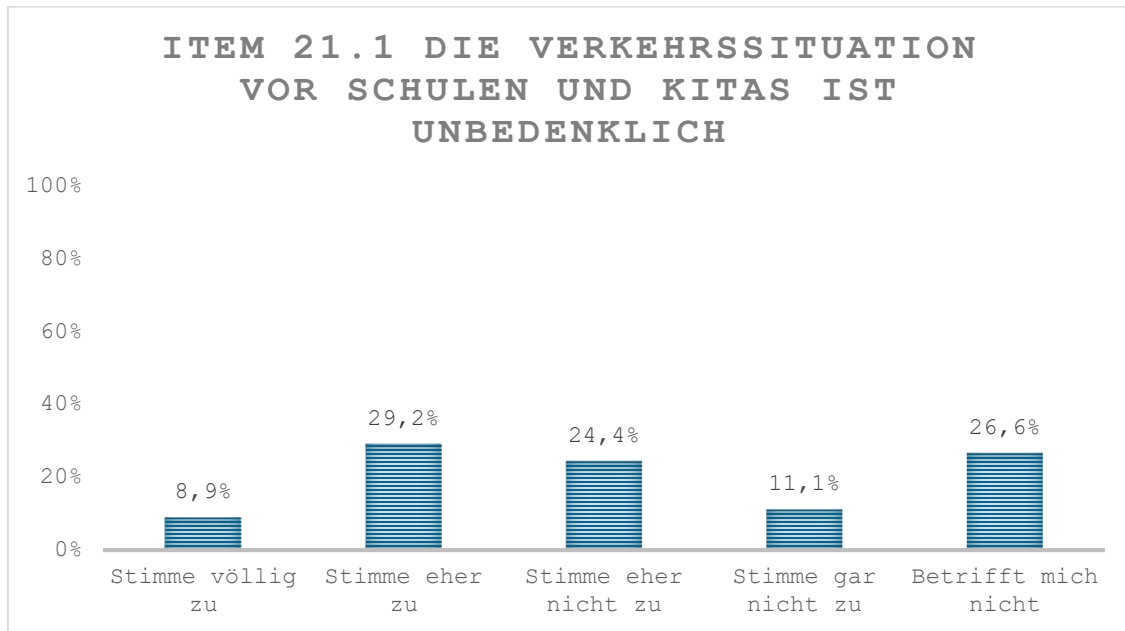


Abbildung 303. Graphische Darstellung Item 21.1, $n = 271$, fehlend = 15.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Gardelegen:

In Osterburg ($n = 271$) stimmten 8,9% der Befragten *völlig zu*, 29,2% *stimmten eher zu*. 24,4% wählten die Option *stimme eher nicht zu* und 11,1% *stimmten gar nicht zu*. 26,6% der Personen gaben an, die Aussage *betrifft mich nicht*.

In Gardelegen ($n = 524$) wurde die Aussage, dass die Verkehrssituation vor Schulen und KITAS unbedenklich sei, von 6,7% mit *stimme völlig zu*, von 29,8% mit *stimme eher zu* und von 29,6% der Befragten mit *stimme eher nicht zu* beantwortet. 17,2% gaben *stimme gar nicht zu* und 16,8% *betrifft mich nicht* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 736$) 5,2% der Teilnehmer*innen die Frage mit *stimme völlig zu*, 32,1% mit *stimme eher zu* und 32,2% mit *stimme eher nicht zu*. 14,4% gaben *stimme gar nicht zu* und 16,2% *betrifft mich nicht* an.

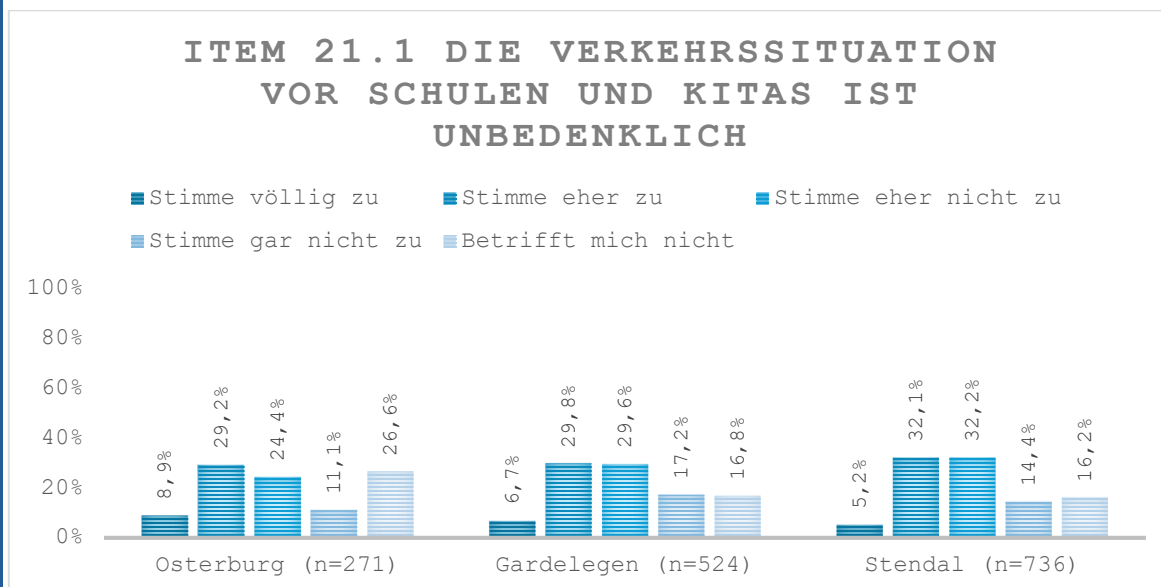


Abbildung 304. Graphische Darstellung Item 21.1 im Vergleich.

5.21.2 Ergebnisse Item 21.2 Die Beschilderung vor Schulen und Kitas ist genügend

In Item 21.2 sollten die Teilnehmer*innen einschätzen, ob die Beschilderung vor Schulen und KITAs genügen. 16 Teilnehmer*innen von 286 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 40,7% gaben *stimme eher zu* an, während 14,8% *stimme eher nicht zu* wählten. Die Aussage *betrifft mich nicht* wurde von 24,8% der Teilnehmer*innen gewählt. Weiterhin gaben 12,6% der Teilnehmer*innen *stimme völlig zu* an. Mit 7,0% wurde die Aussage *stimme gar nicht zu* am seltensten gewählt.

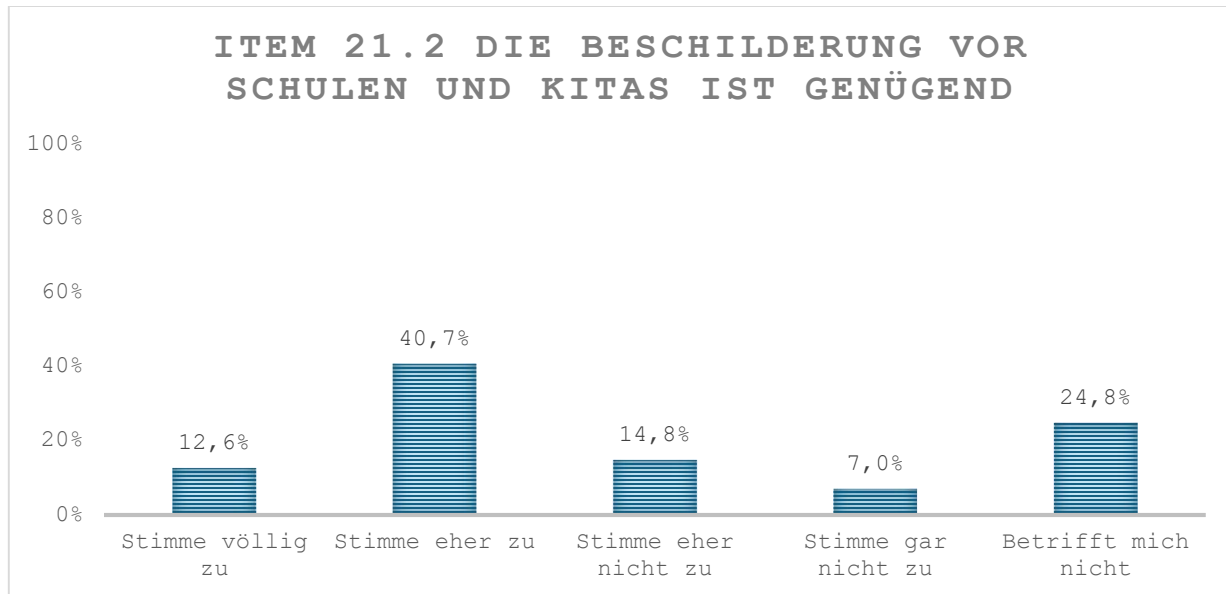


Abbildung 305. Graphische Darstellung Item 21.2, $n = 270$, fehlend = 16.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 270$) stimmten 12,6% der Befragten einem guten Ausbau des Fußwegenetzes *völlig zu*, 40,7% *stimmten eher zu*. 14,8% wählten die Option *stimme eher nicht zu* und 7,0% *stimmten gar nicht zu*. 24,8% der Personen gaben an, die Aussage *betrifft mich nicht*.

In Gardelegen ($n = 523$) wurde die Aussage, dass die Ausschilderung vor Schulen und KITAs genügen, von 12,8% mit *stimme völlig zu*, von 43,2% mit *stimme eher zu* und von 20,3% der Befragten mit *stimme eher nicht zu* beantwortet. 9,4% gaben *stimme gar nicht zu* und 14,3% *betrifft mich nicht* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 735$) 10,9% der Teilnehmer*innen die Frage mit *stimme völlig zu*, 39,3% mit *stimme eher zu* und 23,1% mit *stimme eher nicht zu*. 11,4% gaben *stimme gar nicht zu* und 15,2% *betrifft mich nicht* an.

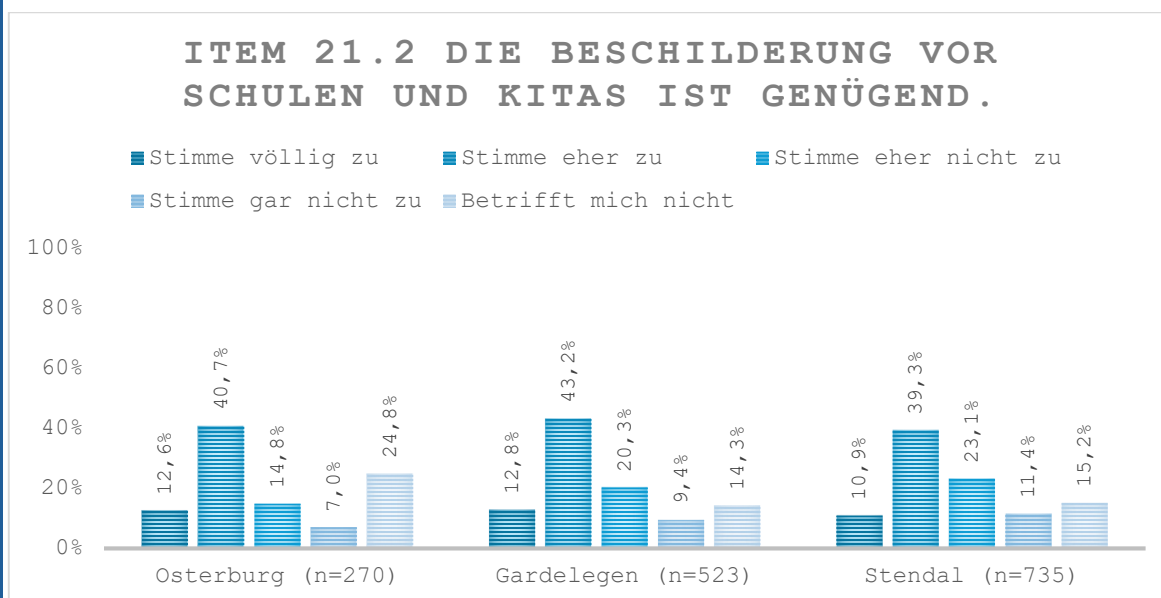


Abbildung 306. Graphische Darstellung Item 21.2 im Vergleich.

5.21.3 Ergebnisse Item 21.3 Das Fußwegnetz vor Schulen und Kitas ist gut ausgebaut

In Item 21.3 sollten die Teilnehmer*innen einschätzen, ob das Fußwegnetz vor Schulen und KITAs gut ausgebaut sei. 18 Teilnehmer*innen von 286 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 36,2% gaben *stimme eher zu* an, während 19,0% *stimme eher nicht zu* wählten. Die Aussage *betrifft mich nicht* wurde von 26,9% der Teilnehmer*innen gewählt. Weiterhin gaben 9,3% der Teilnehmer*innen *stimme völlig zu* an. Mit 8,6% wurde die Aussage *stimme gar nicht zu* am seltensten gewählt.

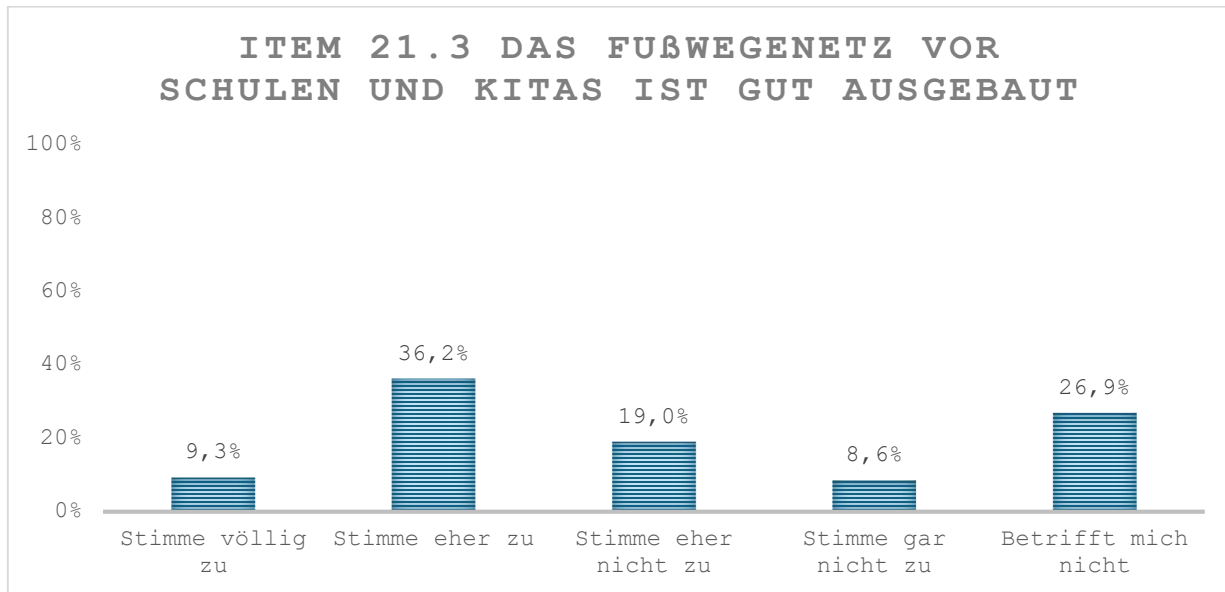


Abbildung 307. Graphische Darstellung Item 21.3, $n=268$, fehlend=18.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal du Gardelegen:

In Osterburg ($n = 268$) stimmten 9,3% der Befragten einem guten Ausbau des Fußwegenetzes *völlig zu*, 36,2% *stimmten eher zu*. 19,0% wählten die Option *stimme eher nicht zu* und 8,6% *stimmten gar nicht zu*. 26,9% der Personen gaben an, die Aussage *betrifft mich nicht*.

In Gardelegen ($n = 524$) wurde die Aussage, dass das Fußwegnetz vor Schulen und KITAs gut ausgebaut sei, von 10,1% mit *stimme völlig zu*, von 40,6% mit *stimme eher zu* und von 23,5% der Befragten mit *stimme eher nicht zu* beantwortet. 9,7% gaben *stimme gar nicht zu* und 16% *betrifft mich nicht* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 737$) 11,4% der Teilnehmer*innen die Frage mit *stimme völlig zu*, 43,4% mit *stimme eher zu* und 21,6% mit *stimme eher nicht zu*. 7,5% gaben *stimme gar nicht zu* und 16% *betrifft mich nicht* an.

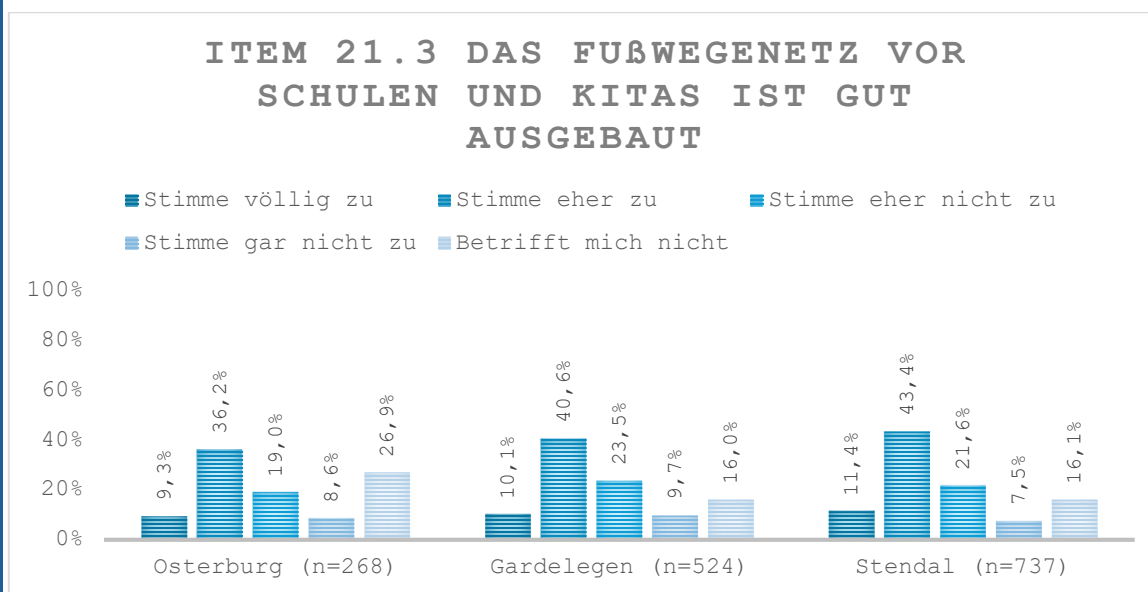


Abbildung 308. Graphische Darstellung Item 21.3 im Vergleich.

5.21.4 Ergebnisse Item 21.4 An welche Schule/Kita denken Sie dabei besonders?

Insgesamt wurden 94 Angaben gemacht, die jedoch nicht mit 94 Personen gleichzusetzen sind, da einige Personen mehrere Schulen/Kitas benannten. Am häufigsten mit 26 Nennungen wurde die Grundschule am Hain in Osterburg angegeben, gefolgt von der Sekundarschule Karl Marx ($n = 19$), der Kita Jenny Marx ($n = 15$) und dem Markgraf-Albrecht Gymnasium ($n = 11$), die ebenfalls alle in Osterburg lokalisiert sind. Die übrigen Angaben können Abbildung X entnommen werden.

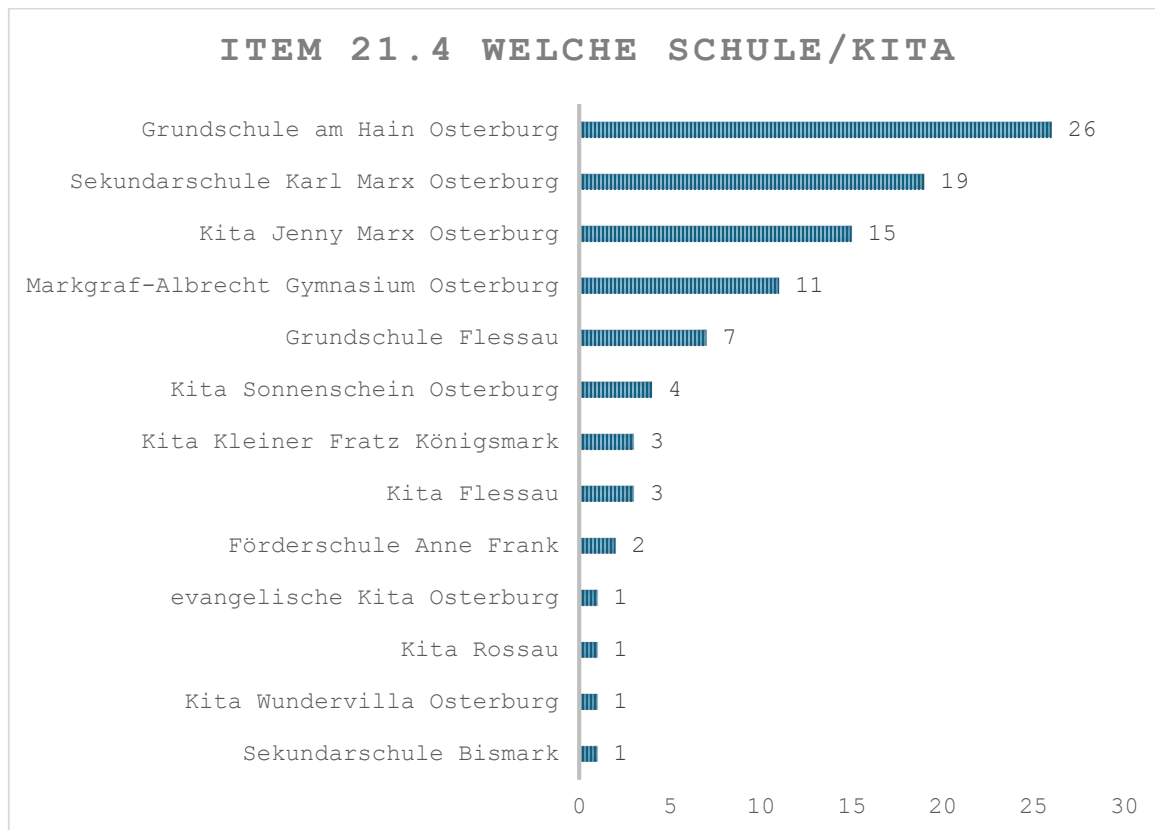


Abbildung 309. Graphische Darstellung Item 21.4; $n = 94$.

5.22 Polizeiliche Maßnahmen

In dem Item 22 wird durch die Teilnehmer*innen eine Einschätzung der Handlungen der Osterburger Polizei abgegeben. Erhoben wird dabei, wie oft die Polizei in den letzten 12 Monaten aufgesucht wurde, was die Polizei zur Verbesserung der Sicherheit beitragen kann, wie zufrieden die Teilnehmer*innen mit der polizeilichen Leistung sind und ob sie eine Straftat auch über das Internet anzeigen würden.

5.22.1 Ergebnisse Item 22.1 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die öffentliche Polizei aufgesucht?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 8 Personen die Frage, ob Sie in den letzten 12 Monaten die Polizei aufgesucht haben, nicht beantwortet. Somit wurde das Item von 97,2% aller Teilnehmer*innen beantwortet. Das nachfolgende Diagramm zeigt, dass deutlich mehr Personen (86,7%) in den letzten 12 Monaten keinen Termin bei der örtlichen Polizei gesucht haben.

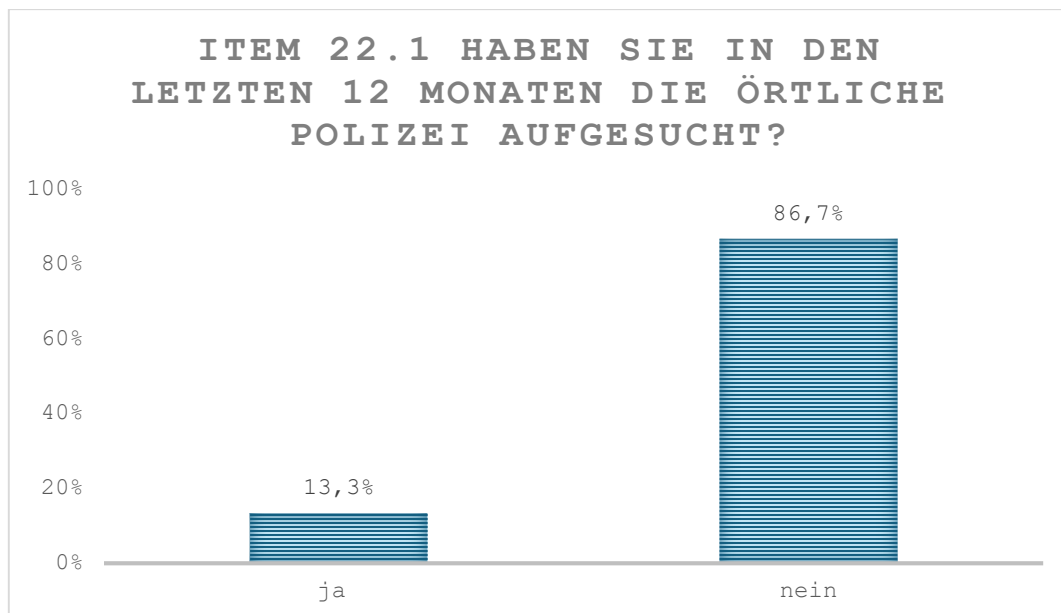


Abbildung 310. Graphische Darstellung Item 22.1a; $n=278$; fehlend=8.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 278$) wurde die Frage, ob in den letzten 12 Monaten die örtliche Polizei aufgesucht wurde, von 86,7% der Teilnehmer*innen mit *nein* und von 13,3% mit *ja* beantwortet. Acht Personen beantworteten diese Frage nicht.

Im Vergleich dazu beantworteten in Gardelegen ($n = 537$) 85,3% diese Frage mit *nein* und 14,7% mit *ja*. In Stendal ($n = 761$) *verneinten* 85,2% die Frage, während 14,8% *bejahten*. 91,9% der Teilnehmer*innen in Tangermünde gaben an, die örtliche Polizei in den letzten 12 Monaten *nicht aufgesucht* zu haben und 8,1% antworteten mit *ja*.

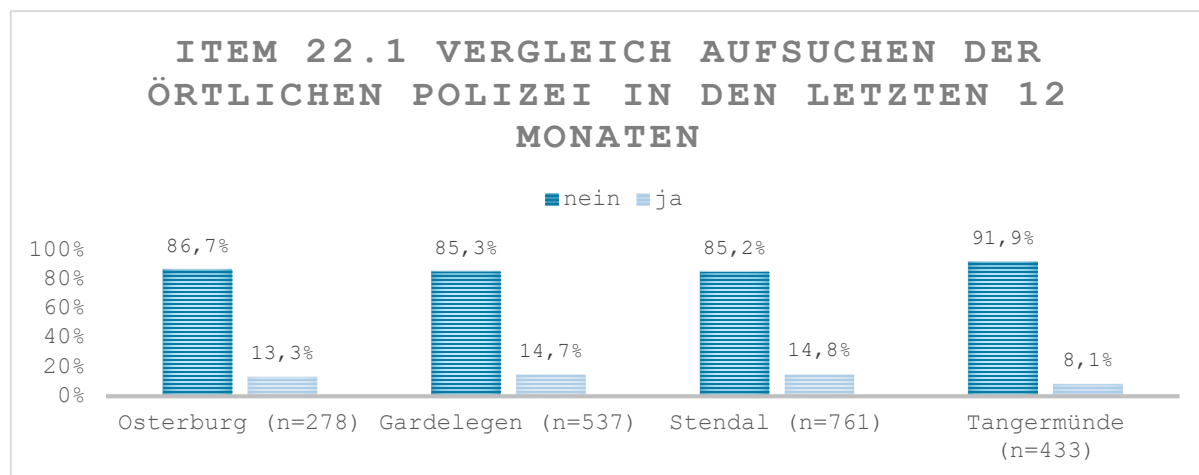


Abbildung 311. Graphische Darstellung Item 22.1 im Vergleich.

Von den Personen, die zuvor die Polizei aufgesucht hatten, wurden insgesamt 39 Angaben zu Gründen gemacht. Die meisten Personen (46,2%) gaben an, die Polizei zur *Aufnahme einer Straf- oder Verkehrsunfallanzeige* aufgesucht zu haben. Jeweils 15,4% wollten *einen Hinweis geben* oder suchten Kontakt, *um Hilfe zu erhalten*. Jeweils 10,3% hatten eine *Nachfrage zu einem polizeilichen Vorgang* oder wählten die Option *anderes*. 2,6% suchten Kontakt *wegen einer polizeilichen Vorladung*.

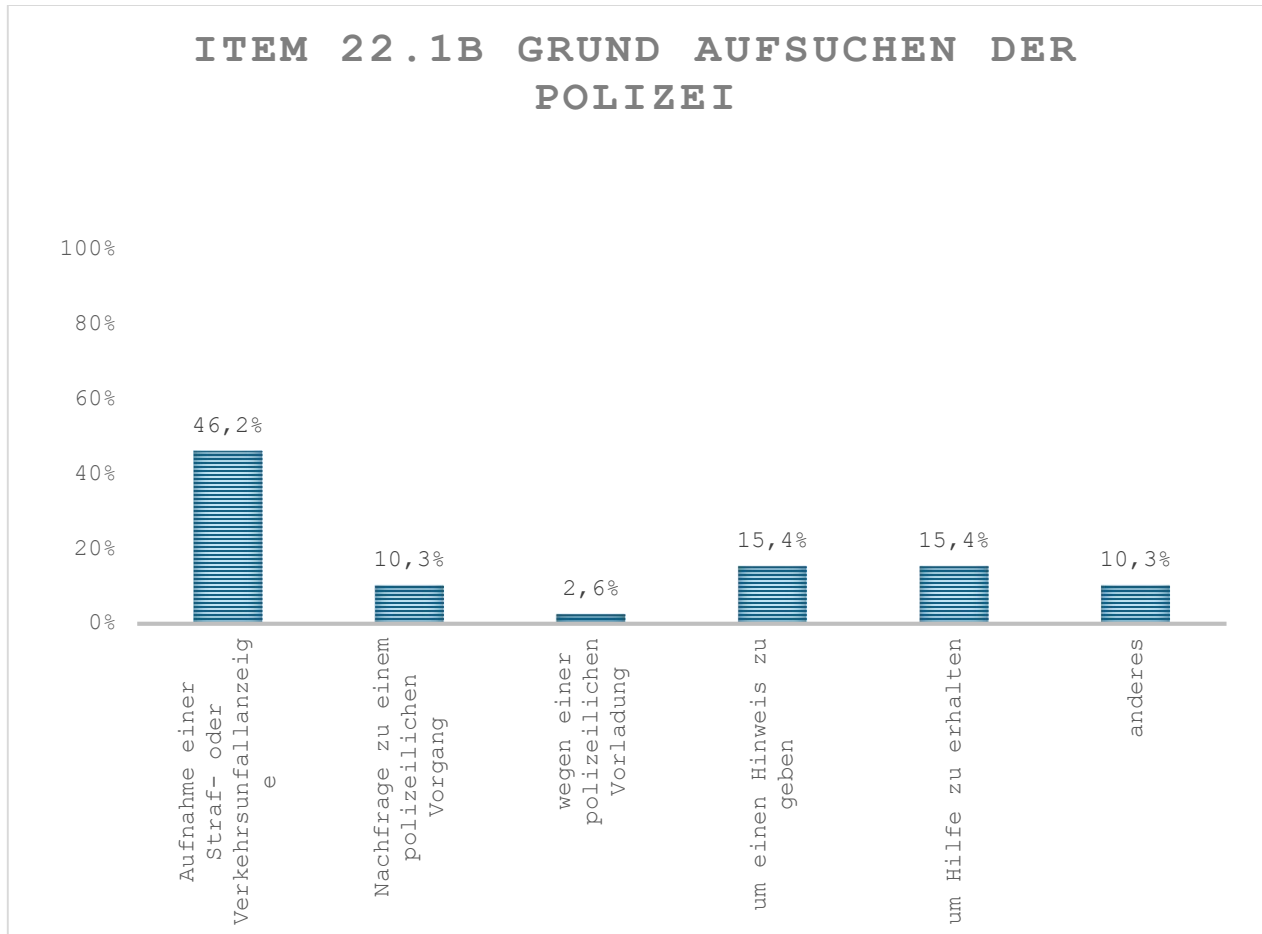


Abbildung 312. Graphische Darstellung Item 22.1b; $n=39$, fehlend=247.

5.22.2 Ergebnisse Item 22.2 Was kann die Polizei tun, um Ihre persönliche Sicherheit zu verbessern?

Von den 286 Teilnehmer*innen machten 67 Personen Gebrauch von der offenen Antwortmöglichkeit. Die mit Abstand meisten Angaben ($n=55$) ließen sich zu *mehr polizeilicher Präsenz bzw. mehr Streifen* zusammenfassen. 4 Personen wünschten sich eine *schnellere Einsatzbereitschaft und Erreichbarkeit*, 3 Personen *Geschwindigkeitskontrollen* und 5 Personen *sonstige Dinge*, die jeweils nur einmal genannt wurden.

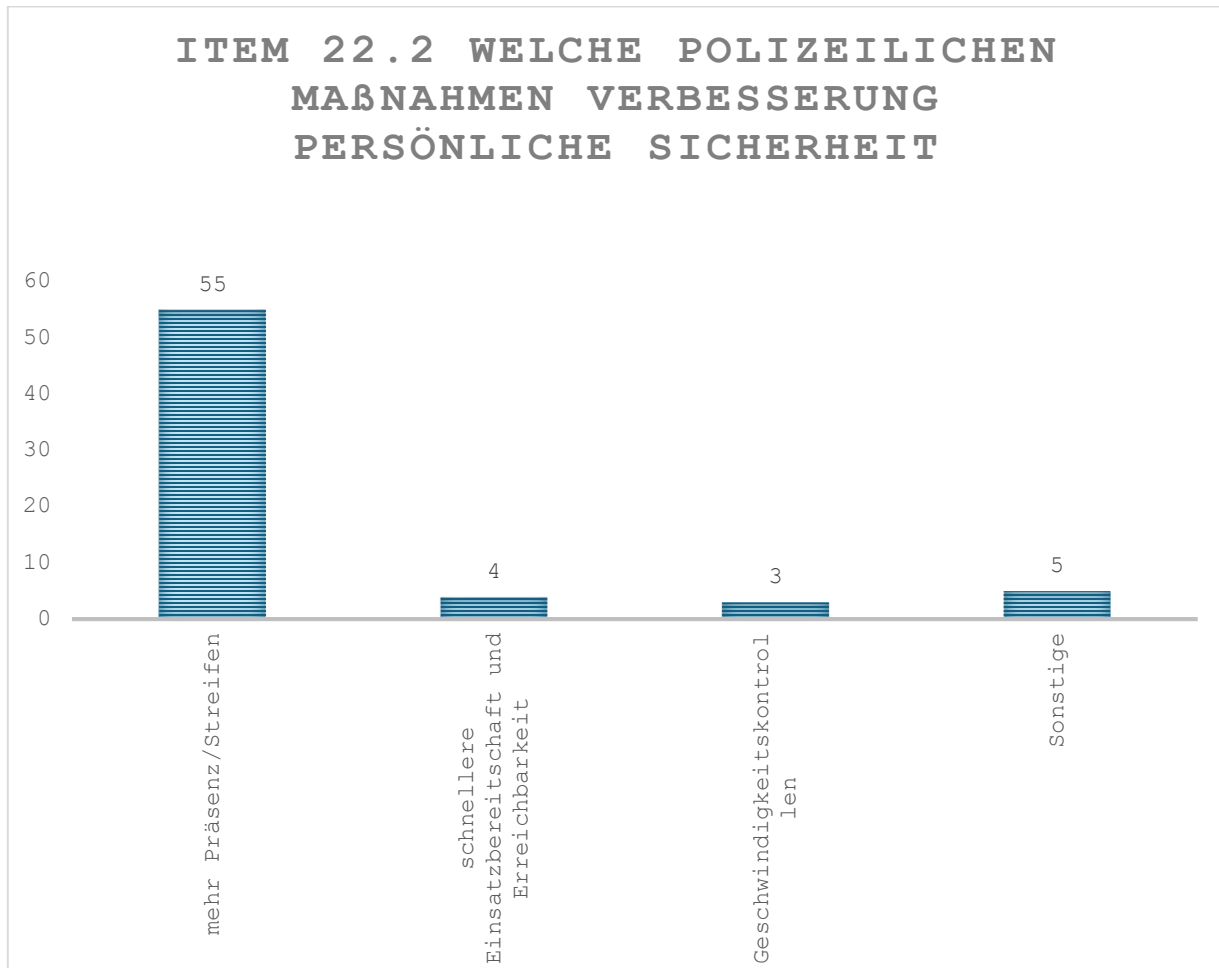


Abbildung 313. Graphische Darstellung Item 22.2; $n=67$, fehlend=219.

5.22.3 Ergebnisse Item 22.3 Ich bin mit der polizeilichen Leistung in meiner Ortschaft zufrieden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 25 Personen die Frage nach der Zufriedenheit mit der polizeilichen Leistung in ihrer Ortschaft, nicht beantwortet. Von 91,3% der Befragten wurde das Item beantwortet. Bei der Beantwortung konnte zwischen *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* ausgewählt werden. Die größte Übereinstimmung mit 60,2% zeigte die Bewertungskategorie *trifft eher zu* auf. Danach folgten die beiden Kategorien *trifft eher nicht zu* mit 20,7% Übereinstimmung und *trifft voll und ganz zu* mit 12,6% Übereinstimmung. Die Bewertungskategorie *trifft überhaupt nicht zu* zeigte die geringste Übereinstimmung mit 6,5%. Es ist eine Tendenz sichtbar, die zeigt, dass die Menschen eher zufrieden mit den polizeilichen Leistungen in Osterburg sind.

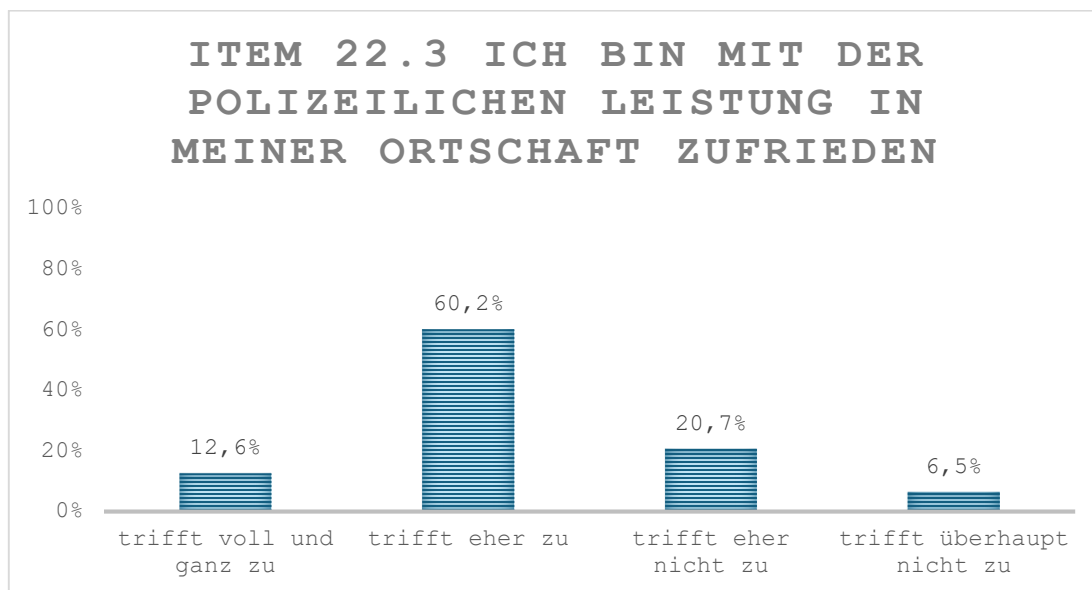


Abbildung 314. Graphische Darstellung Item 22.3; $n=261$; fehlend=25.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg wurde diese Frage von 25 Personen nicht und von 261 Personen beantwortet. 60,2% der Teilnehmer*innen beantworten die Frage nach der Zufriedenheit mit der polizeilichen Leistung mit *trifft eher zu*, 20,7% mit *trifft eher nicht zu*. *Voll und ganz zufrieden* äußern sich 12,6%, wohingegen 6,5% mit *trifft überhaupt nicht zu* antworten.

In Gardelegen ($n = 505$) sind 54,1% der Befragten mit der polizeilichen Leistung im Ort *eher zufrieden*. 25% gaben an, *eher nicht zufrieden* zu sein, während 15,2% *voll und ganz zufrieden* seien. Mit der polizeilichen Leistung *gar nicht zufrieden* seien 5,7%.

In Stendal ($n = 722$) hingegen gaben 64% an, *eher zufrieden* zu sein, 20,1% *eher nicht* und 11,2% *voll und ganz zufrieden* zu sein. 4,7% seien *gar nicht zufrieden* mit der polizeilichen Leistung im Ort.

Im Vergleich dazu gab in Tangermünde ($n = 402$) die Mehrheit (63,7%) der Teilnehmer*innen an, *eher zufrieden* zu sein, während 17,4% *eher nicht zufrieden* seien. 16,4% seien *voll und ganz zufrieden* mit der polizeilichen Leistung im Ort und für 2,5% sei die Leistung der Polizei *überhaupt nicht zufriedenstellend*.

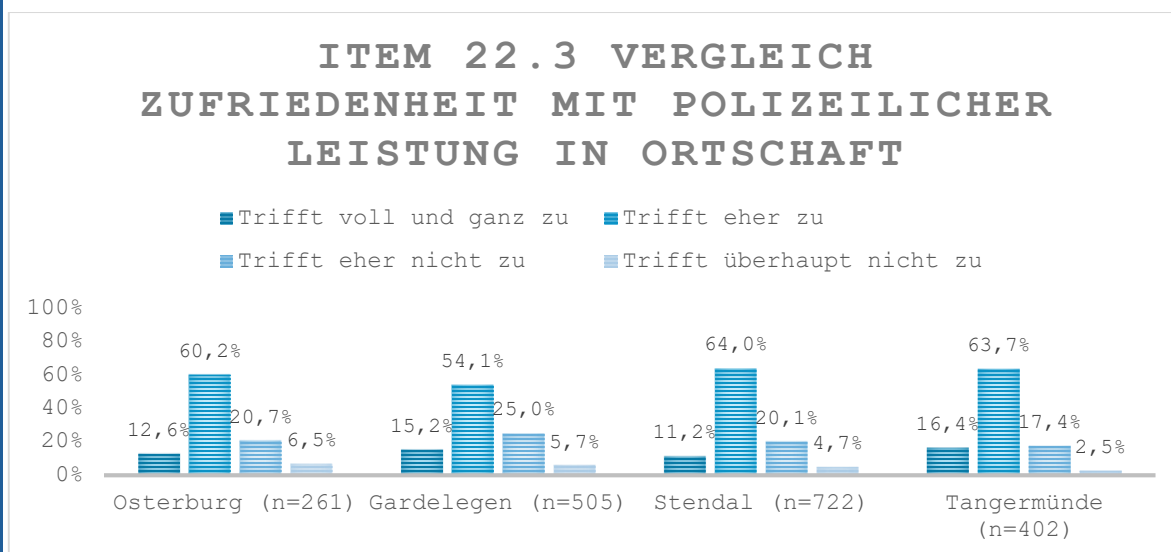


Abbildung 315. Graphische Darstellung Item 22.3 im Vergleich.

5.22.4 Ergebnisse Item 22.4 Würden Sie Strafanzeigen auch online erstatten?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 20 Personen die Frage, ob sie Strafanzeigen auch online erstatten würden oder ob sie dies bereits getan haben, nicht beantwortet. Die Bearbeitung des Items 22.4 durch 266 Teilnehmer*innen entspricht einem Prozentsatz von 93%. Der Großteil der Befragten (66,2%) tendiert dazu, eine Straftat *nicht online anzuzeigen*. Weitere 21,1% *bejahen* die Frage, ob sie eine Strafzeige online erstatten würden. 8,3% geben an, *keinen Internetanschluss* zu haben und 4,5% haben bereits *eine Strafanzeige online erstattet*.

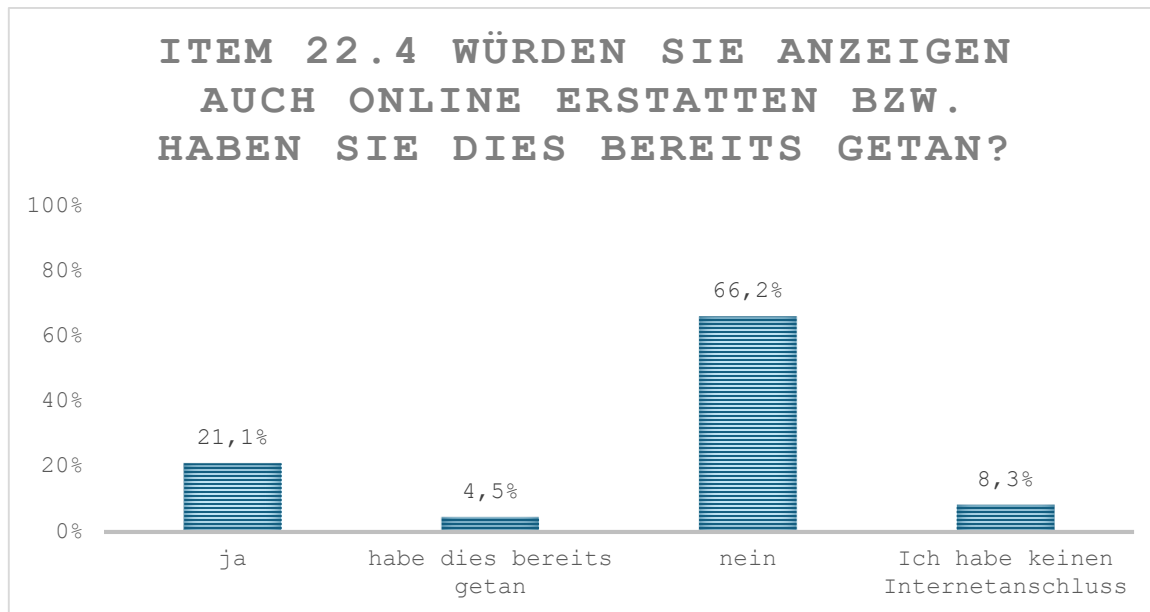


Abbildung 316. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 22.4; $n=266$; fehlend=20.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n=266$) würden. 66,2% Strafanzeigen *nicht online erstatten*, 21,1% hingegen *wären dazu bereit*. Die Frage, ob sie bereits online Straftaten angezeigt haben, *bejahen* 4,5% der Befragten. 8,3% der Teilnehmenden geben an, *keinen Internetanschluss* zu besitzen.

In Gardelegen ($n = 435$) tendiert der Großteil der Befragten (62,5%) dazu, eine Straftat *nicht online anzuzeigen*. Weitere 26,4% *bejahen* die Frage, ob sie eine Strafzeige online erstatten würden. 5,7% geben an, *keinen Internetanschluss* zu haben und 5,3% haben *bereits eine Strafanzeige online erstattet*.

In Stendal ($n = 740$) hingegen beantworteten 47,6% der Befragten die Frage, ob sie eine Strafanzeige auch online erstatten würden, mit *habe dies bereits getan*. 40,4% gaben an, dass *sie es tun würden*. 12% antworteten auf die Frage mit *nein*. Die Antwortkategorie *ich habe keinen Internetanschluss* wurde von niemandem gewählt.

Im weiteren Vergleich gaben in Tangermünde ($n = 412$) 47,3% der Teilnehmer*innen an, dass sie *bereits Strafanzeige online erstattet* hätten, 41% bekundeten, sie *würden dies tun*. Für 11,7% ist die Möglichkeit, online Strafanzeige zu stellen *keine Option*. Keiner der Befragten äußerte, über *keinen Internetanschluss* zu verfügen.

56,8% der Befragten in Bremen gaben an, dass sie *keine Onlineanzeige* aufgeben würden. 43,2% hingegen würden eine *Anzeige auch online erstatten*.

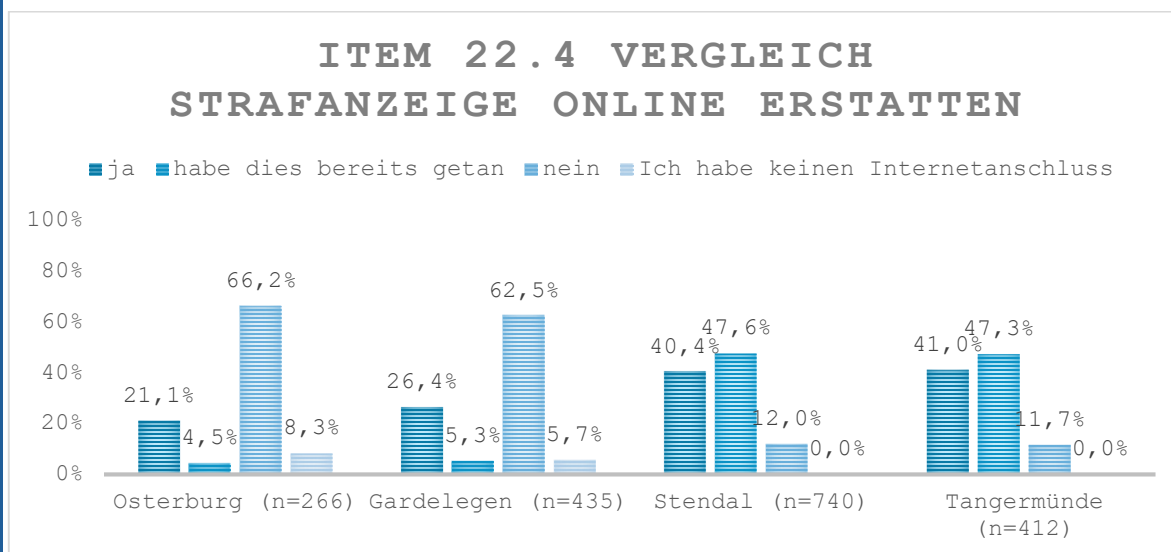


Abbildung 317. Graphische Darstellung Item 22.4 im Vergleich.

5.23 Zufriedenheit Stadtverwaltung

Das Item 23 besteht aus vier Unteritems, welche sich auf die Erreichbarkeit und die Fachkompetenz der Ansprechpartner*innen und auf die Öffnungszeiten des Ordnungsamtes beziehen. Dabei sind die Teilnehmer*innen aufgefordert, unter den *Kategorien stimme völlig zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu und stimme überhaupt nicht zu* ihre Meinung abzubilden.

5.23.1 Ergebnisse Item 23.1 Die Ansprechpartner*innen sind gut erreichbar

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage nach der Erreichbarkeit der Ansprechpartner*innen, nicht beantwortet. Die Mehrheit der Befragten ist mit der Erreichbarkeit in Osterburg zufrieden. So hatte die größte Zustimmung die Antwortoption *stimme eher zu* mit 60,0%, danach folgte *stimme völlig zu* mit 27,6%. Dass die Ansprechpartner*innen *eher nicht* gut erreichbar sind, gaben 9,8% an. Die Antwortoptionen *stimme überhaupt nicht zu* wurde von 2,5% der Teilnehmer*innen gewählt.

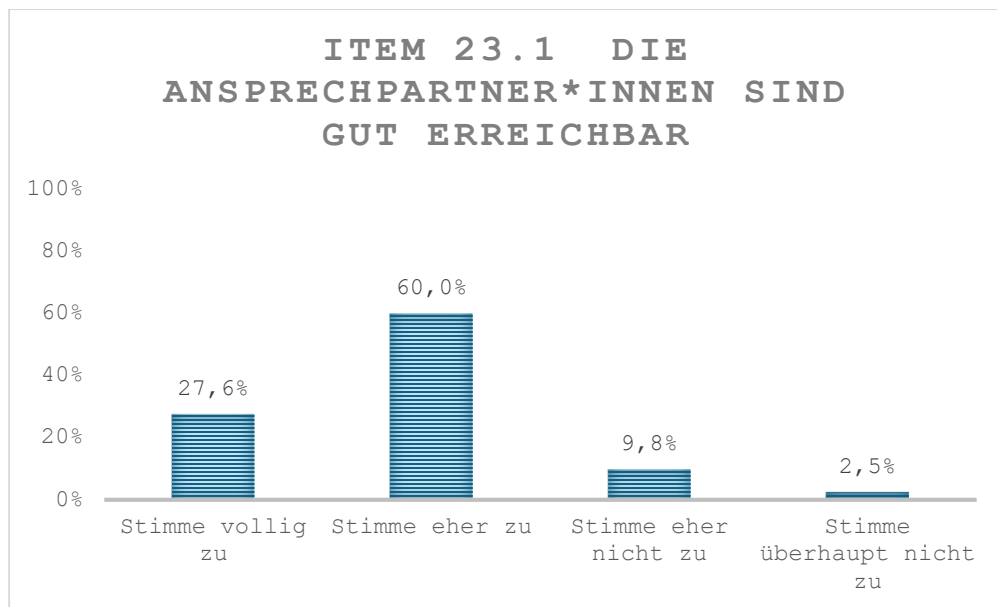


Abbildung 318. Graphische Darstellung des Items 23.1; $n=275$; fehlend=11.

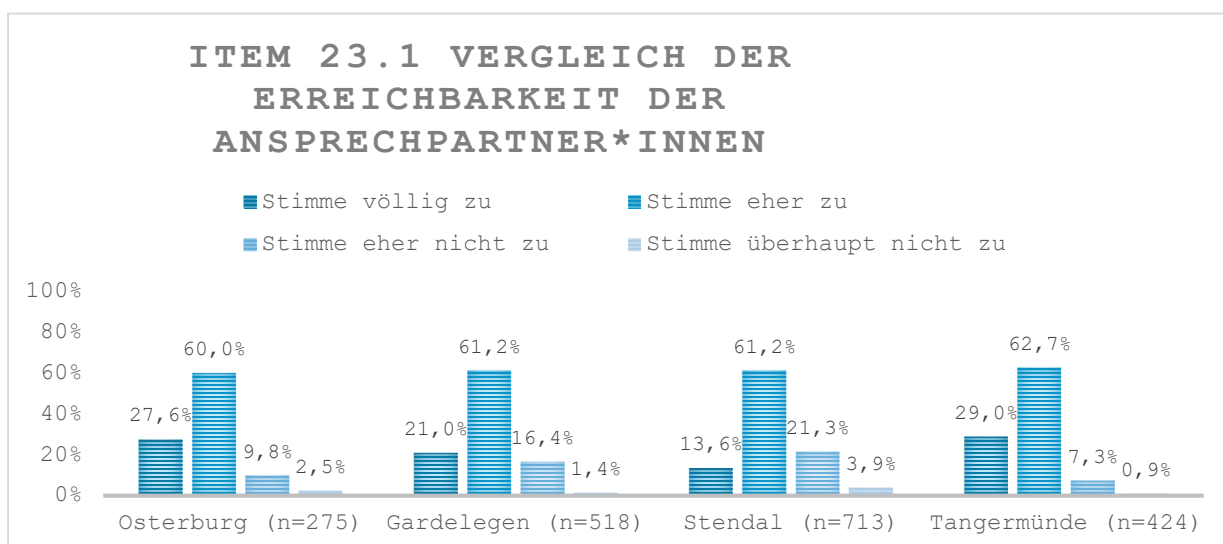
Vergleich des Osterburg Sicherheitssurvey zur Befragung in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

Die Mehrheit der Befragten ($n = 275$) ist mit der Erreichbarkeit in Osterburg zufrieden. 60,0% wählten die Antwortoption *stimme eher zu* und 27,6% der Option *stimme völlig zu*. Dass die Ansprechpartner*innen *eher nicht* gut erreichbar sind, gaben 9,8% an. Die Antwortoptionen *stimme überhaupt nicht zu* wurde von 2,5% der Teilnehmer*innen gewählt.

In Gardelegen zeigte Die Umfrage, dass die Mehrheit der Befragten ($n=518$) mit der Erreichbarkeit der Stadtverwaltung zufrieden ist. 61,2% *stimmen eher zu*, dass die Erreichbarkeit zufriedenstellend ist, während 21,0% dieser Aussage *völlig zustimmten*. Ein kleiner Anteil von 16,4% der Befragten gab an, *eher nicht zufrieden* mit der Erreichbarkeit zu sein und nur 1,4% *stimmten überhaupt nicht zu*.

In Stendal ($n = 713$) sind 61,2% *eher zufrieden* mit der Erreichbarkeit der Stadtverwaltung. 21,3% sind *eher nicht zufrieden*. Die Antwortoptionen am Rand *stimme überhaupt nicht zu* und *stimme völlig zu* wurden am seltensten gewählt.

Auch in Tangermünde ($n = 424$) zeigt sich ein ähnliches Bild der Zufriedenheit. Hier stimmten 62,7% der Befragten *eher zu*, dass die Erreichbarkeit der Stadtverwaltung gut ist und 29% stimmten dieser Aussage sogar *völlig zu*. Nur 7,3% der Teilnehmer*innen gaben an, *eher unzufrieden* zu sein und lediglich 0,9% *stimmten überhaupt nicht zu*.



5.23.2 Ergebnisse Item 23.2 Die Ansprechpartner*innen sind fachlich gut informiert

Von 286 Teilnehmer*innen haben 13 Personen die Frage nach der fachlichen Information durch Ansprechpartner*innen, nicht beantwortet. Das Item wurde von 273 Teilnehmer*innen bearbeitet, was einen Prozentsatz von 95,5% entspricht. Die größte Übereinstimmung mit 63,4% zeigte die Bewertungskategorie *stimme eher zu* auf. Danach folgten die beiden Kategorien *stimme völlig zu* mit 28,9% Übereinstimmung und *stimme eher nicht zu* mit 4,8% Übereinstimmung. Die Bewertungskategorie *stimme überhaupt nicht zu* zeigte die geringste Übereinstimmung mit 2,9%.

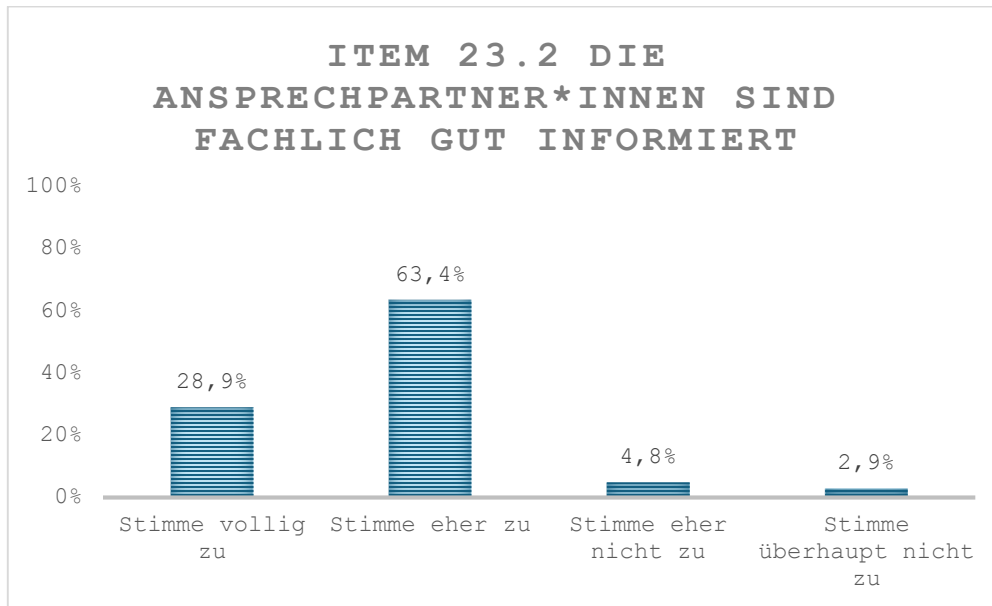


Abbildung 320. Graphische Abbildung des Items 23.2; $n=273$; fehlend=13

Vergleich des Osterburg Sicherheitssurvey zu Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 273$) gab der Großteil (*stimme eher zu* mit 63,4%; *stimme völlig zu* mit 28,9%) der Befragten an, sich fachlich gut informiert durch die Ansprechpartner*innen in Osterburg zu fühlen. 4,8% haben der Aussage *eher nicht zugestimmt* und 2,9% *nicht zugestimmt*.

In Gardelegen ($n = 516$) stimmen 63,8% *eher zu*, 14,5% *eher nicht zu*, 20% *völlig zu* und 1,7% *überhaupt nicht zu*.

In Stendal ($n = 704$) zeigte der Großteil der Befragten eine positive Rückmeldung, indem der Aussage mit 64,9% *eher* und mit 14,3% *völlig zugestimmt* wurde, während 17,2% der Bürger*innen *eher nicht* und 3,6% der Befragten dem *nicht zustimmte*.

In Tangermünde ($n = 420$) fühlen sich ebenfalls viele der Befragten gut informiert. 63,6% stimmen *eher zu* und 26,4% stimmen *völlig zu*, dass sie sich fachlich gut informiert fühlen. Im Gegensatz dazu gaben 9,0% der Befragten an, *eher nicht zufrieden* zu sein und nur 1,0% stimmen *überhaupt nicht zu*.

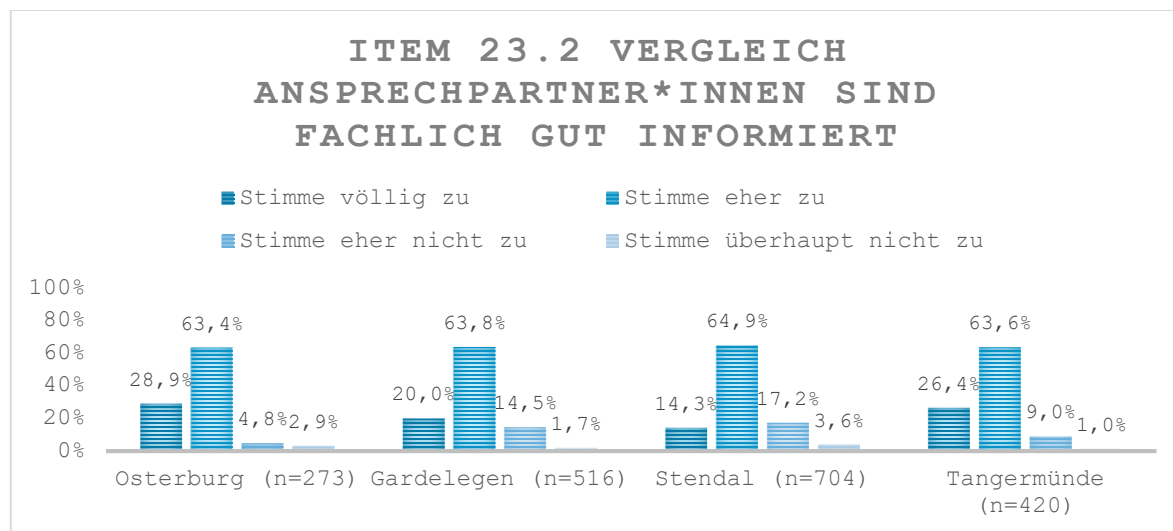


Abbildung 321. Graphische Darstellung Item 23.2 im Vergleich.

5.23.3 Ergebnisse Item 23.3 Die Öffnungszeiten sind bürgerfreundlich

Von 286 Teilnehmer*innen haben 7 Personen die Frage danach, ob die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung bürgerfreundlich sind, nicht beantwortet. Von den Befragten wählten 54,5% bei der Frage, wie bürgerfreundlich die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung sind, *stimme eher zu*. *Stimme völlig zu* wurde von 24,0% der Teilnehmer*innen abgegeben. 16,1% hingegen haben die Antwortmöglichkeit *stimme eher nicht zu* gewählt. Die wenigsten (5,4%) empfinden die Öffnungszeiten als *überhaupt nicht* bürgerfreundlich.

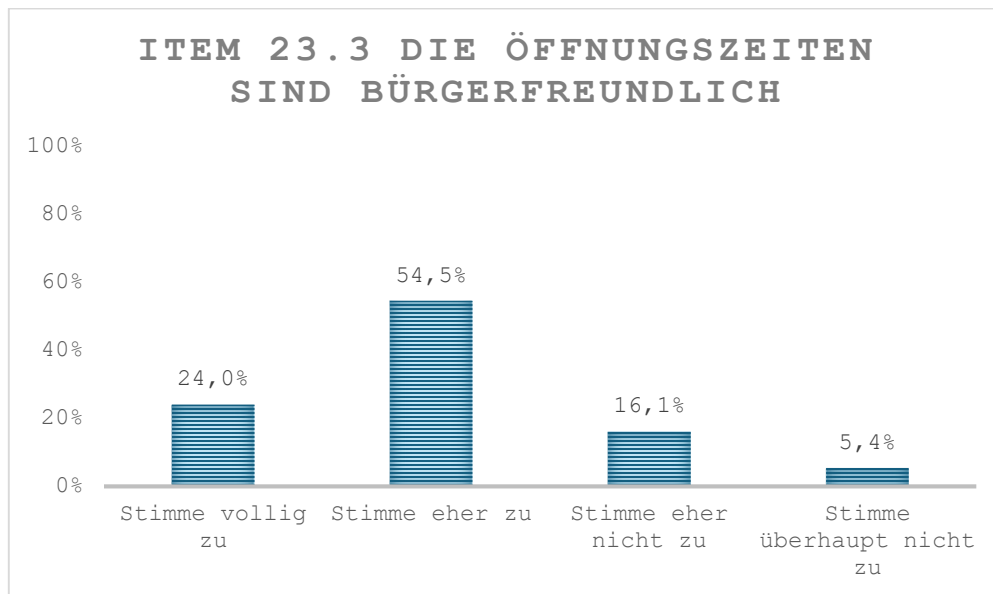


Abbildung 322. Graphische Abbildung des Items 23.3; $n=279$; fehlend=7.

Vergleich des Osterburg Sicherheitssurvey zu Befragungen in Gardelegen, Stendal und Tangermünde:

In Osterburg ($n = 279$) zeigte die Umfrage, dass die Mehrheit der Befragten die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung als bürgerfreundlich empfindet. 54,5% der Teilnehmer*innen stimmten der Aussage *stimme eher zu* und 24,0% stimmten sogar *stimme völlig zu*. Auf der anderen Seite gaben 16,1% der Befragten an, dass sie die Öffnungszeiten *eher nicht* als bürgerfreundlich empfinden, während 5,4% der Meinung waren, dass die Öffnungszeiten *überhaupt nicht* bürgerfreundlich sind.

Von den Befragten aus Gardelegen ($n = 524$) wählten 47,9% bei der Frage, wie bürgerfreundlich die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung sind, *stimme eher zu*. *Stimme eher nicht zu* wurde von 28,2% der Teilnehmer*innen angegeben. 17,9% hingegen haben die Antwortmöglichkeit *stimme völlig zu* gewählt. Die wenigsten (5,9%) empfinden die Öffnungszeiten als *überhaupt nicht* bürgerfreundlich.

In Stendal ($n = 715$) stimmen 51,7% *eher zu*, 27,0% stimmen *eher nicht zu* und 14,3% *völlig zu*. 6,9% der Teilnehmer*innen *stimmen überhaupt nicht zu*, dass sie die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung bürgerfreundlich finden.

Ein hoher Anteil der 427 Antwortenden aus Tangermünde *stimmen zu*, 49,4% *eher zu* und 23,2% *eher nicht zu*. 22,5% der Befragten *stimmen völlig zu* und 4,9% *stimmen* der Aussage *nicht zu*.

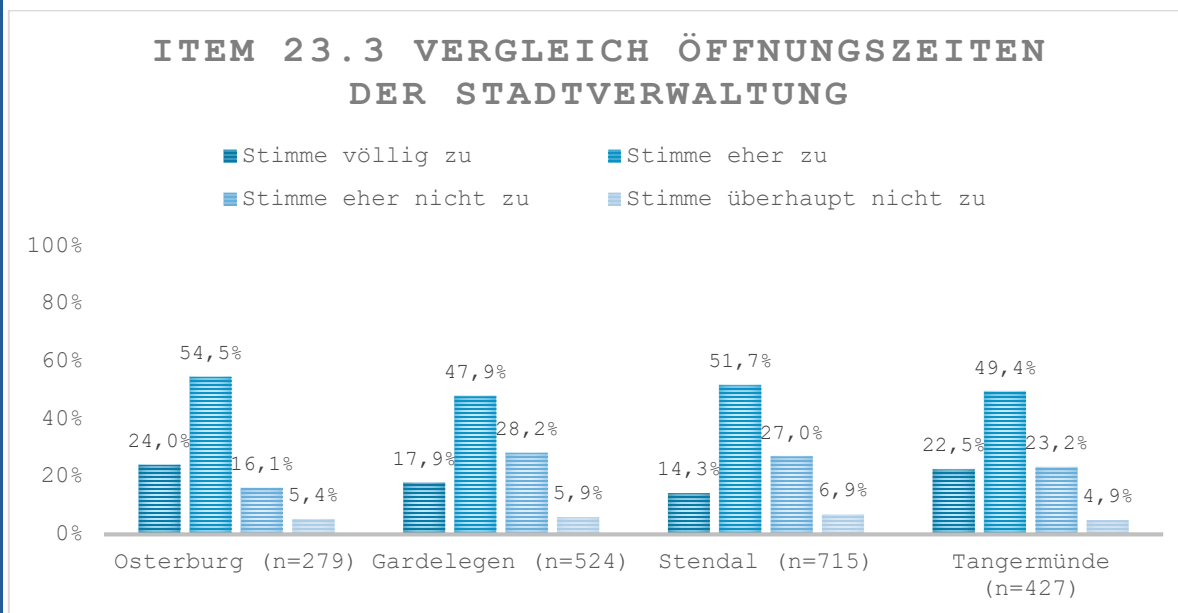


Abbildung 323. Graphische Darstellung Item 23.3 im Vergleich.

5.23.4 Ergebnisse Item 23.4 Die Ansprechpartner*innen sind bürgerfreundlich

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen (3,5%) die Frage danach, ob die Ansprechpartner*innen der Stadtverwaltung bürgerfreundlich sind, nicht beantwortet. 60,1% empfinden die Ansprechpartner*innen als *eher* bürgerfreundlich und 34,1% als *völlig* bürgerfreundlich. Nur ein geringer Anteil (*stimme eher nicht zu* bei 3,6% und *stimme überhaupt nicht zu* bei 2,2%) finden die Ansprechpartner*innen unfreundlich.

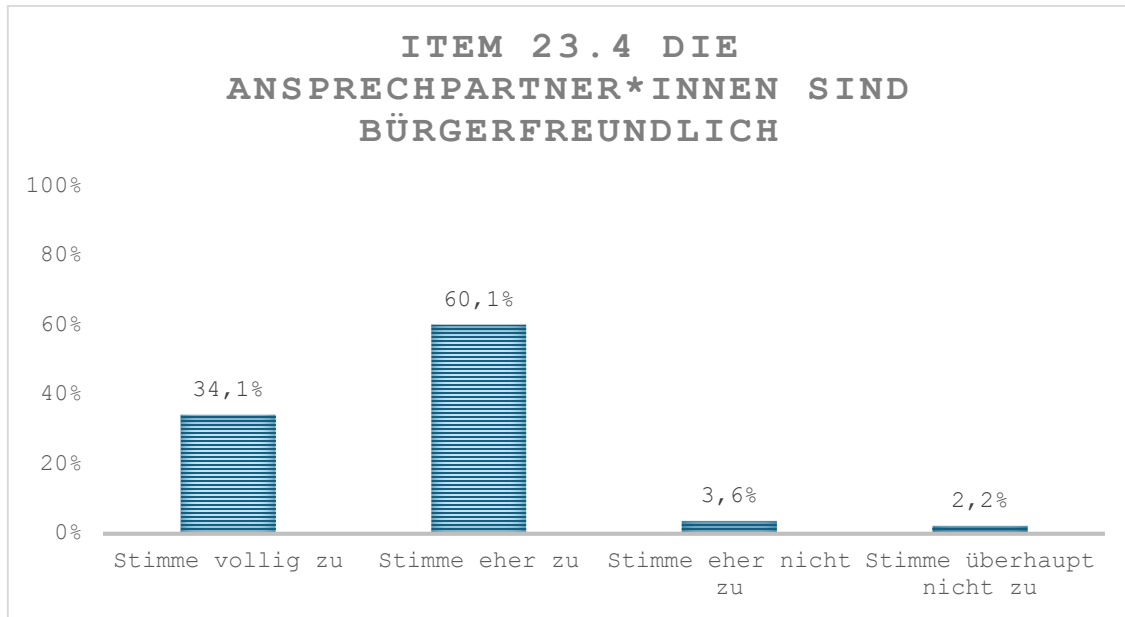


Abbildung 324. Graphische Abbildung des Items 23.4; $n=276$; fehlend=10.

Vergleich des Osterburg Sicherheitssurvey zu Befragungen in Gardelegen:

In Osterburg ($n = 276$) zeigte die Umfrage, dass die Mehrheit der Befragten die Ansprechpartner*innen der Stadtverwaltung als bürgerfreundlich empfindet. 60,1% der Teilnehmer*innen stimmten der Aussage *stimme eher zu* und 34,1% stimmten sogar *stimme völlig zu*. 3,6% der Befragten gaben an, dass sie Ansprechpartner*innen *eher nicht* als bürgerfreundlich empfinden, während lediglich 2,2% der Meinung waren, dass die Ansprechpartner*innen *überhaupt nicht* bürgerfreundlich sind.

In Gardelegen ($n = 519$) ergab die Umfrage, dass ebenfalls eine Mehrheit der Befragten die Ansprechpartner*innen als bürgerfreundlich wahrnimmt. 60,1% stimmten der Aussage *stimme eher zu* und 23,7% wählten die Option *stimme völlig zu*. Im Gegensatz dazu gaben 14,1% der Befragten an, *eher nicht zufrieden* mit der Bürgerfreundlichkeit der Ansprechpartner*innen zu sein und nur 2,1% stimmten der Aussage *stimme überhaupt nicht zu*.

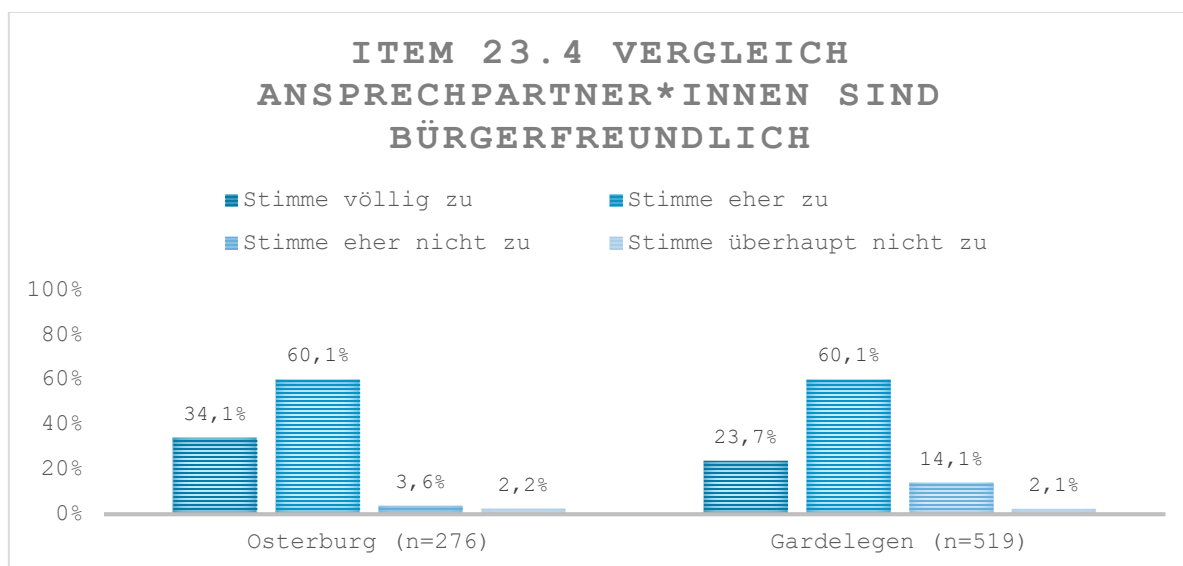


Abbildung 325. Graphische Darstellung Item 23.4 im Vergleich.

5.24 Zufriedenheit Ordnungsamt

In dem Item 24 wird eine Einschätzung bezüglich des Ordnungsamtes in Osterburg abgefragt. Dabei geht es um die Zufriedenheit, die Erreichbarkeit und die Verbesserung der Sicherheit durch die Leistungen des Ordnungsamtes.

5.24.1 Ergebnisse Item 24.1 Ich bin mit der Arbeit des Ordnungsamtes in meiner Ortschaft zufrieden

Von 286 Teilnehmer*innen haben 18 Personen die Frage nach der Zufriedenheit mit der Arbeit des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft zufrieden seien. Die meisten Personen (56,0%) berichteten, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 17,9% gaben hingegen an, *eher unzufrieden* zu sein und 7,5% sogar *überhaupt nicht zufrieden*. 18,7% waren mit der Arbeit des Ordnungsamtes *vollkommen zufrieden*.

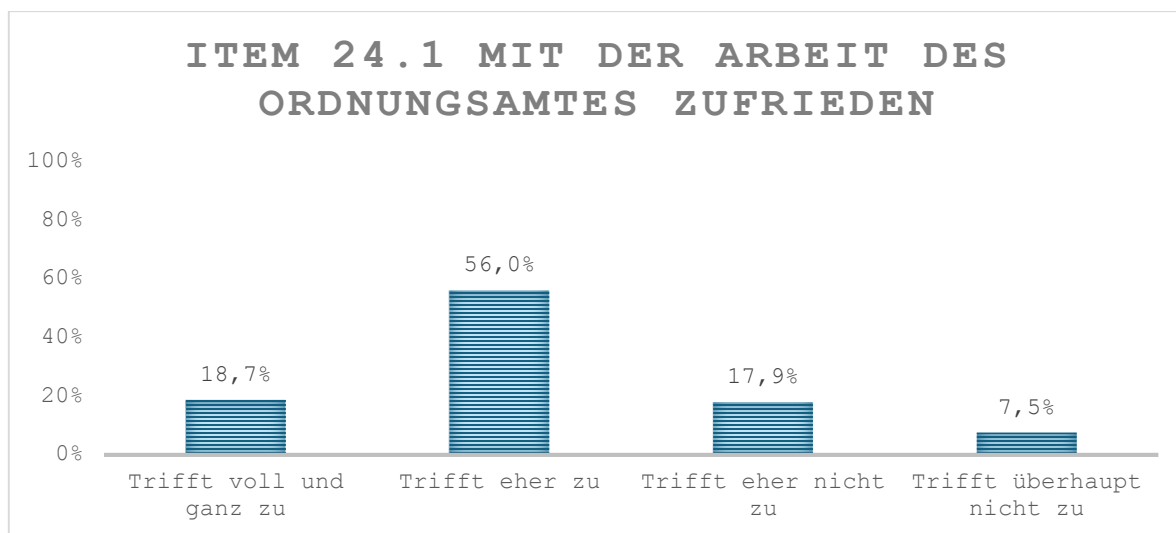


Abbildung 326. Graphische Darstellung des Items 24.1; $n=268$; fehlend=18.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zu den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 268$) gaben die meisten Menschen (56,0%) an, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 17,9% waren *eher unzufrieden* und 7,5% sogar *überhaupt nicht zufrieden*. 18,7% waren *voll und ganz* mit der Arbeit zufrieden.

In Gardelegen ($n = 484$) gab mehr als die Hälfte (56,6%) an, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 23,1% gaben hingegen an, *eher unzufrieden* zu sein. Wieder 13,8% sind *vollkommen zufrieden* und 6,4% sind *überhaupt nicht zufrieden* mit der Arbeit des Ordnungsamtes.

Auch in Stendal ($n = 708$) gaben die meisten Befragten (55,2%) an, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 27,5% sind *eher unzufrieden*, wohingegen 9% *voll und ganz zufrieden* sind. Die Wenigsten in Stendal (8,2%) sind *überhaupt nicht zufrieden* mit der Arbeit des Ordnungsamtes.

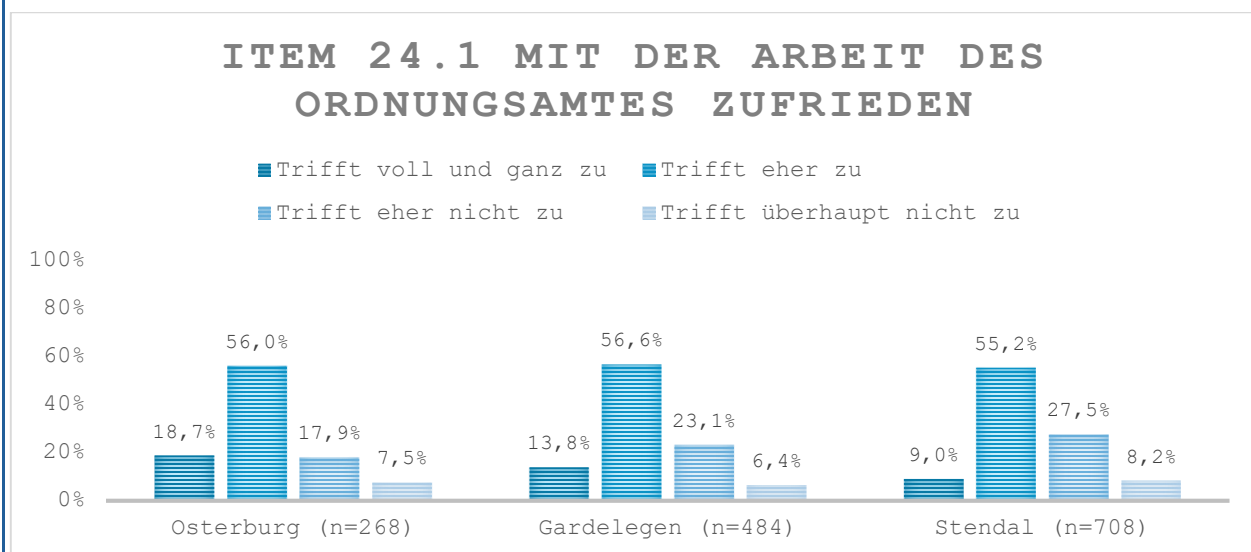


Abbildung 327. Graphische Darstellung Item 24.1 im Vergleich.

5.24.2 Ergebnisse Item 24.2 Die Erreichbarkeit des Ordnungsamtes ist gut

Von 286 Teilnehmer*innen haben 31 Personen die Frage nach der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft, nicht beantwortet. Der Großteil ist mit der Erreichbarkeit *eher* (62,0%) und *voll und ganz* (20,0%) *zufrieden*. Die Antwortoption *trifft eher nicht zu* wurde von 13,3% und die Option *trifft überhaupt nicht zu* von 4,7% gewählt.

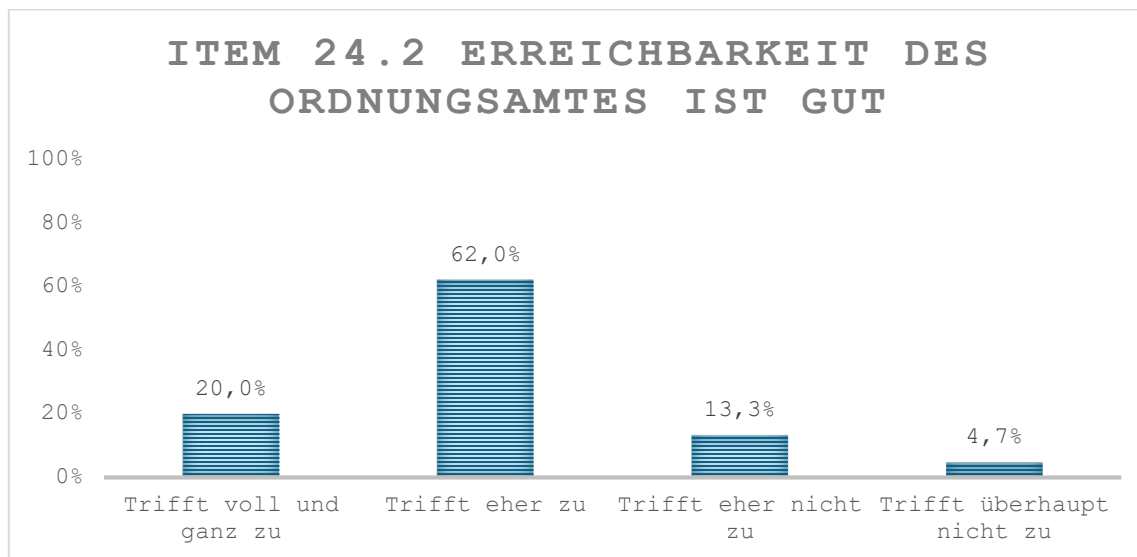


Abbildung 328. Graphische Darstellung des Items 24.2; $n = 255$; fehlend = 31.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys zu den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 268$) gaben die meisten Menschen (56,0%) an, mit der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 17,9% waren *eher unzufrieden* und 7,5% sogar *überhaupt nicht zufrieden*. 18,7% waren *voll und ganz* mit der Erreichbarkeit *zufrieden*.

Der Großteil ist mit der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes in Gardelegen ($n = 463$) *eher* (62,2%) und *voll und ganz* (19,2%) *zufrieden*. Die Antwortoption *trifft eher nicht zu* wurde von 15,1% und die Option *trifft überhaupt nicht zu* von 3,5% gewählt.

In Stendal ($n = 660$) gaben 61,4% an, *eher zufrieden* zu sein und 20,8% *eher unzufrieden* zu sein. Mit der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes in Stendal sind 10,5% *sehr zufrieden* und 7,4% *überhaupt nicht zufrieden*.

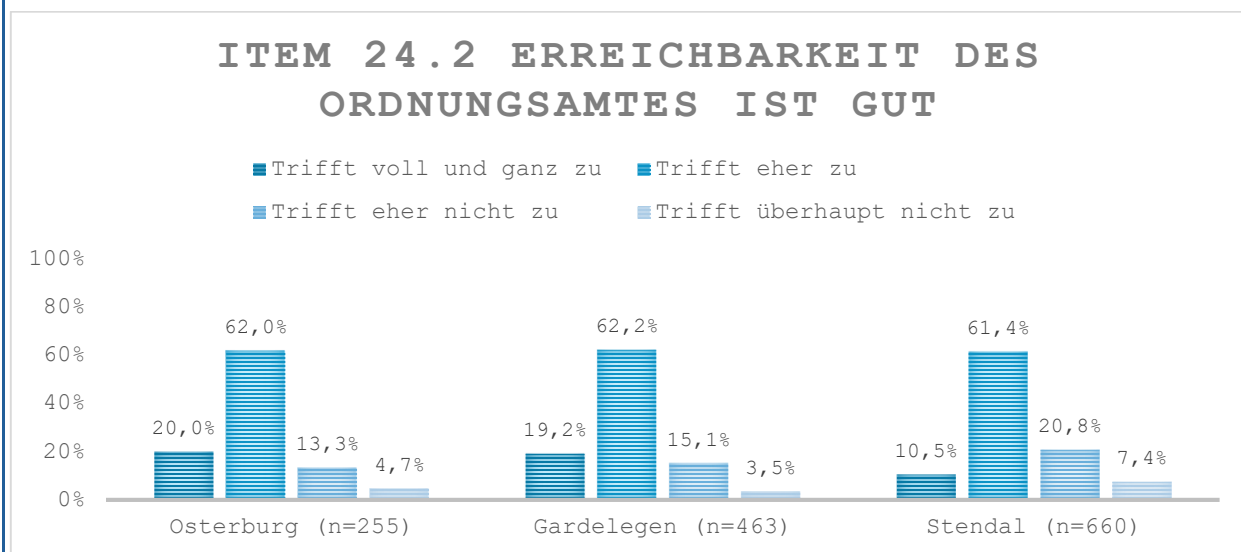


Abbildung 329. Graphische Darstellung Item 24.2 im Vergleich.

5.24.3 Ergebnisse Item 24.3 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht?

Von 286 Teilnehmer*innen haben 8 Personen die Frage, ob sie in den letzten 12 Monaten die Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht haben (Item 24.3A), nicht beantwortet. 86,0% verneinten dies. 14,0% hingegen gaben an, die Unterstützung des Ordnungsamtes in den letzten 12 Monaten gesucht zu haben. Von den 39 Personen, die die Hilfe des Ordnungsamtes suchten, beantworteten 36 das darauf aufbauende Item 24.3B. Davon gaben 52,8% an, dass das Ordnungsamt ihnen helfen konnte, wohingegen 47,2% dies verneinten.

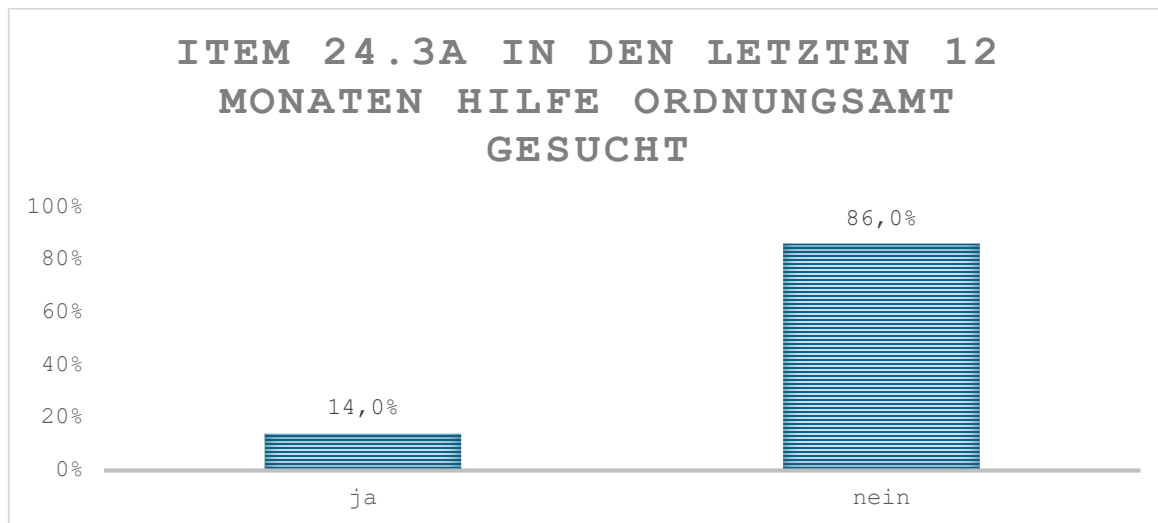


Abbildung 330. Graphische Darstellung Item 24.3A; $n = 278$; fehlend = 8.

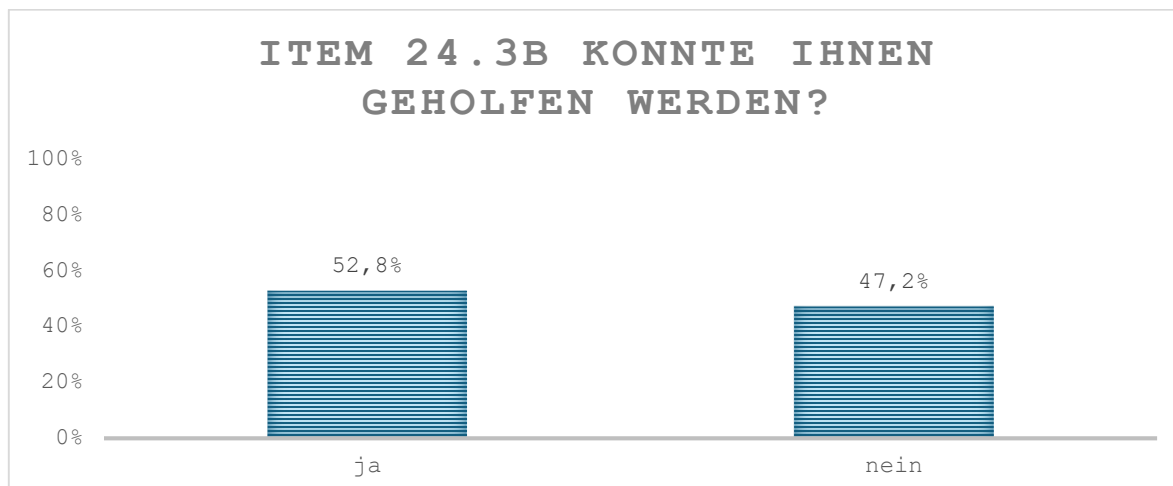


Abbildung 331. Graphische Darstellung Item 24.3B; $n = 36$; fehlend = 3.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurveys mit den Befragungen aus Gardelegen und Stendal:

Der Großteil (86,0%) der Befragten aus Osterburg ($n = 278$) gab an, keine Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht zu haben. 15,3% der Befragten nahmen die Unterstützung des Ordnungsamtes in den letzten 12 Monaten in Anspruch. 52,8% der Hilfesuchenden konnte dabei geholfen werden, 47,2% verneinten dies.

Die Mehrheit (84,7%) der Befragten in Gardelegen ($n = 524$) gab an, die Unterstützung des Ordnungsamtes nicht aufgesucht zu haben. 15,3% der Befragten hingegen suchten die Unterstützung des Ordnungsamtes in den letzten 12 Monaten auf. 67,1% der Hilfesuchenden gaben an, dass ihnen weitergeholfen werden konnte. 32,9% der Gardelegener gaben an, dass ihnen nicht weitergeholfen werden konnte.

In Stendal ($n = 755$) suchten 87,1% das Ordnungsamt in den letzten 12 Monaten nicht auf. Nur ein geringer Anteil (12,8%) der Befragten suchte die Unterstützung des Ordnungsamtes auf. Von den Hilfesuchenden gaben in Stendal die wenigsten an, dass Ihnen weitergeholfen werden konnte (40,9%). 59,1% gaben an, dass das Ordnungsamt ihnen weiterhelfen konnte.

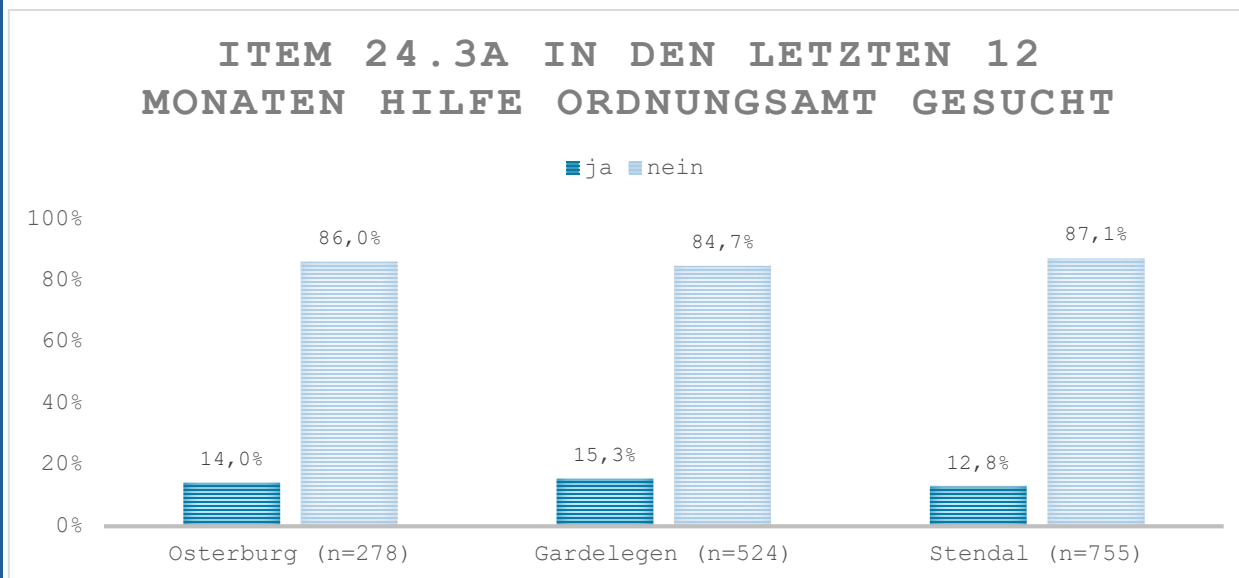
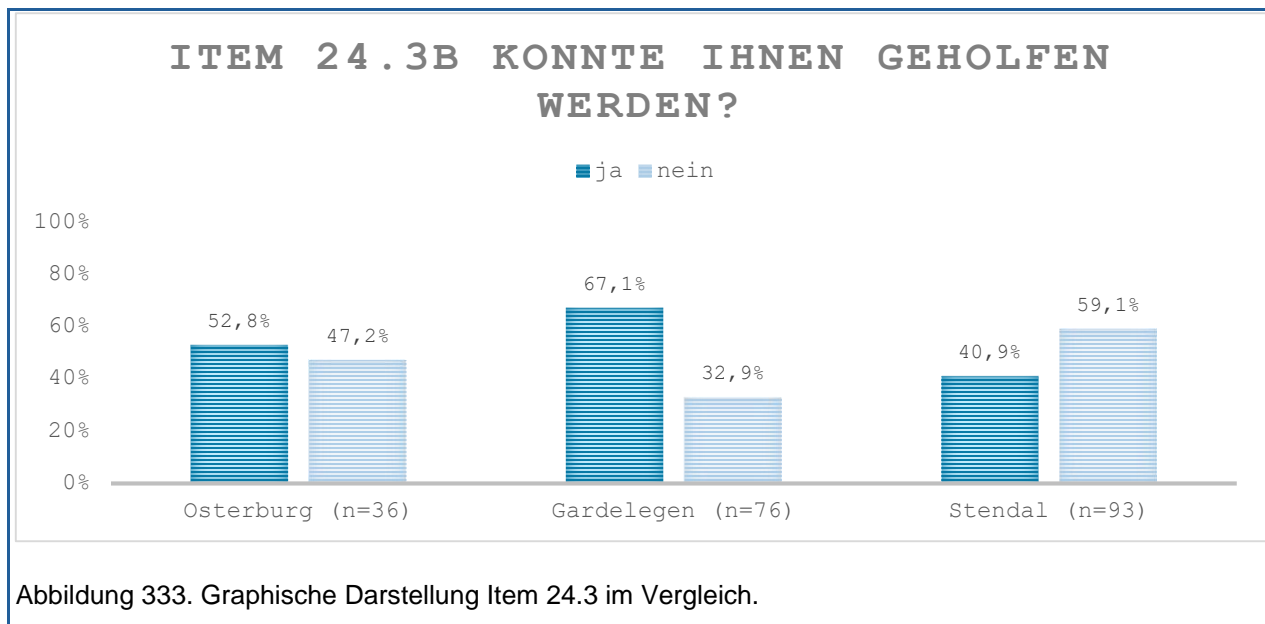
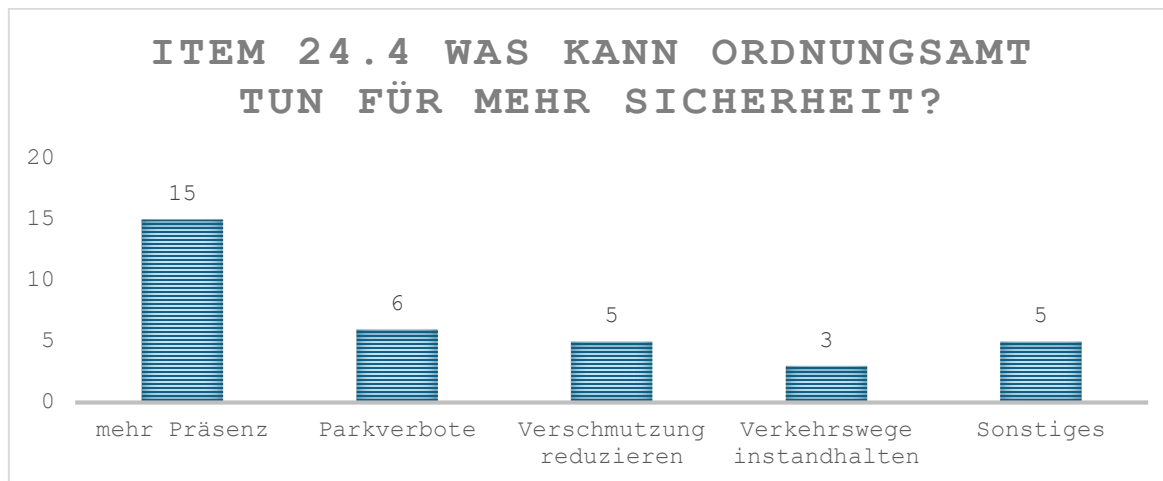


Abbildung 332. Graphische Darstellung Item 24.3A im Vergleich.



5.24.4 Ergebnisse Item 24.4 Was konnte das Ordnungsamt tun, um Ihnen mehr Sicherheit zu vermitteln?

Von 286 Teilnehmer*innen hinterließen 34 Personen einen Kommentar dazu, was das Ordnungsamt tun kann, um ihnen mehr Sicherheit zu vermitteln. Von den 34 Teilnehmenden, die das Item beantworteten, gaben die meisten ($n=15$) an, sich *mehr Präsenz des Ordnungsamtes* zu wünschen. 6 Personen gaben an, sich *mehr bzw. eine bessere Durchsetzung der Parkverbote* zu wünschen; 5 Personen *weniger Verschmutzung in öffentlichen Räumen* und 3 Personen eine *bessere Instandhaltung der Verkehrswege*. Unter *Sonstiges* sind Bereiche zusammengefasst, die weniger als dreimal genannt wurden, darunter die Entfernung von Hundekot und mehr Geschwindigkeitskontrollen.



5.25 Einsamkeit (UCLA-LS)

Durch das Item 25 wurde die Einsamkeit der Befragten anhand der 11-Item-Version der *UCLA Loneliness Scale* (Russell, 1980) erfasst. Die UCLA-LS behandelt die Selbsteinschätzung bezüglich des eigenen Kontakts zu anderen Menschen, so werden u.a. Empfindungen von Traurigkeit, Verständnis und Zufriedenheit bezüglich des sozialen Umfeldes abgefragt. Die Skala besitzt vier Antwortformate wobei die Teilnehmer*innen zwischen *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* auswählen können. Eingeleitet wird die Skala mit den Aufforderungen *Wie sehen Sie sich im Kontakt zu anderen Menschen?* Und *Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?* Die Auswertung der verwendeten Einsamkeitsskala erfolgt durch das Zuschreiben von Werten (0-3) zu den jeweiligen Antwortformaten. *Trifft voll und ganz zu* erhält dabei die Wertigkeit 3 und *trifft überhaupt nicht zu* 0.

5.25.1 Ergebnisse Item 25.1 Mir fehlen Menschen, die mich verstehen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 14 Personen die Frage, ob ihnen Menschen fehlen, die sie verstehen, nicht beantwortet. Bei der Beantwortung konnte zwischen *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* ausgewählt werden. Die Bewertungskategorie *trifft überhaupt nicht zu* zeigte die größte Übereinstimmung mit 41,9%. Danach folgte knapp die Kategorie *trifft eher nicht zu* mit 36,4%. Dass *eher* Menschen fehlen, die einen verstehen, wählten 17,3% und 4,4% wählten die Bewertungskategorie *trifft voll und ganz zu*.

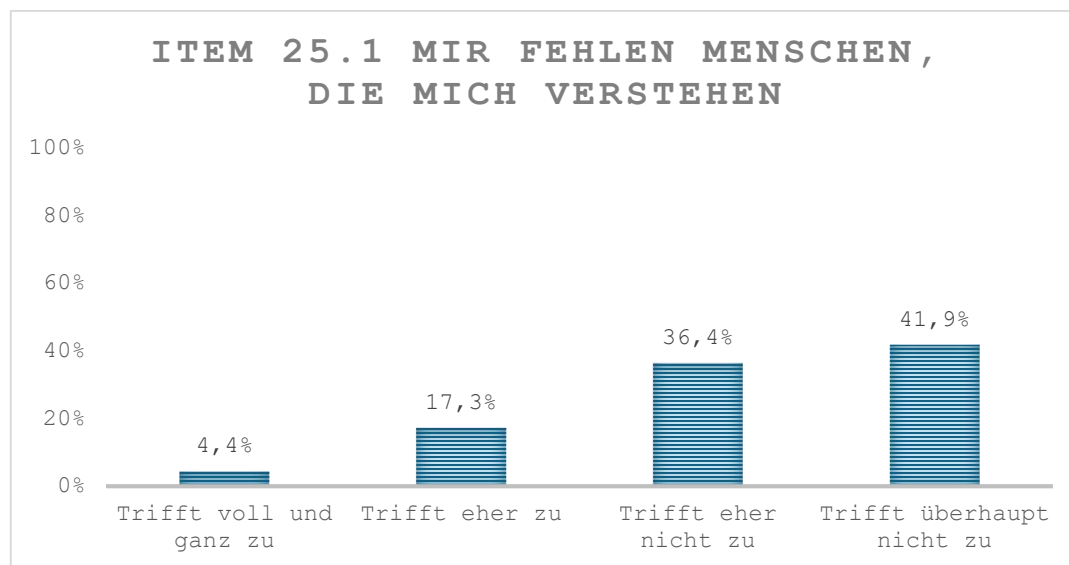


Abbildung 335. Graphische Darstellung Item 25.1; $n = 272$; fehlend = 14.

5.25.2 Ergebnisse Item 25.2 Ich fühle mich häufig ausgeschlossen und alleine

Von 286 Teilnehmer*innen haben 13 Personen die Frage, ob sie sich häufig ausgeschlossen und allein fühlen, nicht beantwortet. Von den 95,5% Teilnehmer*innen, die diese Frage beantwortet haben, stimmen 54,2% der Frage *überhaupt nicht* und 33,0% *eher nicht* zu. 9,2% fühlen sich *eher ausgeschlossen* und 3,7% der Befragten beantworteten die Frage mit *voll und ganz*.

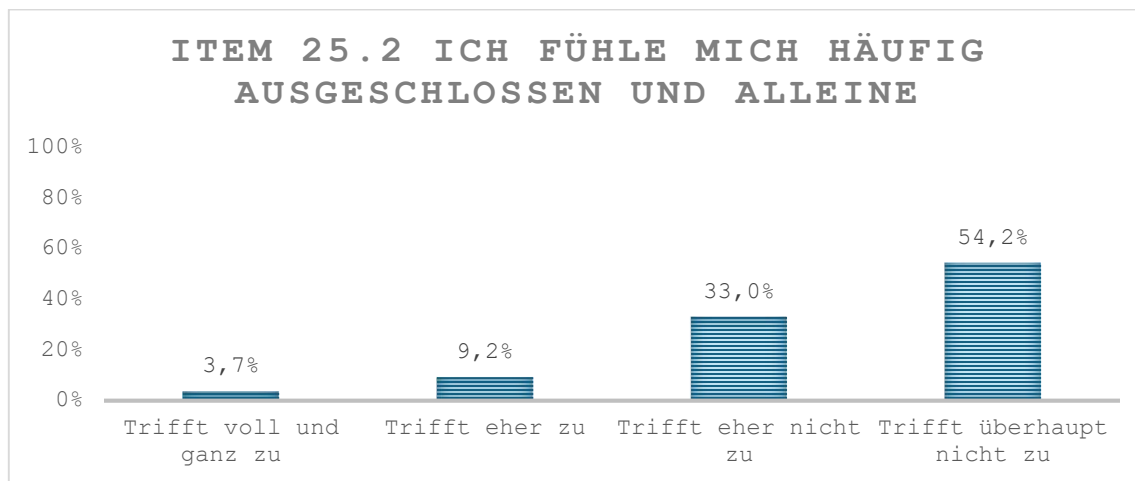


Abbildung 336. Graphische Darstellung des Items 25.2; $n = 273$; fehlend = 13.

5.25.3 Ergebnisse Item 25.3 ich hätte gern einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis

Von 286 Teilnehmer*innen haben 14 Personen die Frage, ob sie gern einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis hätten, nicht beantwortet. 46,0% hätten *überhaupt nicht gerne* einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis und 37,9% *eher ungern*. 14% der Teilnehmer*innen hätten *eher gerne* einen größeren Bekanntenkreis und 2,2% *voll und ganz*.

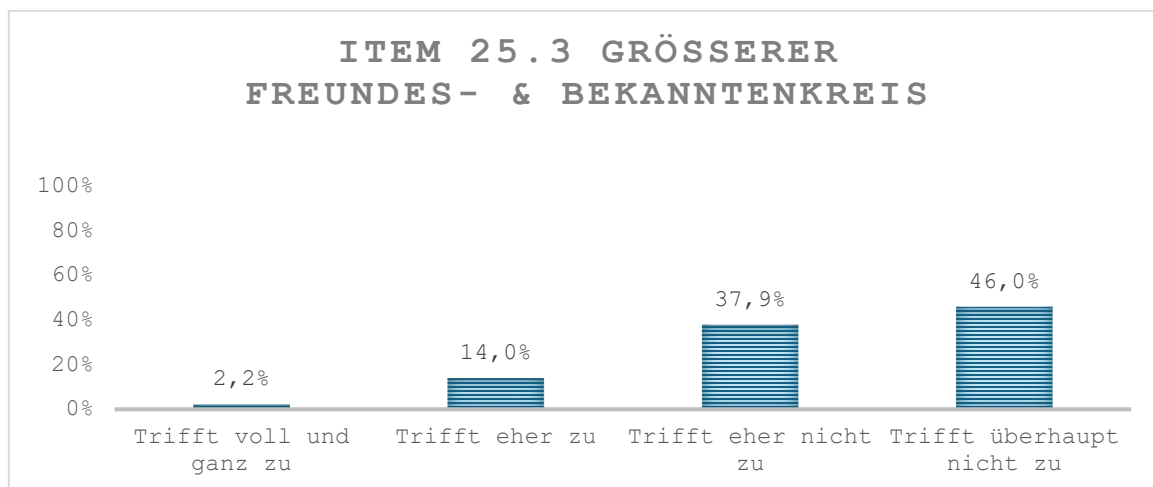


Abbildung 337. Graphische Darstellung des Items 25.3; $n = 272$; fehlend = 14.

5.25.4 Ergebnisse Item 25.4 Ich kann mich auf meine Mitmenschen verlassen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen (3,5%) die Frage, ob sie sich auf ihre Mitmenschen verlassen können, nicht beantwortet. Der Großteil der Befragten (54,0%) wählte die Antwortoption *trifft eher zu*. 30,8% wählten, dass sie sich *voll und ganz* auf ihre Mitmenschen verlassen können und 9,1% wählten *eher nicht*, während 6,2% angaben, sich *überhaupt nicht* auf ihre Mitmenschen verlassen zu können.

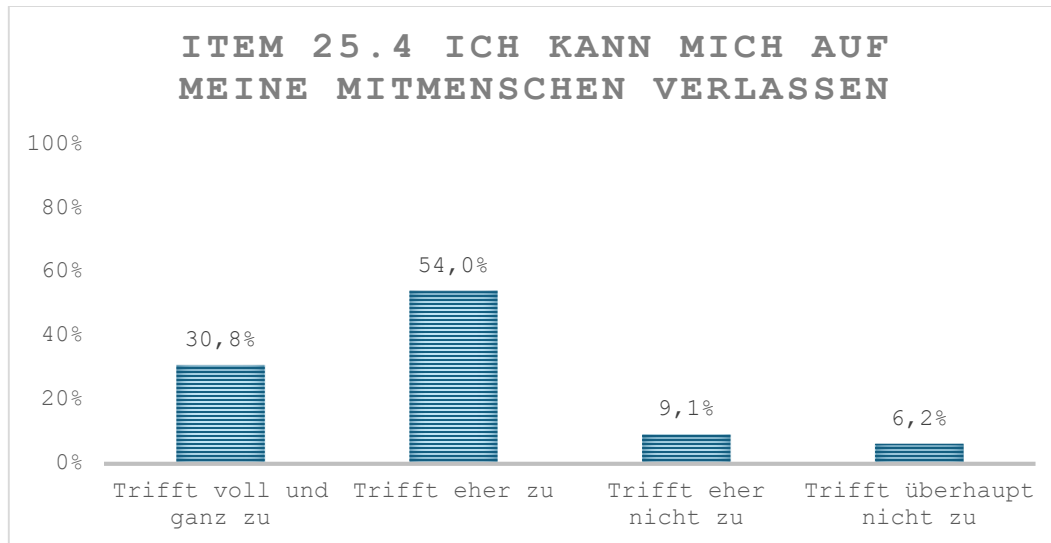


Abbildung 338. Graphische Darstellung des Items 25.4; $n = 276$; fehlend = 10.

5.25.5 Ergebnisse Item 25.5 Es gibt Menschen, denen ich mich nah und vertraut fühle

Von 286 Teilnehmer*innen haben 8 Personen die Frage, ob es Menschen gibt, denen sie sich nahe und vertraut fühlen, nicht beantwortet. Von den 97,2% der Befragten, die das Item bearbeiteten, gaben 62,2% an, *voll und ganz* Menschen zu haben, denen sie sich nahe fühlen. 30,2% wählten die Antwort *trifft eher zu*. Nur ein geringer Prozentsatz gab an, keine/wenige Menschen zu haben, denen man sich nah und vertraut fühle (*trifft eher nicht zu* mit 4,7% und *trifft überhaupt nicht zu* mit 2,9%).

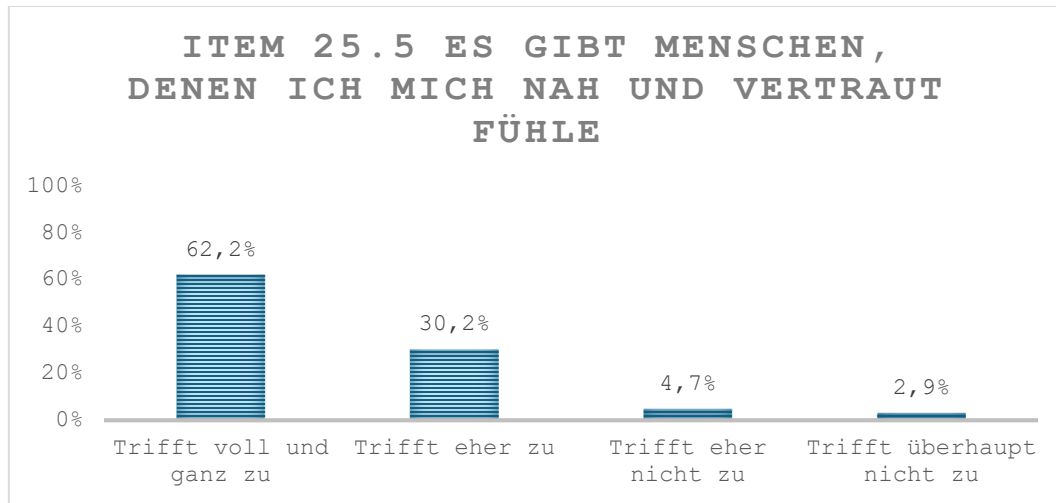


Abbildung 339. Graphische Darstellung des Items 25.5; $n = 278$; fehlend = 8.

5.25.6 Ergebnisse Item 25.6 Wenn ich alltägliche Probleme habe, gibt es immer jemanden, mit dem ich darüber reden kann

Von 286 Teilnehmer*innen haben 7 Personen die Frage, ob es immer jemanden gibt, mit dem sie über alltägliche Probleme reden können, nicht beantwortet. Es ist eine Tendenz sichtbar, dass die befragten Personen im sozialen Umfeld Menschen haben, mit denen sie über alltägliche Probleme reden können. Bei 58,1% *trifft es voll und ganz zu* und bei 33,0% der Befragten *trifft es eher zu*. Die Bewertungskategorie *trifft eher nicht zu* wählten 5,7% und die Kategorie *trifft überhaupt nicht zu* wählten die wenigsten mit 3,2%.

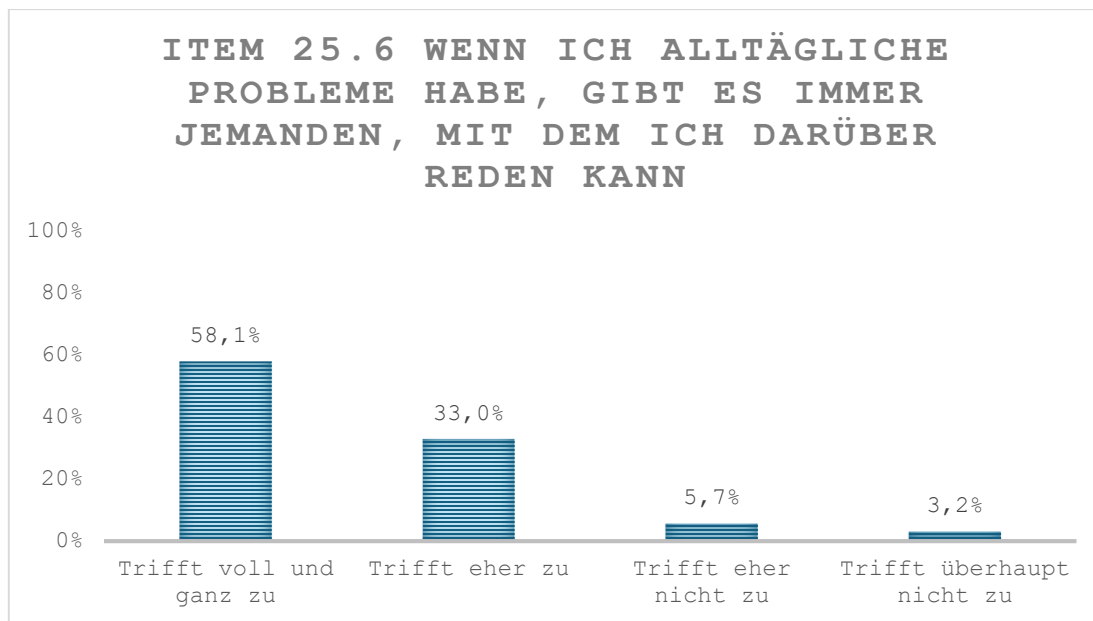


Abbildung 340. Graphische Darstellung des Items 25.6; $n = 279$; fehlend = 7.

5.25.7 Ergebnisse Item 25.7 Es gibt Menschen, an die ich mich wenden kann und auf die Verlass ist

Von 286 Teilnehmer*innen haben 10 Personen (3,5%) die Frage, ob es Menschen gibt, an die sie sich wenden können und auf die verlass ist, nicht beantwortet. 62,3% der Befragten gaben an, Menschen zu haben, an die sie sich mit Verlass wenden können. 31,9% wählten die Antwort *trifft eher zu*. Nur ein geringer Prozentsatz gab an, keine/wenige Menschen zu haben, auf die Verlass ist (*trifft eher nicht zu* mit 4,0% und *trifft überhaupt nicht zu* mit 1,8%).

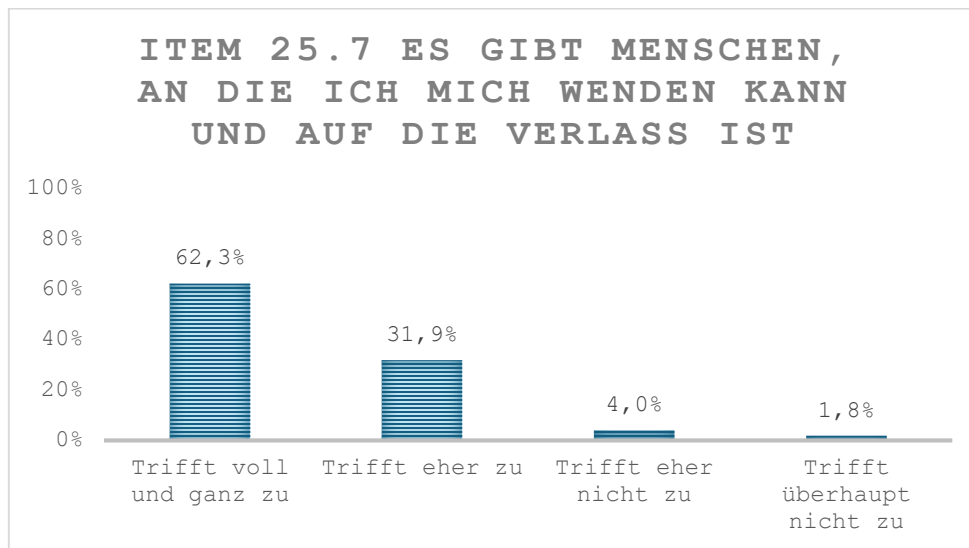


Abbildung 341. Graphische Darstellung des Items 25.7; $n = 276$; fehlend = 10.

5.25.8 Ergebnisse Item 25.8 Ich vermisse häufig die Gesellschaft anderer Menschen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 19 Personen die Frage, ob sie häufig die Gesellschaft von anderen Menschen vermissen, nicht beantwortet. 93,6% haben die Frage beantwortet. Hierbei zeigt sich ein Trend. Überwiegend wurde die Gesellschaft anderer Menschen *überhaupt nicht* (41,9%) und *eher nicht* (32,2%) vermisst. Nur wenige (18,7%) gaben an, die Gesellschaft anderer *eher* zu vermissen, 7,1% gaben an, sie *sehr* zu vermissen.

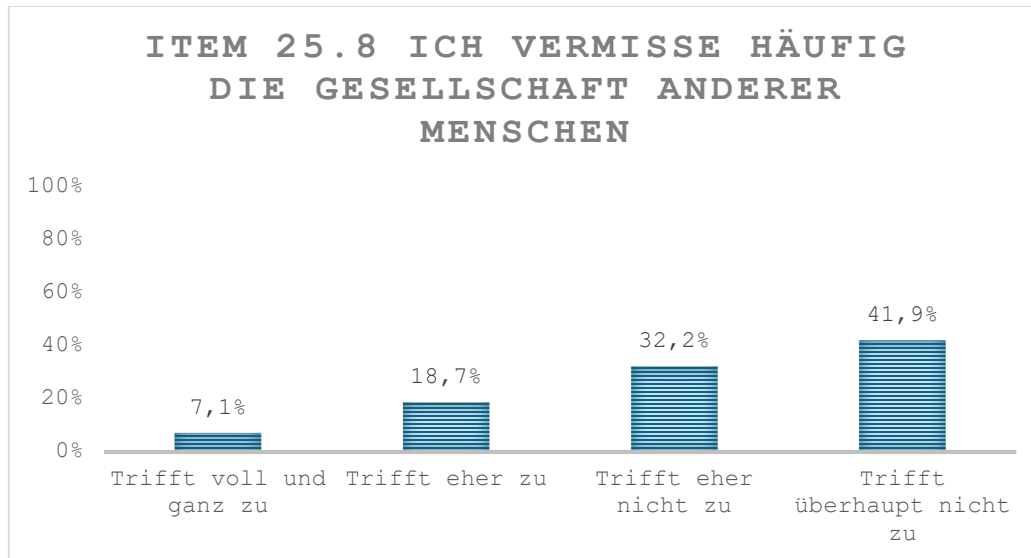


Abbildung 342. Graphische Darstellung des Items 25.8; $n = 267$; fehlend = 19.

5.25.9 Ergebnisse Item 25.9 Mit meinen Mitmenschen habe ich wenig gemeinsam und ich finde wenig Verständnis

Von 286 Teilnehmer*innen haben 25 Personen (8,7%) die Frage, ob sie mit ihren Mitmenschen wenig gemeinsam haben und wenig Verständnis finden, nicht beantwortet. Auch bei dieser Frage ist eine Tendenz erkennbar. Die meisten Teilnehmer*innen (50,6%) gaben als Antwort *trifft überhaupt nicht zu* an, gefolgt von der Antwort *trifft eher nicht zu*, welche von 33,0% der Befragten gewählt wurde. 11,1% wählten *trifft eher zu* und nur 5,4% wählten die Antwortmöglichkeit *trifft voll und ganz zu*.

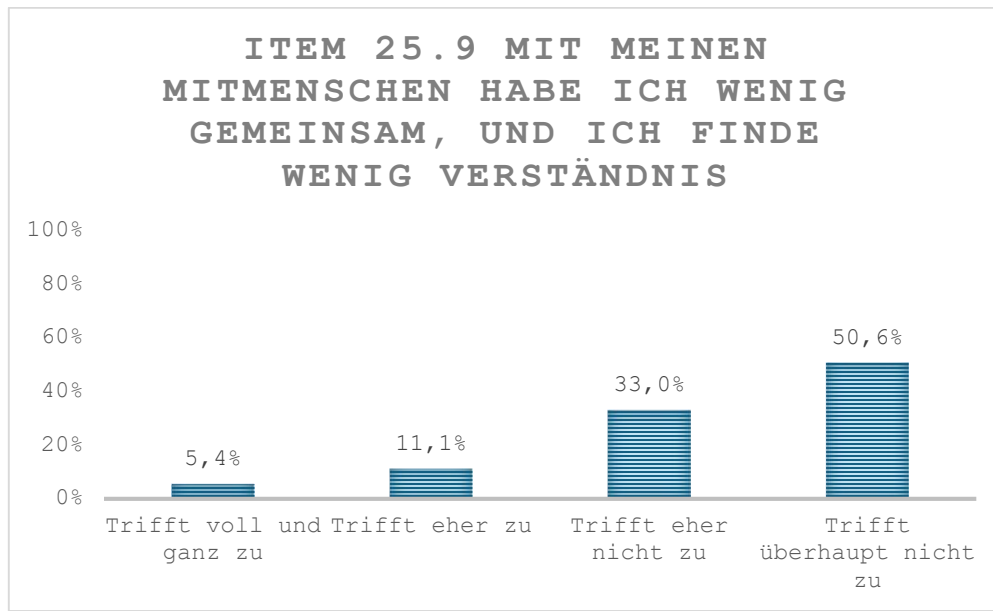


Abbildung 343. Graphische Darstellung des Items 25.9; $n = 286$; fehlend = 25.

5.25.10 Ergebnisse Item 25.10 Wenn ich wirklich die Hilfe meiner Freunde brauche, dann kann ich auf sie zählen

Von 286 Teilnehmer*innen haben 11 Personen die Frage, ob sie auf die Hilfe ihrer Freund*innen zählen können, nicht beantwortet. 60,7% gaben an, auf ihre Freund*innen *vollkommen* zählen zu können, wenn Hilfe benötigt wird und 30,9% wählten, dass sie sich *eher* auf Hilfe ihrer Freund*innen verlassen können. Dass eher *kein* Verlass auf die Freund*innen ist, gaben 4,0% an. 4,4% der Befragten können sich *überhaupt nicht* auf ihre Freund*innen verlassen.

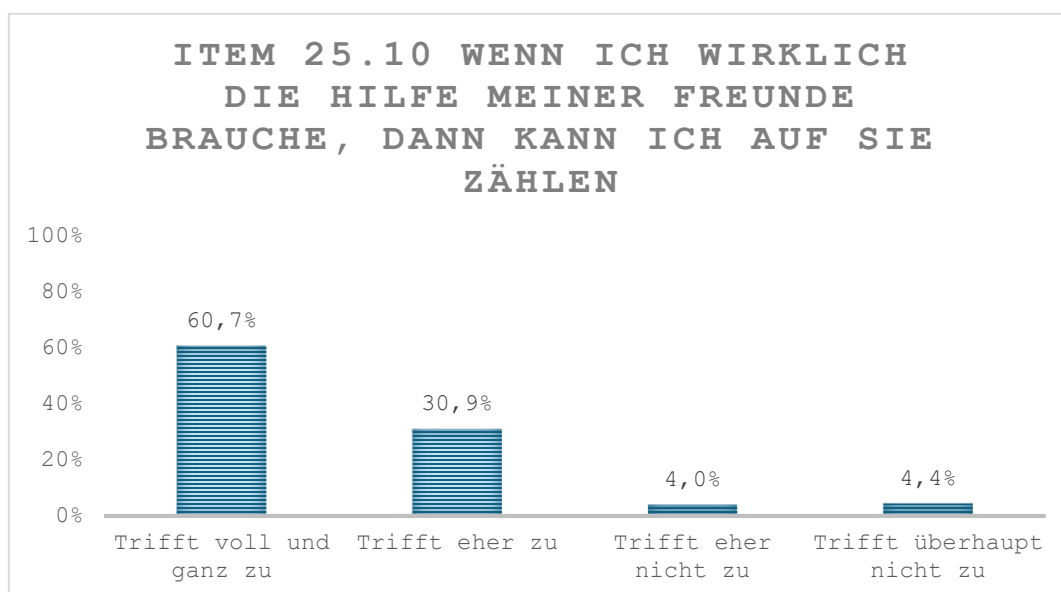


Abbildung 344. Graphische Darstellung des Items 25.10; $n = 275$; fehlend = 11.

5.25.11 Ergebnisse Item 25.11 Ich fühle mich traurig, weil ich so alleine bin

Von 286 Teilnehmer*innen haben 17 Personen die Frage, ob sie sich traurig fühlen, weil sie allein sind, nicht beantwortet. 93,5% haben die Frage beantwortet. Davon gaben 67,7% an, sich aufgrund von Alleinseins *überhaupt nicht* und 19,7% *eher nicht* traurig zu fühlen. 7,1% fühlen sich *eher* traurig, weil sie allein sind und 5,6% gaben an, sich *voll und ganz* traurig zu fühlen.

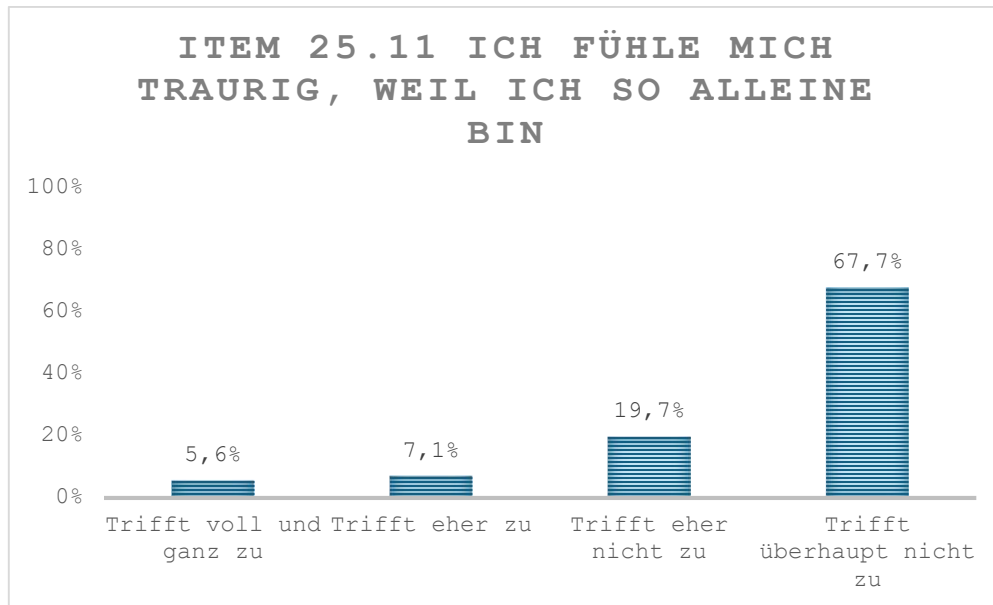


Abbildung 345. Graphische Darstellung des Items 25.11; $n = 269$; fehlend = 17.

5.26 6.26 ASKU

Die *Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzsкала* (ASKU) erfasst das Konstrukt der Selbstwirksamkeit. Dies bezieht sich darauf, wie Personen ihre eigenen Kompetenzen einschätzen, um Handlungen erfolgreich auszuführen (Beierlein, Kovaleva, Kemper & Rammstedt, 2012). Dazu wird die *persönliche Einschätzung der eigenen Kompetenzen, allgemein im täglichen Leben mit Schwierigkeiten und Barrieren zu Recht zu kommen und kritische Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können* erfasst (Beierlein et al., 2012, S.7).

Die ASKU besteht aus drei Items. Die Aussagen können mit fünf verschiedenen Zustimmungsoptionen bewertet werden (*trifft voll und ganz zu* bis *trifft gar nicht zu*).

5.26.1 Ergebnisse Item 26.1 In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen

In Item 26.1 sollten die Teilnehmer*innen einschätzen, ob sie sich in schwierigen Situationen auf ihre Fähigkeiten verlassen können. 6 Teilnehmer*innen von 286 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 54,6% gaben *trifft eher zu* an, gefolgt von 33,9%, welche *trifft voll und ganz zu* wählten. Die Aussage *trifft eher nicht zu* wurde von 8,6% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 2,5% der Teilnehmer*innen *trifft überhaupt nicht zu* an. Mit 0,4% wurde die Aussage *trifft gar nicht zu* am seltensten gewählt.

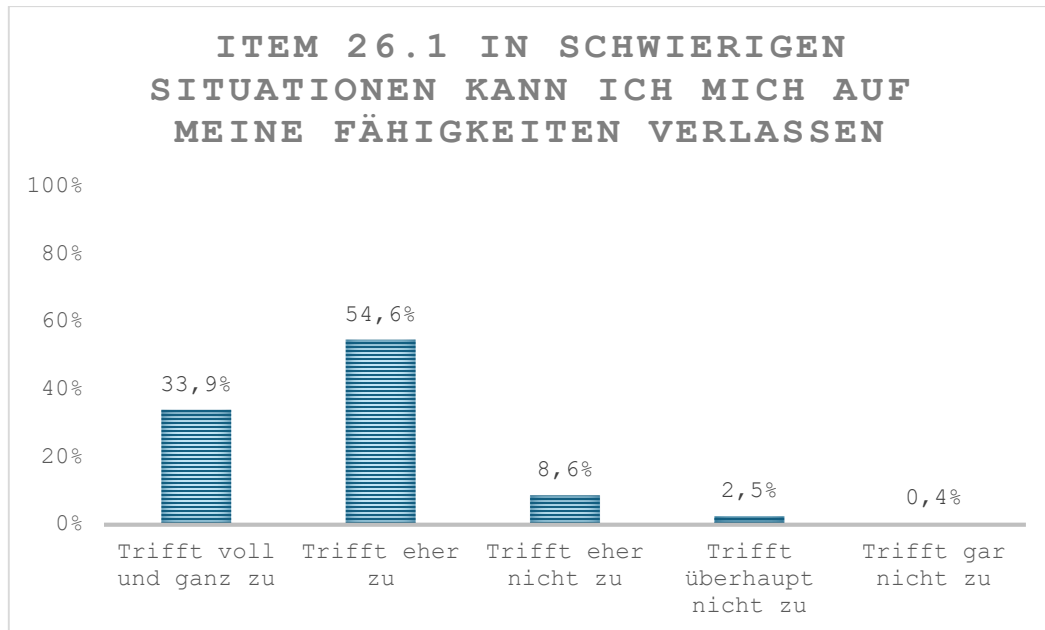


Abbildung 346. Graphische Darstellung Item 26.1, $n = 280$, fehlend = 6.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg antworteten sechs Personen nicht auf diese Frage. Von $n=280$ Teilnehmer*innen stimmten 54,6% dem Item „In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen“ *eher zu*. *Voll und ganz* stimmten 33,9% zu, während die Antwortkategorien *trifft eher nicht zu* mit 8,6%, *trifft überhaupt nicht zu* mit 2,5% und *trifft gar nicht zu* mit 0,4% vertreten waren.

In Gardelegen ($n = 526$) wurde die Aussage, sich in schwierigen Situationen auf die eigenen Fähigkeiten verlassen zu können, von 31% mit *trifft voll und ganz zu*, von 57,4% mit *trifft eher zu* und von 9,5% der Befragten mit *trifft eher nicht zu* beantwortet. 1,7% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 0,4% *trifft gar nicht zu* an.

In Stendal ($n = 752$) beantworteten im Vergleich dazu 35,5% der Teilnehmer*innen die Frage mit *trifft voll und ganz zu*, 51,1% mit *trifft eher zu* und 11,3% mit *trifft eher nicht zu*. 2,1% gaben *trifft überhaupt nicht zu* an und die Antwortoption *trifft gar nicht zu* wurde von niemandem ausgewählt.

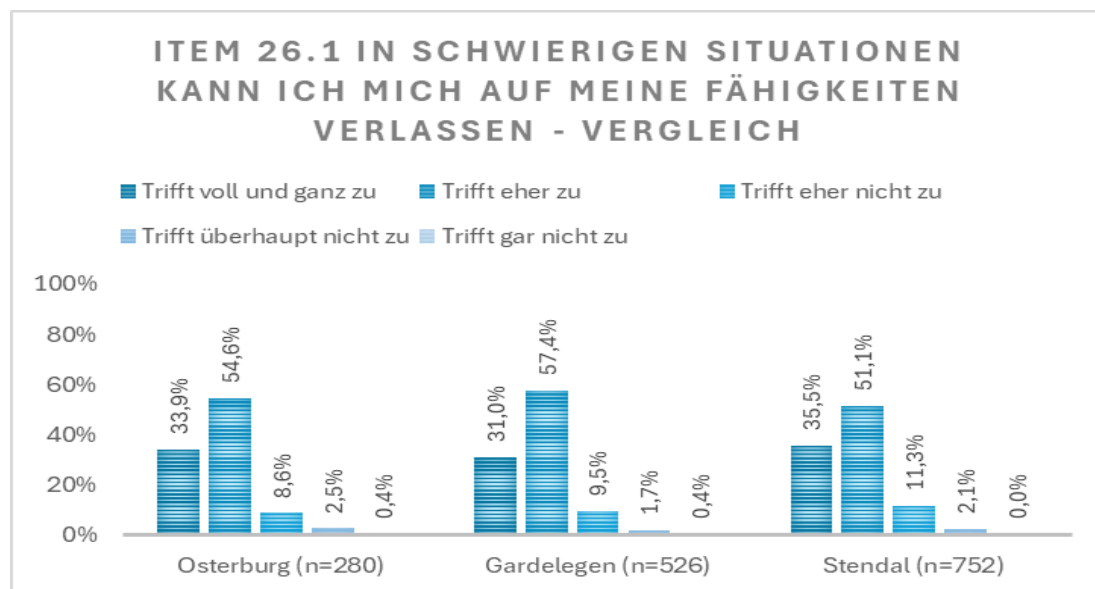


Abbildung 347. Graphische Darstellung Item 26.1 im Vergleich.

5.26.2 Ergebnisse Item 26.2 Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern

Bei Item 26.2 sollten die Teilnehmer*innen einschätzen, ob sie die meisten Probleme aus eigener Kraft meistern können. 6 Teilnehmer*innen von 286 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 52,1% gaben *trifft eher zu* an. Gefolgt von 30,4%, welche *trifft voll und ganz zu* wählten. Die Aussage *trifft eher nicht zu* wurde von 12,5% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 3,9% der Teilnehmer*innen *trifft überhaupt nicht zu* an. Mit 1,1% wurde die Aussage *trifft gar nicht zu* am seltensten gewählt.

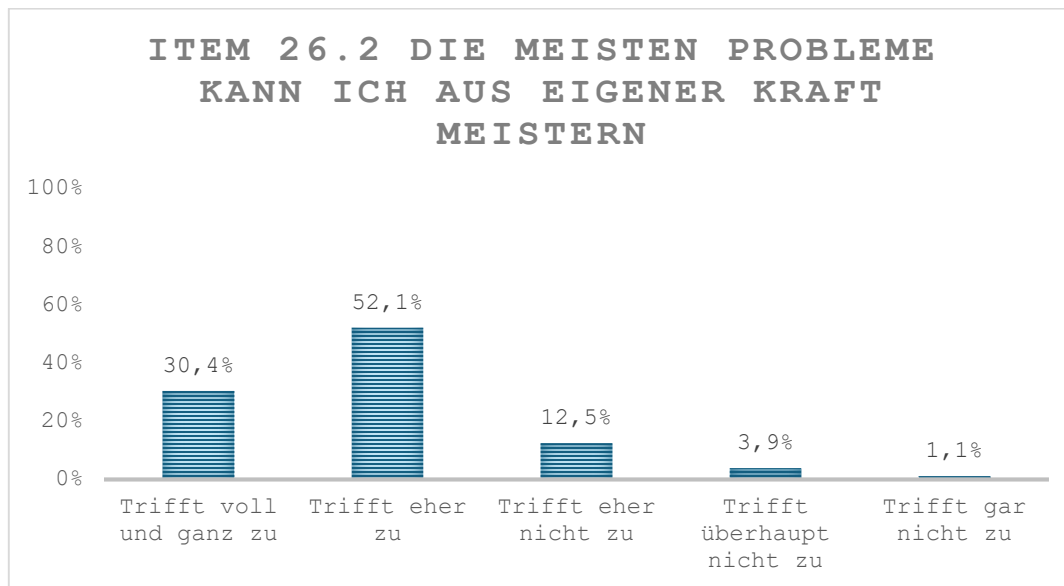


Abbildung 348. Graphische Darstellung Item 26.2, $n = 280$, fehlend = 6.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen und Stendal:

Das Item „Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern“ wurde in Osterburg ($n = 280$) von 52,1% mit *trifft eher zu* und von 30,4% mit *trifft voll und ganz zu* beantwortet. Für 12,5% der Befragten traf diese Aussage *eher nicht zu*, für 3,9% *überhaupt nicht*. 1,1% antworteten mit *trifft gar nicht zu*.

In Gardelegen ($n = 530$) wurde die Aussage, die meisten Probleme aus eigener Kraft meistern zu können, von 27,5% mit *trifft voll und ganz zu*, von 56,4% mit *trifft eher zu* und von 12,1% der Befragten mit *trifft eher nicht zu* beantwortet. 3,4% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 0,6% *trifft gar nicht zu* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal ($n = 757$) 31% der Teilnehmer*innen die Frage mit *trifft voll und ganz zu*, 55,5% mit *trifft eher zu* und 10,8% mit *trifft eher nicht zu*. 2,2% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 0,3% *trifft gar nicht zu* an.

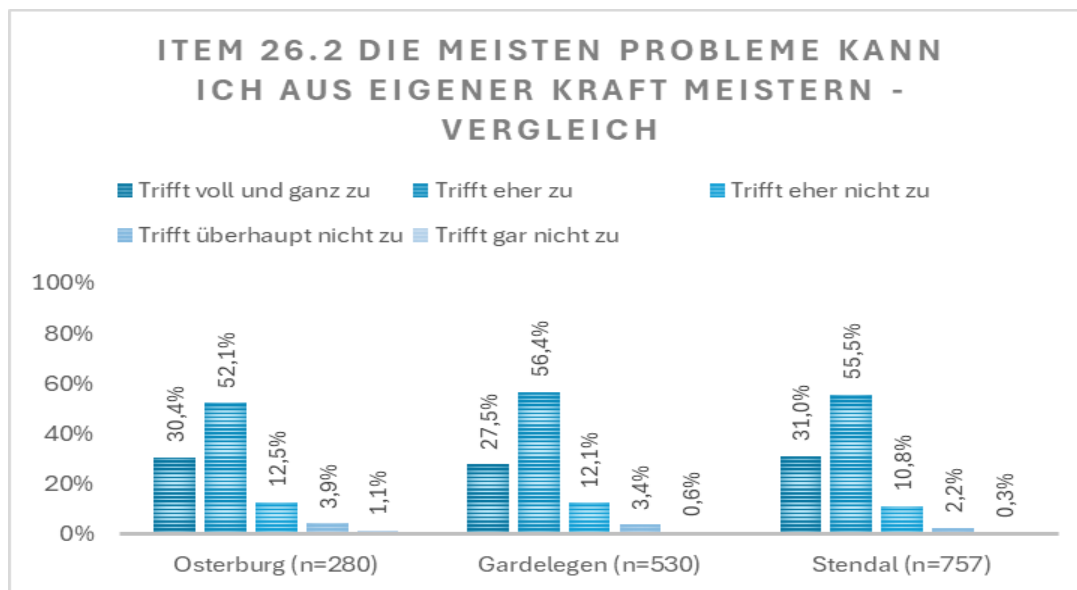


Abbildung 349. Graphische Darstellung Item 26.2 im Vergleich.

5.26.3 Ergebnisse Item 26.3 Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen

Bei dem Item 26.3 sollten die Teilnehmer*innen einschätzen, ob sie auch anstrengende und komplizierte Aufgaben in der Regel gut lösen können. 9 Teilnehmer*innen von 286 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 51,6% gaben *trifft eher zu* an. Gefolgt von 24,5%, welche *trifft voll und ganz zu* wählten. Die Aussage *trifft eher nicht zu* wurde von 17,3% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauf folgend gaben 5,4% der Teilnehmer*innen *trifft überhaupt nicht zu* an. Mit 1,1% wurde die Aussage *trifft gar nicht zu* am seltensten gewählt.

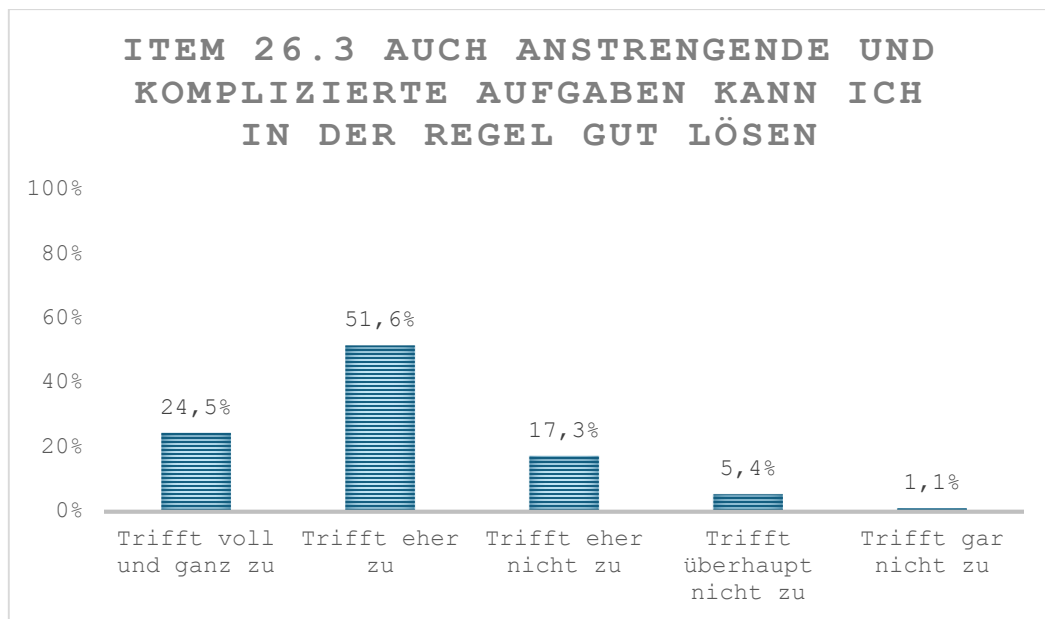


Abbildung 350. Graphische Darstellung Item 26.3, $n = 277$, fehlend = 9.

Vergleich des Osterburger Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Gardelegen und Stendal:

In Osterburg ($n = 277$) antworteten 51,6% der Befragten mit *trifft eher zu* auf das Item „Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen“. *Trifft voll und ganz zu* wurde von 24,5% gewählt, während 17,3% für *trifft eher nicht zu* votierten. 5,4% bewerteten die Aussage mit *trifft überhaupt nicht zu* und 1,1% mit *trifft gar nicht zu*.

In Gardelegen ($n = 509$) wurde die Aussage, auch anstrengende und komplizierte Aufgaben in der Regel gut lösen zu können, von 23,2% mit *trifft voll und ganz zu*, von 54,6% mit *trifft eher zu* und von 16,1% der Befragten mit *trifft eher nicht zu* beantwortet. 4,7% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 1,4% *trifft gar nicht zu* an.

In Stendal ($n = 753$) beantworteten im Vergleich dazu 25,8% der Teilnehmer*innen die Frage mit *trifft voll und ganz zu*, 52,2% mit *trifft eher zu* und 17,1% mit *trifft eher nicht zu*. 3,7% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 1,2% *trifft gar nicht zu* an.

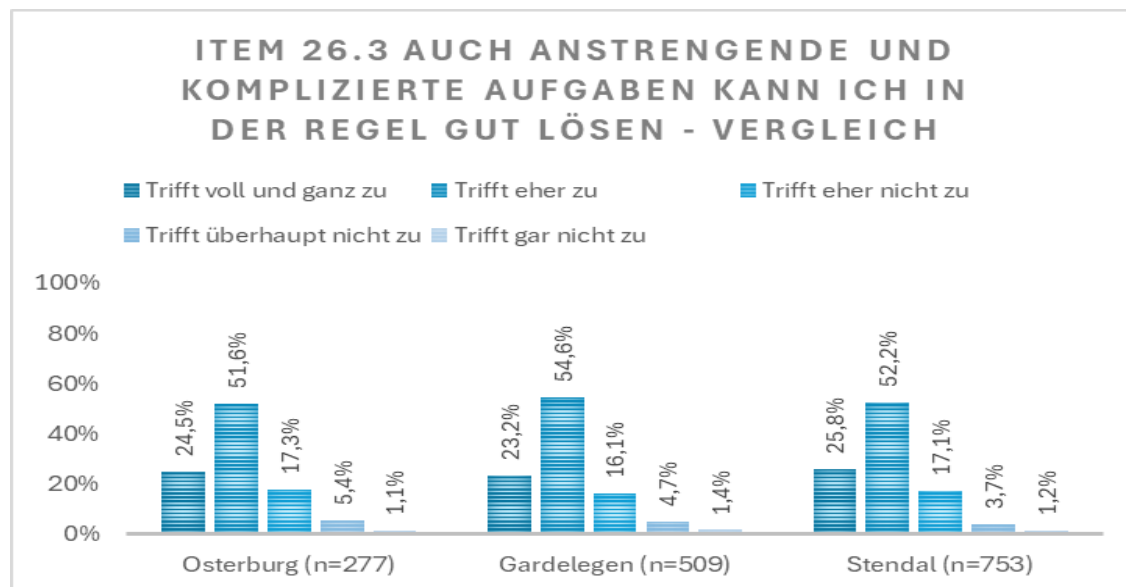


Abbildung 351. Graphische Darstellung Item 26.3 im Vergleich.

5.27 Einschränkungen durch COVID-19

Im Kontext der Corona-Pandemie wurden bei der Sicherheitsbefragung der Stadt Osterburg mit Item 27 Daten zu der erlebten Veränderung im Alltag und der empfundenen Bedrohung der Sicherheit erhoben. Die beiden Items wurden von den Befragten auf einer Skala von 1 bis 10 bewertet, wobei 1 *wenig Zustimmung* und 10 *volle Zustimmung* bedeutet.

5.27.1 Ergebnisse Item 27.1 Veränderungen im Alltag durch die COVID-19 Situation

Von den insgesamt 286 Teilnehmer*innen der Befragung haben 8 Personen das Item *Durch die derzeitige COVID-19 Situation hat sich vieles in meinem Alltag verändert* nicht beantwortet. Mehr als die Hälfte der Befragten gaben Veränderungswerte zwischen 0 (*gar nicht*) und 4 an. Nach wie vor fühlen sich 5,0 % der Befragten in ihrem Alltag durch COVID-19 stark beeinträchtigt.

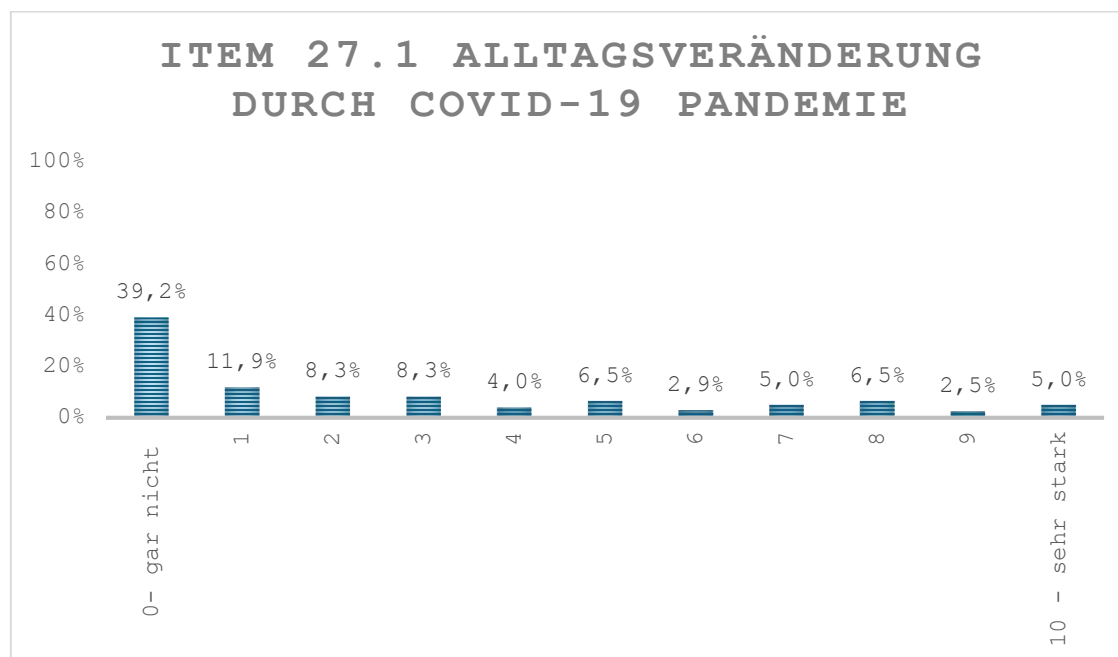


Abbildung 352. Graphische Darstellung Item 27.1; $n = 278$; fehlend = 8.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Osterburg mit Stendal, Gardelegen und Tangermünde

In Osterburg ($n = 278$) haben mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen Veränderungswerte zwischen 0 (*gar nicht*) und 4 angegeben.

In Gardelegen ($n = 524$) haben mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen gaben Veränderungswerte zwischen 0 (*gar nicht*) und 4 an.

In Stendal ($n = 758$) haben ein Fünftel die 10 angekreuzt und somit angegeben, dass sich ihr Alltag durch Covid-19 *sehr stark* verändert hat.

In der Befragung aus Tangermünde ($n = 407$) befinden sich bei der Frage nach den Alltagsveränderungen durch Covid-19, 53,1% der Antworten im Bereich zwischen 0 (*gar nicht*) und 4.

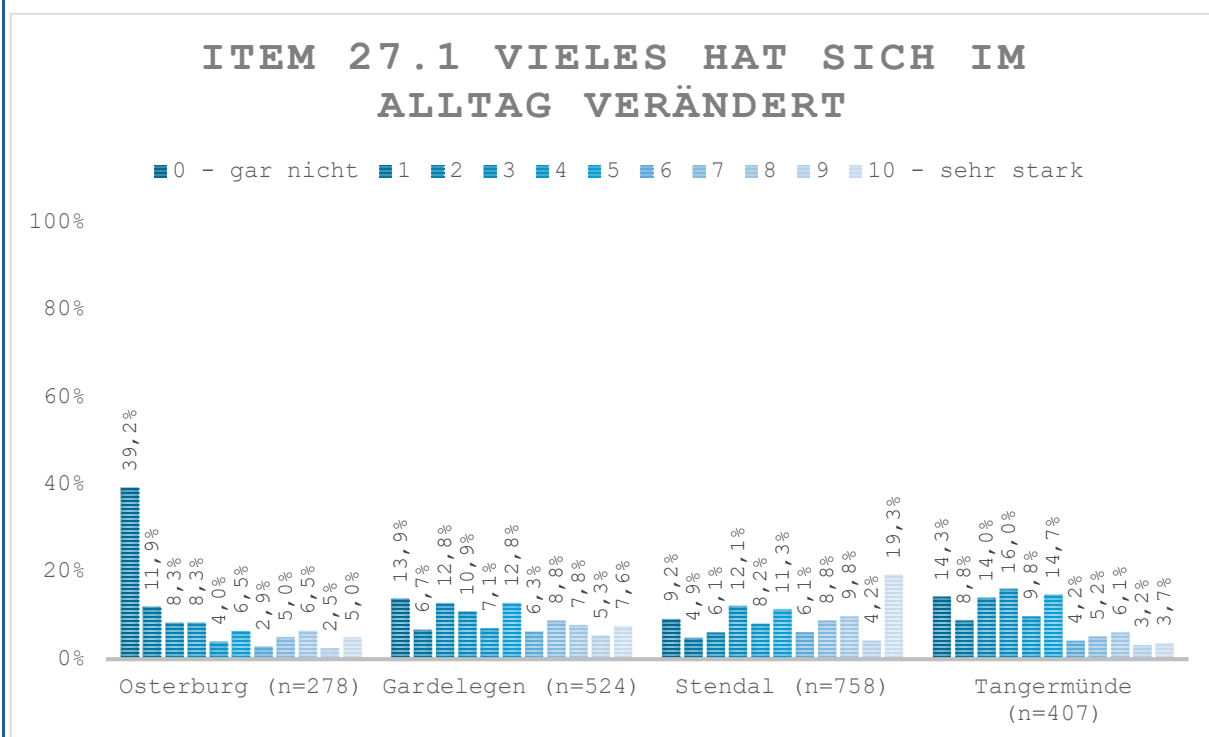


Abbildung 353. Graphische Darstellung Item 27.1 im Vergleich.

5.27.2 Ergebnisse Item 27.2 Bedrohung der Sicherheit durch die Covid-19 Situation

Das Item *Die derzeitige COVID-19 Situation bedroht meine Sicherheit* haben 274 von 286 Personen beantwortet. 82,9% der Teilnehmer*innen haben dabei Werte zwischen 0 (*gar nicht*) und 2 angekreuzt.

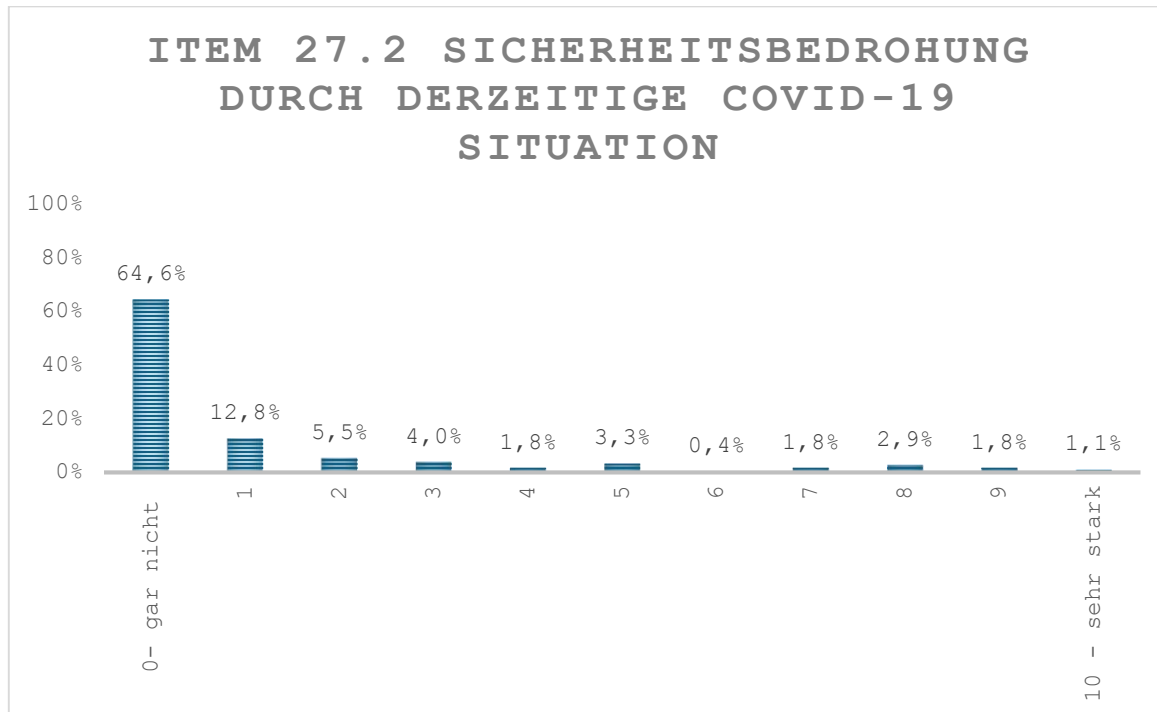


Abbildung 354. Graphische Darstellung Item 27.2; $n=274$; fehlend=12.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Osterburg mit Stendal, Gardelegen und Tangermünde

In Osterburg ($n = 274$) haben 82,9% der Teilnehmer*innen dabei Werte zwischen 0 (*gar nicht*) und 2 angekreuzt.

Im Vergleich dazu haben in Gardelegen ($n= 525$) 61,7% der Teilnehmer*innen dabei Werte zwischen 0 (*gar nicht*) und 2 angekreuzt.

In Stendal ($n = 751$) gaben 20,2% der Teilnehmer*innen an, sich durch COVID-19 *gar nicht* in ihrer Sicherheit bedroht zu fühlen, 14% hingegen fühlten sich *sehr stark* bedroht.

In Tangermünde ($n = 403$) empfanden 28,8% ihre Sicherheit durch COVID-19 *gar nicht* bedroht.

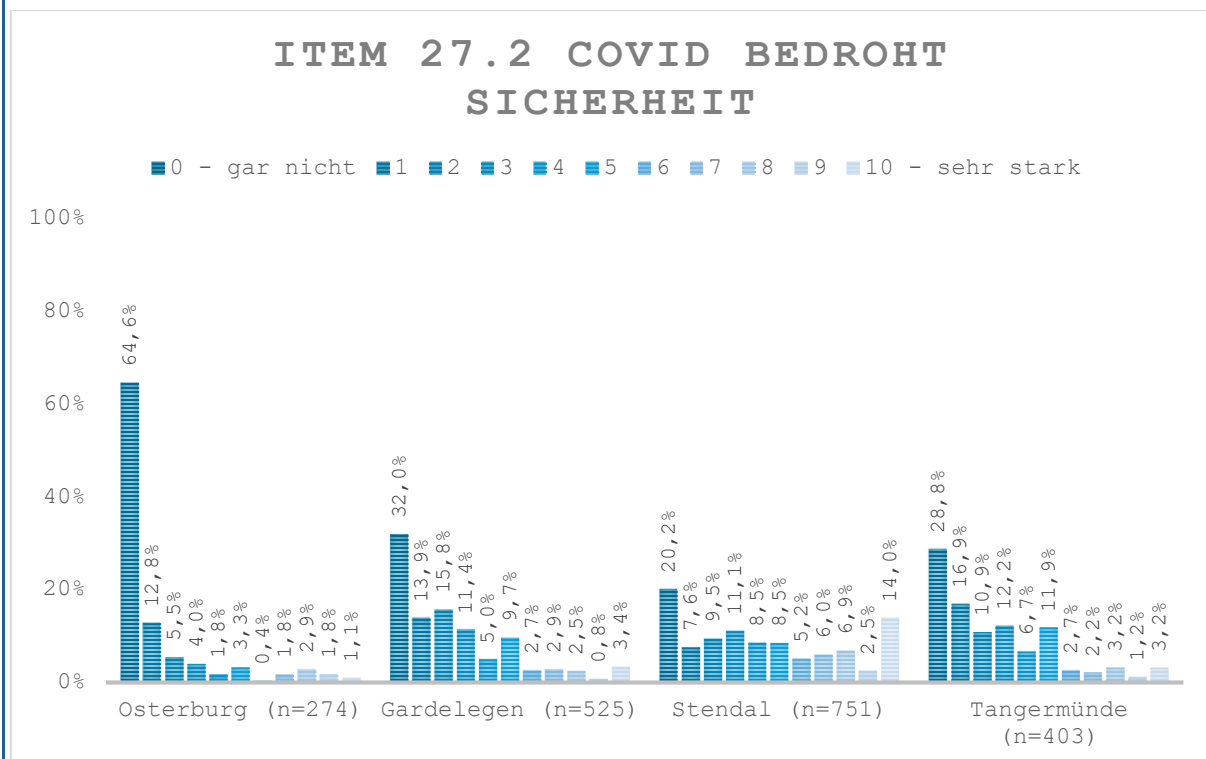


Abbildung 355. Graphische Darstellung Item 17.2 im Vergleich.

5.28 Soziale Anbindung

Bezüglich der Erfassung der sozialen Unterstützung beantworten die Teilnehmer*innen fünf Items. Zur Beantwortung der Fragestellungen gab es ein dichotomes Antwortformat mit den Antwortmöglichkeiten *ja* und *nein*.

5.28.1 Ergebnisse Item 28.1 Ich erfahre von anderen viel Verständnis und Geborgenheit

265 von 286 der Befragten aus Osterburg haben dieses Item beantwortet. Das entspricht einem Prozentsatz von 92,7%. Demnach erfahren 83,0% der Befragten, die mit *ja* geantwortet haben, von anderen viel Verständnis. 17,0% der Befragten beantworten dieses Item, ob sie von anderen viel Verständnis und Geborgenheit erfahren, mit *nein*.

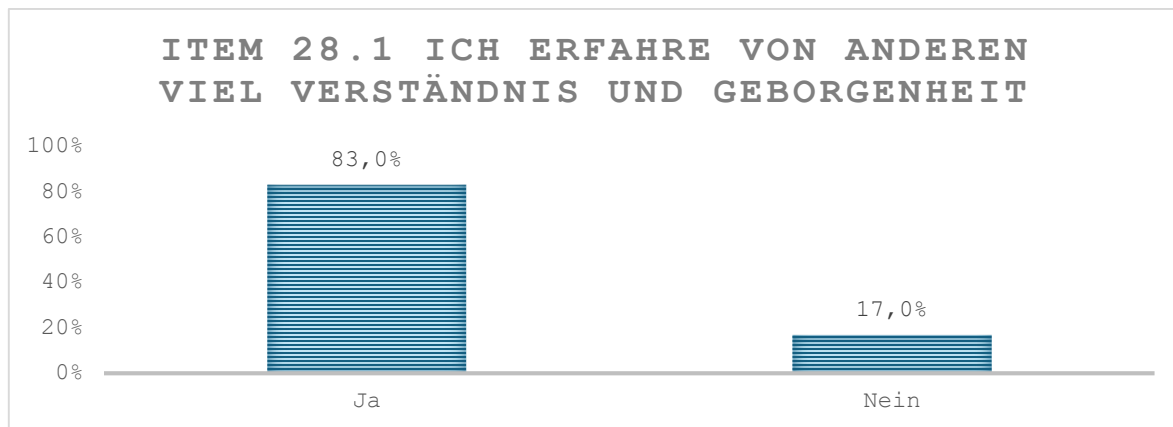


Abbildung 356. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.1 $n = 265$; fehlend = 21.

Vergleich des Items 28.1 mit Gardelegen und Stendal:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen und Stendal erfahren in Osterburg ähnliche viele Menschen Verständnis und Geborgenheit von anderen (OST 83,0%; GAR 83,1%; STE 87,0%). (OST 17,0%; GAR 16,9%; STE 13,0%).

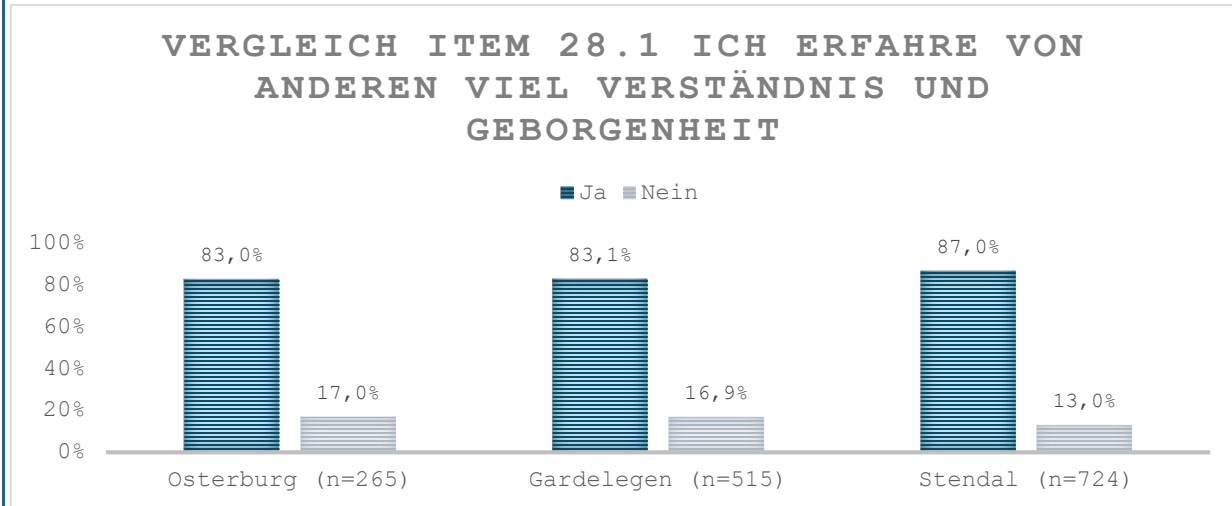


Abbildung 357. Graphische Darstellung Item 28.1 im Vergleich.

5.28.2 Ergebnisse Item 28.2 Ich habe einen sehr vertrauten Menschen, mit dessen Hilfe ich rechnen kann

Das Item wurde von 273 der insgesamt 286 Befragten beantwortet, was 95,5% entspricht. Ein Großteil der Teilnehmer*innen (94,9%) gab *ja* an, dass sie einen vertrauten Menschen haben, mit dessen Hilfe sie rechnen können und lediglich 5,1% gaben mit der Beantwortung *nein* an, dass sie keinen vertrauten Menschen haben.

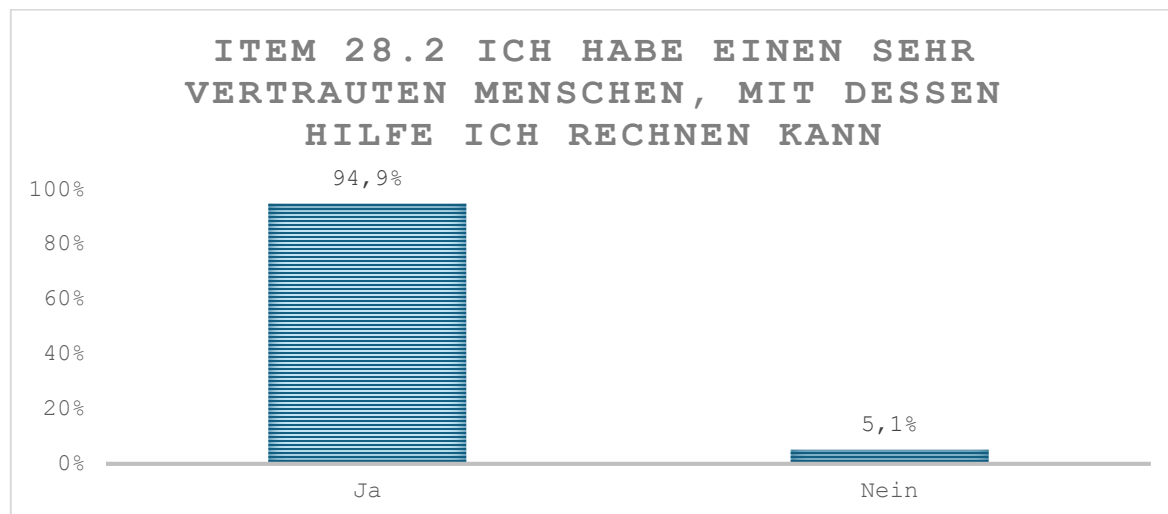


Abbildung 358. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.2 $n = 273$; fehlend = 13.

Vergleich des Items 28.2 mit Gardelegen und Stendal:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen und Stendal gaben in der Befragung in Osterburg weniger Menschen an, dass sie einen vertrauten Menschen haben, mit dessen Hilfe sie rechnen können (OST 94,9%; GAR 96,7%; STE 96,2%). Demzufolge haben mehr Personen aus Osterburg dieses Item mit *nein* beantwortet als in den anderen beiden Städten (OST 5,1%; GAR 3,3%; STE 3,8%) gesehen zu haben.

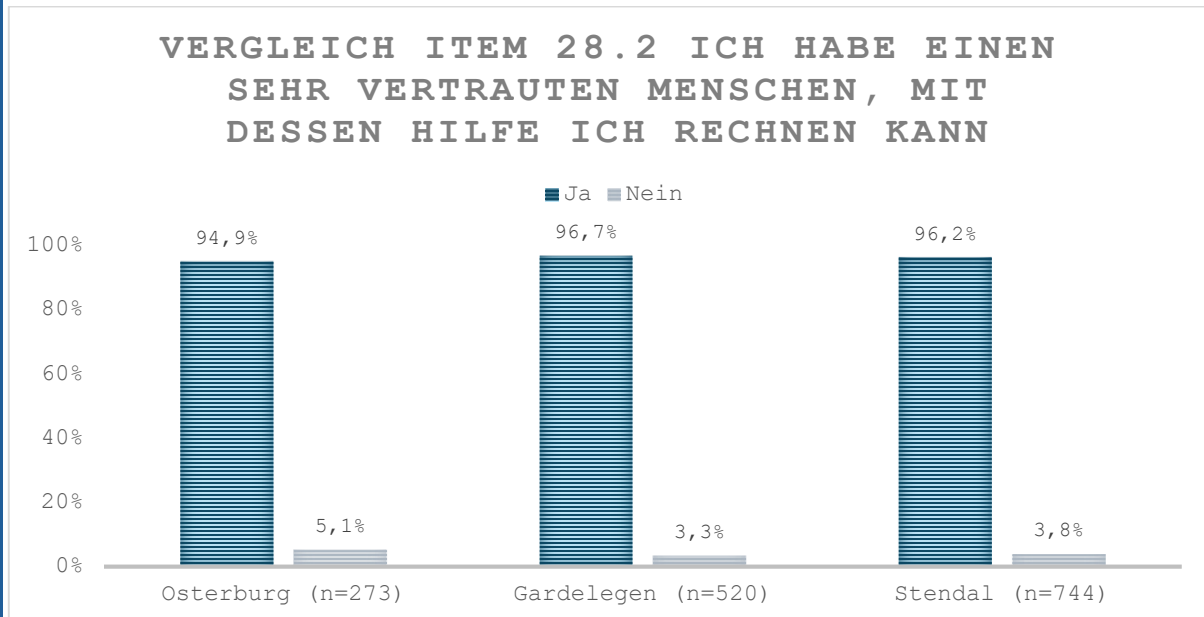


Abbildung 359. Graphische Darstellung Item 28.2 im Vergleich.

5.28.3 Ergebnisse Item 28.3 Bei Bedarf kann ich mir ohne Probleme bei Freund*innen und Nachbar*innen etwas ausleihen

Von den insgesamt 286 Befragten beantworteten 271 Personen das Item, was 94,8% entspricht. Laut Erhebung können sich 91,9%, die das Item mit *ja* beantworteten, etwas ohne Probleme bei Freund*innen und Nachbar*innen ausleihen. 8,1% der Befragten, die mit *nein* antworteten, können dies demnach nicht.

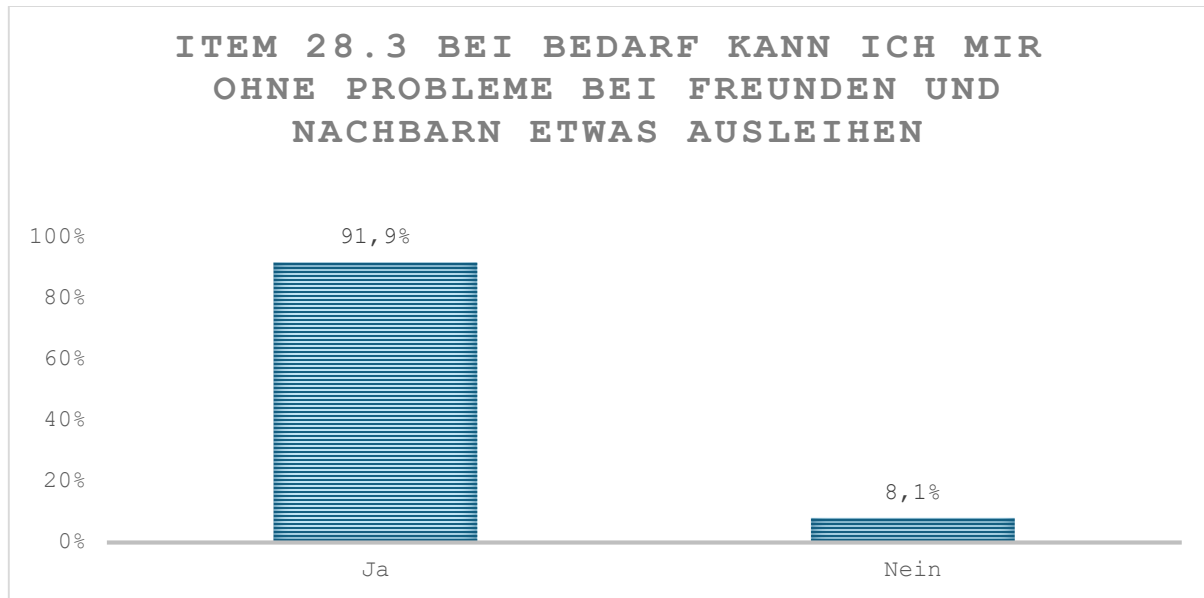


Abbildung 360. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.3 $n = 271$; fehlend = 15.

Vergleich des Items 28.3 mit Gardelegen und Stendal:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen und Stendal gaben in der Befragung in Osterburg ähnlich viele Menschen an, dass sie sich bei Bedarf etwas bei ihren Freund*innen oder Nachbar*innen ausleihen können (OST 91,9%; GAR 93,3%; STE 91,7%). Demzufolge wurde das Item in allen drei Städten ähnlich häufig mit nein beantwortet (OST 8,1%; GAR 6,7%; STE 8,3%) gesehen zu haben.

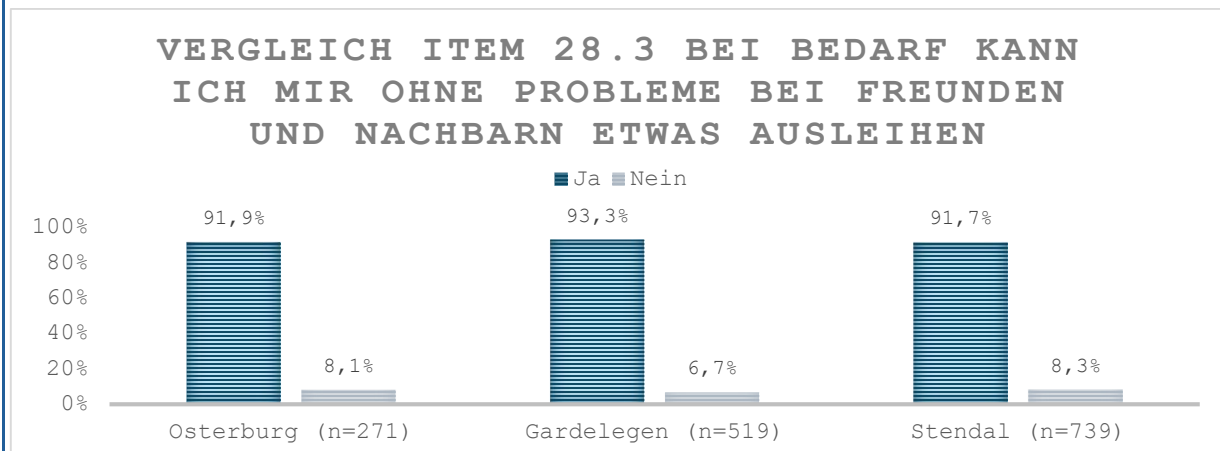


Abbildung 361. Graphische Darstellung Item 28.3 im Vergleich.

5.28.4 Ergebnisse Item 28.4 Ich kenne mehrere Menschen, mit denen ich gern etwas unternehme

Das Item wurde von 269 der insgesamt 286 Befragten beantwortet, was 94,1% entspricht. Durch die Beantwortung des Items mit *ja*, geben 86,2% der Teilnehmer*innen an, dass diese mehrere Menschen kennen, mit denen sie gerne etwas unternehmen. 13,8% der Befragten wählten die Antwortmöglichkeit *nein* aus und kennen somit keine Person, mit der sie gerne etwas unternehmen.

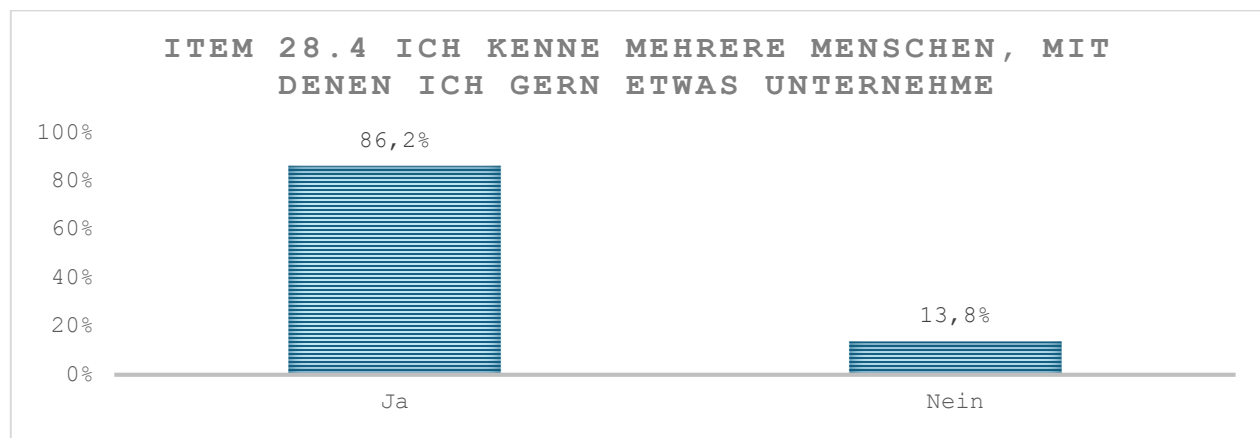


Abbildung 362. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.4 $n = 269$; fehlend = 17.

Vergleich des Items 28.4 mit Gardelegen und Stendal:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen und Stendal gaben in der Befragung in Osterburg weniger Menschen an, dass sie andere Menschen kennen, mit denen sie gerne etwas unternehmen (OST 86,2%; GAR 90,9%; STE 88,5%). Demzufolge haben mehr Personen aus Osterburg dieses Item mit *nein* beantwortet als in den anderen beiden Städten (OST 13,8%; GAR 9,1%; STE 11,5%) gesehen zu haben.

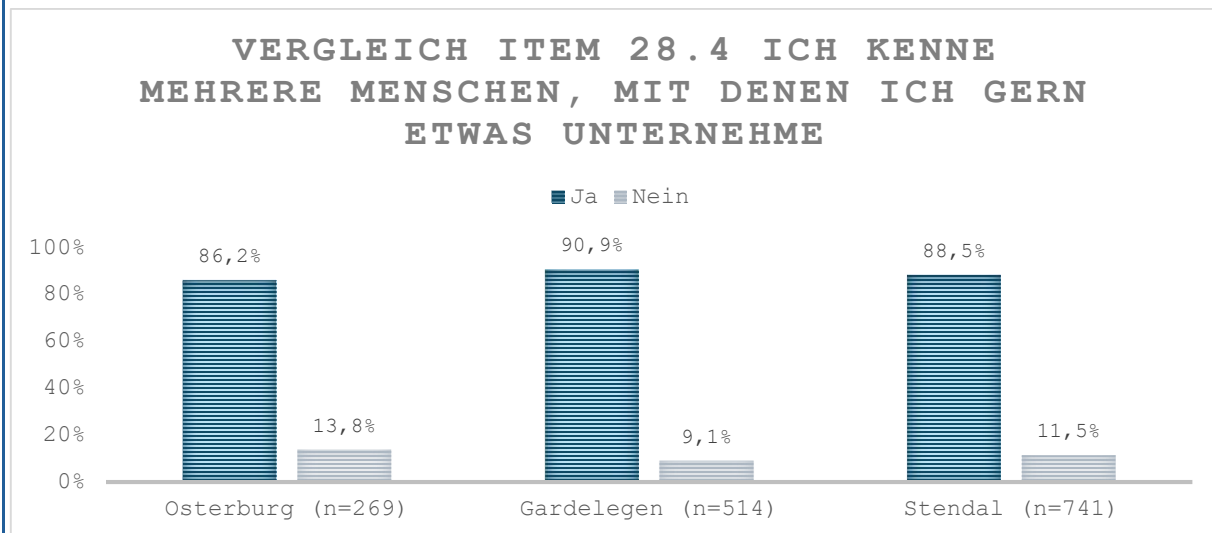


Abbildung 363. Graphische Darstellung Item 28.4 im Vergleich.

5.28.5 Ergebnisse Item 28.5 Wenn ich krank bin, kann ich ohne Zögern Freund*innen / Angehörige bitten wichtige Dinge für mich zu erledigen

273 von 286 Personen beantworteten dieses Item, was einem Prozentanteil von 95,5% entspricht. 93,8% geben mit der Antwortkategorie *ja* an, dass sie im Krankheitsfall ohne Zögern Freund*innen oder Angehörige bitten könnten, wichtige Dinge für sie zu erledigen. 6,2% der Teilnehmer*innen wählten als Antwortmöglichkeit *nein* aus.

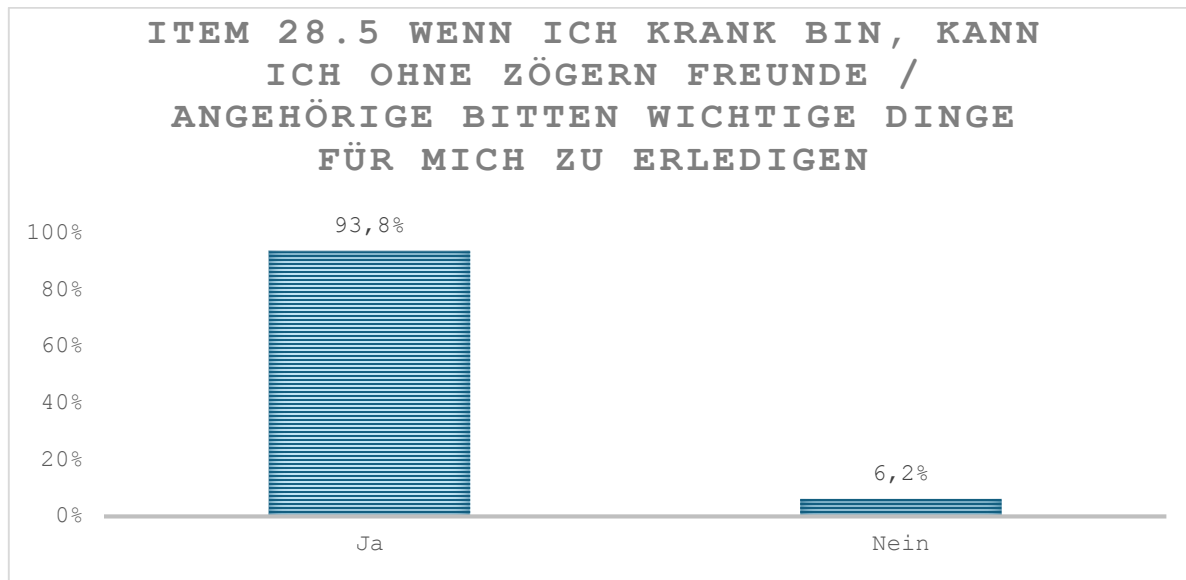


Abbildung 364. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.5.; $n = 273$; fehlend = 13.

Vergleich des Items 28.5 mit Gardelegen und Stendal:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen und Stendal gaben in der Befragung in Osterburg weniger Menschen an, dass sie im Krankheitsfall Freunde/Angewandte ohne Zögern bitten können, wichtige Dinge für sie zu erledigen (OST 93,8%; GAR 96,4%; STE 94,5%). Demzufolge haben mehr Personen aus Osterburg dieses Item mit *nein* beantwortet als in den anderen beiden Städten (OST 6,2%; GAR 3,6%; STE 5,4%) gesehen zu haben.

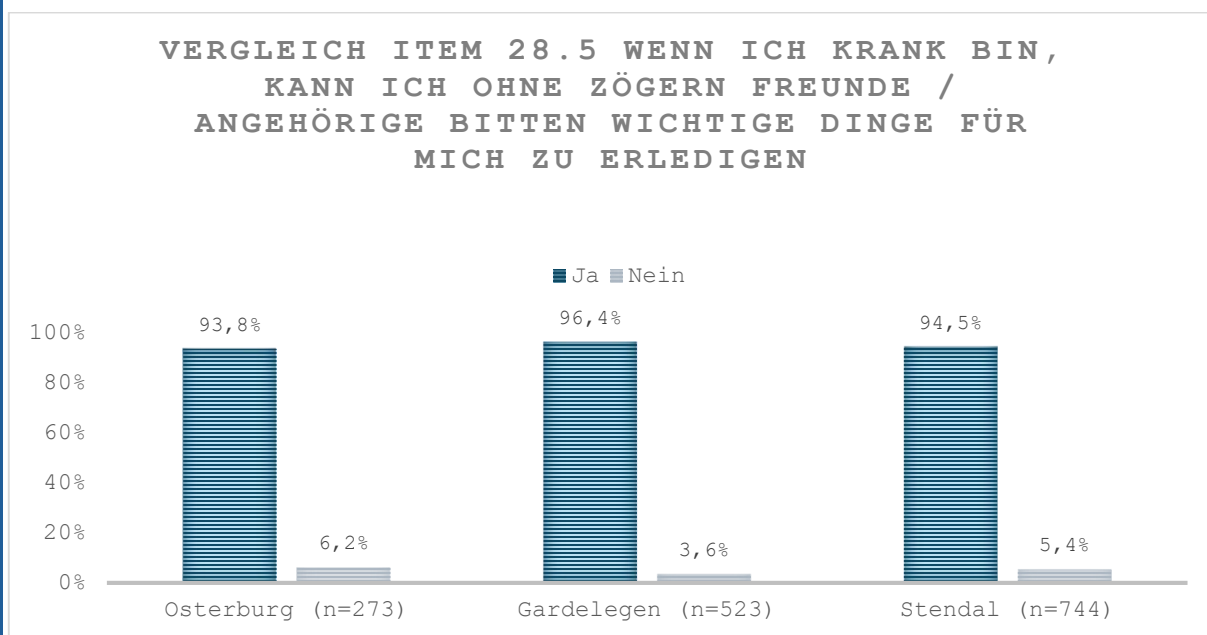


Abbildung 365. Graphische Darstellung Item 28.5 im Vergleich.

5.28.6 Ergebnisse Item 28.6 Wenn ich mal sehr bedrückt bin, weiß ich, zu wem ich damit ohne Weiteres gehen kann

271 von 286 Personen beantworteten dieses Item, was einem Prozentanteil von 94,8% entspricht. 91,5% geben mit der Antwortkategorie *ja* an, dass sie, wenn sie bedrückt sind, wissen an wen sie sich wenden können. 8,5% der Teilnehmer*innen wählten als Antwortmöglichkeit *nein* aus.

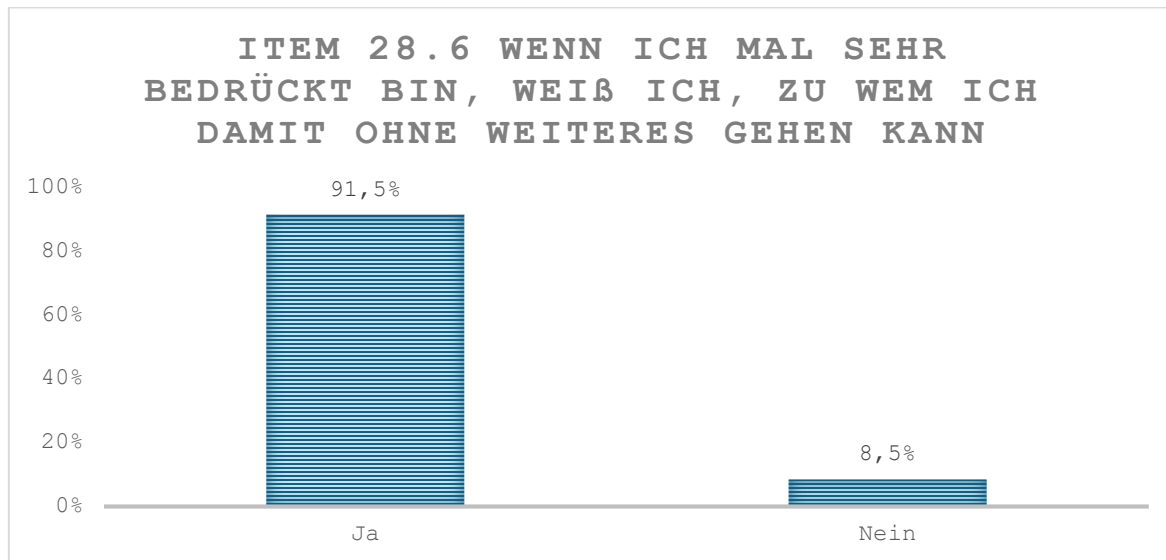


Abbildung 366. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.6 $n = 271$; fehlend = 15.

Vergleich des Items 28.6 mit Gardelegen:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Gardelegen gaben in der Befragung in Osterburg mehr Menschen an, dass sie wissen zu wem sie gehen können, wenn sie bedrückt sind (OST 91,5%; GAR 87,1%). Demzufolge haben weniger Personen aus Osterburg dieses Item mit *nein* beantwortet als in Gardelegen (OST 8,5%; GAR 7,5%) gesehen zu haben.

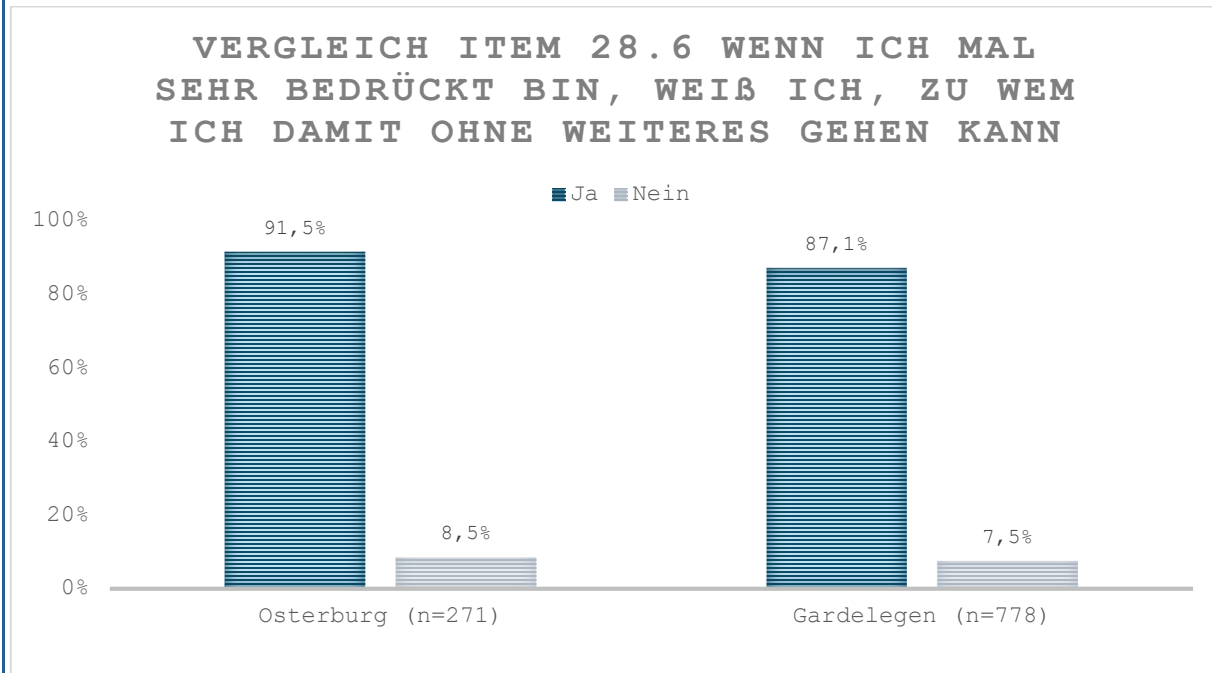


Abbildung 367. Graphische Darstellung Item 28.6 im Vergleich.

5.29 Abfallentsorgung

Mit acht Items wurde die Zufriedenheit der Teilnehmer*innen mit der lokalen Abfallentsorgung erfasst. Alle Items wurden auf einer 4-stufigen Skala von *sehr zufrieden* bis *völlig unzufrieden* beantwortet.

5.29.1 Ergebnisse Item 29.1 Biotonne

255 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit dieser Art der Abfallentsorgung bewertet. Die Häufigkeiten gestalten sich bei der Biotonne wie folgt: Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich als *sehr zufrieden* (55,3%) mit der Entsorgung der Biotonne. 37,6% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. Die restlichen Teilnehmer*innen zeigten sich *eher* (5,1%) oder *völlig* (2,0%) *unzufrieden*.

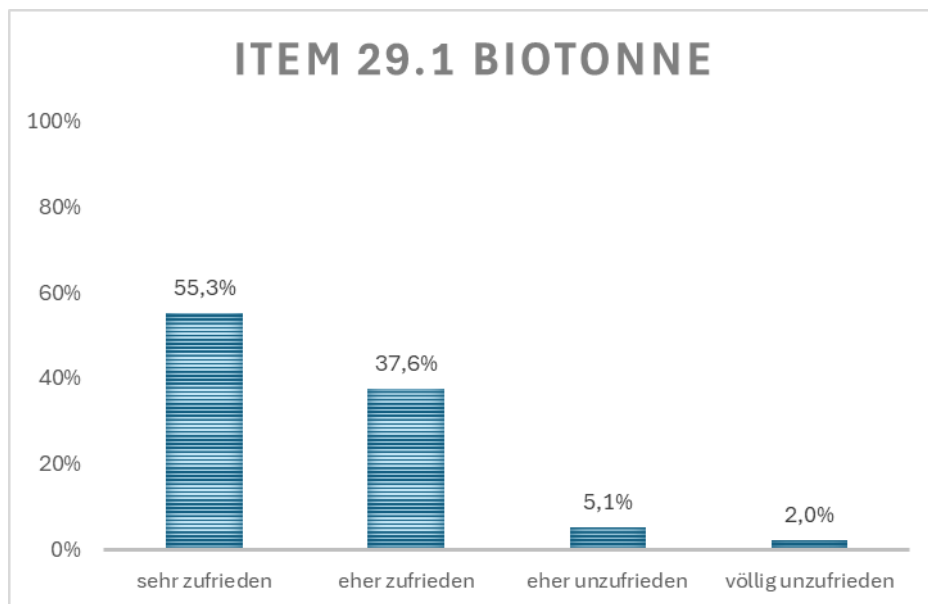


Abbildung 368. Graphische Darstellung Item 29.1; $n = 255$, fehlend = 31.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen, Stendal und Tangermünde zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 255$) sind die meisten Teilnehmer*innen *sehr zufrieden* (55,3%) mit der Entsorgung der Biotonne. 37,6% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. Die restlichen Teilnehmer*innen zeigten sich *eher* (5,1%) oder *völlig* (2,0%) *unzufrieden*.

Im Vergleich dazu gestalten sich die Häufigkeiten in Gardelegen ($n = 392$) wie folgt: Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich als *sehr zufrieden* (61,5%) mit der Entsorgung der Biotonne. 30,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. Die restlichen Teilnehmer*innen zeigten sich *eher* (4,6%) oder *völlig* (3,6%) *unzufrieden*.

In Stendal ($n = 745$) sind 40,9% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Biotonne *sehr zufrieden*. 39,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 11,0% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 8,6%.

In Tangermünde ($n = 415$) gaben 61% der Teilnehmer*innen an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Biotonne zu sein. 32,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 5,1% *eher nicht zufrieden* sind. Für 1,2% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

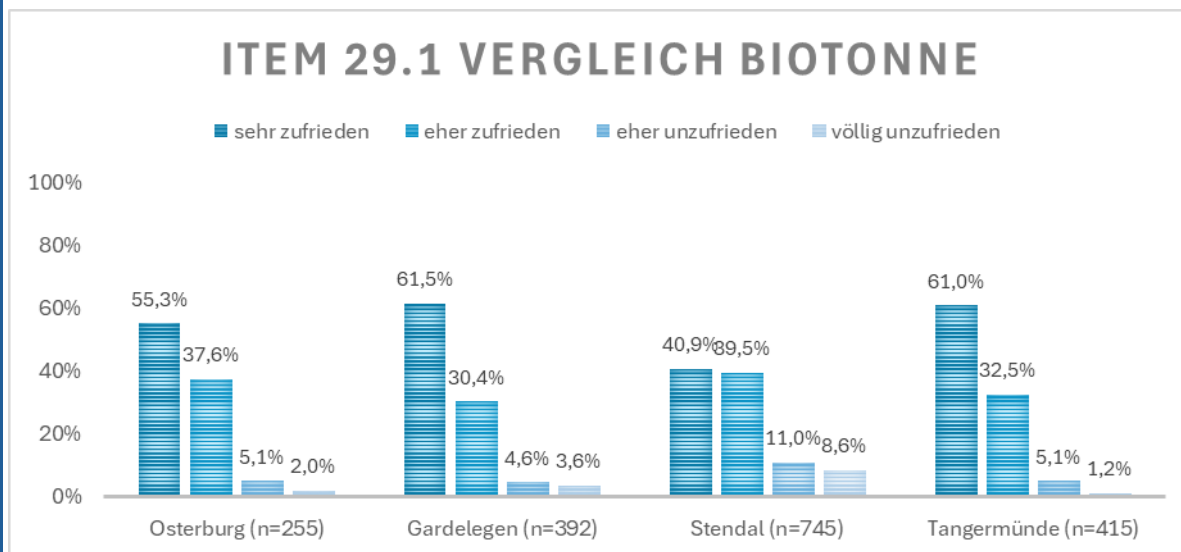


Abbildung 369. Graphische Darstellung Item 29.1 im Vergleich.

5.29.2 Ergebnisse Item 29.2 Restmülltonne

279 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (57,7%) mit der Entsorgung der Restmülltonne. 34,1% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 5,4% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Restmüllentsorgung, während 2,9% *völlig unzufrieden* sind.

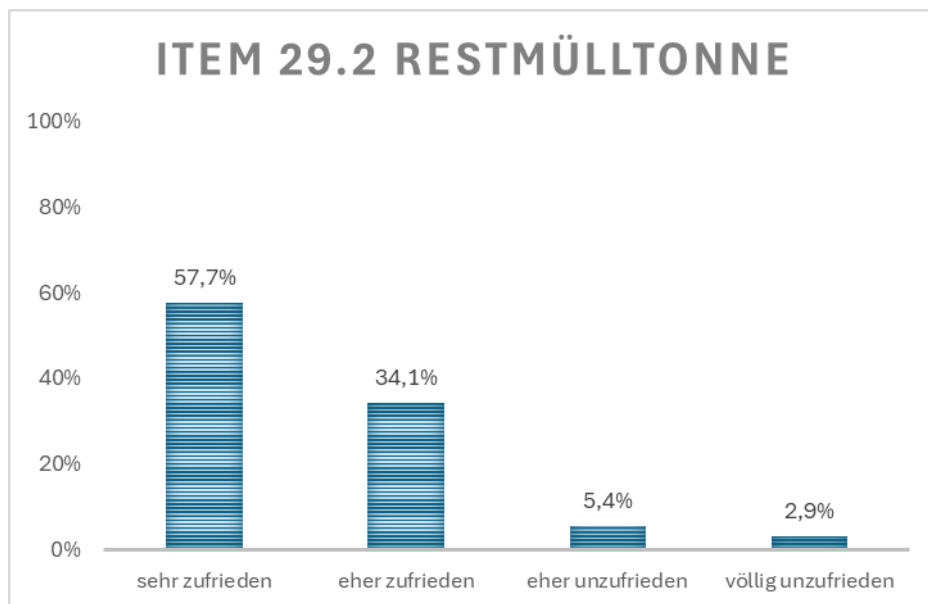


Abbildung 370. Graphische Darstellung Item 29.2; $n = 279$, fehlend = 7.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen, Stendal und Tangermünde zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 279$) äußerten sich die meisten Befragten als *sehr zufrieden* (57,7%) mit der Entsorgung der Restmülltonne. 34,1% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 5,4% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Restmüllentsorgung, während 2,9% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 526$) die meisten Teilnehmer*innen als *sehr zufrieden* (62,2%) mit der Entsorgung der Restmülltonne. 31,9% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,0% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Restmüllentsorgung, während 1,9% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal ($n = 762$) sind 43,4% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne *sehr zufrieden*. 46,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 6,2% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 4,1%.

In Tangermünde ($n = 420$) gaben dazu 63,6% der Teilnehmer*innen an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne zu sein. 34,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 2,7% *eher nicht zufrieden* sind. Für 0,5% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

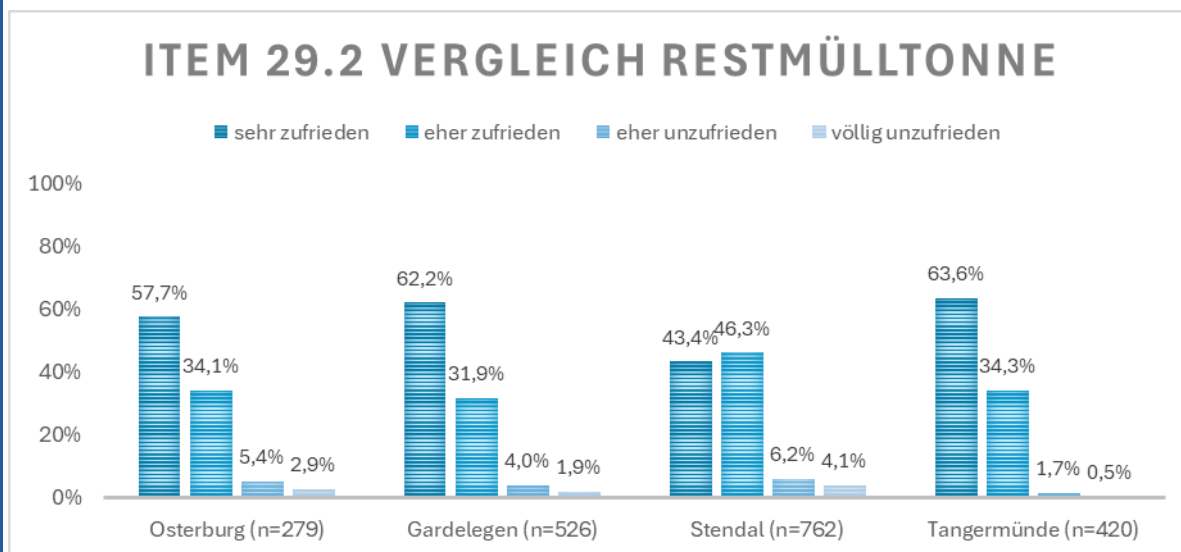


Abbildung 371. Graphische Darstellung Item 29.2 im Vergleich.

5.29.3 Ergebnisse Item 29.3 Papiertonne

280 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Papiertonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (63,9%) mit der Entsorgung der Papiertonne. 33,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 1,8% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Papiermüllentsorgung, während 1,1% *völlig unzufrieden* sind.

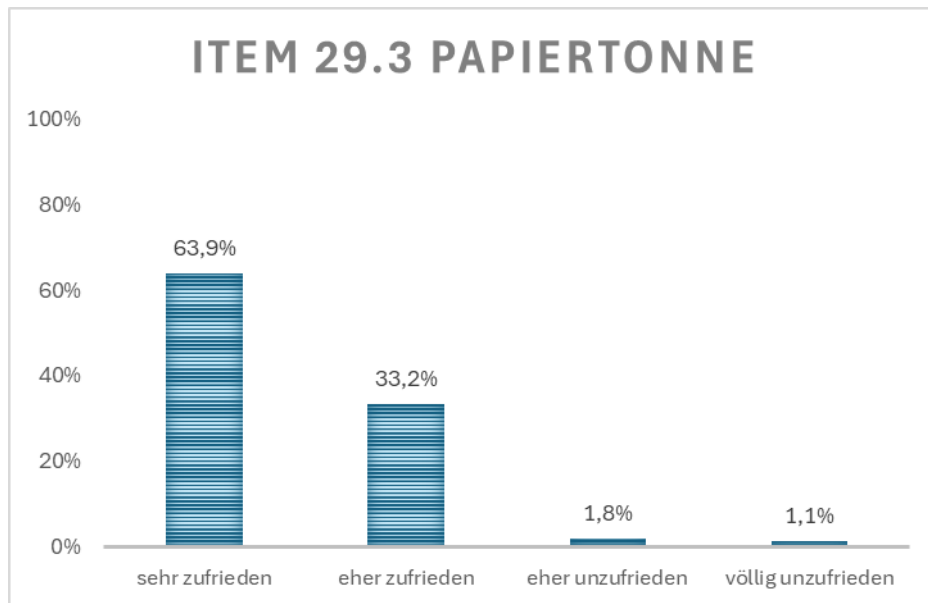


Abbildung 372. Graphische Darstellung Item 29.3; $n = 280$, fehlend = 6.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen, Stendal und Tangermünde zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 280$) äußerten sich die meisten Befragten als *sehr zufrieden* (63,9%) mit der Entsorgung der Papiertonne. 33,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 1,8% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Papiermüllentsorgung, während 1,1% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 534$) die meisten Teilnehmer*innen als *sehr zufrieden* (64,4%) mit der Entsorgung der Papiertonne. 28,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,9% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Papiermüllentsorgung, während 2,4% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal ($n = 760$) sind 48,6% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Papiermülltonne *sehr zufrieden*. 42,8% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 6,4% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 2,2%.

In Tangermünde ($n = 418$) gaben 65,8% der Teilnehmer*innen an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Papiertonne zu sein. 32,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 1,4% *eher nicht zufrieden* sind. Für 0,5% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

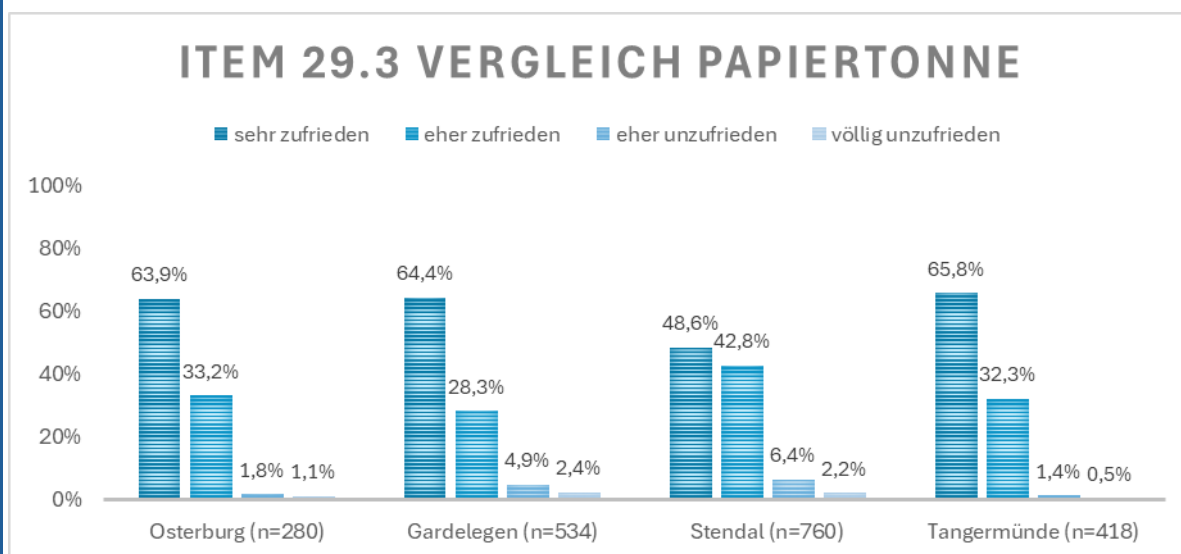


Abbildung 373. Graphische Darstellung Item 29.3 im Vergleich.

5.29.4 Ergebnisse Item 29.4 Gelbe Tonne

275 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (57,8%) mit der Entsorgung der Gelben Tonne. 34,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,7% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung der Gelben Tonne, während 2,9% *völlig unzufrieden* sind.

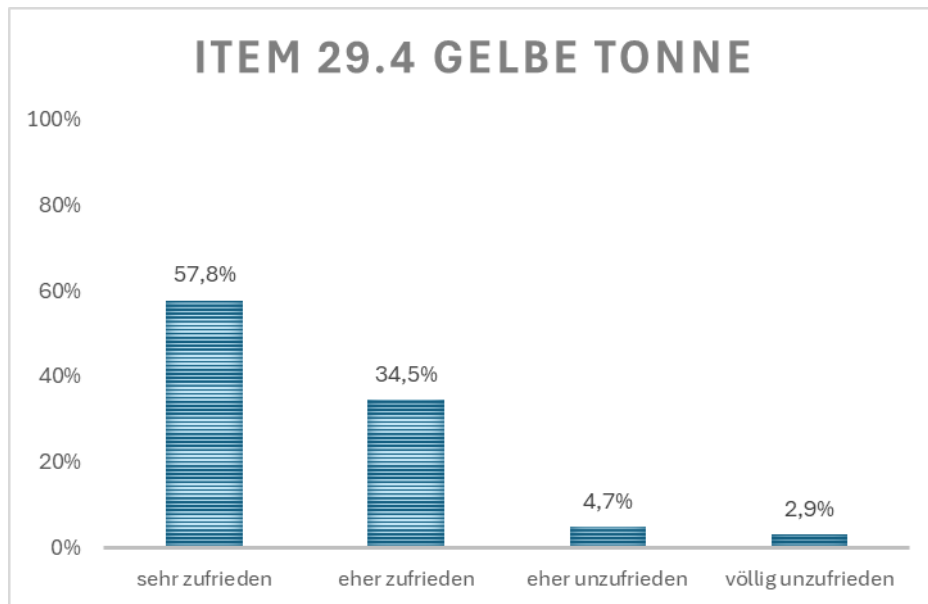


Abbildung 374. Graphische Darstellung Item 29.4; $n = 275$, fehlend = 11.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen, Stendal und Tangermünde zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 275$) äußerten sich die meisten Befragten als *sehr zufrieden* (57,8%) mit der Entsorgung der Gelben Tonne. 34,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,7% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung der Gelben Tonne, während 2,9% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 535$) die meisten Teilnehmer*innen als *sehr zufrieden* (58,7%) mit der Entsorgung der Gelben Tonne. 31,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 5,0% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung der Gelben Tonne, während 5,0% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal ($n = 756$) sind 38,1% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne *sehr zufrieden*. 40,7% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 12,8% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 8,3%.

In Tangermünde ($n = 418$) gaben 52,4% der Teilnehmer*innen an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne zu sein. 33,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 10% *eher nicht zufrieden* sind. Für 4,3% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

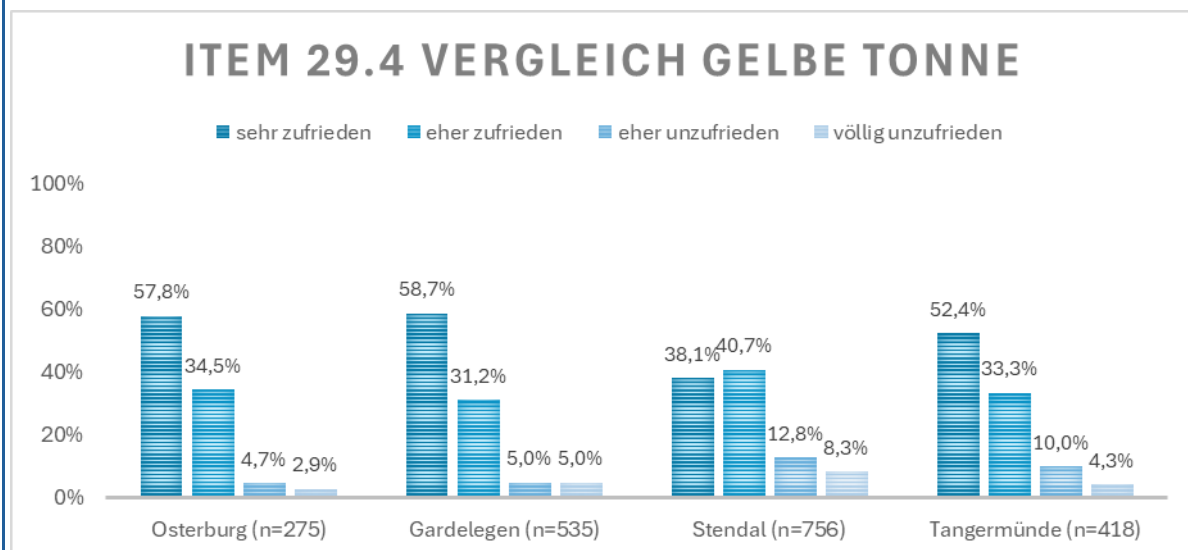


Abbildung 375. Graphische Darstellung Item 29.4 im Vergleich.

5.29.5 Ergebnisse Item 29.5 Sperrmüllentsorgung

267 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung des Sperrmülls bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (49,1%) mit der Entsorgung des Sperrmülls. 40,8% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 7,1% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung des Sperrmülls, während 3,0% *völlig unzufrieden* sind.

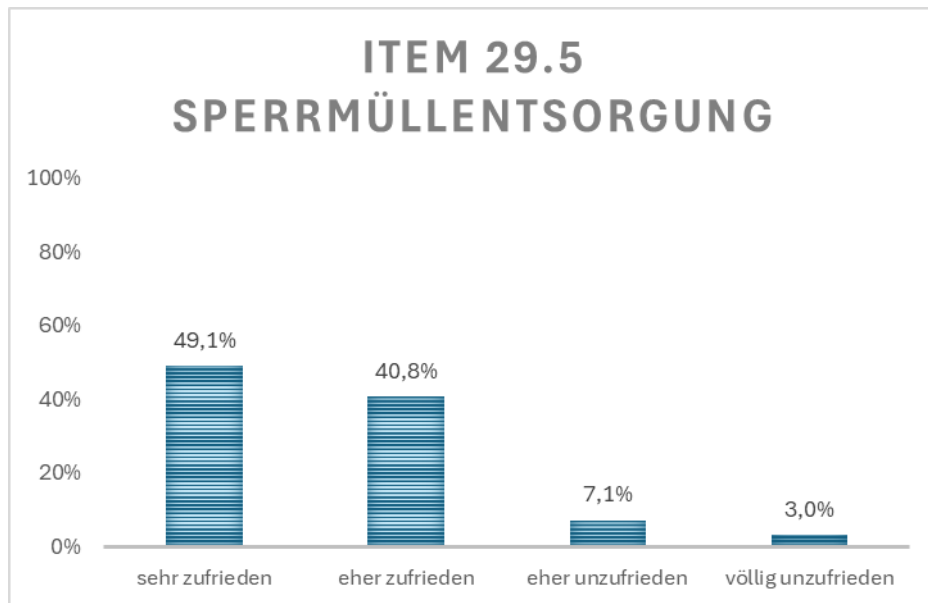


Abbildung 376. Graphische Darstellung Item 29.5; $n = 267$, fehlend = 19.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen, Stendal und Tangermünde zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 267$) äußerten sich die meisten Befragten als *sehr zufrieden* (49,1%) mit der Entsorgung des Sperrmülls. 40,8% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 7,1% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung des Sperrmülls, während 3,0% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 530$) die meisten Teilnehmer*innen als *sehr zufrieden* (57,7%) mit der Entsorgung des Sperrmülls. 31,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 7,5% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung des Sperrmülls, während 3,4% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal ($n = 700$) sind 35,4% der Befragten mit der Sperrmüllentsorgung *sehr zufrieden*. 44,7% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 13,7% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 6,1%.

In Tangermünde ($n = 408$) gaben 44,9% der Teilnehmer*innen an, *sehr zufrieden* mit der Sperrmüllentsorgung zu sein. 44,6% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 8,1% *eher nicht zufrieden* sind. Für 2,5% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

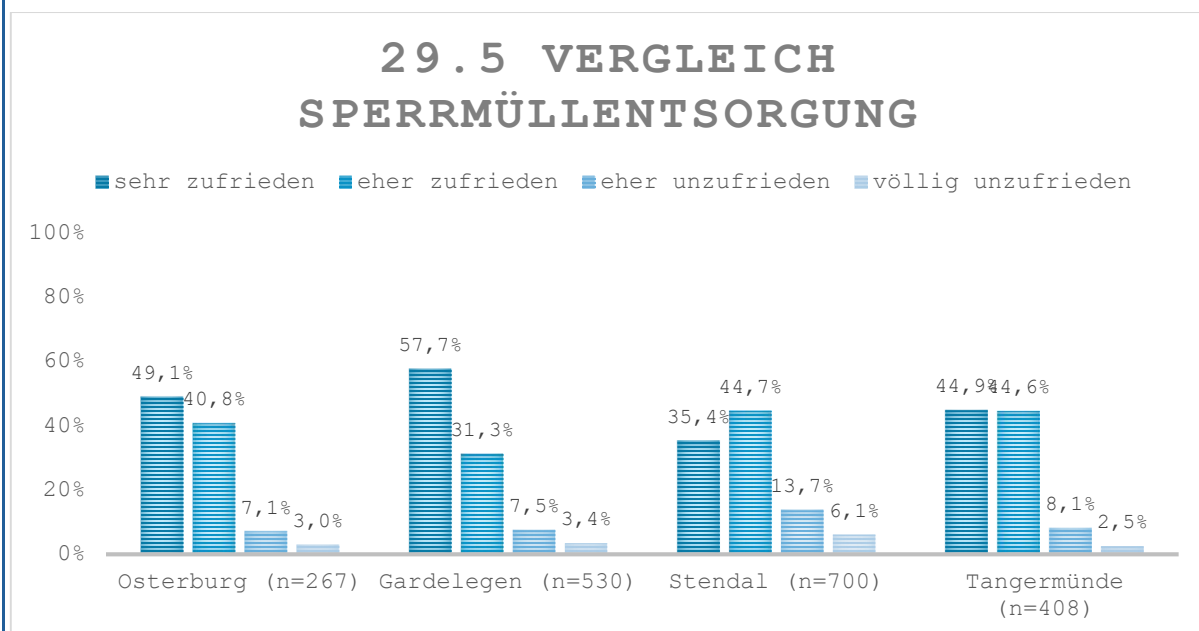


Abbildung 377. Graphische Darstellung Item 29.5 im Vergleich.

5.29.6 Ergebnisse Item 29.6 Giftmüllentsorgung

253 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Schadstoffentsorgung bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (47,0%). 41,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 8,7% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung von Schadstoffen, während 2,8% *völlig unzufrieden* sind.

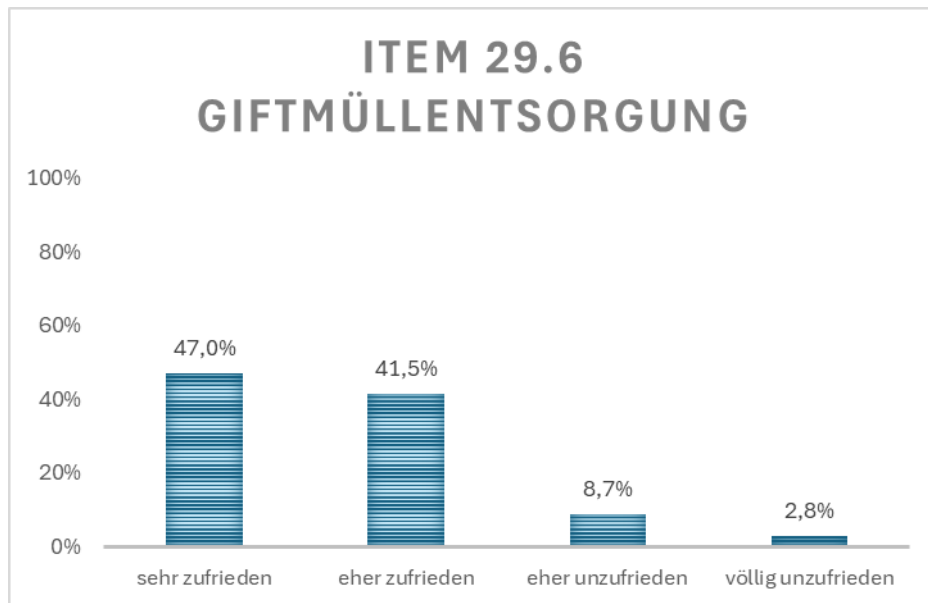


Abbildung 378. Graphische Darstellung Item 29.6; $n = 253$, fehlend = 33.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen, Stendal und Tangermünde zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 253$) äußerten sich die meisten Teilnehmer*innen als *sehr zufrieden* (47,0%) mit der Schadstoffentsorgung. 41,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 8,7% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung von Schadstoffen, während 2,8% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 463$) die meisten Teilnehmer*innen als *sehr zufrieden* (45,4%). 37,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 12,7% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung von Schadstoffen, während 4,5% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal ($n = 601$) sind 34,4% der Befragten mit der Schadstoffentsorgung *sehr zufrieden*. 48,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 11,3% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 5,8%.

In Tangermünde ($n = 379$) gaben 45,9% der Teilnehmer*innen an, *sehr zufrieden* mit der Schadstoffentsorgung zu sein. 45,6% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 6,1% *eher nicht zufrieden* sind. Für 2,4% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

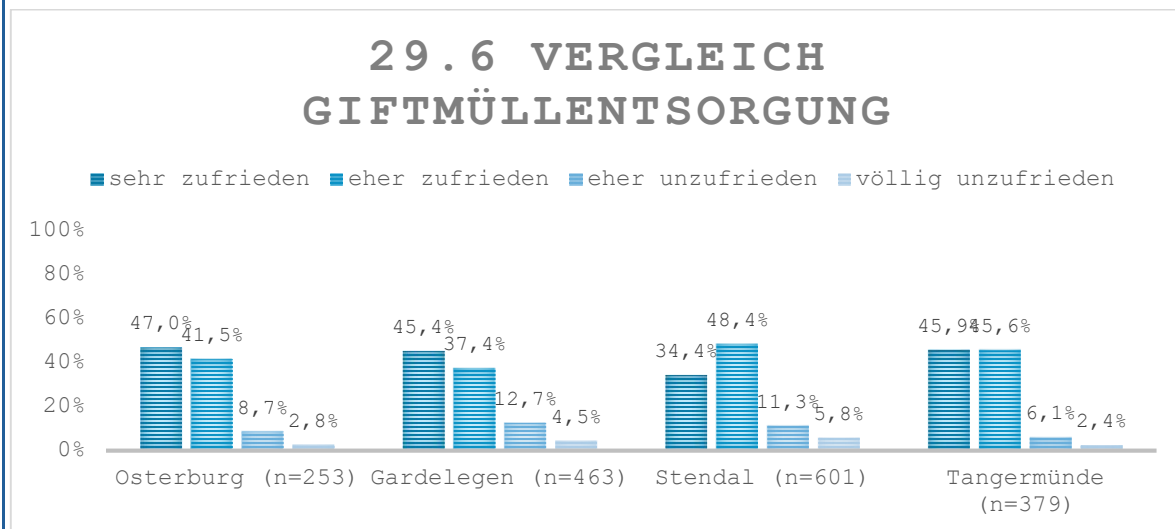


Abbildung 379. Graphische Darstellung Item 29.6 im Vergleich.

5.29.7 Ergebnisse Item 29.7 Straßenreinigung

250 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Straßenreinigung bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *eher zufrieden* (47,6%). 29,6% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 15,6% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 7,2% *völlig unzufrieden* sind.

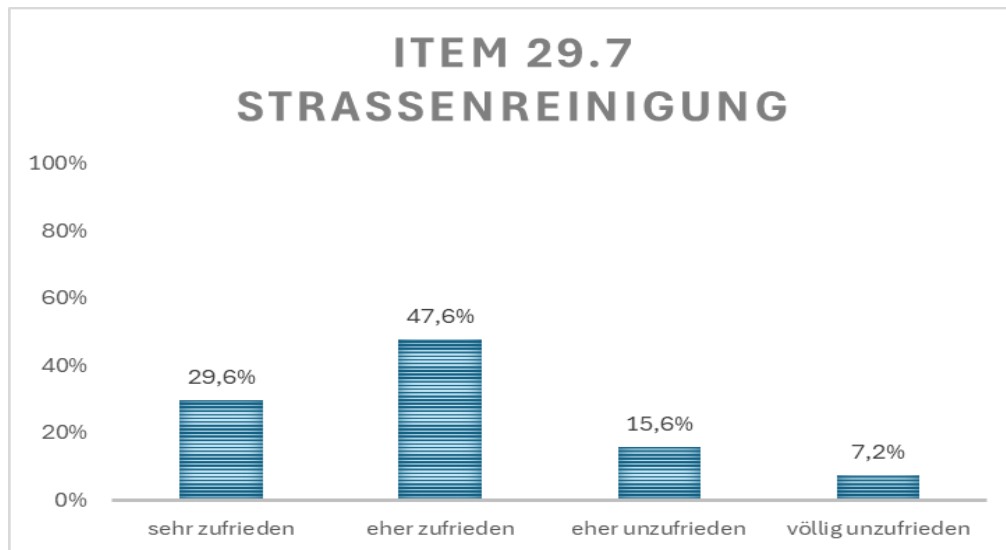


Abbildung 380. Graphische Darstellung Item 29.7; $n = 250$, fehlend = 36.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen und Stendal zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 250$) äußerten sich die meisten Befragten als *eher zufrieden* (47,6%). 29,6% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 15,6% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 7,2% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 467$) als *eher zufrieden* (40,3%). 24,4% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 21,6% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 13,7% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal ($n = 710$) sind 23,7% der Befragten mit der Straßenreinigung *sehr zufrieden*. 44,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 21,8% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Straßenreinigung *völlig unzufrieden* sind 10,3%.

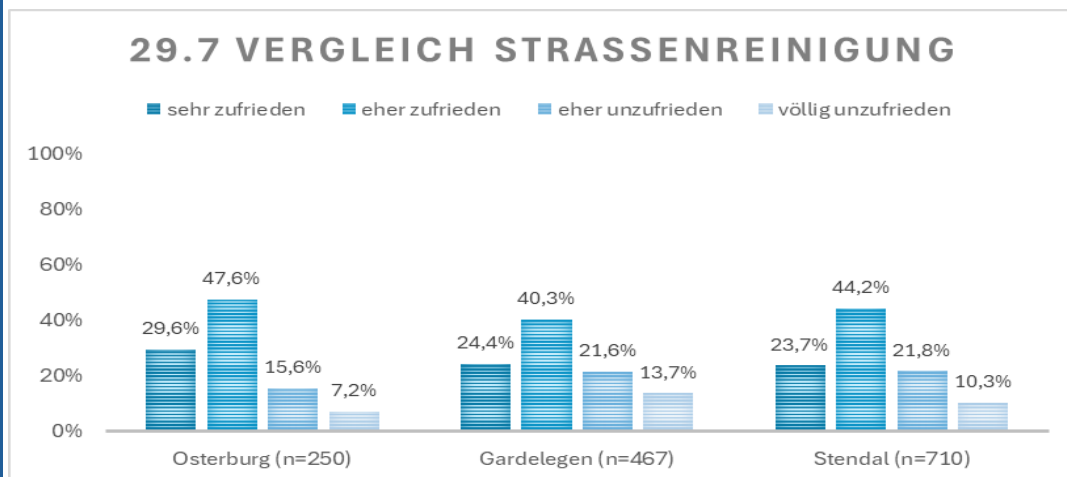


Abbildung 381. Graphische Darstellung Item 29.7 im Vergleich.

5.29.8 Ergebnisse Item 29.8 Verordnung zur Verbrennung von pflanzlichen Abfällen (Gartenfeuer)

272 aus 286 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Verordnung zur Verbrennung von pflanzlichen Abfällen bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *eher zufrieden* (40,8%). 32,4% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 15,4% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 11,4% *völlig unzufrieden* sind.

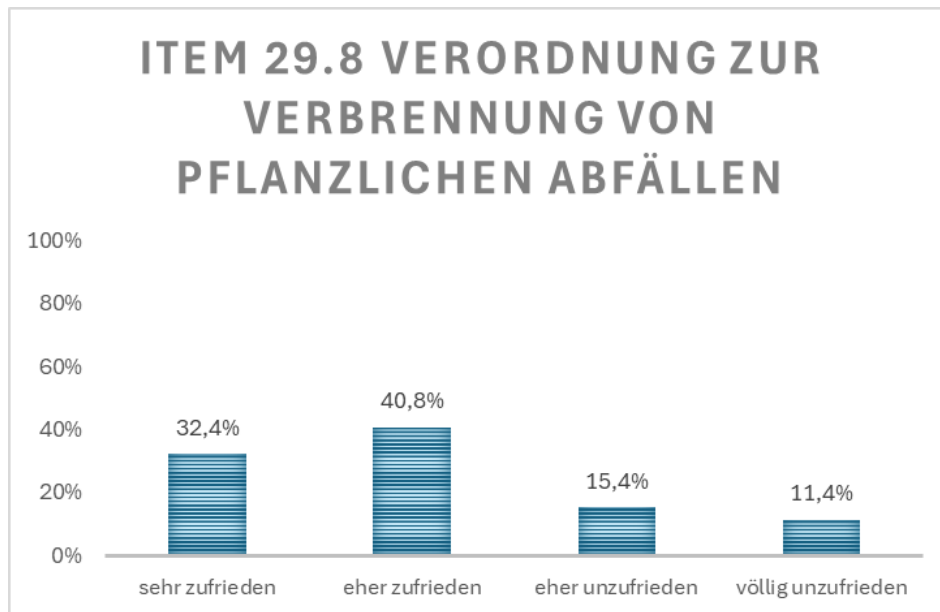


Abbildung 382. Graphische Darstellung Item 29.8; $n = 272$, fehlend = 14.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Gardelegen zur Befragung in Osterburg:

In Osterburg ($n = 272$) äußerten sich die meisten Befragten als *eher zufrieden* (40,8%). 32,4% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 15,4% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 11,4% *völlig unzufrieden* sind.

Im Vergleich dazu äußerten sich in Gardelegen ($n = 499$) die meisten Teilnehmer*innen als *eher zufrieden* (42,5%). 37,7% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 12,4% der Teilnehmer*innen sind *eher unzufrieden*, während 7,4% *völlig unzufrieden* sind.

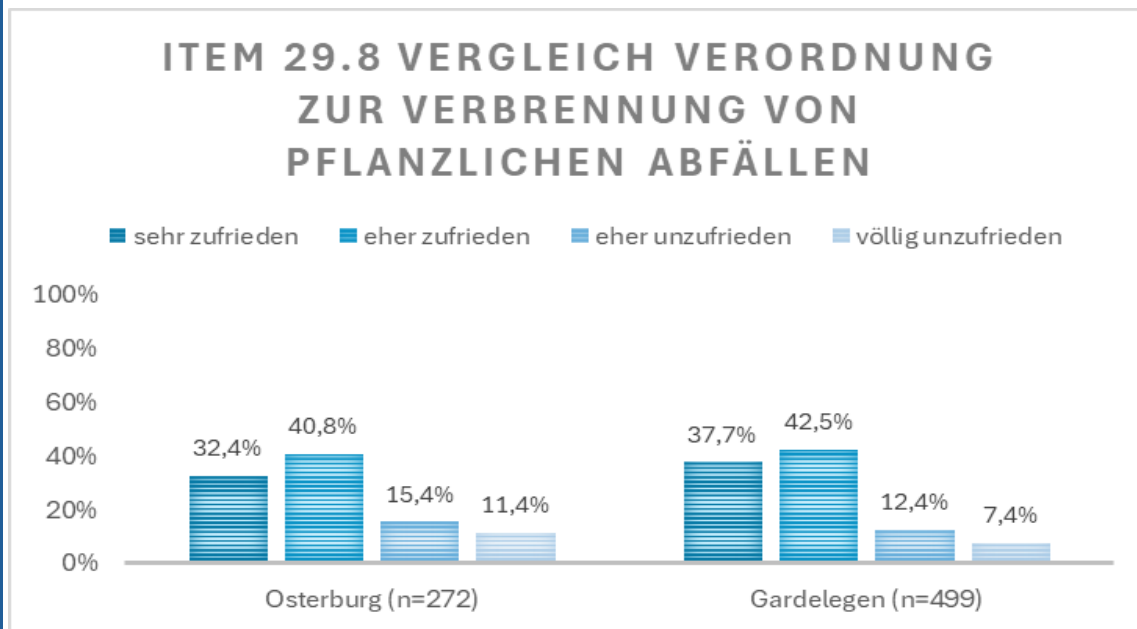


Abbildung 383. Graphische Darstellung Item 29.8 im Vergleich.

5.30 Sonstige Anmerkungen

Insgesamt wurden 105 Anmerkungen registriert, die jedoch nicht mit 105 Personen gleichzusetzen sind, da einige Personen Anmerkungen zu verschiedenen Themen machten. Mit Abstand am häufigsten wurden Beschwerden zu Zustand bzw. Sicherheit der Verkehrswege geäußert. Die übrigen Themen und deren Häufigkeit können Abbildung 384 entnommen werden.

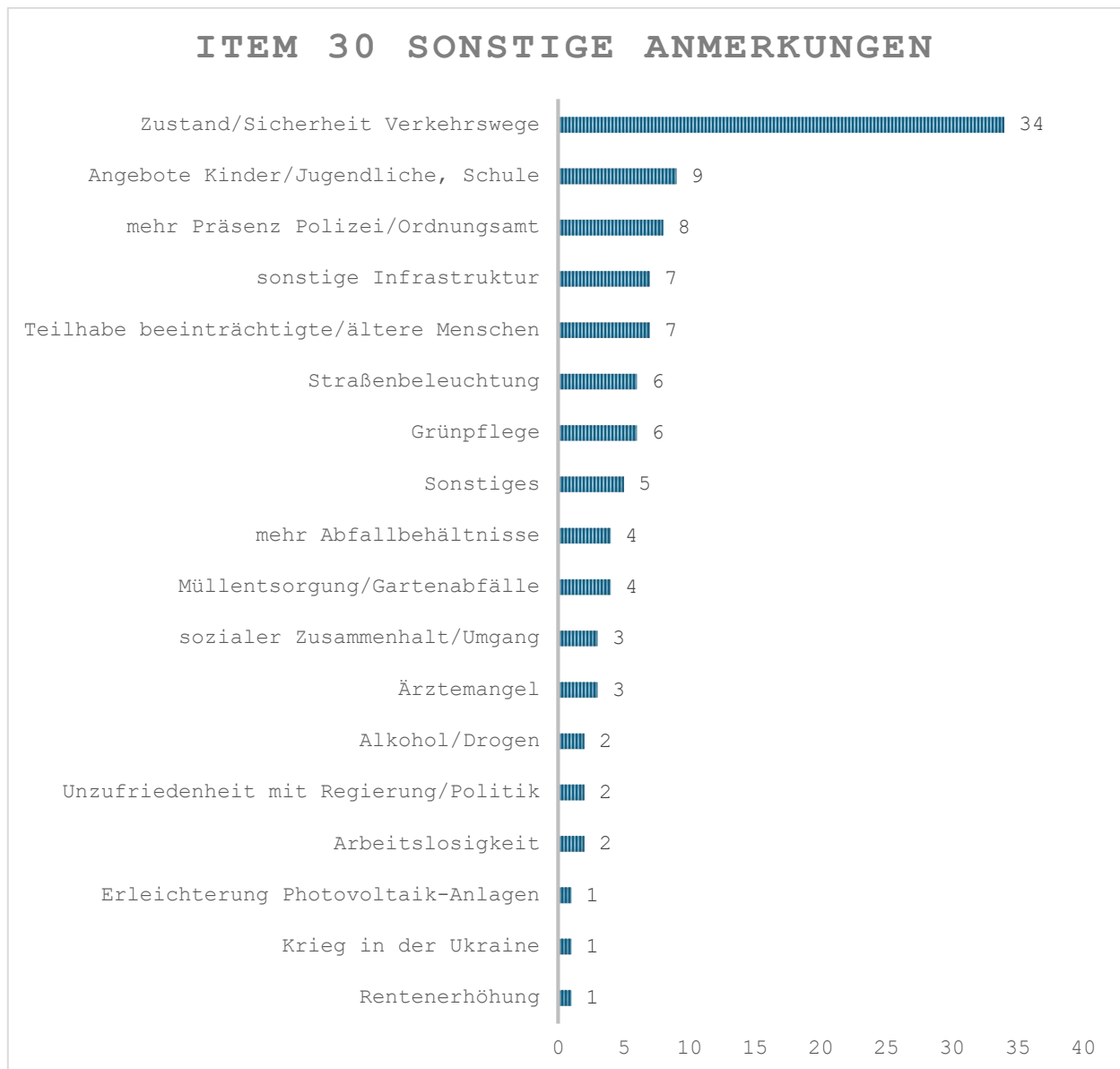


Abbildung 384. Graphische Darstellung Item 30; $n = 105$; fehlend=181.

6 Schlusswort

Die vorliegende Untersuchung kann mit einer Stichprobengröße von $n = 286$ als repräsentative Erhebung des subjektiven Sicherheitsempfindens der Bürger*innen im Raum Osterburg bewertet werden. Zu bemerken ist, dass eine Tendenz der Antwortenden in Richtung eines höheren Lebensalters zu erkennen ist, die jedoch statistisch abgesichert sich nicht statistisch signifikant unterscheidet (Item 1.1). Wie zu erwarten, stammt mehr als die Hälfte der Befragten aus der Stadt Osterburg, wodurch die umliegenden Ortschaften womöglich unterrepräsentiert blieben (Item 2.1), was jedoch durch die sehr kleinteilige, aber verabredete Ziehung von Einwohner*innen aus den Ortschaften zu erklären ist.

6.1 Problemfelder

Den Menschen in Osterburg scheinen einige Themen besonders wichtig zu sein, die teilweise auch sicherheitsrelevant sind. Der Großteil der Befragten gab an, von den abgefragten Problemen in ihrem Leben aktuell nicht oder nur selten betroffen zu sein. Häufiger genannt wurden jedoch Probleme mit besprühten/verschmutzten Hauswänden, Schmutz/Müll in den Straßen oder Grünanlagen, der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich, rücksichtslosen Autofahrer*innen und Lärm und/oder Randale. Besonders am Hilliges Platz sowie am Bahnhofs-/Busbahnhof und Skaterpark fühlen sich die Bürger*innen von der Problematik alkoholisierter Gruppen und aggressiven Personen betroffen (Itemblock 5). Das Gefühl einer erhöhten Unsicherheit am Bahnhofs-/Busbahnhofs-/Skaterpark-Gelände spiegelt sich in Item 7 wieder (Itemblock 7). Weiterhin fühlten sich die Befragten besonders durch die Gefahr eines Krieges, sowie politische und wirtschaftliche Krisen beunruhigt (Itemblock 6), was im Zusammenhang mit der steigenden Inflation und des Krieges zwischen der Ukraine und Russlands stehen könnte. Von persönlichen Übergriffen oder zukünftigen Straftaten fühlten sich die Befragten im Schnitt nur leicht beunruhigt bzw. geängstigt, wobei fehlende Beleuchtung ein entscheidender Angst- bzw. Vermeidungsfaktor zu sein scheint (Itemblock 6, 10 und 11).

Bei der Verkehrsinfrastruktur zeigten die Befragten im Schnitt eher unzufrieden. Am negativsten wurde die Situation des baulichen Zustands des Straßennetzes bewertet (Itemblock 17), Die meisten Bürger*innen greifen auf Auto oder Fahrrad für die Fortbewegung zurück (Itemblock 19). Dagegen gaben die meisten Befragten an, selten oder nie Probleme mit anderen Verkehrsteilnehmer*innen zu haben (Itemblock 20). Speziell vor Schulen und Kitas äußerten viele Personen leichte Bedenken (Itemblock 21).

Mit der Abfallentsorgung waren die Befragten insgesamt zufrieden, jedoch fiel auf, dass das Thema Straßenreinigung am häufigsten für Unzufriedenheit sorgte (Itemblock 29).

Den Befragten liegt mit großem Abstand besonders die Sicherheit der Verkehrswege am Herzen. Dies wurde auch in den offenen Antworten der Befragten deutlich. Zusätzlich genannt wurde der Wunsch nach mehr Angeboten für Kinder und Jugendliche und mehr Präsenz von Polizei bzw. Ordnungsamt (Itemblock 30).

Durch die Einschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19 fühlte sich die Mehrheit der Befragten gar nicht oder nur sehr geringfügig in ihrer Sicherheit bedroht (Itemblock 27).

6.2 Vertrauen in die Institutionen

Etwa die Hälfte der Befragten gab an, noch nie oder zuletzt vor einem Monat eine Polizeistreife gesehen zu haben. Noch seltener trafen die Befragten das Ordnungsamt an (Itemblock 9). Nach der Feuerwehr bringen die Befragten jedoch der Polizei und der Justiz von allen Institutionen das größte Vertrauen entgegen, wohingegen besonders der Presse, den Medien, sowie Menschen mit anderer Kultur am wenigsten Vertrauen entgegengebracht wird (Itemblock 16). Auffällig viele Menschen scheinen zudem zugänglich für Verschwörungserzählungen zu sein (Itemblock 18). Insgesamt zeigen sich die Befragten jedoch zufrieden mit der Leistung von Polizei, Ordnungsamt und Stadtverwaltung (Itemblock 22, 23 und 24).

6.3 Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls

Bei den Maßnahmen zum Selbstschutz fiel auf, dass die Befragten besonders darauf achteten Wertgegenstände nicht im Auto liegen zu lassen, versuchten, Konfrontationen aus dem Weg zu gehen und auf das Mitführen von großen Bargeldmengen zu verzichten. Dagegen scheint das Mitführen von Mitteln zur Selbstverteidigung und das Meiden von Großveranstaltungen oder Menschenmassen am wenigsten verbreitet zu sein (Itemblock 14). Nur ein kleiner Teil der Befragten nutzte vorbeugende Informationsveranstaltungen, am häufigsten jedoch solche zu Themen des Enkeltricks bzw. betrügerischen Anrufen und zu Einbruch und Diebstahl (Itemblock 13).

Verglichen mit Gardelegen, Stendal und Tangermünde scheinen Mieter*innen in Osterburg weniger Angebote zur zusätzlichen Sicherung ihrer Mietwohnung zu erhalten (Item 15).

Bezüglich konkreter Maßnahmen in Osterburg könnten die Präsenz der Polizei, Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge, zusätzliche Beleuchtung und Videoüberwachung das Sicherheitsgefühl der Bürger*innen erhöhen (Itemblock 8).

6.4 Psychologische Instrumente

Außerdem wurden die psychologischen Konstrukte Lebenszufriedenheit, Einsamkeit, Selbstwirksamkeit und Soziale Unterstützung mittels psychologischer Instrumente erhoben. Die Lebenszufriedenheit in Osterburg kann insgesamt als gut bewertet werden, in einigen Bereichen zeigten sich jedoch Diskrepanzen zwischen der Wichtigkeit und Zufriedenheit (Itemblock 4). Der Großteil der Befragten fühlt sich in Osterburg nicht einsam (Itemblock 25) und erlebt genügend soziale Unterstützung (Itemblock 28). Die Befragten erlebten im Schnitt ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit (Itemblock 26). Zu diesen Befunden passt auch die im Schnitt hoch bewertete Lebensqualität (Itemblock 3).

Insgesamt fühlten sich die Befragten ziemlich sicher in ihrer Ortschaft und gaben an, dort sehr gerne zu leben (Itemblock 2).

7 Literaturverzeichnis

- ABUS. (2022). *ABUS Sicherheitsstudie 2022*. YouGov Deutschland GmbH. Verfügbar unter: <https://mobil.abus.com/de/Privat/Themenwelten-Highlights/Highlights/Sicherheitsstudie>
- Ackermann, U. (2022). *Illusion der Sicherheit*. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/freiheit-und-sicherheit-2022/511507/illusion-der-sicherheit/>
- Adger, W. N. (2006). Vulnerability. *Global Environmental Change*, 16(3), 268–281. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2006.02.006>
- Alper, M. & Chappell, A. T. (2012). Untangling Fear of Crime: A Multi-theoretical Approach to Examining the Causes of Crime-Specific Fear. *Sociological Spectrum*, 32(4), 346–363. Verfügbar unter: https://www.academia.edu/21885935/Untangling_Fear_of_Crime_A_Multi_theoretical_Approach_to_Examining_the_Causes_of_Crime_Specific_Fear
- Amann, A. (2000). Umwelt, Mobilität und Kompetenzen im Alter. In A. Amann (Hrsg.), *Kurswechsel für das Alter* (S. 105–118). Wien: Böhlau.
- Baier, D. & Manzoni, P. (2020). Verschwörungsmentalität und Extremismus–Befunde aus Befragungsstudien in der Schweiz. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 103(2), 83-96.
- Beck, U., Bonss, W. & Lau, C. (2003). *The theory of reflexive modernization*. Oxford, UK: Polity Press.
- Beierlein, C., Kovaleva, A., Kemper, C. J., & Rammstedt, B. (2014). Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzsкала (ASKU). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://doi.org/10.6102/zis35>
- Beierlein, C., Kovaleva, A., Kemper, C.J. & Rammstedt, B. (2012). *Ein Messinstrument zur Erfassung subjektiver Kompetenzerwartungen: Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzsкала (ASKU)*. In Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) (Hrsg.), Elektronisches Testarchiv. Trier: ZPID. <https://doi.org/10.23668/psycharchives.418>
- Birkel, C., Church, S., Hummelsheim-Doss, A., Leitgöb-Guzy, C. & Oberwittler, D. (2017). Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht. In K. Obermaier, H. Ottersbach, & M. Schröder (Hrsg.), *Kriminalitätsfurcht und Viktimisierungserfahrungen: Ergebnisse von Umfragen und empirischen Studien* (S. 67-84). Springer, Wiesbaden.
- Birkel, C., Church, D., Erdmann, A., Hager, A. & Leitgöb-Guzy, N. (2020). *Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020: Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungs-survey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder*. Bundeskriminalamt. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Viktimisierung/skid2020Kernbefunde.html>
- BMVg. (2021). *Sicherheits- und verteidigungspolitisches Meinungsbild in Deutschland 2021: Zentrale Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung*. BMVg.

- Bolesta, D. & Führer, J. L. (2022). Kriminalitätsfurcht und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung. In D. Bolesta, J. L. Führer, R. Bender, A. Bielejewski & F. Asbrock (Hrsg.). *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Ergebnisse der ersten Erhebungswelle*. Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V. Verfügbar unter: <https://www.zkfs.de/pawaks/>
- Bornwasser, M. & Köhn, A. (2014). Subjektives Sicherheitsempfinden – von soziodemographischen Unterschieden zu konkreten Handlungsempfehlungen auf kommunalpolitischer Ebene. In J. Röllgen (Hrsg.), *„Wie die Statistik belegt...“* (Bd. 5, S. 3–22). Verfügbar unter: <http://athene.bibl.unibw-muenchen.de:8081/node?id=92194>
- Braungart, M. M., Hoyer, W. J. & Braungart, R. G. (1979). Fear of crime and the elderly. In A. Goldstein, Hoyer W.J. & P. Monti (Hrsg.), *Police and the elderly* (S. 15–29). New York: Pergamon Press.
- Bruder, M., Haffke, P., Neave, N., Nouripanah, N. & Imhoff, R. (2013). Measuring individual differences in generic beliefs in conspiracy theories across cultures: conspiracy mentality questionnaire. *Frontiers in psychology*, 4, 225. doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00225
- Bruder, M., Haffke, P., Neave, N., Nouripanah, N. & Imhoff, R. (2013). Measuring individual differences in generic beliefs in conspiracy theories across cultures: conspiracy mentality questionnaire. *Frontiers in psychology*, 4, 225. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00225>
- Bundeszentrale für politische Bildung (2022). *GRUNDGESETZ für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Burghardt, D., Dziabel, N., Höhne, T., Dederich, M., Lohwasser, D., Stöhr, R. et al. (2017). *Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderungen* (1. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer. Verfügbar unter: <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4810350>
- Dierks, B. (2019). Gefühlte Unsicherheit: Warum Deutschlands Polizei aufgerüstet wird. *Deutschlandfunk*. Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/gefuehlte-unsicherheit-warum-deutschlands-polizei-100.html>
- Dinger, A. & Schmidt, F. (2018). Slowik: „Ich bin auch für gefühlte Sicherheit zuständig“. *Berliner Morgenpost*. Verfügbar unter: <https://www.morgenpost.de/berlin/article215125831/Ich-bin-auch-fuer-gefuehlte-Sicherheit-zustaendig.html>
- Dudenreaktion. (o.J.). Sicherheit. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sicherheit>
- Feltes, T. (2019). Innere Sicherheit in unruhigen Zeiten. Zur sicherheitspolitischen Lage (nicht nur) in Deutschland. *SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis*, 4, 29-40. http://dx.doi.org/10.7396/2019_4_C
- Feinberg, N. (1981). The emotional and behavioral consequences of violent crime on elderly people. *Victimology*, 6, 355–357.
- Folke, C., Carpenter, S., Walker, B., Scheffer, M., Chapin, T., & Rockström, J. (2010). *Resilience Thinking: Integrating Resilience, Adaptability and Transformability*, 15(4). Zugriff am 04.02.21. Verfügbar unter: <http://www.jstor.org/stable/26268226>
- Gerhold, L. (2012). Risikobewusstsein: Sicherheit als Konstrukt gesellschaftlicher Wahrnehmung. In C. Daase, P. Offermann, & V. Rauer (Eds.), *Sicherheitskultur: soziale und politische Praktiken der*

- Gefahrenabwehr* (pp. 341-356). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-348716>
- Graf, T., Steinbrecher, M., Biehl, H., & Scherzer, J. (2022). *Sicherheits-und verteidigungspolitisches Meinungsbild in der Bundesrepublik Deutschland: Ergebnisse und Analysen der Bevölkerungsbefragung 2021* (Vol. 131). BoD–Books on Demand. Verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-zmsbw/frontdoor/index/index/docId/519>
- Greve, W., Leipold, B. & Kappes, C. (2018). Fear of Crime in Old Age: A Sample Case of Resilience? *The Journals of Gerontology. Series B, Psychological Sciences and Social Sciences*, 73(7), 1224–1232. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbw169>
- Hahne, M., Hempel, L. & Pelzer, R. (2019). (Un-)Sicherheitsgefühle und subjektive Sicherheit im urbanen Raum. *Berliner Forum Gewaltprävention*, 70, 1-11.
- Henrich, G. & Herschbach, P. (2000). Questions on Life Satisfaction (FLZM): A short questionnaire for assessing subjective quality of life. *European Journal of Psychological Assessment*, 16(3), 150–159. <https://doi.org/10.1027/1015-5759.16.3.150>
- Heinze, C. (2017). Verletzlichkeit und Teilhabe. In I. Miethe, A. Tervooren & N. Ricken (Hrsg.), *Bildung und Teilhabe. Zwischen Inklusionsforderung und Exklusionsdrohung* (S. 47–63). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13771-7_3
- Herzog, M. (2022). Kriminalität: Befragung: Frauen fühlen sich an vielen Orten unsicher. *Volksstimme*. Verfügbar unter: <https://www.volksstimme.de/deutschland-und-welt/politik/befragung-frauen-fuehlen-sich-an-vielen-orten-unsicher-3480790>
- Hindelang, M. J., Gottfredson, M. R. & Garofalo, J. (1978). *Victims of personal crime. An empirical foundation for a theory of personal victimization*. Cambridge, Mass.: Ballinger Publ. Comp.
- Hofer, K. & Moser-Siegmeth, V. (2010). Ursachen sozialer Isolation. In K. Hofer (Hrsg.), *Soziale Isolation älterer Menschen: Ursachen, Folgen und technische Lösungsansätze* (S. 6-24). Wien: o. A.
- Hummelsheim-Doss, D. (2017). Objektive und subjektive Sicherheit in Deutschland. Eine wissenschaftliche Annäherung an das Sicherheitsgefühl. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 67, 32-33.
- Hurst, S. A. (2008). Vulnerability in research and health care; describing the elephant in the room? *Bioethics*, 22(4), 191–202. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8519.2008.00631.x>
- Ipsos. (2010). Anteil der Deutschen, die den folgenden Bereichen und Institutionen in Deutschland vertrauen [Graph]. In Statista. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/157892/umfrage/vertrauen-gegenueber-institutionen-in-deutschland/>
- Janke, S., & Glöckner-Rist, A. (2012). Deutsche Version der Satisfaction with Life Scale (SWLS). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://doi.org/10.6102/zis147>
- Kliem, S., Mößle, T., Rehbein, F., Hellmann, D. F., Zenger, M., & Brähler, E. (2015). A brief form of the Perceived Social Support Questionnaire (F-SozU) was developed, validated, and standardized. *Journal of clinical epidemiology*, 68(5), 551–562. <https://doi.org/10.1016/j.jclinepi.2014.11.003>
- Kruse, A. (2017). *Lebensphase hohes Alter. Verletzlichkeit und Reife*. Berlin, Heidelberg: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-50415-4>

- Miko-Schefzig, K. (2019). *Subjektive Sicherheit in Situation, Organisation und Diskurs*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27305-7>
- Neuroth, Oliver. (2022, November 8). *Studie zum Sicherheitsempfinden: Viele haben dieses mulmige Gefühl*. Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/korri-dunkelfeldstudie-101.html>
- Noll, H. (1994). Zustand der öffentlichen Sicherheit beeinträchtigt Wohlbefinden der Bürger. In *Informationsdienst soziale Indikatoren* (Bd. 12, S. 5–8). <https://doi.org/10.15464/isi.12.1994.5-8>
- Ollenburger, J. C. (1981). Criminal Victimization and Fear of Crime. *Research on Aging*, 3(1), 101–118. <https://doi.org/10.1177/016402758131004>
- Oxford University Press (Hrsg.). (2019). *Vulnerability*. Verfügbar unter: <https://www.lexico.com/definition/vulnerability>
- Pain, R. (2000). Place, social relations and the fear of crime: a review. *Progress in Human Geography*, 24(3), 365–387. <https://doi.org/10.1191/030913200701540474>
- Reuband, K.-H. (1999a). Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Kriminalitätsfurcht - eine Folge differentieller Vulnerabilität? *Neue Praxis Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, 29(2), 147–157.
- Reuband, K.-H. (1999b). Von der Kriminalitätshysterie zur Normalität? *NK Neue Kriminalpolitik*, 11(4), 16–19. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-1999-4-16>
- Smith, J., Fisher, G., Ryan, L., Clarke, P., House, J., & Weir, D. (2013). Psychosocial and lifestyle questionnaire. *Survey Research Center, Institute for Social Research*.
- Stiles, B. L., Halim, S. & Kaplan, H. B. (2003). Fear of crime among individuals with physical limitations. *Criminal Justice Review*, 28 (2), 232-253. <https://doi.org/10.1177/073401680302800203>
- Thun-Hohenstein, L., Lampert, K. & Altendorfer-Kling, U. (2020). Resilienz – Geschichte, Modelle und Anwendung. *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, 19(1), 7–20. <https://doi.org/10.1007/s11620-020-00524-6>
- Thurm, F. (2018). Barbara Slowik: "Ich erzeuge gefühlte Sicherheit". *ZEIT ONLINE*. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-12/barbara-slowik-polizeipraesidentin-berlin-sicherheit-organisierte-kriminalitaet/komplettansicht#print>
- Vogel, A. (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb). (Hrsg.). (n.d.). *Was ist Sicherheit?* Verfügbar unter <https://www.lpb-bw.de/was-ist-sicherheit#c27920>
- Whitley, R. & Prince, M. (2005). Fear of crime, mobility and mental health in inner-city London, UK. *Social Science & Medicine* (1982), 61(8), 1678–1688. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2005.03.044>
- Wild, V. (2014). Vulnerabilität. In C. Lenk, G. Duttge & H. Fangerau (Hrsg.), *Handbuch Ethik und Recht der Forschung am Menschen* (S. 297–298). Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-35099-3_50
- Ziegleder, G., Kudlacek, M., & Fischer, H. (2011). Sicherheit als soziales Phänomen. In G. Ziegleder & M. Kudlacek (Hrsg.), *Handbuch Sicherheitsgefahren* (S. 1-22). Springer, Berlin.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Erklärung der Begrifflichkeiten Safety, Security und Certainty nach (Beck et al., 2003)	15
Abbildung 2. Anzeigequote für personenbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017).....	35
Abbildung 3. Anzeigequoten für haushaltsbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017).....	36
Abbildung 4. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017).....	39
Abbildung 5. Kriminalitätsfurcht nach Geschlecht 2012 und 2017 (Birkel et al. 2017)	40
Abbildung 6. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Alter, 2017 (in Klammern Prozentpunkte-Differenz gegenüber 2012) (Birke et al., 2017)	41
Abbildung 7. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Größe des Wohnorts, 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012) (Birke et al., 2017)	42
Abbildung 8. Anteile der Bevölkerung (in %) mit Unsicherheitsgefühlen in der Wohnumgebung in den Bundesländern (n = 31 086) nach (Birkel et al., 2017).....	43
Abbildung 9. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Ost- und Westdeutschland 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012 (Birke et al., 2017).....	44
Abbildung 10. : Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von Körperverletzung oder Wohnungseinbruch zu werden (in %) 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)	45
Abbildung 11. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von Raub oder Terrorismus zu werden (in %) in 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017).....	46
Abbildung 12. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von sexueller Belästigung zu werden (in %) 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017).....	47
Abbildung 13. Delikt spezifische Risikoeinschätzung (ziemlich und sehr wahrscheinlich, in %) versus delikt spezifische Furcht (ziemlich oder sehr beunruhigt, in %) (Birkel et al., 2017).....	48
Abbildung 14. Graphische Darstellung Item 1.1; n=282; fehlend=4.....	57
Abbildung 15. Graphische Darstellung Item 1.1 im Vergleich.....	58
Abbildung 16. Graphische Darstellung Item 1.2; n=258; fehlend=28.	59
Abbildung 17. Graphische Darstellung Item 1.2 im Vergleich.....	60
Abbildung 18. Graphische Darstellung Item 2.1; n=275; fehlend=11.	61
Abbildung 19. Graphische Darstellung Item 2.3; n = 281; fehlend = 5.	62
Abbildung 20. Graphische Darstellung Item 2.2 im Vergleich.....	63
Abbildung 21. Graphische Darstellung Item 2.4; n = 276; fehlend = 10.	64
Abbildung 22. Graphische Darstellung Item 2.4 im Vergleich.....	65
Abbildung 23. Graphische Darstellung Item 2.5; n = 219; fehlend = 67.	66
Abbildung 24. Graphische Darstellung Item 2.6; n = 246; fehlend = 40.	67
Abbildung 25. Graphische Darstellung Item 3.1; n = 229; fehlend = 57.	68
Abbildung 26. Graphische Darstellung Item 3.1 im Vergleich.....	69
Abbildung 27. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 3.2; n = 264; fehlend = 22.	70
Abbildung 28. Graphische Darstellung Item 3.2 im Vergleich.....	71
Abbildung 29. Graphische Darstellung Item 4.1; n = 271; fehlend = 15.	72
Abbildung 30. Graphische Darstellung Item 4.2; n = 268; fehlend = 18.	73
Abbildung 31. Graphische Darstellung Item 4.3; n = 276; fehlend = 10.	73
Abbildung 32. Graphische Darstellung Item 4.4; n = 272; fehlend = 14.	74
Abbildung 33. Graphische Darstellung Item 4.5; n = 275; fehlend = 11.	75
Abbildung 34. Graphische Darstellung Item 5.1; n = 270; fehlend = 16.	76
Abbildung 35. Graphische Darstellung Item 5.1 im Vergleich.....	77
Abbildung 36. Graphische Darstellung Item 5.2; n = 274; fehlend = 12.	78

Abbildung 37. Graphische Darstellung Item 5.2 im Vergleich.....	79
Abbildung 38. Graphische Darstellung Item 5.3; n = 274; fehlend = 12.	80
Abbildung 39. Graphische Darstellung Item 5.3 im Vergleich.....	81
Abbildung 40. Graphische Darstellung Item 5.4; n = 272; fehlend = 14.	82
Abbildung 41. Graphische Darstellung Item 5.4 im Vergleich.....	83
Abbildung 42. Graphische Darstellung Item 5.5; n = 275; fehlend = 11.	84
Abbildung 43. Graphische Darstellung Item 5.5 im Vergleich.....	85
Abbildung 44. Graphische Darstellung Item 5.6, n = 274; fehlend = 12.	86
Abbildung 45. Graphische Darstellung Item 5.6 im Vergleich.....	87
Abbildung 46. Graphische Darstellung Item 5.7; n = 276; fehlend = 10.	88
Abbildung 47. Graphische Darstellung Item 5.7 im Vergleich.....	89
Abbildung 48. Graphische Darstellung Item 5.8; n = 270, fehlend = 16.	90
Abbildung 49. Graphische Darstellung Item 5.8 im Vergleich.....	91
Abbildung 50. Graphische Darstellung Item 5.9; n = 274; fehlend = 12.	92
Abbildung 51. Graphische Darstellung Item 5.9 im Vergleich.....	93
Abbildung 52. Graphische Darstellung Item 5.10; n = 276; fehlend = 10.	94
Abbildung 53. Graphische Darstellung Item 5.10 im Vergleich.....	95
Abbildung 54. Graphische Darstellung Item 5.11; n = 276; fehlend = 10.	96
Abbildung 55. Graphische Darstellung Item 5.11 im Vergleich.....	97
Abbildung 56. Graphische Darstellung Item 5.12; n = 275; fehlend = 11.	98
Abbildung 57. Graphische Darstellung Item 5.12 im Vergleich.....	99
Abbildung 58. Graphische Darstellung Item 5.13; n = 276; fehlend = 10.	100
Abbildung 59. Graphische Darstellung Item 5.13 im Vergleich.....	101
Abbildung 60. Graphische Darstellung Item 5.14; n = 274; fehlend = 12.	102
Abbildung 61. Graphische Darstellung Item 5.14 im Vergleich.....	102
Abbildung 62. Graphische Darstellung Item 15.5; n = 14, fehlend = 272.	103
Abbildung 63. Graphische Darstellung Item 5.16; n = 275; fehlend = 11.	103
Abbildung 64. Graphische Darstellung Item 5.16 im Vergleich.....	104
Abbildung 65. Graphische Darstellung Item 5.17; n = 278; fehlend = 8.	105
Abbildung 66. Graphische Darstellung Item 5.17 im Vergleich.....	106
Abbildung 67. Graphische Darstellung Item 5.18; n = 276; fehlend = 10.	107
Abbildung 68. Graphische Darstellung Item 5.18 im Vergleich.....	108
Abbildung 69. Graphische Darstellung Item 5.19; n = 281; fehlend = 5.	109
Abbildung 70. Graphische Darstellung Item 5.19 im Vergleich.....	110
Abbildung 71. Graphische Darstellung Item 5.20; n = 279; fehlend = 7.	111
Abbildung 72. Graphische Darstellung Item 5.20 im Vergleich.....	112
Abbildung 73. Graphische Darstellung Item 5.22; n=264; fehlend=22.	113
Abbildung 74. Graphische Darstellung Item 5.23; n = 266; fehlend=20.	114
Abbildung 75. Graphische Darstellung Item 5.24; n=250; fehlend=36.	114
Abbildung 76. Graphische Darstellung Item 5.25; n=252; fehlend=34.	115
Abbildung 77. Graphische Darstellung Item 5.26; n=254; fehlend=32.	116
Abbildung 78. Graphische Darstellung Item 5.27; n=257; fehlend=29.	116
Abbildung 79. Graphische Darstellung Item 5.28; n=253; fehlend=33.	117
Abbildung 80. Graphische Darstellung Item 5.29; n=255; fehlend=31.	118
Abbildung 81. Graphische Darstellung Item 5.30; n=250; fehlend=36.	118
Abbildung 82. Graphische Darstellung Item 5.31; n=243; fehlend=43.	119
Abbildung 83. Graphische Darstellung Item 5.33; n=259, fehlend=27.	120
Abbildung 84. Graphische Darstellung Item 5.34; n=259, fehlend=27.	121
Abbildung 85. Graphische Darstellung Item 5.35; n=246, fehlend=40.	121
Abbildung 86. Graphische Darstellung n=245, fehlend=41.....	122
Abbildung 87. Graphische Darstellung Item 5.37; n=246, fehlend=40.	122
Abbildung 88. Graphische Darstellung Item 5.38; n =249, fehlend=37.	123
Abbildung 89. Graphische Darstellung Item 5.39; n = 248, fehlend = 38.	124

Abbildung 90. Graphische Darstellung Item 5.40; n = 244, fehlend = 42. 125

Abbildung 91. Graphische Darstellung Item 5.41; n = 247, fehlend = 39. 125

Abbildung 92. Graphische Darstellung Item 5.42; n = 244, fehlend = 42. 126

Abbildung 93. Graphische Darstellung Item 5.44; n = 265, fehlend = 21. 127

Abbildung 94. Graphische Darstellung Item 5.44 im Vergleich. 128

Abbildung 95. Graphische Darstellung Item 5.45; n = 271, fehlend = 15. 129

Abbildung 96. Graphische Darstellung Item 5.45 im Vergleich. 130

Abbildung 97. Graphische Darstellung Item 5.46; n = 265, fehlend = 21. 131

Abbildung 98. Graphische Darstellung Item 5.46 im Vergleich. 132

Abbildung 99. Graphische Darstellung Item 5.47; n = 260, fehlend = 26. 133

Abbildung 100. Graphische Darstellung Item 5.47 im Vergleich. 134

Abbildung 101. Graphische Darstellung Item 5.49; n = 278, fehlend = 8. 135

Abbildung 102. Graphische Darstellung Item 5.50; n = 258, fehlend = 28. 136

Abbildung 103. Graphische Darstellung Item 5.51; n = 264, fehlend = 22. 137

Abbildung 104. Graphische Darstellung Item 6.1; n=280; fehlend=6. 138

Abbildung 105. Graphische Darstellung Item 6.1 im Vergleich. 139

Abbildung 106. Graphische Darstellung Item 6.2; n = 279; fehlend = 8. 140

Abbildung 107. Graphische Darstellung Item 6.2 im Vergleich. 141

Abbildung 108. Graphische Darstellung Item 6.3; n = 280; fehlend = 6. 142

Abbildung 109. Graphische Darstellung Item 6.3 im Vergleich. 143

Abbildung 110. Graphische Darstellung Item 6.4; n = 280; fehlend = 6. 144

Abbildung 111. Graphische Darstellung Item 6.4 im Vergleichng . Graphische Darstellung Item 6.4 im Vergleich. 145

Abbildung 112. Graphische Darstellung Item 6.5; n=278; fehlend=8. 146

Abbildung 113. Graphische Darstellung Item 6.5 im Vergleich. 147

Abbildung 114. Graphische Darstellung Item 6.6; n = 282; fehlend = 4. 148

Abbildung 115. Graphische Darstellung Item 6.6 im Vergleich. 149

Abbildung 116. Graphische Darstellung Item 6.7; n = 280; fehlend = 6. 150

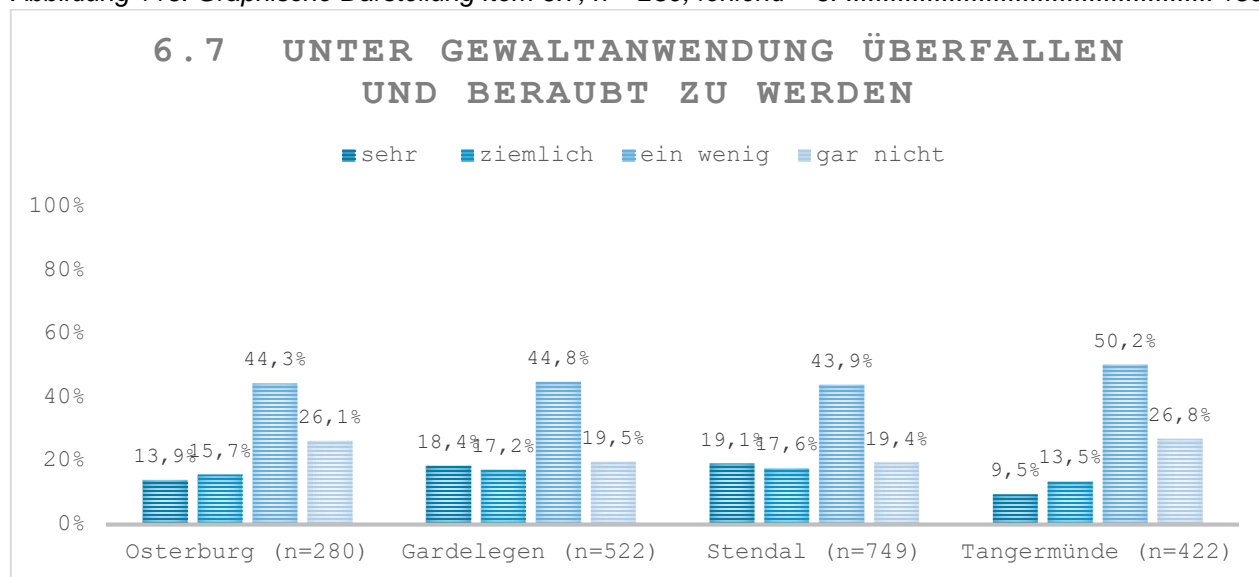


Abbildung 117. Graphische Darstellung Item 6.7 im Vergleich. 151

Abbildung 118. Graphische Darstellung Item 6.8; n = 282; fehlend = 4. 152

Abbildung 119. Graphische Darstellung Item 6.8 im Vergleich. 153

Abbildung 120. Graphische Darstellung Item 6.9; n = 278; fehlend = 8. 154

Abbildung 121. Graphische Darstellung Item 6.10; n = 275; fehlend = 11. 155

Abbildung 122. Graphische Darstellung Item 6.10 im Vergleich. 156

Abbildung 123. Graphische Darstellung Item 6.10, n = 249, fehlend= 37. 157

Abbildung 124. Graphische Darstellung Item 6.11; n = 278; fehlend = 8. 158

Abbildung 125. Graphische Darstellung Item 6.11 im Vergleich.....	159
Abbildung 126. Graphische Darstellung Item 6.11, n = 249, fehlend= 37.	160
Abbildung 127. Graphische Darstellung Item 6.12; n = 275; fehlend = 11.	161
Abbildung 128. Graphische Darstellung Item 6.12 im Vergleich.....	162
Abbildung 129. Graphische Darstellung Item 6.13; n = 278; fehlend = 8.	163
Abbildung 130. Graphische Darstellung Item 6.13 im Vergleich.....	164
Abbildung 131. Graphische Darstellung Item 6.14; n = 275; fehlend = 11.	165
Abbildung 132. Graphische Darstellung Item 6.14 im Vergleich.....	165
Abbildung 133. Graphische Darstellung Item 7.1, n = 257; fehlend = 29.	166
Abbildung 134. Graphische Darstellung Item 7.2; n = 250; fehlend = 36.	167
Abbildung 135. Graphische Darstellung Item 7.3, n = 227; fehlend = 59.	167
Abbildung 136. Graphische Darstellung Item 7.4, n = 233; fehlend = 53.	168
Abbildung 137. Graphische Darstellung Item 7.5; n = 234; fehlend = 52.	168
Abbildung 138. Graphische Darstellung Item 7.6; n = 237; fehlend = 49.	169
Abbildung 139. Graphische Darstellung Item 7.7; n = 223; fehlend = 63.	169
Abbildung 140. Graphische Darstellung Item 7.7; n = 225; fehlend = 61.	170
Abbildung 141. Graphische Darstellung Item 7.7; n = 222; fehlend = 64.	170
Abbildung 142. Graphische Darstellung Item 7.7; n = 215; fehlend = 71.	171
Abbildung 143. Graphische Darstellung Item 8.1; n = 275; fehlend = 11.	172
Abbildung 144. Graphische Darstellung Item 8.2; n = 274; fehlend = 12.	172
Abbildung 145. Graphische Darstellung Item 8.3; n = 261; fehlend = 25.	173
Abbildung 146. Graphische Darstellung Item 8.4; n = 266; fehlend = 20.	173
Abbildung 147. Graphische Darstellung Item 8.5; n = 267; fehlend = 19.	174
Abbildung 148. Graphische Darstellung Item 8.6; n = 266; fehlend = 20.	174
Abbildung 149. Graphische Darstellung Item 8.7; n = 269; fehlend = 17.	175
Abbildung 150. Graphische Darstellung Item 9.1; n = 277; fehlend = 9.	176
Abbildung 151. Graphische Darstellung Item 9.1 im Vergleich.....	177
Abbildung 152. Graphische Darstellung Item 9.1; n = 272; fehlend = 14.	178
Abbildung 153. Graphische Darstellung Item 9.2 im Vergleich.....	179
Abbildung 154. Graphische Darstellung Item 10.1; n = 274; fehlend = 12.	180
Abbildung 155. Graphische Darstellung Item 10.1 im Vergleich.....	181
Abbildung 156. Graphische Darstellung Item 10.2; n = 270; fehlend = 16.	182
Abbildung 157. Graphische Darstellung Item 10.2 im Vergleich.....	183
Abbildung 158. Graphische Darstellung Item 10.3; n = 39.....	184
Abbildung 159. Graphische Darstellung Item 10.4a; n = 265; fehlend = 21.	185
Abbildung 160. Graphische Darstellung Item 10.4 im Vergleich.....	186

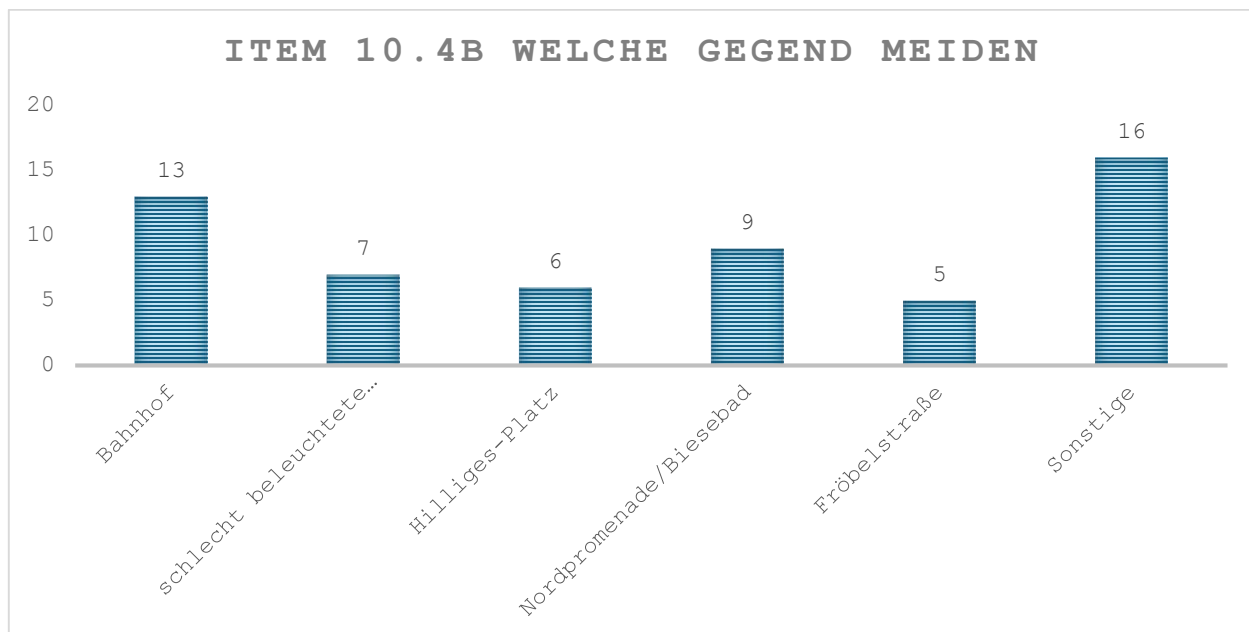


Abbildung 161. Graphische Darstellung Item 10.4b; n = 56; fehlend=230	187
Abbildung 162. Graphische Darstellung Item 10.5a; n = 264; fehlend = 22.	188
Abbildung 163. Graphische Darstellung Item 10.5 im Vergleich.....	189
Abbildung 164. Graphische Darstellung Item 10.5b, n = 43; fehlend=243	190
Abbildung 165. Graphische Darstellung Item 11.1; n = 278; fehlend = 8.	191
Abbildung 166. Graphische Darstellung Item 11.1 im Vergleich.....	192
Abbildung 167. Graphische Darstellung Item 11.2; n = 277; fehlend = 9.	193
Abbildung 168. Graphische Darstellung Item 11.2 im Vergleich.....	194
Abbildung 169. Graphische Darstellung Item 11.3; n = 275; fehlend = 11.	195
Abbildung 170. Graphische Darstellung Item 11.3 im Vergleich.....	196
Abbildung 171. Graphische Darstellung Item 11.4; n = 275; fehlend = 11.	197
Abbildung 172. Graphische Darstellung Item 11.4 im Vergleich.....	198
Abbildung 173. Graphische Darstellung Item 11.5; n = 276; fehlend = 10.	199
Abbildung 174. Graphische Darstellung Item 11.5 im Vergleich.....	200
Abbildung 175. Graphische Darstellung Item 11.6; n = 277; fehlend = 9.	201
Abbildung 176. Graphische Darstellung Item 11.6 im Vergleich.....	202
Abbildung 177. Graphische Darstellung Item 11.7; n = 276; fehlend = 10.	203
Abbildung 178. Graphische Darstellung Item 11.7 im Vergleich.....	204
Abbildung 179. Graphische Darstellung Item 11.8; n = 275; fehlend = 11.	205
Abbildung 180. Graphische Darstellung Item 11.8 im Vergleich.....	206
Abbildung 181. Graphische Darstellung Item 11.8 im Vergleich Frauen n = 133; Männer n = 115.....	208
Abbildung 182. Graphische Darstellung Item 11.9; n = 276; fehlend = 10.	208
Abbildung 183. Graphische Darstellung Item 11.9 im Vergleich.....	209
Abbildung 184. Graphische Darstellung Item 11.9; Frauen n = 133; Männer n = 116.....	211
Abbildung 185. Graphische Darstellung Item 11.10; n = 286; fehlend = 11.	211
Abbildung 186. Graphische Darstellung Item 12.1.....	212
Abbildung 187. Graphische Darstellung Item 12.2.....	213
Abbildung 188. Graphische Darstellung Item 12.3.....	213
Abbildung 189. Graphische Darstellung Item 12.4.....	214
Abbildung 190. Graphische Darstellung Item 12.5.....	214
Abbildung 191. Graphische Darstellung Item 12.6.....	215
Abbildung 192. Graphische Darstellung Item 12.7.....	216
Abbildung 193. Graphische Darstellung Item 12.9.....	217
Abbildung 194. Graphische Darstellung Item 13.1a; n = 269; fehlend = 17	218

Abbildung 195. Graphische Darstellung Vergleich Mittelwerte der Items 14.1 bis 14.9.	221
Abbildung 196. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 14.1, n = 269, fehlend = 17.	222
Abbildung 197. Graphische Darstellung Item 14.1 im Vergleich.	223
Abbildung 198. Graphische Darstellung Item 14.2; n = 272; fehlend = 14.	224
Abbildung 199. Graphische Darstellung Item 14.2 im Vergleich.	225
Abbildung 200. Graphische Darstellung Item 14.3; n = 253; fehlend = 33.	226
Abbildung 201. Graphische Darstellung Item 14.3 im Vergleich.	227
Abbildung 202. Graphische Darstellung Item 14.4; n = 262; fehlend = 24.	228
Abbildung 203. Graphische Darstellung Item 14.4 im Vergleich.	229
Abbildung 204. Graphische Darstellung Item 14.5; n = 267; fehlend = 19.	230
Abbildung 205. Graphische Darstellung Item 14.5 im Vergleich.	231
Abbildung 206. Graphische Darstellung Item 14.6; n = 264; fehlend = 22.	232
Abbildung 207. Graphische Darstellung Item 14.6 im Vergleich.	233
Abbildung 208. Graphische Darstellung Item 14.7; n = 271; fehlend = 15.	234
Abbildung 209. Graphische Darstellung Item 14.7 im Vergleich.	235
Abbildung 210. Graphische Darstellung Item 14.8; n = 263; fehlend = 23.	236
Abbildung 211. Graphische Darstellung Item 14.8 im Vergleich.	237
Abbildung 212. Graphische Darstellung Item 14.9; n = 270; fehlend = 16.	238
Abbildung 213. Graphische Darstellung 14.9 im Vergleich.	239
Abbildung 214. Graphische Darstellung Item 15; n = 274; fehlend = 12.	240
Abbildung 215. Graphische Darstellung Item 15 im Vergleich.	241
Abbildung 216. Graphische Darstellung Item 16.1; n = 277; fehlend=9.	242
Abbildung 217. Graphische Darstellung Item 16.1 im Vergleich.	243
Abbildung 218. Graphische Darstellung Item 16.2; n = 278; fehlend=8.	244
Abbildung 219. Graphische Darstellung Item 16.2 im Vergleich.	245
Abbildung 220. Graphische Darstellung Item 16.3, n = 274; fehlend = 12.	246
Abbildung 221. Graphische Darstellung Item 16.3 im Vergleich.	247
Abbildung 222. Graphische Darstellung Item 16.4, n = 270; fehlend = 16.	248
Abbildung 223. Graphische Darstellung Item 16.4 im Vergleich.	249
Abbildung 224. Graphische Darstellung Item 16.5; n=264; fehlend=22.	250
Abbildung 225. Graphische Darstellung Item 16.5 im Vergleich.	251
Abbildung 226. Graphische Darstellung Item 16.6; n=263; fehlend=23.	252
Abbildung 227. Graphische Darstellung Item 16.6 im Vergleich.	253
Abbildung 228. Graphische Darstellung Item 16.7; n=267; fehlend=19.	254
Abbildung 229. Graphische Darstellung Item 16.7 im Vergleich.	255
Abbildung 230. Graphische Darstellung Item 16.8; n=274; fehlend=12.	256
Abbildung 231. Graphische Darstellung Item 16.8 im Vergleich.	257
Abbildung 232. Graphische Darstellung Item 16.9; n=274; fehlend=12.	258
Abbildung 233. Graphische Darstellung Item 16.9 im Vergleich.	259
Abbildung 234. Graphische Darstellung Item 16.10; n=259; fehlend=27.	260
Abbildung 235. Graphische Darstellung Item 16.10 im Vergleich.	261
Abbildung 236. Graphische Darstellung Item 16.11; n=277; fehlend=9.	262
Abbildung 237. Graphische Darstellung Item 16.11 im Vergleich.	263
Abbildung 238. Graphische Darstellung Item 16.12; n=268; fehlend=18.	264
Abbildung 239. Graphische Darstellung Item 16.12 im Vergleich.	265
Abbildung 240. Graphische Darstellung Item 16.13; n=273; fehlend=13.	266
Abbildung 241. Graphische Darstellung Item 16.13 im Vergleich.	267
Abbildung 242. Graphische Darstellung Item 16.14; n=267; fehlend=19.	268
Abbildung 243. Graphische Darstellung Item 16.14 im Vergleich.	269
Abbildung 244. Graphische Darstellung Item 16.15; n=276; fehlend=10.	270
Abbildung 245. Graphische Darstellung Item 16.15 im Vergleich.	271
Abbildung 246. Graphische Darstellung Item 16.16; n=275; fehlend=11.	272
Abbildung 247. Graphische Darstellung Item 16.16 im Vergleich.	273

Abbildung 248. Graphische Darstellung Item 16.17; n=276; fehlend=10.	274
Abbildung 249. Graphische Darstellung Item 16.17 im Vergleich.	275
Abbildung 250. Graphische Darstellung Item 16.18; n=278; fehlend=8.	276
Abbildung 251. Graphische Darstellung Item 16.18 im Vergleich.	277
Abbildung 252. Graphische Darstellung Item 16.19; n=273; fehlend=13.	278
Abbildung 253. Graphische Darstellung Item 16.19 im Vergleich.	279
Abbildung 254. Graphische Darstellung des Item 17.1 n = 275; fehlend = 11.	280
Abbildung 255. Graphische Darstellung Item 17.1 im Vergleich.	281
Abbildung 256. Graphische Darstellung Item 17.2; n = 274; fehlend = 12.	282
Abbildung 257. Graphische Darstellung Item 17.2 im Vergleich.	283
Abbildung 258. Graphische Darstellung Item 17.3, n = 280; fehlend = 6.	284
Abbildung 259. Graphische Darstellung Item 17.3 im Vergleich.	285
Abbildung 260. Graphische Darstellung Item 17.4; n = 268; fehlend = 18.	286
Abbildung 261. Graphische Darstellung Item 17.4 im Vergleich.	287
Abbildung 262. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.5; n = 279; fehlend = 7.	288
Abbildung 263. Graphische Darstellung Item 17.5 im Vergleich.	289
Abbildung 264. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.6 n = 268; fehlend = 18.	290
Abbildung 265. Graphische Darstellung Item 17.6 im Vergleich.	291
Abbildung 266. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.7 n = 265; fehlend = 21.	292
Abbildung 267. Graphische Darstellung Item 17.7 im Vergleich.	293
Abbildung 268. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.8 n = 281; fehlend = 5.	294
Abbildung 269. Graphische Darstellung Item 17.8 im Vergleich.	295
Abbildung 270. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.1 n = 275; fehlend = 11.	296
Abbildung 271. Graphische Darstellung Item 18.1 im Vergleich.	297
Abbildung 272. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.2 n=274; fehlend=12.	298
Abbildung 273. Graphische Darstellung Item 18.2 im Vergleich.	299
Abbildung 274. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.3 n=275; fehlend=11.	300
Abbildung 275. Graphische Darstellung Item 18.3 im Vergleich.	301
Abbildung 276. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.4 n=264; fehlend=22.	302
Abbildung 277. Graphische Darstellung Item 18.4 im Vergleich.	303
Abbildung 278. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.2 n=266; fehlend=20.	304
Abbildung 279. Graphische Darstellung Item 18.5 im Vergleich.	305
Abbildung 280. Graphische Darstellung Item 19.1; n=279; fehlend=7.	306
Abbildung 281. Graphische Darstellung Item 19.1 im Vergleich.	307
Abbildung 282. Graphische Darstellung Item 19.2; n=274; fehlend=12.	307
Abbildung 283. Graphische Darstellung Item 19.2.	308
Abbildung 284. Graphische Darstellung Item 19.3; n=261; fehlend=25.	309
Abbildung 285. Graphische Darstellung Item 19.3.	309
Abbildung 286. Graphische Darstellung Item 19.4; n=261; fehlend=25.	310
Abbildung 287. Graphische Darstellung Item 19.4.	311
Abbildung 288. Graphische Darstellung Item 19.5; n=261; fehlend=25.	312
Abbildung 289. Graphische Darstellung Item 19.5.	313
Abbildung 290. Graphische Darstellung Item 19.6; n=273; fehlend=13.	314
Abbildung 291. Graphische Darstellung Item 19.6.	315
Abbildung 292. Graphische Darstellung Item 20.1, n=266, fehlend=20.	316
Abbildung 293. Graphische Darstellung Item 20.1 im Vergleich.	317
Abbildung 294. Graphische Darstellung Item 20.2, n=263, fehlend=23.	318
Abbildung 295. Graphische Darstellung 20.2 im Vergleich.	319
Abbildung 296. Graphische Darstellung Item 20.3, n=267, fehlend=19.	320
Abbildung 297. Graphische Darstellung Item 20.3 im Vergleich.	321
Abbildung 298. Graphische Darstellung Item 20.4, n=266, fehlend=20.	322
Abbildung 299. Graphische Darstellung Item 20.4, n=259, fehlend=27.	322
Abbildung 300. Graphische Darstellung Item 20.5 im Vergleich.	323

Abbildung 301. Graphische Darstellung Item 20.6, n=257, fehlend=29.	324
Abbildung 302. Graphische Darstellung Item 20.6 im Vergleich.	325
Abbildung 303. Graphische Darstellung Item 21.1, n = 271, fehlend = 15.	326
Abbildung 304. Graphische Darstellung Item 21.1 im Vergleich.	327
Abbildung 305. Graphische Darstellung Item 21.2, n = 270, fehlend = 16.	328
Abbildung 306. Graphische Darstellung Item 21.2 im Vergleich.	329
Abbildung 307. Graphische Darstellung Item 21.3, n=268, fehlend=18.	330
Abbildung 308. Graphische Darstellung Item 21.3 im Vergleich.	331
Abbildung 309. Graphische Darstellung Item 21.4; n = 94.	332
Abbildung 310. Graphische Darstellung Item 22.1a; n=278; fehlend=8.	333
Abbildung 311. Graphische Darstellung Item 22.1 im Vergleich.	334
Abbildung 312. Graphische Darstellung Item 22.1b; n=39, fehlend=247.	335
Abbildung 313. Graphische Darstellung Item 22.2; n=67, fehlend=219.	336
Abbildung 314. Graphische Darstellung Item 22.3; n=261; fehlend=25.	337
Abbildung 315. Graphische Darstellung Item 22.3 im Vergleich.	338
Abbildung 316. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 22.4; n=266; fehlend=20.	339
Abbildung 317. Graphische Darstellung Item 22.4 im Vergleich.	340
Abbildung 318. Graphische Darstellung des Items 23.1; n=275; fehlend=11.	341
Abbildung 319. Graphische Darstellung Item 23.1 im Vergleich.	342
Abbildung 320. Graphische Abbildung des Items 23.2; n=273; fehlend=13.	343
Abbildung 321. Graphische Darstellung Item 23.2 im Vergleich.	344
Abbildung 322. Graphische Abbildung des Items 23.3; n=279; fehlend=7.	345
Abbildung 323. Graphische Darstellung Item 23.3 im Vergleich.	346
Abbildung 324. Graphische Abbildung des Items 23.4; n=276; fehlend=10.	347
Abbildung 325. Graphische Darstellung Item 23.4 im Vergleich.	348
Abbildung 326. Graphische Darstellung des Items 24.1; n=268; fehlend=18.	349
Abbildung 327. Graphische Darstellung Item 24.1 im Vergleich.	350
Abbildung 328. Graphische Darstellung des Items 24.2; n = 255; fehlend = 31.	351
Abbildung 329. Graphische Darstellung Item 24.2 im Vergleich.	352
Abbildung 330. Graphische Darstellung Item 24.3A; n = 278; fehlend = 8.	353
Abbildung 331. Graphische Darstellung Item 24.3B; n = 36; fehlend = 3.	353
Abbildung 332. Graphische Darstellung Item 24.3A im Vergleich.	354
Abbildung 333. Graphische Darstellung Item 24.3 im Vergleich.	355
Abbildung 334. Graphische Darstellung Item 24.4; n = 34; fehlend=252.	355
Abbildung 335. Graphische Darstellung Item 25.1; n = 272; fehlend = 14.	356
Abbildung 336. Graphische Darstellung des Items 25.2; n = 273; fehlend = 13.	357
Abbildung 337. Graphische Darstellung des Items 25.3; n = 272; fehlend = 14.	357
Abbildung 338. Graphische Darstellung des Items 25.4; n = 276; fehlend = 10.	358
Abbildung 339. Graphische Darstellung des Items 25.5; n = 278; fehlend = 8.	359
Abbildung 340. Graphische Darstellung des Items 25.6; n = 279; fehlend = 7.	360
Abbildung 341. Graphische Darstellung des Items 25.7; n = 276; fehlend = 10.	361
Abbildung 342. Graphische Darstellung des Items 25.8; n = 267; fehlend = 19.	362
Abbildung 343. Graphische Darstellung des Items 25.9; n = 286; fehlend = 25.	363
Abbildung 344. Graphische Darstellung des Items 25.10; n = 275; fehlend = 11.	363
Abbildung 345. Graphische Darstellung des Items 25.11; n = 269; fehlend = 17.	364
Abbildung 346. Graphische Darstellung Item 26.1, n = 280, fehlend = 6.	365
Abbildung 347. Graphische Darstellung Item 26.1 im Vergleich.	366
Abbildung 348. Graphische Darstellung Item 26.2, n = 280, fehlend = 6.	367
Abbildung 349. Graphische Darstellung Item 26.2 im Vergleich.	368
Abbildung 350. Graphische Darstellung Item 26.3, n = 277, fehlend = 9.	369
Abbildung 351. Graphische Darstellung Item 26.3 im Vergleich.	370
Abbildung 352. Graphische Darstellung Item 27.1; n = 278; fehlend = 8.	371
Abbildung 353. Graphische Darstellung Item 27.1 im Vergleich.	372

Abbildung 354. Graphische Darstellung Item 27.2; n=274; fehlend=12.	373
Abbildung 355. Graphische Darstellung Item 17.2 im Vergleich.	374
Abbildung 356. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.1 n = 265; fehlend = 21.	375
Abbildung 357. Graphische Darstellung Item 28.1 im Vergleich.	376
Abbildung 358. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.2 n = 273; fehlend = 13.	376
Abbildung 359. Graphische Darstellung Item 28.2 im Vergleich.	377
Abbildung 360. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.3 n = 271; fehlend = 15.	378
Abbildung 361. Graphische Darstellung Item 28.3 im Vergleich.	379
Abbildung 362. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.4 n = 269; fehlend = 17.	379
Abbildung 363. Graphische Darstellung Item 28.4 im Vergleich.	380
Abbildung 364. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.5.; n = 273; fehlend = 13.	381
Abbildung 365. Graphische Darstellung Item 28.5 im Vergleich.	381
Abbildung 366. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 28.6 n = 271; fehlend = 15.	382
Abbildung 367. Graphische Darstellung Item 28.6 im Vergleich.	383
Abbildung 368. Graphische Darstellung Item 29.1; n = 255, fehlend = 31.	384
Abbildung 369. Graphische Darstellung Item 29.1 im Vergleich.	385
Abbildung 370. Graphische Darstellung Item 29.2; n = 279, fehlend = 7.	386
Abbildung 371. Graphische Darstellung Item 29.2 im Vergleich.	387
Abbildung 372. Graphische Darstellung Item 29.3; n = 280, fehlend = 6.	388
Abbildung 373. Graphische Darstellung Item 29.3 im Vergleich.	389
Abbildung 374. Graphische Darstellung Item 29.4; n = 275, fehlend = 11.	390
Abbildung 375. Graphische Darstellung Item 29.4 im Vergleich.	391
Abbildung 376. Graphische Darstellung Item 29.5; n = 267, fehlend = 19.	392
Abbildung 377. Graphische Darstellung Item 29.5 im Vergleich.	393
Abbildung 378. Graphische Darstellung Item 29.6; n = 253, fehlend = 33.	394
Abbildung 379. Graphische Darstellung Item 29.6 im Vergleich.	395
Abbildung 380. Graphische Darstellung Item 29.7; n = 250, fehlend = 36.	396
Abbildung 381. Graphische Darstellung Item 29.7 im Vergleich.	397
Abbildung 382. Graphische Darstellung Item 29.8; n = 272, fehlend = 14.	398
Abbildung 383. Graphische Darstellung Item 29.8 im Vergleich.	399
Abbildung 384. Graphische Darstellung Item 30; n = 105; fehlend=181.	400

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Persönlicher Diebstahl nach (Birkel, Church, Hummelsheim-Doss, Leitgöb-Guzy & Oberwittler, 2017).....	25
Tabelle 2 Waren- und Dienstleistungsbetrug (Birkel et al., 2017).....	26
Tabelle 3 Zahlungskartenmissbrauch (Birkel et al., 2017).....	27
Tabelle 4 Raub (Birkel et al., 2017).....	27
Tabelle 5 Körperverletzung (Birkel et al., 2017).....	28
Tabelle 6 Schäden durch Schadsoftware (Birkel et al., 2017).....	29
Tabelle 7. Schäden durch Phishing (Birkel et al., 2017).....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Tabelle 8 Schäden durch Pharming (Birkel et al., 2017).....	30
Tabelle 9 Wohnungseinbruchdiebstahl (versucht und vollendet) (Birkel et al., 2017).....	31
Tabelle 10 Fahrraddiebstahl (Birkel et al., 2017).....	32
Tabelle 11 Unterschiede in der allgemeinen Kriminalitätsfurcht (Mittelwertvergleich) (Birkel et al., 2017).....	33
Tabelle 12: Gründe für eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017).....	37
Tabelle 13: Gründe gegen eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017)	

<i>Tabelle 14: Vermeidung von Dunkelheit allein draußen unterwegs zu sein, nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017)</i>	49
<i>Tabelle 15: Vermeidung bestimmter Straßen, Plätze oder Parks nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017)</i>	50
<i>Tabelle 16. Beobachtete und erwartete Altersverteilung hinsichtlich der erwarteten und beobachteten Altersverteilung</i>	57
<i>Tabelle 17. Beobachtete und erwartete Werte Geschlecht.</i>	59
<i>Tabelle 18. Übersicht über die Häufigkeit der Ortsteile</i>	62
<i>Tabelle 19 Tabellarische Darstellung Item 11.8 Geschlecht* Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexueller angegriffen zu werden.</i>	207
<i>Tabelle 20 Tabellarische Darstellung 11.9 Geschlecht* Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt.</i>	210